Neue Luſtſpiele

von

C. G. Kläh r

(Verfaſſer der Lotterieliſten).

Enthaltend:

Das Wechſelrecht.
Die ungewiſſe Hochzeit.

Meißen,
bey Fr. W. Goedſch,
1814.

Bibl. Regia
Berolinensi.

Duplum
Bibl. Duc.
Gothi.

Sr. Durchlaucht

dem Herrn

General-Gouverneur von Sachsen,

Fürst Repnin,

General-Lieutenant und General-Adjutant
von Sr. Kaiserl. Majestät von Rußland,
auch mehrer hohen Militär-Orden
Ritter.

In tiefster Unterthänigkeit
gewidmet

vom

Verfasser.

Wenn nach dem Sturm, der wild die Flur verödet,
Und der zerknickte, was in Blüthen stand,
Die Morgensonne neu den Himmel röthet —
Wohlthätig sanft erquickt das arme Land;
Dann hebt den Blick, von heißem Dank durchdrungen,
Auch der Geringste zu der Sonne Glanz;
Ihr wird ganz schmucklos manches Lied gesungen,
Und froh geweiht ihr mancher schlichter Kranz.

In diesem Bilde Sieh' auch mein Bestreben,
Erhabner Fürst! und nimm es huld-
reich auf.
Denn Name giebt dem Schwächsten neues
Leben,
Denn wag' auch ich den Blick zu Dir hinauf.

Mein erstes Wort an das Publikum.

Zum zweitenmal wage ich es, der Welt öffentlich einige meiner dramatischen Versuche zu übergeben.

Schüchtern trete ich mit diesen Arbeiten vor den hellen und scharfen Augen der Kunstkenner auf. Gern lege ich das Bekenntniß ab: daß mir nie das Glück zu Theil ward, an den Quellen hoher Weisheit, noch aus den Schalen des vielfachen Wissens zu schöpfen, um meinem so gern aufstrebenden Geiste die nöthigen Belehrungen und Stärke zu verschaffen; Dieses Bekenntniß läßt mich ein minder strenges Urtheil, als unter andern Umständen diese Arbeiten verdienen würden, hoffen. Nur was Mutter Natur mir geschenkt hat, kann ich wiedergeben. — Innigen Dank sage ich daher dem Herrn Recensenten in der L. Zeitung No. 194. vom August 1813, für

seine gütigen, unterscheidenden Bemerkungen über meine, 1810 erschienenen, dramatischen Ephemeren. Wahr und richtig sind jene Ansichten, wie ich leider nur zu spät einsehe. Vielleicht, daß meine gegenwärtigen und folgenden Versuche dieser Art, jene gerügten Mängel minder tragen, und mein Bestreben nach dem Bessern darinne erkannt wird.

Meißen, im May 1814.

C. G. Kühn.

Das

Wechselrecht

oder

das gestohlne Manuscript.

Ein Lustspiel in fünf Akten.

Personen.

Hanns Fronau, ein reicher Privatmann.
Julius Fronau, sein Neffe.
Haber, Commerzienrath.
Amalie Saabe, seine Mündel.
Nannchen, ihr Kammermädchen.
Fahrmann, Posthalter.
Fertig, des Commerzienraths Schreiber.
Christoph, Reitknecht des alten Fronau.
Paul, Bedienter des jungen Fronau.
Ein Briefträger.
Frau Hilla, } Nachbarinnen.
Frau Klug, }
Grimmig, Streckmeßer.
Charlotte, seine Tochter.
Fuchs, } Gerichtsdiener.
Wolf, }
Hanns, Postknecht.
Samuel, ein Aufwärter im Posthause.
Zuschauer.

Erſter Akt.

Vorſaal mit Mittel- und Seiten-Thüren.

Erſter Auftritt.

Der Briefträger, zur Mittel-, Paul, zur linken und Fertig der Schreiber, zur rechten Thüre, treten zugleich ein.

Fertig.) Was angekommen?
(zugleich)
Paul.) Briefe an meinen Herrn?

Briefltr. (vertraut gegen den Schreiber) Ja, ſchon wieder zwey! und einer mit — (ſieht Pauln) Nein — Ja, nein! An Ihren Herrn —

Paul. Welche Antwort iſt die rechte? Sind Briefe an meinen Herrn angekommen, oder nicht?

Briefltr. (verlegen) Ich — weiß nicht. Ich —

Paul. So! — iſt Er vielleicht Briefträger, ohne Geſchriebenes leſen zu können?

Briefkr. Bewahre der Himmel! Ich lese die allerunleserlichsten Hände in allen fremden Sprachen — ich verstehe alle Chiffer-Sprachen, die es nur in der Welt geben kann — (will dem Schreiber zwey Briefe geben, einer fällt ihm auf die Erde)

Paul. Die Spitzbuben können das letztere auch. (hebt den herabgefallenen Brief schnell auf) Die Addresse ist ja an meinen Herrn!

Fertig. (erfaßt) Und dieser auch. (giebt den zweiten Brief Pauln) Was macht Er denn? Sieht Er nicht gut?

Paul. (für sich) Und noch kein Geld dabey, und heute ist der letzte Termin, o weh!

Briefkr. Ach, verzeihen Sie! ich habe Sie mit einander verwechselt. (zu Pauln) Sie dienen bey dem Herrn Julius Fronau, und der werthe Herr Fertig bey dem Herrn Commerzienrath Haber, daher der Irrthum.

Fertig. Er hat ein schlechtes Auge — oder —

Paul. Oder ein schlechtes Gedächtniß und schlechtes Gewissen, vielleicht beides zugleich. Laß Er sich den Kopf trepaniren und das Gewissen salviren, sonst kann Er einmal wie ein Rothkehlchen im Sprenkel die Welt verlassen. (ab zur Mittelthüre)

Zweiter Auftritt.

Vorige, ohne Paul.

Fertig. Er Esel!

Briefstr. Aber lieber Musje Fertig! wie konnte ich denn —

Fertig. So dumm seyn und nicht sehen, daß zwey Personen zu gleicher Zeit aus verschiedenen Thüren treten können? — Der Commerzienrath kann das versprochene Trinkgeld nun ersparen.

Briefstr. Ich gedachte es recht gut zu machen, lieber Musje Fertig, und komme deshalb in aller Frühe, weil ich noch gestern Abend die Rückkehr des Herrn Commerzienraths erfuhr. Ich trüge die Briefe schon über vierzehn Tage bey mir. Hätten Sie doch den einen gleich eingesteckt, er ist mit zwölf Dukaten angefüllt, Herr Paul bemerkten es im Eifer gar nicht; so wäre vielleicht der Wunsch des Herrn Commerzienraths in etwas erfüllt worden. (geht auf die andere Mittelthüre zu)

Fertig. Wo will Er hin?

Briefstr. Einen Brief an die Dame abgeben die gestern Abend hier ankam. Sie fragte mich ganz leichtfertig: ob ich den sogenannten Herrn Commerzienrath Haber kenne? und als ich sagte: recht gut, da wies sie mir eine Charte und sagte: Briefe unter dieser Addresse werden dort abgegeben und schlug mich, als ich zugreifen wollte mit der Charte auf die Nase —

Fertig. Das wird heute hier schöne Auftritte mit dem Herrn Commerzienrath geben, wenn sich seine längst erwartete und gefürchtete Mündel bey ihm anmelden wird;

denn noch weiß er nicht, daß sie angekommen und ihr Logis sogleich in seinem Hause bezogen hat.

Briefkr. Die Dame ist die reiche Mündel des Herrn Commerzienraths? Was Sie sagen! — Ein schönes Frauenzimmer. Und noch nicht verheirathet; aber doch mündig?

Fertig. Leider seit vier Wochen, zum großen Aerger meines Herrn!

Briefkr. Wo hat sie sich denn bisher aufgehalten:

Fertig. Sie ist auf Reisen gewesen.

Briefkr. Auf Reisen? ein so junges Frauenzimmer! Ei der tausend!

Fertig. Sie hat richtig seit drey Jahren ihre 6000 Gulden jährliche Zinsen unter die Leute gebracht.

Briefkr. Jährlich 6000 Gulden! damit getraute ich mir, wie ich lebe, 200 Jahre auszukommen, wann ich nicht stürbe.

Fertig. Der Commerzienrath kommt!

Briefkr. Da komme ich mit dem Briefe wieder. Sie werden mich schon entschuldigen. Guten Morgen! (eilig ab)

Dritter Auftritt.

Fertig. Dann der Commerzienrath Haber, (aus der Thüre wo Fertig kam, im Schlafrock und Federmütze, ein Papier in der Hand.)

Fertig. (allein) Ist einer dieser Briefe

von der Direction, an welche sie das gestohlne Manuscript ihres Gläubigers sandten; so ist der Betrug entdeckt — und der Herr Commerzienrath stehen vor der ganzen Welt als Schelm der ersten Classe da.

Commerzienrath. (im Eintreten) Scharmant! Scharmant haben wir das gemacht, haben wir. Er muß heute zahlen; wer heißt uns einen Wechsel für einen andern unterschreiben. Wir können nicht helfen! — Ha, sind wir da Fertig! Sind wir.

Fertig. Guten Morgen Herr Commerzienrath!

Comm. Den haben wir, haben wir, einen recht guten Morgen — Die Reisekosten, die wir die vierzehn Tage über ausgegeben, haben, haben wir (auf das Papier schlagend) schon wieder verdient, haben wir. Das Wechselchen muß der Herr Schriftsteller (auf Fronau's Thüre zeigend) heute noch bezahlen, das werden wir aber nicht können, so müssen wir ein vierzig bis funfzig Thälerchen Wartegeld an uns geben, wenn wir nicht in Arrest gehen wollen; und so haben wir das Reisegeld ehrlich wieder verdient, haben wir.

Fertig. Der Herr Fronau erwarteten bestimmt Geld, und vielleicht ist in unserer Abwesenheit —

Comm. Vergessen wir wieder, daß das nicht möglich ist? haben wir nicht den Briefträger in unserm Solde? haben wir. — Wollen uns gleich überzeugen. (will nach Fronau's Thüre)

Fertig. Er ist schon ausgegangen. — Wollten der Herr Commerzienrath aber einen Morgenbesuch abstatten, so würden Sie (nach der Thüre zeigend) hier gewiß sehr willkommen seyn.

Comm. Hier in den leeren Zimmern? Haben wir vergessen, haben wir, daß —

Fertig. Verzeihen Sie! Unsre späte Ankunft ist die Ursache, daß ich es dem Herrn Commerzienrath nicht habe melden können: (gleichgültig) Die junge Dame ist gestern von ihren Reisen zurück gekommen —

Comm. (erstaunt) Sind wir toll! sind wir? Wer wäre angekommen?

Fertig. Die junge Dame, Ihre Mündel

Comm. Meine Mündel angekommen, meine verschwenderische Mündel? (für sich) hoffte gewiß, wir würden uns nicht wieder sehen, würden wir uns. (laut) Was will sie denn hier?

Fertig. Vermuthlich die Sorgen der Vormundschaft dem Herrn Commerzienrath abzunehmen.

Comm. Wie meinen wir das, Musje Fertig?

Fertig. Ich vermuthe nur; weil ich aus Ihren Papieren ersehen habe, daß sie mündig geworden.

Comm. Ein Spitzbube sind wir! — Wissen wir nicht, daß sich unsre Sorgen dadurch vermehren, wenn wir die Vormund-

schaft ablegen müssen? — Wir sind ein Spitzbube, sind Wir! werde aus einem andern Tone mit dem Musje sprechen, werde ich.

Fertig. Sie misdeuten meine Worte —

Comm. Schweigen wir! — Haben wir keine Briefe bekommen, haben wir?

Fertig. An den Herrn Commerzienrath ist keiner eingelaufen.

Comm. Passen wir auf, wenn der Postbote kommt. Es liegt uns sehr viel an einem gewissen Brief —

Fertig. Sehr wohl!

Comm. Wir wissen schon — wegen der Comödie. Ist ein wahrer Spaß, ist es! (ist bis an die Thüre gegangen)

Fertig. Wenn der Postbote klug genug handelt, ich werde meine Pflicht erfüllen.

Comm. Wenn meine Mündel zu uns will, so sind wir nicht zu Hause. — Muß erst einigen Papieren ein anderes Ansehen geben, muß ich.

Vierter Auftritt.

Vorige. Nanntchen, aus der andern Mittelthüre, mit einem Brief.

Nanntchen. Mein Herr Commerzienrath Haber! ich habe das Vergnügen Ihnen meinen ersten guten Morgen in meinem Leben zu bitten. (verneigt sich)

Comm. Woher kennen Wir uns, wer sind Wir?

Nanntchen. O, mein Herr Commerzienrath! ich kenne Sie schon seit drey Jahren, ohne daß ich so glücklich gewesen bin Sie gesehen zu haben.

Comm. Wie ist das möglich? Wir haben uns noch nie gesehen, haben wir.

Nanntchen. Auf die natürlichste Art von der Welt! — Wie selten kennt man die Menschen, die man täglich sieht; aber hat man ein einzigmal Gelegenheit ein paar geschriebene Zeilen von einem zu lesen: so ist man oft sogleich im Stande, sie zu beurtheilen, und sich ein Bild, sowohl der Seele als des Körpers von ihnen zu denken. Und dieses war bey mir mit Ihnen, Herr Commerzienrath, der Fall; so habe ich mir Sie gedacht, wie ich jetzt das Vergnügen habe, Sie vor mir zu sehen.

Comm. (zufrieden lächelnd) Sehr verbunden, sehr verbunden!

Justa. (für sich) O, der Esel!

Nanntchen. Einen ältlichen Herrn mit kleinem Köpfchen und langem Halse, Perücke oder Federmütze darauf, einen etwas scheuen Blick, magern Körper, in einem Rhabarberbraunen oder hechtgrauen kurzen Kleide oder Schlafrocke; die Finger an der rechten Hand immer ausgestreckt, die linke Hand stets in der Krümmung etwas zu empfangen. So sind sie meiner Phantasie vorgeschwebt —

Comm. (lacht) He, he, he, he! Wir haben recht, haben recht!

Fertig. (für ſich) Ganz recht!

Nanntchen. In der Schweiz, Italien, Frankreich, Holland, Weſtphalen, Preußen, Pohlen, einem Theil von Rußland, bis ich und meine Dame wieder hier ins Vaterland zurückkehreten, und ich das Ideal meiner Phantaſie in dieſer glücklichen Minute, durch — Ihre Perſon geſchaffen finde.

Comm. Aber die Möglichkeit, die Möglichkeit? ich bin wenig bekannt, bin ich —

Nanntchen. Weil ich in allen dieſen Ländern und Städten die Ehre hatte, die Briefe von Ihnen meiner Dame vorzuleſen, und in ihrem Namen zu beantworten.

Comm. (frappirt) Was, aus meinen Briefen? Wir ſind ein —

Nanntchen. Frauenzimmer! — Ich ſchloß ſogleich: wenn ein Vormund in allen ſeinen Briefen an ſeine junge ſchöne reiche Mündel jedesmal ſchreibt: „ich ſende Ihnen kein Geld mehr, das Capital iſt ſeit ſo und ſo viel Jahren um keinen Groſchen gewachſen, ein Frauenzimmer braucht nicht zu reiſen, ſie iſt zum Arbeiten geſchaffen“ ſo muß das ein Vormund ſeyn, wie einer aus Jüngers Luſtſpielen — und wie ſehr ich mit meiner Logik zufrieden ſeyn kann, beſtatigt Ihre werthe Perſon. —

Comm. Wir ſind ein ſehr naſeweiſes Mädchen.

Nannchen. (sich verneigend) Danke Ihnen, das kommt vom Reisen. — Hätten Sie in Ihren Briefen geschrieben: „liebe Mündel, es freut mich, daß du die Welt und die Menschen auch über den Grenzen deiner Güter willst kennen lernen, ich werde dir Geld senden, so viel du zu diesem schönen Zwecke nöthig hast," so hätte ich dann geschlossen: das muß ein hübscher ansehnlicher Herr, mit freundlicher Miene, unperücktem Kopfe, ja wohl gar mit einem schönen Backenbarte seyn; aber so —

Comm. Schweigen Sie, Naseweis! — Was wollen Sie bey uns?

Nannchen. Meine gnädige Herrschaft, Mademoiselle Amalie Saahr, lassen dem Herrn Commerzienrath Haber, ihrem werthen Herrn Vormund, ihre glückliche Ankunft durch ihre gehorsamste Dienerin Nannchen Ehrlich, geziemend melden, und dieses Schreiben von der Obervormundschafts-Commission würde dem Herrn Commerzienrath den Tag anzeigen, welcher Sie von den Sorgen einer beschwerlichen Vormundschaft befreien soll —

Comm. Was — ich glaube man hat sich hinter meinem Rücken an Leute angelegt, die uns nicht wohl wollen, hat man? man traut uns nicht.

Nannchen. O, wer würde einem so reichen Mann, wie Sie sind, nicht alles zutrauen —

Comm. (aufgebracht) Ist uns schon bekannt, wir kennen schon die undankbaren

Gesinnungen der lieben Mündel; aber wir werden uns schon zu helfen wissen. (läuft ab) Wir sind nicht auf den Kopf gefallen, ob wir gleich unser Geld nicht auf Reisen verthan haben; schon zu helfen wissen. (das letzte noch hinter der Scene)

Fünfter Auftritt.

Nannchen. Fertig.

Nannchen, (gegen Fertig sich verneigend) Ihre Dienerinn, mein Herr!

Fertig. Ich wünschte der Ihrige zeitlebens zu seyn.

Nannchen. Das würden Sie bald bereuen, ich bin sehr launischer Gemühtsart. —

Ammalie. (ruft hinter der Scene) Nannchen! liebes Nannchen!

Nannchen. Meine Gebieterinn ruft. Auf Wiedersehen! (ab)

Sechster Auftritt.

Fertig. Fronau, mit Hut.

Fronau. (noch hinter der Scene) Paul! Paul! (zur Thüre herein) Haben Sie meinen Paul nicht gesehen?

Fertig. Vor einer Viertelstunde gieng er von hier weg, vermuthlich Sie zu suchen; denn er hatte —

Fronau. Schon gut! — Geschwind sagen Sie mir, lieber Fertig! habt Ihr gestern Abend Gäste mit in's Haus gebracht?

Fertig. Nein, wir nicht.

Fronau. Und doch seh ich jetzt am Fenster —

Fertig. Eine junge Dame? —

Fronau. Richtig, eine junge Dame!

Fertig. Der die Zimmer auf dem linken Flügel des Hauses gehören —

Fronau. So habe ich doch recht gesehen! Und ist?

Fertig. Die Mündel des Herrn Commerzienraths.

Fronau. Seine Mündel? des Commerzienraths Mündel! Wo her?

Fertig. Sie kommt von ihren Reisen zurück.

Fronau. (immer gespannter) Von ihren Reisen? Ist sie in der Schweiz gewesen?

Fertig. Noch kenne ich sie gar nicht; aber ich glaube.

Fronau. Vielleicht auch in Italien? (für sich) Ich will mein ganzes Bischen Genie verlieren, wenn sie es nicht ist.

Fertig. Ihr Kammermädchen sprach von Italien —

Fronau. Ihr Kammermädchen?

Fertig. Sie war vor wenig Minuten hier, sie heißt —

Fronau. Nanntchen!

Fertig. Richtig, Nanntchen Ehrlich.

Fronau. (entzückt) Sie ist es! Sie ist es! lieber Fertig! Sie ist es!

Fertig. Sie kennen sie?

Fronau. Kennen so eigentlich noch nicht; aber ihre Bekanntschaft machte ich auf meiner Reise in die Schweiz. — Mein Paul soll mich sogleich bey ihr melden.

Comm. (hinter der Scene ruft:) Fertig! Fertig! wo stecken wir!

Fronau. Alle Teufel, der Alte! Seine Stimme klingt mir heute verdammt unharmonisch.

Fertig. Ich glaube es Ihnen! Er hat schon mit heisser Sehnsucht nach Ihnen gefragt. (ab)

Siebenter Auftritt.

Fronau; dann Nanntchen.

Fronau. (allein, mit Laune) Ha! vielleicht geht mir bald der schönste Stern meines Lebens auf! — Aber Herr Onkel! Herr Onkel! wenn die Post heute wieder ohne ihre ansehnlichen Hülfstruppen angekommen ist; so steht ihr Herr Neffe in Gefahr von einem der juristischen Caper, auf die Ordre des Herrn

Haber, so blockirt zu werden, daß vier hohe Mauern ihm die ganze schöne Aussicht in die übrige große Welt versperren.

Nannchen. (indem sie in die Thüre eintritt, ruft sie freudig aus:) Er ist es! Er ist es! (läuft wieder zurück, wo man sie sagen hört:) Sie haben recht gesehen, Mademoiselle!

Fronau. Scharmantes Nannchen, du hier? — Was, schon wieder entfernt? — — Ha, man hat auch mich erkannt, wie ich höre. Kein übles Zeichen! Wen man auf den ersten Blick nach Jahre langer Trennung sogleich wieder erkennt, dessen muß man sich doch zuweilen erinnert haben.

Nannchen. (wieder heraustretend) Ihre Dienerinn! — Mein Herr! ich komme zwar nicht auf Befehl meiner Dame; doch als ein kluges erfahrnes Kammermädchen weiß ich, daß — gewiß: Verbote gerade als Befehle angesehen werden müssen, und als einen solchen erkenne ich auch den so eben erhaltenen. —

Fronau. Verbote? —

Nannchen. Geduld! — Da also meine Dame schon zweimal das Vergnügen hatte, auf sehr kurze Zeit Ihre angenehme Bekanntschaft zu machen, und ich fürchtete, daß Ihr hiesiger Aufenthalt vielleicht auch nur einer Flugschrift gleicht, wie der in der Schweiz und Italien; so erhalten Sie — durch mich, hiermit die Erlaubniß, sich je eher je lieber bey ihr melden zu lassen.

Fronau. Ich bin so entzückt, Euch hier wieder zu finden! — Es ward Dir also wirklich verboten, mich von Eurem Hierseyn zu überzeugen?

Nanntchen. Und finden Sie das nicht sehr gerecht? Ist es nicht unverzeihlich, ein Frauenzimmer in einem fremden Lande, das sich freut, einen interessanten Mann aus dem Vaterlande gefunden zu haben, mit dem sie hoffen darf die Schönheiten der halben Welt zu betrachten, dennoch zweimal schnell zu verlassen und nur durch kurze Billets anzuzeigen: daß Geschäfte seine schnelle Abreise verlangen?

Fronau. Welcher Mensch ist immer Herr seines schönen Willens. Ich werde mich rechtfertigen, gutes Nanntchen!

Nanntchen. Das wird Ihnen freilich sehr leicht werden, — denn —

Fronau. Glaubst Du wirklich? —

Nanntchen. Was ist einem Zauberer nicht alles möglich.

Fronau. (lacht) Ich ein Zauberer?

Nanntchen. Was ist ein Dichter anders?

Fronau. Sehr verbunden, schönes Nanntchen! — Wollte der Himmel, unsre schwache Macht wirkte nur einmal so auf Buchhändler und Recensenten; aber die entzaubern uns zuweilen so grausam, daß wir selbst wie bezaubert da stehen. — Meine kleinen Schriften sind also wirklich so glücklich

gewesen, von Deiner Gebieterinn und Dir gelesen zu werden?

Nanntchen. Alle! —

Fronau. Und bereut Deine schöne Gebieterinn die Zeit, die sie auf die Bekanntschaft verwendet hat?

Nanntchen. Eine sehr kitzliche Frage, mein Herr!

Fronau. Aufrichtig, gutes Nanntchen! Was urtheilt man von mir?

Nanntchen. (mit ernstlichem Zutrauen) Sind Sie ein ehrlicher Mann?

Fronau. In jedem Sinne des Worts!

Nanntchen. (wie zuvor) Der nie über die Aufrichtigkeit eines Mädchens spottet, wenn sie sagt, was sie denkt und fühlt?

Fronau. Das kann nur ein Schurke!

Nanntchen. (noch wie zuvor) Richtig! Waren die Schriften, die von Ihnen erschienen sind, Bestellungen speculirender Buchhändler — oder sind sie reine, gefühlte Ergießungen ihres Herzens in schönen Stunden der Begeisterung?

Fronau. Das letzte!

Nanntchen. (wieder in ihrer frohen Laune) Nun, so will ich es wagen aufrichtig mit Ihnen zu reden! — Daß Ihre erste Bekanntschaft meine gute Amalie interessirte, werden Sie bemerkt haben; Sie wurden allen andern Männern vorgezogen, an Ihrem Arm gieng sie am liebsten an dem Zürcher See spatzieren —

Fronau. Jene Stunden waren die glücklichsten meines Lebens.

Nanntchen. Ihr erstes Abschieds-Billet machte Amalien zum erstenmal, so lange ich bey ihr bin, launisch; das eingeschlossene sinnreiche Gedicht auf Ihren Abschied, lehrte uns Sie als Dichter kennen: da Sie doch jedermann bald für einen Arzt, bald für einen Juristen hielt.

Fronau. Ich übte damals beydes. Die Sünden, die ich oft als Jurist an der Menschheit begehen mußte — versöhnte ich wieder durch ärztliche Hülfe.

Nanntchen. Sie erschienen uns zum zweitenmale in Mailand, und kaum war die schöne, nun vertraulichere Bekanntschaft wieder angeknüpft; so verschwanden Sie abermals.

Fronau. O, wie gern wär ich geblieben! aber mein Herr Onkel —

Nanntchen. Der Zufall führte mir einst das erste Werk Ihrer Muse in einer Buchhandlung in die Hände. „Von Julius Fronau" lesend, und zur Thüre hinaus. Hier haben sie ihn, hier haben sie ihn! rief ich Amalien entgegen, nun können sie ihn näher kennen lernen, er ist in allen Buchhandlungen zu haben.

Fronau. Und das Urtheil war?

Nanntchen. Daß Sie entweder ein vollkommener, guter, fröhlicher, talentvoller Mann wären — oder das erste Chameleon in Dichtergestalt, was die Welt trüge.

Fronau. Bald soll Amalie von dem ersteren überzeugt werden.

Nanntchen. Doch ich bin ein wahres geschwätziges Kammermädchen, sage Ihnen da Dinge, die Sie vielleicht nie erfahren sollten —

Fronau. Nie erfahren? Du sprichst in Räthseln! Sollte Amalie ihre Gesinnung jetzt geändert haben?

Nanntchen. Ein Wunder wäre es nicht. Denn die glänzenden Parthien, die sich ihr so oft dargeboten haben, sind doch gewiß für ein weibliches Herz eine gefährliche Probe. Auch wird in wenig Tagen Amalie, einem alten Herrn zu Gefallen, nach der Residenz reisen — der ihr —

Fronau. Einem alten Herrn zu Gefallen? In des Himmels Namen! nur keinem jungen zu Gefallen.

Nanntchen. Um auf seine dringende Bitte seinen Neffen daselbst kennen zu lernen. —

Fronau. Seinen Neffen? Sie wird doch nicht! —

Nanntchen. Sie hat ihr Wort gegeben. Sie werden den alten braven Mann, dem man nichts abschlagen kann, hier kennen lernen. Er hat unsere Addresse, er wird uns hier abholen.

Fronau. Und die Bekanntschaft —

Nanntchen. Ward in der Schweiz, den Tag nach Ihrer schnellen Abreise gemacht. Er sagte: hat mein Neffe nur die

Hälfte meiner Wünſche erfüllt; ſo müſſen ſie meine Nichte werden. — Der Herr Commerzienrath kommt! (im Abgehen) Laſſen Sie ſich ja recht bald melden. (indem ſie den Commerzienrath erblickt) Herr Commerzienrath! Sie ſehen erſchrecklich ärgerlich aus! (ab)

Achter Auftritt.

Fronau. Commerzienrath.

Comm. (in Zorn) Undank iſt der Welt Lohn! ſag' ich, und ich habe recht! habe ich. Zwölf Jahre haben wir der Vormundſchaft vorgeſtanden, gewiſſenhaft vorgeſtanden haben wir — Ha, gut, daß Wir Uns treffen! Wiſſen Wir, was heute für ein Datum iſt?

Fronau. Ich habe keinen Calender und ein ſchlechtes Gedächtniß.

Comm. Werden es wohl auch ohne Calender wiſſen. Es iſt heute der, ſeit acht Wochen ſehnlich erwartete Dreißigſte. Der längſte Termin Ihres Wechſels.

Fronau. Nach welchem Calender rechnen Sie denn?

Comm. Nach dem alle Menſchen rechnen, nach dem gewöhnlichen, nach dem gewöhnlichen.

Fronau. Da ſind wir weit von einander! ich rechne nach dem türkiſchen Calender.

Comm. (hitzig) Was, nach einem heidniſchen fremden Calender! Und mein ſchon drei-

mal prolongirter Wechsel wäre heute nicht gefällig? Wir hätten uns betrogen! (will ab) Zehn Advocaten nehmen wir sogleich an, sogleich an! Wir sollen nach dem deutschen Calender zahlen müssen, so wahr ich ein ehrlicher Mann bin!

Fronau. (lacht) Auf diese Betheuerung bekämen Sie keinen Groschen! — Aber bleiben Sie nur da! ich sehe wohl, Sie richten sich eher nach einem türkischen Herzen, als nach einem türkischen Calender.

Comm. (etwas freundlicher) Wollen Wir uns also wirklich heute bezahlen? —

Fronau. Wollen? o gewiß! von ganzem Herzen; aber das Können hängt erst von den Dingen ab, die da kommen sollen. —

Comm. Nehme keine Silbe Entschuldigung mehr an, nehme ich; muß heute Geld haben! Werden auch getrieben, und noch dazu von Leuten, denen wir Wohlthaten erwiesen haben — bin heute in einer desperaten Lage, bin ich!

Fronau. Hat man Sie wieder bey einem Schelmstück ertappt; wie damals, als Sie die ehrwürdige Kunst eines Nachdruckers trieben?

Comm. Verbitte mir allen Spaß der Art, bin nicht dazu aufgelegt, bin ich. Sprechen wir lieber von unsern heutigen Geschäften, die vor —

Fronau. Ach, das wird eine traurige Unterhaltung werden!

Comm. In welcher Stunde können wir das Geld in Empfang nehmen?

Fronau. In welcher Stunde? Warten Sie! das will ich mir gleich überlegen. (lachend für sich) Wenn der Onkel sie heute nicht bestimmt hat, da glaube ich, sie erscheint in der ganzen unermeßlichen Zukunft nicht. (laut) Hören Sie, ich kann die Stunde nicht finden, ich glaube der heutige Tag enthält sie gar nicht.

Comm. Ach, spaßen Wir nicht! ist nicht die Zeit dazu, habe wichtigere Dinge im Kopfe, habe ich. Vor Sonnenuntergang muß ich das Geld haben, muß ich: oder es wird nicht gut, wird es.

Fronau. O, Schade, daß wir heute nicht mit einander in Grönland wohnen, wo die Sonne gar nicht untergeht!

Comm. Wir sagen es Uns zum letztemal: hören Wir auf zu spaßen, meine Geduld geht zu Ende! — Welche Stunde ist es gefällig den Wechsel heute zu bezahlen?

Fronau. Wie ist denn jetzt der Weg auf den Poststraßen?

Comm. Herr! machen Wir uns nicht toll, sag ich! Was soll jetzt die Frage?

Fronau. Nun die Frage ist ja sehr natürlich! Wenn der Weg von Hamburg hieher gut ist, so kann der Postwagen schneller fahren, kann er schnell fahren, so kommt er eher hier an, als wenn er langsam fährt; ist der Wagen zeitig hier, so werden auch Geld und Briefe eher herum getragen — und

erhalte ich gleich das Geld, so bekommen Sie es doch eher, als wenn es später — oder gar nicht ankäme?

Comm. Das Geld soll erst mit der Post heute ankommen?

Fronau. Wie sonst? ich kann es nicht hertragen!

Comm. Und wer soll es Uns denn schicken, wer denn?

Fronau. Das haben Sie ja schon mehr als hundertmal gehört! Mein Onkel.

Comm. (schadenfroh, für sich) Ist also kein Brief während unsrer Abwesenheit angekommen, dann Immer noch vom Onkel? Und wer, wenn Uns der Herr Onkel heute wieder keine schickt?

Fronau. So behält er es.

Comm. (bitter) Und unsere Bezahlung?

Fronau. Kann nicht vor sich gehen.

Comm. (noch bitterer) Und der Wechsel, der Wechsel?

Fronau. Wird wieder prolongirt.

Comm. Nicht einen Tag, nicht eine Stunde, nicht eine Minute! Hier müssen heute noch unsre dreytausend Gulden liegen, sag ich! oder Wir werden arretirt, sag ich. —

Fronau. So trete ich aus.

Comm. Wir reisen nach, senden Steckbriefe aus. Kann keine Minute länger Nachsicht geben, kann ich. Wer heißt Uns einen Wechsel für einen Andern übernehmen, ich hätte es nicht gethan, hätte ich. Aber so

geht es, wenn man den Grossmüthigen spielen will, so geht es. (für sich) Muß gar kein Geld mehr haben, hätte uns schon ein Schmerzengeld wie sonst angeboten. (laut) Werde in einigen Stunden wieder nachfragen und erhalten wir kein Geld, unsre gerichtlichen Anstalten treffen, werde ich; wonach Wir uns zu achten haben.

Neunter Auftritt.

Vorige. Paul.

Paul. Endlich finde ich Sie!

Fronau. (ihm entgegen) Paul, ich habe sie wieder gefunden! Sie ist hier.

Paul. Wen?

Fronau. Den Engel aus der Schweiz; mein Ideal!

Paul. Wirklich? das freut mich! — Nun gebe nur der Himmel, daß uns die Liebe des Hern Onkels auch wieder findet! Dieser Brief ist seiner schriftlichen Physiognomie nach, gewiß von ihm, ob er gleich nicht, wie dieser, das empfehlende Zeichen von zwölf Dukaten an seiner Stirne trägt.

Fronau. } Briefe? und einen vom Onkel?
Comm. } Einen Brief mit zwölf Dukaten? wie ist das möglich, ist das? (für sich) (zugleich)

Wenn es der ist, den ich erwarte, so verdient der Postbote den Galgen, verdient er.

Fronau. Geschwind gieb her! (nimmt die Briefe)

Comm. Waren Wir selbst auf der Post, mein Freund, oder wie kommen Wir —

Paul. Zu den Briefen, meinen der Herr Commerzienrath?

Comm. Ja!

Paul. Die Briefe kamen zu mir; wären aber bald durch ihren schlechten Wegweiser, in noch schlechtere Hände gerathen.

Comm. (für sich) Ich bin hintergangen, bin ich! aber ich treibe es aufs äußerste, wenn er nicht zahlen kann. Ein dummer Streich, daß wir das Manuscript nicht unter unserm Namen abschickten; (im Abgehen) Fertig! Fertig! und wir auf der Post gewesen? (ab in sein Zimmer)

— —

Zehnter Auftritt.

Fronau. Paul.

Fronau. Ja, dieser ist von meinem guten Onkel!

Paul. Aber ohne Geld.

Fronau. Gleichviel, er soll doch eher gelesen werden, als dieser sich empfehlende Fremdling. (wirft den letztern auf den Tisch, er-

bricht den erstern und liest, vor sich) Das ist eine schöne Ueberschrift und Einleitung! Höre einmal, Paul! „Ungehorsamer Neffe!“

Paul. War zu erwarten.

Fronau (liest) „Da habe ich nun eine „Menge Briefe von Ihm bey meiner Rück„kehr gefunden, die mir alle zurufen: Alter „Onkel, du warst abermals ein Thor, daß „du dir ein schönes Luftschloß auf deines „Neffen künftigen Lebenslauf bautest. Der „hat gehandelt, wie es seinem jugendlichen „Leichtsinn und Willen am besten war. Der „alte Onkel muß es doch am Ende zufrieden „seyn und bezahlen.

Paul. Noch sehr gelinde.

Fronau. (liest) „Aus einem, der Menschheit nützlichen Mediciner, ist ein Jurist ge„worden; mir schaudert die Haut, wenn ich „denke, daß ich mit Ihm leben soll. — Er „ist ein ganzes Jahr in der Welt herum ge„reist, während Er mir seine Briefe von der „Universität datirt, und in allen Ländern und „Städten vor dem Onkel mit bosem Be„wußtseyn ausgerissen.

Paul. Büßten Ihr schönes Ideal zweimal darüber ein.

Fronau. (liest) „ — Romane habe ich „von Ihm gelesen. Ich glaubte in die Erde „zu sinken, als ich Seinen Nahmen darun„ter gedruckt sah, und den meinigen zugleich „mit an den literarischen Pranger geschlagen. „Hätte Er ein Schauspiel in einem Akt ge„schrieben, worinnen die Menschen als Men-

„schen handeln: aber nicht wie Bastarden „von Engeln und Menschen, wie in Seinen „Romanen —

Paul. Da versöhnt ihn Ihr Schauspiel gewiß.

Fronau. (liest) „Er kostet mir schon „manchen Thaler: aber zwanzigtausend Tha„ler hätte ich noch für Ihn bezahlt und Ihm „alle seine dummen Streiche vergeben. Doch „einem Juristen und Romanenschreiber helfe „ich nicht durch die Welt. — Ich habe mir „einen andern Namen gegeben, verkaufe meine „hiesigen Güter und gehe wieder in mein al„tes Vaterland zurück. —

Paul. Das wäre schlimm!

Fronau. (liest) „Für Ihn ist so gut „wie todt sein Onkel

„Hanns Fronau."

Paul. Nun sind wir am Ziele!

Fronau. (der immer noch nicht die Augen aus dem Briefe erheben kann, ruft auf einmal freudig aus) Geschwind Postpferde bestellt!

Paul. Die uns aus der Welt fahren sollen?

Fronau. (küßt den Brief) O, Herzens-Onkel! Habe schon im voraus tausend Dank für deine schöne Art zu handeln. — Geschwind Postpferde, Paul!

Paul. Lieber Herr! der Schreck hat Sie wohl zu sehr angegriffen?

Fronau. Narr! höre erst die herrliche Nachschrift: (liest) „N. S. Abends: den drei-

„Gegen Ende dieses Monats gehe ich nach der „Hauptstadt, den Kauf eines Hauses in Rich„tigkeit zu bringen, wenn Du mich noch ein„mal sehen willst.

Fronau."

Ein herrlicher Onkel!

Paul. Ja, das läßt sich hören!

Fronau. Nur geschwind Extrapost! Er trifft schon heute dort ein, ich muß ihm zuvorkommen. Der Brief muß seyn liegen geblieben, er ist über vierzehn Tage alt.

Paul. Aber eine Kleinigkeit, das Geld für die Postpferde? Es sind drey Stationen.

Fronau. Verteufelt! — Paul, Du mußt Rath schaffen.

Paul. Ja, du lieber Himmel! wo denn hernehmen? — Doch da ist ja der Brief mit den Dukaten!

Fronau. Victoria! Paul, bestelle die Pferde! — (nimmt den Brief) Komm her, du Geschenk einer unbekannten Macht. (erbricht den Brief) Sieh nur die blanken lachenden Holländer. — Wer sendet euch denn? (ließt für sich) — — — (laut) Was — was ist das? — Lese ich nicht recht?

Paul. Nun? Müssen wir die Ducaten wieder hergeben?

Fronau. (ließt laut) „Mit Vergnügen „übernehme ich das von Ew. ꝛc. mir über„sandte Schauspiel. Das verlangte Hono„rar folgt hier, mit dem Wunsch: bald die „Ehre zu haben, mit Ew. ꝛc. in weitere Ver-

„bindung zu treten. Ich bin mit Hochach-
„tung

„Ew. Wohlgeb.

„ergebener
„Secundo."

Paul. Ich errathe alles! — Die Spitzbüberei ist vollkommen!

Fronau. Bin ich bezaubert?

Paul. Nichts weniger! Aber bestohlen.

Fronau. Aber von wem?

Paul. Vom Herrn Commerzienrath.

Fronau. Alle Teufel! Der hat das Manuscript von mir gestohlen. Aber er ist zu dumm —

Paul. Sein Schreiber hat Kenntnisse. — Er sind sein Glaubiger, er glaubt jede sich ihm darbietende Gelegenheit ergreifen zu dürfen, um sich Banco zu schaffen. Der Briefträger ist besoffen, diese Dukaten erhielten Sie nicht, wenn ich nicht unvermuthet dem Schurken in den Weg kam. Die Sache ist klar.

Fronau. Du warst also den Weißkäuflern schon auf der Spur?

Paul. Durch ihre eigene Dummheit.

Fronau. (in den Brief sehend) Auch dieser Brief ist von gestern Datum — Geschwind die Post. Lieber Paul! um des Himmelswillen aufgeschwind! Das Stück wird heute aufgeführt! Hier steht noch die Nachricht — Er-

wünſchter könnte ſich nichts vereinigen als dieſes. Was werden meine Univerſitäts-Brüder jubeln, wenn ſie meinen Namen auf dem Zettel leſen werden! — Geſchwind die Pferde! Der Onkel iſt ſchon ſo gut wie verſöhnt!

Paul. Und der Herr Commerzienrath Spitzbube —

Fronau. Wird exemplariſch beſtraft!

Paul. Und muß den Wechſel prolongiren ohne ſein Wiſſen und Willen. (im Abgehen) — In zehn Minuten ſitzen Sie im Wagen und fahren —

Fronau. Zu der Verſöhnung des Onkels — und Entlarvung eines Original-Spitzbuben!

Der Vorhang fällt.

Zweiter Akt.

Voriges Zimmer.

Erster Auftritt.

Der Briefträger, zur Mittelthüre herein, hinter ihm Paul.

Briefträger. (Für sich.) Das muß ich geschwind dem Herrn Commerzienrath rapportiren! die schnelle Abreise hängt gewiß mit den Briefen zusammen. —

Paul. (Ein Billet in der Hand, bleibt, so wie er den Briefträger sieht, an der Thüre stehn. Mit lachendem Tone.) Das ist doch wahr, die Gattungen der Ungeziefer auf unsrer Welt, sind unzählig. Von dem Tausendfuß an, bis auf das gefährliche zweibeinige Ungeziefer, Mensch genannt, das so eben vor mir steht.

Briefträger. Was, ich wäre ein Ungeziefer?

Paul. Eins von der großen Gattung.

Briefkr. Mein Herr Paul! ich bin verpflichteter Briefträger, meine Pflicht —

Paul. Die hat Er längst an den Nagel gehangen und — ist ein Spitzbube geworden. Und Spitzbuben sind Ungeziefer mit menschlichem Ansehn, die man todtschlagen sollte, wie die Fliegen, wo man sie findet. (geht in Amaliens Thüre)

Briefkr. (allein) Du lieber Himmel! wenn das eingeführt würde, da würde die ganze Welt ein großer Kirchhof — und die letzte zweibeinige Fliege wäre gewiß ein großer Herr.

Zweiter Auftritt.

Voriger. Der Commerzienrath.

Comm. Wir Undankbarer!

Briefkr. Bitte ganz unterthänig um Verzeihung! Musje Fertig müssen es nur bezeugen, der fatale Vorfall geschah ohne mein Verschen.

Comm. Gleichviel! er ist aber doch geschehen, ist er. Hatte eine ganz unschuldige Absicht dabey, eine Art Spaß, weiter nichts. (für sich) Will erst sehen, wie weit wir in der Güte mit dem Herrn Schriftsteller kommen.

Briefkr. Ist mir bekannt, hochwohlgeborner Herr Commerzienrath! kenne ja Dero freundliches Gemüthe.

Comm. Wir wollen diese Kenntniß von uns, bey etwanigen nöthigen Vorfällen, auch öffentlich gegen den Herrn Fronau bezeugen, wollen Wir.

Brieftr. Wird nicht von Nöthen seyn, mein gnädiger Herr Commerzienrath! Der gelehrte Herr Fronau fuhren vor einigen Minuten zum Thor hinaus.

Comm. (erschrocken) Wer, sagten Wir? — Wer fuhr?

Brieftr. Der Herr Julius Fronau, mit Extrapost.

Comm. (wie oben) Mit Extrapost?

Brieftr. In aller Stille und größter Eile.

Comm. (wie oben) Größter Eile? aller Stille? — Man flieht! (für sich) Oder hat Böses gegen uns im Sinn.

Brieftr. Es sah es aus, mein gnädiger Herr Commerzienrath! Die Chaise wurde vors kleine Thor hinaus gefahren, und als der Herr Fronau einstieg, sagte er recht vergnügt: fahre was du kannst, Schwager! ich gebe dreifaches Trinkgeld; denn heute treibt mich ein Scharfe zu meinem Glück nach der Hauptstadt —

Comm. (für sich) Ich bin des Todes! es ist alles verloren, ist es! Unser Geld! Unser ehrlicher Name!

Brieftr. Der Herr Paul schlugen mich im Vorbeigehen auf die Schulter und sagten lachend: „Du bist zu dumm zu einem Spitzbuben, laß diese Kunst reiche Leute ausüben.“

Und jetzt nannte er mich wieder: „ein Ungeziefer.“

Comm. Da hat er auf uns gestichelt, hat er.

Briefkr. Was Sie sagen.

Comm. (für sich) Ich muß das äußerste wagen, muß ich. Wir setzen ihm sogleich nach. (laut) Geschwind bestellen Wir uns Pferde!

Briefkr. Der Herr Commerzienrath wollen auch verreisen?

Comm. (für sich) Der Wechsel muß unsre Ehre retten, muß er! — (laut) Ja, sogleich!

Briefkr. Will selbst mit anspannen! —

Comm. (für sich) Muß uns entweder schonen, oder wir werden sogleich arretirt! — (laut) In zehn Minuten muß der Wagen hier seyn, und gute Pferde!

Briefkr. Die Besten. Auch nach der Hauptstadt?

Comm. In aller Stille, aber eilig. (für sich) Entgehe zugleich hierdurch der so schleunigen Vormundschafts-Rechnung, entgehe ich. (laut) Keinem Menschen im Hause ein Wort gesagt.

Briefkr. Wie der gnädige Herr Commerzienrath befehlen! Werde mich gewiß jederzeit bestreben, die mir bekannte Freigebigkeit des Herrn Commerzienraths (hält die Hand hin) zu verdienen.

Comm. Ist schon gut, ist es! Eilen Wir nur, wir sehen Uns schon noch.

Brieftr. Sogleich! — (im Abgehen für sich) Ist ja [illegible] Leder und Filz. (ab)

Dritter Auftritt.

Commerzienrath. Paul, aus Amaliens Zimmer.

Comm. Was machen Wir in diesem Zimmer?

Paul. Ich zeige an, warum mein Herr anders handeln muß, als er eigentlich will.

Comm. Wo ist Sein Herr?

Paul. Auf der Jagd!

Comm. Was, auf der Jagd? Ist heute Jagdtag?

Paul. Die beste von der Welt; er jagt seinem Glücke nach.

Comm. Er soll sich vorsehen, daß er die Fährte nicht verliert, soll er.

Paul. Hat erst heute eine ganz frische von einem alten Fuchse gefunden —

Comm. Er soll sich nicht darauf verlassen, die führt oft irre, führt sie.

Paul. Ist nicht möglich. Er ist schon in seinem eignen Baue umstellt; heute Abend wird das alte Thier geprellt! Sie werden wohl auch dazu gebeten werden. Ha, ha, ha! (ab)

Comm. ([illegible]) Das gieng auf uns, gieng es. Auch der verdammte Kerl muß schon von allem wissen, muß er. — Es ist die

größte Eile nöthig. — Fertig! geſchwind unſre Perüke. (wirft, ohne ſich umzuſehen, ſeine Federmütze vom Kopfe, daß ſie Nanntchen entgegen fliegt, die ſo eben eilig heraus tritt) Unſer Reiſekleid!

— —

Vierter Auftritt.

Vorige. Nanntchen. Fertig.

Nanntchen. Halt, halt! Sie werfen ja die Krone Ihres Hauptes von ſich, als wenn Sie die Regierung niederlegen müßten? (ſieht ſich die Mütze auf) Wie gefalle ich Ihnen ſo? — Sehe ich nun einem boſen Vormund ähnlich?

Comm. Treiben Wir keine Poſſen, bin nicht aufgelegt dazu, bin ich.

Nanntchen. Und ich recht ſehr. — Erlauben Sie, daß ich Sie bey Ihrer eiligen Toilette bedienen darf. (zu Fertig, der Perüke und Kleid bringt) Her mit der Hülle des geläuterten Verſtandes, und dem Beweis der ächten Gelehrſamkeit. (nimmt die Perüke und ſetzt dem Schreiber die Mütze auf. Zum Kammerzienrath) Erlauben Sie mir Ihr ehrwürdiges Haupt!

Comm. Geben Wir unſre Perücke her! (will ſie ihr entreißen)

Nanntchen. Bitte recht ſehr! Laſſe mir um keinen Preis das Vergnügen rau-

ben, den Herrn Commerzienrath zu bedienen. (Sie setzt ihm mit Gewalt die Perüke auf) Sehen Sie, wie gut ich das verstehe! — (ihn betrachtend) so abgemessen und zierlich, wie das Simswerk eines alten gothischen Gebäudes.

Comm. Wir sind unausstehlich!

Nanntchen. Wie ungalant Sie sind. Wissen Sie was, Herr Commerzienrath! Nehmen Sie mich in Ihre Dienste, und ich wette, ehe ein Jahr verstreicht, habe ich Sie zum angenehmsten, modernsten Mann umgeschaffen.

Comm. Eher zu einer Leiche.

Nanntchen. Behüte der Himmel! Ich habe das Schöne und Liebenswürdige aller Nationen gesehen und beobachtet. — Aus allen diesem ziehe ich eine Quintessenz für Sie ab: um die fehlerhaften Theile Ihrer Lebensweise dadurch zu veredeln. — Kurz, in Jahr und Tag! müssen Sie der liebenswürdigste, gesellschaftlichste Lebemann seyn, den die Welt aufzuweisen hat.

Comm. (hat sich angekleidet) Fangen Wir nur bey Uns zuerst an, fangen Wir.

Nanntchen. Soll ich Sie nun bey Ihrer lieben Mündel melden? denn Ihre schnelle Verwandlung hat wahrscheinlich keine andere Absicht, als durch einen Morgen-Besuch Amalien angenehm zu überraschen?

Comm. Wir irren Uns sehr! Habe dazu heute keine Zeit.

Fünfter Auftritt.

Vorige. Amalie.

Amalie. (ein erbrochnes Billet in der Hand, kommt in heftiger Bewegung zu Nanntchen) Lies dieſes! und vertheidige ihn hernach abermals mit einer Silbe, wenn Du kannſt. (giebt ihr das Billet) — Guten Tag, lieber Herr Vormund! ich freue mich wirklich, Sie nach ſo langer Zeit, noch ſo geſund wieder zu ſehen — denn ich —

Comm. (kurz) Guten Tag!

Nanntchen. (indem ſie in das Billet geſehen, für ſich) Was — ſchon wieder fort?

Amalie. Bildete mir ein, die Sehnſucht nach mir würde Sie in ſo vielen Jahren dem Grabe nahe gebracht haben.

Comm. Wenn es der Aerger gethan hätte, wäre es kein Wunder, wäre es.

Amalie. Haben Sie ſo viel Unangenehmes während meiner Abweſenheit erfahren? (zu Nanntchen) Was ſagſt Du nun?

Comm. Das können Wir noch fragen? Jeder Brief von Uns war ein Nagel zu unſerm Sarge, war er.

Amalie. Das bedaure ich herzlich!

Comm. (anzüglich) Ich danke Gott, daß die Zeit gekommen, wo unſre Pflicht durch die eigne, auf Reiſen ſo koſtſpielig geſammelte kluge Erfahrung, abgelöſt wird. (zu Fertig) Unſern Hut und Stock!

Fertig. (geht ab)

Amalie. (unmuthig, aber mit Laune) Die alte Wuth wird doch auch der jungen kostspieligen Erfahrung gewissenhaft die Ordres und Instruktionen, über die bisher bewachten Güter gewissenhaft überlassen?

Comm. Wird geschehen, so bald als möglich, wird es! — Doch bleibt uns, laut Testament Unsers Vaters, noch die Gewalt übrig, die Wahl eines Mannes zu billigen und zu verwerfen; oder ein unumschränkter Herr Unsers Vermögens zu werden, so lange wir leben, he, he, he! das wollen Wir bedenken, wollen Wir!

Amalie. So heirathe ich einen Advokaten, der mit Ihnen über diese ungerechte Clausel processirt, so lange Sie leben.

Comm. Würde nichts helfen, würde es. Habe auch schon für Uns wegen eines Mannes im Nothfall gesorgt.

Amalie. Das wolle der Himmel nicht!

Comm. Wollen uns darüber nicht streiten, (lächelnd) he, he, he! Muß doch am Ende werden wie wir wollen. Jetzt habe andere Sachen im Kopfe, habe ich. (ab)

Sechster Auftritt.

Amalie. Nannchen.

Nannchen. (die bisher gelesen, ruft erstaunt) Daniel! und unbegreiflich!

Amalie. Mir ſehr begreiflich! — Mein Urtheil iſt beſtätigt: ein Chamäleon in Dichtergeſtalt. — Wieder eine Erfahrung mehr in meinem Leben!

Nanntchen. (noch in das Billet ſehend) Das Urtheil iſt zu hart. — Was ich Ihnen vor einigen Minuten von ihm ſagte, war der reinſte Erguß ſeines Herzens.

Amalie. Handlungen ſind mir mehr als Worte! — (man hört das Blaſen eines Posthorns)

Nanntchen. Er ſagt ſelbſt in dieſem Billet, daß der Widerſpruch zwiſchen ſeinen Worten und Handlungen einen Schatten auf ſeinen Charakter würfe. —

Amalie. (ſchnell) Einen ziemlich ſchwarzen!

Nanntchen. Den er hofft in wenig Tagen auf immer zu verſcheuchen.

Siebenter Auftritt.

Vorige. Commerzienrath, hinter ihm Ferdinand, mit einem kleinen Coffer und einem Mantel.

Comm. (ſpricht noch zurück) Daß Ihr auf Alles wohl Acht geben! Alles gehörig expediren, wenn etwas einläuft. Kann nicht beſtimmen, wenn ich wieder komme, kann ich. — (ſetzt den Hut auf und zieht die Handſchuh an) Dieſen Mantel und Koffer in den Wagen

Fertig. Sehr wohl! (ab zur Mittelthüre)

Amalie. Sie wollen verreisen, mein lieber Herr Vormund?

Comm. Muß, werde dazu gezwungen, werde ich!

Nanntchen. Verreist denn hier alles? — Sagen Sie mir doch noch zuvor, mein lieber Herr Commerzienrath! —

Comm. (eilig) Bitte uns nicht aufzuhalten, bitte ich! Mit jeder versäumten Minute verlieren wir Dukaten —

Nanntchen. Da führen Sie ein kostbares Leben. — Doch nur zwey Worte.

Amalie. (zu Nanntchen) Was willst Du von ihm?

Nanntchen. Ihn als Probierstein gegen das Billet halten. — (zum Commerzienrath) Wer ist der junge Herr der in diesem Zimmer wohnt?

Comm. Das kann ich jetzt nicht beantworten, kann ich. (will gehen)

Nanntchen. (ihn haltend) O, bitte, bitte! nur mit einigen Worten charakterisiren Sie ihn!

Comm. (unwillig und schnell) Er heißt ein Schriftsteller, ein Arzt, ein Jurist, überhaupt ein Gelehrter, denn er pfuscht in alles, im Ganzen ist er ein Narr, ist er!

Nanntchen. (ihn noch haltend) O, herrlich! Aus welchem Zweig der Narrheit treibt er? Denn die Narren sind sehr verschieden.

Comm. (wie oben) Den lächerlichſten von der Welt. Er curiret Arme umſonſt, führt Prozeſſe umſonſt — will ſogar für Andere bezahlen, und lebt ſelbſt von der Gnade ſeines Onkels, lebt er; und verlangt andere Leute ſollen durch ſeine Narrheit in Schaden kommen: — (reißt ſich los) aber warte, wir wollen der Narrheit Einhalt thun, wollen wir! — Nun laſſen Wir uns zufrieden, nun wiſſen Wir genug, wiſſen Wir. (ſchnell ab)

Achter Auftritt.

Vorige, ohne Commerzienrath.

Nanntchen. Mehr als wir brauchen. — (Amalien die Hand küſſend) Ich wünſche Ihnen von Herzen Glück!

Amalie. Närrchen! zu was?

Nanntchen. Das können Sie noch fragen? Zu den günſtigen Nachrichten, die Sie ſo eben hörten.

Amalie. Ueber den Unbekannten?

Nanntchen. Nun freilich! Aber er heißt nicht mehr der Unbekannte, ſondern (ihr zärtlich ins Ohr rufend) der Geliebte!

Amalie. Schwärmſt Du wieder einmal?

Nanntchen. (bittend) O, weg mit aller Verſtellung. — Erwünſchter könnten die Nachrichten nicht lauten, und wenn ich ſie ſelber erfunden hätte.

Amalie. Dein Muthwille ist ohne gleichen.

Nannchen. Er hält mit meiner Liebe zu Ihnen gleichen Schritt — (etwas ernster) wenn anders ein Dienstmädchen gegen ihre Herrschaft sich eines solchen Gefühls rühmen darf?

Amalie. (reicht ihr schnell beide Hände und zieht sie an sich) Bist Du böse, Nannchen, daß Du mir das sagst?

Nannchen. (komisch nachgebend) Dasmal mag es noch so hingehen! aber in der Zukunft, da könnte es leicht etwas setzen. — (ihr schnell die Hand küssend) O, meine gute, liebe Amalie!

Amalie. (küßt sie schwesterlich) Du bist meine Freundin! — Du glaubst also, daß die Entfernung —

Nannchen. (wieder in ihrer frohen Laune) Verhältnißmäßig könnte er nicht geschildert werden, so schwach, daß auch der Herr Commerzienrath zu wanken glaubte. —

Amalie. Aus doch sein Betragen —

Nannchen. Wird sich gewiß bald enträtseln. Die Genies sind gewöhnlich etwas launisch, vielleicht ist diese moderne Schwachheit die einzige Quelle seiner Handlungen. Doch ist diese Schwachheit fast allemal mit einem guten Herzen gepaart, und darum wünsche ich Ihnen noch einmal von Herzen Glück! (man hört das Blasen eines Posthorns, das sich entfernt)

Neunter Auftritt.

Vorige. Paul, aus der Seiten-, Fertig aus der Mittel-Thüre.

(Dieſen Auftritt ſehr ſchnell.)

Paul. (haſtig auf Fertig zueilend) Wo reiſt Dein Herr ſo eilig hin? — (ſieht Amalien) Verzeihen Sie, ich glaubte Niemanden im Vorſaal.

Nanntchen. (zu Paulen) Die Frage ſollten auch wir an Herrn Paul erlaſſen.

Paul. Mein Herr wird Sie in ſeinem Billet, daß ich überbrachte, gewiß beantwortet haben.

Nanntchen. Verſprochen, es mit der Zeit zu thun, weiter nichts.

Paul. (zu Fertigen) Nun, die Antwort auf meine Frage?

Fertig. (mit Achſelzucken) Sollte die Herr Paul nicht errathen?

Paul. Nach der Hauptſtadt?

Fertig. Und das auf Flügeln der Habſucht und Verzweiflung; denn der Brief —

Paul. Meinem Herrn nach?

Fertig. Weil er ſeine Spitzbüberei mit dem geſtohlnen Manuſcript entdeckt glaubt —

Paul. Das iſt auch. Das Stück wird heute aufgeführt.

Nanntchen. Was für ein Stück?

Paul. Das Erſte Schauſpiel, welches mein Herr geſchrieben.

Amalie. } Von seinem Herrn?
Nannchen. } Wird heute aufgeführt?

Paul. Ja! — in der Hauptstadt.

Nannchen. (zu Amalien) Wieder ein neuer Glanz, der die Schattenseite erhellt; denn daß es gefällt, ist gar kein Zweifel!

Amalie. Und mein Vormund reist deswegen —

Paul. Hat es meinem Herrn gestohlen.

Nannchen. Was, der Herr Commerzienrath? — Und es wird doch aufgeführt?

Amalie. Mein Vormund! das Manuscript ihm gestohlen?

Fertig. Er schrieb es in der Nacht ab und sandte es an die Direction — den hiesigen Theaterdiener hat er in seinem Sold —

Paul. Heute kam, ohne unser Wissen, die Antwort nebst dem Honorar glücklich in unsre Hände.

Nannchen. (zu Amalien) Vortrefflich! — Soll ich Postpferde bestellen? Denn das müssen wir sehen!

Fertig. Aber das Wechselrecht soll ihm nun eine gelindere Behandlung verschaffen —

Nannchen. } Das Wechselrecht? wie
Amalie. } reimt sich das zusammen? (aufspringt) Ist er dem Commerzienrath schuldig?

Paul. Ja! Gerecht aber meinem Herrn zur Ehre.

Amalie. Wie das?

Paul. Er rettete durch seine Unterschrift vor einigen Jahren, den Vater eines seiner Universitäts-Freunde vom Untergange, der in die Hände des Herrn Commerzienraths gefallen war.

Nanntchen. Ich bestelle Postpferde!

Amalie. Bleib! — Und der Wechsel?

Paul. Die verzögerte Ankunft des Onkels hat die Bezahlung bis jetzt unmöglich gemacht. Heute ist der letzte Termin. Das Autor-Feuer führt meinen Herrn schnell nach der Stadt — Der Herr Commerzienrath erblicken sich in einer schlechten Lage, finden für nöthig schleunigst nachzueilen —

Fertig. So ist es. Holt er ihn ein, so ist er im Stande, ihn auf der ersten beßten Station arretiren zu lassen — wenn er —

Nanntchen. (zu Amalien) Wie viel Pferde befehlen Sie?

Amalie. (halblachend) Mit deinen Pferden! — Was würde die Welt — wenn ich auch — nein, es geht nicht!

Nanntchen. (komisch ängstlich bittend) Ums Himmelswillen. Liebe Amalie! keinen Augenblick Verzögerung. — Hat die Welt, oder unser geliebtes Vaterland nur noch einen Funken Gerechtigkeit in sich, so wird es die Gründe erwägen, nach denen Sie handeln und Ihnen den letzten Funken zuerkennen —

Amalie. Du mißbrauchst meine Nachgiebigkeit —

Nanntchen. „Das neue Stück" wird die gerechte Menschheit sagen: „mußte sie se-

hen!“ das war schuldige Pflicht dem anerkannten Genie. — Und nun die Pflichten der Weltdame auf einer solchen Reise nebenbei noch zu erfüllen, und einen alten Spitzbuben entlarven zu helfen; darüber wird die Welt kaum den Mund aufthun. — Also wie viel Pferde befahlen Sie?

Amalie. Du hast es zu verantworten — wenn —

Nannchen. Wenn die Pferde schon alle weg sind? Darum eile ich sie zu bestellen. (will ab)

Paul. Ferrig.) Erlauben Sie, daß ich die Pferde?

Nannchen. Brav, meine Herren! das ist noch besser.

Amalie. Vier Pferde, mein Wagen steht noch vor dem Hause.

Paul. Ferrig) In fünf Minuten müssen Sie darinnen sitzen. (beide schnell ab)

Zehnter Auftritt.

Amalie. Nannchen.

Nannchen. Vier Pferde, das ist herrlich! O, Sie haben ein vortreffliches Herz!

Amalie. Meine Schwachheit ist unverzeihlich, einem Fremden nachzureisen —

Nanntchen. Einem Fremden? der iſt uns nicht mehr fremd, Sie kennen ja ſeinen ganzen Charakter und Verhältniſſe. So viel weiß manche Frau von ihrem Mann in zwanzig Jahren nicht.

Amalie. Wäre meine Liebhaberei für das Schauſpiel nicht ſo groß, und gedächte ich mit dieſer Reiſe nicht zugleich mein gegebenes Verſprechen bey dem liebenswürdigen Alten zu erfüllen, der aus Liebe zu ſeinem Neffen ſein Vaterland verlaſſen hat; nimmermehr würdeſt Du mich zu dieſem Schritt verleiten. —

Nanntchen. Das weiß ich!

Amalie. Auch bin ich es zugleich meiner Ehre ſchuldig; die ſchlechten Handlungen meines Vormunds zu vermitteln.

Nanntchen. Natürlich! Es iſt ſogar Pflicht.

Amalie. Ich würde das nämliche für einen jeden thun, den er ſo unedel behandelte.

Nanntchen. (die ſich des Lachens nicht länger enthalten kann) Für einen Jeden — das bin ich — überzeugt! — Verzeihen Sie, liebe Amalie! ich muß lachen und wenn Sie böſe auf mich werden!

Amalie. Ich weiß — Du glaubſt, ich handle aus Neigung —

Nanntchen. (ihr mit Herzlichkeit die Hand küſſend) Vergeben Sie meinem Muthwillen! — Zu was ſich gegen mich entſchuldigen? Warum der Freundinn, wie Sie mich vorhin ſo gü-

tig nannten, nicht aufrichtig sagen: ja Nanntchen, diesem, und keinem Andern auf der Welt zu Liebe würde ich diesen Schritt unternehmen?

Amalie. (sie umarmend) Es sey Dir hiermit gestanden. Ja, diese Züge seines Charakters haben ihm mein Herz erworben. Die klügelnde Vernunft muß schweigen, welche Warnungs- und Klugheitsregeln sie auch dem schwachen Herzen noch zuflüstern mag.

Nanntchen. So ist es recht, liebe Amalie! —

Amalie. Wenn ich nur auf irgend eine unerkannte Art für ihn handeln könnte; es ist mir nicht schonend genug, so offen —

Nanntchen. Das steht ja nur bey Ihnen, liebe Amalie!

Amalie. Bey mir, wie das?

Nanntchen. Und kann noch dazu allerliebste lustige Auftritte verursachen, wenn wir den Alten einholen.

Amalie. Geschwind, auf welche Art?

Nanntchen. Sind wir nicht die halbe Welt als blühende Jünglinge durchreist, um uns aller der, auf Reisen so nöthigen Vorrechte der edlen Mannsperson, ohne Verstoß bedienen zu dürfen? Heute verbinden wir mit dieser Verkleidung unsrer selbst, den schönen Zweck einer guten Handlung — also steht es nur bei Ihnen —

Amalie. Du meinst, mein Vormund würde uns dann nicht erkennen?

Nanntchen. Und wenn er die Sehkraft eines Argus in ſich vereinte. Unſere Oberröcke und die künſtlichen Titusköpfe laſſen auch nicht den entfernteſten Gedanken in ihm aufſteigen, daß ſeine ſchöne Mündel, und deren naſeweiſes Kammermädchen in ſelbigen verborgen ſeyn könnten; und wenn wir ihm ſeine eignen Handlungen erzählen werden. Sie werden ſehen, daß ich recht habe.

Amalie. Ein ſehr abentheuerliches Unternehmen bleibt es aber immer.

Nanntchen. Das flüſtert Ihnen wieder die alte Matrone Vernunft zu. Laſſen Sie einmal die Liebe ſprechen. (Sie bey der Hand faſſend) Die wird ſagen: geh Amalie und handle wie Du empfindeſt. (führt ſie nach der Thüre, beide ab).

Eilfter Auftritt.

Chriſtoph, tritt ein.

Gott grüſſe Sie alle mit einander! — (horcht ein wenig) Nun, es dankt mir ja niemand. — (ſieht ſich überall um) Ja ſo, es iſt niemand im Zimmer; da kann mir auch niemand danken! — Aber das Haus muß es ſeyn, denn ich habe nach dem Hauſe des Herrn Commerzienraths Haber gefragt, wie mir mein Herr geſagt hat, und da haben ſie

gesagt: das dort ist es, und da bin ich gerade darauf zu gegangen und hier herein — Nun, ich will mich schon weiter fragen, hier sind Thüren genug, hinter welchen gewiß viele Menschen wohnen werden.

Zwölfter Auftritt.

Christoph. Der Briefträger.

Christoph. Mein Freund! Ist Er in diesem Hause bekannt?

Briefstr. O ja, mein Bester! In der ganzen Stadt, in jedem großen und kleinen Hause.

Christ. Es ist ja wahr! Er und das Auge der Polizei haben das Recht zu wissen, wer hinter jeder Thüre wohnt.

Briefstr. Was möchte Er denn gern erfahren?

Christ. Logirt denn hier —

Briefstr. (indem er auf jede Thüre zeigt) Hier wohnt der Herr Commerzienrath Haber, der ist aber nicht zu Hause; — Hier wohnt ein junger Gelehrter, Schriftsteller oder Dichter, wie man die Leute nennt, die gleich aus dem Kopfe eine lange Lüge ersinnen, und hernach drucken lassen, — der ist aber auch nicht zu Hause; hier wohnt seit gestern eine schöne junge Dame, Amalie Saahr —

Christ. (schnell) Die ist aber doch zu Hause?

Briefstr. Bis jetzt ja! aber ich vermuthe —

Christ. (freudig) Nun, das ist mir lieb! da wird sich mein alter Herr freuen. —

Briefstr. Ich vermuthe aber, mein Bester! —

Christ. Was Er vermuthet, das geht mich nichts an; wenn sie nur hier wohnt und zu Hause ist. —

Briefstr. Daß sie vielleicht in wenig Minuten —

Christ. Geht mich nichts an, da ich nur weiß, daß sie hier wohnt und zu Hause ist. — Danke für guten Bericht! — (geht) Wird sich freuen, der alte brave Herr! daß sie schon hier wohnt und zu Hause ist.

Briefstr. Wer ist denn der brave Herr?

Christ. Das ist mein guter Herr!

Briefstr. Wie heißt denn der liebe Herr?

Christ. (lacht) Ja! das ist gar eine närrische Frage. Er meint, wie sein Name eigentlich klingt, den er von seinem Vater geerbt hat?

Briefstr. Ja, mein Bester!

Christ. Den führt er jetzt gar nicht mehr.

Briefstr. (sehr neugierig) Nicht! Er hat sich umtaufen lassen?

Christ. Umtaufen nicht, aber er nennt sich jetzt anders.

Briefer. Und der abgelegte Name heißt?

Christ. (vertraut) Das darf ich eben nicht sagen; denn er will incognito, wie er's nennt, bleiben. — Es kommt aber alles raus, da die Mamsell nur hier wohnt und zu Hause ist. (geht ab)

Dreizehnter Auftritt.

Briefträger allein. Dann Paul.

Briefer. Aber ich glaube gewiß, mein Bester! daß sie sogleich verreisen wird. — Er hört nicht! das ist ein alter dummer Kerl! — Nun, ich gehe nicht eher von der Stelle, bis ich weiß, ob die jungen Frauenzimmer schon wieder verreisen, und wer der brave Herr ist.

Paul. (indem er eintritt) Sogleich wird angespannt werden. — Was will Er hier?

Briefer. So eigentlich nichts; nur um Vorbeigehen wollte ich hören —

Paul. Ob seine Neugierde nicht befriedigt werden könnte?

Briefer. Sie verkennen mich, bester Herr! Ich frage blos, weil ein alter Herr incognito hier angekommen und in wenig Minuten — der jungen Dame seine Aufwartung machen will. Ich weiß es aus einem —

Paul. Unterſchlagenen Briefe?

Briefkr. Sie kommen wieder auf das alte Capitel, und Sie wiſſen doch, beßter Freund! (lächelnd) daß die Ehrlichkeit und der Hunger gar zu oft Geſchwiſter werden.

Paul. Wenn Dummheit und Faulheit ihre Aeltern ſind.

Vierzehnter Auftritt.

Vorige. Fertig. Dann Amalie und Nannchen in Mannskleidern.

Fertig. (im Eintreten) Es iſt angeſpannt! — Wo ſind ſie?

Briefkr. Meinen Sie die Dame, die Mündel — die will alſo noch weiter in die Welt reiſen?

Fertig. Was hat Er darnach zu fragen?

Briefkr. Der Herr Commerzienrath ſprachen noch im Abfahren von ihr —

Paul. Aber Er ſoll nicht von ihr ſprechen und — ſogleich von hier abfahren! (ſieht auf ihn zu)

Fertig. Und ſich nicht eher wieder hierher bemühen, als wenn Er (auf ihn zu) etwas abzugeben hat.

Briefkr. Ich bitte recht ſehr! Sie ſind allzu ſtreng! Es erwartet die Dame einen —

Nannchen. (ſchlägt den Briefträger, der mit dem Rücken gegen die Thüre retirirt iſt, aus

welcher sie kommt, mit ihrem Stöckchen auf den Rücken) Wo will Er hin? — (zu den andern) Ihr Diener, meine Herren!

Paul. } (zu einander) Das Kammermädchen, so wahr ich lebe!
Fertig. }

Briefkr. Ganz unterthänigster Diener! (für sich) Was Teufel, schon ein Fremder hier!

Mannchen. Ist Er der gewissenlose Briefträger, der mit dem Commerzienrath unter einer Decke spielt? Er wird heute noch der Polizey angezeigt.

Briefkr. O ich bitte ganz unterthänig! das ist die schwärzeste Verläumdung —

Paul. } Die Wahrheit ist es! Wir
Fertig. } haben die Beweise in Händen.

Briefkr. Was konnte ich dafür, ich mußte ja des Herrn Commerzienraths Befehle — (zu Paulin und Fertigen) Wer ist denn der junge Herr?

Mannchen. Er will wissen, wer ich bin? —

Briefkr. Ja, wenn ich unterthänigst fragen darf!

Mannchen. (mit komischem Stolz) Ich bin der Kronprinz von Europa! und reise incognito, um daselbst alle Schelme zu bestrafen.

Briefkr. (fällt auf die Knie) Ach, ums Himmelswillen, Gnade, Eure Majestät! ich will mich bessern.

Paul. Befehlen Eure Majeſtät, daß wir Sie in den Wagen heben? Es iſt angeſpannt.

Manntchen. Ja, man begleite mich und meinen Freund!

Amalie. (tritt heraus) Mein Freund! Du vergißt Chatouille und alles.

Fertig. Erlauben Sie! (nimmt es ihr ab)

Amalie. (auf den knieenden Briefträger zeigend) Was iſt das — welche büßende Stellung?

Briefstr. Ach! legen Sie für mich bey Sr. Majeſtät ein gutes Wort ein!

Amalie. (lachend) Bey wen? Bey Sr. Majeſtät? Iſt Er —

Manntchen. (wie zuvor) Schweigt, es iſt keine Gnade! — Man folge uns! — In der Hauptſtadt werde ich den andern Zeiſig ſchon auch finden. (ab)

Amalie. (wie zuvor) Biſt Du — von Sinnen, oder probierſt Du ſchon Deine neue Rolle? (ab)

Fertig. (folgt ihr mit den Sachen)

Briefstr. Ich bin des Todes! Sagen Sie mir nur, was ich von dem allen denken ſoll?

Paul. (im vollen Lachen) Daß er ein Eſel iſt! ha, ha, ha!

Der Vorhang fällt.

Dritter Akt.

Zimmer im Posthause, vorne ein Tisch mit Papier und Schreibzeug; an der Wand ein Postillons-Rock und Hut.

Erster Auftritt.

Julius Fronau und Fahrmann.

Fronau. (die Uhr in der Hand) Das ist zum toll werden! Schon fünf Viertelstunden auf Kohlen der Ungeduld gestanden und noch kein Fortkommen.

Fahrmann. (eilig und geschäftig zur Thüre heraus) Bitte ergebenst um Vergebung, liebwerthester Herr! daß Ihre Wünsche eher an dem Orte ihrer Bestimmung sind als die werthe Person —

Fronau. Ins Teufels Namen, Herr Postbalg! Sie haben ja kein Pferd im Stalle. Wie soll das werden?

Fahrm. Gut, gut! — Nur noch eine kleine Geduld, mein scharmanter Herr! und Sie fahren mit dem Winde um die Wette. Werde nicht denken, daß heute alles zusammen kommt. — Die verdammte Aesthetik und der Mangel an Zucker ist an allem Schuld.

Fronau. Was haben die Dinge mit dem Mangel Ihrer Pferde zu thun?

Fahrm. Viel, sehr viel! — Schaffe so eben mit den drey letzten Pferden, die noch zu Hause sind, ein Fuder Runkelrüben herein. So wie es ankommt, erhalten Sie zwey Pferde davon.

Fronau. Und auf Ihre verdammten Runkelrüben muß ein Reisender, der die größte Eile hat, warten? Die Pferde des ganzen Orts stehen Ihnen ja zu Gebote? —

Fahrm. Ist kein Pferde-Ohr in dem ganzen Städtchen zu finden. Alles fährt heute Runkelrüben oder Quecken ein.

Fronau. Ist die Viehmast hier so stark?

Fahrm. Viehmast? — Ei, um's Himmelswillen, Herr! wo denken Sie hin, was sind sie für ein Patriot? — Nein, jetzt machen sie das Glück des festen Landes aus. (drinat ein Stückchen Zucker aus der Tasche) Da, kosten Sie einmal diesen Zucker! Kein Unterschied in Farbe und Geschmack zwischen dem aus Zuckerrohr und diesem. (bricht das Stück von einander) Versuchen Sie einmal!

Fronau. Ich danke! ich liebe mehr das Piquante, als das Süße. —

Fahrm. Nun daran fehlt es uns jetzt in der Welt auch nicht — he, he, he! Aber (mit Enthusiasmus) bald wird ein Product des stockenden Handels durch mich ersetzt werden.

Fronau. Der Himmel erfülle Ihre so lobenswerthen süßen Worte; aber ich will auf meine ganze Lebenszeit allem Zucker entsagen — schaffen Sie mir nur jetzt Pferde; denn diese Verzögerung —

Fahrm. Ist zum Wohl Ihres geliebten Vaterlandes, wertheßter Herr! und da muß uns kein Opfer zu groß seyn.

Fronau. Den Teufel, Herr! Sie wissen nicht — Sie müssen doch mehr als drey Pferde haben?

Fahrm. Versteht sich; aber alles ist heute in der Hauptstadt. Denke der Schlag soll mich heute früh rühren, als mein Herr Sohn, der Schlingel! zwölf Pferde aus dem Stalle zieht, um seine Gesellschaft nach der Residenz zu fahren —

Fronau. Was für eine Gesellschaft?

Fahrm. Fragen Sie doch nicht! Die Liebhaberei ist ja ansteckender als der Schnupfen —

Fronau. Siegt Robertson heute, oder will der Uhrmacher Degen aus Wien wieder fliegen?

Fahrm. Wenn es noch so was außerordentlich Sehenswerthes wäre; aber denken Sie sich, — da ist vor einigen Jahren ein sogenanntes Liebhabertheater unter dem Titel: Aesthetische Gesellschaft errichtet worden —

Fronau. Hier in dem kleinen Orte, wo kein Pferd zu haben iſt?

Fahrm. (lachend) Ja, wir und klein! Unſer Städtchen iſt ein wahrer Miniaturſpiegel der Hauptſtadt: wir ſchreiten mit dieſer in Allem mit äſthetiſchen Schritten vorwärts —

Fronau. Nur nicht in Beſchleunigung der Reiſenden.

Fahrm. Haben Recht! der Schein iſt wider mich; iſt aber nichts als die blinde Nachahmung Schuld daran. — Was wollen Sie ſagen! Begeht doch vor einiger Zeit die ebengenannte vereinigte äſthetiſche Geſellſchaft den tollen Streich und führen hier die deutſchen Kleinſtädter auf. — Sehen Sie! es war ſo gut, als wenn unſer ganzes Städtchen am Pranger ſtände —

Fronau. Sehr aufrichtig. — Nur bald Pferde!

Fahrm. Mein Sohn ſpielte den Runkelrüben-Aſſeſſor; hatte meine Kleider, mein ganzes Weſen angenommen. Ich denke, ich ſehe mich im Spiegel. Alles ſchrie: das iſt der Runkelrüben-Poſthalter! —

Fronau. Geht mich nichts an, nur Pferde!

Fahrm. Gleich, gleich! Hören Sie nur! Geſtern Abend erfährt die Geſellſchaft, daß heute ein neues Stück in der Hauptſtadt gegeben wird — Dieſen Morgen fährt die ganze Aeſthetik auf meine Koſten in die Comödie,

und ich habe für die Reisenden kein Pferd im Stalle!

Fronau. (schnell) Zu dem heutigen Stück? (für sich) Viel Ehre für mich! (laut) Hören Sie, lieber Herr Posthalter, nun bitte ich Sie um alles, was Ihnen theuer ist —

Fahrm. Sind gewiß auch ein Freund der Comödienkunst? — Ja, ja, so was ist epidemisch.

Fronau. Haben recht; aber nur erst Pferde, ich stehe wie auf Kohlen.

Fahrm. Ist blos die Schuld der Aesthetischen.

Fronau. Alles wahr! verräth viel Aufklärung. Aber um's Himmelswillen nur Pferde, oder ich muß zu Fuße gehen —

Fahrm. Wird gleich werden! — Noch einen Spaß muß ich Ihnen erzählen, der mir diesen Sommer durch die verteufelte Comödie passirt ist.

Fronau. Nicht ein Wort eher, bis ich Pferde sehe — sonst kann mir ein Spaß wiederfahren, wegegen der Ihrige gewiß eine Kleinigkeit ist.

Fahrm. Unmöglich! — Haben Sie von dem Stück: der Hamlet, gehört?

Fronau. Kein Wort!

Fahrm. Es spielt, glaube ich, in der Türkei?

Fronau. Ja, ja, ganz Recht! wo die vielen schönen Pferde sind.

Fahrm. (reißt das Fenster auf) Da kommen die Runkelrüben. (ruft hinaus) Geschwind

die Rappen vor eine Chaise gespannt, den Schimmel in den Stall! (wirft das Fenster zu)

Fronau. (für sich) Nun, dem Himmel sey Dank! vielleicht habe ich heute noch Ursache die Spitzbüberei des Herrn Commerzienraths zu segnen.

Fahrm. Lassen Sie sich den Spaß erst erzählen.

Fronau. Treiben Sie doch lieber Ihre Leute an, damit ich fortkomme.

Fahrm. Gleich, gleich! Hören Sie nur! Mein Sohn mußte den türkischen Prinzen Hamlet spielen; weil ein gesunder starker Kerl dazu gehört; was macht der Junge? In meiner großen Stube habe ich hinter einer spanischen Wand mein Zucker-Laboratorium etablirt. Den einen Morgen habe ich so ein 20 bis 30 Kannen Runkelrüben-Syrup zum Läutern aufgegossen, und sitze nach Tische dabei und schlummre in meinem Sorgenstuhl. Fängt der Junge hinter der Wand seine Rolle an zu exerciren, stößt mit einem schrecklichen Schrei: „Eine Maus, eine Maus!“ einen langen Degen durch die dünne Wand, und — rennt die ganze Syrup-Filtratur über mich hin, daß ich wie ein lebendiger Syrupständer triefe, und mich vier Wochen lang alle Fliegen und Mücken aus der ganzen Gegend verfolgten.

Fronau. (der am Fenster steht) Da hätten Sie können einen süßen Tod sterben. — Aber zum Teufel! die Pferde werden ja noch nicht angespannt!

Fahrm. Noch nicht? — Soll gleich werden! — Hören Sie, wie das Stück hernach geendet ward und die Stelle kam: „Eine Maus, eine Maus!“ da rief das ganze Publikum: „Der Posthalter ist —“

Fronau. Eine Plaudertasche!

Fahrm. (ärgerlich) Ach warum nicht gar! (eilig ab)

Zweiter Auftritt.

Fronau. Dann Hanns.

Fronau. Nun, heute lerne ich die Sehnsucht eines Vaters zu seinem einzig geliebten Kinde, das ihm noch dazu geraubt worden, auf eine unerwartete Art kennen. Gebe der Himmel! daß nicht Runkelrüben und der hiesige Hamlet mich verhindern, es vor seinem, vielleicht bald traurigem Ende, noch einmal zu sehen.

Hanns (tritt ein) Nun, nun! alles hat seine Zeit. (nimmt den Hut und Rock vom Nagel)

Fronau. Fährst Du mich, Schwager!

Hanns. Kann seyn, ich weiß nicht.

Fronau. Ich gebe Dir dreifaches Trinkgeld, wenn Du mich —

Hanns. Wollen sehen! (man hört ein Posthorn blasen. Hanns wirft alles hin) Da hat der Teufel schon wieder was! (eilt ab)

Dritter Auftritt.

Fronau. Dann der Commerzienrath Haber und Fahrmann.

Fronau. (allein, eilt ans Fenster) Mit Ihnen, mein überzuckerter Herr Posthalter, mag ich es heute nicht theilen, wenn alle Reisende, wie ich, gleiche Eile haben. — Was! — Was! blendet mich ein schwarzer Dämon! oder ist es die schlechteste Wahrheit, die je das schöne Tageslicht erblickt hat? — Es ist's — mein Satan! mein Würg-Engel! er will mich packen, der Herr Commerzienrath! — Halt, das soll dir nicht gelingen! (er zieht schnell den Postillons-Rock an und setzt den Hut auf. Den fernigen erblickt er) Auf der letzten Station brauchen wir uns nicht zu sprechen, Morgen wird es schon mit mehr Zuversicht von meiner Seite geschehen. — (sich betrachtend) So, mein Herr Satan! werde ich unerkannt bey ihnen vorbey schlüpfen, und als ein ächtes Genie zu Fuße die letzten Meilen auf Nebenwegen wandern; während sie ruhig in mein Netz die breite Heerstraße fahren. — Sie kommen! nun Apoll, und alle neun Musen, steht eurem armen Schüler bey.

Fahrm. (noch von außen) J. alter Commerzienrath, wo bringt denn Dich der Kuckuck einmal her?

Haber. Fatale Geschichten! Undankbarkeit! Die Welt wird alle Tage schlechter, wie sie. —

Fronau. Durch dich, du Spitzbube!

Comm. (indem er eintritt) Schaffen Wir uns nur geschwind Pferde, schaffen Wir uns. (für sich) Auch hier nicht mehr!

Fahrm. (indem er eintritt) Fatale Geschichten? Haben sie Dich auch einmal erwischt, alter Fuchs! ha, ha, ha! Habe oft an Dich gedacht. Wußte herzlich lachen, als ich in den Zeitungen las: daß aus einem alten Juden und Nachdrucker — ein Commerzienrath geworden. Alle Menschen sagten: den neuen Ueberzug hat ihm seine Frau gekauft, ha, ha, ha! Sie ist todt, wir wollen sie ruhen lassen.

Comm. (unwillig) Sparen Wir doch die Worte, sparen Wir! Besorgen uns lieber die Pferde, und vor allem sage uns, ob ein —

Fahrm. Bist immer noch so murrig und brummig wie sonst, verstehst keinen Spaß. — (zu Fronau) Hast Du Dich angezogen, Hanns? das ist gut! Spann an, sie mögen beide mit einander fahren, haben ja kein Gepäcke.

Fronau. (Hannsens Stimme nachahmend) Wenn sie sich nur vertragen, an Gewicht hält Keiner viel. (Beide ab)

Vierter Auftritt.

Vorige. Dann Hanns.

Fahrm. Die Pferde sind heute etwas rar, Brüderchen! ich werde Dich bitten, einen

Gesellschafter, der, wie Du, gleiche Eile hat, mitzunehmen.

Comm. Daß nur kein Aufenthalt —

Fahrm. Nein, nein! Es ist ein recht lieber, charmanter — (wendet sich nach Fronau um) Nicht wahr, Sie haben die Gefälligkeit — ha, ha! ist hinaus gegangen. — Ich halt'n für einen Equilibristen, Declamator oder Schauspieler; denn ich erzählte ihm einiges von unserm hiesigen Theater —

Comm. Ist uns gleichviel, ist es! (vertraut) Was sind denn heute schon für Fremde hier durchgegangen? Beschreiben Wir sie uns doch, Herr Bruder! es hat —

Fahrm. Dem Himmel sey Dank! bis jetzt bist Du, Brüderchen, der zweite. Ich will wünschen, daß Du auch der letzte bist; sonst muß ich mich selbst vorspannen. — Verfolgst Du Jemanden?

Comm. Erst der zweite? Und der Erste war, heißt?

Fahrm. Habe noch nicht nach dem Zettel gesehen, Brüderchen, weiß nicht wie er sich nennt; soll aber gleich geschehen. Soll eben Dein Gesellschafter werden. Hat auch große Eile.

Hanns. (tritt ein) Wie soll denn das werden, Herr Posthalter, drei Pferde — und —

Fahrm. Esel! warum hast Du Dich denn wieder ausgezogen?

Hanns. Ich?

Fahrm. Habe ich Dir nicht gleich ge-

sagt: die Herren sollen in einer Chaise fahren? —

Hanns. Ich will verschlagen, wie unser Schimmel, wenn ich ein Wort gehört habe.

Fahrm. Kerl! Du gienst ja vor zwei Minuten im gelben Rock hinaus und sagtest noch: wenn sie sich nur vertrügen —

Hanns. Wenn Sie im Ernst sprechen, da muß ich doppelt seyn. Ich komme, um den Rock jetzt erst anzuziehen. — Nun, was Teufel! wo ist er denn? — Haben Sie'n denn —

Fahrm. (sucht seinen Stock) I du verdammter Kerl! wo ist denn mein Stock? Ich dächte Du wärst wieder betrunken?

Hanns. Das müßte von Ihren zwey Runkelrüben seyn, die ich gegessen habe; sonst bin ich so nüchtern wie ein Frosch im December. (eilig ab)

Fünfter Auftritt.

Vorige. Dann Hanns.

Fahrm. Warte, ich will dich berunkelrüben! Weiß der Kerl nicht, was er thut.

Comm. War's denn auch der gewiß, war er's? — Mache nur daß wir fortkommen, ich zähle jede —

Fahrm. Gleich, gleich! (setzt sich) scharmanter Bruder Commerzienrath! — Unser einer hat Dir alle Tage sein Bischen Noth und Plage — mit den — Ha, da ist der Zettel!

Comm. Und der Fremde?

Fahrm. (liest) „Herr Julius Fronau."

Comm. Was — wirklich? (legt Hut und Stock ab) Und noch hier? — Geschwind Herr Bruder, laß uns mit ihm allein, sende nach den Gerichten; will alles bezahlen, will ich!

Fahrm. (aufspringend) Gerichten? — Mach mir keinen Spuk im Hause, Bruder Commerzienrath! —

Comm. Kann nichts helfen, kann es — ich werde sonst selbst auf eine fatale Art behandelt, werde ich —

Hanns. (tritt wieder ein, seinen Rock und Hut in der Hand) Werzst nun betrunken, Herr Posthalter? Ich, oder —

Fahrm. Kerl!

Hanns. Und doppelt bin ich auch nicht; ob ich es gleich manchmal beym Trinkgeld nehmen wünschte —

Comm. (eilig) Schweigen Wir jetzt und holen geschwind die —

Hanns. Nu, nu! alles hat seine Zeit. — Da bringt der Seiler-Junge von der langen Wiese, meinen Rock und Hut; der Fremde hatt'n dort ausgezogen und dem Jungen einen Gulden gegeben, daß er'n soll hierher tragen, mit den Worten: „da er nicht mit Ihnen reisen könnte, so ließ er den Herrn Commerzien-

rath auf heute Abend in das gestohlne Schauspiel einladen," und dann ist er lachend mit schnellen Schritten fortgegangen —

Fahrm. (lacht) Der Fremde? Der hier war? — Das muß ein durchtriebener Vogel seyn! der geht noch über Dich! Brüderchen!

Comm. Was, wer sagen Wir!? Der Reisende, wäre in diesem Rocke bey meiner Ankunft hier zur Thüre hinausgegangen, wäre er?

Hanns. Ja, ja! so muß es gewesen seyn; denn doppelt bin ich nicht.

Fahrm. (immer lachend) Das ist allerliebst! — Darum hatte er auch solche große Eile. — Das mußt Du ihm vergeben, Brüderchen! Das ist ein Gaunerstreich!

Comm. Ein verfluchter Streich! — Geschwind einen reitenden Boten nach, geschwind!

Fahrm. Ja Bruder Commerzienrath! ich hätte Dir kein Reitpferd im Stalle, und wenn Du mir jeden Schritt mit Golde bezahltest, — Ihr werdet Euch noch zeitig genug finden. (zu Hannsen) Spann nur geschwind an. — Magst verteufelte Geschichten mit unter haben, Brüderchen!

Hanns. Herr Posthalter! jetzt bin ich's wirklich, der hinaus geht und den Rock mitnimmt. (ab)

Fahrm. (lachend) I Du verdammter Kerl! ich glaube, Du willst mich noch vexiren?

Comm. Die Haare möchte ich mir ausraufen, möchte ich! Habe den Vogel im Kä-

sich, habe ich, und muß nun wieder von vorne anfangen, muß ich.

Fahrm. Was will er denn mit dem gestohlnen Schauspiel auf heute Abend?

Comm. Weiß ich, nicht, weiß ich. (für sich) Wenn ich ihm nicht zuvor komme, so bin ich blamirt, bin ich.

(Man hört ein rasches Stückchen auf einem Posthorn blasen.)

Fahrm. (an's Fenster eilend) Nun, der Himmel stehe mir bey! schon wieder eine Post. — O, die verdammte Aesthetik! — Hilf Himmel! und gar vierspännig! wie soll das werden? —

Comm. Ich warte keine Minute länger, warte ich!

Fahrm. Wird Dich niemand halten, Brüderchen! — Ein paar junge Herrchen, so leicht wie der Schaum von zerlaßnem Zucker. —

Comm. Wir nehmen auch niemanden mit, nehmen wir.

Fahrm. Wie Du willst. — Und gefahren sind sie, als wären die Pferde Luftbälle. (wirft das Fenster zu) Ja, die liebe Jugend führe heut zu Tage lieber durch die Welt, wie die Gedanken durch den Kopf. — Nicht wahr, alter Commerzienrath! he, he, he!

Sechster Auftritt.

Vorige. Amalie. Nannchen.

Nannchen. (mit natürlicher Stimme, ruft schon unter der Thüre zu der sie schnell herein tritt) Wenn Herr Postbalter! ich beschwöre Sie bey dem Rufe und der Ehre aller deutschen Postmeister: uns in fünf Minuten weiter zu schaffen.

Amalie. (mit natürlicher Stimme) Oder Sie gehören zu keinem dieser berühmten Männer.

Fahrm. (ihnen entgegen) Unterthäniger! — ganz unterthäniger! meine gnädigen Herren! Alles nach möglichen Kräften soll gethan werden — aber heute ist der —

Amalie. (schnell einfallend) Ohne alle Aber! wir können auf nichts Rücksicht nehmen.

Fahrm. So flehe mir armen Postbalter der Himmel bey! — Frösche konnten wohl einst die Egyptier zaubern, aber Pferde — (ruft) Samuel!

(Ein Aufwärter kömmt, er sagt ihm heimlich etwas, dieser geht eilig ab)

Nannchen. (erblickt den Commerzienrath, mit männlicher Stimme) Mon dieu! sehe ich recht? Mein Ideal!

Amalie. (indem auch sie den Commerzienrath erblickt, mit männlicher Stimme) Ha, welcher Stein fällt mir vom Herzen! (zu Nannchen) Freund! verrathe Dich nicht!

Nanntchen. (zu Amalien) Schon gut, ich verſtehe.

Amalie. (noch zu Nanntchen) Wir kommen ihm zuvor.

Nanntchen. Nun iſt kein Zweifel mehr. — (heimlich zu Amalien mit natürlicher Stimme) Er erkennt uns nicht, wie ich Ihnen geſagt habe. Sie ſollen es gleich hören! — (zum Commerzienrath mit männlicher Stimme) Mein Unvergleichlicher! Mein Freund und ich ſind ſehr charmirt, hier Ihre Bekanntſchaft zu machen.

Amalie. (mit männlicher Stimme) Jede andere würde heute nicht das Angenehme für uns haben, als die Ihrige.

Comm. (gleichgültig) Wir ſind ſehr verbunden, ſind wir!

Nanntchen. Ohne Complimente! wir werden uns ſchon noch näher kennen lernen. —

Amalie. Vermuthlich treibt Sie die ſchöne Stimme der Freude, oder der ernſte Ruf der Geſchäfte nach der Hauptſtadt?

Comm. Wir haben Geſchäfte, haben wir.

Fahrm. (für ſich) Und zwar ſehr ernſte.

Nanntchen. (ſich zum Poſthalter wendend) Herr Poſthalter! Kennen Sie denn einen gewiſſen Commerzienrath, in, wie heißt die zweite Station von der wir her kommen?

Fahrm. (geſpannt) Einen Commerzienrath? I das iſt ja —

Amalie. Du meinſt die Schelmgeſchich-

er, die man uns im dasigen Posthause erzählte? —

Fahrm. (ganz Ohr) Schelmgeschichte? Lassen Sie doch hören!

Nanntchen. (sich zum Commerzienrath setzend) Das muß ich Ihnen erzählen, das wird Sie interessiren.

Comm. (steht ungeduldig auf) Wir bedauern — wir haben Eile. — (zum Posthalter) Sind denn die Pferde noch nicht angespannt, sind sie?

Nanntchen. (sieht nicht von seiner Seite) Denken Sie, ein gewisser Commerzienrath Haber —

Fahrm. Haber!

Nanntchen. Ein reicher geiziger Filz, hat durch jüdischen Wucher einen Wechsel von einem junaen Gelehrten zu erpressen gewußt —

Amalie. (auf der andern Seite des Commerzienraths) Den er heute gewissenlos verfolgt, und mit Arrest bedroht —

Nanntchen. Um dem größten seiner Schelmstreiche die Krone aufzusetzen, und die Strafe zu verhindern —

Amalie. Die wegen eines, diesem jungen Manne gestohlnen Schauspiel-Manuscripts seiner wartet —

Fahrm. (ohne Bewegung) Was sagen Sie? Mein Blut raffinirt sich vor Erstaunen wie der schönste Zucker.

Nanntchen. Und der größte Spaß bey der Geschichte ist noch: daß der Alte geprellt

iſt, und den jungen Mann nicht einholt — und dieſer ruhig dieſen Abend in der Hauptſtadt ſein geraubtes Kind auf der Bühne wird bewundern ſehen.

Comm. (der mit der größten Verlegenheit und Ungeduld gekämpft, und ſich los zu machen geſucht hat, wird von der letzten Nachricht ſo überraſcht, daß er ausruft:) Was, heute ſchon würde es gegeben, würde es!

Fahrm. (faſt mit dem Commerzienrath zugleich) Das geſtohlne Stück wird heute — (halb für ſich) Nun weiß ich, warum die Aeſthetiſchen mir kein Pferd im Stalle gelaſſen haben.

Nanntchen. Nicht wahr, daß iſt wider Ihre Erwartung?

Amalie. O, Ihre Theilnahme iſt nicht zu verkennen!

Fahrm. (ſich gegen den Commerzienrath wendend, mit lachendem Tone) Brüderchen! Brüderchen! ſag' mir nur, was ich denken ſoll? Du biſt ja —

Nanntchen. So iſt noch kein Alter je in einem Roman oder Schauſpiel angeführt worden — als heute dieſer alte Schelm. —

Fahrm. (lacht wie oben) Da haben Sie recht, meine Gnädigen! Hier war er in dieſem Zimmer, und vor unſern Augen gieng er unerkannt — und wir ſtanden und guckten und — nun Brüderchen! Du weißt es, Du kannſt davon ſprechen, he, he, he he!

Amalie. Ich möchte das dumme lange Geſicht ſehen, wenn er —

Nanntchen. Endlich noch erfahren wird: daß seine liebenswürdige Mündel —

Amalie. Durch ihr muthwilliges Kammermädchen verleitet —

Nanntchen. Ihn so herrlich mit betrügen hilft —

Amalie. Um einen größern Schelmstreich zu verhüten —

Comm. (sich den Angstschweiß abtrocknend) Seine Mündel? seine Mündel! wie kömmt die dazu, kömmt sie?

Nanntchen. Weil sie schon lange —

Amalie. Die niedrigen Gesinnungen ihres Vormunds kennt —

Nanntchen. Und sie und der liebenswürdige Client schon lange —

Amalie. Einander auf ihren Reisen, die rennie Freundschaft —

Nanntchen. Und Liebe geschworen haben. —

Comm. (sich vor Erstaunen fast vergessend) Was — wer? Meine — die Mündel des Vormunds kennte den lockern Zeisig? und —

Nanntchen. Und liebt ihn! So ward uns versichert.

Comm. Der Alte wird gewiß nie seine Einwilligung dazu geben, wird er!

Fabrin. (heimlich zum Commerzienrath) Verrathe Dich doch nicht, Brüderchen!

Amalie. Die werden ihr schon die Gesetze verschaffen.

Nanntchen. Sie folgt uns in der Absicht auf dem Fuße. —

Comm. (reißt ſich los) Unſre Münd — ſolat? —

Fahrm. (wie zuvor) I Brüderchen! Du vergißt Dich ja.

Amalie. Mit dem feſten Vorſatz, das Joch ihres alten Tyrannen mit einem Male zu zertrümmern.

Comm. So? wird ſich zeigen! — Ich muß fort!

Fahrm. Daß Du Eile haſt, Brüderchen, ſehe ich ein! (man hört den Ruf eines Poſthorns) Du wirſt gerufen. — Glückliche Reiſe.

Nanntchen. Vielleicht führt uns das Schickſal wieder einmal zuſammen.

Amalie. Ich hoffe recht bald.

Nanntchen. Dann wird uns das Wiederſehen ungemein angenehm überraſchen.

Comm. (ſchon unter der Thüre) Wir wollen es wünſchen, wollen wir! Adieu! Adieu! (eilig ab)

Siebenter Auftritt.

Vorige, ohne Commerzienrath.

Fahrm. (kann vor Lachen nicht zu ſich kommen) Meine Gnädigen! wenn Sie wüßten, mit wem Sie jetzt geſprochen hätten.

Amalie. Nanntchen. (lachend, von jetzt an mit ihren natürlichen Stimmen) Mein Herr Poſthal-

ter! wenn der werthe Herr gewußt hätte, mit wem er gesprochen hat —

Fahrm. Mit ein paar allerliebsten lustigen angenehmen Spaßvogeln! Nicht wahr?

Nanntchen. Die nun von Ihnen die schnellsten Flügel verlangen, um mit der größten Eile diesem Raubvogel nachfliegen zu können.

Amalie. Ums Himmelswillen so schnell als möglich. (zu Nanntchen) Wir hätten den Alten nicht fortlassen sollen.

Fahrm. Meine Gnädigen! ich habe alles, was mir — Da kommt der Bote schon zurück!

Achter Auftritt.

Vorige. Samuel.

Fahrm. Nun, kommen die Pferde?

Samuel. Sie sagten: unter drei Stunden könne keins vom Felde herein, sagten sie. Und sagten sie: der Herr Posthalter hätten noch gestern gesagt: Morgen Kinder! wollen wir die Runkelrüben und die Quecken alle einfahren, sagten sie —

Nanntchen. Was geht uns das Viehfutter an!

Fahrm. Ja, ja! alles wahr, es ist kein Posttag heute.

Samuel. Unter drey Stunden sagten sie —

Amalie. (aufgebracht) Nicht eine Viertelstunde können wir warten!

Nanntchen. Ein Friedensgesandter kann keine größere Eile haben als wir.

Amalie. Sie ziehen sich Verantwortung zu, mein Herr Posthalter! Der Mangel Ihrer Pferde mag herrühren woher er will.

Fahrm. Sie haben Recht, meine Gnädigen! Aber lieber Himmel, wer wird denn denken, daß der zu geläuterte Geschmack solch Unheil anrichten wird.

Amalie. Mit zwei Pferden will ich zufrieden seyn, aber ehe zehn Minuten vergehen.

Fahrm. Liebe scharmante gnädige Herren! ich sehe Ihre Eile und Ihre Billigkeit; aber — (für sich) Ich weiß gar nicht, Sie sprechen auf einmal feiner im Tone, und stärker im Ausdruck?

Nanntchen. Fort müssen wir und sollten wir mit einem Pferde fahren.

Samuel. Hören Sie! da will ich Ihnen was sagen: Ihr Wagen ist leicht, mit einem Pferde will ich sagen, können Sie in wenig Minuten fortkommen. Der Kosak, will ich sagen, —

Fahrm. Hast recht, Samuel! — Die Nothwendigkeit entschuldigt alles. — Sie können doch fahren?

Amalie. Ja, nur geschwind!

Nannchen. Die Zügel zu führen, versteht ja jedes Frauenzimmer.

Fahrm. So spann geschwind an, Samuel!

Samuel. Da verdiene ich mir noch, will ich sagen, ein kleines Trinkgeld.

Amalie. Sollst es doppelt haben, wenn Du eilst.

Samuel. So eile ich doppelt, will ich Ihnen sagen. (ab)

Neunter Auftritt.

Vorige, ohne Samuel.

Nannchen. Aber um Ihr Pferd ist es geschehen, wenn es nicht englische Tugenden besitzt.

Fahrm. Es besitzt Rußische. Rufen Sie ihm nur zu: Stopoi! und Sie kommen gleich dem großen Staats-Courier an Ort und Stelle; denn der hat den ganzen Rückmarsch von Moscau bis Paris gemacht.

Zehnter Auftritt.

Vorige. Der alte Fronau, hinter ihm Christoph.

Der a. Fronau. (in freundlicher heiterer Stimmung) Lieber Posthalter, ich komme zu

Pferde hier an, und wünschte durch die Ihrigen schnell nach der Hauptstadt zu gelangen. (zu Amalien und Nanntchen) Ihr Diener meine Herren!

Amalie. (schnell zu Nanntchen) Nanntchen! um's Himmelswillen, das ist unser guter Alter, der mich mit seinem Neffen —

Nanntchen. Ja, so wahr ich — Sie sind der Zweck seiner Reise; er versprach —

Amalie. Wenn er uns erkennt!

Nanntchen. Unmöglich.

Amalie. } gegen Frona allemal mit veränderter Stimme) Ihr Ergebener!

Nanntch. } Ihr ganz Unterthäniger!

Fahrm. Verzeihen Ew. hochwohlgeboren Gnaden! Heute bin ich doch wohl der unglücklichste Posthalter im ganzen deutschen Reiche. Hier diese jungen liebenswürdigen, scharmanten Herren kamen mit vieren; aber die zu starke Aesthetik, die hie herrscht, zwingt sie zu meiner Schande, mit einem Pferde sich zu begnügen. Doch, wenn Ew. hochwohlgeboren Gnaden nur einige Stunden in Geduld —

D. a. Fronau. Bedaure, lieber Posthalter! nicht gern eine halbe Stunde — Christoph! in zwanzig Minuten müßt ihr, Du und die Pferde, eure Tafel geendet haben.

Christoph. Gut, gnädiger Herr! Ich will'n mit meinem Beispiel schon vorangehen, denn zur Comödie müssen Sie noch eintreffen. (ab)

Fabrm. Hat die heutige Comödie für Sie auch so viel Interesse, gnädiger Herr? —

D. a. Fronau. (indem er sich setzt) Das will ich meinen! sie kann für niemand in der Welt so viel Interesse haben, als für mich.

Fabrm. Da ist mein Haus heute dazu bestimmt, alle die in sich zu benützen, auf die dieses Stück, (lächelnd) freilich auf sehr verschiedene Art, Wirkung macht.

D. a. Fronau. (verwundert) So? die sonderbarste Wirkung denke ich, soll erst die Zukunft erzeugen.

Amalie. (zu Nanntchen) Was ist das? Er scheint unterrichtet!

Nanntchen. (zu Amalien) Er müßte in den wenigen Stunden unsrer Abwesenheit — Das müssen wir erfahren. (zum alten Fronau) Ist Ihnen das heutige Stück bekannt?

D. a. Fronau. Nein, mein Herr! (betrachtet sie aufmerksam)

Amalie. Es soll neu seyn.

D. a. Fronau. Ganz neu, daß weiß ich gewiß! (betrachtet Amalien sehr aufmerksam)

Amalie. (schnell zu Nanntchen) Er erkennt uns!

Nanntchen. Das soll er wohl bleiben lassen. Wir erkennen ihn nicht. (zum alten Fronau) Ist der Verfasser schon berühmt?

D. a. Fronau. Das weiß ich nicht; ich bin hier fremd.

Amalie. Aber Ihnen bekannt?

D. a. Fronau. (freudig) Mir? das will ich meinen. — (für sich) Nun so eine Aehn-

lichkeit iſt mir doch noch nicht vorgekommen! (laut) Lieber Poſthalter! Iſt heute ſchon eine Dame mit ihrem Kammermädchen hier durch nach der Hauptſtadt gegangen?

Fahrm. Dem Himmel ſey Dank! bis jetzt noch nicht.

D. a. Fronau. Nicht? (für ſich) Nun welchen Weg ſollten ſie denn genommen haben?

Amalie. (zu Nanntchen) Er fragt nach uns, er iſt nach unſrer Abreiſe angekommen.

Nanntchen. (zu Amalien) Und ein Schwätzer hat ihm das übrige verrathen.

D. a. Fronau. (zum Poſthalter) Aber ein junger einzelner Herr?

Fahrm. Ja, mein gnädiger Herr! der iſt da geweſen. Das gab einen Spaß, der hatte Eile, der hatte Eile! hehehehe!

D. a. Fronau. Das will ich glauben. (zu Amalien) Ich muß Ihnen ſagen: der Verfaſſer des heutigen Stücks, iſt ein naher Verwandter von mir —

Amalie. Nanntchen. Von Ihnen?

D. a. Fronau. Er iſt mein Neffe —

Amalie. Nanntchen. (in großer Spannung) Ihr Neffe?

D. a. Fronau. Mein guter verkannter Julius! —

Nanntchen. (heimlich zu Amalien) Da ſehen Sie, daß eine höhere Beſtimmung hier

zu Spiele ist, die mich zu ihrem Werkzeuge braucht.

D. a. Fronau. Die Umstände verbinden sich heute sonderbar zusammen. — Doch erlauben Sie mir zuvor eine Frage: haben Sie beide Geschwister?

Nannchen. Ich nicht; aber dieser Herr —

D. a. Fronau. Wohl eine Schwester?

Amalie. Ja! hat sie vielleicht die Ehre von Ihnen erkannt zu seyn?

D. a. Fronau. (freudig aufstehend) Ist's möglich! Sie wären meiner guten, lieben Amalie Bruder? —

Nannchen. Der Herr Doctor der Medizin, Alexander Saahr, und sein Universitäts-Freund und steter Begleiter, (auf sich zeigend) Hanns Schnapper.

D. a. Fronau. Gehorsamer Diener! — Nun Ihre Aehnlichkeit mit Ihrer guten Schwester ist auffallend.

Amalie. Sie könnte zu spaßhaften Verwechselungen Anlaß geben. (zu Nannchen) An der schrecklichen Verlegenheit, in die ich gerathen, bist Du schuld!

Nannchen. (heimlich zu Amalien) Nein, die Liebe und eine höhere Bestimmung.

D. a. Fronau. (Amalien umarmend) Nehmen Sie mit dieser Umarmung eines alten aufrichtigen redlichen Mannes Achtung und Freundschaft an, mit dem herzlichsten Wunsche, bald noch näher mit Ihnen verbunden zu seyn. — Staunen Sie nicht! Ich will es

Ihnen erläutern. — Eine Bouteille Champagner, Herr Posthalter, und drei Gläser —

Fahrm. Gleich zu Befehl! (im Abgehen) Fatal, daß ich das nicht mit anhören kann! (ab)

Eilfter Auftritt.

Amalie. Nannchen. Der alte Fronau.

D. a. Fronau. Wir müssen diese glücklichen Minuten unsrer Bekanntschaft mit einem fröhlichen Räuschchen feiern. (Amalien noch bei der Hand haltend) Nein, Freundchen! jemehr ich Sie betrachte, jemehr erstaune ich über die Aehnlichkeit mit Ihrer schönen Schwester. — Hören Sie, wir reisen zusammen! Ihr Freund kann mein Pferd reiten, Sie müssen mich mit in Ihren Wagen nehmen; und so eilen wir Ihrer Schwester —

Nannchen. Da muß ich um Verzeihung bitten! Ich habe seit einer gehabten Fatalität, das Gelübde gethan, in meinem Leben kein Pferd wieder zu besteigen.

D. a. Fronau. Das ist mir nicht lieb! (zu Amalien) So reiten wir beide; denn ich habe Ihnen so vieles zu erzählen —

Amalie. Verzeihen Sie, ich habe mit meinem Freunde jenes Gelübde in gleicher Lage gethan.

D. a. Fronau. (ärgerlich) Das hätten Sie nicht thun sollen!

Amalie. (zu Nanntchen) Laß uns eilen, meine Verlegenheit reizt aufs höchste.

Fahrm. (mit Wein und Gläsern, die er sogleich einschenkt)

D. a. Fronau. Denken Sie! will ich heute Ihre liebe Schwester versprochenermaßen besuchen, um ihr meinen Neffen, den braven Jungen, vorzustellen; erfahre ich durch seinen Bedienten, daß sich die Leutchen schon ganz kennen — (lächelnd) ja, vielleicht schon mehr als kennen; und heute eilig nach der Hauptstadt gereist sind, um mich dort zu erwarten. —

Nanntchen. (für sich) Zu viel Eigenliebe, guter Alter!

Amalie. (z. Nanntchen) Von der Verfolgung seines Raubvogels muß er nichts wissen.

D. a. Fronau. Wie angenehm überrascht ich mich durch das alles fühle, können Sie sich nicht denken; denn es paßt alles so herrlich zu meinem Plan; und nun vollends Ihre mir so liebe Bekanntschaft, die schmeichelhafte Reise Ihrer guten Schwester, und Ihre —

Amalie. Sie schrieb mir in ihrem letzten Briefe von dieser —

D. a. Fronau. (äußerst freudig) Bekanntschaft mit meinem Neffen? Hören Sie, liebes Freundchen! erzählen Sie mir aufrichtig: was äußert das liebe Mädchen über diesen Punkt?

Ich muß Ihnen nur geſtehen, ſo wie ich Ihre liebe Schweſter kennen lernte, und alle die guten Eigenſchaften und Talente in ihr fand, die man an ſo vielen ihres Geſchlechts vergeblich ſucht; da keimte auch ſogleich in mir der ſchöne Gedanke auf: das wäre eine herrliche Frau für deinen Julius. Ich war damals freilich in manchen Stücken nicht ganz mit dem Wildfang zufrieden, aber jetzt iſt das anders, ganz anders! denn was ich heute von dem ehrlichen Kerl, ſeinem Bedienten, von ihm gehört habe, hat ihm vollends mein ganzes Herz zugewandt. — Ich habe keine Kinder, er iſt mein Sohn und Erbe —

Amalie. Ich glaube nur, daß Ihr guter Neffe nicht ganz glücklich mit meiner Schweſter würde —

D. a. Fronau. Nicht glücklich? Nun da wird er's mit keiner! Warum nicht?

Amalie. Ich habe an ihrem Charakter viel Hang zum Leichtſinn und Abgutheuerlichen bemerkt.

Nanntchen. Mehr zum Schwärmeriſchen und Zärtlichen, wirſt Du meinen.

D. a. Fronau. (zu Nanntchen) Und an Ihnen zum Verläumden. Nehmen Sie mir's nicht übel! Wer wird denn ſolche, noch dazu liebenswürdige Schwachheiten, an dem zweiten Geſchlechte erwähnen. — Sie ſind das wahre Seitenſtück zu dem Kammermädchen von der Schweſter Ihres Freundes, der kleine wilde Teufel zählt auch ewig die ganzen

Schwachheiten unsers Geschlechts an den Fingern her.

Nanntchen. Ach, das muß ein scharmantes Mädchen seyn! Mit der sollen Sie mich bald in der innigsten Freundschaft erblicken.

D. a. Fronau. Das bezweifle ich sehr! — (zu Fahrmann) Lassen Sie sehen, Herr Posthalter, ob Ihr Champagner gut ist.

Fahrm. (indem er allen Dreien präsentirt) Der ist ächt, ganz ächt! —

D. a. Fronau. (zu Amalien) Ihre gute Schwester, und mit ihr alle schönen Pläne der Zukunft! (hält ihr das Glas hin)

Fahrm. (für sich) Alle schönen Pläne der Zukunft — werden durch Runkelrübenzucker versüßt!

Amalie. (indem sie anstößt) Ihres Neffen Glück durch seine edlen Onkels Liebe! (trinkt einige Tropfen und giebt das Glas an Fahrmann)

[illegible] Und des Kammermädchens blühender Humor! (trinkt aus)

Zwölfter Auftritt.

Vorige. Samuel.

Samuel. (unter der Thüre) Der Schimmel ist angespannt, will ich Ihnen sagen! (hält die Hand hin)

Amalie und Nanntchen. (nehmen eilig ihre Hüte)

D. a. Fronau. Fatal! daß meine Pferde nicht ziehen können, wir spannten sie gleich noch an und führen zusammen.

Amalie. Nach geendigtem Schauspiel erwarte ich und meine Schwester —

Nannchen. In welches Hotel senden wir den Lebendigen, uns —?

D. a. Fronau. Ich bin im Engel; doch werde —

Nannchen. (schnell zu Amalien) So fahren wir in die Stadt Hamburg. (laut) Ich werde selbst, wie es mir gebührt, bey Ihnen die Honneurs machen —

D. a. Fronau. Bitte ergebenst! Mein alter Christoph soll schon —

Nannchen. Bitte recht sehr! Ich und Ihr alter Christoph werden uns schon näher kommen —

Amalie. Das Mädchen meiner Schwester wird Ihnen unsern Aufenthalt —

Samuel. (noch unter der Thüre in voriger Stellung) Der Schimmel, will ich Ihnen sagen, der Schimmel! —

D. a. Fronau. Ja, senden Sie mir das wilde fröhliche Mädchen!

Nannchen. Gehorsamer Diener! die soll erscheinen. (ab)

D. a. Fronau. (Amalien begleitend) Verschweigen Sie unsre Bekanntschaft meinem Neffen und Ihrer Schwester, die Ueberraschung ist um so schöner; er kann daraus sogleich den Stoff zu einem neuen Lustspiele

nehmen — (lachend) Wenn das heutige Beifall erhält. (beide ab)

Fahrm. (mit dem Glase in der Hand) Das sehe ich nun wohl ein, daß es leichter ist, die Zuthat zu einer Comödie zu finden, so wichtig auch die Herren Dichter damit thun, als aus Runkelrüben und Quecken den Stoff zu einem Lorb guten Zucker zu ziehen. Drum Fahrmann! (hebt das Glas) Posthalter zu Krebbera, lebe! — und Alle, die die Zukunft mit Zucker bestreuen! (er trinkt).

Der Vorhang fällt.

Vierter Akt.

Straße, im Hintergrund ſieht man die Vorhalle des Schauſpielhauſes, vor welcher eine große Menge Volk ſtehet.

Erſter Auftritt.

Frau Klug, ſitzt mit ihrem Spinnrad auf der einen, Frau Billig, mit ihrem Strickſtrumpf in der Hand, ihr gegen über auf der andern Seite des Theaters, vor ihren Hausthüren. Es ſchlägt ſo eben fünf Uhr. Die letzten von dem Volkshaufen ſieht man noch ſich in die Halle drängen.

Frau Klug. (blickt verächtlich nach dem Schauſpielhauſe, ſie dreht im Aerger ſehr raſch ihr Spinnrad, endlich hält ſie es ſchnell an, ſchlägt unwillig auf ihr Schnupftabaksdöschen, und ſchnupft giftig ihre Prieſe) Ich bitte Sie ums Himmelswillen, Frau Gevatter! (ſchnupft) ſehen Sie nur den Greuel an! Schon vor einer halben Stunde wurden die Sündenpforten aufge-

than, und noch sind die Kains Kinder nicht alle hinein. (sinnt lachend)

Frau Billig. (sieht freundlich lächelnd dem Gebäude zu) Ja, es ist heute besonders arg. Ich freue mich alle Abende, wenn Comödie ist, und denke an meine Jugend. Ich habe manche Stunde vor diesen Thüren gestanden —

Fr. Klug. (sich viel wissend) Dem Himmel sey Dank! diesen Vorwurf brauch ich mir nicht zu machen, an dergleichen weltliche Dingen habe ich mein Herz nie gehängt. Mein seliger Papa der Vicebalkentreter an der Zuchthaus-Kirche pflegte immer zu sagen: wir Gläubigen müssen den Weltkindern mit unserm Beispiele der Verachtung des sündlichen Possenspiels vorangehen —

Fr. Billig. Ja, die Pumpernickel und dergleichen Possenspiele haben mir auch nie gefallen.

Fr. Klug. Und da habe ich denn auch immer wie eine verständige kluge Jungfrau mit meinem gefüllten Lämpchen, manches gute Beispiel gegeben.

Fr. Billig. (für sich) Du Heuchlerinn!

Zweiter Auftritt.

Vorige. Fuchs.

Fuchs. (ein Billet in der Hand, geht schnell auf das Haus zu, an welchem Fr. u. Billig sitzt) Ist der Herr Polizei-Commissär zu Hause?

Fr. Billig. Nein, Musje Fuchs.

Fuchs. Nicht? das sagte ich gleich! wo finde ich ihn?

Fr. Billig. Vor Abends halb zehn Uhr kommt er nicht zu Hause.

Fuchs. Das ist zu spät!

Fr. Billig. In der Expedition werden aber noch seine Leute seyn.

Fuchs. Die können nichts ausrichten, ich muß den Herrn Commissär selbst sprechen. Dieses Billet ist von ein Paar —

Fr. Billig. Ich will es sogleich, wenn der Herr zu Hause kommt, übergeben.

Fuchs. Ist zu spät, liebe Frau Billig!

Fr. Billig. Hat es solche Eile?

Fuchs. Es hat in der Welt noch nichts solche Eile gehabt, als dieses Billet. (zeigt ihr sehr vergnügt Geld) Wenn es solche Füchschen setzt, da müssen die Beine Windflügel, und der Diensteifer zu Winde selbst werden.

Fr. Billig. Gold!

Fuchs. Ist der erste Dukaten, den ich in meinem Leben geschenkt bekommen habe. Und wenn ich das Billet noch vor sechs Uhr übergeben kann, so soll mir der zweite Dukaten auch noch in die Hand gedrückt werden.

Fr. Billig. Da hat es freilich Eile.

Fuchs. Die allergrößte von der Welt! Sagen Sie mir nur geschwind, wo sie vermuthen, daß ich den Herrn Commissär finde?

Fr. Billig. Vor einer Stunde fuhr er zu seiner Schwester zum Thee; dann zum

Präsidenten und zuletzt geht es in die Comödie.

Fuchs. Das sind zwei ganz entgegengesetzte Wege, kann aber nichts helfen, der zweite Dukaten muß auch noch verdient werden! (will ab)

Fr. Billig. Doch, jetzt besinne ich mich! der Wolf muß bald wieder zurück kommen. Er trug dem Herrn Commissär einen Befehl zur Unterschrift nach, auf welchen ein alter Herr in der Expedition wartet.

Fuchs. Mein Cammerad?

Fr. Billig. Es hatte auch große Eile; er muß gleich wieder kommen.

Fuchs. (kommt wieder vor) Einige Minuten will ich warten. Vielleicht führt der dumme günstige Zufall, der mir den ersten Dukaten verschaffte, auch den zweiten noch in meinen Beutel. —

Fr. Klug. (hält das Rad an, in belehrendem Tone) Unser ganzes Lebens-Schicksal, lieber Mosje Fuchs! wird durch Zufälle regiert, davon kann ich Ihnen hundert Beispiele erzählen. — Als ich in meiner zarten Jugend einmal —

Fuchs. Die Treppe herabfiel? Die Geschichte ist mir schon bekannt, Sie hat sie uns schon einigemal zum Besten gegeben. — Aber recht hat Sie.

Fr. Klug. (tritt unwillig auf das Rad und spinnt rasch wieder fort) Der Sprobian!

Fuchs. (zur Frau Billig gleich fortsprechend) Daß aber ein unbedeutender Zufall oft besser

für einen armen Teufel sorgt, als die planmäßigste Handlung, sehe ich jetzt an mir.

Fr. Billig. Wie so?

Fuchs. Da fahren vor einer Viertelstunde ein paar Herren so schnell zum Thore herein, als wenn die Erde hinter ihnen einstürzte, ihr Schimmel kömmt den Obstkörben etwas zu nahe, und unter mörderlichem Geschrei der sanften Obsthätinnen rennt das steife Thier ein Dutzend Körbe mit Pfirschen, Birnen, Pflaumen und Weintrauben über den Haufen. —

Fr. Klug. (für sich) Die lieben Gottesgaben! das hätte mir geschehen sollen.

Fuchs. Einige Dukaten wurden zwar sogleich in die geballten Händchen der kreischenden Engel gedrückt, und die Reise sollte so eben aus dem saftigen Brei wieder heraus geben, als eine jede die Dukaten für ihren Antheil begehrte, sie die eilenden Herren von neuem umringten; den so eben vorübergehenden Gens d'armes um Hülfe anriefen — und auf Festhaltung der Fahrenden drangen —

Fr. Klug. (für sich, immer sinnend) Das ist recht! das hätte ich auch gethan.

Fuchs. Ungeduldig schwang der Fahrende die Peitsche, um dem Schimmel das Signal zum Ausfall und zur glücklichen Flucht zu geben, streift unglücklicherweise, etwas unsanft den Kopf des Gens d'armes damit, und trotz guter Worte und Dukaten, haben

der Schimmel und die jungen Herren jetzt bei uns Quartier nehmen müssen.

Fr. Billig. Wird nicht lange dauern.

Fuchs. Sie bieten Sicherheit und alle nur mögliche Genugthuung, denn Dukaten haben sie mehr, als zehn gute Hauswirthe Linsen in ihren Wirthschaften besitzen.

Dritter Auftritt.

Vorige Wolf.

Wolf. (mit einem Papier in der Hand) Gut Bruder! daß ich Dich treffe, es giebt Arbeit, was Ehrenvolles.

Fuchs. Wo ist der Commissär?

Wolf. Fährt mit (indem er den Hut hebt) Sr. Excellenz dem Herrn Präsidenten um die Stadt herum, und um 6 Uhr vor das Comödienhaus. (setzt den Hut wieder auf)

Fuchs. So erwarte ich ihn da. (will gehen)

Wolf. Bleib! muß alles Andere warten. Die Ordre geht vor; ist etwas Ernsthaftes. Komm herein! (geht in's Haus)

Fuchs. Verwünscht, da entgeht mir der zweite Dukaten! (ab ins Haus)

Vierter Auftritt.

Frau Klug. Frau Billig. Dann Commerzienrath Haber mit Fuchs und Wolf aus dem Hause.

Fr. **Klug.** Die Habsucht ist doch das Laster aller Stände, vom höchsten bis zum niedrigsten. (faltet die Hände) Nein, dem Himmel sey Dank! so bin ich doch in meinem Leben nicht gewesen. Deshalb liebte mich auch mein guter seliger Mann so über alle Maßen. (wieder weinerlich) Wie viele tausendmal hat er zu mir gesagt: Du gute unschuldige Seele! du bist doch von allen menschlichen Schwachheiten fast ganz frey; ich bin deiner gar nicht würdig. (sich mit der Schürze die Augen trocknend) Sie können es wissen, gute Frau Gevatter! Sie wohnten uns damals gegenüber.

Fr. **Billig.** O ja! ich erinnere mich noch recht gut; die ganze Stadt wunderte sich —

Fr. **Klug.** Waren wir nicht wie ein paar Sympathie-Menschen? Was eines wollte, das that das andere schon.

Fr. **Billig.** (gutmüthig lachend) Bis auf das Sterben; denn im dritten Monate nach der glücklichen Hochzeit war Ihr Mann schon todt.

Fr. **Klug.** Ach, stoßen Sie mir doch kein Schwerdt aufs neue ins Herz! — Acht Tage nach unsrer Verbindung gieng er als Marketender ins Lager. (weinend ein Briefchen

nehmend) kam vier Tage vor seinem Tode zu Hause, legte sich hin — und starb an einem Gallen-Fieber!

Fr. Billig. (in herzliches Lachen ausbrechend) An einem Gallenfieber! — der glückliche — zufriedne Mann? Ey, ey, ey! (lacht fort)

Comm. (im Gespräch aus dem Hause) Ist nicht zu verkennen, ist er. Wie wir Uns ihn beschrieben haben.

Fuchs. Darauf ist nicht zu bauen, ein Mensch sieht dem andern ähnlich. (für sich) Der zweite Dukaten ist zum Teufel!)

Wolf. Wollen nur zuerst in allen Hotels fragen, und dann zuletzt uns hier wieder zusammen finden. — (ab)

Comm. Ist das Klügste, ist es. Wir werden erkenntlich seyn, werden wir! aber eilig! (geht ab)

Fuchs. (für sich) Ich wollte, wir verfehlten den armen Teufel; da erhielt ich vielleicht den Dukaten noch. (ab)

Fünfter Auftritt.

Frau Billig. Frau Klug.

Fr. Klug. (empfindlich) Ihr ausgelaßnes Lachen ist sehr zur Unzeit, meine liebe Frau Gevatter! —

Fr. Billig. Hihihi! Nehmen Sie es nicht übel! es will — hihi, mir noch gar

nicht aus dem Sinn, daß die Zufriedenheit hihihihi! am Gallenfieber gestorben ist! (ab ins Haus)

Fr. Krug. Ich weiß wohl, es gab damals böse verläumderische Menschen-Seelen, die mir nachsagten, ich verschwendete alles im Caffee, — (schmollt komisch) ich will mir aber über solches Lumpen-Gesindel auch nicht ein graues Haar wachsen lassen — (sieht, daß sie allein ist) Was! die superkluge Madame ist fort? Und ich spreche hier allein mit mir, wie eine Närrin? (rafft ihr Spinnrad und Bänkchen auf) Die Wahrheit hat sie vertrieben. Ja, die liebe Wahrheit! die will heute zu Tage niemand hören; aber das kann nichts helfen, wer mit mir umgeht, dem sage ich die Wahrheit: der muß sich in meinen Worten wieder sehen, wie in einem Spiegel, (geht ins Haus) denn der ist das Sinnbild der Wahrheit!

Sechster Auftritt.

Julius Fronau.

Fronau. (kommt in sehr fröhlicher Laune, etwas vorn auf der Bühne, aus einer Gasse) Triumph, Herr Commerzienrath! dießmal sind ein paar schnelle Füße ihrer fahrenden Bosheit zuvor gekommen. (nach dem Schauspielhause zeigend) Glücklich haben die Musen mich bis an ihren Tempel, mein mir heute so wichtiges Ziel.

geleitet. — (komisch empor blickend) Ich danke euch, ihr holden unsichtbaren schönen Wesen! Nehmt zugleich die Versicherung: daß auch nicht der kleinste Zweifel an eure Begünstigung in mir aufgestiegen ist; da ich überzeugt bin, daß himmlische Damen — Geniestreiche so gern unterstützen — wie unsere irdischen. —

— —

Siebenter Auftritt.

Vorige. Charlotte, will dicht bey Fronau vorüber eilen.

Fronau. Wohin so schnell, schönes Mädchen? (sie bey der Hand fassend)

Charlotte. (mit sehr freundlichem, aber affectirten Ton und Weise)

Hin in des Tempels offne Freudenhallen,
Wo Lust und Schmerz wie traute Brüder wallen;
Um aus dem Irdischen mich zu erheben,
Drey Stunden dann im Dichtertraum zu schweben.

Fronau. (gleich in den Ton einstimmend)

O, Engels-Angesicht!
Sie wollen mich beschämen. (für sich)
Ja, so sie kennt mich nicht!

Charl. (entzückt)

Ach, was vernimmt mein Ohr!
Sie sprechen auch in Stanzen?

Fronau.

Sie ziehen mich empor,
Die Worte müſſen tanzen.

Charlotte.

O Schmeichler, der Sie ſind! —
Sie ſind ein Götter-Sohn,
Ja, ja! ich bin nicht blind,
Der Parnaß iſt Ihr Thron.

Fronau.

Und Sie der Muſen Eine,
Im irdiſchen Gewand,
Die ſanft mich durch die Leine
Der Freundſchaft an ſich band. (küßt ihr die Hand)

Charlotte. (ſich tief verneigend)

O, welch erhabner Sinn
Spricht da zu meinem Herzen!
Doch weiß ich, wer ich bin,
Und fühle, daß Sie ſcherzen. (ſie will fort)

Fronau,

Ich will ein Wachsſtock ſeyn
Und nie ein Mädchen küſſen!
Nie ſoll ein Tröpfchen Wein
In meine Lippen fließen,
Bin ich nicht überzeugt:
Daß hohes Götter-Blut
In dieſen Adern ſchleicht;
Daß dieſe Dichter-Glut —

Charlotte.

Ich bitte einzuhalten,
Woll'n Sie nicht dieſes Herz

Wie eine Nuß zerspalten! —
O, kennten Sie den Schmerz,
Das Streben und das Ringen,
Mich aus der Niedrigkeit
Zu etwas recht's zu schwingen —

Fronau. (galant)
Zeigt von Bescheidenheit!

Charlotte. (schwermüthig)
Nein! — Hypochondrisch war
Von meinen ersten Schaffen
Das Schicksal, das ist klar.

Fronau. (für sich)
Drum schuf's den kleinen Affen!

Charl. (wie zuvor)
Drum muß ich mein Geschick
Vor jedem Ohr verschließen;
Bis mir ein schönres Glück —

Fronau. (mit Pathos)
Nein! lassen Sie mich's wissen.

Charl. (tragisch)
O, großer hoher Mann!
Ach, hätt' ich doch geschwiegen!
Wie fang ich Aermste an —

Fronau. (für sich)
Mich ehrlich zu belügen.

Charl. (wie zuvor)
Wohlan! ich will den Trank,
Den bittern, hinter würgen:
Mich nach dem Schwan-Gesang —
In's Schauspielhaus verbergen!

Fronau. (galant)
Im voraus meinen Dank!

Charl. (verschämt)
Vor achtzehn Sommern schon
Ward ich als kleines Kind,
Der treuen Liebe Lohn —

Fronau.
Ist's möglich? — Nun geschwind —

Charl. (lieblich)
Zur Freude ihr gesandt.
Und nach der Mutter Wille —
Charlottchen gleich genannt.

Fronau. (für sich)
Die zweite Marzibille.

Charl. (sehr gezogen)
Mein Vater — dient dem Staat, —
Und das aus allen Kräften;
Nicht als Ceremoniel-Rath —

Fronau.
Vielleicht in Staats-Geschäften?

Charlotte.
Den Nutzen fühlt der Staat,
Manch Beispiel kann das zeugen;
Denn er lohnt jede That —

Fronau.
Er kann vielleicht noch steigen?

Charlotte.
Dazu ist er zu alt. —

(verlegener)

Ich mag' es kaum zu sagen —
Obgleich ihm die Gewalt —
Von Oben übertragen. —

(schneller)

Kurz, wenn ein böser Sinn
Wo anders hinzieht, —
Als wo zum Staats-Gewinn
Der Weg ward vorgeschrieben;
Wer halb nur ein Gebot
Hier übereilich verletzt,
Aus Muthwill' oder Noth,
Wird, wenn er nicht entrinnt —
Zum Vater hingesetzt.

Fronan. (läßt schnell ihre Hand fahren, prallt von ihr zurück, und sagt kalt und kurz)

Adieu, mein gutes Kind!

Charlotte. (für sich)

O weh! er wendet mir aus
Entzieht mir seine Hand!
Ach, ja! es schreckte ihn des Vaters niedrer Stand.

(laut)

Die Stunde rückt heran ins Schauspielhaus zu gehn;
Sollt ich so glücklich seyn, Sie Werther, dort zu sehen,
So wollen wir vereint zur Kunst empor uns schwingen,
Dem Dichter im Triumph ein lautes Bravo bringen. (geht ab)

Achter Auftritt.

Julius Franz allein.

(sieht ihr nach) — Wenn der Herr Commerzienrath ein Zauberer wäre, so glaubte ich: er hätte mir diese gelehrte Sirene an den Weg gesetzt, um mich durch ihren Gesang in sein Netz zu ziehen. Der Himmel behüte mich heute, mein erhabnes Charlottchen, vor ihrer nähern Bekanntschaft! — Ja, das ist ein Anblick der Begeisterung! (es eilen wieder einige Personen in's Schauspielhaus) Ha! wie sie hinströmen, um das neue Produkt des Genies kennen zu lernen. Wahrlich, Herr Commerzienrath! ich könnte Ihnen um dieses süßen Gefühls willen ihre Spitzbüberei verzeihen. — Schade, daß Amalie und mein Onkel nicht diese Stunden mit mir genießen können! (in lauter Begeisterung) So fühlt ein Dichter, gleich einem Schöpfer, sich in der Freude über das Geschaffene belohnt. Fühlt bescheiden den sprossenden Lorbeer um seine Stirn sich schmiegend. (komisch stolz) Abgelöst ist die Schale des Irdischen von seinem erhabenen Daseyn — frei wandelt er unter der Menge der Profanen; geführt von den zarten unsichtbaren Händen der Musen, in dem Tempel des Nachruhms! (wendet sich schnell nach dem Schauspielhause)

Neunter Auftritt.

Julius Fronau. Fuchs, Wolf, kommen zu Ende des Monologs von verſchiedenen Seiten zu gleicher Zeit auf die Bühne, gehen ſich, als ſie Fronau erblicken, zu verſtehen, daß das ihr Mann iſt; ſo daß ſie, wenn ſich Fronau umwendet, zu ſeiner Rechten und Linken ſtehen.

Fuchs. Wolf.) Gehorſamer Diener! (ziehen die Hüte)

Fronau. Ergebenſter Diener!

Wolf. Sie ſind Herr Julius Fronau?

Fronau. (in zufriedenem Tone, nichts ahnend) Ja, der bin ich! —

Fuchs. (für ſich) Sehr aufrichtig.

Fronau. Und freue mich, daß ich es bin.

Wolf. Fuchs.) Wir desgleichen!

Fronau. Allzugütig, meine Herren!

Fuchs. (ihm den Verhaftsbefehl vorhaltend) Sie werden verzeihen —

Wolf. (ihm den Wechſel vorhaltend und auf die Stelle zeigend) An mich aller Orten.

Fuchs. Aber die Pflicht gebietet —

Wolf. Mit uns zu gehen.

Fronau. (ſieht bald in den Wechſel, bald in den Verhaftsbefehl, mißt die Gerichtsdiener mit den Augen von Kopf bis zum Fuße, endlich faßt er lakonisch) Fühlen Sie mir einmal geſchwind nach dem Pulſe, meine Herren, und ſagen Sie mir, ob ich lebe. (reicht beide Hände hin)

Fuchs.)
Wolf.) (zugleich die Hände ergreifend) Vollkommen!

Fronau. (zieht die Arme zurück) Wirklich? — Das ist mir sehr lieb! denn am Schlagfluße sterbe ich nun gewiß nicht. — Also meine Herren! Sie sind wirkliche —

Fuchs.)
Wolf.) Gerichtsdiener!

Fronau. Keine Musen, die in Versen sprechen?

Fuchs.)
Wolf.) Nein!

Fronau. (für sich) Dießmal habe ich mich in meiner Begleitung sehr verrechnet. (laut) Und wollen mich —

Wolf. Arretiren!

Fronau. (in die Höhe blickend) Apollo! hast du es gehört! Das Manuscript gestohlen — und von dem Diebe dein Schüler arretirt!

Fuchs. Auf Verlangen des Herrn Commerzien —

Fronau. Still! — Wissen Sie, meine Herren! wo ich im Begriff war so eben hin zu gehen.

Wolf. Das geht uns nichts an.

Fuchs. Zu uns gewiß nicht.

Fronau. Da haben Sie vollkommen recht — Sind Sie Liebhaber der schönen Künste?

Fuchs. Wenn sie Geld einbringen.

Fronau. Sehr solid gedacht. (greift in die Tasche) Hier meine Herren! haben die Holländer diese Dukaten für Sie schlagen lassen.

Fuchs. Dukaten? — (für sich) Das muß ein Bruder von den beiden Herren seyn.

Wolf. Zu was?

Fronau. (vertraut) Um der Göttin Themis auf einige Stunden blauen Dunst vorzumachen.

Wolf. Das ist die Gerechtigkeit? —

Fuchs. Nur auf einige Stunden? I nun —

Wolf. Die sieht durch alle Dünste durch.

Fronau. Bitte um Verzeihung! die sieht gar nicht, die ist stockblind.

Wolf. (in rauhem Tone) Aber nicht ihre Diener! Stecken Sie Ihre Dukaten nur wieder ein; solche Künste liebe ich nicht.

Fuchs. Bruder Wolf! wenn wir nun —

Wolf. Bruder Fuchs! Du kennst mich.

Fronau. Wolf und Fuchs sind Ihre werthen Namen? Mein Herr Wolf! Sie sind ein sehr schätzenswerther, exemplarisch geehrter Wolf ihres Standes. Sie haben die Dukaten-Probe Ihrer Pflicht, in der so Mancher die Farbe seines Gewissens änderte, ruhmvoll bestanden. Um so zuversichtlicher hoffe ich daß Sie auch Ihre Gerechtigkeitsliebe an mir beweisen werden; wenn ich Ihnen sage, daß ich die gerechteste Ursache habe diesen Herrn Commissionair eher Ihren sichern Händen zu übergeben, als er mich —

Wolf. Thun Sie das, und Sie sollen sehen, ich bringe ihn zur Stelle, und wenn er sich in einem noch unentdeckten Cometen versteckt hätte; aber erst muß ich Sie in Sicherheit wissen.

Fuchs. Ja, so denke ich auch. (für sich) Nun gehen alle Dukaten zum Teufel!

Wolf. Ordnung muß in der Welt herrschen —

Fuchs. Du sprichst mir aus der Seele, Bruder! Aber gehn müssen wir nun; denn das Billet muß ich noch, vor sechs Uhr am Schauspielhaus —

Wolf. Keine Minute längern Verzug, es ist schon halb vorbey.

Fronau. Hat diese Stunde Ihnen so vielen Werth? — (für sich) Nun mir wird sie ewig merkwürdig bleiben.

Wolf. Wir müssen um sechs Uhr in's Comödienhaus, wir haben die Polizei-Wache im Paradieste; also —

Fuchs. Machen Sie keine Sperrenzien weiter!

Wolf. Der Platz vor der Thüre wird uns sonst weggenommen.

Fuchs. Es ist noch dazu heute was Lustiges —

Wolf. Was ganz neues.

Fronau. Ja, das kann ich Ihnen versichern — neu, und sehr lustig!

Wolf. So, es ist dem Herrn schon bekannt?

Fronau. (für sich) Ob mir's bekannt

ist? (laut) Wenn ich Ihnen noch ein Wort sage, meine Herren! so nehmen Sie mich selber mit in die Comödie.

Wolf. Schwerlich; und wenn Sie der Comödienmacher selber wären.

Fronau. Nicht? —

Fuchs. Hören Sie! die Geduld geht bey mir zu Ende.

Wolf. Ihnen zu Gefallen versäume ich kein neues Stuck. Kommen Sie — oder —

Fronau. (zu sich) Hier ist der Kunst-Sinn zu meinem Unglück!

Wolf. Halten Sie uns nicht länger auf, das sage ich Ihnen zum lezztenmal.

Fuchs. Kommen Sie, oder —

Fronau. (faßt jeden seiner Arme unter Wolfens und Fuchsens) Das sollen Sie nicht, meine Herren! Da handelte ich wider mich selbst. Hier haben Sie mich! Ich ehre Ihren Kunstsinn. O, solche harmonische fühlende Gemüther, als die unsern, mußten sich zu finden. — Ich folge nun willig Ihrer sanften Leitung — die mich an den stillen friedlichen Ort, wenn auch nicht meiner Wünsche, doch meiner Bestimmung, führen wird. Und nur wenn das heutige Stuck Ihren und aller Kunstfreunde Beyfall erhält: — beklage ich meine Abkunft nicht. Doch wenn es unter den Tönen der Trommeln und Pfeifen sein junges Dasein endet; so segne ich stillschweigend das Geschick, an Ihren Armen einen andern Weg wandeln zu müssen, als den ich mir vorgezeichnet hatte. (indem er die Gerichtsdiener zärtlich anblickt)

Ich liebe zärtlich noch die Ruthen,
Womit das Schicksal mich turbirt;
Und schwimme lächelnd in den Fluthen —
Die mich durch Kunstsinn fortgeführt.

(Alle Arm in Arm ab.)

Zehnter Auftritt.

Sommerzienrath von der andern Seite als die Abgegangenen; dann der alte Fronau.

Comm. (tritt mit schadenfrohem Lachen aus der Scene, und sieht Fronau'n nach) Wer zuletzt lacht, lacht am beßten. Das haben wir immer gesagt, und sagen es noch, sagen wir. He! he! he! he! Ja, ja, mit Geld und Verstand ist alles in der Welt möglich zu machen, ist es.

D. a. Fronau. (vergnügt) Mit Verstande noch mehr, Herr! als mit Geld; denn durch ersteres kann man sich das letztere verschaffen. — Ihr Diener! Wir sind wohl auf einem Wege? Nicht wahr, auch in die Comödie? Es gienge heute alles hinein, sagte der Wirth, wo ich —

Comm. (mit lachendem Spott) Alles, alles! Wird mancher nicht hinein kommen, der sehr gern hinein gienge, he! he! he! wenn er konnte.

D. a. Fronau. Freundchen! Sie scheinen mir bei guter Laune zu seyn, wir passen zusammen, ich bin es auch. Kommen Sie,

wir wollen sehn, daß wir in eine Loge zusammen kommen. Ich möchte gern einen freundlichen Menschen neben mir haben, dem ich mich mittheilen kann. Meine Freunde, die ich zu finden hoffte, sind entweder noch nicht angekommen oder schon hinein; und das wird wohl der Fall seyn. Kommen Sie, es soll Sie nicht gereuen!

Comm. Gehorsamer Diener! (zu sich) Den Spaß könnten wir uns noch machen; das Ding mit anzusehen, haben so das nächste Recht dazu. (laut) Meinetwegen! Habe zwar seit vielen Jahren keine Comödie gesehen; (lacht) da es sich aber heute so scharmant trifft —

D. a. Fronau. (nimmt ihn unter den Arm) Ganz scharmant! Wir werden gewiß gut unterhalten, und vielen Spaß dabey haben; denn —

Comm. (im Gehen) Unser einer ganz besonders, he! he! he! he! ganz besonders! he! he! he! besonders.

D. a. Fronau. (mit gutmüthigem Lachen) Und ich erst, Freundchen! ich erst! Die Theilnahme, die ich — ha! ha! ha! wird sich zeigen.

Comm. (immer gehend) Ist der meinigen he! he! he! nicht gleich, ist sie, he! he! he! wird sich zeigen! wird sich zeigen!

Der Vorhang fällt.

Fünfter Akt.

Große gothiſche Stube beim Stockmeiſter, mit Mittel- und Seiten-Thüren. Rechts ein antiker Tiſch mit Licht, und ein ſogenannter Großvaterſtuhl daneben; auf dem Tiſche große alte Chroniken und dergleichen. Links ein niedliches Arbeits-Tiſchchen, auf welchem eine Guitarre, Romane, Almanache u. ſ. w. liegen; ein moderner Stuhl daneben. Es brennt Licht.

Erſter Auftritt.

Grimmig. Julius Fronau, treten ein.

Grimmig. (führt Fronau'n freundſchaftlich bei der Hand herein) Kommen Sie, kommen Sie, lieber Herr! in meine Stube; wollen uns die Zeit ſchon mit einander vertreiben. (nimmt ihm den Hut aus der Hand) Legen Sie ab. Seyn Sie mir vielmals willkommen! (ſchüttelt ihm die Hand) Thun Sie, als wenn

Sie hier zu Hause wären. (rückt den Großvaterstuhl) Setzen Sie sich hier, (rückt den andern Stuhl) oder hier her; wo Sie belieben, auf antik oder modern. — Wollen Sie was lesen? (nimmt ein Buch von seinem Tisch) Da haben Sie: Leben und Thaten des berühmten Schinderhanns. Hier: Sammlung aller großen Räuber und Diebe und deren Ende, so lange die Welt steht, wird jetzt noch fortgesetzt, sehr unterhaltend. Lese es schon zum drei und zwanzigsten Male in den fünf und zwanzig Jahren, daß ich im Dienste bin. Ueber ein Jahr hat man recht gut zu lesen, ehe man durchkömmt. Können sich ja Zeit nehmen! Wird Ihnen manche Stunde verkürzen. Oder haben Sie lieber was zartes? (läuft zum andern Tisch) Hier, der Siegward; Werthers Leiden. Beckers Taschenbuch; Lilien-Blätter; Veilchen-Blüthen und wie die gedruckten Blumen alle heißen. Oder sind Sie musikalisch? (hält ihm die Guitarre hin) Spielen Sie nur mein Leiblied: „Es kann schon nicht alles so bleiben" paßt so herrlich auf unsre jetzigen Zeiten.

Fronau. (der von alle dem nichts gehört, sieht die Uhr her us und sagt:) Nun muß der zweite Akt vorbei seyn, — nun schürzt sich der Knoten!

Grimmig. Nun, nun! er wird sich schon wieder lösen.

Fronau. Im letzten Akt!

Grimmig. Das hat noch lange Zeit.

Fronau. (auf die Uhr zeigend) Nach halb neun Uhr.

Grimmig. Gott behüte! warum nicht gar! Wer wird denn ſolche ſchwarze Gedanken hegen.

Fronau. Länger kann es nicht dauern! — dann iſt es entſchieden! —

Grimmig. Ich bitte Sie um's Himmelswillen! —

Fronau. Ob des Nachruhms Fackel, oder — ſchwarze Vergeſſenheit mich umgiebt.

Grimmig. Ziehen Sie ſich doch die Sache nicht ſo zu Gemüthe, ſo was fällt ja täglich in unſern Zeiten vor.

Fronau. Spott und die beißendſte Kritik iſt dann unſer Lohn; Beifall ſelten.

Grimmig. Das iſt nun einmal in der Welt nicht zu ändern. Jeder will des andern Richter ſeyn; ohne zu bedenken, daß er oft ſein eigen Urtheil ſpricht. Setzen Sie ſich darüber hinweg.

Fronau. Das erlaubt die Ehre nicht!

Grimmig. Darüber ließe ſich viel ſprechen.

Fronau Werde ich ausgepfiffen, ſo druckt man es in alle öffentliche Blätter.

Grimmig. Drucken? J, wer wird's denn drucken!

Fronau. Meine Schande wohl, aber nicht das Stück.

Grimmig. (verwundert) Stück? (zu ſich) Der arme Menſch! er weiß nicht, was er ſpricht.

Fronau. Dann vernichte ich mein eignes Kind —

Grimmig. (in starkem Tone) Was — Ihr eignes Kind? Herr! das verbitte ich mir; solche Reden werden bei mir nicht gut gethan! — Könnten alle Menschen einander ihre Schulden abtragen, das würde oft so große Unordnung anrichten, als das Gegentheil. — Solche Reden verbitte ich mir.

Fronau. (sich besinnend; wieder in seinem lustigen Tone und Wesen) Wie so, Vater Grimmig! Von was sprachst Du denn?

Grimmig. (wieder freundlich) I nu, von der kleinen Ursache, die mir die Ehre Ihres Besuchs verschaft hat.

Fronau. Gehorsamer Diener! — Da haben wir uns nicht verstanden. Ich sprach von der heutigen Comödie, die so eben aufgeführt wird.

Grimmig. So, so! Nun, da gedulden Sie sich, bis mein Lottchen, meine Tochter, zu Hause kömmt. Die versäumt keine; die erzählt sie Ihnen von Wort zu Wort. — Um das Mädel ist's Schade, die hätte sollen ein Junge werden. Sehen Sie! die hat eine Menge Bücher im Kopfe, zehn Professoren wissen nicht so viel als das Mädel. Und eine Sprache führt sie, ich verstehe ihr das zehnte nicht; alles in blanken Versen. Sie heißt aber auch in der ganzen Gegend nicht anders, als: Reim-Lottchen!

Fronau. Diesen ehrenvollen Beinamen verdient sie auch mit vollem Recht; ich bin so glücklich gewesen, sie kennen zu lernen. (zu sich) Die wird sich wundern, mich als ihren Gast hier zu finden.

Grimmig. Nun, es freut mich, daß Sie ihr das gute Zeugniß geben. Sie wird Sie manche Stunde unterhalten. — Aber warten Sie, warten Sie! Habe ja noch mehr Gäste, Ihresgleichen, diesen Abend bekommen. Ein Paar liebe gute Menschen! Haben am Thore einen kleinen Jugendfehler begangen. Die sollen Ihnen Gesellschaft leisten. —

Fronau. Ich danke, Vater! für Deine gute Meinung. Mein Aufenthalt hier wird wahrscheinlich, wenn mein Billet an den Polizei-Commissär abgegeben ist, von kurzer Dauer seyn; und Deine Gesellschaft, Alter! ist mir auf diese Stunde genug.

Grimmig. (zieht die Mütze ab) Sehr verbunden! sehr verbunden! Doch besser, ist besser! darf sie nur rufen; wandeln im Mondenschein in meinem kleinen Garten. (geht nach einer Seitenthüre)

Fronau. Nicht doch, Vater! (zu sich) Da werde ich in schöne Gesellschaft gerathen!

Grimmig. (ruft) Kommen Sie herauf, meine Herren! kommen Sie! (zu Fronau) Bin gleich wieder bey Ihnen; habe nur noch einige Spitzbuben zu visitiren. (ab)

Zweiter Auftritt.

Fronau. Amalie und Nanntchen, zur Seitenthüre herein, Nanntchen zuerst.

Nanntchen. Nun, guter Alter! sind wir frey — (erkennt Fronau'n, schreit:) Ein Geist! ein Geist! (läuft ab)

Fronau. (im höchsten Erstaunen) Bin ich gestorben und sehe Geister? — Oder bin ich bezaubert! Nanntchen! — Amal — das ist ein — Blendwerk meiner Einbildungskraft! — Und doch — nein! (einen Schritt zu Amalien) es ist — Wahrheit! — Um's Himmelswillen! Amalie! — Sie — in dieser Kleidung — dieser Aufenthalt! Meine Sinne drehen sich im Kreise. Ist Ihnen ein Unglück begegnet? —

Amalie. (ruhig lächelnd) Das kann nur die Zukunft erst beweisen, ob für mich ein Unglück daraus werden wird. — Fassen Sie sich! (reicht ihm die Hand, mit Scherz) Daß uns beide heute kein freundlicher Schutzgeist begleitet, sehen wir leider nun wohl ein.

Fronau. (küßt ihr die Hand) Der meinige stehet mir wieder zur Seite.

Amalie. Doch nach meinen Wünschen zu spät. — Die Aesthetik und die Runkelrüben haben uns einen garstigen Streich gespielt; sonst fänden wir uns nicht hier.

Fronau. Amalie! ſollten meine höchſten Wünſche mich nicht irre führen? Der Zweck Ihrer Reiſe wäre —

Amalie. Kunſtſinn — und Nächſtenliebe.

Nannchen. (unter der Thüre zu ſich) Liebe! Liebe! ohne Kunſt.

Fronau. Amalie! Sie wüßten —

Amalie. (mit Beziehung) Alles — was Ihnen Ehre macht.

Fronau. Auch dieſer Aufenthalt?

Amalie. Ehrt Sie ſo, daß ich mich jetzt freue, ihn durch einen Zufall mit Ihnen theilen zu müſſen.

Fronau. O, Amalie! dieſe himmliſche Güte macht mich zu dem glücklichſten Gefangenen, den je vier Mauern umgeben haben.

Amalie. (in ſcherzendem Tone) Aber auch nur ſolche ſichtbare Zauberkräfte ſind im Stande, Sie auf einen Punkt zu feſſeln; ſonſt ſcheinen Sie ein Enkel des berühmten: Ueberall und Nirgends zu ſeyn.

Fronau. Scheine es aber auch nur. O, Amalie! ich kenne eine Zauberkraft, die ſchon ſeit Jahren mich gefeſſelt hält. Auf einer Schneekuppe in der Schweiz, an einem

herrlichen Frühlings-Morgen — fühlte ich zum erstenmal — ihre sanfte Macht. Von dieser Minute an war ich ein Gefangener. Umstände entfernten mich von ihr; aber desto stärker fühlte ich ihre unwiderstehlichen Bande. In Italiens schönen Gefilden ließ mein guter Genius mich diese himmlische Macht (küßt ihr die Hand) wieder finden. Neue Trennung erfolgte: doch weder Zeit noch Raum hat diese Banden aufzulösen vermocht. Heute sendet mein Schutzgeist, der mich auf Minuten verlassen schien, — mir diese freundliche Zauberinn, getrieben durch die — Güte ihres Herzens, in diesen Aufenthalt. (kniend) Amalie! Schutzgeist meiner künftigen Tage! Mag auch Zeit und Ort sich nicht zu einem Geständniß dieser Art eignen; die Liebe heiligt Ort und Zeit: dem Reinen ist alles rein, sagte ein großer Mann. — Amalie! ein begnadigendes Wort für den armen Gefesselten, und leicht, frohlich und glücklich wird er sich ewig in den Banden einer glücklichen Ehe, mit der sanften Zauberinn seines Lebens, fühlen.

Nannchen. (unter der Thüre zu sich) Meine Prophezeihung wird eintreffen.

Amalie. Aller Zauber ist Täuschung, und — wenn er schwindet; drücken die sanften Banden dem getäuschten Herzen oft Wunden, die —

Fronau. An Amaliens Seite schwin-

det es nie! Neu, wie der immer wiederkehrende Frühling mit seinen frischen Blüthen, trägt Amaliens Liebe dem Glücklichen, den sie liebt, an jedem Morgen neue Freuden.

Amalie. Aber sie welken mit des Lenzes Jugend, wie die Frühlingsblumen, — doch nie kehren sie wieder — wie jene.

Fronau. Dem Auge der Liebe sind auch die welken Blumen noch schön; denn in der Erinnerung und Dankbarkeit verwelkt ja keine Blüthe ehemaliger Freuden.

Amalie. (zärtlich) Julius!

Fronau. (bedeckt ihre Hand mit Küssen) Meine Amalie!

Amalie. (beugt sich zu ihm) Mein Julius!

Dritter Auftritt.

Vorige. Nannchen und Grimmia.

Nannchen. (kniet nach einer kleinen Pause auf die andere Seite vor Amalien, und ergreift ihre Hand) Nun erhalte auch ich Verzeihung für meine dummen Streiche?

Amalie. Von Herzen, gutes Mädchen!

Grimmig. (bleibt erstaunt unter der Thüre) J der tausend, der tausend! was ist denn das?

Fronau. (in Amaliens Armen) O, wie wird mein guter Onkel sich über die glückliche Gefangenschaft seines Julius freuen. —

Amalie. Die der Wunsch seines Herzens ist.

Fronau. (erstaunt) Meines Onkels?

Amalie. Dem meine kleinen Verdienste schon seit Jahren diesen Wunsch eingeflößt haben.

Fronau. Meinem Onkel? Er kennt Sie? Wie ist das möglich?

Amalie. Auf meinen Reisen —

Nanntchen. Nach Ihrer eiligen Entfernung —

Fronau. Nur erkläre ich mir —

Grimmig. (noch unter der Thüre zu sich) Da kann ich mich nicht hinein finden. (indem er vorkommt) Mit Gunst, meine Herren! Da hat sich wohl eine unerwartete Bekanntschaft und Freundschaft zusammen gefunden?

Nanntchen. Die schönste, Väterchen! die gewiß je in diesen vier Mauern ist geschlossen worden.

Grimmig. Nun, da ſehen Sie! (lächelnd) Und Sie waren ſo wilde, daß Sie mich auch ein Mal beſuchen mußten. „Es iſt kein Uebel in der Welt" ſagt das Sprichwort. — Die Comödie iſt aus! ich höre meine Lotte. (zu Fronau) Nun werden Sie erſtaunen, wie das Mädel ſpricht.

Vierter Auftritt.

Vorige. Charlotte.

Charlotte. (ſtürmt zur Thüre herein, wirft ihren Schawl über den Stuhl, ergreift haſtig ihres Vaters Hand und ruft:)

Wo weilt der Dichter, den die Lorbeern ſchmücken?
Daß ich mich kann mit Ehrfurcht vor ihm bücken.
Iſt wahr die Kunde, die man ausgeſprochen:
Hat Themis ſich an dem Apoll gerochen?
Sagt Vater! ſagt — hab'n Eure frechen Hände
Ihn eingeſperrt in dieſe ſchwarzen Wände?

Grimmig. Biſt Du toll, Mädel!

Amalie. Das Stück hat Beifall erhalten.
Nanntch. Ein wildes Genie!
Fronau. Mein Schicksal ist schon bekannt.

Charl. (sieht Fronau'n)

Ha — Götter! Haltet mich! Er steht vor meinen Augen!
Mir wird das Glück zu Theil, mit ihm die Luft zu saugen! —

(indem sie einen langsamen Reverenz bis zur Erde macht)

O, könnte unter mir doch gleich der Boden weichen,
Daß meine Knie sich — noch tiefer könnten beugen;
Daß selbst der kleinste Zwerg ein Riese für mich wäre,
Dann wäre dieser Platz für mich die größte Ehre.

Nanntchen. O, bey der ist viel Hitze!
Grimmig. (für sich) Ist ein Teufels-Mädel!

Charl. (die noch in der tiefsten Verbeugung bleibt)

Und so wagt's Deine Magd, Genie! das ohne gleichen!

Mit tiefgebognem Knie den Lorbeer Dir zu reichen.

(sie reicht von ihrem Busenstraus ihm einige Blätter dar)

Fronau. Allzugütig, allzugütig, liebes Kind! (er hebt sie auf) Aber woher wissen Sie, daß ich —

Charlotte.

Erst sagt mir's mein Gefühl — und viele hundert Zungen,
Zu denen Ihr Geschick im raschen Flug gedrungen.

Amalie.
Fronau.
Nanntchen. Wie ist das möglich?

Charlotte.

Erstaunen wird den Sinn in leichte Fesseln schlagen,
Wenn meine Zunge wird die frohe Kunde sagen.
Was sich im Schauspielhaus jetzt hat sogleich begeben,
Und den Triumph, den Sie in kurzem noch erleben.

Amalie. Im Schauspielhaus?
Fronau. Mit wem? heute?
Nanntchen. O, erzähle Herzchen! Ein Triumph?

Charlotte.

Voll war's — als wenn ein Schelm, im schönen May Monat
Der Käfer größten Schwarm, in einer Schachtel hat;
So drückte, schob und stieß, im lustigen Gedränge,
Nach Logen und Parterre, die kunstgesinnte Menge:
Daß lange vor der Zeit schon alles vollgestopft;
Auch ward schon hier und da mit Stöcken stark geklopft.
Der Musen-Söhne Chor stand hint'r dem Orchester;
Schnell kroch nun in sein Haus der Dichter ihr Sequester,
Der kleine Herr Soufleur mit Ihrem Manuscript;
Wer jetzt sich nicht gesetzt, ward auf den Kopf gestippt.
Im rasch'n Presto gieng die Simphonie zu Ende;
Und wer den Hut noch auf, der nahm ihn in die Hände.
Die Klingel ward gerührt. Der Vorhang flog empor:
Wie aus der Geisterwelt, begann das erste Chor!

Grimmig. (zufrieden) Als wenn man's mit anſähe!
Nauntch. O, der verdammte Koſak! hat uns um vieles gebracht.
Amalie. Nun, der Erfolg?
Fronau. Ward gepocht?

Charl. (mit Feuer)

Lieblich enthüllten ſich die Geſtalten,
Zeigten des Herzens innerſte Falten.
Leidenſchaft trieb das Ganze zum gähren,
Herrſchſucht wollte die Liebe verzehren.
Höher und höher ſtieg das Intreſſe,
Nahm die Gemüther — ſo recht in die Preſſe;
Daß, wenn der Vorhang zu Akten nun ſank,
Rauſchender Beifall dem (ſich verneigend) Dichter erklang.

Amalie. Der Vormund verdient das Zuchthaus!
Fronau. O, der verdammte Herr Commerzienrath!
Nauntch. Ich ſchieße den Commerzien-Satan todt.
Grimmig. Läßt ſich hören.

Charlotte.

Mächtig ertönte vom Chore der Muſen:
Bravo! dem Freunde, denn jeglicher Buſen
War mit des Frohſinnes Blumen geſchmücket,
So hat die Schönheit des Stücks uns entzückt.

Ach! — da schrie eine ältliche Stimme
Aus einer Loge, im heftigsten Grimme:
„Was, er hat meinen Neffen arretiret!
„Jetzt, da er hat uns so schön amüsiret: —

Fronau. } Mein Onkel, bei —
Amalie. } Mit meinem Vormund in einer Loge!
Nanntch. } Das wird schön werden!

Charlotte.

„Schurke! Hier hast Du Dein Trinkgeld!“
— und schwapp —
Flog eine Perücke zu uns herab.

Amalie. }
Fronau. } Herrlich! herrlich!
Nanntch. }
Grimmig. } Ei, der tausend! der tausend!

Charlotte.

Schreien und Jubeln und wildes Gelächter
Rief schnell herzu die schützenden Wächter,
Und ehe eine Minute entschwand,
War die Geschichte uns allen bekannt. —
Ach, nun begann eine edle Scene!
Denn Ihre Freunde, die Musen-Söhne
Brachen in Massen mit eilender Macht,
Nachdem das Stück um mit Beyfall vollbracht.

Auf, um bey der Fackeln heilgen Schein
Ein Vivat, dem (verneigt ſich) Liebling der Götter zu weih'n;
Denn eh' die Zeit dieſe Stunde verliert —
Sind Sie, im Triumph, von dannen geführt!

Fünfter Auftritt.

Vorige. Der Commerzienrath, kahlköpfig ohne Perücke, zwiſchen Fuchs und Wolfen.

Comm. (noch vor der Thüre, ſehr aufgebracht) Wir appelliren, wir machen Caution, machen wir.

Wolf. Alles erſt Morgen! Heute iſt es zu ſpät, heute bleiben Sie hier.

Comm. (im Eintreten) So will ich in einem Gaſthofe die Wache bezahlen, will ich.

Fuchs. Iſt wider die Ordre. — Ihr Brief an den Director hat Ihnen den Hals gebrochen. Unſre Ordre iſt ſtreng.

Wolf. Laſſen Sie ſich's lieb ſeyn, hier ſind Sie in Sicherheit; denn die Herren Studenten prügelten Sie ſonſt halb todt. (zu

Grimmiaen) Hier, vom Herrn Polizei-Commiſſär. (giebt ihm ein Papier) Hier ſteht der ſaubre Vogel! wir haben richtig abgeliefert.

Grimmia. Gut, gut! — (zu Amalien und Nannchen) Sie ſind frei, meine lieben Herren!

Nannchen. Ja, nun hilft uns die Erlaubniß nichts, jetzt halten uns ganz andre Bande. Nun werden Sie uns nicht eher los — als bis —

Wolf. Fuchs. (zu Fronau) Sind Sie mit uns zufrieden? (auf den Commerzienrath zeigend)

Fronau. (giebt ihnen Geld) Ganz vollkommen, meine Herren!

Wolf. Wir danken! — Der andere Herr, Ihr Herr Vetter, wird auch gleich hier ſeyn. — Gute Nacht! (beide ab)

Fronau. (dem Kommenden entgegen) Willkommen, willkommen! werther Herr Commerzienrath! Sie kommen mich abzulöſen? Haben die zweite Nummer erhalten, bedaure herzlich!

Nannchen. (auf der andern Seite) Welch unverhofftes Wiederſehen! Sehen Sie! wir ſind Ihnen glücklich nachgekommen.

Fronau. (kann vor Aerger nicht ſprechen und ſucht ſich von ihnen los zu machen)

Fronau. Hat Ihnen die Comödie gefallen, Herr Spitzbube?

Nanntchen. Warum haben Sie denn Ihre Perücke abgelegt?

Comm. (zu Nanntchen und Amalien) Was machen — Wir — wie kommen Wir denn —

Nanntchen. Hierher? Ehrenvoller als Sie, das kann ich Ihnen verſichern.

Charlotte.

Sie, der Verwegne! der mit Räuberhand
Dem Kunſt-Genie das Eigenthum entwandt?

Nanntchen. Ja, der Herr Commerzienrath Haber! das Modell zur Ehrlichkeit.

Comm. (im heftigen Aerger) Wir verbitten uns ſolche Reden! Wir mögen ſeyn wer Wir wollen, mögen Wir.

Amalie. (tritt zum Commerzienrath) Herr Vormund! dieſe Minute könnte doch wohl einen kleinen Nagel zu Ihrem Sarge liefern; wie Sie heute Morgen zu ſagen beliebten.

Comm. (mit ſtarrem Entſetzen) Vor — mund! — Wir? — Die Stimme iſt —

Nanntchen. Nun ſo will ich Ihnen ein ganzes Schock dazu liefern! — (reißt ihre Perücke vom Kopfe) Erkennen Sie in mir das ſchöne Kammermädchen Nanntchen Ehrlich.

und — (indem ſie Amalien die Perücke abnimmt) Hier — Ihre liebenswürdige Mündel!

Comm. (taumelnd zurück; blickt bald Amalien bald Nannchen an, endlich ſammelt er) A — ma — lie — hier — das — Kam — mer — — — del! hier? — Alſo waren Wir im Poſſenſpiele —

Amalie.
Nannchen.) Ihre Verfolger!

Comm. O, alle Teufel! ſo waren wir blind, waren wir!

Gremmia. I, was der tauſend! der tauſend! Sie ſind Frauenzimmer?

Charl. (zum Commerzienrath)

Wer andre trügt — wird ſtets ſich ſelbſt belügen;
Im eignen Netz muß er zum Spott ſich fügen.

Fronau. In Proſa habe ich Ihnen das ſchon oft geſagt.

Charlotte.

Denn Schönheit ſteht, (verneint ſich gegen die Damen) tritt ſie nur an das Licht,
Das ſteht ſich nur — an Dir Herr Böſewicht!

Comm. (für ſich) Ich muß wie eine gelbe Citrone ausſehen, muß ich!

Nanntchen. Bravo ſchönes Kind! Sie ſollen das Carmina auf dieſen Herrn machen.

Comm. (für ſich) Wenn wir uns nur gleich unſichtbar machen könnten!

——

Sechſter Auftritt.

Vorige. Der alte Fronau.

D. a. Fronau. (noch hinter der Scene) Julius! Julius! wo biſt Du?

Fronau. Mein Onkel!

Amalie. Er darf uns nicht gleich erkennen, komm! (ſie tritt mit Nanntchen in den Hintergrund)

Nanntchen. Jetzt, Herr Commerzienrath! werden Sie ſich angenehm überraſcht fühlen.

D. a. Fronau. (im Eintreten) Biſt Du hier?

Fronau. (ihm entgegen) Mein gütiger Onkel!

D. a. Fronau. Schweig von der Güte (ihn an ſich drückend) Guter Julius! — Herzens-Junge! — Armer Teufel! —

Fronau. O, mein Onkel! (will ihm die Hand küſſen)

D. a. Fronau. Schon gut, schon gut! — Höre, meinen letzten Brief verbrenne! Hast's gehört? verbrennen sollst'n! — (in Freude ausbrechend) Bist Du noch böse auf mich, Julius? —

Fronau. Auf Sie, gütiger Onkel?

D. a. Fronau. Daß Du Dein Stück wegen mir nicht hast sehen können? — daß — Du hier —

Fronau. Sie, die Ursache?

D. a. Fronau. (anmüthig bereuend) Nun — weil ich Dir das Geld nicht schickte — und Du —

Fronau. O, mein Vater!

D. a. Fronau. Laß Dir's lieb seyn, guter Julius! Ich will Dir's vergüten, es soll nicht wieder geschehen. — (ihn küssend) Hast mir viel Freude gemacht! Habe alles gehört — und heute Abend sogar gesehen, habe Dir viel zu erzählen.

Fronau. Ich weiß schon vieles, guter Onkel!

D. a. Fronau. Wollte Dich und noch einen — gewiß Jemand besuchen: und da höre ich denn — Ich hatte die herzlichste Freude — ich, wie ein Pferd laufen können.

Fronau. Ich glaub's, guter Onkel!

D. a. Fronau. (lachend) Glaube Dir's! habe es gehört. — Mache unterweges eine

allerliebſte Bekanntſchaft — Du ſollſt ſchon alles erfahren. — Bin in der frohſten Stimmung meines Herzens, finde ein Geſchöpf, das auch ausſah als wenn es ſich freute — nehme den Satan unter den Arm —

Comm. (für ſich) Der Schlag wird mich noch treffen!

D. a. Fronau. Küſſe den Beelzebub, in dem Jubel meiner Freude über den Beifall Deines Werkes, einmal über das andere. Auf einmal lacht die menſchliche Hyäne —

Comm. (für ſich) Menſchliche Hyäne, wir!

D. a. Fronau. Daß mir's durch die Seele geht. Sagt mir ſchadenfroh: „wer ſich nicht mit freuen kann, iſt der Herr Verfaſſer.“ Nicht? ſchrie ich! — „Nein, ich hab'n arretiren laſſen.“ —

Grimmig. I der Teufel, der Teufel!

Fronau. Nun kam die Perücke.

D. a. Fronau. Du weißt ſchon?

(Alle, außer dem Commerzienrath, lachen.)

Fronau. Die Hauptſache! — Hier ſteht der unperückte Beweis.

D. a. Fronau. (erblickt den Commerzienrath) Iſt Er hier! (lacht) Das freut mich herzlich! das freut mich! Seine Perücke habe ich theuer bezahlt, dauert mich aber nicht, da ich nur ihn in Sicherheit weiß. — Dein Billet an meinen Freund, den Polizei-Commiſſär, und

der Brief von dem Raubvogel an den Director, der sogleich geholt ward, brachte alles ins Klare — und Ihn hierher. Und nun kein Wort weiter mit einem solchen Haifisch!

Comm. (für sich) Haifisch! (laut) Wir werden die Injurien —

D. a. Fronau. Schweig Er! Ich bezahle den Haifisch auch noch, wenn Er's verlangt — Komm noch einmal an meine Brust, lieber Julius! Du hast sehr brav an Deinem Freunde gehandelt, um deßwillen Du hier bist; und meine Freude ist mir um die Hälfte vereitelt, daß ich Deinen guten Willen nicht durch meine Mittel einlösen kann —

Fronau. Der Herr Commerzienrath wird jetzt schon nachgiebiger werden.

D. a. Fronau. Das sollte die Negerhändler-Seele nicht einmal, wenn sie auch schon wollte; ist aber gar nicht nöthig! Du hast edle unbekannte Freunde! denn bey der Nachhausekunft des Polizei-Commissärs findet er einen sichern Wechsel —

Fronau. Einen Wechsel?

Grimmig. (zu Amalien) Sehen Sie! ich habe es pünktlich besorgt.

D. a. Fronau. Zur Fürsorge; und eine versiegelte Anweisung auf Deine Begebenheit, in dem Fall, daß dieser literarische Schinderhanns —

Comm. Was, Schinderhanns! wir? das geht auf uns!

Charlotte. (für ſich)
Es löſt ſich ſchön des Knotens feſte Schlinge;
Und was ſich fremd, reicht ſich der Freundſchaft Ringe.

D. a. Fronau. (lächelnd) Doch, etwas habe ich für Dich gethan, was Du mir gewiß Dank wiſſen wirſt; und wo Du, ohne es zu wiſſen, ganz nach meinen Wünſchen gehandelt haſt. —

Fronau. Ich, ich? guter Onkel!

Nanntchen. (zu Amalien ironiſch) Was mag das ſeyn?

D. a. Fronau. (ſehr vergnügt) Ja, ja, lieber Julius! Du! (lacht) Sonſt ſind die Onkels und Neffen über dieſes Capitel ſelten einig; aber wir ſind es, wir ſind es! Herzens-Junge! — (geht mit ihm einen Schritt vor, ſchalkhaft) Kennſt Du eine gewiſſe — Amalie Saahr?

Fronau. O mein gütiger Onkel! dieſer Engel —

D. a. Fronau. (ihn haſtig umarmend) Verſtehe Dich, verſtehe Dich! — Komm, komm! heute noch ſollſt Du ſie wieder ſehen — und vielleicht — gar mein Segen

Fronau. Sie wiſſen noch nicht, welche

angenehme Ueberraschung auf Sie wartet. Sie ahnden kaum —

D. a. Fronau. Ich nicht wissen? weiß alles! — Kennst Du auch ihren Bruder?

Fronau. (blickt nach Amalien) Habe ihn vor wenig Minuten als meinen Genius kennen gelernt, der mich —

D. a. Fronau. Da wirst Du die frappante Aehnlichkeit gefunden haben, die zwischen den beiden Geschwistern statt findet, so was ist mir noch nicht vorgekommen!

Fronau. Wie Engel sich gleichen an Seele und Körper! — (er führt Amalien vor) Prüfen Sie noch einmal selbst.

D. a. Fronau. (angenehm überrascht) Was — was — Freundchen! Sie hier? — hier? —

Amalie. (verneint sich) Ein Gefangner.

D. a. Fronau. Aber — was! — Sie hatten ja vor wenig Stunden — andere Haare? Und jetzt verbergen Sie sich — wie —

Amalie. (küßt ihm die Hand, mit natürlicher Stimme) Mein Bruder empfiehlt seine leichtsinnige Schwester in Ihre fortdauernde Liebe.

Nannich. (auf die andere Seite, wie Amalie) Und der Herr Schnapper das Kammermädchen. Und bittet als unglücklicher Fuhrmann, um Gnade und Vergebung!

D. a. Fronau. (herzlich über sich selbst lachend)

Iſt's möglich! — Liebe Amalie! — Und Du kleines Chamäleon! — Ey, du alter Fronau! wie haſt du dich anführen laſſen! Hahahaha! (ganz in Freude ausbrechend) Aber doch scharmant, scharmant! — (zu Amalien) Meines Herzens Wünſche habe ich Ihnen im Poſthauſe ſehr ehrlich und offen geſtanden — und nun —

Fronau. Sind wir bereit, ſie zu erfüllen.

Nanntchen. (ſchnell zum Commerzienrath) Jetzt werden Sie gleich ſegnen müſſen.

D. a. Fronau. (blickt Amalien an) Zu erfüllen? — Engel! Mädchen! Tochter! (will ihre Hände zuſammen legen) Seyd glück — doch, nein! hier nicht. Kommt, kommt! es warten noch Freunde auf Euch, die —

Comm. (der bey jedem Worte neuen Aerger empfindet) Nimmermehr geben wir das zu! Wir ſind Vormund, ſind wir —

D. a. Fronau. Wer! der —

Comm. Wir haben die Gewalt — ohne unſre Einwilligung darf das nicht geſchehen, darf es; und ſo lange uns die Augen offen ſtehen (lacht höhniſch) geben wir ſie nicht, geben wir ſie.

Fronau. So mache ich der ganzen Welt Ihre ſpeculative Kunſt, die Sie an mir bewieſen haben, in allen Zeitungen bekannt —

Amalie. Und die Vormundſchaftsrechnungen werden auf das allerſtrengſte unterſucht —

Nanntchen. Dann wandern Sie sogleich von hier — in's Zuchthaus!

D. a. Fronau. (aufgebracht) Ich setze mein halbes Vermögen daran! — Doch nein! da muß ich einen andern Weg einschlagen. (gutmüthig zum Commerzienrath) Herr! geben Sie Ihre Einwilligung — und ich lasse Ihnen eine silberne Perücke mit goldnen Locken machen.

Fronau. Ich nehme die Diebsklage Morgen zurück.

Amalie. Alle falsche Rechnungen will ich für richtig anerkennen.

Nanntchen. Ich will die allergroßmüthigsten Handlungen von Ihnen erzählen.

Charl. (wichtig)

Selbst ein Sonnet soll diese That verkünden;
Wenn Sie der Liebe Glück freiwillig gründen.

Nanntchen. Wenn Sie das nicht bewegt, so stoßen Sie die letzte Gelegenheit, sich noch einen guten Namen auf der Welt zu verschaffen, muthwillig von sich.

Comm. Wir lachen der Drohungen und Versprechungen, lachen wir — denn die Clausel im Testamente versichert uns — unumschränkte Gewalt über unser Vermögen.

Charl. (tritt ans Fenster. Man hört aus der Ferne die Melodien Freude schöner Götterfunken ꝛc. blasen, entzückt.)

Es nah'n der Musen jugendliche Brüder!
Ihr sanfter Ruf tönt aus der Ferne wieder:

Der Fackeln Glanz zerreißt des Nachtes Schleier,
Die Schatten fliehn, die Aussicht wird nun freier,
(zum Commerzienrath)
Ein Pereat wird man sogleich Dir schreien!
(zu Fronau)
Ein Vivat Dir mit Pauken-Schall dann weihen!

Comm. (heftig erschrocken) Ein Pereat uns? —

D. a. Fronau. Ja, ja! den Augenblick.

Comm. Wirklich uns?

D. a. Fronau. So ward's beschlossen. — Kommt Kinder!

Comm. (sich die Stirne trocknend) Wir wollen —

Fronau.
Amalie.
D. a. Fronau.
Nanntchen.
} Einwilligen?

Comm. Ja! Wenn uns kein Perea —

Nanntchen. (küßt ihn) Gewiß nicht, scharmanter Commerzienrath! (schnell ab)

Fronau. Nicht eine Silbe.

Amalie. Wir halten Wort; gute Nacht, Herr Vormund!

D. a. Fronau. (hält die Hand hin) Was ich versprochen habe; Morgen schriftlich!

Comm. (fällt ein, faſt weinend) Morgen ſchriftlich! Gute Nacht!

Fronau.
Amalie.
D. a. Fronau. } Gute Nacht, gefangner Spaz! (lachend Arm in Arm ab)

Grimmig. } Hahaha! Ey der tauſend, der tauſend! (ab)

Letzter Auftritt.

Commerzienrath. Charlotte.

(Die Muſik ſchweigt.)

Charl. (tritt zum Commerzienrath declamirend)

Kurz war der Schmerz, und dauernd nun die Freude!
Den Ehrlichen — ſteht ſtets der Lohn zur Seite,
Der Schelm nur ſieht, der für den Spott gemacht,
Und der mit Recht zuletzt wird ausgelacht;
Wenn jener ſich des Beifalls kann erfreuen —
Den Freunde ihm mit frohem Herzen weihen!

(Ein Marſch und Tuſch von Trompeten und Pauken hinter der Scene.)

Der Vorhang fällt.

Die

ungewiſſe Hochzeit

oder

die verbrannte Nachricht.

Ein Luſtſpiel in zwey Akten, in gereimten Verſen.

Personen.

Amor Blumenfeld.
Blumenfeld, sein Bruder, ein reicher Gutsbesitzer.
Emma, seine Tochter.
Karl Blond, ihr Bräutigam.
Wunder, Küster des Dorfs.
Anne,
Klärchen, } Emma's Freundinnen.
Einige Mädchen des Dorfes.

Erſter Akt.

Ländliche Gegend mit einer Anhöhe und Blumenfelds Wohnung, rechts eine Raſenbank.

Erſte Scene.

Emma ſitzt am Hauſe ſingt zur Guitarre.

Blumenfeld ſteht zum Fenſter heraus.

Der Küſter kommt während des Geſanges ſehr eilig mit einem Zeitungsblatt in der Hand, welches er vergnügt Blumenfelden zeigt, indem er ins Haus eilt; Blumenfeld macht ſchnell das Fenſter zu.

Emma. (ſingt)

Heil Euch, Ihr deutſchen Brüder!
Längſt krönt der Sieg die Schlacht,
Es blüht nun herrlich wieder
Der Deutſchen Helden Macht.

Wie aus der Stürme Wetter
Dann neu die Sonne bricht,
So senden uns drey Götter
Auch Deutschlands neues Licht.

Was langer Kampf hier trennte,
Mit blutend heißem Schmerz,
Durch Sehnsuchts-Qualen brennte —
Sinkt sich beglückt an's Herz. —

Zweite Scene.

Vorige. Karl Bland.

Emma. Karl. (singt)

Durch Sehnsuchts-Qualen trennte —
Sinkt sich beglückt an's Herz. (Umarmung)

Karl.

Du spielst des Vaters Lied, das er so gerne hört,
O, wäre doch auch uns des Inhalts Glück beschceert!
Hast du wohl auch dabey —

Emma. (zärtlich)

Doch Deiner nicht vergessen?
(in zärtlich verweisendem Ton)
Wie kann ein solches Wort Dein Herz mit Zweifeln pressen?

Schon lange harr' ich Dein mit ſehnſuchtsvollem Blick,
Doch immer kehrt betrübt er von dem Weg zurück,
Auf dem Du ſonſt ſo ſchnell —

Karl.

Vergieb, Du ſollſt es wiſſen,
Was mich von Dir getrennt, Du wirſt mich dafür küſſen.

Emma.

Die Zeit ward mir ſo lang, die Arbeit war gethan,
Die Bruſt war mir ſo voll, da ſing das Lied ich an.

Karl.

O, ſing' es doch recht oft, den Vater zu bewegen,
Daß uns nun bald vereint des Prieſters heil'ger Segen!
Zwey Jahre ſind es ſchon, daß er uns hat verlobt —

Emma.

Die ſchöne Prüfungszeit, wo Liebe ſich erprobt!
Iſt ſie nicht wie ein Lenz uns ungewölkt verſchwunden?

Karl.

Noch ſchöner wär' ihr Lenz, wenn wir erſt ganz verbunden.

Emma.

Das plaudert nur Dein Sinn, gewiß Dein Herz sagt nein;
Und spricht der Vater nicht: „bald sollt Ihr glücklich seyn“?

Karl.

Doch bleibt's bei dem Versprechen, so lang ihm nicht bekannt,
Ob seines Bruders Fuß aus Spanien sich gewandt,
Und hier im deutschen Reich, wo man so viel verdreht,
Wo aber nun mit Macht ein Heldenheer entsteht,
Ob er für dieses Reich, mit seiner Schaar kann streiten,
Die Nachricht soll allein erst unser Glück entscheiden.
Nun denke Dir, wie oft die Zeitungsschreib'r lügen,
Und unsre Hochzeit soll sich nach den Schelm'n fügen?
Auf ihren Ausspruch nur will er die Hoffnung bauen,
Wenn's ihm die Zeitung schreibt, will er uns lassen trauen.

Emma.

Er liebt sein Vaterland, Du kennst ja seinen Sinn,
Und für des Bruders Wohl gäb er sein Leben hin,

Weil jener in der Schlacht das Leben ihm erhalten.
Drum laß die Hoffnung auch noch ferner in uns walten.
Noch kurze Zeit Geduld, es krönte viel die Zeit,
Was heute uns betrübt, hat Morgen uns erfreut.
Auch hat der Küster mir sein Ehrenwort gegeben,
Des Vaters festen Sinn in Kurzem doch zu heben.
Er ist des Vaters Freund, kennt alle seine Laun'n,
Liest jedes Zeitungsblatt, auf ihn laß uns vertraun.

Karl.

Auf diesen bau ich nicht, er hat zwar guten Willen,
Kann aber selten ihn durch eigne Kräfte stillen.
Noch bleibt ein Mittel mir, auch ist es schon im Gang;
Ein Opfer ist es zwar, doch, Du! bist ja der Dank
Den ich, um jeden Preis, nur willig gern erringe,
Wenn ich des Vaters Sinn nur schnell nach meinem zwinge.

Emma.

Ein Opfer? O, mir bangt!

Karl.

Nicht ängstlich, liebes Kind!
Zwey edle Zwecke sind's, durch die ich so
gesinnt.
Als deutsches Mädchen wirst Du mich noch
höher achten,
Kehr ich einst als ein Held aus Sieg er-
kämpften Schlachten.
Zum Heerbann tret ich noch, bin ich mit
Dir getraut,
Sogleich in Reih' und Glied —

Emma.

Da bleib' ich lieber Braut!

Karl.

Der Vater sieht das gern — das wird ihn
gleich bewegen —
Die kleine weiße Hand, in meine schnell zu
legen:
Dann bist Du meine Frau, mein Eigenthum
ist Dein —

Emma.

Und sitz' als junges Weib zu Hause ganz
allein?
Schön ist der Vorsatz zwar, das muß ich
freilich sagen,
Doch muß man erst mein Herz um seine
Meinung fragen.
Und dieses treue Herz, daß Dich so zärtlich
liebt,
Zagt schon vor bittrem Schmerz, ist innig
schon betrübt,

Giebt nie auf dieſe Art zur Trauung ſeinen Willen —
Und ohne mich kannſt Du die Hochzeit nicht erfüllen.
Auch hat Dein deutſcher Sinn ſich rühmlich ſchon bewährt,
Auf ſeinem Altar hat er Tauſende verehrt.
Drum gieb den Vorſatz auf, nie darfſt Du von mir ſcheiden,
Und biſt Du einſt mein Mann, auf — keine Art mehr ſtreiten.
Nur lieben ſollſt Du mich, mit zärtlich treuem Sinn,
Wie ich's erwiedern will, wenn ich Dein Weibchen bin.

Dritte Scene.

Vorige. Der Küſter Munter.

Küſter. (in vollem Entzücken)

Auf Kinder! Victoria! es iſt mir gelungen,
Nun hab ich den Willen des Papachens bezwungen!
Eine Liſt, die ich lange mir reiflich bedacht,
Hat glücklich mein Genie jetzt im Fluge vollbracht.
Es wirbelt die Freude mir im heitern Gemüthe,
Schon treibt nun mein Wirken Euch die herrlichſte Blüthe.

O, glücklich zu machen ist ein herrliches Loos!
O, es macht selbst den kleinsten der Menschen so groß;
Und wer das nicht erfüllt, wenn die Macht ihm gegeben,
Dem wünsch ich Verderben, der verdient nicht zu leben!
— Ihr staun't noch? — Jetzt küßt Euch! — nun mich! — nun Euch wieder.
Ihr lächelt, Ihr Schelme! Gefall'n Euch die Lieder? —
Von Morgen früh an könnt Ihr sie stündlich nun singen —
Und fleißig: da capo! das will ich mir bedingen.

Emma. Karl.

Herr Küster! wär's möglich? —

Küster.

Mehr — es ist sogar wahr!

Emma. Karl.

Der Vater wär' Willens —

Küster.

Daß Ihr werdet ein Paar.

Karl.

Aber wenn? lieber Himmel! das ist noch die Frage?

Küſter.

Nun — was gebt Ihr mir, Kinder, wenn ich Euch das ſage?

Emma.

Zwölf Schink'n ſollen jährlich Dein Herze erfreun!

Karl.

Und täglich ein Fläſchchen mit Weine noch Dein.

Küſter.

Den Vorſchlag nehm ich an; denn Freunde, Wein und Schinken,
Wer die Zeitlebens hat, darf niemals Waſſer trinken!

Emma.

Herr Küſter nur geſchwind!

Karl.

Wir ſtehen wie auf Kohlen.

Küſter.

Genießt der Hoffnung Glück — zurück könnt Ihr's nie holen. — (pathetiſch)
Wenn Morgen früh die Flur der Sonne Glanz umglänzt,
Dann wird (zu Emma) mit Roſen hier, dies Köpfchen ſchön bekränzt.

Der Glocken reinster Ton wird durch den Strang erzwungen;
Die Orgel stimm ich neu; dann wird ein Lied gesungen,
Das fang ich im Discant mit heller Kehle an; —
Und ist die Kirche aus, — dann seid — Ihr Weib — und Mann! —
Ihr staunt? Der Zweifel spricht aus allen Euren Mienen?
Hört nur, wie ich's gemacht, um Euch recht schnell zu dienen. —
Da keine Kunde uns vom Onkel noch erfreut,
Auf die seit Jahren schon die Hoffnung ausgestreut;
Auch nicht ein Zeitungsblatt die Nachricht hat geschrieben,
Wo er mit seiner Schaar aus Spanien ist geblieben:
Der Vater aber nur die Stunde dann bestimmt
Zu Euerm festen Glück, in der er es vernimmt:
Daß nicht mehr deutsches Blut für fremdes Wohl muß fließen,
Und ihm die Hoffnung wird, den Bruder noch zu küssen;
So macht' ich meinen Plan. Ich sah oft Eure Pein,
Was sich so zärtlich liebt, will gern beisammen seyn.
Die Liebe kenn' ich ja, das kennt Ihr doch wohl denken!

(wehmüthig)
Wer ſchon vier Weiber ließ in's finſtre Grab verſenken, —
Der weiß — was lieben heißt —

Karl.

Nun, und die Möglichkeit?
Noch ſeh' ich ſie nicht ein!

Küſter.

War eine Kleinigkeit! —
(lachend)
Von funfzig Jahren her — kaum kann ich's Euch erzählen, —
Hab' ich die Zeitungen, da braucht ich nur zu wählen.
Ich nahm ein ſolches Blatt, wo man, vor langer Zeit,
Von deutſchen Völkern hat die Nachricht ausgeſtreut:
„Daß endlich aus der Fern' ſie Alle wiederkehren,
Und nun am heimſchen Heerd ſich neues Glück beſcheerten.“ —
Gefunden, dacht ich gleich! das paßt ja wie beſtellt,
Und wie Du vorhin ſangſt, bin ich zu ihm geſchnellt.
„Gevatter!“ fing ich an, “hört nur die ſchöne Kehle
Die Eure Tochter hat, mit welcher Helden-Seele

Sie Euer liebstes Lied, was deutschen Ruhm besingt,
Sie jedes Wort betont, wie's in die Nerven dringt."
Er lachte freundlich drein, strich sich vergnügt die Wangen.
Ha, dacht ich gleich bey mir: Du bist schon halb gefangen.
„Drum freut es doppelt mich, fuhr ich begeistert fort,
„Daß ihrer Wünsche Fracht erlangt nun sichern Port.
Denn hier, Gevatter, steht," ich schlug da auf die Blätter,
„Was Ihr so lang' gewünscht, nun wird hier Frühlingswetter." —
Drauf las die Stelle ich, mit anderm Datum vor. —
Verklärt ward sein Gesicht, der Blick schwang sich empor.
Er fiel mir um den Hals, und immer mit Entzücken
Mußt ich drey- viermal mich erbärmlich lassen drücken.
Doch endlich rief er aus: „Nein, Küster! steht das da?"
Ich schlug schnell an die Brust, und sagte herzhaft: ja!

Karl.

O, herrlich! Nun und dann —.

Emma.

Noch will mir's nicht gefallen.

Karl.

Ließ er das schöne Wort: von Hochzeit noch erschallen?

Küster.

Die Mütze warf er hin, den Rock zog er sich an.
Und fragte lachend mich: „Erräthst Du meinen Plan?“
Dukaten steckt' er ein; rief: Liese, Hanne, Lohre!
Schlacht't alles Federvieh, auch dort den Hahn am Thore!
Jetzt geh' ich zu dem Pfarr. — Hanns, Du besorgst den Wein.
Die Gäste bitt' ich mit; ich werd' nicht lange seyn.
Seyd fleißig, tummelt euch! Ihr müßt auch Blumen winden,
Denn wißt's nur: Emma'n will ich Morgen noch verbinden!“
Drauf gieng er rasch zur Hof-, zur Gartenthür hinaus,
Und ich sprang wie ein Hirsch zum Hause hier heraus.

Karl.

O, Emma! welches Glück! der höchste Wunsch auf Erden
Wird Morgen mir erfüllt, Du sollst die Meine werden!

Emma.

Durch eine ſolche Liſt —

Karl.

O, ſchweig! und ſetz' Dir nicht
Noch Scrupel in den Sinn.

Küſter.

Auf Euch fällt nur das Licht,
Ich komm' in's ſchwarze Feld, wenn er es
ſollt' entdecken;
Jedoch da weiß ich mich durch eine Liſt zu
decken.
Seyd Ihr nur erſt getraut, ſo iſt der Zweck
erreicht;
Den Sturm nehm' ich auf mich, o der iſt
bald verſcheuche!
Heut' hat er viel zu thun — und Morgen
dann bey'm Zechen —

Vierte Scene.

Vorige. Agnes, Clärchen, fliehen Emma'n in die Arme.

Agnes.

Gott grüß Euch, trautes Paar!

Clärchen.

Wenn wir Euch unterbrechen,
So müßt Ihr uns verzeihn; denn was wir
jetzt gehört —

Agnes.

Hat Freud' und Staunen gleich im ganzen Dorf vermehrt.

Clärchen.

Dein Vater kam zu uns, wie er beym Pfarr' geweſen —

Agnes.

Er bat zur Hochzeit mich —

Clärchen.

Sprach viel, was er geleſen
In einem Zeitungsblatt —

Agnes.

Das ihm gleich ein Courier
Ganz eilig überbracht.

Küſter. (für ſich)

Nun, der Courier ſteht hier.

Clärchen.

Gieng dann von Haus zu Haus, bat faſt die Dorfgemeine,
Denn Morgen nennte Dich Dein Karl: „nun ganz die Seine."

Agnes.

Erfreut war, Alt und Jung! —

Clärchen.

Uns ward die Zeit zu lang —

Agnes.

Wir wollten gern zuerſt —

Karl.

Nehmt unſern wärmſten Dank!

Emma.

Und Morgen ja recht früh —

Clärchen.

Ich helf' den Putz Dir wählen.

Agnes.

Lebt wohl! Und Morgen ſoll's an uns gewiß nicht fehlen.

(Beide ab.)

Fünfte Scene.

Emma. Karl. Küſter Munter.

Küſter.

Nun Kinder, ſchnell hinein! den Vater dort begrüßt —
Aus Freud' und Dankbarkeit abwechſelnd recht geküßt.
Er muß nun bald zurück —

Emma. (zögernd)

Wenn aber —

Karl.

Laß mich machen.

Küſter.

Sey Du ganz außer Angſt! Macht Ihr nur Eure Sachen,
Als wenn Euch nichts bewußt.

Emma.

Noch kann ich mich nicht freun.

Karl.

Das findet ſich Morgen, wenn ſie uns Blumen ſtreun.
(Beide ins Haus ab.)

Sechſte Scene.

Der Küſter allein.

Küſter. (ſtolz auf und ab)

Miniſter, General! noch ſo etwas dergleichen
Hat die Natur durch mich der Welt einſt wollen zeigen.
(auf die Stirne deutend)
Ein leichter Faſſungs-Geiſt. Ein Plan der ſchnell gemacht,
Mit feiner Liſt durchwebt, mit Sicherheit vollbracht.
Das iſt, was Dorf und Welt an mir hier hat zu loben,
Wovon dieß junge Paar erhält die ſchönſten Proben. —
Des Menſchen Sinn geſchickt, wenn er auf was beſteht,
Nur ſeinem Wahn getreu, wenn auch die Welt vergeht,

Die Menschheit auch dabey in Wehmuth muß zerfließen —
Ein solches Köpfchen doch ganz anders umzuzwicken.
(triumphirend)
Das ist ein schönes Werk! das Beifall stets erhält! —
Und so ein Beispiel ist der alte Blumenfeld! — —
(fährt zusammen, in die Ferne sehend)
Au weh! — was ich' ich dort! Was ist dem widerfahren?
Er schlägt sich vor den Kopf — kratzt ärgerlich in Haaren?
Wie von dem Sturm gejagt — die Zeitung in der Hand,
Nennt wie ein Tiger er auf mich hier los gerannt!
(kleinlaut)
O, weh! wie wird es nun — mit Hochzeit, Wein und Schinken?
Nun werd' ich Wasser wohl zeitlebens müssen trinken!
Ich denk', ich trag' das Blatt behutsam mit herum — (an die Tasche schlagend)
Derweil' hat's Blumenfeld — (schlägt sich vor die Stirne) O, Wunder, das ist dumm!

Siebente Scene.

Der Käfer. Der alte Blumenfeld.

Blumenfeld. (aus der Ferne rufend)
Käfer! Käfer! ohne Zweifel —
Ist Er hier, der Lügen-Teufel!

(kommt, das Zeitungsblatt in der Hand, haſtig auf die Bühne. Aus ſeinem ganzen Weſen blickt der alte Soldat hervor.)

Ja, da ſteht des Judas Vetter — (holt mit dem ſpaniſchen Rohre aus)
Daß ihn gleich ein Donnerwetter! —
Kerl! — Ich kann nicht Worte finden
Ihn für alle Seine Sünden —
Sag' Er — doch, nein, ſchweig Er ſtille,
Sonſt bekommt Er eine Pille!
Er verdient zwey Ewigkeiten
Mit dem Luzifer zu ſtreiten,
Und für ſeine Lügen-Thaten
Wie ein Haaſ' am Spieß zu braten.
Wo hat Er das Blatt erhalten? —
Soll ich ihm den Schädel ſpalten!
Iſt das jetzt aus unſern Zeiten,
Wo für Deutſchlands Wohl wir ſtreiten?
Wie kann Er ſich unterfangen,
Seinen Zweck mir zu erlangen,
Mir aus jenen Mutter-Jahren,
Wo wir noch ſo glücklich waren,
Dieſes Blatt mir vorzuſchieben,
Als wenn's jetzt erſt wär geſchrieben? —
(etwas gelaſſener)
Gleich bekenn' Er Sein Verbrechen!
Dann will ich Sein Urtheil ſprechen.
(legt Stock und Hut auf die Bank. Kleine Pauſe.)
Sein Schweigen ſagt genug! — Jetzt will ich ihn vernehmen,
Wobey Sein Küſter-Herz ſich ſoll zu Tode ſchämen.

Küſter.

Gevatter —

Blumenfeld.

Jetzt kein Wort!

Küſter.

Ich hab es gut gemeint.

Blumenfeld.

Wer böſe Mittel wählt, iſt ſtets des Guten Feind.

Küſter. (trübig)

Es iſt einmal geſchehn — und zu geſchehnen Sachen —

Blumenfeld. (mit feſtem Ton)

Die ſind, mit einem Wort, auch ungeſchehn zu machen.

Küſter. (erſchrocken)

Das wär' ein ſchöner Streich, den man noch nie erlebt!
Wofür mein Chriſtenherz im Leibe mir erbebt.

Blumenfeld.

Still ſag' ich!

Küſter.

Seyd doch klug —

Blumenfeld.

Ihr habt jetzt keine Stimme,
Nur fürchten könnt Ihr Euch, daß ich nicht noch im Grimme —,
Ihr werd't mich ſchon verſteh'n?

Achte Scene.

Vorige. Emma. Karl.

Emma. Karl. (eilen Blumenfelden in die Arme)

O, guter Vater, Dank! —

Blumenfeld. (den Küſter anblickend, mit Unwillen)

Das hab' ich mir gedacht! —

Küſter. (für ſich)

Nun geht erſt los der Zank.

Blumenfeld. (verlegen zu ſeinen Kindern)

Wofür? — Ihr irrt Euch ſehr — womit ich den verdiene —

Karl.

Das ſagt uns unſer Herz und Ihre frohe Miene.

Blumenfeld.

Da ſtänd die Unwahrheit mir wahrlich im Geſicht!
Und das iſt nimmer ſo; (mit Bezug) ich bin kein Lügenwicht.

Karl. (ſchmeichelnd)

Wir kenn'n Ihr, gutes Herz. Wir haben's ſchon erfahren,
Es kamen Mädchen her, bey denen Sie ſchon waren.

Auch dort, Ihr alter Freund, macht' uns mit froher Brust
Zuerst das Glück bekannt, sagt' uns: mit welcher Lust
Sie alles schon bestellt, wie Sie aus — eignen Gründen —

Emma. (lutend)

Weil Karl mich innig liebt.

Blumenfeld. (noch mit Verlegenheit)

Ja, ja! das wird sich finden.

Emma. (sehr schmeichelnd)

Drum eilen wir den Dank jetzt kindlich darzubring'n.

Karl.

Weil Morgen Munter uns das Hochzeit-Lied darf sing'n.

Blumenfeld.

So — so! — Ja — ja! Es war — Ich will's Euch nur gestehen,
Das war ein Irrthum bloß, ein höllisches Versehen.
Es thut mir wirklich weh, daß Ihr Euch schon gefreut,
Und daß ich allzu rasch die Sach in's Dorf zerstreut.
Doch hat ein Schelm allein den Irrthum zu vertreten,
Daß ich die Gäst' umsonst zur Hochzeit hab' gebeten.

Karl.

Umsonst?

Blumenfeld. (mit Ernst)

Ja, ja! umsonst.

Karl. (bittend)

O, das ist nur Ihr Scherz.

Emma.

Da liebt uns viel zu sehr Ihr väterliches Herz.

Blumenfeld. (wie oben)

Wenn Ihr das überzeugt, so kann ich nicht begreifen
Warum ich tanzen soll (auf den Küster zeigend) wie mir der Schelm will pfeifen?

Emma.

Das war nicht unser Plan, Sie täuscht ein falscher Schein.

Küster. (ohne sich umzusehen)

Die Kinder wußten nichts — ich war der — Schelm allein.

Emma.

Und als er's uns entdeckt, war ich gleich unzufrieden;

Karl.

Doch hätten wir uns gern nach Ihrem Wunsch beschieden.

Blumenfeld.

Ja, ja, das glaub' ich Dir! — Es freut mich, daß Ihr frey
Seyd von des Schwarzen List; doch bleib auch ich dem treu,
Was Euch schon längst bewußt —

Karl. (schnell)

Und mit der Hochzeit Morgen? —

Blumenfeld.

Da steht Ihr in Geduld, das werd' ich schon besorgen.

Karl. (mit Leidenschaft)

Geduldig haben wir —

Emma.

Von Hoffnung sanft geführt.

Karl.

Nach Ihrem Wunsch uns nur —

Blumenfeld.

Wie's Kindern stets gebührt.

Emma.

Still hin auf jene Zeit, in der wir einst verbunden,
Ein Glück uns lang geträumt —

Karl.

Und noch ist's nicht gefunden!
Am Hoffnungs-Gaukelband vergeht die schöne Zeit —

Blumenfeld. (raſch mit Feuer einfallend)

Doch kam durch dieſes viel am Ende noch ſehr weit! —
Geduld, Vernunft und Zeit, habt Ihr das ganz vergeſſen,
Bring'n die nicht oft hervor, was kühn ein Traum beſeſſen?
Giebt nicht der Zeiten Lauf hiervon das ſchönſte Bild —
Iſt Deutſchlands Hoffnung nicht zum höchſten Wunſch erfüllt? —
Hab' ich von meinem Plan Euch nicht ſchon viel erlaſſen,
Wofür als Patriot ich billig ſollt' erblaſſen?
Um Eurer Liebe nur die Hoffnung zu erhoh'n,
Daß bis zu jenem Ziel Ihr ſolltet fröhlich geh'n? —
Erſt ſollt' der Ehe Band nur dann Euch feſt vereinen —
Wenn durch der Zeiten Druck kein Auge mehr würd' weinen.
Das hab' ich abgeſtellt; es gab der Noth zu viel. —

Küſter. (für ſich)

Nur an dem jüngſten Tag' wär da ihr Hochzeit-Ziel.

Blumenfeld.

Nun hat ſo manches ſich ſchon herrlich umgeſtaltet,
Was wird durch deutſche Macht nicht alles noch entfaltet?

Geht nicht in neuem Glanz, gleich wie in Lenzes-Luft,
Die aus der todten Flur die Blumen wieder ruft,
Die bessre Zeit hervor, die Menschheit zu beglücken,
Um für die Leiden nun auch Rosen uns zu pflücken?
Und weiltet Ihr allein, wo alles wirkt und schafft,
Entsagt und Opfer bringt, Jeder nach seiner Kraft,
Wollt Ihr die kurze Zeit nicht durch Gehorsam ehren?
Und meinen einz'gen Wunsch als Kinder still erhören?
Des Wohlstands seltnes Glück lacht Euch, wohin Ihr blickt;
Wißt Ihr, ob nicht vielleicht den Onkel Mangel drückt?
Ob Krankheit wohl ihn nicht, entfernt vom Vaterlande,
Schon lang' gefesselt hält? Wär' es nicht eine Schande
Für mich und Dich zugleich, Du, die sein Erb' erhält,
Zu hören erst, ob er noch lebt in dieser Welt?
Die Briefe denkt Euch: wenn in den neuern Zeiten,
Die jetzt wie Sonnen-Licht von dunkler Nacht sich scheiden —
Die Nachricht, wie Musik, uns in die Ohren schallt:

„Der treue Bruder lebt und kommt gewiß nun bald!“ —
Wird einſt ein ſolches Wort aus — reiner Quelle fließen —
Dann ſollt als Mann und Weib Ihr auch ſogleich Euch küſſen.
Doch auf Betrug und Liſt, ſo fein ſie auch erdacht,
Wird der Erfinder nur von mir brav ausgelacht —
Doch Hochzeit wird drum nicht —

Karl.

Da Alle ſchon geladen?

Blumenfeld. (lächelnd)

So ißt zur Strafe dort der Küſter mit die Braten.
Doch jetzt geht Er in's Dorf, geſteht da Sein Vergehn,
Und bittet um Pardon —

Küſter.

Ja, ja! das ſoll geſchehn!
(will ab)

Neunte Scene.

Vorige. Agnes, Clärchen und mehrere Mädchen (mit Körbchen, in welchen ſie Geſchenke tragen, eine von den Mädchen führt ein junges Lamm an einem, mit Blumen umwundenen Bande.)

Clärchen. (mit Verneigungen gegen alle Drey)

Den Vater Blumenfeld, den wir ſo hoch verehren,

Die Braut, den Bräutigam, die nun ſein Glück vermehren,
Die grüßt durch unſern Mund, was Freund ſich von Euch nennt,
Aus unſerm ganzen Dorf, auch wer nur hier Euch kennt.

Agnes.

Und da nach altem Brauch, den Freundſchaft einſt erfunden,
Die gute Sitte herrſcht: daß, wenn ein Paar verbunden,
Zuvor der Freund im Scherz ihm kleine Gaben reicht,
So wird jetzt auch durch uns dieß Späßchen Euch erzeigt.

Clärchen.

Hier auserleſ'nes Obſt; — da Eyer, Mehl und Sahne;
Gewürze mancher Art —

Küſter. (der alles neugierig beſieht)

Da backen wir Marzipane!

Agnes.

Zwölf Flaſchen Nektarwein von drey und achtzig her,
Den ſchickt der Herr Paſtor. —

Küſter. (freudig)

O, ſchickt' er doch noch mehr!

Clärchen.

Auch kommt noch Federvieh, an Gänſen, Hühnern, Enten.

Küſter. (heimlich zu Blumenfelden)

Gevatter! nun wird doch ſich Euer Herz wohl wenden?

Agnes. (zu Karln)

Und hier ein ſanftes Lamm, geführt am Blumenband;
So mußt Du künftig ſeyn, (Emma's Hand ergreifend) wenn Dich führt dieſe Hand.

Clärchen.

Hier Eurer Liebe Bild, ein paar ganz weiße Tauben.
Seyd zärtlich wie ſie ſind, kaßt Euch dieß Bild nie rauben.
(zu Karln)
Nie reize Deinen Sinn ein buntes Täubchen an
Aus einem fremden Schlag, ſey ſtets ein treuer Mann:
Für Euch ſind ſie beſtimmt — ich hab' ſie auferzogen,
Ruft: Karl! ruft: Emma! ſie, gleich kommen ſie geflogen.

Blumenfeld. (iſt durch dieſen Auftritt ſehr in Verlegenheit gerathen)

Ihr über — raſcht mich ſehr — das iſt zu zeitig —

Agnes. Clärchen.

Nein!

Blumenfeld.

Es darf — es ſoll — es kann —

Küſter. (ſehr geſchäftig)

So tragt's doch nur hinein!

Blumenfeld.

So weit iſt's — lang noch nicht. Es fehlt —

Küſter.

Euch jetzt an Worten?
Ihr ſeyd vom Dank ſo voll?

Blumenfeld. (hitzig zum Küſter)

Ich wollt' Euch gleich ermorden!

Karl. (zu den Mädchen)

Die Worte ſind da rar, wo das Gefühl nur ſpricht; —

Emma.

Doch unſer wärmſter Dank —

Agnes. Clärchen.

Es braucht's der Worte nicht.

Blumenfeld. (der ſich nun gefaßt hat)

Was hilft das Zaudern noch — Geheimniß kann's nicht bleiben. —

Küſter. (ihn ſchnell unterbrechend)

Und die Beſcheidenheit noch weiter jetzt zu treiben
Das wäre Ziererey; denn da einmal der Bund —

Blumenfeld. (heimlich zum Küſter)

Halt Er den Augenblick gleich ſeinen Lügenmund! —

(wieder zu den Mädchen)

Die Liebe freut mich ſehr, die Ihr mir wollt erzeigen,
Zu einer andern Zeit —

Küſter. (wieder ohne ſich umzuſehen)

Sie ſucht auch ihres Gleichen!

Blumenfeld. (zum Küſter)

Spricht Er noch immer fort? (zu den Mädchen)
Wenn einſt ein froh Gerücht
Von meinem Bruder mir —

Agnes. (ſchnell einfallend)

Ach, ja! ein ſolch Gerücht;
Gut, daß Ihr uns dran denkt! das hätten wir vergeſſen.
Ein Fremder aus der Stadt, der hier im Roß gegeſſen,
Der hat dem Wirth erzählt —

Blumenfeld.

Von der gewonn'nen Schlacht?

Agnes.

Nein! — daß die erſte Poſt die Zeitung'n mitgebracht,
Die durch des Krieges Gang ſo lange uns ſchon fehlten,
Wo Täuſchung'n mancher Art uns Monden lang hier quälten.

Da soll nun alles klar gedruckt zu lesen seyn:
„Von Siegen und Trophä'n; wie die Ausreisser schrei'n;
Wie wohl den Deutschen ist; wie glücklich wir auf Erden
Gewiß nach diesem Kampf dann Alle sollen werden.
Wie nah' der Friede ist; wie viel Gefangne sind —

Clärchen.

Wie manche Politik macht ganz erstaun'nden Wind."
Und endlich soll auch noch, das hat uns aufgetragen
Mein Vater und der Wirth es Euch ja gleich zu sagen:
„Was noch von Deutschen wär' in Spanien" —

Blumenfeld.
Karl.
Küster.) Wie war das?

Clärchen.

Hört zu, gewiß erfreut das Euer Herz etwas.
„Kein deutscher Bruder soll" der Fremde hat geschworen
Daß er's gelesen hat —

Küster. (für sich)

Mir wird wie neugeboren!

Clärchen.

„Kein deutscher Fuß weile mehr auf Spaniens weitem Grund,

Nach einem Zweck zugleich kämpft, für den großen Bund
Der Freyheit, nun ihr Arm. Es wär'n auf fernen Wegen,
Gleich nach dem Leipz'ger Sieg, wo sichtbar Gottes Segen
Der Deutschen Recht entschied, sobald man's dort gehört,
Ja die Gefangnen selbst nach Deutschland heimgekehrt."
Und schon sprach' das Gerücht: „daß man soll haben Spuren,
Daß so ein braver Mann, der gar aus unsern Fluren,
Ein neues Häuflein führt, für seines Landes Ruhm,
Schon kämpfte wie ein Held — für Freund und Eigenthum."

Küster. (wie elektrisirt, die ganze kommende Scene sehr schnell)

Ist schon der Fremde fort? — Ist wohl der Wirth zu Haus?
(indem er Blumenfelden und Karin küßt)
Gevatter! — Kinder! — ja, nun wird noch Hochzeitschmaus!
Ach, Gott! so tragt doch nur hinein die vielen Sachen:
Vor Freuden möchte ich bald weinen und bald lachen.
(zu den Mädchen)
Euch führt ein Engel her — zur höchsten, höchsten Zeit! —

Clärchen. (verwundert)

Verzeiht, Herr Küſter, uns, Ihr thut wie nicht gescheut.
Wir ſehn noch gar nicht ein —

Küſter. (hinwerfen)

Ich kann's Euch nicht verdenken,
Denn Euch iſt's unbekannt, auch ſoll's Euch nun nicht kränken.
(lebhaft)
Da alles noch ſo ſchön, nach Aller Wunſch ſich fügt —

Blumenfeld. (mit Laune einfallend)

Noch viel geſcheuter wär's, wenn Ihr auf ewig ſchwiegt. —
(zu den Mädchen)
Die Nachricht iſt viel werth, die Ihr mir jetzt gegeben,
Denn Euch trau' ich auf's Wort —

Karl.
Küſter.) Sie ſchafft hier neues Leben —

Blumenfeld.

Doch nur erſt mit der Zeit. —
(mit Herzlichkeit zu den Mädchen)
Indeſſen dank' ich Euch
Und kann Euch nicht verhehlen, wie glücklich und wie reich
Ihr mich an Freuden macht. Denn was Ihr mir berichtet
Das ſagt das alte Blut —

Emma. (ſchmeichelnd zum Vater auf den Küſter deutend)

Und iſt nicht mehr erdichtet.

Blumenfeld.

Mit neuer Jugendkraft mir ſchnell durch Wang' und Bruſt;
Denn ſchon mahlt ſich im Geiſt der Zukunft neue Luſt.
(immer lebhafter)
Was ſich der Traum nur ſonſt, im Augenblick der Wonne,
Zu ſchaffen wohl erkühnt, das ſteigt nun wie die Sonne
Zur Gegenwart an's Licht — und Wirklichkeit belohnt
Was ſchüchtern nur die Bruſt durch Wünſche ſonſt bewohnt. —
Ich dank Euch noch einmal! und hoch wird's mich beglücken
Wenn meine Augen bald, was Ihr erzählt, erblicken;
Dann ſoll das Feſt ſogleich, — da geb' ich Euch mein Wort! —

Küſter. (in halbknieender Stellung, die Hände bittend zuſammen geſchlagen, halblaut zu Blumenfelden)

Gevatter, ſchlagt mich todt! — nur ſprecht nicht weiter fort —
Kommt her! (zieht ihn in den Vordergrund) Was wird das Dorf und alle Freunde denken?

Blumenfeld.

Die Klugen werden mir ſtill ihren Beifall ſchenken.

Küſter. (mit dringendem Bitten)

Nicht Einer! Glaubt mir das. Iſt denn nicht alles ſo,
Wie Ihr es habt begehrt? Seyd doch für jetzt nur froh
Daß es ſchon ſo weit iſt: die Hochzeit zu verſchieben,
Bedenkt doch, Alle ſo vorſätzlich zu betrüben: —

Blumenfeld. (mit nachgebendem Tone)

Das iſt nicht meine Schuld.

Küſter. (wie oben)

Ihr ſeyd ein tapfrer Held,
Ein Chriſt, ein Patriot; —

Blumenfeld. (launig)

Den er ſo gerne prellt.

Küſter. (halblachend)

Nicht doch, veraeſt doch das! — (mit komiſcher Wehmuth) Es muß mich wirklich ſchmerzen.
(er winkt Emma'n und Karln hinter des Vaters Rücken)
Daß ich ſo ſehr verkannt — mit meinem weichen Herzen.

Emma. (dem Vater die Hand küſſend, mit bittendem Ton)

Mein Vater —

Küſter. (zu den Kindern)

So iſt's ſchön!

Karl. (ihm die andere Hand küſſend)

Dem Glücke ſchon ſo nah' —
Sie ſind da zu gerecht —

Küſter.

Gevatter! jetzt ſprecht: ja.

Blumenfeld. (gutherzig)

Quält nicht von neuem mich, was hilft das lamentiren:
Wär'n ſchon die Zeitung'n — hier — dann ſollt't Ihr jubiliren!
Doch das iſt nun zu ſpät —

Küſter. (reißt die Uhr heraus)

Zu ſpät? — den Teufel, nein!
(für ſich)
Man kann vor Mitternacht hin und zurück noch ſeyn.
(zu Blumenfelden)
Hier meine Küſter-Hand! Ihr ſollt die Zeitung'n haben
Eh noch in Morpheus Arm Ihr Euch die Nacht begraben.

Blumenfeld. (freudig)

Wie Küſter! ging das an?

Küſter.

Es geht, ich ſteh' dafür.
Zehn Stunden hin und her, ſo ſind die Blätter hier. —

Nehmt nur die Sachen an, und laßt die Kuchen backen —

Blumenfeld.

Ihr habt doch haben nicht noch Schelmerey im Nacken?

Küſter. (mit Stolz)

Bald reizt Ihr meinen Zorn.

Blumenfeld.

Nun, nun! ſo —

Küſter. (heftig)

Gebt Ihr's zu?

Blumenfeld.

Wenn ich's noch leſen kann —

Küſter.

Eh' Ihr noch geht zur Ruh.

Emma. Karl.) umarmen ſtillſchweigend ſchnell den Vater und eilen freudig in's Haus)

Küſter. (geſchäftig zu den Mädchen)

Jetzt Kinder tragt's hinein! Die Zeit iſt heute theuer.

(die Mädchen tragen alles in's Haus)

Vergießt die Sahne nicht! — Zerbrecht etwa die Eyer! —

Behutſam, Sapperment! nehmt doch den Wein in Acht,

Mit dem wird Morgen hoch des Königs Wohl gebracht!

(noch in die Hausthüre rufend)

Backt auch die Kuchen fett, und laßt ſie nicht verbrennen!
Spickt Gänſ' und Haaſen brav, mein Mädel wird das können! —

Zehnte Scene.

Blumenfeld. Käſter Munter.

Nun holt Gevatter mir den Schimmel aus dem Stall —

Blumenfeld. (verwundert)

Wie, Du willſt nach der Stadt?

Käſter.

Ja, ja! ich! knall und fall.
Denn eh' der liebe Mond bey uns iſt heimgegangen,
Haſt Du aus meiner Hand die Zeitungen empfangen.
Du zweifelſt ob ich wohl den Ritt noch wagen kann?
Mein guter Blumenfeld! das ſiehſt Du mir nicht an,
Wie ich einſt als Student den Hieber umgehängt,
Im ſchönen Muſenſitz den wildſten Gaul gelenkt,
Die Damen riefen dann: „das war der ſchöne Munter!“

Vom fünften, sechsten Stock sich 'auf die Straße runter.
Drum hol' mir schnell das Pferd, denn fort
geht's hopp, hopp, hopp!
Wie einst Freund Bürger schrieb, im sausenden Galoop!
Denn da's auf mich ankommt — die Hochzeit zu entscheiden,
So will ich mit dem Wind stracks um die Wette reiten. —
Denn Lieb' und Menschenglück — ist jetzt mein Losungswort —
(umarmt ihn)
Leb' wohl, Freund Blumenfeld! nun geht die Reise fort.

Blumenfeld. (sehr heiter)

Jetzt denkst Du ganz wie ich! das muß ich Dir bezeugen
Und zur Versöhnung hier — froh meine Rechte reichen!
Adieu! kehr bald zurück Bey'm hellen Mondenschein,
Mit einer Bowle Punsch, harr' ich die Nacht hier Dein;
(warnend)
Doch ohne Zeitung nicht — das, Freund! mußt Du Dir merken! —

Küster. (gleichfalls warnend)

Die Worte kränken mich — doch wird der Punsch mich stärken,
Denn das ist Brüten-Trank, den hat man lang entbehrt: —

Blumenfeld.

Auch ihn hat deutſche Macht uns wieder — ächt beſcheert.

Küſter.

Drum lebe Deutſchlands Bund, der ſich ſo feſt verſchlungen!

Blumenfeld,
Küſter.) (zugleich)

Ihm werd' aus jeder Bruſt ein froher Dank geſungen!

(Arm in Arm ab)

Der Vorhang fällt.

Zweiter Akt.

Vorige Gegend mit Mondenschein. Vor der Rasenbank steht ein Tischchen.

— —

Erste Scene.

Major Blumenfeld, in der Uniform deutscher Freiwilliger.

Major. (indem er die Gegend betrachtet)

Ich seh' euch wieder, freundlich stille Fluren,
O, meiner Jugend heitrer' Aufenthalt!
O, wie begrüßen mich hier tausend Spuren
Von ehemals mit zärtlicher Gewalt.
Dort auf dem Hügel lag mit stummen Schmerzen
Vor Jahren mir der Bruder in dem Arm,
Des Abschieds Kummer sprach aus Aller Herzen —
O, wie ward mir da in der Brust so warm!
Die Lippen hebten an des Bruders Wangen,
Weil große Thränen zu dem Kuß sich drangen.

Ein weiter Raum, den nun die Zeit gezogen,
Liegt zwischen jetzt und der Vergangenheit,
Manch Jahr der Trennung ist dahin geflogen,
Eh' uns das Wiederseh'n hier hat erfreut.
Viel schwarze Wolken sind durch Sturm verschwunden,
Die uns des Lebens Himmel oft getrübt; —
Doch Sonnenlicht hat sich nun eingefunden,
Das uns der Zukunft beßre Aussicht giebt.
Mit des Gefühles neu belebten Freuden
Kann ich mich stolz am Glück der Deutschen weiden.

Frey athmet jetzt die Brust im Vaterlande!
Nicht mehr durch Tyranney zusamm'n gepreßt;
Nicht mehr gebrochen sind die heilgen Bande,
Die noch umfaßten Deutschlands edlen Rest.
Kein Blut muß mehr auf fremden Boden fließen
Das doch für's Vaterland so gern geglüht.
Frey darf sich Herz zu Herzen nun ergießen —
Denn deutsche Freiheit ist neu aufgeblüht!
Und muthig soll sie auch mein Arm bestreiten —
Sieg oder Tod muß unser Loos entscheiden!

(er geht auf das Haus zu, bleibt aber davor stehen)

Geh' ich wohl gleich hinein? Gern sprach' ich noch zuvor
Erst Jemand aus dem Haus: es scheint so viel Rumor.

Bald iſt es Mitternacht und noch ſo vieles Leben,
Im ganzen Dorf war's ſo, was muß es denn wohl geben?
Doch hört ich frohen Scherz wo ich nur gieng vorbey;
Ein Zeichen, daß man iſt von Noth und Kummer frey:
Auch hier lacht man vergnügt. — Doch, ſtill! man kommt gegangen.
Minuten noch Geduld, vielleicht daß mein Verlangen
Durch Zufall mir geſtillt. (er tritt hinter einen Baum)

Zweite Scene.

Maier. Karl Blond. Dann Emma.

Karl. (noch zurückſprechend)

Nur einen Augenblick,
Die Stunden ſind ſchon um; ich komm ja gleich zurück.
(er gehet ſchnell auf die Anhöhe und bleibt in horchender Stellung ſtehn)
Auch nicht den ſchwächſten Schall hört man aus weuſſer Ferne,
Entſchlummert iſt die Welt, es wacht nur Mond und Sterne,
Und aus dem Birkenhayn da ſchlagen Nachtigallen —

Emma. (aus dem Hause eilend)

Nun, Karl, hörst Du noch nichts die Straße
her erschallen?

Karl. (kommt wieder herunter)

Vergebens, keinen Tritt, ganz still ist die
Natur,
Von Pferd und Menschen ist jetzt nirgends
eine Spur.

Emma.

Es ist auch noch zu früh und wenn sie flie-
gen könnten
So wär'n sie nicht zurück; denn in des Kü-
sters Händen
Liegt unsre Sache gut, von Hochzeit hält der
viel,
Das ist sein Element —

Karl.

Auch, glaub ich, treibt sein Spiel
Der Vater nur mit uns, um schalkhaft sich
zu necken;
Denn daß sein ernster Sinn sich so weit sollt'
erstrecken,
Daß, wenn die Zeitungen er heute nicht er-
hält,
Deshalb die Hochzeit nicht wird Morgen ab-
gestellt —

Emma. (schnell einfallend, mit klagendem Ton)

Ja, das geschieht gewiß! er hat einmal geschworen,
Und da ist auch bey ihm dann jedes Wort verloren.
Liest er nicht erst bestimmt, was Clärchen ihm erzählt,
So bleiben Morgen wir auch sicher unvermählt.
Es ist sein Lieblingsplan vom Bruder zu vernehmen,
Ob er zurücke kehrt, ob er noch ist am Leben;
Und da noch kein Bericht das Gegentheil besagt,
So oft er öffentlich auch schon hat angefragt,
So treibt von Tag zu Tag die Hoffnung neue Blüthen:
Er glaubt mit Zuversicht, daß ihm das Glück beschieden
Den Bruder bald zu sehn; doch sagt ihm ein Bericht
Von Jenem nur ein Wort, giebt über ihn ein Licht,
So soll auch das ihm schon, nach unserm Wunsch, genügen,

Karl.

O, könnte Munter doch wie eine Schwalbe fliegen!

Dann wär' er ſchon zurück; dann wüßte ich es ſchon
Ob Morgen dieſe Hand mich führt auf Hymens Thron.

Emma.

Gewiß! Komm jetzt hinein.

Karl.

Nein, laß mich nur im Freyen.
Hier in der ſchönen Nacht kann ich mich eh'r zerſtreuen,
Da hör' ich jeden Laut der aus der Ferne ſchallt,
Geh' dann den Hügel nauf und ſeh' nach Feld und Wald.

Emma.

Gleich komm ich wieder raus, ich will nur Punſch erſt machen,
Der Vater will dabey die ganze Nacht hier wachen
Bis daß der Küſter kommt.

Karl. (küßt ſie)

Laß mich nicht lang allein.

Emma. (zärtlich)

Wirſt Du nach Jahren auch wohl ſo geſinnt noch ſeyn

Wie Du es heute bist, so zärtlich nach mir schmachten? —

Karl. (führt sie bis an die Thüre)

Was Liebe sich erkohr — wird Liebe ewig achten.

Emma. (ab ins Haus)

Dritte Scene.

Major. Karl.

(indem er wieder vorgeht)

Das ist ein schlecht Gefühl was wechselt mit dem Mond,
Das nicht auf festem Grund im Herzen ewig thront.

Major. (der die vorige Scene mit zufriedener Aufmerksamkeit im Hintergrunde beobachtet hat)

So denkt ein braver Mann! (reicht Karln die Hand) den ich Freund herzlich nenne!
Dem ich zwar unbekannt, doch den — ich nun schon kenne.
Du bist ein Bräutigam, wie wenige nur sind,

Und Deine Emma iſt ein liebes Engels-Kind.
Befremdet Dich vielleicht, mein Sohn! die Art zu handeln,
So darfſt das Fremde Du in — Freundſchaft nur verwandeln —
Dann führ' ich Deine Braut Dir Morgen zum Altar
Und flechte den Myrthen-Kranz ihr ſelber in das Haar.

Karl. (verwundert)

Mein Herr — ich weiß gar nicht —

Major.

Wer mir das hat verrathen?
Dein eigner Mund, mein Sohn! — und nicht zu Deinem Schaden:
Erſtaune länger nicht, erwach' aus Deinem Traum:
(lächelnd)
Als Emma mit Dir ſprach — lauſcht ich hier an dem Baum.
Und da vernahm ich denn, was Ihr nicht waagt zu hoffen, —
Daß ich hier, wie beſtellt, zur Hochzeit eingetroffen.

Karl. (ſehr geſpannt)

Mit wem — hab' ich das Glück? —

Major.

Wer wünschst Du, daß ich sey?

Karl.

Nur einen Wunsch hätt' ich — doch der ist wohl zu frey —
Und doch — Mein Gott, vielleicht!

Major.

Wenn er erfüllt nun würde?
Wenn dieser Augenblick höh' Deiner Wünsche Bürde?

Karl. (mit freudigem Entzücken)

Gott, wär' es denn kein Traum!

Major. (breitet die Arme aus)

Nein, es ist Wirklichkeit! —

Karl. (in seine Arme sinkend)

So giebt der Himmel uns schon Erden-Seligkeit! —
(ruft)
O, Emma! Vater! kommt —

Major.

Still, mäß'ge Deine Freude!
Berichte mir vielmehr —

Karl. (mit Entzücken)

Ach, und juſt heute, heute!
Wo noch ſo ungewiß der Morgen vor uns lag,
O, und wo nun ſo ſchön uns lacht der junge Tag!

Major.

War meine Ankunft denn ſo Deinem Glück von Nöthen?
Ich hörte ja vorhin —

Karl.

Ach, ich muß faſt erröthen!
Doch Ihre Güte wird die kleine Liſt verzeihn; —

Major.

Ein Zeitungsblatt ſoll erſt des Bruders Herz erfreun
Mit Nachrichten von mir? So hört ich Emma'n ſagen,
Doch war's noch ungewiß; war'n nicht ſo Deine Klagen?

Karl.

Sie haben recht gehört. Mit jedem Augenblick

Erwarteten wir jetzt den Bothen auch zurück.

Major.

Und dieſen Bothen will mein Bruder hier erwarten?

Karl.

Mit ſehnlichem Gefühl. Jetzt iſt er noch im Garten
Und ſchneidet Roſen ab — da führ ich Sie hinein —
(will ab)

Major.

Laß nur, mein lieber Sohn, vorjetzt ihn noch allein.
Ich habe einen Plan um ihn zu überraſchen,
Wo ich auf eigne Art will ſeinen Gruß erhaſchen. —
Du ſchweigſt zu Allem jetzt, bezähmſt ſtill Dein Gefühl; —

Karl.

O, guter Onkel, nein! da fordern Sie zu viel.

Major.

Nur noch Minuten lang brauchſt Du Dich zu verſtellen,

Dann kann der Freude Ton Dir von der Lippe quellen.

(auf seine Uniform zeigend)

Du kennst den Ehrenrock, den jeder Deutsche trägt,
Dem nicht ein Sclavenherz in seinem Busen schlägt.

(mit Feuer)

Auch mir gebot die Pflicht, sobald auf deutschem Grunde
Mein Fuß hier glücklich stand, mich schnell dem Heldenbunde
Mit neuer Kraft zu weih'n. Mein Corps zieht hier vorbey;
Mein Herz trieb mich voran, laut rief sein Feldgeschrey,
Das lang' sich überhört mit heißen Sehnsuchts-Worten,
Nach Jahren langem Gram, mich an des Bruders Pforten.

Karl.

Und noch verzögern Sie? —

Major.

Die Wonne zu erhöhn
Soll ihm ein Helden-Lied die Nacht noch hier ertön'n.

Dann, wenn er ſanft bewegt, verſunken in Entzücken —
Soll er mich unverhofft als deutſcher Mann erblicken.
So etwas liebt er ſehr, das ſchmeichelt ſeinem Geiſt,
Wenn unter Feldmuſik er mich willkommen heißt.

Karl.

Sie kennen ganz ſein Herz.

Major.

Drum ſchweig noch auf Minuten,
Die Sehnſucht treibt mich fort, ich werde ſchnell mich ſputen —

Karl. (ihn begleitend)

O, wären ſie ſchon um!

Major.

Daß an des Bruders Herz
Ich fühl des Daſeyns Luſt — nach langer Trennung Schmerz.

(geht ab)

———

Vierte Scene.

Karl allein.

Herr Küſter, nun braucht er ſich nicht zu übereilen!
Nun lieſt kein Menſch von hier, die ſchlecht gedruckten Zeilen.
Der Himmel hat uns ſchnell — die Wirklichkeit geſandt
Und dadurch hat die Noth in Scherz ſich umgewandt. —
Doch, halt! noch ein Geſchäft muß ich erſt raſch vollführen;
(ſinnend)
Ja, ja! ſo geht es an! Das wird die Scene zieren.

(will ab ins Haus, aus welchem ſo eben kommen:)

Fünfte Scene.

Agnes. Klärchen. Karl.

Karl.

O, herrlich! gleich wollt ich auf einen Augenblick
Euch bitten hier heraus.

Agnes.
Clärchen.) (ſich ſchalkhaft verneigend)
Für uns ein wahres Glück.

Karl. (fährt ſie vor in vertrautem Tone)

O, ſchöne Mädchen, hört! könnt Ihr wohl
was verſchweigen?

Clärchen. (mit komiſchem Stolz)

In der Verſchwiegenheit da ſuch'n wir unſers Gleichen!

Karl.

Ja, das iſt mir bekannt; —

Agnes.

Drum mit der Sprach' heraus,
Wir haben viel zu thun. Betrifft's den Hochzeitſchmauß?

Karl.

So etwas ähnliches. — Sind Blumen ſchon
gebunden
Auf Morgen —

Clärchen.

Lange ſchon.

Agnes.

Es wird damit umwunden
Die Kirche und Altar.

Clärchen.

Und in dem Brautgemach
Da prangen weiße Lilien.

Karl.

O, schön! ein solches Dach
Deckt jedes Herz mit Ruh. — Doch hört noch eine Frage
Ihr lieben Engelchen! eh' ich Euch mehr noch sage.
Wollt Ihr auf meinen Wink wohl so gefällig seyn
Mit Kränzen, die Ihr wand't, doch aber ganz allein,
Zu einem schönen Zweck, die Nacht mit mir zu gehen?

Clärchen. Agnes.) Die Nacht — und ganz allein?

Karl.

Ja, Ihr sollt noch erhöhen,
Was schon des Schicksals Macht so unverhofft verband.

Clärchen.

Noch jetzt in dieser Nacht?

Agnes.

Kann denn nicht Emma's Hand —

Karl.

Auch die wirkt mit dazu.

Clärchen. (naiv)

Ja, dann mit vielen Freuden!
Doch ohne sie muß man den Bräutigam vermeiden,
Denn jeder Mensch ist Mensch!

Agnes.

Da hast Du, Clärchen, recht.

Karl. (scherzend)

Es baut also auf Sie Ihr ganz ergebner Knecht?

Agnes.

Wie Fels ist unser Wort.

Clärchen.

Doch warum wir gekommen,

Das hat der Bräutigam wohl gar noch nicht vernommen?
Die Braut fandt' uns heraus —

Karl. (lächelnd)

Ich ahne, was sie will.
Sagt ihr den schönsten Gruß — und noch wär' alles still.

(die Mädchen ab in's Haus)

——

Sechste Scene.

Karl. Dann Emma.

Karl.

Verstellung steh mir bey! so sehr ich sonst dich hasse,
Nimm nur Minuten mich auf in die Lügnerclasse,
Die Freude birgt sich schwer, sie plaudert gar zu gern;
Denn nur im Mitgefühl schwebt schön ihr heller Stern.

Emma.

Noch immer alles still? Läßt sich noch nichts vernehmen?

O, lieber guter Karl! wie magſt Du Dich nicht grämen.

Karl. (mit komiſcher Gleichgültigkeit)

Mich grämen? Nein, warum? Wenn man es recht bedenkt,
So will's der Himmel ſo, ſo hat er's ſo gelenkt.

Emma.

Du giebſt Dir ſelber Troſt um mich nicht zu betrüben.

Karl.

Es iſt ja meine Schuld, wer hieß mich Dich denn zu lieben?

Emma.

Der Wille hat dabey wohl wenig eigne Kraft.

Karl. (ſtolz)

Drum iſt Entſagen auch — der Männer Eigenſchaft.

Emma. (tröſtend)

Verliere nicht den Muth! aus dunklen Wettern bricht,
Wenn man nur hat Geduld — das ſchönſte Sonnenlicht.

Karl.

So denk' ich auch, mein Kind! Man lebt ja nicht für heute?
In zehn, zwölf Jahren macht uns Hochzeit auch noch Freude.

Emma. (lächelnd)

Warum nicht gar, das wär'! —

Karl.

Jung sind wir auch jetzt noch?
Und ohne dem sagt man: die Ehe sey ein Joch.
Frag nur einmal herum die sich schon trauen ließen, —
Ob sie das Rosenband oft nicht mit Thränen büßen?
Drum ist's ein wahres Glück, wenn man nie Hochzeit hält,
So wird man auch niemals — von einer Frau geprellt.

Emma. (führt einen Schritt zurück)

Was, sprichst Du das im Ernst?

Karl.

Ja, ja! wer wird denn scherzen?
So denk ich lange schon.

Emma.

Mit Deinem guten Herzen?

Karl.

Ja, das iſt eben ſchlimm! das macht mir viele Pein.
(für ſich)
Verſtellen will man ſich — und will doch gut auch ſeyn.

Emma.

Dich muß ein Nachtgeſpenſt mit ſeinem Arm umſchlingen —

Karl.

Ein Schutzgeiſt der mir will ein Warnungsliedchen ſingen.

Emma. (ihn zärtlich bey der Hand faſſend)

Pfui, Karl! ſey wieder gut; ſo denkſt Du nimmermehr!
So von Gefühlen iſt Dein gutes Herz nie leer.

Karl. (mit unterdrücktem Lachen)

Nein, von Empfindung'n leer, das kann ich dreiſt beſchwören,
Bin ich jetzt wahrlich nicht!

Emma.

Doch willſt Du mich bethören
Als wenn der Ehe Glück Dir nicht mehr
wünſchenswerth?

Karl. (wie oben)

Die Frage iſt nur die: ob — uns das Glück
beſcheert?

Emma.

Wie, immer noch der Ton? Sind das die
Ewigkeiten
Die Deiner Liebe Kraft nur ſollten einſt ent-
ſcheiden?

Karl. (wie zuvor)

Die Ewigkeit, mein Kind! das iſt ein großer
Raum,
Langweilig geht's da zu — am End' iſt's
gar ein — Traum.

Emma. (endlich mit Feuer ausbrechend)

So ſind die Männer! ja! ſo ſind ſie Alle —
Alle!
Die jetz'gen, bis zurück zum erſten Sünden-
Falle!
Auch keiner taugte was. (mit gezogenem Ton)
Erſt wie die Sonne rein,

Voll Unschuld, sanften Sinn's; (schnell) so
blendet uns der Schein,
Daß wir den falschen Firniß ohn' allen Arg-
wohn trauen; —
Dann kriegen, schwarz wie Pech, die Engel
wir zu schauen.
Und so steht jetzt vor mir der Männer ihr
Modell!
Selbst in der dunklen Nacht bleibt seine Farbe
grell. —

(mit geläufiger Zunge)

Zum Vater geh' ich jetzt, dem will ich knieend
danken,
Will schildern ihm Dein Herz — Dein hä-
misch schnelles Wanken.
Will bitten, daß sogleich die Hochzeit abge-
stellt, —
Dann wirst von keiner Frau Du jemals doch
geprellt.

(geht schnell nach dem Hause)

Siebente Scene.

Vorige. Blumenfeld.

Blumenfeld.

So eilig Jungfer Braut? (zu Karln) Nun
muß sich's bald entscheiden,

Ob unſer Munter kann wie ein Courier noch reiten.
Euch klopft wohl recht das Herz?

Emma.
Karl.) (redet mit dem Tone ſeiner Gefühle)

Ja wohl!

Blumenfeld.

Habt nur Geduld!
An all dem Wirrwarr iſt doch bloß der Küſter Schuld.

Emma. (mit niedergeſchlagenen Augen)

Wer weiß, zu was er gut; —

Blumenfeld. (ſcherzend)

Verliebte freilich glauben
Auf Diſteln wachſen auch für ſie noch ſüße Trauben.

Karl.

O, dieſer liebe Traum trägt ſtets die ſchönſte Frucht,
Oft ſchon zu einer Zeit, wo man ſie nicht geſucht.

Meiſt weint man um den Dorn, der einen
ſanft geſtochen —
Und ſieht nicht, daß mit ihm ſind Roſen
durchgebrochen;
Denn was nur heute keimt, kann das nicht
Morgen blühn? —

Emma. (ſchnell ins Wort fallend, mit einem Blick auf Karln)

In falſcher Farben Glanz wie eine Neſſel
glühn.

Blumenfeld. (blickt während dieſen ſchnellen Antworten bald Emma'n, bald Karln verwundert an)

Karl. (immer mit launigem beſänftigten Ton)

Oft hält man das für gut —

Emma. (wie zuvor)

Was doch recht ſchlimm geweſen.

Karl. (wie eben)

Und wieder das für ſchlimm —

Emma. (wie oben)

Was uns zum Glück erleſen.

Karl. (faſt mit Lachen)

Ein gelbes Auge ſieht alles im gelben Schein.

Emma. (immer ſchnell)

Was einem Mohren gleicht, kann das wie Schnee wohl ſeyn?

Karl. (wie zuvor)

Die Leidenſchaft bethört; —

Emma. (wie oben)

Sie macht ſich ſchöne Bilder.

Karl. (wie zuvor)

Doch wird durch ihre Macht das Herz auch ſanft und milder.

Emma. (wie oben)

Sieht ſich getäuſcht und weint. —

Karl. (wie zuvor)

Weil Irrthum es umgiebt.

Emma.

Nein, weil es offen, treu und ohne Falſchheit liebt!

Blumenfeld. (den Kopf schüttelnd)

Hört Kinder! sagt mir doch, habt Ihr Euch vorgenommen,
Daß kein's vor'm andern soll zu Worte heute kommen? —

(zieht jedes bey einer Hand zu sich)

Wenn jetzt der Küster nun, Ihr wißt schon wie — mit was,
Erwünscht gleich bey uns wär', schwänd (lächelnd) da der kleine Haß,
Den Mißmuth hat erregt, wohl wieder bey Euch Beyden?

Emma. (einen Augenblick zögernd, dann mit einem zärtlichen lachenden Blick zu Karln)

I — nun — Versöhnlichkeit bringt ja die schönsten Freuden!

(ab ins Haus.)

Achte Scene.

Blumenfeld. Karl.

Karl. (in voller Freude)

O, welches Götter-Glück reicht Morgen mir die Hand!

Giebt durch den ernſten Scherz mir ſelbſt
der Treue Pfand.

Blumenfeld.

Bau nicht zu ſehr, Du weißt, noch iſt hier
nichts entſchieden.

Karl. (Blumenfelds Hand an die Lippen
drückend)

O, alles! alles ſteht in ſchönſten Roſen-
blüthen,
Denn jeder Augenblick, der in der Zeit ver-
rauſcht,
Hat für die Zukunft ſich ſchon Blumen ein-
geflochten.
(ſich faſt für Freude vergeſſend)
Die unerwartet feſt an Ihre Lebens-Stunden,
Nach Ihrem ſchönſten Wunſch, das Schickſal
neu gebunden;
Wovon die Ahnung kaum ſich heute hat ge-
regt —
Das hat zur Wahrheit ſich der Augenblick
geprägt.

Blumenfeld. (den Sinn nicht ganz
verſtehend)

Du biſt ja ganz entzückt? Es ſoll mich herz-
lich freuen,

Wenn Dich die Zuversicht nicht Morgen wird gereuen.

Karl.

Sie steht auf festem Grund.

Blumenfeld.

Dann bist Du ein Prophet,
Der mit der Zukunft schon vertraut im Bunde steht. —
Doch jetzt, mein lieber Sohn! laß doch den Punsch raus tragen,
Daß man Herrn Muntern hört gleich in der Ferne jagen.

Karl.

Das erste Glas weih' ich: auf — unverhofftes Glück,
Und wie die Vorsicht doch, was fern, — oft bringt zurück.

(ab in's Haus)

Neunte Scene.

Blumenfeld allein, zuletzt Emma.

Das trink ich freudig mit, so oft ich's schon getrunken,

So oft dieß schöne Bild auch mir schon ist entsunken.
Vielleicht daß noch einmal es die Erfüllung krönt,
Und mich mit dem Geschick — auf immer dann versöhnt.
Wo mag wohl, Bruder! jetzt Dein treues Herz Dir schlagen?
Auf welchem fernen Pfad Dein Fuß sich mühsam wagen?
Vielleicht blickst Du wie ich jetzt in des Mondes Glanz
Und webst in stiller Nacht Dir der Erinnrung Kranz.
(mit edlem Feuer)
Doch träumst Du Dir wohl kaum, wie neu verjüngt erstanden
Dein deutsches Vaterland ist aus den Sclaven-Banden?
O, wenn Dir das bewußt! — (mit Wehmuth)
Doch, ach! vielleicht durchweht
Auf Deinem Hügel längst der Nachtwind, der jetzt weht,
Die Blumen, die der Mond mit fahlem Schein umwossen,
Und die aus Deiner Gruft schon einsam sind entsprossen. —
(mit beruhigter Zuversicht)
Doch, nein! im Innern spricht's: weg mit dem schwarzen Bild —
Was Hoffnung längst verhieß, wird endlich doch erfüllt. —

(plötzlich horchend)

Halt, hör' ich nicht Galopp von leichtem Huf erschallen?

(sieht schnell nach der Anhöhe)

Ja, dort im Mondenschein seh ich den Schimmel wallen!
Den rasch der Küster spornt, daß wie ein Pfeil er fliegt,
Damit sein Eifer noch hier jeden Wunsch besiegt.

(gegen das Haus rufend, indem er eilig vorkommt)

Karl! Emma! schnell heraus! Mercur kommt jetzt geflogen;
Vielleicht bringt er Euch mit die längst erwünschten Bogen.

(wieder nach der Anhöhe eilend)

Er winkt — er ruft mir zu —

Küster. (aus der Ferne rufend)

Ich hab sie, Blumenfeld!

Blumenfeld. (vergnügt)

Nun so ist nicht umsonst die Hochzeit angestellt!

(wieder herabeilend, gegen das Haus rufend)

Bringt Punsch und Gläser raus! und sagt's doch auch der Hanne,
Daß sie sogleich besorgt zum Punsch die Kohlenpfanne.

(wieder auf die Anhöhe eilend)

Schon iſt er über's Feld, lenkt nach dem Thor herein.

Emma. (mit einer Pfanne glühender Kohlen, freudig aus dem Hauſe)

Iſt's wahr, kommt Munter jetzt? — Der Punſch wird gleich hier ſeyn.

(ſetzt die Pfanne auf den Tiſch)

Blumenfeld. (herab eilend)

Ja freylich, Jungfer Braut! Der ſcheint ſein Wort zu halten,
Damit auf dieſer Stirn nur ſchwinden alle Falten.

Emma. (küßt herzlich ihren Vater und hüpft ins Haus)

Zehnte Scene.

Blumenfeld, Der Küſter. Zuletzt Emma und Karl.

Blumenfeld. (in die Scene blickend)

Jetzt ſprengt er in den Hof. (eilt nach dem Hintergrund, ruft:) Nun Küſter! iſt es wahr
Was jener Fremde ſprach?

Küſter. (hinter der Scene)

Wie Sonnenſchein ſo klar!

Blumenfeld. (eilt freudig in den Vordergrund)

So ſey dem Himmel Dank! der mir die letzten Trümmer
Von Hoffnung neu umſtrahlt mit goldnem Roſenſchimmer.

Küſter. (in Stiefel und Sporn, eine Knute und einen Packt Zeitungen in den Händen, kommt freudig aus der Tiefe des Theaters)

Hier Freund, nun lies Dich ſatt! 's ſteht viel vom Bruder drinn —
Erfüllt iſt, was ſo oft Dir lag in Deinem Sinn.

(er will die Zeitungen auf den Tiſch werfen, ſie fliegen auf die Kohlenpfanne und lodern ſogleich auf)

Blumenfeld. (ihn umarmend)

Vom Bruder! wirklich, Freund? Nun ſoll auch Hochzeit werden
Wie noch kein Menſch hier je ſie ſah auf Gottes Erden! —
Biſt auch ſchon wieder da, ſo eilig, ſo geſchwind —

Küſter.

Ich ſchuf der Kinder Glück, drum flog ich wie der Wind.
Ich ritt wie ein Koſak, wenn er jagt die Franzoſen
Von Moskau bis Paris. —

Blumenfeld. (lachend)

Die man ſonſt hieß die Groſſen. —
Nun Freund, ſetz Dich zu mir, die Nacht iſt noch ſo ſchön,
Lies erſt die Zeitung'n vor, eh' wir zu Ruhe gehn. —
(ſucht die Blätter)
Warfſt Du ſie nicht hierher? Sie ſind ja nicht zu finden —

Küſter. (ſuchend)

Wo Teufel, ſind ſie denn! ſie könn'n doch nicht verſchwinden?
Ich warf ſie auf den Tiſch mit meiner eignen Hand —
(erblickt die Kohlenpfanne worinnen die letzten Reſte noch glimmen, ſchreiend:
O, Himmel, Sapperment! — Die Zeitungen ſind verbrannt.
(die Hände ringend)
Da glimmt der letzte Reſt! — der letzte Hoffnungs-Funken
Iſt dieſen Augenblick zu Aſche ſchon verſunken!

Blumenfeld. (ärgerlich)

Nun das iſt Mißgeſchick! die Hochzeit ſoll nicht ſeyn —
Das ſiehſt Du doch wohl nun, gelehrter Küſter, ein?

Karl. (mit Gläſern)

Emma. (mit der Punſch-Terrine)

Hier iſt der Freuden-Trank. (ſetzt die Terrine hin und Karl die Gläſer)

Karl.
Emma.) (freudig zum Küſter)

Willkommen lieber Munter!

Küſter. (die Hände ringend auf und ab)

O, weg mit jedem Scherz! — dort ſank er hin zu Zunder.

Karl.

Iſt wieder was geſchehn?

Emma. (ängſtlich)

Steht denn nicht alles gut?

Küſter.

Was mühſam ich errang — fraß jetzt der Kohlen Glut!

Emma. (erſchrocken)
Karl. (mit Lachen) Wie — was! ein neuer Scherz?

Blumenfeld. (wie oben)

Aus allzu raſchem Feuer
Warf er ſie nach dem Tiſch — da holte ſie der Geier,
Eh' wir es noch entdickte.

Karl.

O, das iſt ganz charmant!

Küſter. (erſtaunt)

Daß ungeleſen ſind die Zeitungen verbrannt
Das iſt nach Deinem Sinn?

Blumenfeld. (wie zuvor)

Es [illegible] nun bey dem Alten,
[illegible] die ganz Allegorie da lebt
Nun muß die Zeit allein hier glätten Deine Falten.

Karl. (zu Emma)

O, dieſe Spanne Zeit — wie ſchnell wird ſie entflieh'n —
Und welcher heiße Dank Dir bald im Herzen glüh'n.

Küſter. (ſetzt den Hut wieder auf)

Hier ſeh' ich Unglück nur — doch keine Hochzeitfreuden,

Drum will zum zweitenmal ich nach den Zeitung'n reiten;
Doch daß kein Element sie wieder eh'r zerstört,
Bis daß den Zweck davon das Schicksal Euch gewähret,
So soll'n sie wie ein Schild mein Küsterherz bedecken —
Damit kein Dämon kaum die Hochzeit weiter necken.
(will schnell ab, in dem Augenblick hört man:)

Eilfte Scene.

Vorige. Dann der Major. Zuletzt Agnes. Ulrichen.

(Aus der Ferne mit blasenden Instrumenten die Musik der Aria die Emma sang. — Karl küßt entzückt seine Emma und eilt in's Haus. Alle bleiben in Erwartung stehn.)

Küster.

Was tönt da für Musik? —

Emma.

So spät noch in der Nacht?

Küster.

Die wird zu Ehren Dir auf Morgen schon gebracht —
Und o, nun wird kein Schmauß! —

Blumenfeld. (in der Mitte der Bühne, ganz auf die Musik horchen, zum Küster:)

Sind denn das Deine Leute?

Küſter.

Ich weiß kein Wort davon.

Blumenfeld. (deſſen Geſicht immer heiterer wird)

Wer macht mir denn die Freude? —
Denn das iſt Feldmuſik —

Emma.

Mein deutſcher Lobgeſang —

Blumenfeld.

Der mir begeiſtert oft ſchon in die Seele drang;

Chor aus der Ferne.

Was in entfernten Landen
Von unſern Brüdern war,
Weihe [illegible] Liebes-Banden,
Sich nun der deutſchen Schaar.

Karl. (tritt während des Geſanges, Alle freudig beobachtend, wieder aus dem Hauſe; Jacob, Clärchen, erſcheinen aus einer Scene tief im Hintergrunde. Die Muſik ſpielt wieder einen Vers)

Blumenfeld. (mit froher Rührung)

O, welch Gefühl erwacht! — Was ſoll ich davon denken!
Kann Keines denn von Euch mir hiervon Wahrheit ſchenken?

Karl.

„Das erſte Glas weih' ich: auf unverhofftes Glück."
Sagt' ich das nicht vorhin? — Jetzt nah't der Augenblick!

Chor:

Nun geht der Kampf von Herzen,
Kein Zwang engt mehr die Bruſt:
Denn aus der Trennung Schmerzen —
Keimt dauerhafte Luſt.

(Der Major hat ſich während dieſes Verſes langſam ſeinem Bruder genah't, daß er jetzt bey ihm ſteht.)

Major. (mit ſanfter gerührter Stimme, indem er ihn in die Arme nimmt)

Denn dauerhafte Luſt keimt aus der Trennung Schmerzen —
Daß man dann neu beglückt liegt wieder froh am Herzen.

Blumenfeld. (ihn ſtarr anblickend)

Gott! meines Bruders Geiſt! — So lebt er denn nicht mehr?
So war denn jeder Traum von Hoffnung an ihn leer. —
Und doch, nein! dieſe Hand — die Augen — dieſes Leben?

Major.

Wird, faſſe Dich nur erſt, Dir Ueberzeugung geben.

Blumenfeld. } (in Freude überwältigend)
Emma. } (mit Entzücken)

Die Stimme — Gott, er iſt's!

(Emma ſinkt auf des Majors Hand nieder)

Blumenfeld. (in ſeinen Armen)

Das Sehnen iſt geſtillt!

Major. (den Bruder an ſich drückend)

Der Wunſch von Jahren her uns Allen nun erfüllt.

Blumenfeld. (ganz im Gefühl überraſchter Freude)

Mein Wilhelm! — Kinder! — (Karl ſinkt ſtumm auf ſeine Hand) Gott! ich kann nicht Worte finden;
[illegible] mein Daſeyn noch zu gründen.
O, dieſer Augenblick lohnt Jahre langen Gram,
Vergilt was mir die Zeit grauſam an Freuden nahm.

Major.

O, hier vergeß ich leicht, was ich hab ausgeſtanden,
Wie ich gefangen, krank, lag in des Mangels Banden.
Kommt Kinder an mein Herz. (hebt Emma und Karln auf) Laßt mich jetzt glücklich ſeyn

Und nach der Deutschen Kampf, mich Euch
als Vater weih'n.
Einst soll das neue Wohl, das unserm Va-
terlande
Bald dauerhaft entblüht, uns durch die eng-
sten Bande
Auf immer dann verein'n.

Agnes. (mit einem Lorbeerkranz hat sich während dieser Scene dem Major genähert; sie läßt sich auf ein Knie nieder)

Dem Mann, der Sieg gewohnt,
Ja dessen Name längst in den Annalen thront;
Der schon für fremdes Wohl treu seine Pflicht
erfüllte,
Und dessen Tugenden wir ehrten schon im
Bilde;
Dem weih'n, ganz ohne Prunk, mit unschulds-
froher Brust,
Nur mit dem Werth vertraut, der uns von
Ihm bewußt,
Zum herzlichen Willkomm'n! jetzt diese Lor-
beerkrone —
Die jedem tapfern Mann gebührt zum deut-
schen Lohne.

(Der Major hebt sie gerührt auf und nimmt den Kranz.)

Clärchen. (mit einer seidnen Fahne für deutsche Freiwillige, hat sich auf die andere Seite, wie Agnes, dem Major genaht)

Was stille Kunst gewebt, und Emma's Hand
gestickt;

Wozu es längst bestimmt: daß es den Sieg erblickt.
Als Panner Deutscher soll stets diese Fahne wehen,
Und wie ein Genius das Glück vor ihr hergehen.
Denn zarter Mädchen Sinn bringt gern ein Opfer dar,
Legt auch, zur Nachwelt Glück, etwas auf den Altar.
Drum nimm hier den Beweis, — für unsre tapfern Brüder
Legt deutscher Mädchen Fleiß in Deine Hand ihn nieder.

Major. (hebt sie auf, wie bey Agnes, mit inniger Rührung)

Dank, [illegible] — Doch nein, den braucht ihr nicht,
Wo hoher deutscher Sinn sich so, wie hier, ausspricht.
Da liegt auch schon der Lohn in den erfüllten Pflichten,
Da braucht's nicht Worte erst um Lob Euch anzudichten.
Die That beweist den Geist, der in dem Innern lebt,
(seines Bruders Hand schüttelnd)
Der durch des Beyspiels Kraft von Herz zu Herzen schwebt.

Schon träumt' ich mir wohl oft des Wiedersehens Stunden —
Doch solche Wonne kaum wie ich jetzt hier gefunden.
O, daß doch jeder Brust, die jetzt an Wunden heilt,
Der Freude Balsam auch wie mir jetzt würd' ertheilt! —

(zu Emma und Karl)

Euch knüpft der Liebe Glück; (zum Bruder) Du hast es noch verschoben,
Hast dieses Festes Lust für mich noch aufgehoben.
Empfangt für den Beweis, wie sehr Ihr mich geliebt,
Den Dank —

Blumenfeld.

Das war nur Pflicht.

Küster. (für sich)

Mich hat's genug betrübt.

(laut zum Major, mit Verbeugung)

Ein holder Schutzgeist schuf, wie ich entzückt bemerke,
Ganz ohne unsern Fleiß, eins seiner schönsten Werke.
Wonach ich mühsam rang, zu gründen Aller Glück,

Das ſeh ich ſchnell erfüllt, als herrliches Geſchick.
Es wand ein Genius für uns mit Roſenblühen
Der Freude ſchönen Kranz — den Sie uns froh beſchieden.

Major. (zum Küſter)

Ihr Wunſch trifft richtig ein, Ihr Eifer iſt belohnt,
Weil Morgen nun gewiß hier Hymens Altar thront.
(zu ſeinem Bruder)
Dein Herz fühlt noch wie ſonſt.

Blumenfeld. (zum Major)

Nein, jetzt beherrſcht's die Freude,
Denn Du, als freyer Mann, ſtehſt mir nach Wunſch zur Seite.

Major.

Ganz fühl ich dieſen Werth, der mich ſo hoch entzückt,
Da nun mein Vaterland iſt dauerhaft beglückt.
Und daß auch noch mein Arm kann dieſes Glück begründen,
Darinn wird mein Herz einſt ſeine Wonne finden.
Begeiſtert wird dann oft ſich jeder Deutſche freu'n,
Wird die Erinn'rung ihm — was jetzt geſchah, erneu'n.

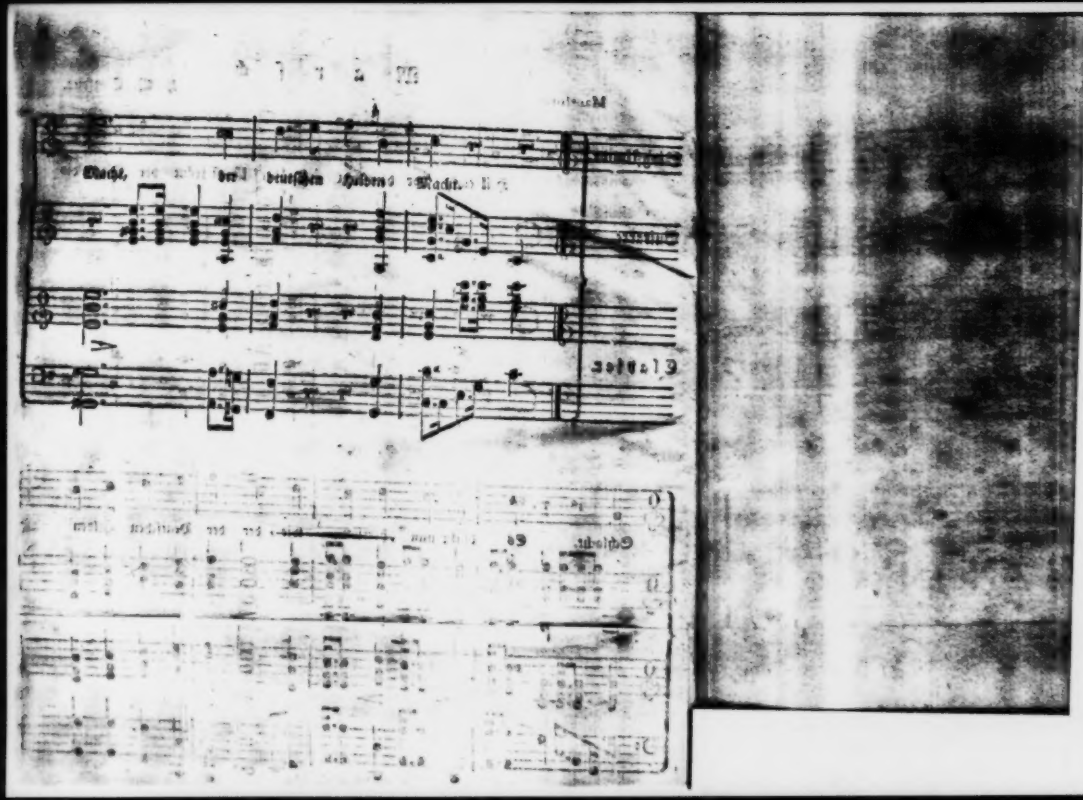
Der Vater wird's dem Sohn, der Sohn d
Enkel sagen:
Wie deutsche Männerkraft einst in den
denstagen,
Durch dauerhaften Kampf — die Tyrann
verscheucht —
Und beßrer Tage Glück — durch Deutsc
lands Bund erzeugt,
Den Alexanders Macht mit festem A
gebunden,
Aus dem Sein Lorbeerkranz auf ewig Ih
gewunden,
Zu dem die ganze Welt Ihm dankbar R
fen weiht,
Weil Er nun über sie hat neu das Glü
gestreut.
Kein Opfer ist zu groß, die Nachwelt reic
die Früchte!
Denn was wir jetzt gesä't — reift einst
der Geschichte!

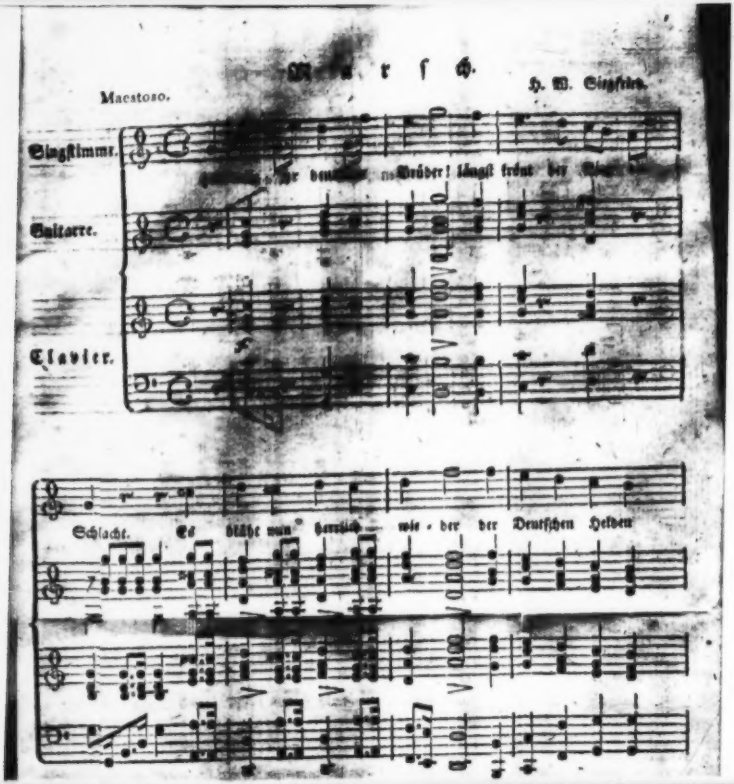
Chor.

Das Werk, das wir begonnen,
Trägt uns zwar jetzt schon Glück;
Doch aus der Nachwelt Sonnen
Strahlt doppelt es zurück.

Der Vorhang fällt.

bem
Lei-
nney
tsch-
Arm
h m
Ro-
lück
eicht
in




Marsch.
H. M. Siegfried.
Maestoso.
Singstimme.
Guitarre.
Clavier.
Brüder! längst tönt her
Schlacht. Es blühe nun herrlich wie der der Deutschen Helden

5 3896 ... 13640.

315.

140354

Neue

Theaterspiele

von

Kühr.

Enthaltend:

Die Rache. Lustspiel in 4 Acten.

Das moderne Paradies. Lustspiel in 2 Acten.

Röschens Hochzeit. Singspiel in 2 Act.

Meißen,
bei Fr. W. Goedsche.
1817.

Kgl.
Bibliothek
Berlin

Die Rache.

Oder:

Wer zuletzt lacht, lacht am besten.

Ein Lustspiel in 4 Acten,

frei nach Carl Steins Erzählung,

von

Kläber.

Personen:

Generalin von Adelgrau.
Cammerherr von Sanften, ihr Bruder.
Louise von Sanften, Stiefschwester der erstern.
Graf Heiterstirn.
Major von Edelfeld, sein Freund.
Laura.
Doktor Todtenraß.
Simon, Bediente des Kammerherrn.
Lottchen, Kammermädchen der Generalin.
Heinrich, Jäger des Grafen.
Oncke, ein Negerknabe.
Masken, Aufwärter und Bediente.

Erſter Akt.

Gegend eines öffentlichen Parks, mit Lauben, Raſenbänken und Tiſchchen davor.

Erſte Scene.

Graf Heiterſtirn, ſitzt in eleganter Moracnkleidung vorn an einem Tiſchchen, auf welchem ein Frühſtück ſteht, und lieſt in einem Buche; dann der Doktor Todtenpaß.

Graf. (indem er das Buch hinlegt) Vortrefflich mein Herr Verfaſſer! ganz vortrefflich! (lieſt:) „Treue Liebe überwindet jedes Hinderniß, kämpft muthig mit des Schickſals härteſten Schlägen —" (Ganz aus meiner Seele geſchrieben; (mit einem Seufzer) aber es gibt Umſtände, Verhältniſſe, Convenienzen, die eine — ſolche Liebe durchaus gänzlich verbieten.

Doktor. Was sehe ich! — Liebling des Schicksals! vortrefflicher Graf! Sie schon im Genuß der reinen Morgenluft, und im Gespräch mit den Lieblingen der Musen? Ja, ja, Liebe und Zahnschmerzen lassen wenig schlafen.

Graf. Guten Morgen Doktor! Sie muß mein guter Genius hierher führen, setzen Sie sich —

Doktor. Jetzt nicht, theurer Herr Graf! Danke unterthänig! Meine Schritte sind jeden Morgen gezählt — und heute besonders; Sie können wohl errathen, zu wem ich heute zuerst eile?

Graf. Ohne Zweifel! Aber eben deshalb zuvor noch wenige Worte! Die zu frühe Morgenstunde erlaubt Ihnen ohnedem noch keinen Besuch bei der Fürstin.

Doktor. (mit zufriedener Wichtigkeit) Nun dann, vortrefflicher Herr Graf! was begehren, verlangen und wünschen Sie von Ihrem unterthänigen Diener zu hören, zu wissen, zu erfahren; mit was kann meine Wenigkeit dienen?

Graf. (dringend) Noch einmal, lieber Doktor! kann ich den schmeichelhaften Nachrichten, die Sie mir gestern Abend wegen den Gesinnungen der jungen Fürstin gegen mich mittheilten, vollkommenen Glauben beimessen?

Doktor. Wie, noch Zweifel in dieser glücklichen Brust? Theurer Herr Graf! ist je ein unwahres Wort aus meinem Munde, über meine sonst so verschwiegenen Lippen geflohen?

Graf. (mit Betheuerung) Also meine eigenen schmeichelhaften Vermuthungen keine, von meiner Eigenliebe geschaffnen Bilder?

Doktor. (lächelnd) Kinder der einfachsten Wahrheit. — Ich habe alles, wie ich Ihnen schon gestern sagte, aus dem Munde der fürstlichen Cammerfrau, die ihr ganzes Vertrauen besitzt.

Graf. So werde ich meinen Glückssternen weiter verfolgen.

Doktor. Ohne Rast und Ruh, ehe er untergeht; aber schnell, theurer Herr Graf! denn ich habe vernommen: daß die Prinzessin morgen schon von hier wieder abreist.

Graf. Wie Doktor! Morgen schon? Das ist schlimm!

Doktor. Nicht verzagt. (vertraut) Die Blumen der Liebe blühen schnell — wenn ein geübter Gärtner, wie Sie, die Sonnenstrahlen seiner Gefühle zweckmäßig zu vertheilen weiß. Verstanden?

Graf. Sie haben doch immer ein

stärkendes Mittel bei der Hand, um den geschwächten Muth wieder zu beleben.

Doktor. (zufrieden lachend) Bin aber auch deshalb in der ganzen Stadt mehr als Arzt der Seele, als des Körpers bekannt.

Graf. (scherzend) Die meinige soll Ihnen stets für Ihre Unterstützung — in dieser Welt, dankbar seyn, — nur mit Ihrer Hülfe Jenseits bitte ich, sie so lange als möglich zu verschonen!

Doktor. Sind ein Spaßvogel, ein Spötter. Kenne Sie schon, mein theurer Herr Graf! Werden aber auch schon einmal in meine Hände gerathen. Die durchlauchtigste Prinzessin wird auch nicht gedacht haben, daß sie so schnell meine Hülfe suchen müßte —

Graf. (schnell einfallend) Berichten Sie mir, lieber Seelen-Doktor! ja noch diesen Morgen das Befinden derselben.

Doktor. Wird meine heiligste Pflicht seyn! Mein erster Schritt von ihr trägt mich zu Ihnen, — werde vielleicht heute noch Ambassadeur von der glücklichsten Verbindung, die je zwischen zwei so erhabenen Herzen ist geschlossen worden. Sie kennen meinen Diensteifer in dergleichen Angelegenheiten. — (sich empfehlend) In wenig Stunden bin ich so glücklich —

Graf. Sie finden mich in meinem neuen Garten-Pallast an der großen Allee, ich bin seit gestern Besitzer davon.

Doktor. Gratulire, gratulire! ist der Kauf zu Stande gekommen? Ist ein Feen-Aufenthalt! — In wenig Stunden rapportire ich — (lächelnd) Adieu! beneidenswerther Graf! Schooskind des Glücks! Liebling Fortuna's! (ab.)

Zweite Scene.

Graf Heiterstirn. Major Edelfeld und ein Aufwärter, mit einem Frühstück von der andern Seite. Der Aufwärter setzt das Frühstück auf den Tisch, dem Grafen gegenüber und geht ab.

Major. (ist im Begriff sich zu setzen, als er den Grafen erblickt.) Ja, so wahr ich lebe; er ists! (herzlich) Guten Morgen, Graf Heiterstirn!

Graf. (hat sein Buch so eben wieder genommen, überrascht.) Welche Stimme! — Edelfeld! Herzensfreund, den ich so lange erwarte! Du endlich hier? (Umarmung)

Major. Ich finde Dich unerwartet, wo ich Dich so früh nicht vermuthete, und wo ich Dich suchte, da bist Du verschwunden —

Graf. Wie das?

Major. Der Thürsteher der Generalin Adelgrau sagte meinem Bedienten: Du wohntest nicht mehr in ihrem Hause; der Esel hatte vergessen nach Deiner neuen Wohnung zu fragen, und so wanderte ich gestern Abend spät in einen Gasthof — und jezt finde ich Dich unerwartet im frischen Morgenthau.

Graf. Du wirst herzlich lachen und mein Genie bewundern, wenn Du die Ursache dieser schnellen Veränderung hören wirst.

Major. Ich begrüße Dich doch wohl als neuen glücklichen Ehemann; nach Deinem lezten Briefe zu schließen?

Graf. (mit frohem Lachen) Mit nichten, lieber Major! Du findest mich noch als einsamen Wittwer —

Major. (erstaunt) Du scherzest! Und Du schriebst mir einen Tag vor Deiner neuen Verbindung —

Graf. So war es auch, aber das Schicksal hatte es anders beschlossen, — ich habe verbunden! — Laß Dir den Spaß erzählen. (Sie setzen sich)

Major. Dein armes Herz kam aber dabei —

Graf. Das spielte eine recht groß-

müthige Rolle bei dieser tragikomischen Scene. (mit komischem Stolz) Auch scheint mir der Himmel diese Handlung mit sehr reichlichem Maaße zu vergelten, — bald wirst Du ein Diadem um die Schläfe Deines Freundes erblicken. — Lache nicht! (leicht) Ich habe Dir rasendes Glück bei den Damen, es verfolgt mich ordentlich; doch davon hernach!

Major. Du bist noch ganz der Alte.

Graf. Werde mir ähnlich, und Du wirst Dir das Leben reizender schaffen, als mit Deiner ernsten Physiognomie. — Aus meinen Briefen hast Du erfahren, daß ich 9 Monate nach meiner Frauen Tode, mit Empfehlungsschreiben von meinen alten Tanten hierher an die Adelgrau spedirt wurde. Ich und meine Depeschen bewirkten mir, bey der speculativen Dame eine so günstige Aufnahme, daß sie mich nöthigte, eine Wohnung in ihrem Hause anzunehmen. — Bald enthüllte sich der liberale Plan meiner Tanten und der Frau Generalin, indem ihre Nichte, Fräulein Fanny, das lockende Würmchen war, das mich aufs neue an den betrügerischen Angelhaken der Ehe locken sollte.

Major. Das Lieblingsproject aller alten Tanten.

Graf. Ich ahne nicht, daß das liebliche Kind mehr ein Opfer meiner Ah-

nen und Glücksumstände, als meiner und ihrer Neigung werden soll! — Du kennst mich, mein Gefühl ist reizbar; die Gelegenheit, der tägliche Umgang, das Zuvorkommen der Generalin, genug — ich bitte endlich um die kleine Hand der Nichte, Thränen sind die Antwort. Ich deute sie zu meinen Gunsten, weil ich dergleichen aus Erfahrung kenne. Die Tante kommt dazu, sie legt das Mädchen in meine Arme; die Verbindung soll in wenig Tagen vollzogen werden —

Major. Und die Braut entflieht?

Graf. Behüte der Himmel! — Den Abend vor der Verbindung wandle ich noch einsam hier im Park; überreicht mir auf einmal ein junger Mann, mit entschlossenem Tone, ein Paar Pistolen, mit der Bitte: mir eine davon zu wählen, oder sogleich der Verbindung mit Fräulein Fanny, zu entsagen. Er sey der Assessor von Blüthenhayn; sein geringes Vermögen und der, erst von seiner Fürstin erhaltene Adel, sey die einzige Ursache der Zurückweisung der Generalin, die sich Mutterrechte über das Fräulein angemaßt habe. Die heißeste Liebe gäbe ihm den Muth mir zu sagen: daß ich entweder seine Forderung sogleich erfülle — oder nur einer von uns ginge von diesem Platze.

Major. Sehr bestimmt.

Graf. (launig) Die Thränen meiner schönen Braut sah ich nun auf einmal aus einem ganz andern Lichte, als zuvor. — Nach kurzer Erklärung wurden wir Freunde — und durch folgende List verband ich am andern Abende meine Braut mit dem Herrn Assessor.

Major. Bald errathe ich, warum Du nicht mehr unter den Fittigen der Adelgrau wohnest.

Graf. Noch nicht ganz. — Es war beschlossen, daß ich mit der Erkohrnen zu ihrem Vater, den ich noch gar nicht kannte, auf sein Gut fahren, seinen Seegen dort erhalten; dann in der ländlichen Kirche auf ewig verbunden werden — und wir so gemeinschaftlich zu dem glänzenden Feste, das uns zu Ehren die Frau Generalin gab, Abends zurückkehren sollten.

Major. Bei diesem Feste wirst Du im Schatten gestanden haben.

Graf Nur bei der Frau Generalin. — Ich fuhr unter den zärtlichsten Segenswünschen dieser Dame, mit der, wenn gleich nicht mich, heißliebenden Fanny, traulich ab; wo uns vor dem Thore der Herr Assessor sehr bald entgegen galoppirte. Wir wechselten die Plätze — und das

Vorangalopprren kam nun an mich. — Ich fand in dem Vater meiner Entrissenen einen herzensguten Mann, aber einen zweiten Herrn von Lanasalm aus Kotzebues Wildfang, der es mir vielen Dank wußte, als ich ihm unsern Roman von der schönsten Seite vorgetragen hatte, daß ich für das Wohl seines Kindes handelte; das zagende Paar, als es endlich lange nach mir angefahren kam, freudig in seine Arme schloß; und ausgelassen lachte, als ich ihm das staunende Gesicht seiner Frau Schwester und aller Gäste, über den verwandelten Bräutigam, bei einer Flasche Champagner komisch genug schilderte. — Das glückliche Paar fuhr Abends als Mann und Frau unter meiner Bedeckung; denn der gemächliche Herr Papa fand es doch für klüger, den ersten Aufwallungen der cholerischen Schwester durch eine schnell eingetretene Unpäßlichkeit zu entweichen.

Major. Desto schlimmer für Dich.

Graf. (lebhaft) Es war die komischeste Scene, die ich bis jetzt gesehen habe, als ich pathetisch das neue Ehepaar der Gesellschaft vorstellte, mit wenig Worten die nöthige Erläuterung, nebst der Einwilligung des Vaters hinzufügte — und meine Resignation in das glänzendste Licht stellte. Die Laune der holden Braut

ward sogleich bei meinen ersten Worten zu einer — gelben Salzsäule. Schadenfreude und Heuchelei, mit allen ihren lächelnden Masken zogen durch den ganzen Saal; nur wer liebte oder geliebt wurde, freute sich des guten Endes des Lustspiels; aber die Frau Generalin schwur bei ihrer weiblichen Ehre, als die neue Assessorin sich von ihr beurlaubte: „sich an mir auf das nachdrücklichste zu rächen!“

Major. Sieh Dich vor Graf! sie könnte Wort halten.

Graf. Ich fürchte sie nicht! Zudem bin ich gestern auf die herrlichste Weise aus ihrem Hause gezogen — Ha! da kommt mein Heinrich! Verzeihe einen Augenblick.

Dritte Scene.

Vorige. Heinrich.

Graf. (zum Jäger) Schon dort gewesen?

Heinrich. Ja! Die Kammerfrau lassen dem Herrn Grafen versichern: daß die Prinzessin gegen Morgen einige Stunden sanft geschlummert habe.

Graf. (mit Theilnahme) Erſt gegen Morgen?

Heinrich. Von zehn Uhr an würde ſie zu ſprechen ſeyn.

Graf. Gut.

Heinrich. (ab.)

Major. (ſcherzend) War die Nachricht von Deinem zukünftig geträumten Diadem?

Graf. (mit Feuer) Von der Herrlichen, die ich je geſehen habe! Es iſt kein Traum, Freundchen! Wahrheit! die glücklichſte Wahrheit! Ich werde Dich heute noch mit ihr bekannt machen. — Höre in zwei Worten den unbedeutenden Zufall meines neuen Glücks. — Ein Dejeuner führt mich geſtern in das Hotel de Paris. Als wir uns zu Tiſche ſetzen wollen, fährt der Reiſewagen der Fürſtin Alexievna von Aſtracan vor. Das ganze Haus voller Fremden, nicht das kleinſte Zimmer mehr zu haben. Nun Du kennſt mich — in dem Hauſe der Rache geſchworenen Generalin war ich ein Stein des Anſtoßes, ich laſſe alſo der Reiſenden meine Wohnung anbieten; denke Dir meine Freude! die Prinzeſſin genehmigt es, ſie fährt dahin. Ich komme in einer Stunde nach, um meine Sachen räumen zu laſſen, laſſe mich melden, trete hinein, — ſie heftet einen feelenvollen Blick auf mich — und fällt in Ohnmacht.

Major. In Ohnmacht?

Graf. Denke Dir, Major! da hat meine nicht üble Gestalt, mein imposantes Aeußere so mit Kraft auf sie gewirkt —

Major. (lachend) Daß sie in Ohnmacht fallen mußte?

Graf. Du wirst mich Deines spöttischen Lachens wegen heute noch um Verzeihung bitten. — Ich eile sogleich hinzu, halte sie in meinen Armen. O Major! ich habe oft geglaubt, ich kenne alle Grade des Gefühls, deren ein menschliches Herz fähig ist; — aber das Gefühl, das sich in diesem Augenblicke meiner bemächtigte, als ich das zwar blasse, aber schöne Gesicht, die ganze jugendliche reizende Gestalt so leblos in meinen Armen hielt. (mit Leidenschaft) Edelfeld! dieses Gefühl habe ich noch nie gekannt! In diesem Augenblicke rief eine Stimme in mir: Diese oder keine!

Major. (ironisch) Das war eine sehr vernünftige Stimme —

Graf. (noch wie zuvor) Du meinst, weil sie Fürstin ist? Thue mir nicht Unrecht! Wahrlich in diesem Augenblicke dachte ich nicht daran! —

Major. Aber doch hernach?

Graf. (wie zuvor) Ach, Du bist ein kalter Mensch, denn Du liebst nicht! —

Es war das reinste Gefühl, was je die Brust eines Sterblichen beglückt hat. Ich habe schönere Weiber gesehen, als diese ist, und bin kalt geblieben; — aber diese himmlische Anmuth, diese ungekünstelten sanften Zauberreize ihrer ganzen Person, und aller ihrer Bewegungen müßten auch dem abgelebtesten Stoiker neues Leben einhauchen —

Major. Beruhige Dich, lieber Graf! ein solcher abgelebter Stoiker bin ich auch noch nicht.

Graf. Das weiß ich! — Nun denke Dir meine Ueberraschung. — Als mein Heinrich mit dem Arzte ankommt, entferne ich mich; in einer Stunde darauf kommt der Aeskulap zu mir — und entdeckt mir: „daß wirklich meine Person sie desorganisirt habe, — daß sie mich — liebe! Ihrer alten Kammerfrau habe sie es gestanden, und die hatte es dem Doktor, unter dem Siegel der heiligsten Verschwiegenheit, wieder anvertraut. —

Major. Wäre ich nicht Dein Freund, ich könnte neidisch werden.

Graf. (entzückt) Könnte es Dir nicht verdenken! doch höre weiter! — Ich lasse mir die Götternachricht nicht umsonst gesagt seyn; so wie ich höre, daß sie wieder wohl ist, lasse ich mich melden;

werde sogleich vorgelassen, erkenne in ihrem himmlischen Antlitz die Wahrheit des Gehörten, sehe, wie sie aufs neue gegen die gewaltigen Gefühle ankämpft, eine neue Ohnmacht ihr droht; werfe mich, um die Zweifel der Herrlichen zu mildern, ihr zu Füßen. Sie erschrickt, als sie das Bekenntniß meines Herzens hört. Weint, will fliehen, beschwört mich sie zu verlassen, meine Gefühle geben mir neue Worte — und sie sinkt endlich mit dem göttlichen Geständniß der Gegenliebe in meine Arme.

Major. Du bist Fortunens Liebling. Das Glück ist nicht gewöhnlich.

Graf. So ist es mir jederzeit gegangen. ich bin oft böse darüber, kann mir aber nicht helfen. Du wirst etwas neidisch, ich sehe es Dir an? Ist mir leid, aber lieber Major, jeder ist sich selbst der Nächste! Ich habe vor Wonne auch vergangene Nacht kaum eine Stunde geschlafen, und als der Morgen graute, eilte ich in die freie Natur, wo Du mich so unerwartet findest. — Doch jezt laß uns aufbrechen, ich begleite Dich erst in Deinen Gasthof, damit ich Deinen Leuten sagen kann, wo sie Deine Sachen hinschaffen sollen; denn nach so langer Trennung lasse ich Dich nicht aus meinem Hause. (Beide ab.)

Vierte Scene.

Zimmer bei der Generalin, mit Mittel- und Seiten-Thüren; rechts ein Tisch. Lottchen tritt schüchtern ein, einen altmodischen seidnen Weiber-Ueberrock über dem Arme hängen, und einen dergleichen Hut oder Haube in der Hand, aus der Thüre links.

Lottchen. Nun — die Maskerade hätte ich bald satt! Das Sprüchwort sagt: man könne nicht zweien Herren zugleich dienen, ich beweise die Möglichkeit, und noch dazu so künstlich, daß ich selbst zu gleicher Zeit zwei Personen vorstelle. Hier, bei der rachgierigen Frau Generalin das listige Kammermädchen Lottchen, — und hier, (auf die Thüre zeigend, aus der sie kommt) bei der leonischen Fürstin von Astracan, die alte Kammerfrau Pauline. Ha, ha, ha! Wie mir das zu statten kommt, daß ich zweimal bei einem Liebhaber-Theater mit gespielt habe, ist unverkennbar. Wenn die empfindsame Laura ihrer Rolle, als verliebte Prinzessin, so treu bleibt, wie ich der meinigen, so muß das Lustspiel sich ganz nach dem Plane der Frau Generalin enden, und der allgemeine Beifall wird unsern Talenten Gerechtigkeit wiederfahren lassen; (lacht) — nur der Herr Graf werden den Plan unpoetisch — und die Entwickelung barbarisch prosaisch finden. — (blickt durchs Fenster) Da

kommt der pedantiſche Herr Doktor Todtenpaß! (ſie zieht den Rock an, und ſetzt den Hut auf) Der wird ſich wahrſcheinlich auch, wie Herr Heinrich, nach dem Wohlbefinden ha, ha, ha! der hohen Kranken erkundigen. Schnell bin ich wieder die alte Kammerfrau.

Fünfte Scene.

Lottchen, als alte Kammerfrau. Doktor Todtenraß zur Mittelthüre herein.

Doktor. Ha, erwünſcht! Guten Morgen würdige Frau! Wie haben Ihro Durchlaucht geruht?

Lottchen. (ganz in altem umſtändlichen Tone) Zwei Stunden fünf und dreißig Minuten unruhig geträumt und phantaſirt; eine Stunde acht und funfzig Minuten, zwei Secunden ſanft geſchlafen, und im Schlafe nur zweimal laut geſprochen, liebwertheſter Herr Doktor!

Doktor. (bedenklich) Laut geſprochen? Verräth viel Geſchäftigkeit der Seele! Verſtanden Sie das Geſprochene?

Lottchen. Ei, wohl verſtand ich es! (ſeufzend) Du lieber Gott!

Doktor. Und die Worte waren?

Lottchen. Ach, fragen Sie mich nicht!

Doktor. (wichtig) Fassen Sie Vertrauen, ich errathe schon, denn mir entgeht nichts, ich bin Arzt, kann schweigen.

Lottchen. (für sich) Wie eine Elster! (laut) Was habe ich Ihnen, guter Herr Doktor! gestern Abend gesagt?

Doktor. (hastig) Von der schnell entstandenen Neigung zum Grafen? —

Lottchen. St, nicht zu laut! Nun freilich — und diese ganze Nacht war —

Doktor. (einfallend) Er der Gegenstand ihres Gespräches?

Lottchen. (ängstlich) Verrathen Sie mich aber ja nicht, liebster Herr Doktor! — Zweimal nannte sie im Traume seinen Namen.

Doktor. Was Sie sagen! (für sich) Heute noch muß der Graf das Eisen schmieden, weil es glüht. (laut) Darf ich hoffen, daß mein Besuch angenommen wird?

Lottchen. Ei freilich! Ich habe Sie schon gemeldet und komme Ihnen entgegen, wir sahen aus dem Fenster Sie kommen. — Doch mein werther Herr

Doktor! wegen der Neigung meiner Prinzessin (leat den Finger auf den Mund) — ich bitte nochmals — sie wäre sonst im Stande, mir die Knute geben zu lassen.

Doktor. Das soll nicht geschehen! Auf meine Verschwiegenheit können Sie Felsen bauen.

Lottchen. Ach, wenn doch alle Aerzte so dächten! — (öffnet die Thüre links, aus der sie kam) Belieben Sie, mein gütiger Herr Doktor! (bleibt an der Thüre stehen und läßt den Doktor hinein) Der Bediente wird Sie weiter führen. —

Doktor. (führt mit vielen tiefen Komplimenten gegen die offne Thüre) Durchlauchtlauchtigste Prinzessin! Ich komme theils aus eignen — theils aus — (ab in die Thüre)

Sechste Scene.

Lottchen allein.

Lottchen. (nachdem sie die Thüre hinter ihm zugemacht hat) Ha, ha, ha! das ist doch wahr! es ist nichts leichter auf der Welt, als einen Mann anzuführen — und am allerleichtesten die Gelehrten und Verliebten; das beweisen der Herr Graf, so wie der Herr Doktor. (ziehet den Rock aus und nimmt den Hut ab)

Eine bestochene empfindsame Närrin, die mit sechs Pferden vor ein Hotel gefahren kommt, ist die Prinzessin von Astracan — und mich, das niedlichste Kammermädchen in ganz Deutschland, hält man für eine alte russische Kammerfrau, weil ich meine jugendliche Figur in einen altmodischen Kaftan und Hut versteckt, und die Kunstfertigkeit besitze, meine Stimme nach Gefallen zu verändern. Ha, ha, ha! Das ist zum Todtlachen! — Nun meine stolze Frau Generalin! wenn der blaue Dunst der Liebe die sonst schönen Augen des Herrn Grafen nur noch vier und zwanzig Stunden verdunkelt hält — so gelingt ihnen ihre originelle Rache vollkommen, und ich habe meine versprochene Gratification reichlich verdient.

Siebente Scene.

Lottchen. Simon, zur Mittelthüre herein.

Lottchen. Ha, die Ehrlichkeit zieht bei uns ein! (sich tief verneigend) Guten Morgen, ehrlicher Herr Simon! Endlich ist man so glücklich —

Simon (trocken, indem er auf der Generalin Zimmerthüre losgeht) Guten Morgen!

Lottchen. (vor die Thüre tretend) Halt, halt! Hier in der Stadt geht man nicht so geradezu in das Zimmer einer Dame, die ihre Toilette kaum begonnen hat.

Simon. Ich wollte meinen Herrn melden.

Lottchen. Hat sich die Commoditèt endlich hierher gefüat? Nun die Frau Schwester werden den Herrn Bruder gewaltig aus seinem Phlegma rütteln. Der Herr Cammerherr haben aber auch einen herzlich dummen Streich gemacht.

Simon. Besser zehn dumme Streiche — als ein schlechter.

Lottchen. Seine Satyre, Herr Simon! die ist heute zu Tage Contreband.

Simon. Wie alles Gute.

Lottchen. Nun, wo verweilen der Herr Cammerherr noch?

Simon. Er bestellt sich Austern bei dem Italiener neben an.

(Man hört in der Generalin Zimmer heftig klingeln und rufen:) Lotte! Lotte! Lotte!

Lottchen. Hilf Himmel! jezt wird Lärm geschlagen! (schnell ab)

Achte Scene.

Cammerherr von Sanften und Simon.

Cammerherr. (noch unter der Thüre) Simon, delikate Austern! Funfzehn Stück habe ich dir zur Probe gleich verzehrt — (sieht sich schüchtern um) Meine Schwester schläft doch noch?

Simon. Nein, sie ist schon recht sehr lebendig.

Cammerherr. (mit Laune) O weh! da vergeht mir aller Austern-Appetit auf einmal!

Generalin. (spricht hinter der Thüre) Ohne Widerrede, wie ich befohlen habe, so geschieht es! Sie geht auf ihren Posten.

Simon. (im Abgehen) Ich will mich entfernen. (ab.)

Cammerh. (mit launigem kleinlauten Tone) Lebe wohl, Simon! — Ach, wenn es doch auch Zorn-Ableiter so wie Wetter-Ableiter in der Welt gäbe; dann zöge (nach der Thüre seiner Schwester zeigend) das menschliche Gewitter jezt glücklich bei mir vorüber!

Neunte Scene.

Generalin in Morgenkleidung, halb angezogen, tritt herein, und bleibt, den Cammerherrn zornig betrachtend, an der Thüre stehen.

Cammerherr. (mit freundlichem antmeinenden Tone:) Guten Morgen, theure Schwester Concordia! — (er erwartet einen Gegengruß, doch die Generalin bleibt, ohne zu antworten, in ihrer Stellung.)

Cammerherr. (mit ernstem Tone) Du hast gewünscht, befohlen, daß ich eilig zu Dir — (hält wieder einen Augenblick inne) (gutmüthig lächelnd) Ich kann mir es fast denken, warum Du mich zu sprechen wünschest; wegen dem verwechselten Bräutigam meiner Tochter — es war ein närrischer Vorfall — (hält wieder inne)

Da aber nun einmal die Sache nicht zu ändern war — und der lustige Graf so großmüthig zurück getreten ist, und die jungen Leutchen sich liebten — so muß man zum verlornen Spiele gute Miene —

Generalin. (plötzlich losbrechend) Jetzt erkenne ich, daß du es bist! O mon Dieu! was soll ich sagen! Toller Zorn durchglüht meine Adern. Ist das die Sprache des beleidigten Ritters, eines Cammerherrn, des Bruders einer Adelgrau? (spottend) „Zum verlornen Spiel

gute Miene machen" — Was gebot in der Vorzeit die Pflicht dem beleidigten Manne oder Vater zu thun?

Cammerherr. (gutmüthig) Zu vergeben und sich zu versöhnen!

Generalin. (stolz) Sich zu rächen! zu rächen! das gebot die Stimme des Blutes — und gebietet sie noch jetzt! — (mit zufriednem Tone) Und ihr werde ich folgen, werde den süßen Trank listiger Rache, in kurzer Zeit, mit aller Annehmlichkeit der Schadenfreude in mich schlürfen. Und deshalb mon frère! habe ich Dich zu mir beschieden; Du sollst mir ein Werkzeug meiner Rache werden, die ich dem Uebermüthigen geschworen habe.

Cammerh. (erschrocken) Wie, ich ein Werkzeug der Rache? Weshalb denn? Gegen wen denn?

Generalin. Welche gemeine Fragen! — Was ist geschehen?

Cammerh. Ach, wer kann das alles wissen! Gutes und Böses.

Generalin. Ich will es Dir nochmals in Dein Schneckengedächtniß zurückrufen, um wo möglich Dein träges Blut in Wallung zu bringen.

Cammerh. Das schadet der Gesundheit, ich bin noch nüchtern.

Generalin. Aerger ſchadet ſelten der Geſundheit, ſonſt wäre ich am Abende jenes ſchrecklichen Affronds ſicher von einem Schlagfluß getroffen worden.

Cammerherr. (lächelnd) Das war mehr luſtig als ärgerlich. Wir haben ſchon den Abend darüber gelacht, als mir der luſtige Graf Dein Erſtaunen ſchilderte — wenn Du —

Generalin. Ha! er ſoll dieſen Spott theuer bezahlen! — Schweig, und höre, welche originelle Intrigue ich mit dem lüſternen Siegwart zu ſpielen gedenke, und welche Rolle Du dabei ſpielen ſollſt.

Cammerherr. Nur eine Statiſten-Rolle.

Generalin. Eine Heldenrolle, wie ich ſie Dir vorſchreiben werde.

Cammerherr. O weh! damit falle ich durch.

Generalin. Mein Beifall wird Dich belohnen.

Zehnte Scene.

Vorige. Doktor Todtenaß.

Doktor. (zur Generalin) Ihro Excellenz! meinen unterthänigſten guten

Morgen. — Mein Herr Cammerherr! ich schätze mich glücklich, Ihnen einmal meinen pflichtschuldigsten Respekt bezeigen zu können.

Generalin. (mit dem Kopfe nickend) Wie geht es?

Doktor. Mir? sehr wohl. (nach der Thüre zeigend, aus der er kam) Dort, etwas ängstlich; (aufs Herz deutend, mit vertrautem Tone) das Uebel sitzt hier.

Generalin (spöttisch) Da sitzt es selten bei Personen dieser Art.

Doktor. (mit Bezug lächelnd) Wir sind alle Menschen —, kommt es uns hierher, Bettler oder Fürst.

Cammerh. Nun Dokterchen! was sind denn jezt für Modekrankheiten?

Doktor. (Achselzuckend) Magenkrämpfe und Nervenschwäche.

Cammerh. Die habe ich beide nicht.

Doktor. Ist auch hier bei Ihro Durchlaucht der Fall.

Cammerh. (überrascht zu seiner Schwester) Bei wem sagt der Doktor? Bei Ihro Durchlaucht? Ist Dein Haus so geehrt? Ich erst —

Generalin. Hernach davon.

Doktor. (sich empfehlend) Ihro Ex-

cellenz! — Mein Herr Cammerherr! Ihr unterthänigster Diener. (mit vielen Complimenten ab.)

Eilfte Scene.

Generalin. Kammerherr und Lottchen.

Cammerherr. Ein närrischer Kerl der Doktor! man muß immer über ihn lachen, und das habe ich gern. — Was ist denn das mit der Durchlaucht?

Generalin. (klingelt) Du sollst es gleich erfahren.

Lottchen. (aus der Generalin Zimmer, wieder mit Oberrock und Hut in der Hand) Befehlen Sie daß ich, oder die da drüben komme? (verneigt sich gegen den Cammerherrn.)

Generalin. Hat sie vergessen, daß ich die zu einer Prinzessin erhoben habe, und sie daher nicht mit der Schelle rufen kann?

Lottchen. Ich kenne noch nicht alle Nüancen, die hier die Klugheit befiehlt.

Cammerh. (für sich) Da finde ich mich nicht hinein.

Generalin. (zu Lottchen) Sie gehe jetzt zu ihr und handelt Ihrer Instruktion

gemäß; Sie weiß, was ich Ihr verſprochen habe.

Lottchen. Sie werden mit meinen Talenten zufrieden ſeyn. (ab, in die linke Seitenthüre)

Generalin. Nun höre, wie das alles durch meine Vermittelung zuſammen hängt, und auf welche Art Du Dir meine ſchweſterliche Gunſt wieder erwerben kannſt. —

Cammerh. (ſetzt ſich gemächlich) Nur durch keine Heldenrolle.

Generalin. Einige Tage vor jenem Affront des Grafen mit Deiner Tochter, bietet mir ein Mädchen, von nicht ganz gewöhnlicher Figur und Geiſtesbildung, ihre Dienſte an. Ich bedauerte, ſo leidlich verſorgt zu ſeyn; doch verſprach ich mich für ſie zu verwenden —

Cammerh. Du wollteſt mir ja von der Durchlaucht erzählen.

Generalin. (höhniſch lachend) Du hörſt ſchon von ihr. — Kaum hatte ich mich am Morgen nach Deiner unverzeihlich begangenen väterlichen Schwäche von meiner Alteration in etwas erholt, ſo war auch ſchon bei mir der Plan entworfen, dem Herren Grafen ein ſo glänzendes Netz zu ſpinnen, ihm eine, ſeiner Eitelkeit und

Eigenliebe ſo ganz ſchmeichelnde Lockſpeiſe hinein zu verweben, daß er wie ein geblendeter Gimpel ſich unvermeidlich darinnen fangen müſſe. —

Cammerh. Nun und wie denn?

Generalin. Eilig begab ich mich zu der erwähnten Perſon, eröffnete ihr vorſichtig: daß ich einen Spaß mit einem gewiſſen Grafen vorhabe, deſſen Ausführung durch ihre Perſon und gefälliges Betragen ich leicht zu erreichen hoffte. Eröffnete ihr den Spaß ſelbſt, verſpreche ihr eine Belohnung von 100 Dukaten. Laſſe ein Wort von der glänzenden Möglichkeit fallen — daß vielleicht aus dem Spaß am Ende Ernſt werden könne. — Kannſt Du glauben, daß die bürgerliche Creatur mit dem ſtolzen Tone, der ſelbſt unſerm Stande Ehre gemacht hätte, mir zur Antwort gicbt: „Ich habe zu edle Grundſätze, um dieſen Antrag für mehr als einen Scherz aufzunehmen.“

Cammerh. (lachend) Siehſt Du; Dein Netz iſt zerriſſen.

Generalin. So ſchien es freilich. — Ich laſſe mich durch dieſe mal böſe Antwort aber nicht in meinem Vortrage ſtöhren. Bemerke ihr nur noch ganz kalt: daß ich recht leicht zehn andre Subjecte zu dem Romane bekommen, und ſie es zu ſpät bereuen würde, wenn eine andre

ihres Standes, die Gemahlin des Grafen Heiterstirn geworden ist. Kaum hatte ich des Grafen Namen ausgesprochen, als die Närrin sich entfärbt — begeistert meine Hand ergreift, mich stürmisch noch einigemal nach dem Namen des Grafen fragt," ob sie recht gehört? Ich bejahe verwundert ihre Fragen. Sie bleibt sinnend eine Minute stehen, küßte dann schnell aufs neue meine Hand, mit den Worten: „ich willige in Ihren Antrag, befehlen Sie, was ich zu thun habe; nur verschonen Sie mich mit jeder Belohnung, nicht die Schätze der Welt könnten mich zu diesem Entschluß bewegen; nur ein Gefühl —" sie stockte. — Ich war froh, meinen Zweck zu erreichen, und unterdrückte meine Verwunderung. — In der andern Stunde fuhr ich mit ihr auf das vier Meilen entfernte Guth der alten Hofmarschallin von Hohenstolz, meiner Jugendfreundin, um sie in dem Nöthigen unterrichten zu lassen. — Gestern kam sie, umgeben mit der gehörigen Dienerschaft und Garderobe, als Prinzessin von Astracan im Hotel de Paris hier an; es ist kein Unterkommen daselbst — der liberale Herr Graf offerirt sein hiesiges Logis. (mit Lachen) Meine Lotte, als Kammerfrau verkleidet, nimmt das großmüthige Anerbieten, im Namen der leonischen Fürstin an; (triumphirend)

und heute erfolgt wenigstens schon das hohe Jawort, wo nicht gar die Vermählung; so rasch gehen der Herr Graf zu Werke.

Cammerh. Ei Sapperment! das ist dumm. (steht auf) Dabei mag ich nicht seyn.

Generalin. Schwacher Mensch! was fällt Dir ein? Sey zufrieden, daß ich an Deiner Statt handle. Er hat mich vor der Welt ridicul gemacht — ich bezahle ihn mit gleicher Münze. — Nun höre noch, auf welche Art Du bei dieser Maskerade wirken sollst.

Cammerh. Noch einmal! dabei bleibe ich neutral.

Generalin. (stolz) Das wird wohl auf meinen Willen ankommen? —

Cammerh. Des Grafen stolze Familie. Das kann zuletzt Mord und Todtschlag geben!

Generalin. (lachend) Den soll es, zum Schein, zuvor geben; und Du sollst die erste Ursache dazu seyn.

Cammerh. (ganz unwillig) Nun das fehlte mir noch! Da suchen Sie Sich einen Andern, Frau Generalin. (will gehen)

Generalin. Besitzest Du kein point d'honneur?

Cammerh. Nur muß es nicht bis ans Leben gehen.

Generalin. Dein theures Ich soll gar nicht in Gefahr dabei kommen. Ich gebe Dir noch eilf verkleidete Personen mit; ihr alle tretet als Nebenbuhler des Grafen auf, Du als Officier an ihrer Spitze; meines verstorbenen Generals Garderobe soll Dich vollkommen unkenntlich machen —

Cammerh. Wenn er mich aber erkennt?

Generalin. (lachend) In einer Uniform sucht Dich kein Mensch; und viel zu sprechen brauchst Du nicht.

Cammerh. Und ich soll den Grafen zum Duell fordern?

Generalin. Du und jeder Deiner Begleiter; so ist mein Plan.

Cammerh. Zwölfe gegen Einen? Das wäre ja ein offenbarer Mord! — Adieu Frau Schwester! Ich will thun, als hätte ich von alle dem nichts gehört, was Du da angesponnen hast; aber mich laß außer Deinem Spiele, ich wäsche meine Hände in Unschuld. Adieu! (geht.)

Generalin. (vertritt ihm zornig den Weg) Vergißt Du, mit wem Du sprichst? Was ist das für eine Sprache? — Muß ich Dir erst ins Gedächtniß zurück rufen: was ich vor neunzehn Jahren am benach-

barten Hofe für Dich gethan habe, als die politischen Veränderungen uns nach England führten, und wie Du unter meines Gemahls Schutz von dort an dem hiesigen Hofe dann so vortheilhaft placirt wurdest, — ja ich Dir selbst, durch meinen Einfluß, eine reiche Frau hier verschaffte? Verdient dieses alles keine kleine Gegengefälligkeit?

Cammerh. (kleinlaut) Um meinetwillen hättest Du das alles gethan? Davon weiß ich kein Wort!

Generalin. Undankbarer! Opferte ich mich damals nicht für Dich und Deine leichtsinnige Schwester auf?

Cammerh. (mit vieler Theilnahme) Die arme Schwester Luise! mußte mit der alten Tante nach Amerika.

Generalin. Sie war nicht zu bedauern. Wer die Liebe eines Prinzen besaß, und sich heimlich mit einem armen Lieutenant verbindet, der kann nie auf ein glänzendes Glück Anspruch machen.

Cammerh. Es heißt alles Liebe.

Generalin. Unsre Tante hatte uns allen einen so schönen Pfad durch ihren Einfluß an jenem Hofe gebahnt; nur die damals unkluge Verbindung — doch, das führt mich jezt zu weit von dem, was ich heute zu thun habe. — Ich

ſage Dir, mon frère! noch einmal: hilfſt Du mir nicht dieſe ſcherzhafte Intrigue ausführen, ſo werde ich vergeſſen, daß Du die Ehre haſt, der Bruder einer Adelgrau zu ſeyn; werde allen meinen Einfluß, den ich hier erlangt habe, gegen Dich anwenden — Dich aus Deinem gemeinen Pflegma aufzurütteln, Dich jeden Tag in dem Genuſſe Deiner ländlichen Ruhe zu ſtören —

Cammerh. (zaghaft) Meine Ruhe zu ſtören? O weh!

Generalin. In Prozeſſe zu verwickeln, Dir eine Menge Schmarozer und Gäſte über den Hals zu ſenden, — Dich zu einer zweiten Mariage zu zwingen —

Cammerh. (in einen Stuhl ſinkend) O weh! nur keine Frau wieder! Ich will mich mit dem Grafen ſchlagen — aber heirathen, nein, zum Heirathen bringſt Du mich nicht wieder.

Generalin. (ſanft und zärtlich) Du biſt doch ein gefühlvoller, zärtlicher, guter Menſch! Haſt ein Herz wie Wachs. Mon Dieu! wie konnte ich Dich verkennen? Du willigſt alſo ein?

Cammerh. Wenn ich dann nie wieder in meiner Ruhe geſtört werde, ja!

Generalin. Sur mon honneur! — Folge mir in mein Cabinet. —

(im Abgehen) Freuen Sie Sich, Herr Graf, Heute noch lacht die ganze Stadt über Sie! (ab.)

Zwölfte Scene.

Cammerherr. Simon.

Cammerh. (Noch im Stuhle, ruft:) Simon! — Simon!

Simon. (tritt ein) Mein Herr Cammerherr!

Cammerh. Ach ich werde nun nicht lange mehr dein Herr Cammerherr seyn.

Simon. Wie so? Wollen Sie mich fortschicken?

Cammerh. Wie kannst Du das denken! — Ich soll todt gestochen werden.

Simon. (erstaunt) Todtgestochen? Sie scherzen!

Cammerh. Du weißt, wie meine Schwester in dergleichen Fällen scherzt.

Simon. Ja leider! Aber wie soll ich das verstehen?

Cammerh. Ich soll mich mit dem Grafen Heiterstirn duelliren, und da bin ich schon so gut wie erstochen.

Simon. Mit dem edlen Grafen? Gewiß weil er die gute Fräulein Fanny nicht geheirathet hat?

Cammerh. Errathen.

Simon. (halb lachend) Seyn Sie da außer Sorgen! Der fügt Ihnen kein Leid zu; und im Nothfall stehe ich auch meinen Mann. Ich habe Sie aus England her begleitet, als mich Ihre weinende Schwester Luise so gern zu ihrem Begleiter mit nach Amerika genommen hätte. — Ach, haben Sie die Frau Generalin noch nicht gefragt, ob keine Nachricht in den vielen Jahren von ihr hier angekommen ist?

Cammerh. (steht auf) Bis jezt noch nicht. Ich fürchte mich davon anzufangen; besonders in ihrer heutigen Stimmung.

Simon. Die Frau Oberhofmeisterin und die jetzige Frau-Generalin handelten doch damals zu eigenmächtig gegen die gute schöne Luise. Liebe läßt sich nun einmal nicht commandiren; und der damalige Lieutenant Edelfeld war auch ein schöner Mann.

Cammerh. Es war sehr ungerecht —

Die Generalin, (ruft) Mon frère! mon frère!

Cammerh. (mit Eile) Sie ruft mich! Bald bin ich wieder hier; dann ſollſt Du mehr hören. (ab in die Seitenthüre)

Dreizehnte Scene.

Simon allein: dann Oneſto.

Simon. Du guter Cammerherr! Die Hauptintrigue deiner Familie iſt dir noch gar nicht bekannt geworden; habe ich doch leider die liebloſe Handlung erſt vor einem Jahre ſelbſt erfahren. Wollte der Himmel, das Kind jener heimlichen Verbindung wäre nur noch zu finden geweſen; dann hätte ein Theil des Böſen leicht wieder gut gemacht werden können; aber ſo wäre die öffentliche Bekanntmachung ohne allen Nutzen, und würde meinen guten Herrn nur noch mehr betrüben.

Oneſto (tritt ein, ein Billet ſteckt in ſeiner Leibſchärpe.) Wie heißt? Wer biſt Du?

Simon. Traugott Simon und bin Bediente.

Oneſto. (freudig) Iſt das gewiß?

Simon. Ganz gewiß.!

Oneſto. Bei wem dienſt Du?

Simon. Bei dem Herrn Cammerherrn von Sanften.

Oneſto. Haſt Du nicht ſonſt bei ſeiner Schweſter gedient?

Simon. Ja. Woher weißt Du das?

Oneſto. Das wirſt Du ſchon erfahren. — Biſt Du einſt mit Deiner Herrſchaft in England geweſen?

Simon. Vor 16 Jahren. — Du fragſt ja wie ein Polizeidiener.

Oneſto. Habe ſo Befehle dazu.

Simon. Von wem?

Oneſto. Das wirſt Du alles heute noch erfahren.

Simon. Wer biſt Du? mein Sohn!

Oneſto. (lachend) Nicht Dein Sohn! ſonſt ſähe ich nicht ſo ſchön ſchwarz aus.

Simon. So meinte ich es nicht. Ich wollte nur fragen —

Oneſto. Verzeihe mir, Das Fragen iſt jetzt noch meine Sache. — Denkſt Du noch ſo ehrlich, wie Du vor 16 Jahren gedacht haſt?

Simon. Da haſt Du ja noch nicht gelebt.

Oneſto. Gleichviel, ſo haben doch andere gelebt, die Dich gekannt haben. — Alſo biſt Du noch der Alte? —

Simon. Meine Ehrlichkeit und mein Leben haben nur einen Sterbetag.

Oneſto. Gut. — (für ſich) Das waren ja wohl die Hauptfragen die mir anbefohlen waren? Halt, noch Eine? (laut) Kannſt Du auch verſchwiegen ſeyn?

Simon. Wenn es zu etwas nützlich iſt, o ja! Doch nun wünſchte ich, kleiner Freund, daß Dein Examen zu Ende wäre.

Oneſto. (zieht langſam ein Billet hervor) Das iſt er auch. — Hier, dieſes Billet iſt mir aufgetragen, Dir eigenhändig zu übergeben, wenn —

Simon. (kopfſchüttelnd) Ein Billet an mich, durch Dich? Von wem?

Oneſto. Wenn ich durch obige Fragen überzeugt wäre, daß Du der Rechte biſt, den man hier ſucht.

Simon. Wer ſucht mich?

Oneſto. Das würdeſt Du erfahren, wenn Du das Billet geleſen hätteſt, ſollte ich Dir antworten.

Simon. (die Aufſchrift leſend) „An

Herrn Traugott Simon.“ Meine Addreſſe. (erbricht ſchnell und lieſt:) „Haſt Du ehrli„cher Mann! noch Erinnerung für eine Per„ſon, die einſt ſchon Proben Deines recht„ſchaffenen Characters erhalten hat, ohne „daß es in Deinen Kräften ſtand, ihr zu „helfen, ſo folge dieſem meinem treuen Oneſto „mit Vorſicht und Verſchwiegenheit. Von „Dir allein hoffe und fürchte ich Nachrich„ten, die mein Glück für dieſes Leben ent„ſcheiden können, zu hören.

Luiſe.“

(freudig) Gott, welche Ahnung!

Oneſto. Willſt Du mit mir gehn?

Simon. (eilig) Geſchwind guter Junge! führe mich zu der, die Dich ſendet.

Oneſto. (im Gehn, Simon bei der Hand faſſend) Bringe ihr ja gute Nachricht. Sie hat mir ſeit vielen Jahren vom Eurem Lande vorgeſagt und oft dabei geweint, ehe ich ſie noch ganz verſtand. Ach, ſie iſt ſo gut! ſo gut — ja ſo gut faſt wie der da droben, der die Sonne erſchaffen hat! (Beide ab.)

Vierzehnte Scene.

Laura. Lottchen.

Lottchen. (mit ihrer alten Garderobe im Arm, ſieht ſich, als ſie heraus tritt, im Zimmer

um, und sagt dann zurück:) Das Zimmer ist leer, Sie können heraus kommen.

Laura. (in fürstlicher Kleidung) Sagen Sie der Frau Generalin, ich lasse sie nur um wenige Augenblicke Gehör bitten.

Lottchen. Sie werden aber sehen daß sie von ihrem Plane nicht abgeht. Auch ist die Sache so herrlich im Gange, und Sie spielen Ihre Rolle zu sehr con amore, um das Stück nicht bis zum Ende durchzuführen. (ab, in der Generalin Zimmer.)

Laura. (allein) Nein, nicht einen Augenblick länger will ich der lockenden Stimme meines thörichten Herzens folgen. O, daß ich nie diese Stimme hätte laut werden lassen! Jahrelange Leiden und Kummer hätte ich mir erspart. Ach, wie lebte ich einst bei seiner edlen Tante so sorgenlos! ehe ich ihn nach kannte, ehe die ersten Töne seiner verführerischen Worte mein leichtgläubiges Herz bethörten, als — sein Bild meinem Herzen noch fremd war. — Arme Laura! vorsichtig bist du manchen Schwachheiten deines Geschlechts entgangen — aber die gefährlichste unter allen hat dich um die Ruhe deines Lebens betrogen. Liebe — Liebe zu einem Manne, dessen Geburt und Stand dich auf ewig von ihm trennt! — Und durch Betrug sollte ich die Seine werden? Nein! nur auf wenige Augenblicke konnte mich diese Hoffnung verleiten, in den

Plan jener Stolzen zu willigen — (mit steigendem Feuer) Und doch, wenn es mir gelänge? Wenn eine so treue Liebe wie die meinige seine Vorurtheile besiegte; wenn er der entlarvten Fürstin die Täuschung vergäbe — da das Bürgermädchen ihn so grenzenlos liebte? O, Liebe und Hoffnung! gebt mir Kraft dieses Wunder zu vollführen! (ab in ihr Zimmer.)

(Der Vorhang fällt.)

Zweiter Akt.

Zimmer des Grafen, mit Seiten- und Mittel-Thüren.

Erste Scene.

Graf Heiterstirn. Doktor Todtenroß.

Graf. (in freher Laune, indem er ein Billet siegelt) Ich sage Ihnen, Doktorchen! Sie haben sich noch nie einer so glücklichen Herzens-Cur unterzogen, als dieser. — Hier, dieses Billet legen Sie in die Hände der schönen Fürstin. Es enthält alles, was meine Wünsche zu hoffen wagen. — Ihre Gefälligkeit berichtet

mir wohl, ob es mit Güte iſt aufgenommen worden?

Doktor. Schuldigkeit! In wenig Minuten ſoll der Weg hin und her gemacht ſeyn. — Ich werde nicht unterlaſſen, jede Miene in dem erhabnen Geſichte der Durchlauchtigſten zu beobachten. Sie wiſſen, ich bin Menſchenkenner! mir entgeht ſo leicht nichts, keine Bewegung der Seele, keine Falte des Herzens bleibt mir verborgen. Ich werde ſo lange im Voraemach verweilen, bis ich ſo glücklich bin, dieſe koſtbaren Zeilen eigenhändig zu überreichen.

Graf. Die ſchnelle Abreiſe nöthigt mich zu dieſer Eile, — und vielleicht iſt ſie auch gut, man hat Feinde —

Doktor. (einfallend) Und Neider!

Graf. (fröhlich) Wirklich ſchon?

Doktor. Zu Hunderten, theurer Graf! Der geſtrige glückliche Vorfall ſchwebt ſchon durch Fama's Telegraphen von Lippe zu Lippe.

Graf. Herrlich! Vortrefflich! Diesmal würde ich die Wünſche meiner Familie erfüllen!

Doktor. Glänzend, wie ein Sohn des Glücks! — Ich eile, es mit Amors

Reizen auf immer an Sie zu fesseln. (mit vielen Complimenten ab.)

Graf. (selbstgefällig) Ich glaube, ich bin dem Ziele nahe. Adieu, Doktor!

Zweite Scene.

Graf. Major aus einer Seitenthüre.

Major. Ich störe doch nicht?

Graf. Ein so lange erwarteter Freund wie Du, stört nie.

Major. Hast Du Deine Depeschen beendigt?

Graf. So eben. Der Aeskulap ist mein Postillon d'amour — Ihre fatale Abreise stört mich nur in meinen schönsten Hoffnungen; ich fürchte, ob sie sich in den wenigen Stunden schon bestimmt erklären wird.

Major. Nach dem, was Du mir von gestern gesagt hast, solltest Du nicht zweifeln.

Graf. Ich baue zwar viel auf meinen Glücksstern unter dem ich geboren bin; aber Du weißt wohl, wahre Liebe fürchtet immer den Verlust des theuern Gegenstandes.

Major. (mit einem innigen Seufzer, die Hand an die Stirne) Ach! Sie hoffe aber auch mit einer felsenfesten Zuversicht!

Graf. (scherzend) Pfui, Major! laß die schwarze Laune, wenn Du bei mir bist. Zu was die Seufzer, Brüderchen! so lange uns noch Hoffnung, Liebe und Freuden winken? Nimm Dir ein Beispiel an mir! Ich nehme die Welt und ihre Verhältnisse wie sie sind — nicht wie sie seyn könnten, und dadurch pflücke ich mir so manche Blume des Lebens, die Andern zu Dornen wird.

Major. Dir schien die Sonne des Glücks und der Liebe von jeher mehr als mir.

Graf. Vielleicht lag es blos in Deinem Eigensinne, die Wolken, die sie Dir verbargen, zu zertheilen.

Major. Gefühl ist kein Eigensinn.

Graf. Heilig ehre ich das erstere; — aber, als wir einst auf dem Sitze hoher Weisheit, das Band unsrer Freundschaft knüpften, wer lächelte oft satyrisch über die heißen Gefühle des Herzens? —

Major. Ich, Du hast recht; aber —

Graf. Das Ende unsrer Musenzeit führte Dich in Dein — mich in mein Vaterland zurück. — Vor vier Jahren finde

ich Dich, nach einem Zeitraume von fünfzehn Jahren, auf meinen Reisen in Spanien, unter dem Panier des Mars als Major wieder; aber eine düstre, verschlossene, melancholische Laune beherrscht den sonst so fröhlichen Freund. — Die Unruhen des Krieges trennten uns abermals schnell. Alle Deine, seit jener Zeit erhaltenen Briefe, tragen den Stempel Deines Trübsinns. Heute finde ich Dich, nach Deiner so lange versprochenen Ankunft, noch in der nämlichen Stimmung! und noch hat —

Major. Die Freundschaft Dir nicht den Schlüssel zu diesem Räthsel gegeben? — Du sollst der Erste seyn, der ihn erhält. — (erzählend) Gleich nach meiner Ankunft von der Akademie in der Hauptstadt, ward ich Lieutenant bei der Garde. — (lebhaft) Wenig Wochen darauf lernte ich Fräulein Luise von Sanften, die jüngste Schwester der Hofdame der Herzogin kennen —

Graf. Von Sanften? Doch weiter! Es kann eine andere Familie seyn.

Major. (hastig) Kennst Du eine solche Familie?

Graf. Hernach davon, laß Dich nicht stören.

Major. (mit Leidenschaft) Ach, Freund!

mit jener Bekanntſchaft brach erſt der Morgen meines eigentlichen Lebens an, in Luiſens Herzen fand ich alles Wünſchenswerthe, das einen Mann glücklich machen kann. Bald träumte ich durch Luiſens Liebe der glücklichſte unter den Erdenſöhnen zu ſeyn: Luiſe fand in mir den Mann ihres Herzens. Ein Paradies war uns damals die Welt! —

Graf. Ich kenne dergleichen Göttergefühle — und empfinde ſie heute aufs neue.

Major. Doch kaum entdeckte die ränkevolle Hofdame, ihre Schweſter, und die ſtolze Oberhofmeiſterin, ihre Tante, unſere gegenſeitigen Gefühle, als die ausgeſuchteſten Verfolgungen beider Damen unſer Glück zu zerſtören trachteten. —

Graf. Warum?

Major. Durch Begünſtigung der Liebe des Erbprinzen zu Luiſen, hofften dieſe Eitlen ihr Glück zu begründen; und Luiſe ſollte das Opfer ihres Stolzes und ihrer Herrſchſucht werden. — Um dieſen Höllenplan auf einmal zu vereiteln, willigte meine tugendhafte Luiſe in eine heimliche Verbindung mit mir; in der Hoffnung, durch eine glückliche Flucht zu meinem Onkel nach Amſterdam, unſer Glück da zu finden. — Ach, leider vereitelte

mein hämisches Geschick alle unsre Hoffnungen!

Graf. Nicht den Muth verloren — so lange man lebt, hat man noch Ansprüche auf das Glück; übergehe die finstre Periode Deines Lebens.

Major. Dann wäre meine Erzählung zu Ende. — Wenige Wochen nach dem heimlich geschlossenen Bunde, als schon alles zu unserer Flucht vorbereitet war, ward ich auf Befehl meines Chefs mit wichtigen Depeschen an einen entfernten Hof gesendet. Zähnknirschend gehorchte ich dem Befehle. In vierzehen Tagen hoffte ich von meiner Sendung zurück zu kehren. Zwei qualvolle Monate verzögerte sich meine Abfertigung. Die Briefe, die ich von meiner Gemahlin erhielt, berichteten mir die Besorgnisse vor der Annäherung des Feindes an unsere Grenzen, und von der baldigen Entfernung des Hofes. In den drei letzten Wochen erhielt ich keine Zeile. Endlich kehre ich zurück — Der Hof und Luise sind nach England. Wenige Zeilen mit Bleistift von Luisens Hand, die mir ein Postillon giebt, der sie gefahren hat, sagen mir: daß sie, auf einer bereits angetretenen Flucht zu mir, ist eingeholt worden, und bis zu der Abreise des Hofes streng bewacht, ihr jedes Entkommen unmöglig gewesen sey. Der Schwur ihrer

ewigen Treue und ihre Thränen schlossen das unglückliche Billet.

Graf. Reistest Du nicht nach?

Major. Mein Regiment stand schon gegen den Feind, mit Verzweiflung gehorchte ich der Ehre und folgte ihm nach.

Graf. Ja, ja, die verdammte Ehre kennt kein Gefühl.

Major. Keine Zeile, keine Nachricht beruhigte mein Herz; jede Nachforschung war fruchtlos. Alle Briefe von ihr und mir müssen unterschlagen worden seyn. Jahre auf Jahre vergingen; mein unruhiger Aufenthalt in Spanien machte jede Reise, die ich so gern unternommen, unmöglich. — Jetzt, nach neunzehn Jahren, kehre ich endlich von dieser vergeblichen Reise zu Dir zurück, mit der einzigen Nachricht: von der jüngern Schwester und der Tante wüßte kein Mensch eine Spur; aber die Hofdame sey dem Offizier, der sie heirathen wollen, nebst ihrem Bruder, an dessen Hof gefolgt.

Graf. (gespannt) Mit ihrem Bruder? Und der Hof — und der Name des Offiziers? —

Major. War dem Manne, der mir diese wenige Auskunft geben konnte, unbekannt. An den meinigen sind sie nicht zurückgekehrt; denn mit dem letzten erlosch-

nen Funken der Hoffnung komme ich von diesem gestern zu Dir hierher.

Graf. Herzens-Major! gieb noch nicht alle Hoffnung auf. Ich fragte Dich vorhin hastig nach dem Namen Sanften —

Major. Nun, Graf um Gotteswillen! weißt Du vielleicht —

Graf. Die Generalin und der Cammerherr, ihr Bruder, sind geborne Sanften; ich weiß aber nicht, aus welcher Linie.

Major. (freudig) Einen Stiefbruder hatte Luise; ich kenne ihn aber nicht, er war damals abwesend —

Graf. Die Umstände passen —

Major. (dringend) O, sprich, erzähle! Welche Kenntniß hast Du mehr?

Graf. Sehr wenig. In den zwey Monaten meines hiesigen Aufenthalts habe ich mich so wenig um die Familienangelegenheiten meiner jetzigen Feindin bekümmert, daß ich weiter nichts von ihr weiß, als: daß sie eine geborne Sanften ist, und einst Hofdame gewesen seyn soll —

Major. (wie neu belebt) Wie, auch Hofdame? Sie sind es! — Ich bitte Dich Freund! —

Graf. Gedulde Dich lieber Major! — nur, bis heute meine Angelegenheit mit der Fürsten arrangirt ist, dann läßt sich das

leicht erfahren. Wäre ich mit der alten Dame nicht gespannt, ich würde sogleich zu ihr eilen, aber Du hast erfahren, wie wir stehen; und daß Du Dich ihr zeigst, finde ich zweckwidrig; denn sie könnte doch die Erwünschte seyn —

Major. O, daß sie es wäre! Gern wollte ich ihr jene Ungerechtigkeiten vergében; wenn ich nur einige Nachricht erlangen könnte. O, Graf! ich hatte die freudige Hoffnung, Vater zu werden. Gott weiß, welch Schicksal die Meinigen betroffen hat! —

Graf. Hoffe, hoffe, Freund! Von Morgen an wollen wir gemeinschaftlich wirken — Da kommt der Doktor zurück!

Dritte Scene.

Vorige. Doktor Todtenpaß.

Doktor. (bleibt ehrfurchtsvoll an der Thüre stehen) Glorreicher Herr Graf! —

Graf. Nur näher liebter Doktor! — (zum Major) Ich finde es jetzt nicht für klug Dich unter Deinem wahren Namen vorzustellen. Er ist die Posaune der ganzen Stadt, und der Gentralin besonders.

Major. Wie Du denkst.

Graf. (zum Doktor) Nun Gesandter meines Herzens! welchen Rapport werde ich hören? — (auf den Major zeigend) Der Herr Major Liebekrank, mein Freund! (den Doktor vorstellend) Der Herr Doktor Todtenpaß, der Liebling aller Gesunden, der Feind aller Kranken — und der Beglücker aller Todtengräber!

Doktor. (mit tiefen Verbeugungen) Mein Herr Major, es ist das größte Glück meines Lebens, daß ich das hohe Glück habe, Euer Gnaden meine unterthänigste Devotion —

Graf. Und so weiter!

Major. Ich freue mich, Sie kennen zu lernen, lieber Doktor!

Graf. Nun englischer Doktor! öffnen Sie Ihre Lippen — was trägt die Zukunft für mich unter ihrem Schleier?

Doktor. (pathetisch) Kränze der Liebe! Fürstenthümer! Diademe!

Graf. Sie übergaben selbst? —

Doktor. (wie zuvor) Ich war so glücklich. — Als ich bescheiden in das Vorgemach eintrat, waren Ihro Durchlaucht, begleitet von ihrer Kammerfrau, so eben im Begriff sich aus selbigem in ihre innern Gemächer zu verfügen. Kaum ward ich aber

von der geschwätzigen Alten bemerkt, als sie flüsternd mich ihrer hohen Gebieterin anzeigte. Ich nahete mich tief gebückt. Herablassend gütig wendete sich die Erhabene zu mir. Mit diesen zwei Fingern überreichte ich das Billet mit den Worten: „Dieses sendet voll Hoffnung Graf Heiterstirn an Ihro Durchlaucht.“ Eine holde Röthe stieg bei den Worten: Graf Heiterstirn, in die durchlauchtigsten Wangen, wie wenn —

Graf. (entzückt) Wirklich Doktor! Bei meinem Namen?

Doktor. Wie wenn die Morgenröthe Rosen umstrahlt! — Drei Schritte trat ich nun zurück. — In diesem Augenblicke wollte die Frau Generalin aus ihrem Zimmer treten, ehrfurchtsvoll blieb sie sogleich unter der Thüre stehen. Ein neidischer Blick auf die Prinzessin machten die Erhabene fast wankend — ob sie lesen sollte oder nicht; denn die Frau Generalin mochte ahnen — was ich gebracht hatte —

Graf. O, der Triumph ist herrlich!

Doktor. Ein einzig Wort der Kammerfrau in das Ohr der Generalin gesprochen, und mit einem — doppelt neidischen Blicke, denn ich bin Menschenkenner — mir entgeht so etwas nicht, zog sich die Ungerufene zurück.

Graf. (zum Major) Nun wird ihr die Lust sich zu rächen vergehen.

Doktor. Jetzt entfaltete die Durchlaucht, noch einen Schritt von uns abgewandt, das Billet. Las mit sichtbar bewegtem Gemüthe jedes Wort einigemal, legte dann mit dem Briefe die Hand an's Herz, blickte einen Augenblick schweigend gen Himmel, und sagte dann zu mir mit dem schmelzenden Tone, den nur eine liebende Prinzessin hervorbringen kann: „Sagen Sie dem guten Grafen, in wenig Minuten werde ich antworten.“ — Mich tief verbeugend gieng ich rückwärts zur Thüre hinaus und hierher.

Graf. Hörst Du's Major! in wenigen Minuten ist mein Glück entschieden. Ich bin doch ein glücklicher Mensch!

Major. Wohl Dir, wenn Du es immer bleibst!

Graf. Gönne es mir, ich gebe Dir mein Wort? Du sollst es auch bald werden. — Ach, a propos, lieber Doktor! Sind Ihnen die nähern Familienverhältnisse der Generalin bekannt?

Doktor. (wichtig) Ich kenne alle Verhältnisse der ganzen Stadt und die der Frau Generalin besonders; denn ich studire die Menschen, mir entgeht nichts.

Graf. Das weiß ich. — Sagen Sie mir, wo war die Generalin, ehe sie hieher kam?

Doktor. (sinnend) Ehe sie hieher kam? — Theuerster Herr Graf! das weiß ich doch nicht.

Major. Kam sie vielleicht aus England hierher, ließ sie eine Schwester dort zurück?

Doktor. Aus England? Eine Schwester dort zurück? Das ist möglich! denn von hier ist sie nicht, und eine Schwester sah ich auch hier nie.

Major. Sie wissen es nicht gewiß?

Doktor. Nein, unvergleichlicher Herr Major! ich weiß doch sonst so ziemlich alles, aber dieses weiß ich doch nicht.

Graf. Auch nicht, ob sie in ihrer Jugend an einem benachbarten Hofe Hofdame gewesen ist?

Doktor. (erstaunt) Hofdame ist sie gewesen? Ja, das habe ich gleich vermuthet! denn sie hat so etwas Hohes an sich; mir entgeht so etwas nicht — ich bin Menschenkenner. Ja, ja! Hofdame muß sie gewesen seyn —

Graf. (lachend) Sie haben aber nie aus ihrem Munde etwas davon gehört?

Doktor. Nein, was ich von Ihnen höre, ist mein erstes Wort, sonst weiß ich noch nichts.

Graf. (wie zuvor) Doktor! ich dächte da wüßten wir alle Beide nicht viel?

Doktor. Thut nichts, theurer Herr Graf! Befehlen Sie, und in einer Stunde berichte ich Ihnen mehr, als sie zu wissen begehren.

Graf Nun gut! versuchen Sie Ihre listige Menschenkenntniß; doch mit aller Behutsamkeit —

Doktor. Ei, versteht sich! Vorsicht ist die Mutter der Weisheit.

Graf. Nicht verrathen, wer diese Nachrichten zu wissen verlangt.

Doktor. Gehört gar nicht zur Sache. Sollen Beide mit mir zufrieden seyn. (mit vielen Complimenten sich empfehlend) Ich eile! In kurzer Zeit habe ich die Gnade, Ihre Wünsche zu erfüllen, und mit dem Ausrufe belohnt zu werden: „Doktor! du bist doch ein großer Menschenkenner und entdeckst Jedes Geheimniß mit der Leichtigkeit eines Weltmanns!“ (lachend ab.)

Vierte Scene.

Graf. Major. Heinrich.

Major. Der scheint mir eben nicht die Gabe des Forschungsgeistes zu besitzen.

Heinrich. (mit einem Billet) Dieſes Billet brachte der Laufer der Fürſtin —

Graf. Wirklich ſchon? Sieh! Iſt der Laufer noch da?

Heinrich. Nein! Er eilte, die Prinzeſſin will ausfahren. (ab.)

Major. Wünſcheſt Du allein zu ſeyn?

Graf. (indem er das Billet erbricht) Um alles in der Welt nicht! Wem ſollte ich mein Glück mittheilen? und daß ich es bin, wirſt Du gleich hören. — (er lieſt, küßt dann das Billet und ruft dann entzückt aus:) Major! wünſche mir Glück — ſie erfüllt meine Wünſche. (küßt ihn) Du ſollſt der Erſte und Einzige ſeyn, der den Inhalt eines mir ſo köſtlichen Billets erfährt! (lieſt) „Nur Ihnen allein, theurer „Graf, unter — allen Männern dieſer Erdenrunde, gebietet mein Herz auf Ihr „mündlich und ſchriftliches Geſtändniß zu „antworten. —"

(entzückt) Wie herrlich iſt das geſagt! (lieſt) „Noch wenige Worte aus Ihrem „Munde, und ich fürchte, daß ein Bekenntniß meinen Lippen enteilt, das mein „Herz wohl nie hätte verrathen ſollen. — „In einer Stunde bin ich in dem Park bei „der Eremitage. Die Erfüllung meines „Wunſches, Sie dort zu ſehen, wird „mich überzeugen, ob ich das Bekenntniß

„Ihre Liebe meinem Stande, oder meiner „Person zu verdanken habe." — Nun was sagst Du Major?

Major. Ich gratulire von Herzen. Du bist wirklich ein Schooskind des Glücks! Diese Zeilen verrathen mehr das liebende, als das fürstliche Herz; und nur dieses macht dauernd glücklich.

Graf. Da hast Du recht! doch ist es herrlich, daß sie beides vereinigt. — (klingelt)

Heinrich. (tritt ein)

Graf. Laß sogleich anspannen. —

Heinrich. (ab.)

Graf. (zum Major scherzend) Dadmal werde ich es meinen alten Tanten recht gemacht haben. Heute noch will ich es ihnen melden. Ich sehe sie schon im Geiste, wie sie alle meine kleinen Eigenschaften auseinander setzen und es gar nicht außerordentlich finden, daß diese Eigenschaften einer Prinzessin das Herz gerührt haben. Und die Generalin, Freund! was wird die mich beneiden? Die Glücksperiode trift zu einer erwünschten Zeit ein! Die gelbe Sucht wird in der ganzen Residenz grassiren — und ich werde mich in den weichen Fürsten-Armen wie ein Erden-Gott dabei befinden!

Major. Hüte Dich vor des Stolzes

schlüpfrigen Pfaden, er verführt oft den Besten.

Graf. (etwas ernster) Fürchte nichts! Wahrlich mich blendet nicht der Purpur! Wäre ihre Person minder angenehm, ich bliebe kalt wie ein Sokrates; aber — Du sollst sie sehen, Du begleitest mich jezt. — Mein Major glaube mir! Schönheit hat, wenn alle übrigen reizenden Tugenden des Geistes und Gemüthes sich mit ihr vereinigen, von jeher den Rang in meinem Herzen über den blinden Vorzug der Geburt gehabt. Ich will Dir einen romantischen Beweß davon geben. Ich habe Dir schon geschrieben, daß meine erste Ehe ein Band der Convenienz und nicht der Liebe war; doch bei dieser Wahl hat allein das Herz seine Stimme erhoben, das übrige trägt nur zu der schönen Harmonie das Seinige bei, ohne den Ton der Composition zu verändern. — Ach, Freund! ich muß Dir bekennen, mein Herz hat mir einmal, ganz wider meines Standes Gerechtsame, einen gefährlichen Streich gespielt, den nur eine Liebe wie die jetzige vertilgen kann.

Major. Dem Hofmanne?

Graf. Du wirst mich bedauern und nicht spotten, denn ich kenne Dein Herz. — Vor sechs Jahren lernte ich auf dem Gute meiner Tante ein Mädchen bürgerlichen Standes kennen, die vollkommen dem weib-

lichen Ideale, das sich von jeher meine Phantasie geschaffen hatte, gleich kam. Tugend, Talent, Geist, Schönheit, alles — alles vereinigte sich in diesem weiblichen Engel, nur nicht die Vorzüge einer hohen Geburt —

Major. Und der Herr Graf logen, trotz diesem Mangel, dem armen Engel Liebe vor?

Graf. Nicht gelogen Major! Nein bei meiner Ehre nicht! Es war das erstemal, daß mein Herz wahre Liebe fühlte; und der Himmel weiß! daß ich noch jetzt oft bereue, in dem guten Mädchen durch meine Schmeicheleien eine Leidenschaft erweckt zu haben, die sie vielleicht auf ihre Lebenszeit unglücklich gemacht hat.

Major. Der Herr Graf hätten nichts versprechen sollen.

Graf. Das that ich auch nicht; aber ihre durch Lectüre eingesogenen Begriffe von Gleichheit der Stände, und mein ehrliches Benehmen gegen sie, erweckten Hoffnungen, die mit dem Willen meiner Verwandten und meinen eignen Grundsätzen zu sehr contrastirten. Sie erkrankte einige Tage vor meiner Vermählung, verschwand an dem Tage selbst aus dem Orte; ich habe von ihrem Leben oder Tode nie ein Wort wieder erfahren können. — Ach, Major! die fatalen Vorurtheile der Welt haben mir —

Fünfte Scene.

Vorige. Heinrich.

Heinrich. Es ist angespannt. (ab.)

Graf. Gut. — Komm Freund! begleite mich auf dem schönsten Wege meines Lebens; vielleicht gelingt es auch mir, Dich bald dem Ziele Deiner Wünsche näher zu führen. (ab mit dem Major.)

Sechste Scene.

Zimmer bei der Generalin, wie im ersten Akte.

Generalin. Cammerherr.
Beide im Gespräch aus der Seitenthüre.

Cammerh. (in unbequemer Uniform, mit Hut und Säbel, indem er nach Luft schnappt) Uf! Uf! Uf! Ich sage Dir, Schwester, das halte ich nicht aus! das drückt mir die Brust und den Leib zusammen, (er öffnet die Uniform) ich kann mich in dem Heldenanzuge gar nicht bewegen — ich ersticke! Dein Mann war gegen mich eine wahre Hopfenranke —

Generalin. Schweig! Ein wenig

Gewohnheit und Du findest die Garderobe sehr bequem.

Cammerh. (indem er sich mit Mühe setzt) Dann finde ichs in der Hölle auch bequem.

Generalin. Du handelst nun ganz nach der Vorschrift, die ich Dir ertheilt habe. Deine Begleiter werden auf meinen Wink Dir folgen; die Ausforderungs-Billets sind schon alle abgesandt. So wie das Rendezvous in dem Park glücklich beendigt ist, erscheinst Du mit Deinem Corps.

Cammerh. Wenn der Graf aber die Ausforderung annimmt, und einen nach dem andern ersticht — und mich zuerst?

Generalin. Du hast gehört, daß die ganze Handlung nur zum Schein und eine leere Demonstration ist, um den Stolzen ridikül zu machen, daher Deine bürgerlichen Begleiter, die —

Siebente Scene.

Vorige. Simon.

Simon. (in allen Scenen dieses Akts in sehr fröhlicher Stimmung; doch ohne seinen Stand zu vergessen. Er küßt dem Cammerherrn entzückt die Hand.)
Mein guter, guter Herr Cammerherr! Es ist doch schön in der Welt!

Cammerh. Nur nicht in einem engen Kleide.

Simon. (küßt auch der Generalin in seiner Freude die Hand) Erlauben auch Sie, meine Frau Generalin! — (mit warnendem Tone) Denn — Menschen denken und Gott lenkt!

Generalin. Man hat es ja so angenommen.

Simon. (freudig) Und findet es täglich bestätiget!

Generalin. Mon cher Simon ist ja recht exaltirt!

Cammerh. Du sprichst ja wie ein Orakel?

Simon. Das bin ich auch.

Cammerh. (lächelnd) Hast Dir gewiß die Begeisterung bei dem Destillateur gekauft.

Simon. (die Hand an das Herz) Was ich jezt fühle, läßt sich nicht erkaufen; aber mittheilen —

Cammerh. Nun so theile mit.

Simon. (alles mit vielem Ausdrucke.) Das will ich, wenn es Zeit seyn wird — und die wird es bald seyn! Doch zuvor erst zwei Fragen an die gnädige Frau Generalin, wenn Sie gnädig erlauben?

Generalin. Sag' Er, doch kurz.

Simon. Meine verstorbene Frau hatte vor neunzehn Jahren, als ich sie noch nicht vom Himmel für mich bestimmt glaubte, das Glück, als Kammermädchen bei Ihnen zu dienen, und zu jener Zeit hat sie leichtsinnig eine Handlung mit begehen helfen, die mir, Ihrem damaligen Bedienten, so wie dem Auge der Welt — gänzlich verborgen geblieben ist, und die sie mir leider erst vor einem Jahre, wenig Minuten vor ihrer, Gott gebe, ewigen Ruhe entdeckte. Haben die gnädige Frau Generalin nie von dem unschuldigen Opfer jener Handlung einige Nachricht erhalten? Es ist jezt eine Stunde gekommen [illegible]

Generalin. (mit einem zornigen Blicke) Ist Er betrunken, oder von Sinnen?

Simon. Keins von beiden. — (sottfahrend) Es ist eine Stunde gekommen, wo die entfernteste Nachricht von jener verschwundenen Person, —

Generalin. (drohend) Schweig Er!

Simon. (in seiner frohen Laune, steigend,) Keinen Augenblick länger! Pflicht, Liebe, Thränen, Dankbarkeit, alles befiehlt mir jezt zu sprechen; und das werde ich auch! Jede Zeitung, jedes öffentliche Blatt, das nöthig oder unnöthig gedruckt wird, soll eine Aufforderung, eine

Nachfrage über dieſen Gegenſtand enthalten; vielleicht daß —

Generalin. (wie zuvor) Fürchte Er meinen Zorn —

Simon. (ohne ſich ſtören zu laſſen) Ich fürchte nur, daß jede Nachforſchung fruchtlos ſeyn wird, ſonſt nichts. Doch vielleicht bringt unverhofft ein günſtiges Geſchick das Unterdrückte ans Licht, ſo wie es jezt eine Perſon hierher geführt hat —

Generalin. (geſpannt) Was für eine Perſon?

Simon. (mit ſcherzendem Ton) Ahnung iſt die Sprache der Seele. Vielleicht flüſtert die Ihrige jezt zu Ihrem gnädigen Herzen ein leiſes Wort? Meiner Zunge iſt vor jezt befohlen zu ſchweigen, darum ſchweigt ſie, ob es ihr gleich etwas ſauer wird.

Generalin. (warnend) Spreche Er deutlicher und ich will Ihm ſein thörichtes Geſchwätz vergeben, oder Sein Herr jagt Ihn heute noch aus ſeinem Dienſte!

Simon. (lächelnd) Wird wohl beides nicht geſchehen. — Ich fragte in Unterthänigkeit, wie mir gebührt; da aber meine erſte und wichtigſte Frage mit einer ungnädigen Antwort zurück gewieſen worden iſt; ſo zweifle ich, ob meine zweite Frage nach dem Herrn Lieutenant Edelfeld —

Generalin. (schnell einfallend) Kein Wort weiter! Das ist die Sprache wieder, weshalb Er schon aus meinem Dienst entlassen wurde; jezt keine Sylbe mehr davon! — (zum Cammerherrn) Du entläßt ihn heute noch aus Deinem Dienste! Seine kecke Manier hat mich so alterirt, meine Brust so beengt, sie preßt mir das Herz so zusammen, daß ich kaum Luft schöpfen kann. —

Cammerh. (der bis jezt mit seiner Bequemlichkeit beschäftigt gewesen) Da geht es Dir wie mir.

Generalin. (heftig) (zum Cammerherrn) Du entfernst diesen Menschen auf immer aus meinen Augen. — Wenn die bewußte Ehrensache abgethan ist, werde ich Dir auch über die kühnen Aeußerungen dieses Menschen einige Aufschlüsse geben. (zu Simon) Doch wo je eine vorlaute Sylbe sich über Seine dreiste Zunge wagt, so fürchte Er meinen Einfluß! (geht)

Simon. (gutmüthig dreist) So trete ich in die Dienste Ihrer Schwester; —

Generalin. (indem sie schnell stehen bleibt) Meiner Schwester? Weiß Er Ihren Aufenthalt?

Simon. (schnell mit Scherz einfallend) Wenn ich wüßte, wo sie wäre.

Generalin. (mit triumphirendem Spott) Ja so! da wird Er wohl ewig brodlos bleiben. (ab, in Lauras Zimmer.)

Achte Scene.

Cammerherr, Simon.

Cammerherr. Nun ſag' mir nur Simon, was führſt Du denn für eine ſeltſame Sprache? Warum will denn meine Schweſter, daß ich Dich fortjagen ſoll?

Simon. (lachend) Weil man gern das Licht ausbläſt, das einem unvermuthet bei einem Schelmenſtreich auf den Hals kommt.

Cammerh. Sprich ohne Bilder Simon! ſonſt muß ich zu viel nachdenken — und in dem Rocke, in dem ich jetzt ſtecke, darf ich nicht viel denken, ſonſt wird mir das Leben noch ſaurer. Alſo buchſtäblich. Was hat Dich ſo inſpirirt?

Simon. Wir ſprachen doch heute früh von Ihrer guten Schweſter —

Cammerherr. Erinnere mich; habe aber noch kein Wort nach ihr fragen können; das verdammte Duell! —

Simon. (vertraut) Wird nun nicht nöthig ſeyn. Hören Sie nur! —

Cammerh. (mit zaghaftem Ton) Was ſagſt Du! Iſt ſie todt?

Simon. Nein, todt iſt ſie nicht!

Cammerh. Du weißt von ihr? Simon, ich bin Dein alter Herr! Sprich aufrichtig —

Simon. Und mein guter Herr, vor dem ich keine Geheimnisse länger haben darf. Doch werden Sie das, was ich Ihnen mittheile, noch kurze Zeit geheim halten müssen; es ist der Klugheit gemäß —

Cammerh. Verstehe, verstehe! Ich verspreche es!

Simon. Ihre gute Schwester Luise lebt, ist gesund —

Cammerh. Wo, wo?

Simon. (für sich) Bis Morgen soll ich, nach ihrem Plan, ihm ihre Ankunft noch verschweigen. (laut) Nicht weit von hier —

Cammerh. Nicht weit von hier? O, sage wo! Wir reisen hin. Hast Du Nachricht?

Simon. Freilich! die habe ich durch einen glücklichen Zufall. Sie ist entzückt, Sie bald hier zu sehen —

Cammerh. Sprich, sprich Simon! Wie ist es der Guten gegangen? Warum hat man keine Zeile von ihr erhalten?

Simon. Das mag Ihnen die Frau Generalin beantworten.

Cammerh. Hat wohl die Briefe unterschlagen?

Simon. Alle, alle! Und falsche, unwahre an sie gesendet.

Cammerh. Habe es gedacht. O, die Xantippe!

Simon. Ihr geschrieben: daß ihr Gemahl der Lieutenant Edelfeld, sie für todt ausgegeben und eine andere geheirathet habe.

Cammerh. Darum kehrte sie auch nicht zurück.

Simon. (ausgelassen freudig) Doch nun ist sie hier — ich wollte sagen, doch nun kommt sie! Hat die alte steinreiche Tante in Amerika endlich begraben lassen, sie beerbt, und kehrt nun reich an Gütern, aber noch arm an Freuden, nach ihrem Vaterlande zurück.

Cammerh. Wenn wir doch nun eine Nachricht von dem guten Edelfeld erfahren könnten! dann wäre —

Simon. (mit einem Seufzer) Und noch von einer Person. O, sie wissen noch gar nicht —

Cammerh. Noch ein Geheimniß?

Simon. Das es aber nun nicht länger bleiben darf! — (erzählend) Die geheime Verbindung Ihrer Schwester und deren Folgen paßten damals nicht in den Plan der Frau Generalin, und sie verbarg sie vor Ihnen und dem dortigen Hofe sorgfältig.

Cammerh. (gespannt) Das weiß ich. Nun? —

Simon. (erzählend) Ohne Ihr und mein Wissen ward Ihre gute Schwester vor neunzehn Jahren, als wir nach England flüchteten, hier in diesem Lande heimlich entbunden; ihr aber von der Frau Generalin und meiner gottlosen, Gott vergieb mir meine Sünde! bestochenen Frau gesagt: „ihr Kind sey ohne Leben gewesen.“

Cammerh. Was? O, die Hyänen! Nun, und das Kind —

Simon. Eine Priesterwittwe hat für eine Summe Geldes mit Freuden den kleinen Engel übernommen. Eilig ward nach wenig Tagen die Reise mit der halb bewußtlosen Kranken fortgesetzt —

Cammerh. Nun, und das Kind? Wo ist es?

Simon. Bis wenige Augenblicke vor dem Ende meiner Ehehälfte ist mir die ganze schwarze Handlung ein Geheimniß geblieben. Kaum hatte ich aber von dem allen Kunde, so eile ich an den angegebenen Ort; aber leider hat der Krieg und Tod alle Nachforschung vereitelt! Die gute Wittwe war schon vier Jahre begraben, von ihrem Pflegekinde wußte kein Mensch Auskunft zu geben, als daß es in ein großes Haus in Condition gegangen

wäre. — Ihr gutes Herz nicht zu betrüben, schwieg ich das ganze Jahr — doch nun, da die gute selbst noch unwissende Mutter zurückkehrt, nun muß alles aufgeboten werden —

Cammerh. (von jetzt an ganz lebendig) Alles, alles, Simon! — (nach der Thüre drohend) Nun warte Frau Generalin! Nun sehen Sie, daß Sie einen Andern zu ihrem Duell bekommen. (den Säbel ablegend) mich schrecken ihre Drohungen nicht mehr, (lachend) denn nun kann ich ihr die Spitze bieten, ha, ha, ha!

Simon. Dazu rathe ich nicht, das führt zu einer Haupterklärung und die müssen Sie bis zu der wirklichen Ankunft der guten Schwester versparen; dann —

Cammerh. Gut, gut Simon! Hast recht. Im Nothfall reiße ich bei dem Duell aus, so wie mich der Graf erkennen sollte. Aber ein wenig quälen will ich die Frau Schwester doch. — Sage mir nur die nähern Nachrichten die Du erhalten — Still! sie kommt schon wieder!

Simon. Es ist besser, Sie stellen sich noch von allem unwissend, bis zu der Ankunft Ihrer Schwester.

Neunte Scene.

Vorige. Die Generalin, in dieſer ganzen Scene ſehr eilig.

Generalin. (noch zurückſprechend) Lotte! ich verlange daß Sie alle dieſe Anordnungen buchſtäblich ausführt. — (erblickt den Simon) Er unterfängt ſich noch vor meinen Augen zu erſcheinen? (zu ihrem Bruder) Mon frère! was habe ich Dir (auf Simon zeigend) wegen dieſem da geſagt?

Cammerh. (ärgerlich herausplatzend) Gleich wegſetzen wie — ein neugebornes Kind, kann ich den alten Mann nicht; überhaupt —

Simon. (halb laut) Herr Cammerherr! das wird zu deutlich.

Cammerh. (einlenkend) Ueberhaupt, wollte ich ſagen, ſoll er und ich Dich nicht lange mehr incommodiren; denn es wird —

Generalin. (für ſich) Verwünſcht! Er iſt unterrichtet. Hier iſt Vorſicht nöthig. (laut) (mit etwas gemäßigtem Tone zu ihrem Bruder) Wer ſpricht von Dir? Du biſt meinem Schweſterherzen jederzeit ſehr theuer geweſen.

Cammerh. (lakoniſch) So? Das habe ich kaum geglaubt.

Generalin. Ich werde Dir heute noch einen Beweis davon geben —

Cammerh. (wie zuvor) Bin ſehr begierig, ſoll mich herzlich freuen.

Generalin. Ich werde Dir beweiſen, daß die verunſtalteten Nachrichten jenes Gemeinen, die er Dir, ich weiß nicht aus welcher Urſache juſt heute, ſo böslich zugeflüſtert hat. — allein, aus Liebe zu Dir, einſt ſo arrangirt worden ſind.

Cammerh. (wie oben) Aus Liebe zu mir? Das wäre ich doch neugierig zu hören!

Generalin. Mit einem Worte: unſer Stolz und mit der Zeit Dein Erbe ward dadurch um ein Beträchtliches erhöht; (mit Nachdruck) und Du kennſt am beſten die Quint-Eſſenz aller Bedürfniſſe — ſie heißt Gold! Durch ſie biſt Du, was Du biſt, durch ſie lebſt Du Dein epikuriſches Schneckenleben in der Welt, wie ein Großſultan.

Cammerh. (zufrieden lächelnd) Wenn es doch wahr wäre!

Generalin. Noch einmal! Die Zeit iſt mir heute zu koſtbar, um Dir alle die weiſen Abſichten, die ich einſt bei Unterdrü-

ckung eines gewissen Vorfalls hatte, aus einander zu setzen. Genug! Die Zeit hat sie längst mit ihrem Strome hinweg gespült, und Du genießest ungestört nun ihre glücklich berechneten Folgen —

Cammerh. (kopfschüttelnd) Das mag ich nicht, ist auch nicht ganz wahr. Die gute Luise —

Generalin. (lächelnd einfallend) Wird längst eine jugendliche Thorheit in den Armen eines reichen Amerikaners vergessen haben, und gern nicht wieder das Land betreten, das Zeuge jener Schwachheit war.

Cammerh. So wünschest Du es, denn Du warst der stillen Luise nie gewogen, (lächelnd) weil sie jünger und schöner war, und auch die Gewißheit hatte, reicher zu werden, als Du —

Generalin. (wieder mit steigendem Stolz und Zorn) Mon dieu! welche gemeine Verleumdung! Ein solches Kind damals mit mir zu vergleichen. Ich sehe ein, wie klug ich durch Entfernung jener Heuchlerin für mich gesorgt habe. (scheinheilig) Ich liese Gefahr, noch diesen Augenblick ihr in Deiner Achtung und Bruderliebe nachstehen zu müssen. Wie gut, daß eine Kluft von Meeren uns trennt!

Cammerh. (Simon lächelnd ansehend)

Wie aber, wenn die Tante einmal ſtirbt und ſie —

Generalin. (ſpöttiſch lächelnd) Für jedes Aber habe ich geſorgt. — Sie kehrt nie zurück. — Die Luft Amerika's hat die Geſundheit unſrer alten guten Tante, um deshalb ſie die weite Reiſe unternahm, in den vielen Jahren noch nicht hergeſtellt; und ſtirbt die Kranke einmal; ſo werden die gewiß längſt veränderten Geſinnungen ihres zärtlichen Lieutenants ſie nicht reizen, hierher zurück zu kehren. Auch ſchweigt der letzte Brief, den ich vor zwei Jahren erhielt, von alle dem, gänzlich —

Cammerh. So, haſt Du einen erhalten? Haſt mir damals nichts davon erzählt.

Generalin. Weil ich Deine falſchen Anſichten in dieſem Falle kenne. — Luiſe erwähnt mit keiner Sylbe mehr jene Vergangenheiten; ein Beweis, daß die Thörichte ihren Fehler eingeſehen hat und ſich jezt glücklich befindet.

Cammerh. (mit Bezug) Das hoffe ich auch.

Generalin. (mit ſcheinbar beruhigtem Ton) Die Gewißheit werden wir hoffentlich in Kurzem erfahren, denn ich habe meine letzten Briefe an ſie durch ein ſehr ſicheres Haus geſandt.

Cammerh. (wie zuvor) Wirklich? Nun so werden wir bald einmal Wahrheit hören; Nachricht — wollte ich sagen.

Generalin. Daraus siehst Du (mit verächtlichem Blick auf Simon) daß Dein gemeiner Kundschafter Dich nur mit unrichtigem Geschwätz bedienen konnte —

Cammerh. (mit komischem Ernst) So muß er Dich noch heute um Verzeihung bitten.

Generalin. Ich dispensire ihn von dieser Schuldigkeit.

Zehnte Scene.

Vorige. Der Doktor tritt lauschend ein, und bleibt horchend an der Thüre stehen.

Simon. (mit satyrischer Devotion) Sollte ein einziges unwahres Wort über meine — gemeine Zunge gegangen seyn, so werde ich fußfällig Ihro Gnaden um Vergebung bitten —

Generalin. Die kann Er sich nur durch kluges Schweigen und Gehorsam wieder verdienen.

Doktor. (für sich) Durch Schweigen? den muß ich ausforschen.

Simon. (mit Achselzucken) Dann möcht' ich sie wohl nie wieder erlangen.

Generalin. So rechnet Euch Beide alle Folgen selbst zu, die ein solches Betragen gegen mich nur erzeugen kann.

Cammerherr. (mit scheinbarer Nachgiebigkeit) Die ganze Unterhaltung war ja nur von dem alten Simon eine gut gemeinte Frage, die die Erfahrung in kurzem vielleicht unnöthig macht, und die Du und er in wenig Tagen mit ganz andern Augen ansehen werdet.

Generalin. Diese Ansicht hätte ich jetzt kaum von Dir erwartet —

Doktor. (für sich) Was ist das? Ich werde nicht klug.

Eilfte Scene.

Vorige. Lottchen.

Lottchen. (eilig) Sie wird sogleich kommen. (ab)

Generalin. Gut. (sehr freundlich zu ihrem Bruder) Mon frère! Jetzt bitte ich Dein Versprechen zu erfüllen. Folge mir.

Cammerh. (mit komischer Bravour) Ja, ja! jetzt gilts das point d'honneur! (zu Simon) Bleibe ja in meiner Nähe, Simon! (ab mit der Generalin in ihr Zimmer)

Doktor. (vorkommend) Ehrlicher Freund! Sag' Er mir doch —

Simon. Was denn Herr Doktor?

Doktor. Wer war der Offizier, der mit Ihro Excellenz —

Simon. In das Zimmer gieng?

Doktor. Ja.

Simon. Kannten Sie ihn nicht?

Doktor. Nein.

Simon. Ein naher Verwandter der Generalin.

Doktor. Aus England?

Simon. Nein, aus Deutschland.

Doktor. So? Noch eine Frage.

Simon. So viel Sie wollen.

Doktor. Er dient schon lange in dieser hohen Familie?

Simon. Schon lange.

Doktor. (eine Prise präsentirend) Kennt vielleicht manch Geheimniß derselben?

Simon. O, ja!

Doktor. So wird Er auch zuverläßig wissen —

Simon. (schnell) Daß man kein Geheimniß verrathen darf. (ab zur Mittelthüre)

Doktor. Der denkt wie ich, das ist mein Mann; aber meine Menschenkenntniß fehlt ihm noch.

Dreizehnte Scene.

Doktor. Laura. Lottchen als alte Kammerfrau. Ein Laufer und einige Bedienten, öffnen bey dem Ein- und Ausgange die Thüren.

Doktor. (schnell auf die Seite eilend) Ha, die Fürstin! — (mit tiefer Verbeugung) Durchlauchtigste Prinzeßin, möge Gott Aesculap seine reizendsten Genien vor jedem Ihrer kostbaren Schritte herwandeln lassen, daß alle Liebes- und Glücks-Götter neu aufblühende Rosen der Freude und Wonne auf diesen Ihren Weg mit lächelnder Anmuth Ihnen streuen, die unverwelklich von heute an für die Zukunft blühen! (will ihr das Kleid küssen, sie reicht ihm die Hand)

Laura. (mit innigem Gefühl) O, guter Doktor! Gäbe doch der Himmel! daß Ihre Wünsche in Erfüllung gingen! (ab, mit Dienerschaft.)

Doktor. (mit Entzücken) Das ist eine Fürstin — wie ich noch keine gesehen habe. (ab.)

(Der Vorhang fällt.)

Dritter Akt.

Gegend des Parks bei der Eremitage: vorn einige Ruhebänke.

Erste Scene.

Graf Heiterfürn. Major Edelfeld aus der Scene tretend.

Graf. Das war ihre Equipage! Verweile hier einige Minuten, ich will ihr auf einem Seitenwege entgegen gehen; ich führe sie dann hierher und stelle Dich ihr vor; dann wird Deine Freundschaft uns schon allein lassen. (scherzend) ich stehe mit dergleichen Gefälligkeiten wieder zu Dienſten. (eilig ab)

Major. (allein) Guter Graf! Möchte doch nie eine fehlgeschlagene Hoffnung Dir Deinen rosigen Humor verscheuchen.

Zweite Scene.

Major. Simon.

Simon. (auf der andern Seite vorn aus einer Scene, als der Graf abgina, für sich) Hier also soll mein guter Herr seine Heldenprobe ablegen? So will ich mich doch hier in der Nähe etwas verborgen aufhal-

ten — (er erblickt den Maier und bleibt wie eingewurzelt stehen) Gott! — das Gesicht — ist mir bekannt — ich habe es einmal gesehen —

Major. (so wie er Simon erblickt, mit der höchsten freudigen Spannung) Freund! ich das Deine auch! (einen Schritt näher) Ja, Du bist es! — Simon! —

Simon. (ihm rasch entgegen tretend) Edelfeld! ist Ihr Name — O, glücklicher — glücklicher Tag! denn Sie sind —

Major. (Simon stürmisch umarmend) Der ehemalige Lieutenant Edelfeld! Dem sein Unglück bis auf diesen Augenblick verfolgt —

Simon. (außer sich vor Freuden, noch in seinen Armen) O, glücklicher, glücklicher Tag! Nicht Unglück! O, der freundlichste Ihrer Schutzgeister führt Sie heute hierher. (küßt ihm bald die Wangen bald die Hände) Ach, welches Entzücken erwartet — O, glücklicher, glücklicher Tag! — Vergeben Sie, ich vergesse den Wohlstand; aber mein Herz, die Freude — Nein, ist es denn möglich! Sind Sie es denn wirklich?

Major. Fasse Dich, ehrlicher Freund! — Komm den Fragen, die meine Brust bestürmen, zuvor; darf ich Dein Entzücken auf glückliche Nachrichten deuten? O, mein Glück und Leben hängt an Deinen Worten! (zagend) Sprich — lebt meine —

Simon. (wie zuvor) Ja, ja! ſie lebt! — (der Major ſinkt freudetrunken in ſeine Arme) Keine Frage weiter. Machen Sie ſich auf die Erfüllung Ihrer heiſſeſten Wünſche gefaßt; kommen Sie! keinen Augenblick länger Verzug —

Major. Freund! Was ſagſt Du! Wär' es möglich! Wohin —

Simon. In die Arme Ihrer Sie ewig liebenden Gattin!

Major. (mit ſchwärmeriſchem Entzücken) Sie hier? O, daß ich fliegen könnte! Eile, führe mich zu ihr, ehe mich die Freude tödtet! O, eile, eile! Gott lohne Dir dieſe Nachricht!

Simon. O, geſegneter — glücklicher Tag! (Arm in Arm mit dem Major ab.)

Dritte Scene.

Graf Heiterſtirn, von der andern Seite der Bühne; dann Laura.

Graf. Ich bin ſie fehl gegangen, Major! — Wo iſt er? (ſieht in die Scene) Dort geht er mit einem Fremden, wie vom Sturmwind getrieben — er iſt gefälliger, als es ſonſt Hypochondriſten zu ſeyn pflegen. — (in die entgegengeſetzte Scene blickend) Ha, hier naht die Herrliche! —

Welche Grazien-Geſtalt! welcher Adel in Gang und Form! Aber immer deutlicher iſt es mir, als habe ich dieſe ſchönen Züge früher einmal geſehen, ſie hat eine Aehnlichkeit mit; — doch vergebens prüfe ich meine Erinnerung. — Sie iſt in tiefem Geſpräch mit ihrer Begleiterin, — jetzt hebt ſie den Blick zu den Wolken; — ſie erblickt mich, die Kammerfrau verläßt ſie. (er eilt ihr entgegen; man hört ihn in der Scene ſagen:) Ein neidiſcher Irrthum raubte mir das Glück, Sie aus dem Wagen zu heben.

Laura und der Graf. (treten aus der Scene.

Laura. (mit Bedeutung) Oft lieber Graf, iſt der Irrthum ein Glück —

Graf. (ihr zärtlich die Hand küſſend) Wenn uns die ſchöne Wahrheit ſo wie mich, dann angenehm überraſcht. — Ich finde Sie nicht ſo heiter, als es meine Wünſche und die Verſicherungen des Arztes mich hoffen ließen? (theilnehmend) Doch wohl nur noch eine Wirkung Ihrer geſtrigen Unpäßlichkeit?

Laura. Vielleicht eine bleibende Folge. (mit ſanftem Tone) Doch Ihre herzliche Theilnahme wird dieſe trüben Wolken in meiner Seele leicht verſcheuchen.

Graf. O daß es mir gelänge den reinen Glanz Ihrer ſchönen Seele von jedem Nebel des Kummers auf immer zu befreien.

Laura. (mit zärtlich gutmüthigem Tone) Wäre ich wohl nicht etwas schwach zu nennen, lieber Graf, wenn ich diesen schmeichelnden Worten unbedingt Glauben beimessen könnte?

Graf. Hält meine gütige Fürstin den Wunsch für Ihr stetes Glück, für Schmeichelei?

Laura. (mit sanftem, zagendem Tone) Ziemt es uns immer das für wahr zu halten — was wir wünschen?

Graf. Im Ganzen nicht, (auf sich deutend) — aber im Einzelnen.

Laura. Ach lieber Graf! so sagt leider jeder Einzelne!

Graf. (mit Gefühl) Aber nicht Jeder empfindet dabei — was ich empfinde!

Laura. Wer vermag in der großen Welt die Worte zu bestimmen, die das Gefühl spricht?

Graf. Der Gute trägt seine eigne Welt in seinem Herzen; ich nehme die Welt für nichts als ein Modekleid, das man trägt, um in der Zeit mit Anstand fortgehen zu können, sie bestimmt nicht das Glück meines Lebens, dieses wohnt nur in den Gefühlen meines Herzens —

Laura. So müssen Sie leicht der Schöpfer Ihres eignen Glücks seyn können.

Graf. Der bin ich auch. — Wollen mir Convenienz und Verhältniſſe in der groſſen Welt meine gute Laune verderben, ſo eile ich in die freundliche Natur, genieße aus ihrem reizenden Becher den ſtärkenden Trank für Geiſt und Herz; lache in ihrer ewig blühenden Einfärbigkeit über die Thorheiten und Schwächen der gekünſtelten Marionetten-Welt, durch deren Drathgelenke ich mich aber nie maſchinenmäßig regieren laſſe.

Laura. (mit dem Tone der Hoffnung) Dann ſind ſie ſehr glücklich! Wer in der Natur und ihren Schönheiten ſeinen höchſten Genuß findet, verräth ein ſehr gutes Herz; denn ſein Charakter iſt unveränderlich, wie die Geſetze der Natur ſelbſt.

Graf. (zärtlich) Daß ich hoffen könnte, daß dieſe Ueberzeugung auch von mir in Ihrem Herzen ſpräche!

Laura. (mit einem forſchenden Blicke und feierlichen Tone) Wünſchen Sie das wirklich, lieber Graf?

Graf. (wie zuvor) Könnte noch ein Zweifel über dieſen Wunſch in Ihrem Herzen wohnen?

Laura. Nein! Ich halte Sie für zu gut; doch die Kürze meiner Bekanntſchaft mit Ihnen würde dieſen Zweifel wohl entſchuldigen. (mit zagendem Tone und geſenktem Blicke) wenn nicht eine mächtigere Stimme

in meinem Herzen mir zuriefe: einer solchen Täuschung würde sich Graf Heiterstirn gegen keine meines Geschlechts zu Schulden kommen lassen, sie sey eine Fürstin, oder — eine Bettlerin.

Graf. (mit rascher Betheuerung) Nein, nein! wahrlich, das würde ich nie!

Laura. (für sich) O, daß er Wort hielte! (laut mit sanftem warnendem Tone) Lieber Graf! Gedenken Sie stets dieser Betheuerung.

Graf. Das werde ich. Und nun theure Fürstin! darf ich die heißeste Bitte meines Lebens wiederholen? Sie haben mein Billet erhalten, in den alle meine Wünsche verschlossen waren —

Laura. Es hat mich sehr — aber angenehm überrascht.

Graf. Diese Versicherung giebt mir den Muth jene Bitte zu wiederholen! (dringend) Sprechen Sie das Wort der Gewährung aus, knüpfen Sie an den Augenblick, der mich gestern eine so herrliche Zukunft ahnen ließ, alle meine künftigen —

Laura. (mit kämpfendem Gefühl) Wissen Sie auch lieber Graf! was Sie erbitten? —

Graf. Das höchste Glück meines Lebens!

Laura. (wie zuvor) Haben Sie den Schritt vorsichtig erwogen — die kurze Bekanntschaft kann uns Beide irre führen —

Graf. (mit Leidenschaft) So ist jede Verwandtschaft der Seelen ein Irrthum, eine Unwahrheit!

Laura. (mit feierlich warnendem Tone) Graf! Noch einmal, lieber Graf! die Zukunft verdeckt oft Veränderungen, die die Gegenwart mit allem ihren Scharfsinn nicht zu ahnen gewagt hatte, — wo dann eine qualvolle Reue —

Graf. (zärtlich einfallend) Reue, im Besitz Ihrer Liebe ist der Gedanke eine Unmöglichkeit!

Laura. (mit zärtlicher Beseligung) Im Besitz der Liebe? Da haben Sie freilich recht! wo diese — unverwelklich blüht, da keimt nie die giftige Pflanze der Reue.

Graf. Mein Herz und der eigne hohe Werth Ihrer Person ist Ihnen Bürge —

Laura. (mit erschrockenem Tone) Still, lieber Graf! (bittend) Keine Schmeichelei, nichts von meiner Person.

Graf. (für sich) O, sie ist ein Engel! Dieser sanfte bescheidene Ton bezaubert meine ganze Seele; (laut) Schweigen von Ihren Vorzügen ist eine Unmöglichkeit, oder ich müßte aufhören zu fühlen, meine Augen —

Laura. (wie zuvor) Ich bitte nochmals lieber Graf! keine Schmeichelei. — (beklommen) Sie wünschen in Ihrem Billet, mich nach Rußland begleiten zu dürfen —

Graf. Das heißt: Sie — als Gatte durch das Leben führen.

Laura. (mit gesenktem Blicke) Wohl verstand ich den Sinn.

Graf. (freudig) Wohl mir! (flehend) Und erhören diesen Wunsch?

Laura. (abgewandt, für sich) Ach, daß ich ihm unter einer andern Gestalt antworten könnte! (laut) Noch eine Frage lieber Graf! Was bestimmt Sie als Mann von Charakter, mir, nach so kurzer Bekanntschaft, diesen Antrag zu thun?

Graf. (mit Leidenschaft) Die Ueberzeugung, daß ich in Ihnen das Ideal gefunden, das meine Phantasie längst vergeblich gesucht hat; das Gefühl — daß ich Sie liebe!

Laura. (zaghaft mit gesenkten Augen) War das Ideal Ihrer Wünsche: mein Stand, mein Vermögen? Seyn Sie aufrichtig. Welchen Zufall des Glücks schätzen Sie an mir?

Graf. (für sich) Die Frage ist klug — aber kritisch! Aufrichtig? Ganz kann ich das jetzt unmöglich seyn! Doch die halbe Aufrichtigkeit ist hier auch Klugheit. (laut)

Ich verachte nie an dem Modekleide der großen Welt die geschmackvollen Verzierungen von Stand, Vermögen und dergleichen angenehmen Aufputz des Lebens, verkenne also auch die von Ihnen genannten Vorzüge nicht; doch der Hauptgegenstand meiner Empfindung ist allein die Güte Ihres Herzens, — der Werth Ihrer Person.

Laura. (ängstlich) Sie würden mich lieber, wenn ich ohne Stand, ohne Vermögen, — vielleicht eine hinterlassene Waise, eine Bettlerin wäre? —

Graf. (halb ernst, halb launig) O, schöne Fürstin! Sie setzen —

Laura. Sie lächeln über diese Möglichkeiten? —

Graf. (für sich, wie zuvor) Ohne Stand? Bettler? Ei, ei! — Dem ist aber nicht so! (laut) Ihre Person würde —

Laura. (mit warnendem Tone) Wenn das Schicksal mir Rang und Vermögen entrisse? Wie dann?

Graf. (für sich) Sie setzt fatale Fälle. Es läuft mir eiskalt über die Haut. Doch, wo soll gleich ein solches Schicksal herkommen? (laut) Gut und Habe sind nur die vom Schicksal vergoldeten Schalen; ist der Kern gut, so hat der Besitzer, wenn das launenhafte Verhängniß auch jene zerbricht — nichts verloren.

Laura. (für sich, mit Zuversicht) O, ich bin glücklich! dieses ist die Sprache meiner Wünsche. (laut, mit zärtlich prüfendem Tone) Lieber — guter Graf! Denken Sie wirklich so? Ist das Ihr Ernst? Nicht die Sprache des Weltmanns? Ich frage Sie auf Ihr Gewissen!

Graf. (mit dem Tone des ehrlichen Mannes) Auch in diesen Fragen erkenne ich die Vortrefflichkeit Ihres Charakters; und mit gutem Gewissen kann ich sagen: jene Gesinnung ist mein völliger Ernst.

Laura. (für sich, mit Entzücken) So betrüge ich ihn nicht, und kann kühn diesen Schritt wagen. — (laut, mit sanftem zärtlichen Tone) Nun — Graf! so bin ich die Ihrige! (reicht ihm die Hand.)

Graf. (sie mit Feuer küssend) Sie machen mich unaussprechlich glücklich!

Laura. (herzlich und feierlich) Das ist bei Gott! mein heißester Wunsch! (mit einem Seufzer) Daß ich es immer vermag! Reiner Wille, dieser mangelt mir nicht; — und Liebe — ewige treue Liebe! soll jedes Opfer —

Graf. (für sich) O, die Herrliche! — (laut) Geliebte Fürstin! noch eine Bitte.

Laura. Welche, guter Graf?

Graf. Sie wollen Morgen schon reisen? —

Laura. Ja! — (für sich) Ha, der Plan der Rachgierigen! — Still, pochendes Herz! (laut) Ich muß, guter Graf —

Graf. So darf ich auch wohl um Beschleunigung meines Glücks bitten —

Laura. (unruhig) So schnell — die Welt wird —

Graf. (bittend einfallend) Ihren Willen beschränkt, so viel ich weiß, keine Abhängigkeit von irgend einer Person —

Laura. (wie zuvor) Das wohl; aber dieser Schritt —

Graf. (mit dringender Zärtlichkeit) Jede Meinung ist Ihrem Willen untergeordnet. Lassen Sie mich von — heute an meine glücklichen Tage zählen!

Laura. (ängstlich) Heute schon? (für sich) Ach, warum muß ich diesen feierlichen Tag fürchten! (laut) Lieber Graf! —

Graf. (wie zuvor) Lassen Sie jede Bedenklichkeit schweigen. — Reichen Sie mir diesen Abend noch Ihre liebe Hand!

Laura. (einen Augenblick sinnend, für sich) Es sey! Ich betrüge ihn nicht, wenn ich ihm Liebe und Treue schwöre. — (laut) Ihr Wille bestimme von diesem Augenblicke an den meinigen. (für sich) Es ist geschehen!

Graf. (ihre Hand ergreifend) Tausend

Dank! — Aber Sie zittern? Ist Ihnen nicht wohl?

Laura. (beklommen) Nicht ganz. Vielleicht die Folge jener Krankheit — und — diese Scene.

Graf. (mit Betheuerung) Mein Herz, meine Treue soll Ihnen diesen Kampf lohnen!

Laura. (seine Hand nehmend, ihm fest ins Auge blickend) Das geloben Sie? (wehmüthig) Das wollen Sie? (gefaßt) Ich hoffe — und glaube es. — Lassen Sie uns jetzt scheiden. Mancherley Gefühle und Empfindungen bestürmen mein Herz. Bald sehen wir uns wieder.

Graf. Recht bald, liebe Fürstin, bitte ich.

Laura. In einer Viertelstunde erwarte ich Sie bei der Statue der Hoffnung. Wir kehren dann mit einander zur Stadt zurück. (geht.)

Graf. (sie begleitend) Herrlich! — Wohl dürfte meine Sehnsucht diese Minuten verkürzen.

Laura. (mit Zärtlichkeit) Möge die Zukunft nie dieß Gefühl erkalten. Leben Sie wohl unterdessen, lieber Graf! (geht ab.)

Graf. Nur in der Erinnerung.

Vierte Scene.

Der Graf allein.

Graf. (ihr mit Entzücken nachsehend) Da geht sie hin — meine Fürstin! Ich von heute an — ihr Fürst. (geht stolz umher) Das ist wahr, ich bin ein glücklicher Mensch; zwar bin ich das immer gewesen; aber bis zur Krone, wie jetzt, brachte ich es doch noch nicht. (mit zufriedenem Stolz) Nun du neidische Welt — und sie Frau Generalin! vergebt mir (lachend) das Gallenfieber das ich euch ohne meinen Willen zugezogen habe; nun ist es aber nicht mehr zu ändern, sie werden dem neuen Fürsten heute noch, mit tiefer Devotion, Glück wünschen müssen! (will ab.)

Fünfte Scene.

Graf. Doktor Todtenrak.

Doktor. (kommt sehr eilig auf die Bühne, bleibt aber in einiger Entfernung stehen) Soll ich? Darf ich? Kann ich? Der Erste der die hohe Gnade hat, die Huldigungen seines entzückten Gemüthes dem — neuen fürstlichen Herzen des Nordens darzubringen?

Graf. Ja! Danke, danke, scharmanter Doktor! —

Doktor. Also wirklich am hohen Ziele? — (sich zu Complimenten vorbereitend) So empfangen Sie denn Erhabenster unter dem —

Graf. (einfallend) Still davon, lieber Doktor! — Aber Sie kommen mir wie gerufen. Sie haben Kenntniss.

Doktor. (schnell mit Devotion) Ew. Durchlaucht meinen —

Graf. Dokterchen! ohne Titulaturen.

Doktor. (wie zuvor) Meine Pflicht, meine Schuldigkeit.

Graf. (lächelnd) Ist noch zu zeitig. — Ihre Kenntniß von —

Doktor. (immer in gebückter Stellung) Von dem Geheimniß der Familie Sanften und des Herrn Majors von Liebekrank —

Graf. Ein andermal davon; auf den Abend. Nein, ich wünschte Sie machten auf diesen Abend meinen Haushofmeister. Sie haben Geschmack —

Doktor. Bitte unterthänig!

Graf. Eilen Sie also sogleich hinaus auf meinen Garten —

Doktor. (will ab) Ich fliehe!

Graf. Hören Sie nur erst!

Doktor. Unterthänigst zu Befehl!

Graf Sie setzen in meinem Namen

alles in Bewegung, was Sie von meiner Dienerschaft finden. Veranstalten mit der möglichsten Eile einen der brillantesten Masken-Bälle auf heute Abend. Senden sogleich die Karten an alle Familien von Range. Zweitens, beleuchten Sie den ganzen Garten auf das geschmackvollste. Scheuen Sie keine Kosten. Ordnen Sie alles so, daß es Ihrem und meinem Geschmacke Ehre bringt.

Doktor. Ich sehe schon im Geiste alles brennen! — Und der hohe Zweck —

Graf. Meine Vermählung.

Doktor. Wirklich, heute schon? Ich sterbe für Entzücken! — Brennende Herzen; lodernde Pechpfannen; zärtliche Inschriften; Kronen in Wolken; scherzende Amor's; verschlungene Hände; lachende Nymphen; Waldgötter mit Hörnern; ewige Treue, alles, alles muß im Brillantfeuer brennen! Ich eile, ich fliehe! Sie sollen mit mir zufrieden seyn!

Graf. (ihn noch haltend) Alles nach Möglichkeit. Ich verlasse mich auf Ihren Geschmack.

Doktor. Ich weiß was das sagen will. Mein ganzes Genie steht in Feuer! Geschmack ist mein Studium — denn ich bin Menschenkenner!

(schnell ab.)

Sechste Scene.

Graf und Heinrich.

Heinrich. (sehr eilig, mit einer Hand voll Billets, von der andern Seite als der Doktor abgieng) Dem Himmel sey Dank! Endlich finde ich Sie. (hält ihm die Briefe hin) Diese sind alle an Sie!

Graf. Was der Teufel! Du bringst mehr Briefe als mancher Post-Bote!

Heinrich. Alle kamen in Ihrer Abwesenheit binnen einer Stunde an; die Bedienten, die sie brachten, befahlen mir die möglichste Eile, denn es wären Sachen von der größten Wichtigkeit.

Graf. Von der größten Wichtigkeit? Wie viel sind es?

Heinrich. Vierzehen.

Graf. (erstaunt) Vierzehen? — (für sich) Sind es wohl gar schon Gratulationen zu meiner Verbindung; aber wie wäre das möglich! die ganze Stadt müßte allwissend seyn, kaum sind es wenig Minuten, daß ich es selbst weiß. (nimmt einen Brief und erbricht ihn) Das Wunder soll sich gleich enthüllen. (liest) — Alle Teufel! Schon wieder ein Duell wegen meiner Heirath? Das kommt mir sehr ungelegen. (erbricht den zweiten und liest) „Herr Graf! Sie „wagen es sich um die Liebe der Prinzessin

„von Astrachan zu bewerben! auch ich reis-
„dieser Vortrefflichen von dem fernen Nord-
„pol mit gleichen Gefühlen seit Jahren
„nach! Lassen Sie die Waffen entscheiden,
„wer der Würdigere ist. Finden Sie sich
„um 12 Uhr im Park bei der Eremitage
„zur Entscheidung ein!

Kosaken-Obrister von Morbewozinsky.“

Um 12 Uhr, das ist ja jetzt und hier. Das paßt gut! (öffnet das dritte) — Nun der Spaß wird mir zu toll! Zeit, Ort und Waffen, wie in den ersten beiden, von einem Italiener. — Will denn kein Mensch leiden, daß ich eine Frau nehme? — (öffnet wieder eins) So wahr ich lebe! wieder eine Ausforderung, von einem Engländer. — Haben sich denn alle Nationen in die Prinzessin verliebt? — (erbricht noch eins) Ja, richtig! noch eine Einladung an die Grenzen des Todes vor der Hochzeit, von einem Spanier. — Das muß eine förmliche Verschwörung wider mein armes Leben seyn. Nun, die übrigen brauch ich wohl nicht erst zu lesen? — Aber doch! (hat wieder eins geöffnet) Was ist das? (liest:) „Gehen Sie „behutsam zu Werke, ein ungenannter „Freund warnt Sie; Sie möchten es zu „spät bereuen; denn Sie werden betrogen.“ Das ist ein ehrlicher Mann! Behutsamkeit ist hier nöthig, denn sind die übrigen Billets den ersten gleich, so werde ich erst-

chen, bin um mein schönes Leben betrogen — und bereue zu spät, nicht vorsichtiger gewesen zu seyn. — Dem läßt sich vielleicht ausweichen. Geschwind die noch übrigen erbrochen. (erbricht eins nach dem andern und wirft es auf den Boden.) — Richtig, Duell! — Dito! — Dito! — Dito! — Dito! Ei so duellire du und der Teufel! — Fortuna, Fortuna! wo dasmal deine Gunst nicht Wunder bewirkt, so umarmt mich — ohne Gnade, der Fürst des Todes — (mit komischer Wehmuth) und meine Fürstin des Lebens weint heiße Zähren an meiner umkränzten Bahre. — Ein gewaltiger Contrast von den jetzigen Gefühlen und den vorhergehenden. — (hat alle bis auf den lezten erbrochen) Nun der letzte. — Ohne Unterschrift. Halt, jetzt kommt Fortuna's Hülfe! (liest laut) „Herr Graf! „Auch ohne diese Zeilen wird Ihr Scharf„blick das Abentheuer, das man Sie will „bestehen lassen, durchschauen. Doch da„mit Sie es für sich um so leichter in eine „komische Scene verwandeln können, sage „ich Ihnen bloß: daß der Herr Kammer„herr von Sanften der Anführer dieser ge„dungenen bürgerlichen Avanturiers ist.“ Was! der Kammerherr? der Exschwiegerpapa? Jetzt wird mir's helle! (liest:) „Das „übrige werden Sie leicht errathen und „Ihre Maasregeln darnach nehmen“ —

Heinrich. Ein schönes Complott!

Graf. O, alle Wetter! daß iſt das Werk der Frau Generalin. Die geſchworne Rache! Ei Madame das geht zu weit! Mich öffentlich lächerlich machen zu wollen, öffentlich zu beſchämen! den dicken Cammerherrn Papa noch dazu zu zwingen, den Nebenbuhler gegen mich zu ſpielen; denn freiwillig ſpielt die ehrliche Haut dieſe Rolle nicht. — Und der Teufelsplan wäre gelungen, wenn nicht der ungenannte Freund ſich meiner erbarmt hätte. (freudig) das muß ich bekennen: Das Glück verläßt mich doch nie! — Geduld gnädige Frau, wegen dieſem Streiche werde ich mich heute noch bei ihnen bedanken; und der Ex-Papa ſoll mit ein wenig Angſt davon kommen. — (ruft) Heinrich!

Heinrich. Herr Graf!

Graf. Rufe mir ſchnell den Major hierher. Iſt er Dir nicht im Park begegnet?

Heinrich. Nein, gnädiger Herr!

Graf. Suche ihn eilig auf. — Doch, bleib da! Avanturiers? Miethlinge? Mit denen werden wir beide allein fertig. Du ſtehſt mir doch bei?

Heinrich. Mit allen Kräften, die ich nur habe.

Graf. Gegen Zwölfe?

Heinrich. Und wenn es noch einmal

so viele wären! Das ist Fabrikwaare, zerbricht leicht.

Graf. Hast recht. Jetzt gieb mir Deinen Hirschfänger; und Dir brich einen Stock ab, aber nicht zu dick, daß Du die Leute nicht entzwei schlägst, nur einige blaue Andenken gieb ihnen in meinem Namen.

Heinrich. (hat die Befehle vollzogen und kommt mit einem Stocke zurück) So, der Schößling, denke ich, soll den Kräften der Leute angemessen seyn? Aber Herr Graf! das Freicorps kommt schon auf allen Seitenwegen des Parks angerückt. Ich will sie aber gleich empfangen! (verbirgt sich vorne in eine Scene.)

Graf. (mit dem Hirschfänger) Herrlich! Sie sollen nicht lange aufgehalten werden; denn ich habe heute mehr zu thun, als mich hier herum zu schlagen.

Siebente Scene.

Vorige. Der Cammerherr schüchtern und langsam nach dem Vordergrunde. Heinrich treibt die Anrückenden dann während der kommenden Scene, mit seiner Waffe zurück, so wie sich einer blicken läßt. Einige Miethlinge in Carricatur-Uniform, mit Heldenanstand, lassen sich aus den hintern Scenen sehen.

Cammerherr. (für sich, indem er

vorgeht) Wenn ich nur wüßte wo der Sinn von steckte?

Da iſt der Graf ſchon! Vielleicht erkennt er mich auf den erſten Blick; ſo entdecke ich ihm gleich Alles.

Graf. (für ſich) Der Herr Cammerherr fürchten ſich mich anzureden. Ich will ihm die Mühe erſparen. (laut, mit barſchem Tone) Mein Herr! Sie und Ihre Herren Cameraden —

(Dieſen und kommenden Auftritt von jetzt an ſehr ſchnell.)

Cammerh. (einfallend) Was, meine Cameraden? —

Graf. Haben mich, laut Ihren Sendſchreiben, die hier zu meinen Füßen liegen, auf ein ernſtes Wort hierher beſchieden —

Cammerh. (lachend) Laſſen Sie ſich nicht Angſt ſeyn!

Graf. (immer in vorigem Tone) Und da Sie wahrſcheinlich das Haupt —

Cammerh. Pfui Teufel!

Graf. Dieſer Verſchwörung ſind; —

Cammerh. J, Gott behüte!

Graf. So mache ich mir das Vergnügen, (zieht den Hirſchfänger) mit Ihnen den erſten Gang —

Cammerh. (immer ausweichend) Laſ-

sen Sie mich doch zu Worte kommen! Es ist ja alles noch zu ändern, wieder gut zu machen. Die Prinzessin —

Graf. (wie zuvor) Durch Blut! —

Cammerh. Durch Verstand —

Graf. Ha, eine neue Beschimpfung! (stellt sich in Positur) Gleich sollen Sie in einer andern Welt seyn! Ohne Verzug, ziehen Sie! — (ruft) Sekundant!

Heinrich. (mit seiner Waffe) Hier, gnädiger Herr!

Graf. Schlage die Schelme zu ehrlichen Leuten!

Heinrich. Fort! ihr Schurken! Fort! fort! (er treibt alle voll der Bühne, so oft sie auch wieder kommen.)

(alle ab.)

Achte Scene.

Graf. Cammerherr. Simon.

Cammerherr. (indem er sich mit seinem Hute deckt) Nein Graschen! nun ist der Spaß genug. Sie hören ja, daß alles ein Spaß von meiner Schwester — daß alles glücklich entdeckt ist —

Simon. (in seinem vorigen Entzücken eilig auf den Cammerherrn zu) Ja, ja! alles,

alles glücklich entdeckt. — Verzeihung gnädiger Herr Graf! Dieser Offizier hat jetzt unmöglich Zeit sich zu schlagen; doch im Namen des Cammerherrn von Sanften bürge ich dafür, daß er sich morgen stellen soll, — wenn Sie es noch für nöthig halten sollten.

Graf. Gut, mein Freund! In diesem Namen nehme ich die Bürgschaft an. (legt den Hirschfänger weg.)

Cammerh. (neu belebt) Bist du da? Ich bin halb todt —

Simon. Ich neu geschaffen! Er ist gefunden! Sie ist angekommen!

Cammerh. Wer?

Simon. Kommen Sie nur! Sie werden für Freuden außer sich seyn. Die Maskerade hat ein Ende — .

Cammerh. Ja, so! (freudig zum Grafen) Nun da hören Sie es —

Simon. Kommen Sie nur! Ich habe versprochen Sie eilig zu holen —

Cammerh. (ehrlich) Vergeben Sie den unangenehmen Vorfall; aber die Weiber — ihre Verstellung —

Graf. (lachend) Ja wohl, die Weiber!

Cammerh. (der den Sinn falsch versteht, auch mit lachend) Lassen Sie sichs zur

Warnung dienen; — seyn Sie in Zukunft vorsichtiger —

Graf. (wie zuvor) Wir wollen beide die neue Menschenkenntniß benutzen.

Cammerh. (von Simon immer fortgezogen) Ich sehe, daß wir uns verstanden haben. —

Graf. Empfehlen Sie mich der Frau Generalin, und mit der Revanche wäre es nichts! man hätte anonyme Freunde —

Simon. Kommen Sie, kommen Sie!

Cammerh. (wie zuvor) Verstehe, verstehe! Werde es gelegentlich ausrichten!

(ab mit Simon.)

Heinrich. (zurückkommend, seinen Hirschfänger umhängend) Sie lassen sich alle für gnädige Strafe bedanken!

Graf. Gut. — Nun zur Statue der Hoffnung — und dann im Triumph nach der Residenz.

(ab, auf die andre Seite, Heinrich folgt.)

Neunte Scene.

Zimmer bei der Generalin, wie im vorigen Akte. Generalin, aus der Cabinetsthüre, ein Bediente, aus der Mittelthüre.

Bediente. Graf Heiterstirn sendet

Karten zu dem Maskenballe, der heute Abend bei ihm gegeben wird.

Generalin. (erstaunt) Wer, sagt Ihr?

Bediente. Graf Heiterstirn.

Generalin. (freudig, für sich) So ist der Spaß gelungen! (laut) Habt Ihr auch recht verstanden?

Bediente. Vollkommen. Die Maskerade ist erst vor einer halben Stunde von dem Herrn Grafen anbefohlen worden, wie sein Jokai sagte.

Generalin. (mit inniger Schadenfreude, für sich) Die meinige ward für ihn früher arrangirt, doch bei der seinigen werde ich ihn demaskiren. — (laut) Ist mein Bruder noch nicht zurück?

Bediente. Sein Wagen fuhr so eben in den Hof; aber der gnädige Herr saß nicht darinnen.

Generalin. (verwundert) Nicht darinnen? (für sich) Sollte die Sache ernster abgelaufen seyn, als — (spöttisch) Doch mein Bruder! und Herzhaftigkeit. — (laut) Kam sein Bediente mit dem Wagen?

Bediente. Nein, auch dieser nicht; aber —

Generalin. Auch nicht? —

Bediente. Aber die alte Kammer-

frau der Prinzessin sah ich darinnen — da kommt sie!

Generalin. Gut. Geht!

Bediente. (ab.)

Zehnte Scene.

Generalin. Lottchen, als russische Kammerfrau.

Generalin. Sie so allein? Was soll ich davon denken?

Lottchen. (in ihrem natürlichen Charakter) Daß Ew. Excellenz eine Zauberin sind; — oder die Laura eine Hexe.

Generalin. (ungeduldig) Deutlicher. Ohne Vorrede. Wie lief die Sache ab?

Lottchen. So erwünscht, daß ich mir schon jetzt das gnädig versprochene Geschenk für meine Rolle, vollkommen verdient habe; — diesen Abend ist Vermählung!

Generalin. (freudig) Wirklich schon so weit! — Hier liegen auch schon Karten zum Maskenballe, den er giebt.

Lottchen. Da sehen Ew. Excellenz den Erfolg meiner Nachricht. — (scherzend) Wenn die Laura ihre Rolle so gut bei Lo-

sung des Knotens zu spielen weiß, als bei der Verwickelung, so glaube ich, Sie bereuen am Ende, das Glück dieser Person gegründet zu haben. Ich bin in meiner Entfernung, in der ich sie beobachtet, über ihr natürliches Spiel erstaunt.

Generalin. Desto besser! so hätte ich meinen Zweck doppelt erreicht. — Wo sind die Blinden jetzt?

Lottchen. Ich entfernte mich, als der Herr Graf sich zum Zweitenmal der Glücklichen nahete; sie gebot es mir mit einem Air — daß ich fast laut aufgelacht hätte. Ich vermuthe, daß sie bald mit einander zurückkehren werden —

Generalin. Vortrefflich! (hastig) Nun, das Duell — mein Bruder?

Lottchen. Hat er Ihnen noch nicht Bericht abgestattet?

Generalin. Wie kann er das? Noch ist er nicht zurück.

Lottchen. (verwundert) Der Herr Cammerherr? Er ist ja mit dem Simon in möglichster Eile zu Fuße zur hintern Pforte aus dem Park gegangen, wie sein Kutscher sagt, auf den er gar nicht geachtet hat?

Generalin. (zornig) Sollte der gemeine Kerl mir wohl die ganze Burleske vereitelt haben!

Lottchen. Darüber kann ich Ew. Excellenz keine Nachricht geben. — (scherzend) Ich folgte nach der Siegwards-Scene der schmachtenden Verlobten, in den andern Theil des Parks, wo sie, in tiefen Betrachtungen verloren, vor mir her wandelte, bis die Gnädige ihren Theseus wieder auf sich zu hüpfen sah. Ich fand auf ihren Wink für gut, mich durch die nächste Pforte zurück zu ziehen. Verwundernd fragte ich den draußen haltenden Kutscher des Herrn Cammerherrn nach seinem Gebieter: (lachend) höre von seinem schnellen Ausgange, vermuthe die Ursache, rathe dem Zögernden nach Hause zu fahren, setze mich in den Wagen — und der Pferdebändiger bringt die russische Kammerfrau wohlbehalten hier an.

Generalin. Unbegreiflich! Was soll ich von dem Außenbleiben denken?

Lottchen. Ist doch das Hauptspiel gewonnen.

Generalin. Auch von den bürgerlichen Creaturen läßt sich keiner sehen.

Lottchen. Ich werde meinen russischen Charakter ablegen, und selbst auf Erkundigung ausgehen, um Sie zu beruhigen. (ab in Lauras Zimmer.)

Generalin. Eilig; aber mit Vorsicht!

Eilfte Scene.

Generalin. Simon, mit seines Herrn Uniform und Säbel.

Generalin. Was sehe ich! Wo ist sein Herr?

Simon. Wo er lange nicht war!

Generalin. Welche Antwort? Weiß Er, mit wem Er spricht?

Simon. (ehrerbietig, doch mit Bezug) O ja, Ihro Excellenz! (kommt langsam näher.)

Generalin. So antworte Er, wie es Seine Pflicht ist.

Simon. (wie zuvor) Das werde ich.

Generalin. (alle Fragen hastig) War Er mit Seinem Herrn im Park?

Simon. Mit, nicht gleich — aber ich kam nach.

Generalin. Fiel mit meinem Bruder und einem gewissen Grafen etwas Unangenehmes vor?

Simon. Bewahre! Sie scherzten mit einander.

Generalin. (erstaunt) Scherzten mit einander?

Simon. (mit vertrautem Tone) Sprachen von bösen Weibern; und lachten herzlich, als sie von einander gingen.

Generalin. Er ist wohl betrunken?

Simon. Wenn Freude trunken macht, dann wär' es kein Wunder!

Generalin. Narr! — Und die Uniform? Sein Außenbleiben?

Simon. Er hat kein Glück in dem Rocke gemacht, darum soll ich ihm schnell einen andern holen —

Generalin. Warum kommt er nicht selbst, um —

Lottchen. (eilig aus der Thüre rufend) Die Brautleute kommen. (ab.)

Simon. (mit starkem Ausdrucke) Das werden Ew. Excellenz in wenig Stunden — von dem Herrn Bruder selbst erfahren; so lautet mein Auftrag. (ab, in eine Seitenthüre.)

Zwölfte Scene.

Generalin. Bediente öffnen rasch die Thüre, es treten ein: Laura, an des Grafen Arm.

Generalin. Verwünscht, daß ich diesen jetzt begegnen muß! (will ab)

Graf. (als er die Generalin erblickt, mit seinem, stolzen Tone) Verziehen Ew. Excellenz einen Augenblick, damit ich die Gnade habe der Erste zu seyn, der Sie mit dem

Glück bekannt macht, zu dem mich die gütige Fürstin heute noch durch Schenkung ihrer fürstlichen Hand erkohren hat. —

Generalin. (sich mit Mühe tief verneigend, indem sie mit scheinheiliger Verwunderung saat:) Wie — gnädige Fürstin — mein Herr Graf! Versteche ich recht — so kann ich die Wünsche meines Herzens —

Graf. (mit satyrischem Tone einfallend) Von diesen habe ich längst — und kürzlich noch die untrüglichsten Beweise erhalten —

Generalin. Diese gnädige Schmeicheley werde ich mir in der Zukunft erst zu verdienen bestreben.

Graf. (wie zuvor) So würde man mich am Ende um die auszeichnende Gewogenheit Ew. Excellenz so beneiden, als man mich heute schon um die Liebe meiner gütigen Fürstin verfolgt hat. — Empfehlen Sie mich dem Herrn Cammerherrn; er ist doch bei hohem Wohlseyn?

Generalin. Vollkommen. (für sich) Ich stehe auf glühenden Kohlen.

Graf. (fast übermüthig) Ich schmeichle mir doch, daß Sie Beide dem Feste meiner glücklichen Verbindung heute beiwohnen werden? Sie haben doch Karten dazu —

Generalin. Unterthänigst! Ja. (mit bedeutendem, scherzendem Tone) Unerkannt werde ich Zeuge Ihres seltnen Glücks seyn.

Graf. (wie zuvor) Ich werde in der Erhöhung meines Glücks Ihre Gegenwart ahnen. — (zu Laura im Abgehen) Verzeihen Sie den Aufenthalt. (ab in Laura's Thüre.)

Dreizehnte Scene.

Generalin allein.

(Höhnisch) Ha! Triumphire nur, eitler Thor! Bald, bald! führst du den Augenblick — meines Triumphs herbei, in dem dich die ganze Welt auslachen wird. Hat auch mein Bruder seine Rolle zu zeitig verdorben, und der Graf die Urheberin errathen, wie sein Uebermuth mir deutlich zeigte; desto sicherer läufst du nun in die aufgestellte Falle deiner blinden Leidenschaft. (schadenfroh lachend) Ja! ich will Zeuge seyn, wenn ein Billet von mir Dir den Staar wegen Deiner fürstlichen Verbindung stechen wird — und der Schreck Dich zur Salzsäule verwandelt! (ab, in ihr Zimmer.)

Vierzehnte Scene.

Oneste, gleich darauf die Generalin, zuletzt Graf Heiterstirn.

Oneste. (mit einem Billet in der Hand)

Ist denn kein Mensch hier der mich berichten kann? Der Mann mit dem goldnen Stocke unten an der Hausthüre, der mich heute früh schon zu rechte wieß, und den ich jetzt wieder fragte, sagte: „Ja, der „Graf, an den das Billet ist, der ist bei „der russischen Prinzessin, die hier wohnt.“ Das ist auch möglich; denn zu Hause auf seinem Garten war er nicht; da lief alles wider einander, so, als wenn bei uns eine Zuckersiederei zu brennen anfängt. — Sonderbar, daß die sich alle hier aufhalten, an die ich Briefe zu bestellen habe. (sieht auf der Generalin Thüre zu) Hier will ich anpochen, vielleicht ist das der Prinzessin Zimmer, die wird mir dann den Herrn Grafen schon zuweisen; denn einem Fremden darf ich das Billet nicht geben, wie mir mein neuer guter Herr geboten hat. (pocht an.)

Generalin. (reißt hastig die Thüre auf) Wer unterfängt sich so unangemeldet —

Oneslo. Bis nur nicht böse! — Bist Du — sind Sie die Prinzessin, die mit dem Herrn Grafen Heiterstirn —

Generalin. Unverschämter! wer seyd Ihr?

Oneslo. Ich? Ich bin der treue Oneslo; — Du aber — Sie aber, Sie sind — keine Prinzessin! (sieht auf Lauras Thüre zu, aus der so eben der Graf tritt.)

Generalin. (rufend) Bediente! werft

den — (sieht den Grafen, sanft) Eben recht! Dieser unschuldige Knabe fragt nach Ihnen. (ab, in ihr Zimmer.)

Graf. Du willst zu mir?

Oneste. Wenn Du — wenn Sie — (ehrlich) darf ich Dich nicht: Du, heißen? Das Sie wird mir so sauer, ich verspreche mich immer.

Graf. Recht gern. Nenne mich wie Du willst.

Oneste. So bist Du viel besser, wie die in dem Zimmer. Wenn Du also der Herr Graf Heiterstern bist —

Graf. Der bin ich.

Oneste. So ist dieser Brief an Dich. (übergiebt ihn.)

Graf. Von wem?

Oneste. (fröhlich) Von meinem nunmehrigen Herrn.

Graf. (indem er öffnet) Und der ist?

Oneste. J, nun! den wir so viele Jahre für untreu oder todt gehalten haben — Major Edelfeld!

Graf. Wer sagst Du! (liest schnell) „Glaube von diesem Augenblicke an Wunder; denn mein Glück bestätigt Deinen „Glauben. Ich darf Dir nun wohl nur „noch sagen: daß ich — die wieder ge-

„funden habe, deren Verluſt ich heute noch „in Deinen Armen beweinte.“

O, wohl Dir! glücklicher Major! (lieſt:) „Die Generalin Adelgrau iſt meiner Louiſe „Schweſter — und ihr Dämon.“ — Vortrefflich, meine Gnädige! Auf die Erkennungs-Scene freue ich mich. (lieſt:) „Einen Augenblick Trennung von der Wiedergefundenen, wirſt Du von mir jetzt nicht „fordern; doch zeigen mir Deine ſo eben „in unſern Gaſthof geſandten Karten, daß „auch Deine kühnen Wünſche ihrer Erfüllung nahe ſind; daher nimm die ſchriftliche Nachricht von dem Glück Deines „Freundes, und die Verſicherung: daß ich „und meine Louiſe heute Abend ihr Entzücken mit Dir und Deiner hohen Erwählten, theilen werden. — Der Cammerherr, mein neuer Schwager, vertraut mir „ſo eben eine Cabale der Generalin, aus „der er dich glücklich gerettet habe, ohne „mir jedoch die Sache zu nennen. Von „dem Zweck Deines heutigen Feſtes ſcheint „er jedoch keine Kenntniß zu haben, und „freut ſich, nur Dich aus den Händen der „Ränkeſüchtigen befreit zu haben. Wir „können Beide nun über ſie lachen; denn „unſere Wünſche ſind trotz ihrer Cabalen „erreicht.

Dein

Edelfeld.“

Ja wohl, herrlich, herrlich erreicht! (zu Oneste, mit Entzücken) Geh, Bote der schönsten Nachricht! die Du mir an diesem Tage noch bringen konntest! geh, sage Deiner Herrschaft: daß ich die Minuten zählte, bis ich mein Entzücken mit dem ihrigen theilen könnte.

Oneste. (im Ablaufen) Danke Dir, lieber Graf! Solche Antworten richte ich gerne aus. (ab.)

Graf. Und Sie, Frau Generalin — mag der Himmel für einem Schlagfluß bewahren! (ab.)

(Der Vorhang fällt.)

Vierter Akt.

Geschmackvoll erleuchteter Garten des Grafen: Ballmusik tönt aus der Ferne.

Erste Scene.

Generalin von Adelgrau, in dem Costüme der Königin der Nacht. Die Maske in der Hand, kommt mit schnellen Schritten aus einem Gange des Gartens vom Schlosse her.

Generalin. (voller Freude) Gelungen — gelungen ist der Plan! Gewechselt

ſind die gefährlichen Ringe — gefangen der ſchadenfrohe leoniſche Fürſt — erlangt das Ziel meiner Rache! (zieht ein Billet und kleines Päkchen hervor, ſpöttiſch lachend) Nun noch die Wonne, das Herabtaumeln aus ſeinem geträumten Himmel zu ſehen, wenn dieſes Billet ſich vor ſeinen ſtarren Augen entfaltet, wenn die Attribute der Frau Gemahlin: — Strickzeug, Nadel und Zwirn den Stand beurkunden; dann Herr Graf ſind wir quitt! Dann eilig nach Hauſe und den ſchwachen Herrn Bruder aufgeſucht. — Halt, da kommt der geſchäftige Doktor! (nimmt die Maske vor) Dieſer ſoll der Ueberbringer der angenehmen Depeſche ſeyn. (tritt auf die Seite.)

Zweite Scene.

Generalin. Doktor Todtenpaß.

Doktor. (mit einem fröhlichen Räuſchchen, indem er die Erleuchtung betrachtet) Ein Paradies iſt die Welt — ein ſüßes Paradies, beſonders wenn ſie illuminirt iſt; — und wir ſind die modernen Engel in dem Paradieſe, die Engel — von denen ich heute auch einer bin! — Wo ich hinblicke tönt und ſchimmert die Freude. Die halbe Stadt dreht ſich maskirt im Kreiſe. Der Graf hat mich, als ich ihm gratulirte, mit Ent-

lücken geküßt, ein halb Dutzend Harlekins haben mich umarmt, haben mich — ihr Doktorchen genannt — ihr Doktorchen, das zu allem zu gebrauchen ist! — Nur die durchlauchtigste Braut ist die Einzige, die feierlich, wie eine Geister-Beschwörerin — in das jubelnde Paradies hineinblickt. Sie, die Schöpferin von aller der irrdischen Wonne (klagend) sitzt tiefsinnig bei der Harmonie — der Trompeten und Pauken! Wäre ich heute eine Prinzessin, allen kleinen Instrumenten legte ich Stillschweigen auf; aber ganz allein tanzte ich nach Trompeten und Pauken!

Generalin. (schlägt den Doktor auf die Schulter)

Doktor. Ha! Unterthänigster, schöne Maske! (für sich) Wer mag die seyn?

Generalin. (hält ihm das Billet vor, und deutet mit der Hand nach dem Schlosse, es da zu bestellen.)

Doktor. Sie wünschen zu dem Herrn Grafen geführt zu werden, um das abgeben zu können? (reicht ihr den Arm) Sogleich zu Befehl — schätze mich glücklich —

Generalin. (weigert sich, schüttelt mit dem Kopfe, und macht ihm verständlich, daß er es bestellen soll.)

Doktor. Ha, verstehe! Sie wünschen, daß der Herr Graf hierher zu Ihnen komme? (will ab) Den Augenblick.

Generalin. (hält ihn zurück.)

Doktor. Auch nicht? (für sich) Das verdammte Geberden-Spiel! Unmaskirt sprechen die Menschen oft so viel Unnöthiges, und wenn sie Niemand kennt, verleugnen sie die edle Gabe der Sprache. (laut) Haben Sie die Gnade und geben durch Worte Ihren Willen zu erkennen. Ich bin zwar Menschenkenner; aber ein gewisser Geist — Champagner genannt! der hat diese Seelen-Gucker heute — etwas trübe gemacht.

Generalin. (giebt ihm ungeduldig das Billet und Päktchen in die Hand, zeigt nochmals nach dem Schlosse, und schiebt ihn fort.)

Doktor. Nun wird mirs deutlich. Ich soll der Ueberbringer seyn? Vermuthlich ein zierliches Gedicht, ein scherzhafter Glückwunsch aus der Ideen-Welt? Ja, ja! ich errathe doch alles trotz des (zeigt auf die Stirne) leichtfertigen Geistes hier oben. — Geruhen Sie einen Augenblick zu verweilen, ich rapportire Ihnen die Aufnahme; dergleichen zu übergeben, bin ich wie geboren! (geht vorn ab.)

Generalin. (allein) Wenn das ist, so wünsche ich viel Glück zum Botenlohn! — Doch nun, zurück in den Saal, um Zeuge seines Erblassens zu seyn! (will ab) Sehe ich recht! da kommt das glückli-

che Paar die große Allee einsam herab. Fatal! der Doktor ist ihnen fehlgegangen. (ab, auf die andere Seite.)

Dritte Scene.

Graf Heiterstirn. Laura, dann der Doktor.

Graf. (mit zärtlicher Theilnahme) Gelänge es doch meiner heitern Stimmung und dem entzückenden Abende die Wolken zu zerstreuen, die von der Stunde an, von dem diese Hand nun mein ist, sich so trübe auf Ihre Stirne gelagert haben. Alles belebt nach meinen Wünschen die Freude; nur das Theuerste, was mein Herz besitzt, ist freudenleer. — Vielleicht, daß hier die reine Lenzesluft die verstimmten Saiten Ihrer Seele zu einem heitern Einklang mit der meinigen stimmt — Vielleicht daß —

Laura. (mit wehmüthiger Hoffnung) Lieber Graf, bald wird es anders werden!

Graf. (entzückt ihr die Hand küssend) Dann, dann habe ich keine Wünsche mehr!

Doktor. (sehr geschäftig aus der Tiefe der Bühne, für sich) Ha! Wahrlich! Die Domestiken hatten recht! — (naht sich mit schüchterner Devotion) Durchlauchtigster! — Beglücktester! — Erhabenster! —

Graf. (sich etwas unwillig zu ihm wendend) Was wünschen Sie Doktor?

Doktor. Nach den Winken einer unbekannten Maske, bin ich beauftragt, dieses an Ew. — (hält ihm das Billet und Päktchen hin.)

Graf. Jetzt ungelegen! Geben Sie her! (nimmt es.)

Doktor. Ich vermuthe, daß süße Wünsche —

Graf. Wer gab es Ihnen?

Doktor. Eine Maske im Costüm der Königin der Nacht.

Laura. (sinkt mit dem Ausruf auf einen Ruhesitz) Ha, das ist sie!

Graf. (zu ihr eilend) Himmel, ein neuer Zufall! Doktor!

Laura. (beruhigend zum Grafen) Die letzte Schwäche; es wird gleich anders werden — lesen Sie.

Graf. Eine Erfrischung — eilen Sie Doktor!

Doktor. (im Sprunge) Champagner oder Quassia und China! (ab.)

Vierte Scene.

Graf. Laura.

Graf. Sie sind blaß, Sie zittern.

Laura. Beruhigen Sie sich. (mit wehmüthiger Bedeutung) In wenig Minuten ist die Krisis vorbei; lesen Sie.

Graf. Das hat Zeit.

Laura. (wie zuvor) Vielleicht nicht. Ich bitte!

Graf. Nur wenn Sie befehlen. (er tritt einen Schritt von ihr, erbricht das Billet und liest:) „Revange Herr Graf! mein „Plan ist gelungen, Sie sind überlistet. „Der feine schlaue, aber zu eitle und reizbare Weltmann, hat sich in dem Netze — „das ich Ihm aufstellte, gefangen." — (sieht nach der Unterschrift, mit Verwunderung) Von der Frau Generalin! (lacht) Aber mit nichten meine Gnädige, sie haben mich nicht überlistet. Wir haben den Herrn Bruder und sein Gefolge nach Verdienst abgefertigt. (liest:) „Sammlen Sie alle Ihre Kaltblütigkeit mein Herr Graf! bei folgenden „Worten: — Sie haben sich mit „keiner reichen Fürstin, wie sich „Ihre Eitelkeit schmeichelt, sondern mit einem armen Kammermädchen verbunden, und das „auf meine Veranstaltung." (spöt-

tisch lachend) Ha, ha, ha! Ein neuer Versuch! Ja, wer das glaubte! —

Laura. (mit dumpfem ängstlichem Tone) Und wenn Sie es nun glauben müssen?

Graf. (zärtlich) Wie, Theure! auch Sie sind wider mich im Complott? — Verzeihen Sie den unbelikaten Scherz, den sich die Unversöhnliche erlaubt.

Laura. (im vorigen Tone) O, nun ist sie versöhnt!

Graf. (wie zuvor) Sie versuchen meine Leichtgläubigkeit. Ich freue mich Ihres Scherzes, als ein Zeichen Ihrer wiederkehrenden Gesundheit — und lese mit lachendem Muthe weiter. (liest:) „Empfangen „Sie noch als Hochzeitgeschenke die Attri„bute von dem Stande Ihrer zärtlichen „Gemahlin. Morgen lacht mit mir, bei „einem großen Thee, den ich gebe, die „ganze Residenz über Ihre lustige Heirathsgeschichte, und über den schlauen Weltmann, mit dem nun quitt ist

Generalin von Adelgrau.“

(mit etwas verstimmter Laune, indem er das Billet zusammen legt) Ha, ha, ha! Wer es glaubte! Sie wünschen nur mein heutiges Entzücken zu stören, daher der Hiobs-Brief. —

Laura. (mit ausbrechenden Thränen)

Nein, Graf! täuschen Sie sich nicht länger, — es ist —

Graf. (erstaunt über den veränderten Ton, die nassen Augen; sieht ihr mit halbzweifelndem fragendem Blicke in die Augen, doch noch mit Theilnahme) Wie — Theure, diese Wehmuth — Thränen? (lachend) Das Spiel, der Spaß gebt zu weit — oder sollte — vergeben Sie den blödsinnigen Argwohn!

Laura. Es ist Wahrheit — Sie sind hintergangen! Ich bin —

Graf. (zwischen Scherz und Ernst) Was — wie? Nein, lachen Sie mit! Lachen Sie mich aus! Wie könnte es möglich seyn — Nicht wahr, Sie scherzen — Sie sind? —

Laura. (mit verhülltem Gesichte) Keine Fürstin!

Graf. (in eine Bildsäule verwandelt) Kei — ne — (das Wort stirbt auf seiner Zunge) Keine Für — stin?

Laura. Nein?

Graf. (stammelnd) Nein — nein, nein, nein? — Und das Billet der Generalin enthielte —

Laura. Wahrheit.

Graf. (sich noch einmal ermannend) Nein, Theure! sagen Sie ein ander Wort;

es=kann ja nicht so seyn. Mein Glücksstern kann wohl einen Augenblick trübe werden — aber schwarz — ganz schwarz auf einmal zu werden, das ist nicht möglich!

Laura. (mit gesenkten Augen, doch edler Ruhe) Es ist leider so! denken Sie an meine Worte von heute Morgen — (sinkt wieder auf den Sitz.)

Graf. (von ihr abgewandt, in lakonischem Tone) Sie bleibt dabei! — (reißt das Päkchen von einander) Nun noch den letzten Versuch — (und findet Strickzeug, Nadeln, Zwirnknaul, und einen Frisenrkamm, er hält jedes Stück stumm vor die Augen, bei dem letzten sagt er mit heiserer Stimme:) Ja! — ja! es ist wahr — ich habe ein Kammermädchen geheirathet! Jetzt weiß ich, wie den Fischen mit kaltem Blute zu Muthe ist, denn das meine ist ganz kalt — (mit bitterkomischem Lachen, indem er das Gefundene zerbricht und zerreißt) Nun, wenn es denn wahr ist, so — ist es excellent, ganz excellent, recht höllisch excellent. Und die Frau Generalin ist ein Engel, ein Genie — eine herzensliebe Frau! (ohne Laura anzusehen) Und Sie — Sie sind — (mit schnell geändertem Tone) Sie sind zu bedauern.

Fünfte Scene.

Vorige. Der Cammerherr.

(Diese ganze Scene sehr eilig.)

Cammerherr. (ohne Hut, kommt

athemlos gewackelt, schon aus der Ferne rufend) Grafchen, Grafchen! komme ich wirklich zu spät?

Graf. (trocken) Zu zeitig oder zu spät, eins von beiden!

Cammerherr. (erblickt Laura) O, weh! Ja, ich seh's, zu spät, (zieht den Grafen auf die Seite, ängstlich) Hat Sie der Schlag gerührt —

Graf. Auf einer Seite.

Cammerh. (wie zuvor) Ich sagte Ihnen aber doch bei dem Duell —

Graf. Den Teufel haben Sie gesagt!

Cammerh. Als ich Sie vor Weiberlist warnte?

Graf. Das ging auf Ihre excellente Frau Schwester.

Cammerh. Nicht doch! Ich würde Ihnen doch die Hauptsache nicht verschweigen? Sie scherzten noch: über die neue Menschenkenntniß —

Graf. Das war zu früh, das seh' ich nun ein!

Cammerh. Deshalb schwimme ich in Wonne, als mich der Simon in die Arme der Wiedergefundenen führt — Der Major wird Ihnen alles geschrieben haben —

Graf. Ja, ja! — Lassen Sie mich nur —

Cammerh. Ich denke, Sie geben das Fest aus Freude, über die entgangene Kabale — lege mich sieben Stunden schlafen — jetzt wecken mich die Glücklichen zur Maskerade —

Graf. Hätten Sie doch fortgeschlafen.

Cammerh. Ich frage jetzt nach dem wahren Zwecke — da sagt der Major: „Zu Ihrer Vermählungsfeier" — ich widerlege, er betheuert; ohne weiter zu antworten, springe ich — ja sehn Sie Graf! gesprungen bin ich, es ist das erstemal in meinem Leben gewesen. Springe ohne zu antworten zur Generalin, — höre; sie soll hier seyn —

Graf. Wirklich! bei mir; Nun das fehlt noch!

Cammerh. Springe von Neuem, ohne mich aufzuhalten, hierher, finde —

Graf. Mich geprellt.

Cammerh. Finde alles in hoher Freude. Suche Sie überall; eile jetzt auf die Anzeige eines Bedienten hierher — hoffe noch immer, daß der Major falsch berichtet ist; — sehe aber wohl — hätten Sie mich nur beim Duell verstanden! (dringend) Wo ist die Kabalenschmiederin, meine Schwester? Meine Geduld ist zu Ende! —

Graf. (reißt sich los) Fragen Sie den Dokter, der brachte mir (zeigt die Attribute) die Hochzeitgeschenke. (wirft sie von sich.)

Cammerh. (im Abwackeln) Gut! die will ich jetzt aufsuchen, die soll mich kennen lernen! Alle Masken halte ich an, fort darf sie nicht. Der Major wird auch gleich ankommen, der wird mir helfen — fußfällige Abbitte — das soll eine Scene werden — ich gebe Ihnen heute noch Revange an der Meduſa! (ab.)

Sechste Scene.

Graf. Laura.

Laura. (die folgende Scene mit gesammeltem Muthe, doch zarter Schüchternheit, in sanftem bittenden Tone) Herr Graf! so sehr ich auch Ihren Unwillen verdient habe, so könnte ich mich zu meiner Rechtfertigung auf unser Gespräch von heute Morgen berufen; doch dann verdiente ich Ihren Unwillen. Alle Ihre Betheuerungen sind nach dieser Entdeckung aus meinem Gedächtnisse verschwunden. Ich fühle, daß Sie nach unsern Verhältnissen mir jene Betheuerungen zu halten nicht schuldig sind. Vergönnen Sie mir aber, mit wenig Worten, einen Theil meiner Ehre zu retten. Sie sind ein zu edler Mann, als daß Sie mich ganz ungehört verdammen sollten.

Graf. (trocken und lakoniſch) So, wirklich? Ich bin begierig; reden Sie. (für sich) Der Ton geht in die Seele! Wenn ich sie

nur nicht liebte. Ich darf sie gar nicht ansehen, sonst verspiele ich noch einmal.

Laura. (fortfahrend) Ehe ein Wort zu meiner Rechtfertigung über meine Lippen kommt — flehe ich zu Ihrer Großmuth: mich nicht dem Gespötte der Menge —

Graf. (fast zärtlich) Was denken Sie von mir? Kein Mensch soll erfahren. (für sich) Das arme Mädchen! — aber, nein, so gehts nicht! Ich verspiele wahrhaftig. (laut, mit erzwungner Kälte) Nun gut, ich will das zu vermeiden suchen. Bekennen Sie nur, was Sie zu dieser Handlung verleitet hat. (für sich) In dem Tone muß ich bleiben.

Laura. (lebhafter als zuvor) O, edler Graf! erlassen Sie mir dieses Bekenntniß —

Graf. Nein, das geht nicht!

Laura. Meine Ehre würde es retten; — aber Ihr Spott, der mich träfe, würde mich noch tiefer kränken, als der Schatten, der jetzt auf meinen Charakter fällt.

Graf. (für sich) Die herrliche Sprache; der einnehmende Ton; doch das hilft alles nichts. (laut) Ich bedaure Sie. Vermuthlich hat eine reichliche Belohnung —

Laura. (mit edlem Stolze) Das müssen Sie freilich von mir denken. Doch nein! nicht die Schätze der Welt hätten mich zu

diesem Schritte verleitet! (mit gesenktem Blick) Nur ein Gefühl — o, ein Gefühl! daß sich nie über diese Lippen wagen darf; das ewig in dem Herzen, das es so unglücklich macht, — verschlossen bleiben muß.

Graf. (für sich) Ein unglückliches Gefühl? — Nicht die Schätze der Welt? Sollte vielleicht gar wider meine Person — (laut mit Theilnahme) Ein Gefühl das Sie unglücklich macht? Wie verstehe ich das? Seyn Sie aufrichtig. Auch ich kenne die Macht der Gefühle —

Laura. (flehend) So üben Sie das edelste, das größte an mir aus. Erlassen Sie mir jenes Bekenntniß!

Graf. (einfallend) Um Ihrer Selbstwillen bitte ich — Sie würden es sich zuzuschreiben haben, wenn ich geringer von Ihnen urtheilte, als Sie wohl verdienen könnten.

Laura. (mit Feuer) Wohlan! Um diesen Preis wage ich das Schwerste! (nach kurzem Kampfe) Herr Graf, als mir jener Antrag von der Rachgierigen, einen ihrer Bekannten zu täuschen, gemacht wurde, verwarf ich mit Verachtung ihren Plan; (mit beklommener Brust) als ich aber Ihren Namen hörte, hörte — daß Sie der Preis jenes gewagten Spieles seyn sollten, da —

Graf. Bei meinem Namen? Nun, da? —

Laura. Da stieg die kühne Hoffnung in mir auf: vielleicht, so träumte meine kranke Phantasie, vielleicht gelingt es Dir, das Herz dieses edlen Mannes zu gewinnen —

Graf. Sie kannten mich aber ja noch nicht?

Laura. Ach, daß Sie wahr gesprochen hätten! O, dann wäre ich jetzt nicht —

Graf. Ich bitte nochmals; erzählen Sie umständlich.

Laura. Nicht eine schnell entstehende Neigung war die Ursache meiner gestrigen Ohnmacht, wie Ihnen war gesagt worden —

Graf. (erstaunt) Nicht?

Laura. Das Wiedersehen unter solchen Umständen; — das Erwachen aller jener Liebe, die mich schon seit Jahren so unglücklich gemacht hat —

Graf. (Ueberrascht) Wie, liebes Mädchen! Liebe gegen mich? (für sich) Habe ich es nicht gedacht? Es ist rasend, was ich für Glück habe; so geht es mir allemal! Da muß ich verzeihen! Wer kann für Zärtlichkeits-Sünden? (laut) Fassen Sie Muth. Wann, wo sahen Sie mich zuerst?

Laura. (wehmüthig) O, daß kein Zug meines Gesichts Ihnen die Zeit zurückruft, in der Sie mich zuerst sahen! In der Sie

scherzend dem leichtgläubigen Bürgermädchen von Liebe vorsagten. Erinnern Sie sich an keine Laura Grünberg mehr?

Graf. (zusammenfahrend) Himmel, wär' es möglich! (für sich) O, Frau Nemisis! das ist boshaft von ihnen.

Laura. Zwar haben fünfjähriger Kummer und eine gefährliche Krankheit, die mich dem Tode nahe brachte, meine Züge verändert —

Graf. (ihr die Hand bietend, indem er sie betrachtet) Arme, arme Laura! ich bedaure Sie! — Ja, nun enthüllt sich meinem Gedächtnisse jeder Zug, nach dessen Bekanntschaft ich zuvor umsonst forschte.

Laura. (wie zuvor) Ich habe das Schicksal jenes Mannes, der zur Sonne fliegen wollte — und verspottet herabstürzte. — Nun werden Sie begreifen —

Graf. Manches, gute Laura! doch nicht alles. Sie verschwanden damals unerwartet aus dem Hause meiner Tante; wenig Wochen vor meiner Verbindung —

Laura. In einer unbekannten Gegend, bei Fremden, die meine Thorheit nicht ahneten, konnte ich meine Zähren ungestört fließen lassen; deßhalb mein Entfliehen. Doch bald unterlag ich dem Kampfe meines Herzens; ein gefährliches Fieber brachte mich dem Tode nahe. —

Graf. (mit Wärme ihre Hend drückend) Gute, liebe Laura!

Laura. Nach zwei kränklich verlebten Jahren genaß ich endlich wieder; doch die thörichte Krankheit des Herzens war nicht zu heilen. — Ich fand bald wieder Unterkommen. Vor einigen Wochen ward ich durch den Tod meiner guten Herrschaft brodlos. — Getrieben von den unglücklichen Gefühlen meines Herzens, kam ich wieder hier an. Ich hoffte in Ihrer Nähe Beruhigung für mein krankes Herz; — ich melde mich bei der Generalin — doch das Folgende können Sie leicht errathen. — Und nun Herr Graf! wissen Sie alles; jetzt flehe ich zu Ihrer Großmuth, mich zu entlassen. — (will gehn.)

Graf. (sie zärtlich zurückhaltend) Nicht so, liebe Laura! — Jetzt ist nicht mehr von jener Täuschung die Rede. Liebe also, Liebe, die geprüft durch des Todes Dunkel sich bewährte? Die keine Zeit, keine Trennung vertilgte, die alles wagte, die führte Dich zu mir? — Laura! wir sind verbunden — und wir bleiben es!

Laura. Spotten Sie meiner nicht länger.

Graf. Nein, bei Gott! es ist mein Ernst. Eine solche Liebe muß glücklich machen. (legt ihre Hand in die seine) Hier, gute Laura, schwöre ich Dir zum zwei-

tenmal, unter dem besternten Himmel: Liebe und Treue!

Laura. O, bedenken Sie! —

Graf. Das habe ich. Ich störte einst durch mein Betragen die Ruhe Deines Herzens, das Glück Deines Lebens; doch bereitete ich mir, ohne es zu ahnen, eine glückliche Zukunft. —, Mein Glücksstern verbarg sich auf einen Augenblick hinter einer Wolke, um mit neuem Glanze meinen Pfad zu beleuchten. Laura! wird mich ein Wesen mehr lieben als Du?

Laura. Nie! Aber meine Geburt. —

Graf. Still, liebe Laura! Nur ungleich gestimmte Herzen mesalliiren sich. Was schon früh das Gefühl verband, gehorcht nur den Winken seines freundlichen Geschicks.

Laura. Sie werden einst bereuen — ich bin eine vater- und mutterlose Waise. Wer meine Eltern waren, weiß ich nicht einmal. Jene edle Priesterwittwe, die ich als Mutter verehrte, und deren Namen ich führe, — entdeckte mir einst: daß ich nur ihr Pflegekind sey.

Graf. Gleichviel! Ihre Erziehung, die sie Dir gegeben, erhebt Dich über jeden Mangel der Geburt, und so verwandelt sich die Rache der Generalin zu einem mir vielleicht sonst nie gefundenen Glücke. — Sie soll

hier seyn; ich brenne für Freude, ihr die herrliche Entwickelung meines Geschicks zu hinterbringen, und ihr, für ihre dabei gehabte Bemühung, zu danken.

Siebente Scene.

Vorige. Cammerherr. Doktor.
(Beide von verschiedenen Seiten.)

Cammerherr. (mit geschäftiger Eile) Kann sie nicht entdecken, kann sie nicht entdecken! Bin echauffirt wie ein Postpferd. Habe alle Masken angehalten, bin aber ausgelacht worden, besonders von den verdammten Harlekins, die mich alle: „Bruder Cammerherr" rufen.

Graf. Haben Sie den Doktor nicht gefragt?

Cammerh. Sah ihn noch mit keinem Auge.

Doktor. (schnell, mit einem Glase Erfrischung) Hier ist etwas Erquickendes, Liebliches, Beruhigendes, Kräftiges, Reizendes, Angenehmes, Pikantes, wohlthätig Erwärmendes, den Geist Belebendes Spirituöses!

Cammerh.) Wo ist meine Schwester?
Graf.) (zugleich) Zeigen Sie schnell dem

Herrn Cammerherrn die Maske, die Ihnen den Brief an mich gab.

Doktor. Die schleicht hier einsam in dem dunkeln Pappelgange — (setzt die Erfrischung auf den Tisch.)

Graf. In unsrer Nähe? Versuchen Sie alles, Cammerherr, daß sie sich nicht entfernt; ihr Plan ist vereitelt. Eilen Sie! Sie werden dann mehr erfahren.

Doktor. Befehlen Ew. Durchlaucht, daß sie hier her —

Graf. Nichts von Titel! — Führen Sie nur den Cammerherrn —

Doktor. Pfeilschnell! — Nur melde noch: daß ein Paar so eben angekommene Gäste, in dem Costume edler Amerikaner, den hohen Vermählten wünschen —

Cammerh. Das ist der Major und meine Schwester. —

Graf. Herrlich! Führen Sie sie hier her.

Cammerh. Und ich bringe die Medusa. Jetzt kommen sie! Nun will ich handeln! (in fröhlichem Abwackeln) Ich will strafen — und belohnen. (ab.)

Doktor. Erhab'ne Gesinnungen! Die Welt ist ein Paradies — und wir darinnen die Engel! (ab.)

Achte Scene.

Graf. Laura.

Graf. Freue Dich, liebe Laura! Du

wirſt meinen bewährteſten Freund, und ſeine ſeit 20 Jahren von ihm getrennt geweſene Gattin, die er heute erſt wieder gefunden hat, kennen lernen; aber noch mehr wirſt Du erſtaunen, wenn ich Dir ſage: daß ſie der Generalin Schweſter iſt.

Laura. Der Generalin Schweſter?

Graf. Die ſie aus Stolz und Neid einſt als heimlich Verbundene, von dem Geliebten zu trennen wußte — Da ſind ſie!

Neunte Scene.

Vorige. Major. Louiſe an ſeinem Arme; Beide in amerikaniſcher Tracht, Masken vor.

Major. (in amerikaniſchem Charakter) Empfangt von zwei Glücklichen, aus dem Lande der Freiheit und Eintracht, die einfachſten, aber herzlichſten Wünſche zu eurer glücklichen Liebe —

Graf. (indem er ihm die Maske abnimmt und ihn umarmt) Ich erkenne den Freund auch unter der Maske. Nimm auch Du meinen herzlichſten Wunſch — (ſich zu Louiſen wendend) Meine Frau Majorin! Worte ſind kaum vermögend meine Gefühle zu ſchildern, die ich heute bei dem glücklichen Geſchick meines Freundes empfinde — (ſpricht während des Folgenden heimlich fort.)

Major. (zu Laura) Erhabne Braut! das Glück meines Freundes iſt zu ſchön und zu ſelten, als daß gewöhnliche Wünſche —

Laura. (sehr verlegen einfallend) Kein Wort vermag ich zu erwidern — bevor nicht die Güte des Herrn Grafen —

Louise. (die bei ihrem Auftritte sich vor Laura stumm verbeugt, hat während dem Gespräch die Maske abgenommen, verweilt mit ihren Augen auf Lauras Gesicht, indem sie zum Major sagt:) Mein Gott! Edelfeld, welche Aehnlichkeit der Fürstin mit —

Major. Mit Dir! auffallend —

Louise. (zu Laura) Schöne Braut! Die Verwandtschaft unsrer Gesichtszüge lassen mich hoffen — (sie spricht heimlich fort. Lauras Spiel zeigt das Kritische ihrer Lage.)

Graf. (den Major seitwärts bei der Hand nehmend) Jetzt höre erst die komische Veränderung meiner Verbindung.

Major. (erstaunt) Komische Veränderung — Sollte des Cammerherrn Behauptung wahr —

Graf. Es ist so. Die Generalin hat mich exemplarisch angeführt; aber doch glücklich gemacht, ohne es zu wollen — (ins Ohr rufend) Meine Braut ist keine Fürstin — ist ein Bürgermädchen —

Major. Alle Teufel! Armer Graf! Warnte ich Dich nicht? —

Graf. Laß nur! Mein Glücksstern verläßt mich nie ganz! Sie ist das Kammermädchen, von der ich Dir erzählte; die innigste Liebe zu mir hat sie bewogen in den Plan der Intriguantin zu willigen —

Louiſe. (faßt jetzt mit Erſtaunen Lauras Hand, indem ſie ſagt:) Laura heißen Sie? — Und bürgerlich?

Laura. (ſpricht heimlich lebhaft weiter.)

Graf. Ein engelgutes Mädchen! Sie bleibt mein Weib —

Major. Das iſt brav!

Graf. Sie iſt eine vater- und mutterloſe Waiſe; aber die vollkommenſte Erziehung, bei ihrer Pflegemutter, der Prieſterwittwe Grünberg —

Major. (geſpannt) Einer Prieſterwittwe Grünberg? In dieſem Lande?

Graf. Ja.

Louiſe. (laut zu Laura) Das Geſtändniß macht Ihrem Herzen Ehre. —

Major. (noch geſpannter) In dieſem Lande?

Graf. Ja, doch ja!

Major. (haſtig) Lebt ſie noch?

Graf. Nein.

Major. Auch nicht! —

Louiſe. (laut, mit geſpannter Erwartung) Sie wiſſen nicht wer Ihre Eltern ſind?

Laura. Nicht die entfernteſte Ahnung habe ich. Als ein neugebornes Kind hat mich meine gute Pflegemutter Grünberg, vor 20 Jahren aufgenommen —

Louiſe. } (mit höchſter Erwartung) Was
Major. } ſagen Sie: als ein neugebornes Kind? —

Laura. Die Frau, die mich ihr über-

geben, hat ihr nichts gesagt, als daß ich: Laura getauft sey —

Louise.) (zu einander) Gott! ganz
Major.) Simons Aussage! —

Laura. Dieses Kreuz von Gold, mit den Namen: Louise und Edelfeld! —

Louise. } Gott, Gott! Sie ist's! Das ist das Kreuz, das ich nach jenem Wiedererwachen vermißte. (betrachten zugleich das Kreuz)
Major. } Sie ist's! — Graf, Sie ist meine Tochter!

Graf. (in dem ein neues Leben wieder aufgeht) Major! — Laura! — Ist das Wahrheit? Oder eine neue Täuschung?

Louise.) (Laura zugleich umarmend)
Major.) Laura! Tochter! Wir sind Deine Eltern!

Laura. (sinkt mit dem Ausruf:) O, daß diese Wonne kein Traum ist! (in ihre Arme.)

Graf. Ja, es ist Wahrheit! — (wirft Küsse in die Luft) Dank, Dank, Dank! freundliches Geschick! Wo lebt ein größerer Liebling von Dir, als ich bin?

Laura. (will zu ihrer Eltern Füßen fallen) Lassen Sie mich zu Ihren Füßen —

Major. Nein, Kind, an unsre Herzen komm —

Louise. Die Dich so lange entbehrten.

Graf. (umarmt eins nach dem andern mit stürmischem Entzücken) Also — Schwie-

gerpapa! Lieber einziger Schwiegerpapa der Welt! — Schöne, gute Schwiegermama! — Theures, theures mir vom Himmel beſtimmtes Weibchen.

Major. Louiſe. } Freund, nun mein Sohn. Mag mein ſtilles Entzükken Ihnen antworten. (zugleich.)

Laura. Nun blicke ich mit heitrer Zuverſicht in die Zukunft!

Graf. (in ihrer Mitte) Jetzt zur öffentlichen Bekanntmachung. Daß die Welt meine Tanten und die Adelgrau — Ha! daß wir an dieſe denken; (zu Louiſen) Schwiegermutterchen, an dieſe haben wir beide zu bezahlen.

Louiſe. Um dieſen Augenblick willen vergebe ich ihr alles Geſchehene.

Graf. Herrlich! So handeln Engel, das konnte ich erwarten — Sie ſind ja meiner Laura Mutter. — Doch eine Strafe muß ſie haben —

Major. Sie hat ihrer tauſend verdient!

Graf. Ich meſſe ihr mit dem Maaße, das ſie mir ſelbſt gereicht hat. In der Bekanntmachung unſers Glücks verflechte ich ihre Strafe und meine Rache. Laßt mich handeln!

Zehnte Scene.

(Vorige. Der Cammerherr von einer, der Doktor von der andern Seite.)

Cammerherr. (hastig, er trocknet sich den Schweiß ab) Sie wird gleich hier seyn! Sie giebt sich zwar nicht zu erkennen: aber das hilft ihr nichts. Zwei Harlekins, mein Schwiegersohn, der Assessor Blüthenhain, und mein Neffe, gehn ihr nicht von der Seite; ich habe ihnen etwas von einer neuen Kabale in's Ohr geflüstert, das war Wasser auf ihre Mühlen. Entkommen kann sie nicht.

Doktor. (eilig) Wie Sie geboten, habe ich allen Equipagen verboten, eine Maske fortzufahren; der Herr Graf hätten es befohlen.

Cammerh. Recht so, Doktor!

Doktor. Die Welt ist ein Paradies, sagte ich —

Cammerh. Manchmal. — (zu seinen Verwandten) Nun Kinder, wie geht es Euch? Ihr seht alle so —

Graf. So vollkommen glücklich aus, als es wohl wenigen gehen kann!

Louise. } (zugleich)
Major. } Umarme hier meine Tochter — unsre gefundene Laura —

Graf. (ihm seine Laura zuführend) Meine Braut!

Cammerh. (sieht alle verwundert an) Was — Tochter — Braut? Kinder habt Ihr mich —

Louise. Traue unsern Worten, und

preiſe mit uns die ſeligſte Stunde unſers Lebens.

Cammerh. Alſo wahr — wahr? (Laura entzückt umarmend) Herzens-Mädchen! Nun glaube ich an Wunder. — Kinder, ich bin ſo verwandelt — ich dächte, wir vergeben der böſen Generalin?

Graf. Nichts, nichts! eine kleine Züchtigung kann nichts ſchaden.

Doktor. (ſchnell aus dem Hintergrunde) Jetzt bringen zwei allerliebſte Hanswürſte die ſchwarze Maske hierher getrieben!

Graf. (ſehr geſchäftig) Geſchwind verbergen wir uns alle hinter das Geſträuch. Ueberlaſſen Sie mir die Anordnung der Erkennungs-Scene. Fort, fort! (er führt ſie, bis auf den Cammerherrn und Doktor, hinter die Scene.) Jetzt Doktor! invitiren Sie alle Masken hierher, und bitten Sie ſie: Zeuge einer Erkennungs-Scene zu ſeyn. —

Doktor. Den Augenblick! (ab.)

Cammerh. (lachend) Ich errathe! — wer zuletzt lacht —

Graf.) Lacht am beſten!! (Beide

Cammerh.) hinter die Scene.)

Eilfte Scene.

Die Generalin. Hinter ihr in einiger Entfernung zwei Harlekins.

Generalin. (im höchſten Aerger zu den Masken) Meine Herren, Sie übertreten die Masken-Freiheit! (die Harlekins gehen

zurückt bleiben aber im Hintergrunde. Sie kommt wieder vor. Nimmt die Maske ab.) Endlich kann ich Athem schöpfen! Hier bin ich allein. — Daß ich auch den Wagen nicht hier behielt! — Ich bin entdeckt. Mein Herr Bruder hat Lärm geschlagen — Es muß etwas vorgefallen seyn. Ich erwartete eine ganz entgegen gesetzte Wirkung meines Briefs — eine gänzliche Zerrüttung des Festes, — aber dieser Uebermuth der Gäste — die Krankheit meines Bruders — sollte es der entlarvten Braut etwa noch gelungen seyn, den liberalen Grafen zu überlisten? Bin ich vielleicht zu unvorsichtig gewesen? Ihre schnelle Bereitwilligkeit bei des Grafen Namen? Ich weiß nicht einmal, wer sie eigentlich ist. — Die Noth gebietet: ich entferne mich zu Fuße so schnell als möglich aus diesen Mauern. (sie will die Maske vornehmen und abgehen, in diesem Augenblicke tritt ihr der Graf entgegen.)

Zwölfte Scene.

Generalin. Graf. Im Hintergrunde die Harlekins.

Generalin. (läßt vor Schreck ihre Maske fallen) Diable! der fehlt noch!

Graf. (hebt schnell ihre Maske auf. Die ganze Scene mit ausgelassenem Triumphe) Meine Gnädige! Sie haben ihre Maske verlohren — und gerade ich bin so glücklich sie zu finden. Das ist ein Wink des Schicksals. (führt sie vor) Sie sind die erste Per-

son, die sich mir heute freiwillig demaskirt; — und ich hätte geglaubt: daß Ihr holdes Antlitz das letzte seyn müßte, das sich mir offen zeigen würde.

Generalin. (will sich losmachen) Herr Graf! Die Maskenfreiheit — das Gastrecht —

Graf. Sollen Ihro Gnaden bis zu seinen weitesten Grenzen bei mir kennen lernen.

Generalin. So lassen Sie mich —

Graf. (sie schmeichelnd zurückhaltend) Dann würde mein heißestes Bestreben unmöglich seyn! — Geruhen Sie Theuerste meiner — Verwandtinnen! —

Generalin. (entrüstet) Das ich nicht wüßte?

Graf. Ja so! Vergebung, Sie kennen noch nicht die närrische Laune des Schicksals, das mich, ohne unser beider Zuthun, mit den schönsten Banden an das sanfte Herz Ihro Gnaden gekettet hat —

Generalin. Ihr Uebermuth wird beleidigend!

Graf. (scherzend) Sie haben eine falsche Ansicht; doch bald werden Sie im rechten Lichte stehn. — (in dankbarem Tone) Die gütige Aufklärung, die mir Ihro Gnaden, über den wahren Stand meiner theuern Gemahlin, gegeben haben, verpflichtet mich zu dem innigsten Danke. —

Generalin. (spöttisch) Wir sind nun quitt!

———

Dreizehnte Scene.

Im Hintergrunde sammeln sich eine große Anzahl Masken von allen Ständen, in einen weiten Halbzirkel. Ihr Geberdenspiel drückt die frohe Verwunderung der überraschenden Scene aus. Zuletzt der Doktor.

Graf. Nicht ganz! Ihro Gnaden bekommen noch heraus. — Daß ich ein Liebling des Schicksals bin, ist Ihnen schon bekannt; — doch daß dieses freundliche Geschick — Sie zu einem Werkzeug meines schönsten Glücks erkohren hat, werden Sie sich kaum geträumt haben —

Generalin. (stolz) Noch einmal! ich verbitte mir jeden Spott meiner Familie —

Graf. Sie beleidigen sich selbst, wenn Sie das glauben; denn kaum hatte ich den Beweis Ihrer Fürsorge für mich erhalten, durch den Sie den Horizont meines Lebens zu trüben wähnten, so überstrahlt eine neue aufgehende Sonne meine ganze wonnevolle Zukunft. —

Generalin. (spöttisch) Die Sonne aus einem Schattenspiel.

Laura. Major. Louise. (schleichen jetzt aus der Scene, und bilden in der Mitte der Bühne eine Gruppe. Der Cammerherr tritt unvermerkt an die andere Seite der Generalin.)

Graf. (satyrisch lächelnd) Mit nichten! — Eine Sonne, deren Glanz noch oft die Augen Ihro Gnaden blenden wird. (vertraut) Denn aus weiter Ferne nahten sich mir, in dieser neuen Beleuchtung, zwei freundlich edle Wesen, öffneten mir liebevoll ihre Arme, nann-

ten mich: Sohn! (mit Begeisterung) Plötzlich verwandelte sich die Dämmerung, die Sie um mich zu verbreiten gedachten, in reinen Sonnenglanz. — Laura, die von Ihnen Verkannte, sank zu den Füßen jener Wesen. „Tochter!“ riefen beide. „Vater! — Mutter!“ rief die Erkannte —

Generalin. (wie zuvor) Ihr Champagner wirkt gut.

Cammerh. (lachend) Nicht wie Du denkst.

Generalin. (überrascht) Wie, Du wirklich im Complott wider —

Graf. Und wer denken Sie, daß diese Wesen waren?

Cammerh. Hast Du kein Herz? rührt sich nichts?

Generalin. Gemeine mir ganz gleichgültige Leute —

Graf. Nein! — Ueber das Meer eilte hoffend — Louise von Sanften! (Generalin fährt zusammen) Findet in meinem Freunde, dem Major Edelfeld, ihren treuen Gatten wieder; — (die Generalin will lachen, vermag es aber nicht) und in Laura, dem Mädchen, das mich seit Jahren schon liebte, — ihre einst geraubte Tochter! an deren Seite mir ein Himmel winkt! — (eilt zu der Groupe.)

Generalin. (den letzten Muth sammelnd) Das Mährchen soll wohl Vergeltung meiner Rache —

Cammerh. (indem er seine Schwester etwas unsanft nach der Groupe herum dreht.)

Bestrafung und Ueberzeugung Deines gefühllosen Herzens soll es seyn! (er schließt sich an die Groupye an. Der Graf hält Laura umfaßt.)

Generalin. (blickt einen Augenblick starr hin, bebt dann bei dem Anblicke zusammen, und ruft:) Ha, welches Gaukelspiel! — das — ist — Louise! (bedeckt das Gesicht) — Laura — ihre Tochter? (sich vor die Stirn schlagend) Ha, daß ich gleich versänke! O, meine Rache! — O, miserable Welt! Elender Aufenthalt! O, meine Rache! (sie wankt. Der Doktor, der von alle dem nichts weiß, springt ihr zu Hülfe, faßt sie in seinen Arm, indem er sagt:) Excellenz! Die Welt ist ein Paradies! (in diesem Augenblicke lachen die versammelten Masken.)

Generalin. (zusammensinkend) Eine Hölle! Denn jetzt lachen die Teufel!

Doktor. Ein Paradies voll Engel! Ich bin Menschenkenner! (das Lachen noch stärker.)

Generalin. (kraftlos) Eine Hölle! — eine Hölle! —

Doktor. Ein Paradies! Denn wer zuletzt lacht —

Louise. Laura. Graf. Major. Cammerh. (zugleich lachend) Der lacht am besten!!!

(Der Vorhang fällt.)

Das moderne Paradies.

Oder:

Die drei Gastrollen.

Ein Lustspiel in 2 Akten,

von

Kidd r.

Personen:

Brav, Schauspiel-Direktor.

Amalie, seine Pflegetochter.

Eduard Klar, Schauspieler.

Knüffling, Advocat, Eduards Onkel.

Drollig, Strafen-Sekretär, Amaliens Vormund.

Zierlich, Bau-Inspector, Bravs Freund.

Jammer, Rollenschreiber und Theater-Aufwärter.

Erſter Akt.

Gemeinſchaftlicher Saal, mit Mittel- und Seitenthüren, einem Tiſche und einigen Stühlen.

Erſte Scene.

Amalie ſitzt, mit weiblicher Arbeit beſchäftiget, rechts am Tiſche. Jammer ſteckt ſchüchtern den Kopf zur Mittelthüre herein, alle ſeine Worte trägt er im klagenden, lamentirenden Tone vor.

Jammer. (für ſich) Ja wirklich ſie iſt allein, ich bin ſo glücklich! ich armes Thier finde den Augenblick günſtig. (ſchleicht devot näher, eine Hand auf dem Rücken. Laut) Darf ich ſchlechte Perſon ſo frei ſeyn, einen kleinen, unſchuldigen Auftrag an Sie, allervortrefflichſte Mamſell —

Amalie. (ohne von ihrer Arbeit aufzuſehen) Was iſt für ein Narr hinter mir?

Jammer. Ich, Unvergleichliche! Der tiefgebückte Jammer wagt —

Amalie. Ha, ist Er es! Will Er zu meinem Pflegevater, dem Direktor?

Jammer. Mit nichten, sondern zu Ihnen, himmlische Mademoiselle!

Amalie. Zu mir?

Jammer. Einzig und allein zu Ihnen, stünde auch die ganze Welt um mich herum versammelt, ich würde mich doch nur zu Ihnen allein wenden.

Amalie. Was will Er?

Jammer. Nichts, — ob ich gleich viel brauchte; ich bringe etwas.

Amalie. Zu mir?

Jammer. An Sie, himmlische —

Amalie. Narr!

Jammer. Drei kleine Papiere —

Amalie. Ha! ist Er mit den neuen Rollen schon fertig?

Jammer. Keine Rollen, Erhabenste! Drei niedlich, auf feines Velinpapier zierlich gebrochene — (er hält ihr drei, bis jetzt auf den Rücken gehaltene Briefchen vor).

Amalie. Was, Briefe an mich?

Jammer. Einzig und allein an Sie, Würdigste!

Amalie. Von wem?

Jammer. Das kann, soll und darf ich Aermster nicht sagen.

Amalie. Wer gab sie Ihm?

Jammer. (kriechend bittend) Soll ein Geheimniß bleiben bis Sie gelesen haben.

Amalie. (für sich) Ich errathe fast. — (laut) So werden sie ungelesen bleiben.

Jammer. Sie stoßen mir ein glühend Schwerdt in mein armes, blutendes Herz.

Amalie. (für sich) Besser, als in das Herz meines Eduards; denn ich ahnde so etwas wieder. (laut) Er will nicht sagen, wer sie sendet?

Jammer. Würde mich der Gnade unwürdig machen, durch die ich ferner noch die Aussicht habe —

Amalie. (einfallend) Ein Spitzbube zu werden.

Jammer. (scheinheilig.) Wer kann wider die Macht seines gewaltigen Schicksals handeln?

Amalie. (lachend) Nicht übel!

Jammer. (immer noch die Briefe hinhaltend) Nehmen Sie, Holdselige! lesen Sie, machen Sie die Würdigen — Sich. und mich Elenden glücklich!

Amalie. Noch einmal, von wem sind die Briefe?

Jammer. Ach, ich sollte wohl nicht! — doch, um Gnade vor Ihren Augen zu finden — sie sind von den drei würdigsten Männern dieser Stadt —

Amalie. (für sich) Schon wieder? Dachte ich es doch! (laut) Von drei alten Gecken will Er sagen?

Jammer. (zwischen Scherz u. Wehmuth) Das kommt auf die Ansicht an, die man von ihren Verdiensten hat. — (die Billets näher haltend) Langen Sie zu, englisches Wesen! Die verschiedenen Ansichten, lieber Gott! geben ja jedem Dinge in der Welt eine andere Gestalt.

Amalie. (sinnend, für sich) Ob ich dasmal sehe, was die alten Narren schreiben? Ja, das will ich! und mein Eduard soll ihnen die Antwort bringen, daß ihr Liebesfieber bald erlöschen soll. (laut) Geb' Er her.

Jammer. O, Erhabenste! Der Himmel wird Ihnen diesen Entschluß um meines armen Lebens Willen tausendfältig segnen. (überliebt die Billets) Erstens vom Herrn Bau-Inspector Zierlich. — Dieses vom Herrn Sekretär Trollig. — Und dieses vom Herrn Advocat Knüfflinq! dem würdigen Onkel des jungen Eduard Klar.

(mit einem Blick aen Himmel) Ach, wie glücklich bin ich Unglücklicher! daß ich Glückliche durch meine elenden Dienste noch glücklicher machen kann.

Amalie. (indem sie aufsieht) Wissen die Herren, daß Er der gemeinschaftliche Bote dieser Briefe an mich ist?

Jammer. Behüte der Himmel! Keiner ahnet von dem Andern, welch erhabenes Ziel sie sich gemeinschaftlich zu erklimmen vorgesteckt haben.

Amalie. So? Allerliebst! (für sich) scharmant! Das kann vielleicht zu einem herrlichen Spaße Anlaß geben. (laut) Seinen Lohn für diese Dienste soll Ihm mein Pflegevater geben. (erbricht ein Billet)

Jammer. (fällt auf die Knice) O weh! Da schlagen Sie mich lieber gleich todt; denn der Herr Direktor jagt mich fort — und dann muß ich Hungers sterben, denn ich habe nichts gelernt. —

Amalie. Entfern Er sich, und wart' er vor der Thüre, bis ich Ihn rufe.

Jammer. O, Ihre Großmuth giebt mir das Leben wieder! Ich will unterdessen beten, daß Sie der Himmel auf blumigere Gedanken bringe. (ab.)

Amalie. Schurke!

Zweite Scene

Amalie, allein.

Also die Zurücksendung ihrer Geschenke hat die drei eitlen Gecken noch nicht klüger gemacht? Die bestätigen das Sprichwort: „Alter hilft vor Thorheit nicht.“ (lachend) Gut, meine Herren, ich werde eine stärkere Cur mit ihnen vornehmen. Das Erstemal verschwieg ich ihre Zudringlichkeit; aber diesesmal möchte es wohl nicht geschehen; doch erst gelesen! (liest)

„Theures Mädchen!

„Daß Sie kein gewöhnliches Frauenzimmer „sind, habe ich gleich an Ihnen bemerkt, „daher schlage ich Ihnen einen reellen Weg „vor. Ihre Verdienste und Person haben „mich zu sehr angezogen, als daß ich länger den Wunsch unterdrücken könnte: „täglich Ihren Umgang zu genießen. Wollen Sie daher mein Gut und Hauswesen „nebst meinem Herzen zu verwalten übernehmen? so wird sich dann das Uebrige „schon finden. Antworten Sie bald

Ihrem

ungeduldigen

Knüffling,

Advocat.“

Mein guter Freund! Die Zugabe Deines Herzens ist zu verrufene Waare, das ist Ihnen schon einigemal zu verstehen gegeben worden. Sie sind ein sauberer Onkel des armen Eduard. — Doch, hier sind gewiß noch zwei ähnliche Brüder. (liest)

„Schönes Kind!

„Lassen Sie Sich rathen, ich habe Ver-
„mögen — schönes Vermögen, bin frei-
„gebig, ja! freigebig, verstehen mich
„schon, sehr freigebig! Hören Sie daher
„meinen Vorschlag: Ziehen Sie ein in mein
„Haus und Herz, seyn Sie Alles in Al-
„lem bei mir: verstehn mich schon, bin
„ein kindguter Mann. Werden sich nicht
„lange mehr bedenken und bald antworten

Ihrem

ehrlichen
Drollig."

Warte Du Esel von einem Vormund! Dich will ich bezahlen. — Doch geschwind das letzte: (liest)

„Engel!

„Herzen finden sich im Himmel,
„Nicht im irdischen Getümmel:
„Nicht das goldne Reifen-Band
„Giebt ein Recht auf Herz und Hand.

„Nur was sich hier fein verstanden,
„Trägt der Liebe ächte Banden.
„Fühlst Du dieser Wahrheit Schwere,
„So erzeige mir die Ehre:
„Weile unter meinem Dache,
„Sey des Herzens erste Wache.
„Alles will ich mit Dir theilen,
„Küßt Du dann auch nur zuweilen
„Deinen — doch davon ausführlich,
„Wenn Du sprichst mit

Deinem

Zierlich,
Bau-Inspector."

O du unausstehlicher Narr! — Aber das ist sich zu viel unterstanden, meine Herren! Wären Sie blos verliebte Gecken, wie es deren zu tausenden giebt, so wäre das ohne Schaden, sie würden ausgelacht; aber ihre auf Schrauben gesetzten Worte verrathen ihre gemeinen Herzen zu sehr, und das ist zu viel, das verdient Züchtigung im Namen meines Geschlechts und Standes; und die soll ihnen werden — Meinem Pflegevater die saubern Briefe zeigen? Würde dem lieben Alten unnöthigen Aerger machen. — Meinem Eduard entdecken? Das wäre noch schlimmer! da könnte leicht Blutvergießen entstehen. — (sinnend) Die ganze Sache verschweigen, — die drei Herren sicher

machen — sie in eine Falle locken und dann öffentlich bestrafen, sie überzeugen, wen sie vor sich haben; das, Amalie, wird das Beste seyn! (mit lebhafter Freude) O, Zufall sey gedankt! Ich habe es! Mein Plan ist fertig und wird heute noch ausgeführt. Ich werde den Herren Rollen in der plastisch-mimischen Vorstellung des Paradieses ertheilen, — die ganz ihren edlen Charaktern angemessen sind. Sie sollen ein warnendes Beispiel für alle verliebte eitle Thoren werden, und mich als Schauspielerin kennen lernen. Doch vor allen Dingen dem dienstbaren Boten Stillschweigen auferlegt. (ruft gegen die Thüre) Monsieur Jammer!

Dritte Scene.

Amalie. Jammer.

Jammer. (ängstlich die Hände reibend) Da bin ich! Ich habe mir vor Angst bald das Bast von meinen elenden Händen gewunden. Sprechen Sie mein Urtheil. Muß ich verhungern?

Amalie. Das kommt auf Seine Zunge an.

Jammer. Auf meine Zunge? Die ist zu Allem fähig. Befehlen Sie über sie. Soll sie etwas sagen, was nicht wahr

ist, oder was wahr ist verläugnen? Du himmlische Güte! was kann die Zunge nicht alles bewirken, — nur hungern kann sie nicht, da ersticken alle ihre Talente. Befehlen Sie, hohe Gönnerin! welches Talent soll sie üben?

Amalie. Schweigen soll sie! —

Jammer. (Athem schöpfend) Schweigen? O, das ist das leichteste ihrer Verdienste.

Amalie. Nicht immer. —

Jammer. Gegen die meinige soll ein Fisch ein Schwätzer seyn. (scheinheilig) Was befehlen Sie, das dieß elende Werkzeug in ewige Vergessenheit begraben soll?

Amalie. Was Er mir pflichtvergessen gebracht hat. Versteht Er?

Jammer. (wie zuvor, mit Lächeln) Ha, so? Ich verstehe. (höhnisch für sich) Ist eine Mamsell, wie es tausende in der Welt giebt. (laut) Sie sollen die Halsstarrigkeit meiner Zunge bewundern.

Amalie. Keine Sylbe entschlüpft ihr, weder gegen meinen Vater, noch Herrn Klar. Ich habe meine Ursachen dazu.

Jammer. (wie zuvor) Gewiß! das fühlt mein Herz.

Amalie. Es mag auch Seiner Zunge

für den Hunger geboten werden, was da wolle; ich werde sie zu gehöriger Zeit schon schadlos halten.

Jammer. (fast mit Thränen) Nur meinen heißen Dank soll sie Ihnen, Menschen-Engel! stammeln.

Amalie. Und fragen die drei Herren, wie ich ihre Schreiben aufgenommen, so sagt Er: ich hätte dazu gelacht.

Jammer. Ganz recht, gelacht! Vortrefflich! Ich werde nur Ihr Echo seyn.

Amalie. (warnend) Kein anderes Wort geht über seine Zunge, sonst hungert sie, und sein Rücken läuft blau an.

Jammer. (den Blick in die Höhe, die Hand aufs Herz) So soll er, wie mein Gewissen, die Farbe der Unschuld mit in sein Grab nehmen.

Amalie. Morgen früh ist Er seines Versprechens entbunden.

Jammer. Und wäre es erst am Morgen des jüngsten Tages. Mein Herz bleibt das Grab Ihres Willens.

Amalie. Das rath' ich Ihm, jezt geht Er.

Jammer. Sehr wohl. (verbeugt sich tief, im Abgehen für sich) Wenn die Noth am größten ist, ist die Hülfe am nächsten! (ab)

Vierte Scene.

Amalie, dann Eduard Klar.

Amalie. Jezt geschwind alle Vorkehrungen zur Ausführung meines Planes getroffen, und dann die eitlen Gecken ruhig erwartet. (will mit den Briefen in eine Seitenthüre)

Eduard. (rasch zur Mittelthüre herein. Er wirft den Hut auf einen Stuhl) Amalie! wir sind unglücklich!

Amalie. (sucht bei seinem Eintritte schnell die Briefe in ihr Taschentuch zu verbergen, das sie dann in der Hand behält. Mit einem fragenden Blicke) Mit unseren guten und frölichen Herzen? Wir unglücklich? (kopfschüttelnd) Nimmermehr!

Eduard. (mit Leidenschaft ihre Hand ergreifend) Unglücklich! sag' ich, theure Amalie, — denn wir dürfen uns nicht lieben!

Amalie. (scherzend) Den möchte ich sehen, der uns das verwehren wollte.

Eduard. Scherzen Sie nicht, ich weiß Einen.

Amalie. Wenn wir es Beide zufrieden sind? Den Gewaltigen der Herzen möchte ich kennen!

Eduard. Mein Onkel! diesen Augenblick komme ich von ihm. —

Amalie. Welcher Onkel?

Eduard. Der Gerichts-Direktor, der Advokat Knüpfling!

Amalie. (außer sich vor Lachen) Der? ha ha ha! der? Von dem kommen Sie jezt? Ha ha!

Eduard. Abgeredetermaßen. Ich bin außer mir! Er ließ mich nicht einmal ausreden, als ich von Liebe und Ehe sprach.—

Amalie. (lachend, wie zuvor) Das glaube ich!

Eduard. Sie lachen dazu? Nicht einmal Ihren Namen konnte ich nennen.

Amalie. Nicht? Das ist ganz vortrefflich!

Eduard. „Ehe ist eine Thorheit! Das gebe ich nicht zu! Daraus kann nichts werden.“ Schrie er aufgebracht.

Amalie. (mit komischer Wichtigkeit) Der Mann hat Einsicht, ich stimme ihm bei, — es kann nichts daraus werden.

Eduard. (gespannt) Was sagen Sie, Amalie?

Amalie. (wie zuvor) Daß der Onkel nach seinen Gefühlen, wie ich sie kenne, nicht anders sprechen kann.

Eduard. (erstaunt) Das sagen Sie?

Amalie. (mit Bezug) Sage und — behaupte ich!

Eduard. Und aus welchen Gründen?

Amalie. (für sich) Die wollen wir noch verschweigen. (laut) Weil ein Frauenzimmer bisweilen Gelegenheit bekommt, einen tieferen Blick in das menschliche Herz zu thun, als ein Mann.

Eduard. Bei meinem Onkel können Sie doch diese Gelegenheit nicht bekommen haben?

Amalie. Behüte! Wer sagt das?

Eduard. Sie behaupten aber —

Amalie. (einfallend) Daß die meisten Männer in diesen Gesinnungen einander ähnlich sind.

Eduard. (zärtlich) Ich, Amalie! beweise doch wohl das Gegentheil?

Amalie. (in gleichem Tone) Wer kann das herzlicher wünschen, Eduard, als ich?

Eduard. (ihr die Hand küssend) O, wie vollkommen wäre mein Glück! schlüge nicht die unerwartete Gesinnung des Onkels —

Amalie. Still von diesem! — Dem Vater entdecken wir noch heute, was wir wünschen, (lächelnd) und des Onkels Genehmigung bewirke — ich, ehe ihn noch diesen Abend der Mond beleuchtet.

Eduard. Sie, Amalie! Wie ist das möglich?

Amalie. Bleibt vor jezt ein Geheimniß.

Eduard. (bittend) doch mir nicht?

Amalie. Zu Ihrem Glück.

Eduard. Wie soll ich das verstehen?

Amalie. (scherzend) Das ist eben das Geheimniß.

Eduard. (etwas gereizt) Fast könnte ich argwöhnen —

Amalie. Wäre beleidigend.

Eduard. (fast sanft ihre beiden Hände) Amalie, wahre Liebe —

Amalie. Erzeugt Vertrauen.

Eduard. (lebhaft) Aber des Argwohns Dornen wachsen mit der Liebe Rosen zugleich. (dringender, indem er ihre Hände sanft schüttelt) Amalie! Sie kennen die Heftigkeit meiner Gefühle. Ihr sonderbares Lachen bei Nennung meines Onkels, jezt ihre geheimnißvolle Zuversicht — ich beschwöre Sie — (sie verliert die Briefe aus dem Tuche) Sie verlieren Papiere — (er hebt sie hastig auf).

Amalie. (reißt sie ihm aus den Händen) Geben Sie her!

Eduard. Es sind Briefe —

Amalie. (immer mit Scherz) Warum nicht gar.

Eduard. Die Adressen bezeigen —

Amalie. Die sind falsch geschrieben.

Eduard. Erlauben Sie —

Amalie. Es sind schlechte Hände. (verbirgt die Briefe wieder).

Eduard. O, ich entziffre selbst Hieroglyphen!

Amalie. (mit Bezug) Bei diesen würde Sie die Mühe gereuen.

Eduard. Sie verweigern mir wirklich die Papiere?

Amalie. Weil ſie für Sie ohne alles Intereſſe ſind.

Eduard. (empfindlich) Gut, ich verſtehe! (geht von ihr)

Amalie. (lächelnd) Nein, Sie verſtehen nicht — Sie argwöhnen, und da — verſteht man ſich nicht.

Eduard. (wie zuvor) O, die Erkenntniß wird mir früh genug kommen.

Amalie. (mit Scherz, aber herzlich) Das hoffe ich auch, und zu Ihrer Beruhigung ſage ich Ihnen: Sie kennen dieſe Papiere — ehe wir heut Abend die General-Probe beendigt haben. (lachend in eine Seitenthüre ab)

Fünfte Scene.

Eduard allein.

Was will ſie mit der Generalprobe auf dieſen Abend? Der argwöhniſche Liebhaber iſt ſchon oft gegeben, dazu iſt keine Probe auf morgen mehr nöthig, was kann ſich mir alſo da entdecken? Ha, eine neue Unwahrheit! die ſie unter Scherz und Lachen mir, wie einem Gimpel die rothen Beeren, vorzuhängen gedenkt, um die Leimruthe ihrer Liſt nicht zu ſehen, durch

die ſie mich zu berücken gedenkt. O, Weiber, Weiber! Engel ſeyd ihr von Geſtalt; aber Schlangen — Schlangenliſt wohnt in euren Herzen. Je verliebter wir in euch ſind! deſto leichter glaubt ihr uns betrügen zu können, doch durch mich ſoll ſich euer Glaube nicht beſtärken. Ich habe Verdacht, faſt gegründeten Verdacht, und ich werde mit Argus-Augen um mich blicken. Auf dem einen Papiere ſtand: „Geliebtes Mädchen.“ auf dem andern: „Engel.“ das las ich deutlich! Der Kerl, der Jammer! ſchlich auch auf der Treppe wie ein Spion bei mir vorbei, der hat vielleicht die Briefchen gebracht, ja, ja, ſo wird es ſeyn! Amaliens Benehmen dazu? Nun hab ich genug; das iſt mehr als Verdacht — das iſt Gewißheit! (will ab)

Sechste Scene.

Eduard. Brav, mit einem Comödienzettel in der Hand, kommt zur Mittelthüre herein.

Brav. (indem er für ſich im Geſpräche begriffen, den Comödienzettel beſieht):

Das wird der ehrliche Milton nicht gedacht haben, daß ſein Original-Gedicht: das verlorne Paradies, ſogar in unſern Zeiten noch zu einer plaſtiſch-mimiſchen Vorſtellung auf dem Theater benutzt werden

würde. — (ohne aufzusehen) Guten Tag, Kinder! (fortfahrend) Ein Schauspiel-Direktor kommt mir vor, wie ein großer Garkoch, der immer den Geschmack und Appetit seiner Gäste studiren muß, um sie als seine Tischgänger zu erhalten. Mitunter eine etwas pikante Pastete, aus Hunderterlei zusammengesetzt, wenn sie nur neu ist; so muß es auch ein Schauspiel-Direktor machen. Und hier, Kinder! ist eine solche pikante theatralische Pastete. (schlägt auf den Zettel) Ha! Sie so allein, lieber Eduard? Wo ist denn Malchen?

Eduard. (gleichgültig) Sie hat, wie es mir schien, Briefe zu beantworten.

Brav. Briefe? Ich möchte wissen an wen!

Eduard. (für sich) Das möchte ich eben auch gern wissen. (laut) Ich vermuthe, sie hat Ursachen das nicht zu sagen.

Brav. So, so! (mit scherzendem Tone) Hier lesen Sie einmal den Zettel auf morgen! Das wird etwas für den großen Haufen seyn! Ich komme so eben vom Theater. Die neuen Dekorationen, die Thierhäute, die Schlange, alles liegt, steht und hängt schon auf seinem Platze. Die Statisten zu den paradiesischen, vierbeinigen Geschöpfen, sind auch schon zur heutigen Probe bestellt. Malchen wird Ih-

nen gesagt haben: daß ich auf diesen Abend noch eine vollständige Musik und mimische Probe wünsche? —

Eduard. Sie sagte so etwas. (für sich) Zu dieser Zeit sollen sich also die Geheimnisse enthüllen? Ich werde ein wachsames Auge haben!

Brav. (satyrisch lächelnd) Sie werden nicht böse darüber seyn, wenn Sie auch die mimischen Scenen, als Adam, einigemal wiederholen müssen. (mit dem Finger drohend) Denn mein Malchen spielt ja die Eva!

Eduard. (kalt) Sie haben zu befehlen.

Brav. Befehlen? Hören Sie! das ist nicht das rechte Wort, was ich jezt von Ihnen erwartete —

Eduard. Verzeihen Sie, wenn —

Brav. Still! — (wieder scherzend) Ich bin ein alter, erfahrner Mann. Kenne alle Schleichwege des menschlichen Gefühls. Sie sind ein guter, nicht gewöhnlicher Mensch; ich habe Sie beobachtet. Ein braver Künstler — und junger, hübscher Mann. —

Eduard. Ihre Güte —

Brav. (mit Bezug) Soll man nicht verkennen. — (wie zuvor) Mein Malchen

ist ein heiterer, fröhlicher Engel, mit dem schuldlosesten Herzen. Daß ich das zu Ihnen sage, beweist die Liebe und das Zutrauen, das ich zu Ihnen habe. Also: „Sie haben zu befehlen" war nicht das rechte Wort, das ich von dem Manne erwartete, dem ich scherzend zu verstehen gab, daß ich seine Liebe zu meinem Pflegekinde kenne — und billige.

Eduard. (drückt schnell des Alten Hand) Verzeihen Sie, wenn ich jezt unfähig bin, Ihnen die ganze Stärke meines dankbaren Herzens für diese liebevolle Gesinnung zu zeigen; aber die Stimmung, in der Sie mich finden — (schnell für sich) Wenn ich nur die verdammten Briefe nicht gesehen hätte!

Brav. (mit Gutmüthigkeit und Laune) Nun, nun! ist schon verziehen, lieber Eduard! Weiß wohl, daß man nicht immer Herr seiner Gemüthsstimmung werden kann, selbst der Schauspieler nicht. Aber wieder auf Eure Liebe zu kommen. Malchens Vermögen ist nicht in den besten —

Eduard. (mit bittender Verlegenheit) Ein andermal davon. Noch kann ich mir nicht schmeicheln: ob Amaliens Herz für mich allein —

Brav. Nicht für Sie allein schlägt? Das wissen Sie noch nicht? —

Eduard. Das Herz eines Mädchens, selbst des besten, hat oft eitle Wünsche, die —

Brav. Amaliens Herz nicht.

Eduard. (mit leichtem Achselzucken) Ich will just nicht behaupten, aber —

Brav. Hören Sie, Sie haben heut eine böse Stimmung.

Eduard. (sich die Stirn reibend) Da haben Sie wohl recht. (für sich) Die verdammten Briefe!

Brav. Doch Geduld! In wenig Augenblicken soll der Dämon vertrieben seyn. (geht auf Amaliens Thüre zu).

Eduard. Was wollen Sie machen?

Brav. (scherzend) Was nicht alle Väter gegen die Liebhaber ihrer Töchter thun, — mein Malchen hieraus holen, daß der Argwohn eines gewissen Zweiflers beschämt wird.

Eduard. (ihn zurückführend) Bei der Größe Ihrer Liebe beschwöre ich — nur jezt nicht!

Brav. (lachend) Ha, — habt Euch gewiß ein wenig gezankt? Habt Probe zum häuslichen Zwist gehalten?

Eduard. Nein, das just nicht, aber —

Brav. (wie zuvor) Freut mich! Ohne Uneinigkeit ist keine Versöhnung — und bei jeder Versöhnung blühn der Liebe frische Blumen.

Eduard. (für sich) Das gebe der Himmel!

Brav. (mit vertrautem Tone) Und damit Sie, dem Scheine nach, das meiste Recht zu diesen Blumen haben, so entdecken Sie Ihrem Onkel, als nächstem Verwandten und Erben, zuerst Ihre Wünsche, meine Genehmigung und —

Eduard. (bitter) Meinem Onkel? —

Brav. Ist der Klugheit gemäß. (fröhlich) Wir bringen mit diesem heute alles ins Reine, und morgen, zu Amaliens Geburtstage, verlobe ich Euch.

Eduard. (drückt ihm dankbar die Hand) Ihre Güte spricht aus meinem Herzen. (wieder mit bitterem Tone) Doch bei meinem Herrn Onkel ist jedes Wort verloren —

Brav. (verwundert) Wie — er mißbilligt Ihre Wahl?

Eduard. Ehe ist ihm eine Thorheit — und es giebt doch Leute, die ihn belachen und ihm recht geben.

Brav. (fast unwillig) Was hat der alte egoistische Epikuräer wider Ihre Wahl einzuwenden?

Eduard. Noch kennt er diese nicht. Er gebot mir Stillschweigen von jeder ernsthaften Liebe oder Ehe —

Brav. Den Kerl soll ja der —

Eduard. (satyrisch) O, seine Grundsätze finden selbst bei Mädchen Beifall —

Brav. Die möchte ich kennen!

Eduard. (gezogen) Eine — wohnt in — diesem Zimmer. (zeigt auf Amaliens Thüre)

Brav. (in's Lachen übergehend) Was — mein Malchen?

Eduard. Findet seine Grundsätze richtig und sehr belachenswerth.

Brav. Das glaube Ihnen ein Anderer! (lacht) Sie haben sie falsch verstanden. Nun geht mir, über Eure Uneinigkeit ein Licht auf. — Geduld! habe nur erst etwas anzuordnen, dann spreche ich mit Malchen über Ihren närrischen Irrthum wegen Ihrem Onkel —

Eduard. (fein) Einer von uns wird dann von — seinem Irrthume überführt werden.

Brav. Ha, ha, ha! Daß Verliebte doch selten mit hellen Augen begabt sind! Ich muß von neuem lachen. Sie sind am Ende im Stande und glauben: daß Malchen in Ihren Onkel verliebt ist? He, he, he!

Eduard. (etwas heftig) Wer sorgfältig Briefe verbirgt — eines solchen Onkels Grundsätze belacht, der kann —

Brav. Seine Ursachen dazu haben. He, he, he!

Eduard. (mit Nachdruck) Der kann auch wohl am Ende einen solchen Onkel — lieben? (ab, in seine Cabinets-Thüre).

Brav. (mit lachendem Kopfschütteln) Nimmermehr, nimmermehr! (ab, in seine Cabinets-Thüre).

Siebente Scene.

Knüffling, zur Mittelthüre herein, geht auf Amaliens Thüre zu.

Knüffling. (indem er mit egoistischem Lächeln eintritt) Sie hat gelacht, sagt Jammer, als sie mein Billet gelesen? Was ich gleich vermuthete! Sie wählt das Bessere von dem Besten: Hat richtige Ansichten von Dingen in der Welt: zieht ein bequemes Leben einem unbequemen vor; mit einem Worte —: Sie hat Verstand! — Ob sie wohl allein ist? Möchte die Sache gern schnell beendigt wissen, um den thörigten Herrn Neffen zu belehren: daß man auf das Vermögen eines Onkels, nach

meiner Denkungsweise, nicht muß heirathen wollen. Will ihm ein Beispiel geben, wie heute zu Tage kluge Männer die Liebe behandeln. — (Man hört Amalien singen und spielen) (Er steht an Amaliens Thüre.) Richtig, sie ist allein. (bleibt horchend stehen) So etwas schmeichelt den Sinnen, soll bei mir auch manchmal singen. —

Achte Scene.

Vorige. Trollig, geschäftig zur Thüre herein, ohne Knüfflingen zu sehen. Gleich darauf Zierlich.

Trollig. (mit zufriedenem Kopfnicken) Habe gute Hoffnung, hat gelacht, bei meinem Briefchen. Ist ein gutes Kind, wird mir folgen, mich liebhaben, ja! (sieht Knüfflingen. Mit gedehntem, halblautem Tone, für sich) Ah — was will der hier? Ist nicht mein Mann. Fataler Kerl! — (horchend) Klingt schön, ja! Hör' es gern, soll mir oft was vorsingen. (bleibt horchend hinter Knüfflingen stehen).

Zierlich. (kommt auf den Fußspitzen, affektirt in allen seinen Bewegungen, zur Thüre herein, ohne die Anwesenden gleich zu sehen):

„Freundlich hätt' ihr Mund gelächelt"
Sagte Jammers Zunge mir?
Amor hat ihr zugefächelt —
Und als solcher steh ich hier. (hört den Gesang)

Auf der Töne hoher Leiter
Schwingt sich ihr Gefühl empor. —
(erblickt die Horchenden)
Was sind das für Bärenhäuter!
Lauschend mit gespitztem Ohr?
(bleibt hinter Trollig stehn)
Mögen sie auch immer horchen,
Tönt für mich doch ihr Gesang. (spöttisch)
Die erwecken keine Sorgen —
Ueber sie lacht man sich krank!

Neunte Scene.

Vorige. Eduard. (die drei Alten bleiben in ihren vorigen Stellungen).

Eduard. (tritt rasch aus seiner Thüre, stutzt, als er die Dreie sieht, und sagt seitwärts) Was Teufel! — Was wollen die Narren hier? Und mein sauberer Onkel an ihrer Spitze! Mein Verdacht nimmt zu. Drei Briefe in ihrer Hand — drei Narren jezt vor ihrer Thüre? Ich habe es entdeckt: (drohend) aber ich will euch zu der Solo-Parthie eine Baßstimme componiren, daß euch die Ohren gellen sollen! (unwillig wieder in sein Cabinet ab)

Zierlich. (indem er rückwärts leise nach der Thüre geht; halb laut):
Der Gesang neigt sich zum Ende,
Darum will ich still, behende,

Eh' die Andern mich gesehn —
Schnell zur Thür' hinaus mich drehn.
(ab zur Mittelthüre)

Trollig. (indem er rückwärts nach der Thüre trippelt; halb laut) Wird nun aufhören. War schön! Ja! will aber gehn. Soll mich nicht sehn der Garstige! Komme wieder, (mit Kopfnicken) ja! ist besser. Komme wieder! (ab, zur Mittelthüre).

(Gesang und Spiel hören auf.)

Knüffling. Sie kommt heraus. (geht gleichfalls rückwärts nach der Thüre.) Ich will thun, als käm' ich erst.

Zehnte Scene

Knüffling. Amalie, dann Eduard.

Amalie. (indem sie Knüfflingen sieht, für sich) Ha, jezt müssen wir die Dame von Welt spielen.

Knüffling. (im Vorkommen) Ihr Ergebenster, schönes Kind! Komme doch zur glücklichen Stunde? Lächeln ja! — Mit wenig Worten: Finden Sie meinen Vorschlag annehmbar? (klopft ihr schäkernd die Hand)

Amalie. (leicht und hingeworfen) Nicht so ganz; doch läßt sich darüber sprechen.

Knüffling. Sprechen Sie, ſchar-mantes Kind! daraus ſehe ich ſchon, daß Sie mich verſtanden haben.

Amalie. (wie zuvor) Ihr Antrag ſcheint mir nicht beſtimmt genug behandelt: ſtrei-tet mit Dankbarkeit, Meinung der Welt, und dergleichen mehr.

Knüffling. (ſpöttiſch) Da haben Sie falſche Anſichten, liebes Kind!

Amalie. (mit halbem Lächeln) Ich könnte fragen, wie Sie in Ihren Jah-ren —

Knüffling. (einfallend) Weil Sie ſchön ſind, ich Geſchmack, Gefühl — und Sie freien Willen haben. Verſtanden, Herzchen?

Amalie. Nur halb.

Knüffling. (alles mit leichtem Lächeln) Das menſchliche Herz kennen Sie! Man bleibt jung, ſo lange man Gefühl hat; und als einem Glücksgüter das Recht ge-ben, dies Gefühl zu erhöhen —

Amalie. Läge allenfalls ſchon in dem klugen Gebrauche der Glücksgüter.

Knüffling. (küßt ihr die Hand) Gut geſagt! Fangen an mich zu verſtehen. —

Amalie. (für ſich) Davor behüte mich der Himmel!

Knüffling. Ich bewundere Sie schon seit einigen Jahren. Bin entzückt, so oft sie aufs Theater kommen.

Amalie. Sehr verbunden.

Knüffling. Durch die Ankunft meines Neffen bekam ich Gelegenheit, Sie näher kennen zu lernen. War ich erst nur entzückt; so ward ich nun begeistert — (halb ins Ohr) verliebt.

Amalie. In Ihren Jahren?

Knüffling. Schäker! — doch glaube ich bemerkt zu haben: daß Sie Ihr Künstlerleben in der Zukunft lieber mit einem, weniger von den Launen der Zeit und des Publikums abhängigen, zu vertauschen wünschen —

Amalie. (mit Bezug) Käme freilich sehr auf die Umstände an.

Knüffling. So dachte ich auch. — (mit Selbstzufriedenheit) Daß ich weiß, was zu einem glücklichen, genußreichen Leben gehört, werden Sie mir glauben.

Amalie. Unbedingt. (für sich) Nach seinen Begriffen vom Glück

Knüffling. (sehr freundlich) Ich erwog daher meine Verhältnisse und Ihren erwähnten Wunsch —

Amalie. (Verlegenheit affectirend) Ich bitte Sie aber, was wird die Welt —

Knüffling. (spöttisch lachend) Engelchen! Welcher Kluge fragt heut zu Tage nach dem Urtheile der Welt? Sich wohl befinden, genießen können! das muß das Ziel unserer ganzen Lebensphilosophie seyn. Wer das erlangt hat, — kann über das leere Zungengedresche der minder Glücklichen herzlich lachen.

Amalie. (mit erzwungenem Scherz) Sie sind ein gefährlicher Sophist. Aber wenn ich auch Ihre Ansichten nicht ganz verwerfen kann, so werden Sie doch zugeben, daß mir Dankbarkeit gegen meinen Pflegevater verbietet, diesen Schritt zu thun.

Knüffling. Dankbarkeit — Kindchen! seyn Sie nicht schwach. Sie sind ja nicht seine wirkliche Tochter! Ihr Vater war Officier, des alten Direktors Freund, daß er Sie zu sich nahm, als der Vater blieb — das ist —

Amalie. (mit Rührung) Als eine arme, sechsjährige Waise.

Knüffling. Erbten aber, ein Jahr darauf, ein hübsches Vermögen. Wäre das nicht geschehen, wer weiß, ob der Alte seine Gesinnung nicht geändert hätte?

Amalie. (für sich) Kaum gelingt mir noch Verstellung!

Knüffling. Von Dankbarkeit muß der Alte sprechen, aber Sie nicht. Was haben Ihre Talente dem alten Schleicher in den Jahren nicht für Glück und Ruhm erworben? — Sie können mir darauf nichts antworten. —

Amalie. (für sich) Tausenderlei; wenn es in meinem Plane läge.

Knüffling. Und wenn auch. (lächelnd) Meine Grundsätze, Engelchen! sind die: „erst komme ich — nun komme ich noch einmal; dann kommt mein Nächster! dann komme ich gleich wieder!" Das ist der Maasstab meines Gewissens, die Elle, mit der ich meine Nächstenliebe vertheile, und bei der ich mich wohlhabend, angesehen und glücklich befinde.

Amalie. Das glaube ich selbst.

Eduard. (tritt lauschend aus seiner Thüre).

Knüffling. Darum Mäuschen! lassen Sie die gemeinen Bedenklichkeiten fahren; schlagen Sie ein! Ich will schon alles arangiren.

Amalie. (zögernd) So schnell kann ich unmöglich, — ich habe noch Bedingungen —

Eduard. (für sich, giftig) Wirklich noch?

Knüffling. Ich erfülle sie alle. Sagen Sie sie schnell, weil wir noch allein sind.

Amalie. (die Eduarden bemerkt hat, für sich) Das sind wir schon nicht mehr. (laut, zu Knüfflingen) Nun gut! wenn Sie die Bedingung erfüllen, so —

Knüffling. (dringend) Sagen Sie nur, Kind! Unbedingt erfülle ich sie.

Eduard. (für sich) O, die Schlange!

Amalie. (sehr laut) Nun, so hören Sie! Meine hohen Begriffe von dem Schauspielerstande sind ohne Grenzen. Wen ich meiner Achtung und meines Umgangs würdigen soll, der muß mir zuvor Proben von seinen Talenten fürs Theater abgelegt haben, sonst —

Knüffling. Herzchen, ich soll doch nicht etwa eine Rolle —

Eduard. (für sich) Ich ersteche ihn im ersten Trauerspiele!

Amalie. (mit bestimmtem Tone) Die müssen Sie spielen.

Knüffling. Die ganze Stadt pfiffe mich aus. Nein —

Amalie. Nicht doch! Sie sollen mit dem Publikum zufrieden seyn.

Knüffling. Ha, Sie meinen so zum Scherz einmal auf meinem Gute?

Amalie. (lächelnd) Nein, eht es noch so weit mit uns kommt.

Eduard. (für sich) Ich werde ein Intermezzo dazu geben!

Amalie. Heute noch. Die Rolle soll sehr leicht und ganz Ihrem Charakter angemessen seyn.

Knüffling. Aber Kind —

Amalie. Kein Aber, oder ich trete—

Knüffling. Nun, nun! lassen Sie hören. (für sich) Will mich schon loslügen, wenn es so weit kommt.

Amalie. Morgen werden doch, wie Sie gehört haben: Gemälde aus Miltons verlornem Paradiese gegeben?

Knüffling. So habe ich. Freut sich schon alles darauf.

Amalie. Nun soll doch Ihr Neffe die Scenen des Adam: sein Erwachen ins Leben, das Finden der Eva und dergleichen mehr, mit mir darstellen.

Knüffling. (lüstern) O, der Glückliche ist zu beneiden!

Amalie. (mit Nachdruck) Da nun dieſer Menſch durch kleinliches Mißtrauen, Argwohn — Horchen an den Thüren, faſt mein ganzes Zutrauen verloren hat —

Eduard. (für ſich, indem er ſich ſchnell zurückzieht, daß nur der Kopf ſichtbar bleibt) So, ſo!

Knüffling. Hat verkehrte Begriffe, iſt ein unausſtehlicher Narr.

Amalie. So wünſchte ich, daß Sie die leichten Parthien als Adam auf morgen übernähmen —

Knüffling. (noch lüſterner) Herzchen! wenn das zu machen wäre, dazu verſtünde ich mich. (für ſich) So ein Röllchen lohnt der Mühe.

Amalie. Sehr leicht. Geſprochen wird nicht; kein Menſch erkennt Sie. Und auf dieſe Art erfüllten Sie meine Bedingung und —

Knüffling. (wie zuvor) Aber ich müßte doch zuvor eine Probe —

Amalie. Verſteht ſich. Ganz incognito mit mir.

Eduard. (fährt ſchnell wieder zur Thüre heraus, für ſich) Was, incognito? Ein förmliches Rendezvous!

Knüffling. (ihr verliebt die Hand küssend) Ich will der zärtlichste Adam auf der ganzen Welt seyn.

Eduard. (der sich kaum länger zu fassen vermag; für sich) Und ich der Engel mit dem Schwerdt. (kommt schon einige Schritte vor).

Amalie. (verschämt) Kommen Sie zu dem Ende um Punkt halb fünf Uhr ins Theater durch die hintere Thüre. Ich werde alles Nöthige besorgen.

Eduard. (für sich) Sie vergißt sogar, daß um fünf Uhr Probe ist.

Knüffling. In's Theater; aber wir sind doch gewiß allein?

Amalie. So gewiß, als es damals die ersten Menschen waren.

Eduard. (für sich) Die Wahrheit will ich Lügen strafen; ich werde als erster Adam da seyn! (ab, in des Direktors Thüre).

Knüffling. (sich schnell umsehend) Wer sprach hier?

Amalie. Es war Ihr Neffe. (freudig, für sich) Jezt wird er mich beim Vater verklagen.

Knüffling. Hat uns doch nicht behorcht? Er wäre im Stande — denn der Narr will heirathen; ich gebe es aber nicht zu.

Amalie. (mit Bezug) Wäre auch von Ihnen sehr unklug.

Eilfte Scene.

Vorige. Trollig.

Trollig. (für sich, unter der Thüre, als er Knüfflingen erblickt) Ah — fatal! ist nicht allein, fatal! der Garstige ist bei ihr! (will zurück)

Amalie. Näher, mein Herr Vormund! Sie kommen gerade recht, stören nicht im Geringsten.

Trollig. (mit Complimenten) Bitte gehorsamst! Bitte gehorsamst!

Knüffling. Wollen die schöne Mündel gern allein besuchen? Sie sind mir ein listiger Vormund! Möchten gern noch gefallen?

Trollig. O pfui — pfui! sind ein Spasvogel! Sind selbst verliebt, ja!

kenne Sie, kenne Sie! (für sich) Verlieb' ter Mensch!

Knüffling. (sich bei Amalien empfehlend) Also halb fünf Uhr? doch mit dem tiefsten Incognito —

Amalie. (halb laut) Nur Sie und die Thiere im Paradiese werden sich Ihrer Talente freuen. (verneigt sich)

Knüffling. So wünsche ich's. — (zu Trollig, mit Schadenfreude) Herr Vormund! suchen Sie immer die Rechnungen der hübschen Mündel zusammen; es könnte Leute geben, die darnach fragten. (lachend ab)

Trollig. (ihm spöttisch nachsehend) Wird nicht nöthig seyn, ja! Wird anders kommen. (für sich) Ist stolzer Mensch, muß ausgelacht werden, ja! (laut, zu Amalien) Bedaure, hat Sie incommodirt, der Fatale! (küßt und streichelt ihr stets die Hand) Soll's in Zukunft unterlassen müssen, nicht wahr? ja! (mit seitwärts zu ihr geneigtem Kopfe und vertraulichem Tone) Haben Sie sich's überlegt, was in dem Briefchen stand? Meine es ehrlich, ja! Haben's doch verstanden?

Amalie. (die ganze Scene mit treuherzigem, ehrlichem Tone) Ach, das habe ich wohl; aber Herr Vormund —

Trollig. (komisch bittend) Nicht aber, müssen: ja! sprechen. Sind gutes Kind. Bin Ihnen gut, wissen's ja lange, ja! (Jedes Ja mit gedehntem Tone der Bekräftigung der vorhergehenden Stelle)

Amalie. Still davon, Herr Vormund! Es könnte es ein gewisser Jemand hören.

Trollig. Sind ja allein, der Garstige ist fort —

Amalie. Ein Jemand, der, was Sie sagen, auch nicht leiden will.

Trollig. (verwundernd) Was — ein Jemand? Will nicht hoffen?

Amalie. Der mich heirathen will.

Trollig. (wie zuvor) Pfui! heirathen? O weh! Müssens nicht zugeben, ja! nicht wollen, ja!

Amalie. Ein rechter hübscher junger Jemand.

Trollig. So — hübscher Jemand — junger Jemand? Pfui! machen mir Angst! Und ist?

Amalie. Der junge Eduard Klar, der Neffe von —

Trollig. Von dem Garstigen? —

(in Eifer gerathend, bald kopfschüttelnd, bald nickend) Ah, pfui, pfui, pfui! Ist ein Plan des Alten, ja! —

Amalie. (für sich) Schwerlich.

Trollig. (fortfahrend) Weil Sie Vermögen haben, ja! kenne ihn schon! ist ein Fuchs, ja! ein Fuchs —

Amalie. Freilich, mein Vermögen müßten Sie —

Trollig. (wie zuvor) Gebe nichts heraus, gebe ich, — bin Vormund, gebe es nicht zu, ja! —

Amalie. (für sich) Heute noch sollst du es zugeben müssen.

Trollig. (immer in Eifer) Sind meine Mündel — müssen gehorchen, Kindchen, ja! Meine es gut, will Ihr Glück machen — bin reich, ja! Verstehen mich? Aber heirathen ohne meinen Willen, das Vermögen hingeben, geht nicht, nein, geht nicht!

Amalie. So denke ich auch. Nur mit Ihrem Willen soll es geschehen, oder nie.

Trollig. (wieder sehr freundlich) Ah — so hör' ich's gern! (ihre Hand streichelnd) Sind gutes Kind, ja! (zärtlich) haben

mich lieb, — bin reich, verſtehen mich ſchon? ja!

Amalie. Aber der Eduard —,

Trollig. Müſſen ihm ausweichen, gar nicht anſehen, ja!

Amalie. Wie kann ich das? Täglich muß ich mit ihm ſpielen. Morgen ſtellt er ſogar den Adam und ich die Eva vor.

Trollig. Habe davon gehört. Müſſen einen andern Adam wählen, ja! einen andern.

Amalie. (naiv) Der Director ſagte: „es gäbe für mich keinen hübſchern Adam jezt, als dieſen.“

Trollig. Hat nicht recht, giebt noch viele ſolche Adams, ja! noch viele!

Amalie. (unſchuldig) Ich wüßte wohl, wie es zu ändern wäre; aber Sie werden nicht wollen.

Trollig. Wie denn? Sagen's geſchwind! Wie denn? Will ſelbſt mit dem alten Pflegevater ſprechen, ja!

Amalie. Wenn Sie mir zu Gefallen den Adam ſpielten.

Trollig. (freudig ſich die Hände reibend) Ich, Engelchen! ich den Adam? Recht

gern, ja! recht gern. Wär' ein Röllchen nach meinem Wunsche; ob's aber gehen wird, Täubchen! ob's gehn wird? Die vielen Menschen —

Amalie. Das läßt sich sehr gut machen. Es ist bloße Handlung. Ein wenig Unterricht von mir, eine kurze Probe unter vier Augen, und der Zweck ist erreicht.

Trollig. (schon halb entzückt) Schön, schön! Werde schon aufpassen. Bin gelehrig, ja! Sollen Ihre Freude an mir haben, mich loben, ja!

Amalie. Durch dieses Mittel würde der rechte Adam —

Trollig. (herzlich lachend) Angeführt — muß zusehn, sich ärgern, he, he, he! (wieder ihre Hand streichelnd und küssend; mit bittendem Tone) Aber Kindchen! was in meinem Briefchen stand? Bitte! bitte! —

Amalie. (wie verlegen) Da ich sehe, daß Sie ein so gefälliger Vormund sind, so wird es wohl —

Trollig. (mit Entzücken) O schön, schön, schön! Verstehe, ja! Soll Sie nicht gereuen, nein! nicht gereuen! —

Amalie. Doch wegen dem Einstudiren des Adam —

Trollig. Befehlen Sie, befehlen Sie! Wenn, wo? Stehe zu Dienſten.

Amalie. (geheimnißvoll) Kommen Sie wenig Minuten nach halb fünf Uhr durch die kleine Hinterpforte, wo Sie Jammer erwarten ſoll, ins Theater, da will ich Ihnen Ihre Rolle anweiſen.

Trollig. Schön, ſchön! werde pünktlich erſcheinen, pünktlich. — (vertraut) Was wird ſich der Garſtige ärgern, und ſein Herr Neffe — der geprellte Adam, ja! He, he, he, he! (geht)

Zwölfte Scene.

Vorige. Zierlich. Dann Eduard.

Amalie. (für ſich) Wieder ein anderer Narr.

Zierlich. (alles mit ſüßem, zärtlichem Ausdrucke und Bewegungen. Indem er eintritt.

Länger kann mein Herz nicht weilen
Die Gefühle mitzutheilen —
(ſieht den Vormund, für ſich)
O, verwünſcht! das Diſtel-Thier
Steht noch bei dem Engel hier!

Amalie. (zu dem Eintretenden, mit ſüßem Tone) Der Herr Bau-Inſpector wünſchen vermuthlich meinen Vater zu ſprechen?

Zierlich. (für sich) O wie fein
Kann sie seyn!
(laut, die Hand küssend)
Man vergißt, was man gewollt —
Wenn ein Blick hier wird gezollt. —
(zu Trollig)
Mon ami! ich fühle Freude
Sie zu sehn an meiner Seite.

Trollig. Gehorsamster, gehorsamster! (zu Amalien) Will gehn. (auf Zierlichen deutend) Ist ein Narr! ja! spricht in Versen. —

Amalie. (für sich) Giebt noch mehrere in Prosa.

Trollig. (ihr die Hand streichelnd) Bleibt bei der Abrede. Treffe pünktlich ein. Empfehle mich. (heimlich) Aber dem Narren nichts gesagt, bleibt unter uns, ja! Empfehle mich. (zu Zierlich im Abgehn) Gehorsamster, Herr Verseschmidt! Gehorsamster! (für sich) Ist ein Narr, ja! ein Narr! ja! (ab)

Zierlich. (auf die Stirn deutend)
Armer Wicht! Hier mangelt Licht!
Hier fehlt Dir Genie und Geist —
Weshalb Du auch Trollig heißt! —
(zu Amalien)
Nun darf ohne Zwang und Zeugen,
Aus des Herzens kleiner Kammer,

Der Gefühle Töne steigen —
Flüsternd meiner Sehnsucht Jammer.

Amalie. (mit schmachtendem Ton) Ach,
Ihre Sprache ergreift das Herz!

Zierlich. Möcht' es endlich mir gelingen,
Daß in dieses Felsenherz
Meiner Liebe süßer Schmerz,
Könnte siegreich fröhlig dringen —
Sein Te Deum da zu singen!

Amalie. (wie oben) O, in welchen
Kampf verwickeln Sie mein armes Herz!

Zierlich. (mit Zärtlichkeit)
Meine Hand reich' ich zum Frieden;
Und was diese Dir gesandt —
Hat Dein Lächeln wohl entschieden,
Wie Herr Jammer mir bekannt?
Darum sprich, zu Deinen Füssen
(er fällt auf ein Knie)
Laß Dich Liebliche begrüßen!
Sprich: „Erhörung sey gewährt
Eh' der Schmerz Dein Herz verzehrt."
Laß in Deines Blickes Glanz
Meiner Zukunft schönste Sonne
Strahlen, daß der Freude Kranz
Meine Stirn umgiebt mit Wonne!

Amalie. (hebt ihn mit affectirtem Gefühl auf) O, stehen Sie auf! Das Knien wird Ihnen sauer, und es giebt Lauscher die — (für sich, indem sie den Kommenden sieht) Richtig vermuthet; wie gerufen.

Eduard. (aus Brave Thüre, ſieht den Kaleenden noch vor ſich) Ha! Nun iſt kein Zweifel mehr, der Alte mag ſagen was er will. (ab zur Mittelthüre)

Zierlich. (ſtolz)
Wenn mich dieſe Hand erhebt,
Müſſen alle Neider ſchweigen;
Denn das Glück was mich belebt
Hat hier nicht mehr ſeines gleichen.

Amalie. (mit Sehnſucht) Ach, Sie träumen Ihr Glück zu früh! Es giebt Bedenklichkeiten, Hinderniſſe —

Zierlich. (erſchrocken)
Sage Engel! welche Macht,
Welcher Dämon will es wagen
Mir den Himmel abzujagen,
Der mir für die Zukunft lacht?

Amalie. (mit ſchüchterner Verlegenheit)
Ich erröthe es zu ſagen —

Zierlich.
Zögre nicht, mein Herz zerſpringt
Wenn dies Glück ins Grab mir ſinkt!

Amalie. Ich ſoll den jungen Eduard heirathen, will mein Vater.

Zierlich. (ſeufzend)
Vor der bangen Ahnungsſtimme
Hat mein Herz ſchon längſt gezagt,
Und mit glühend heißem Grimme
Oft wie Schlangen mich genagt! (ärtlich)

Doch wer kann Dein Herz wohl zwingen,
Wenn Dein Wille widerſtrebt?
Jedes Opfer will ich bringen
Das zum Wunſch Dein Herz je webt. —

Amalie. (ſeufzend) Ach, wenn Sie das wollten! dann könnte freilich —

Zierlich. (wie zuvor)
Zweifle nicht an meinem Willen,
Sprich, was ſoll ich ſchnell erfüllen?
Welcher Plan durchkreuzt den Sinn
Der uns führt zum Ziele hin?

Amalie. (mit niedergeſchlagenen Augen) Sie müſſen — ſpotten Sie aber nie dieſem Geſtändniſſe — Sie müſſen ſuchen den jungen Eduard von mir und meinem Vater zu entfernen; dann kann —

Zierlich. Aber wie, auf welchem Weg',
Welchem tief verſteckten Steg:
Soll's mit Liſt, ſoll's durch Gewalt,
In der Zukunft, oder bald?

Amalie. (mit Zorn) So ſchnell als möglich. Der Jüngling verfolgt mich mit ſeiner Leidenſchaft, zeigt Eiferſucht, macht mir Vorwürfe, droht mit Rache — und mein Herz iſt doch ſo kalt, ſo kalt gegen ihn —

Zierlich.
Recht, das iſt die größte Pein:
Ungeliebt — verliebt zu ſeyn.

Amalie. (fortfahrend) Der Vater unterstützt seine Wünsche, die tägliche Gelegenheit bei dem Spiele. —

Zierlich.

Wohl, nur dieses Umgangsband
Löse erst mit rascher Hand; (zärtlich bittend)
Und was ich Dir vorgeschlagen —
Wird zu diesem Ziel Dich tragen.

Amalie. (klagend) O, wäre das nur so leicht zu bewirken, süßer Zierlich! als Sie glauben; aber Morgen noch werden Sie Zeuge seyn, wie ich als Eva in seine Arme sinken muß.

Zierlich. (sanft tröstend)
Nein, das darf nicht mehr geschehen,
Da ich weiß, wie Sie nun denken;
Länger soll, ich will's gestehen:
Mich sein Glück bei Dir nicht kränken.
Oft hat Eifersucht und Neid
Mir den Wunsch schon eingeblasen:
(schmachtend)
Hätt' ich doch Gelegenheit
So wie er, mit schönen Phrasen,
Mit Dir Engel! vor der Welt, (lächelnd)
Mein Gefühl durch Spiel und Tändeln,
Wie's die Kunst zusammen stellt,
Ungehindert zu bemänteln —
Und im fünften Akt entzückt
Dann durch Liebe süß beglückt —

Amalie. (einfallend) Wünschen Sie das wirklich, süßer Schwärmer?

Zierlich. (betheuernd)
So gewiß als ich mein Leben
Für Dich willig würde geben!

Amalie. So kann es Morgen schon geschehen —

Zierlich. (freudig gespannt) Sag, wie soll ich das verstehen?

Amalie. Geben Sie erst Ihr Versprechen —

Zierlich. (die Hand aufs Herz) Heilig! denn ich will mich rächen.

Amalie. (zärtlich) So sind sie morgen mein Adam.

Zierlich. (begeistert)
Wie, wär's möglich sanftes Lamm!
Du mein Evchen, ich Adam?
Ha, nun schwillt mir stolz der Kamm!

Amalie. (wie zuvor) Mein Unterricht und ihre Talente werden jede Schwierigkeit besiegen. (man hört Jammers Stimme dreimal schreien) Au weh! — Au weh! — Au weh!

Zierlich. (wie zuvor) Zu den Sternen durch Dich wird mein Kunstsinn fliegen.

Amalie. (sich umsehend) Still, wir werden gestört.

Zierlich. Fatal! — So werd' ich belehrt? —

Amalie. (schnell und eilig) Heut' im Theater um fünf Uhr, da bin ich und Jammer —

Zierlich. (sich empfehlend) Ich erscheine, eh die Glocke berührt der Hammer. (schnell ab.)

Dreizehnte Scene.

Amalie; dann Jammer.

Amalie. (fröhlich lachend) Nun die Herren sind glücklich engagirt! Ob ihnen aber ihre Rollenfächer, in die sie sollen gesteckt werden, auch gefallen werden, das bezweifle ich sehr. Gleich viel! Wenn nur das Publikum meiner Besetzung Beifall schenkt, und ich dadurch beweise, daß ich die Herren kenne, so ist meine Mühe reichlich belohnt! — (nach der Thüre rufend) Mosje Jammer!

Jammer. (im Eintreten mit Schluchzen) Was befehlen Sie?

Amalie. Er geht und erleuchtet eine Stunde vor der Probe das Theater, wie zur wirklichen Vorstellung; verschließt aber sorgfältig die Thüre und öffnet nur, wenn Er meine Stimme hört. Versteht Er mich?

Jammer. (schluchzend) Recht gut, himmlische Ramsell!

Amalie. Was ist Ihm, warum schluchzt Er?

Jammer. Ich habe Prügel bekommen.

Amalie. Von wem?

Jammer. Von Herrn Klar.

Amalie. (lächelnd) Weshalb?

Jammer. Wie meine Zunge nicht die Wahrheit sagen wollte, da bekam mein Rücken Hiebe.

Amalie. Wohl wegen den kleinen Geheimnissen?

Jammer. (weinend) Sie habens errathen! Ich sollte einen Dukaten bekommen, wenn ich gestände, von wem die unschuldigen Briefchen wären, als aber meine Zunge stockte — bekam ich anstatt der drey Thaler, drey grausame Hiebe, mit dem Zurufe: Schurke! Schurke!

Amalie. Ha, so so! Gedulde Er sich nur noch einige Stunden, dann werd' ich, die türkische Scheidemünze, die Ihm der Herr Klar aufgedrungen hat, mit zwey vollwichtigen Holländern einwechseln; doch diese Scheidemünze wird Er als Agio wohl behalten müssen.

Jammer. (getröstet) O, mit Freuden! wenn nur —

Amalie. Verlasse Er sich auf mein Wort. Jetzt schickt Er sich an zu dem, was ich Ihm gesagt habe; doch pünktlich, sonst erhält Er von der ausländischen Münze.

Jammer. Nein, nein! Vortrefflichste! ich bin ein Patriot, mein Gemüthe liebt das Ausländische gar nicht. (ab)

Vierzehnte Scene.

Amalie. Brav.

Brav. (launig) Höre Malchen! Du bist bei mir verklagt worden.

Amalie. (herzlich) Und glaubt mein guter Vater an diese Klage?

Brav. Höre, der Schein ist wider Dich.

Amalie. Aber auch nur der schwächste Schein.

Brav. Du hast Briefe bekommen?

Amalie. Drey auf einmal.

Brav. Von wem?

Amalie. (komisch seufzend) Das — lieber Vater! kann ich jetzt unmöglich sagen.

Brav. (lächelnd) Ei, ei! sind sie so wichtig?

Amalie. Zu unwichtig; und deshalb bitte ich, es verſchweigen zu dürfen.

Brav. (mit Bedeutung) Es giebt aber Leute, denen das Unwichtige — wichtig ſcheint.

Amalie. (bedeutend mit dem Kopfe nickend) Sie meinen den Kläger?

Brav. (trocken) Wie ich höre, verſtehen wir uns. — Wünſcheſt Du, daß er immer Dein Ankläger bleiben mag?

Amalie. (fällt dem Vater um den Hals) Nein, wahrlich, das wünſche ich nicht!

Brav. Nun, da ich die Betheurung höre, kann die Sache nicht ſchlimm ſtehen. — Du haſt aber auch drey Viſiten gehabt; man hat ſie geſehen.

Amalie. Das freut mich, daß man das hat.

Brav. Ihre Gegenwart hat Oel ins Feuer gegoſſen.

Amalie. Sie ſollten es vielmehr gelöſcht haben.

Brav. Es ſcheint mir, als wenn Leichtfertigkeit und Muthwille von Deiner Seite es noch mehr angeblaſen hätte?

Amalie. (frohlockend) Und wird es auch noch erhalten!

Brav. Nur nicht zu lange, sonst kann der Schein —

Amalie. (wie zuvor) In wenig Stunden ist das Feuer gelöscht, und Sie werden herzlich über die Strohwische lachen, die es verursacht haben; und ich werde dann wie ein Phönix aus dieser Asche in Ihre — und vielleicht in noch Jemandes Arme fliegen.

Brav. Ist das gewiß, Malchen?

Amalie. (mit fröhlicher Zuversicht) So gewiß, als ich Sie liebe? (küßt ihn und eilt in ihr Zimmer, das man verschließen hört)

Brav. Nun so mag Freund Eduard die Feuerprobe geduldig aushalten. (ab in sein Zimmer)

Funfzehnte Scene.

Knüffling. Dann Eduard.

Knüffling. (im Selbstgespräch) Der Spaß wird mir immer schwieriger, so gern ich — (findet Amaliens Thüre verschlossen) Fatal, nun ist sie nicht zu sprechen.

Eduard. (mit satyrischem Ton) Mein Herr Onkel! ich habe wegen meines heutigen Gesuchs bei Ihnen um Verzeihung zu bitten. Ich habe in der kurzen Zeit einige kleine Erfahrungen gemacht, die mir bewei-

sen: wie vorsichtig man mit den Ausführungen seiner Herzensangelegenheiten umgehen muß.

Knüffling. So? Nun das freut mich! Du siehst daraus, daß ich Erfahrung habe, und bestrebe mich, sie täglich noch zu vermehren.

Eduard. Wer könnte das Ihnen absprechen?

Knüffling. Hast vermuthlich das Liebchen auf Seitenwegen erwischt?

Eduard. Mit drey alten Gecken.

Knüffling. (lächelnd) Alle Teufel, das ist viel!

Eduard. Giebt ihnen Rendezvous im Theater.

Knüffling. So, im Theater? Ja, ja! die Gelegenheit ist nicht übel.

Eduard. Aber ich werde ihnen zuvorkommen.

Knüffling. Hast nur zu den Stunden immer nicht viel Zeit.

Eduard. O, ich werde mir sie nehmen.

Knüffling. Mußt mir sagen wie es abgelaufen ist; so etwas macht mir Spaß.

Eduard. Sie erfahren es zuerst.

Knüffling. Wirst Dich doch von den Alten nicht ausstechen lassen? machst ja Figur —

Eduard. Und was für Alte!

Knüffling. (sich brüstend) So, nichts empfehlendes?

Eduard. Albern und häßlich wie die Sünde; — besonders Einer.

Knüffling. So hat die Schöne keinen Geschmack. Da bedaure ich Dich. — (mit stolzem Wohlbehagen) Nein, da wirst Du von mir in wenig Tagen einen ganz andern Spaß mit einer Bekannten von Dir, erleben.

Sechzehnte Scene.

Vorige. Trollig, gleich darauf Zierlich. Zuletzt Brav.

(Diese Scene sehr schnell)

Trollig. (für sich, ohne die Anwesenden zu sehen, geht auf Amaliens Thüre zu) Muß fragen wegen dem Costüm, ist eine Hauptsache, ja! hatte vergessen —

Knüffling. (spöttisch) Schon wieder so eilig, Herr Sekretär!

Trollig. (stutzend) A —! Gehorsamster! Auch schon wieder hier?

Knüffling. Wollen die schöne Mündel wieder besuchen? Beklage Sie, sie ist nicht zu sprechen.

Trollig. (wichtig) Für mich wohl; aber nicht für einen Jeden, ja! nicht für einen Jeden.

Knüffling. Freilich, Sie sind unwiderstehlich, Ihnen öffnen sich Herzen und Thüren.

Trollig. O, verstehe, ja! verstehe! (bedeutend) Haben auch nicht überall Glück, ja! nicht überall. (bei Seite) Großthuer.

Knüffling. (zu Eduard) Ein wahrer Esel.

Eduard. (für sich) Spitzbuben alle Beide!

Zierlich. (indem er leise auf Amaliens Thüre zugeht)
Nach der großen Händel-Schütz
Will das Bild ich — (sieht die Anwesenden).
ach, Gotts Blitz!

Knüffling. Nur nicht verlegen, Herr Schöngeist, wenn Sie den Olymp der Liebe schon besetzt finden; (spöttisch) Sie sind nicht der erste Dichterling, der mit langer Nase rückwärts den Weg wieder antrat; auch werden Sie in Gesellschaft des Herrn Sekretärs —

Trollig. Oder des Herren Advokaten; kann auch mitgehn, ja!

Zierlich. (mit verächtlichem Blick auf Beide)
Niedern Sport kann der verachten,
Den die Kunst zum Hohen rief,
Mitleidsvoll die nur betrachten —
Die Gemeinheit setzte tief.

Knüffling.) (laut) (lachend) Der Herr Dichter bekommen Galle.
Trollig.) (leise) Aergert sich der Herr Poet, ja! Möchte auch gern bei der schönen Mündel glänzen, ja!

Zierlich. (erst auf Amaliens Thüre zeigend, dann auf seinen Kopf)
Schönheit lebt stets — mit dem Schönen
Durch die Kunst in Harmonie:
Neider können sie verhöhnen —
Ihre Freuden theilen nie.

Knüffling.) (höhnisch übermüthig) Wirklich nicht? Ey, ey, Herr Patron! Sehr eitel!
Trollig.) (gleichfalls) Denkt weil er Verse macht? Thut nichts — wirds erfahren, ja!

Zierlich. (steigend)
Frauengeist blüht nur dem Weisen
Der Verdienst in sich vereint,
Ihm nur ist das Glück verheißen —
Leeren Köpfen ist sie feind.

Knüffling.) (zu Trollig) Da meint er
Trollig.) (zu Knüffling) Sie.
Sie, ja!

Zierlich. (satyrisch)
Theilen Sie sich Beide drein
Wird für Beide passend seyn.

Knüffling.) Soll sich zeigen. (lacht)
Trollig.) Ja! wird sich zeigen.
(lacht)

Zierlich. (stolz) Wollen sich mit mir vergleichen! (lacht)

Zierlich.
Knüffling.
Trollig.) (ziehn zugleich die Uhren heraus und sehen darnach, indem jeder für sich sagt:)
Nun wird's Zeit!!! (wenden sich zum Gehen)

Brav. (aus seiner Thüre, mit Scherz)
Was ist denn das für ein Streit?

Zierlich. (auf die beiden zeigend) Um Verstand und Eitelkeit. (ab)

Knüffling. (auf die beiden zeigend)
Weil die beiden nicht gescheid. (ab)

Trollig. (auf die Abgegangenen zeigend)
Weil sie dumm — und ich gescheid, ja!
(ab)

Brav. (zu Eduard) Nun, und Du?

Eduard. (der bis jetzt mit untergeschlagenen Armen der Scene zugesehn, reibt sich die Stirn) Ach, ein Verliebter — ist nie gescheid! (ab)

(Der Vorhang fällt.)

Zweiter Akt.

Gegend des Paradieses. Palmen, Cedern, Zitronen-, Eichen-, Tannen-, Ulmen-, Lorbeer- und alle Bäume der Erde, mit allen Arten Gesträuchern, ihren Blüthen und Früchten, zugleich, bilden diese Gegend. Ueppige Weinranken mit ihren Trauben; Rosen und alle Geschlechter der Blumen, schlingen sich an den Bäumen empor. Der bekannte Baum der Prüfung, mit seinen Früchten, stehet in der Mitte. Ein kolossaler Schlangenkopf sieht aus seinen Zweigen herab. Wilde, zahme, vier- und zweibeinige Thiere liegen und stehen, jedes nach seiner Natur, umher. Die Maske von einem Esel, Bär und großen Ziegenbocke liegen noch unaufgestellt vorn an einer Scene. Alles ist vom Glanz der Morgensonne erleuchtet.

Erſte Scene.

Jammer brennt vermittelſt eines langen Stockes das lezte Licht im Vordergrunde an. Gleich darauf kommt Eduard.

Jammer. (ſich auf ſeinen Stock ſtützend, kleinlaut) Nun, beleuchtet wäre das Theater, wie mir befohlen worden, und die Thüre habe ich auch wieder hinter mir verſchloſſen, ob ich gleich die Urſache nicht weiß, warum ich das thun muß. Iſt auch nicht nöthig! Wenn man alle Urſachen wüßte, warum dieſes oder jenes geſchieht, das Leben würde noch viel ſauer werden, als es einem ſchon jezt in ſeiner blinden Dummheit wird. (ſich umſehend) Es iſt mir recht ſonderbar zu Muthe, in einem ſo großen Hauſe ganz allein zu ſeyn. Ich kann mirs jezt recht lebhaft denken: wie es den erſten Menſchen in der jungen Welt muß geweſen ſeyn; ich hätte es nicht ausgehalten, ich wäre mit der Poſt gleich weiter gefahren. — (man hört eine Thüre zuwerfen) Was Guckguck! Wer kommt denn durch verſchloſſene Thüren? Ach der Himmel ſey mir gnädig! Es iſt Herr Eduard!

Eduard. (mit Verwunderung) Was macht Er ſchon hier?

Jammer. (ängstlich) Es ward mir befohlen —

Eduard. Er packt sich sogleich hinaus.

Jammer. (immer den Rücken nach der Wand) Ew. Hochwohlgeboren verzeihen! ich habe Befehl — und ich erstaune, wie Sie körperlich, ohne Schlüssel, durch die Thüre —

Eduard. Esel! weil ein Schlosser mehr als einen Schlüssel machen kann.

Jammer. (seufzend) Ach, ja! das sind die glücklichen Menschen, die sich so viel Schlüssel, als sie brauchen, machen können; ach, wenn das Handwerk zu einer freien Kunst erhoben würde — der Wohlstand würde dadurch sehr ausgebreitet werden!

Eduard. Noch einmal, Er gehe hinaus!

Jammer. Unterfange mich zu widersprechen. Mein Befehl lautet: daß ich allein hier —

Eduard. Was, Er allein? Warum ist so erleuchtet?

Jammer. Alles auf hohen Befehl—

Eduard. Von wem?

Jammer. (ſcheinheilig) Der vortrefflichen Mademoiſelle Amalie!

Eduard. So! — Er wird alſo im Guten nicht gehen?

Jammer. (mit demüthigem Achſelzucken) Lebendig bringt mich niemand hinaus.

Euard. (für ſich) Scheute ich nur jezt das Aufſehn nicht, ſonſt — (laut) Hier iſt Geld!

Jammer. (mit einem lauten Ausruf) Geld? Ach Gott! das iſt ein erquickender Anblick.

Eduard. Hier, nehm Er! aber nun geh Er, oder —

Jammer. (indem er zugreift) Nehmen will ich; aber gehn, ganz fortgehn, das kann ich nicht.

Eduard. (entrüſtet) Kerl! hat Er die Prügel ſchon vergeſſen? —

Jammer. (jammernd) Nein, die ſind mir noch tief in mein unglückliches Gefühl eingeprägt —

Eduard. Nun, ſo rathe ich ihm —

Jammer. (ganz trocken) Hochgebietender! Laſſen Sie uns einen Vergleich eingehen. Hier bleiben muß ich, laut Befehl und einer goldnen, mir verheißenen Zukunft, doch Ihre Gegenwart, die

ich in der Tasche habe, legt mir eine zweite Pflicht auf —

Eduard. Und die ist?

Jammer. Ich thue, als wenn Sie nicht hier wären. (geht)

Eduard. Gut! Aber, wo ein verdächtiges Wort —

Jammer. (sich windend) So reizen Sie mein Gefühl mit dem mir bekannten magnetischen Stabe aufs neue. (ab).

Zweite Scene

Eduard allein; dann Amalie und Jammer.

Eduard. (mit Selbstbetrachtung) Was soll ich von dem allen denken? Ist sie schuldig — oder ist sie es nicht? Habe ich richtig beobachtet, so giebt sie allen drei Narren ein Rendezvous hier im Theater; aber zu welchem Zwecke, da die Probe — bei der Beleuchtung? — Wenn das alles eine Falle für die drei Narren — O, wenn Amalie unschuldig — und fast bestätigen die Umstände — doch still! das ist die Sprache meines Herzens, die spricht zu Gunsten meiner Wünsche. — (die Stirn reibend) Wie hat ein kluger Mann bei diesen Partheigängern sich zu verhalten? —

Er wählt die Vorsicht, — das heißt: er steigt auf diesen Baum, er versteckt seinen Kopf in den Kopf dieser papiernen Schlange — und beobachtet so alles, was hier in der Nähe vorgeht. — (indem er auf den Baum zugeht) Wer hätte wohl einst im Paradiese denken sollen: daß ein Ur- Ur- Ur- Enkel des würdigen Stammvaters Adam, auf einer elenden Copie des merkwürdigen Baumes, — die Erbsünde — das ist: die weibliche Lüsternheit belauschen würde? O, wäre der Erzvater einst mißtrauischer gegen die bunte Schlange gewesen, die wahrscheinlich schon damals ein maskirter Liebhaber war; so brauchte ein Urenkel viele tausend Jahre nach ihm nicht erst diesen Baum als Observatorium der weiblichen Treue zu besteigen!

(er klettert hinauf)

Amalie. (ruft von außen) Jammer! Schnell aufgemacht!

Jammer. (hinter der Scene) Den Augenblick, meine Erhabenste!

Eduard. Jezt die Maske der List vorgenommen, die eigentlich nur dem schönen Geschlechte eigen ist. Vielleicht daß ich der erste Mann bin, der in dieser Maske sein Glück gründen will.

(indem er den Schlangenkopf betrachtet)

Der Himmel gebe: daß ich nicht etwa mit einem Schaafsgesichte wieder aus dir

herausſehe, und die liſtige Eva da unten, die moderne Schlange auslacht — die ſie hat überliſten wollen.

(er zieht den Schlangenkopf über den ſeinen, und bleibt ſo verborgen, ohne ſich zu bewegen, auf dem Baume.)

Amalie. (indem ſie aus der Scene kommt) Hat Er alles befolgt, wie ich Ihm befohlen habe?

Jammer. Alles, Hochgebietende!

Amalie. Doch niemanden herein gelaſſen?

Jammer. (beſtürzt) Ich herein gelaſſen? Wer mir das nachſagen kann —

Amalie. Etwa zur Probe, für ein kleines Trinkgeld?

Jammer. (ängſtlich) Mich zu beſtechen, Allervortrefflichſte! da gehört mehr, als ein kleines Trinkgeld dazu: das müßten (blickt ſchüchtern nach dem Baume) erhabne Perſonen ſeyn, die mit einem gewiſſen Nachdrucke —

Amalie. (für ſich) Der Kerl kommt mir verdächtig vor. (laut) Es iſt kein Menſch, der uns behorchen könnte?

Jammer. (reibt ängſtlich die Hände) Finden Sie ein menſchliches Weſen außer den vier- und zweibeinigen Thieren hier unten und das grauſame Thier auf dem Baume, ſo ſoll meine Ehrlichkeit verloren

seyn. — (für sich) Wenn er sich nur nicht rührt.

Amalie. Gut, gut! (für sich) Es ist nicht richtig, meine Vermuthung wird wohl gegründet seyn: die Eifersucht lauscht hier irgend wo. Desto größer wird der Spas. (laut) Nun höre Er, Jammer! die letzten Aufträge, die Er jezt buchstäblich zu befolgen hat.

Jammer. Mein sclavisches Ohr ist in Demuth gespitzt.

Amalie. Jezt werden die drei Ihm bekannten Herrn hierher kommen —

Jammer. (erschrocken) Hierher, die drei würdigen Herrn? jezt —

Amalie. Die drei würdigen Herrn! Ich vermuthe, daß sie in wenig Minuten hier seyn werden.

Jammer. (ängstlich) Was Sie sagen, Alle dreie? (für sich, nach dem Baume schielend) Das kann ein Blutbad werden.

Eduard. (auf dem Baume) Meine Hoffnung wächst. Sie ist unschuldig — und ich ein Esel in einer Schlangenhaut.

Amalie. Er geht jezt an die Thüre und erwartet sie —

Jammer. (geht) In schuldiger Demuth.

Amalie. Höre Er doch erst, was ich Ihm sagen will.

Jammer. (bleibt stehn) Pflichtschuldigst. (für sich) doch mit Todesangst.

Amalie. Er läßt den Ersten sogleich herein und schließt die Thüre wieder zu.

Jammer. So gebietet es die Vorsicht, (vertraut) Befehlen Sie, Erhabenste! nicht auch die Beleuchtung verschwinden zu lassen? damit kein Argusauge —

Amalie. (lächelnd) Nein, nein! Es muß hier noch heller werden, als es schon ist; und wo sollte sich hier ein Argusauge versteckt halten?

Jammer. (mit einem ängstlichen Blicke nach dem Baume) Da haben Sie recht! In welcher gräßlichen Gestalt müßte sich das verborgen haben?

Eduard. (wie zuvor) O weh! ich spiele eine schlechte Rolle im Paradiese.

Amalie. (für sich) Ha, ha! auf dem Baume ist es nicht richtig. (laut) Darum höre Er! So wie der erste Herr ohngefähr fünf bis sechs Minuten mit mir gesprochen hat, oder wenn ich in die Hände klopfe, so kommt Er ängstlich gelaufen, und sagt: „Herr Eduard kommt, er ist schon da —

Eduard. Da hat er recht, wenn er das sagt.

Jammer. (überrascht) Ich soll sagen: daß er schon da ist?

Amalie. „Daß er diesen Augenblick komme, daß er schon zur Thüre herein ist," und was dem ähnlich. Sieht Er nun ein, wie ich es meine!

Jammer. (bedenklich) Ja, wie Sie es meinen, sehe ich ein; aber wie das möglich zu machen seyn wird —

Amalie. (einfallend) Wenn Herr Eduard am Ende nicht kommt, — oder nicht kommen kann?

Jammer. Nicht kann! Das meine ich.

Amalie. Das laß Er meine Sorge seyn; ich weiß zuverlässig, daß er schon so gut als hier ist.

Jammer. So? Nun wenn Sie das wissen —

Amalie. Jezt auf Seinen Posten, und pünktlich auf das abgeredete Zeichen gehört; sonst kann Er leicht wieder von der Ihm bekannten türkischen Scheidemünze bekommen.

Jammer. (ängstlich nach dem Baume blickend) Ach Gott! es ist mir, als wenn der Stempel schon über meinem Kopfe schwebte.

Dritte Scene.

Amalie. Eduard auf dem Baume; dann Knüfling.

Amalie. (die Gegend betrachtend) Nun, die Nachahmung der einst so berühmten Gefilde ist so übel nicht. Ohne Leidenschaft müßte es sich in so einer Gegend sehr ruhig und angenehm leben lassen, wie selbst die unvernünftigen Thiere zu bestätigen scheinen. (nach der Schlange zeigend) Nur der Friedensstörer da oben, mit seinen argwöhnischen, listigen, schadenfrohen Schlangenaugen hätte sich nicht hier einschlingen sollen. (mit Nachdruck) Warlich! die Augen, die aus dem Kopfe heraus sehen, müssen nach den Augen eines argwöhnischen Liebhabers copirt seyn — und ein paar solche Augen können keinem Mädchen gefallen. — Ich höre die Thüre gehn. Richtig der Herr Onkel sind ein Mann von Wort; nun ich auch!

Knüffling. (hinter der Scene) Ist sie da? doch allein?

Jammer. (hinter der Scene) Ich sehe außer ihr keine menschliche Gestalt.

Amalie. (ihm entgegen gehend) Wirklich sind Sie es? Nun einen solchen Kunstsinn hätte ich Ihnen kaum zugetraut; denn daß kein anderer Sie hierher führt, bin ich überzeugt.

Knüffling. Sie sind ein Schelm. Aber Engelchen, mir sind tausend Bedenklichkeiten aufgestoßen —

Amalie. Wir überwinden sie alle.

Knüffling. Ich war schon bei Ihnen, aber Sie —

Amalie. Ich bedaure meine Abwesenheit.

Knüffling. Engelchen, lassen Sie sich einen andern Vorschlag machen —

Amalie. (schnell einfallend) Keinen Rücksprung! Sie kennen meine Bedingung.

Knüffling. Es kann unmöglich gehn, so gern ich auch —

Amalie. In wenig Minuten sind Sie in Ihrem Charakter — als wären Sie mit ihm geboren worden. Ich habe alles erleuchten lassen, damit man die ganze Wirkung sieht.

Knüffling. So sehe ich. Es wäre mir aber lieber ohne Licht — Es wird uns doch Niemand stören?

Amalie. Unnöthige Besorgniß! doch zuvor lassen Sie sich einen Spaß von Ihrem Neffen erzählen, den ich mit ihm gehabt habe.

Eduard. (im Schlangenkorse) Was, mit mir?

Knüffling. Mit meinem Neffen?

Amalie. (scherzend) Sie sagten mir doch, daß er Ihnen seine Neigung zum Ehestande zu erkennen gegeben?

Knüffling. (lachend) Das hat der Narr! aber: seine Auserwählte hat ihm nicht Farbe gehalten —

Amalie. Hat er Ihnen das geklagt?

Knüffling. Freilich! mit einem Ofemine-Gesichte.

Amalie. Und Sie kennen die Ungetreue?

Knüffling. Nein, noch nicht! bin auch eben nicht —

Amalie. (sich verneigend) Sie steht vor Ihnen.

Knüffling. (erstaunt) Wie — Sie wären — Sie sind?

Amalie. Die Auserwählte, die ihm nicht Farbe hält.

Knüffling. (lachend) I alle Teufel! nun erkläre ich mir — er hat gestichelt, er muß wissen —

Amalie. (schelmisch) Daß Sie hier sind um ein neues Paradies schaffen zu zu helfen. Das glaube ich mit Gewißheit sagen zu können.

Knüffling. Erklären Sie mir aber nur —

Amalie. Hören Sie den Spaß! Kaum hatten Sie sich vorhin entfernt, kommt der junge Mensch, ihr Neffe, zu mir gestürmt, gesteht mir: welch schmeichelhaftes Gefühl für mich in seinem Herzen schlägt —

Eduard. (im Schlangenkopfe) Ei, so lüg du und der Teufel!

Amalie. Spricht von der zärtlichsten Liebe — von der glücklichsten Ehe. Ich überrascht, erstaunt, auch etwas geschmeichelt, wie das nun in einem weiblichen Herzen zu gehen pflegt, vermag nicht gleich nach seinen Wünschen eine Antwort zu finden. Spreche von Prüfung und Vertrauen, von kurzer Geduld und dem ähnlich —

Eduard. (wie zuvor) Das geht auf meine Wenigkeit.

Amalie. (lachend und schäkernd) Auf einmal ändert er die zärtliche Sprache, wird hitzig; spricht von alten Gecken, die die Ursache meiner Abneigung gegen ihn wären; und endlich nennt er Sie einen alten Sünder, dessen Absichten nicht die besten wären, — schwört: sich auf das empfindlichste an Ihnen zu rächen — (lachend in die Hände schlagend) Sie, wenn er Sie in meiner Gesellschaft träfe, durchzuprügeln —

Vierte Scene.

Jammer. Vorige.

Jammer. (schreit schon hinter der Scene) Herr Eduard kommt, Herr Eduard kommt! Er ist schon da — er ist schon da!

Amalie. } (zugl.) (erschrocken) Wer sagt Er? der fehlte jezt!

Knüffling. } (zugl.) (verlegen) Mein Neffe kömmt?

Jammer. (schreiend) Er ist schon da, ich hab'n nicht abhalten können. Das wird Mord und Todschlag geben.

Knüffling. (wie zuvor) Wo ist er denn?

Amalie. Ums Himmelswillen, verbergen Sie sich!

Jammer. Ja, wo wird er seyn! wo ihn kein Mensch sucht, da ist er —

Amalie. (sehr ängstlich und schnell) Lieber Jammer, laß er ihn nicht eher zur Thüre herein, bis der Herr sicher verborgen ist.

Knüffling. (eilig) Geht, haltet ihn auf, daß ich Zeit gewinne.

Jammer. (im Abgehen nach dem Baume schielend) Ach, das wird wohl zu spät seyn! (ab)

Knüffling. (wie zuvor) Ist denn keine Thüre weiter auf, oder eine Loge —

Amalie. (ängstlich herumgehend) Ach nein, die Schlüssel hat mein Vater und der Logenmeister.

Knüffling. Oder auf dem Feuerboden, oder unter dem Theater?

Amalie. (wie zuvor) Ach nein, nein! dorthin kommen die Zimmerleute, es ist heute noch große Theaterprobe, ich habe es nur erst erfahren.

Knüffling. Was, noch Probe? das ist ja verflucht! —

Amalie. (freudig) Still, Sie sind geborgen? Hier ist eine Maske, (ergreift das Fell des Ziegenbocks) die Sie herrlich verbirgt. Geschwind fahren Sie in den Ziegenbock, und bleiben ruhig hier liegen. In der Scene: nach dem Sündenfalle, verfinstert sich das Theater, alle Thiere und Menschen laufen davon — Sie auch mit — das geht! So entkommen Sie, ohne erkannt zu werden, man hält Sie für einen Statisten im Paradiese. O, geschwind — geschwind!

Knüffling. Aber, wäre denn gar kein andres Mittel —

Amalie. (ängstlich und bittend) O, zögern Sie nicht länger! Ich hätte freilich in diese Zusammenkunft nicht willigen sollen —

Knüffling. (indem er sich einkleiden läßt) Keine Vorwürfe Engelchen! Es soll Sie nie gereuen. — Wenn es nur nicht lange dauert.

Amalie. (indem sie ihm den Ziegenkopf aufsetzt) Dafür will ich schon sorgen. Nun nehmen Sie eine bequeme Ziegenbocksstellung an und bleiben Sie Ihrem Charakter getreu.

Eduard. (für sich) Das wird ihm nicht schwer werden.

Knüffling. (indem er ſich vorne an eine Scene niederlegt) Das will ich; aber um's Himmelswillen, daß mich nur Niemand entdeckt!

Amalie. Ohne Sorgen! Wüßte ich nicht, daß Sie ein Rechtsgelehrter wären — ich hielte Sie für den erſten Geisbock der Welt.

Knüffling. Gottloſes Kind! Sie ſcherzen noch und ich bin in der verdammteſten Lage —

Amalie. Still, ſtill! Eſel dürfen wohl reden; aber Ziegenböcke müſſen nur durch Mienenſpiel ihre Gefühle zu erkennen geben. (für ſich) Nun, der wäre in ſeiner Rolle! —

Eduard. (für ſich) Die Menagerie macht ihrem Schöpfer Ehre; aber ich bin bei der Schöpfung ſchlecht weggekommen.

Amalie. (zu Knüfflingen) Jezt gilts, er kommt! — (lachend) Ach nein! es iſt der Herr Sekretär Trollig, mein Herr Vormund.

Knüffling. (für ſich, ohne ſich zu bewegen) Alle Teufel! das iſt noch ſchlimmer. Was will denn der alte Eſel hier?

Amalie. Schweigen Sie, Herr Ziegenbock. Ich bin Ihr Schöpfer und als

solcher habe ich meinen Creaturen zu befehlen. — (zu dem Kommenden) Willkommen Herr Vormund im Paradiese! Wie gefällt es Ihnen in dieser Einsamkeit?

Fünfte Scene.

Vorige. Trollig. Jammer.

Trollig. Ah, schön, schön! sind allein, halten Wort — ja! (zärtlich) Wird mir bei Ihnen schon gefallen, ja! Sind ein gutes Kind, ja! wollen mich unterrichten in der plastisch-mimischen Kunst, nu, nu! wird mir nicht schwer fallen — ja! lerne leicht —

Knüffling. (für sich) Was, der will auch den Adam spielen? Ist auch zur Probe von ihr bestellt?

Amalie. Das wird mir sehr lieb seyn; denn wir haben gar keine Zeit zu verlieren.

Trollig. Ah, pfui, pfui! das ist fatal! Bin just heute so aufgelegt Adams zu spielen — ja! (mit zärtlichen Cattesen) Fühle mich so künstlich zu meinem Malchen hingezogen, ja! hingezogen —

Amalie. Und ich fühle mich gar nicht dazu aufgelegt, habe mich so über den gefährlichen Eduard geärgert, der auch mit

Gewalt Adams ſpielen will, — (naiv) und jezt wäre gerade Zeit mit den Adams zu ſpielen —

Trollig. (wie zuvor) Ja, wäre gerade Zeit — ſoll nur kommen! Jezt bin ich Adam im Paradieſe —

Amalie. O, er iſt im Stande, er ſpielte den Engel mit dem Schwerdte, und fuchtelte Sie im Paradieſe ſo durch; denn er hat vorhin geſchworen — (zu Jammern) Jammer, wieder auf Seinen Poſten, und wie ich geſagt habe —

Trollig. (ängſtlich) Ja, Jammerchen! geh. Will auch ein Trinkgeld geben, ja! daß nicht etwa der zudringliche Engel uns überraſcht —

Jammer. (hat indeſſen Knüfflingen geſucht, und endlich den neuen Ziegenbock gefunden, wo er durch Pantomime zu erkennen giebt, daß er die Seele dieſes Körpers abndet) Für die Menſchen ſtehe ich, da ſoll Sie keiner ſtören; aber für die andern Creaturen, die hier erſchaffen werden, kann ich nicht ſtehn. (ab)

Trollig. (wie zuvor) Haben mir Angſt gemacht, ja! ſagten: der Eduard habe geſchworen —

Amalie. Auf das fürchterlichste sich an Ihnen zu rächen.

Trollig. An mir? Pfui, pfui! Weshalb denn?

Amalie. Sie können noch fragen, nach dem, was ich Ihnen vor wenig Stunden entdeckt habe? Er hat unser Gespräch belauscht, das hörte ich aus seinen Aeußerungen —

Trollig. Belauscht? Ah, pfui, pfui! wäre fatal.

Amalie, (lachend und schäkernd) Er will Ihr neues Engagement, als erster Liebhaber im Paradiese, schlechterdings nicht zugeben — und hat geschworen t sich irgendwo in eine Gestalt, und wäre es die des Teufels in der Schlange, zu verbergen, um die Scene im Paradiese zu vereiteln, und seine edlern Liebhaberrechte vor dem ganzen Publikum geltend zu machen —

Trollig. Wird ihm nichts helfen, ja! wird ihm nichts helfen.

Amalie. (noch schäkernder als zuvor) Sie dann zwingen, mein Vermögen ohne alle Bedingung heraus zu

geben, und (schlägt bei dem folgenden in die Hände) Sie zu nöthigen, ein Versprechen abzulegen: „daß es Ihnen nie wieder gelüsten soll, im Paradiese plastisch-mimische Vorstellungen geben zu wollen. Ja, Sie so zu ängstigen, daß Sie ihm freiwillig meine Hand anbieten sollen.

Trollig. He, he, he! Möchte wohl nicht gelingen, ja! nicht gelingen. Mag immer fluchen, schimpfen, schwören, lach' ihn aus! ja! lach'n aus!

Sechste Scene.

Vorige. Jammer.

Jammer. (schon hinter der Scene) Herr Eduard erscheint, Herr Eduard erscheint! Er ist schon da! Er wird bald sichtbar werden!

Amalie. (sich erschrocken stellend) Wäre möglich? Ich vergehe!

Trollig. (läuft ängstlich herum) Was? Ah, pfui, pfui, pfui! Das ist malizios! Hämisch! Schurkisch! Gottlos! ja! Gottlos! Was fang ich an? Will mich ver-

stecken; verbergen, verkriechen, ja! ja! das will ich.

Amalie. (ängstlich) Aber wohin, wohin, lieber Vormund, daß er Sie nicht findet? Die Logen sind verschlossen, auf dem Feuerboden und unter dem Theater treiben die Zimmerleute ihr Wesen. Und sichtbar dürfen Sie nicht bleiben! Sie haben gehört, was der desperate Verliebte im Willen hat.

Trollig. (wie zuvor) Nein, darf nicht sichtbar bleiben, muß mich verstecken, ja! Ist ein desperater Mensch, ja! könnte mich mißhandeln, ja!

Knüffling. (für sich) Dem geht's gerade wie mir.

Jammer. Eilen Sie nur! sonst sieht er Sie, wenn's nicht schon geschehen ist, und dann —

Trollig. Ja, ja! ich eile, ich eile, aber wohin? ja! wohin? (zu Amalien) Ist denn kein Kasten, kein Loch, gar nichts, wo ich hinein kriechen könnte? (zu Jammer) Laß Er ihn ja nicht eher herein, als bis ich versteckt bin.

Jammer. (nach dem Baume schielend) Ich bin gewiß nicht die Ursache, wenn er Sie zuvor zu sehen bekommt. (ab)

Amalie. (klagend) O, daß ich mich von Ihnen beschwatzen ließ, Sie ins Paradies einzuführen. Ich schwache, gutwillige Thörin! Nun werd' ich mit beschämt —

Knüffling. (für sich) Es ist eine Schlange! Es wird mir klar.

Trollig. (tröstend) Nein, nein! sollen nicht beschämt werden: darf nicht herauskommen, daß ich habe den Adam spielen wollen, ja! darf nicht herauskommen. verbergen Sie mich nur irgendwo, daß er mich nicht findet, so ist alles gut, ja! ist alles gut!

Amalie. (freudig bittend) O, lieber Herr Vormund! mir fällt etwas bei; aber es ist freilich etwas erniedrigend —

Trollig. Thut nichts, sagen Sie nur, ja! thut nichts! will alles thun —

Amalie. Wie Sie wissen werden, kommen doch im Paradiese sehr viele Thiere vor.

Trollig. Weiß! alle Arten Vieh, ja! Stehen auch schon hier.

Amalie. Richtig. Die sind meist von Holz oder Papier, der Ziegenbock

hier, (auf Knäfflingen zeigend) ist nur mit Stroh ausgestopft; —

Knäffling. (giftig für sich) Von Stroh? Verdammt!

Eduard. (für sich) Gut, daß sie meinen Inhalt nicht kennt.

Amalie. (immer schmeichelnd bittend) Aber die vornehmsten Thiere, als: Löwen, Bären, Elephanten, Esel und dergleichen, da werden Statisten hinein gesteckt. (sie holt die Haut des Esels) Bester, liebster Herr Vormund! Wenn Sie mir zu gefallen — Ihrer Ehre unbeschadet, den Gefallen erzeigten, und als ein Statist in diese Haut kröchen —

Knäffling. (für sich) Ha, richtig! dem geht's auch so!

Amalie. Sie bleiben ganz ruhig als Eselchen hier liegen, und laufen dann mit dem anderen Vieh, ohne erkannt zu werden, in ein dunkles Winkelchen. Für Ihr Fortkommen will ich dann schon sorgen. Bitte, bitte! So geht alles gut ab.

Trollig. (freudig) Schön, schön! ja! will's thun. Sollen mich nicht erken-

nen. Will meinem Täubchen zu gefallen, gern ein Esel werden, ja!

Amalie. (indem sie ihm die Haut anzieht und den Eselskopf aufstürzt) Nur recht geschwind. Ich höre an der Thüre sprechen —

Eduard. (für sich) Nun durchsehe ich den Plan. (seufzend) Eigentlich bin ich der rechte Esel in diesem Paradiese.

Amalie. (führt Trolligen auf die andere Seite der Bühne, Knüpflingen gegenüber) So! hier legen Sie sich nieder. Den will ich loben, der Sie jezt als meinen Vormund erkennt!

Trollig. (indem er sich in seine Stellung legt) Aber Engelchen, es wird mir doch Niemand etwas thun? Nicht als Esel behandeln, mich schlagen? ja? Wäre schrecklich! dürfte mich nicht wehren als Esel, ja! wäre schrecklich! nicht wehren.

Amalie. (schäkernd) Ei, welche gemeinen Begriffe haben Sie von der Polizei im Paradiese. Bleiben Sie nur ohne alle Theilnahme an allem, was hier vorgeht, ganz nach dem Charakter jedes gefühllosen Esels, liegen, und erfüllen allein nur das, was ich von Ihnen ver-

langt, und ich und Sie werden sehr vergnügt aus diesem gemahlten Paradiese heraus wandern.

Knüffling. (für sich) Ich wollte, ich läge in der Hölle! Die Schlange!

Trollig. Will alles thun, was mein Täubchen verlangt, ja! alles, alles! aber Goldlämmchen verlaß —

Amalie. Geschwiegen! Sie sind nicht aus dem Geschlechte der Bileams, nur diesem war die hohe Gabe der Beredtsamkeit verliehen.

Trollig. Spaßen noch, pfui, pfui! und mir ist so Angst, ja! so Angst —

Amalie. Man kommt! den Augenblick still. Nehmen Sie sich ein Beispiel an Ihrem Herrn Bruder, dem Ziegenbocke, wie bescheiden der da liegt, ganz wider seine Natur.

Knüffling. (halb laut) Verdammte Schlange! warte nur!

Trollig. Hat gut Schweigen, ja! Ist nur von Stroh, ja! aber ich —

Amalie. (drohend gegen Beide) Still!

oder ich ſchlage zu! (für ſich) Jezt geſchwind die letzte Rolle vertheilt; dann zur Entwickelung der Poſſe.

Siebente Scene.

Vorige. Zierlich. Jammer.

Zierlich. (indem er die Scene betrachtet)
Paradieſiſche Gefilde!
Ach, ich ſeh euch nur im Bilde!
(auf Amalien zu)
Doch nein! dieſer Eva Hand
Führt mich in das wahre Land.

Knüffling. } Beide (für ſich) Verflucht! jezt kommt der Dritte. Das
Trollig. } Ganze iſt Plan. O ich Eſel! (für ſich) Ah, iſt nicht den Eduard, iſt der Verſeſchmidt, wird nicht lange verweilen, ja! nicht lange verweilen.

Amalie. (traaiſch) Ich fürchte das Gegentheil. Ach, Eva hat ſchweren Kummer! Ach, was hat in dieſer Zeit mein Herz ſich verlängnen, meine Ohren ver-

nehmen müssen! O, in welche Gesellschaft bin ich in Ihrer Abwesenheit gerathen!

Zierlich.

Hatte jenes junge Blut
Wohl den kecken Uebermuth,
Dir zu nahn —

Amalie. (wie zuvor) Wohl hat er den kecken Uebermuth gehabt, sich in meine Nähe zu drängen, mich zu verfolgen: immer da zuvor schon zu erscheinen, wo ich es nimmermehr erwartet hätte — und das in einer Gestalt, auf eine Manier, die ein wahres Schlangenherz verräth.

Edward. (für sich) O weh! Sie weiß, daß ich hier bin. Das geht auf mich.

Amalie. (zu Jammer) Jammer! laß Er die Vorsicht und meine Befehle nicht aus dem Sinne; sonst —

Jammer. (hat das neue Geschöpf bemerkt, und sagt im Abgehn) Die schafft geschwinder Esel, als die Egyptischen Zauberer Frösche. (ab)

Zierlich. (zärtlich tröstend)
Klage nicht, bald soll das enden,

Wird zum schönsten Ziel sich wenden;
Denn zur Künste heil'gem Hain
Führt mich Deine Hand jezt ein —
Dann darf jenes Kühnen Blick
Nie mehr stören unser Glück.
(schmachtend)
Zeige mir nach Engelslehre
Der Gefühle stummes Bild,
Daß in mir die Kunst sich mehre,
Mit mir theile Dein Gefühl.
Lehre, wie Dein Mund versprochen,
Mir des Adams erstes Glück —

Trollig. (für sich) Ah, pfui, pfui! was hör' ich! hat ihn auch zum Adam bestellt.

Knüffling. (für sich) Daß Du beim Teufel wärst!

Amalie. (mit klagendem Ton) Mir ist aller Kunstsinn entschwunden. Eine solche Leidenschaft wagt das Aeusserste, das Schrecklichste — (einen Blick nach den Baume) das Höchste! Ein Menschenleben behandelt ein solcher, wie das Leben eines — Affen. Und so hat er sich auch vermessen, mit dem Ihrigen umzugehen. Daher mein Kummer, meine Angst, wenn er Sie findet. Liebe und Eifersucht kennen keine Grenzen —

Zierlich. (wie zuvor)
O, wie stolz macht mich Dein Zagen!
Deines Herzens banges Klagen;
(mit Uebermuth)
Doch getrost! er soll's nur wagen —
Ja, ich schwörs! ich will mich schlagen
Um Dich Engel! tausendmal!

Amalie. (schnell einfallend, indem sie verzweifelnd die Hände zusammen schlägt) Das ist's eben, was ich befürchte! Ach. Leidenschaft gegen Leidenschaft, was ist da anders zu erwarten — Mord und Tod!

Achte Scene.

Vorige. Jammer.

Jammer. (schreiend) Retten Sie sich! Herr Eduard ist in der Nähe! Er ist schon da! ich kann ihn nicht aufhalten, er schwebt schon so gut wie über uns!

Trollig. (freudig für sich) Ah, schön, schön! den erwischt er, ja! den erwischt er!

Amalie. } (zugl.) O, so sind sie verloren
Zierlich. } und ich unglücklich!
(auf einmal zitternd und mit stammelnder prosaischer Zunge) Daß Gott

erbarme! was fang ich an! Hier ist das Blutvergießen unvermeidlich — denn ich kenne mich, (mit feigem Tone) ich bin ein grausamer Mensch — ein wahrer Tiger —

Trollig. (für sich freudig) Spricht in Prosa, ja! vergeht ihm nun das Versemachen, ja!

Amalie. O, daß ich die unschuldige Ursache zu diesem Blutvergießen seyn muß! O, Verzweiflung öffne mir deine Arme! —

Zierlich. Jammer! laß ihn nicht herein — sonst wage ich das Aeußerste —

Jammer. Wagen Sie was Sie wollen! aber jezt bring ich ihn nicht hinaus; denn er hat hier gar zu viel zu sehn — wovon Sie gar nichts wissen.

Amalie. Ach, daß wir uns könnten unsichtbar vor ihm machen! daß ich oder Sie in einen der Körper von diesen unvernünftigen Thieren uns verwandeln könnten!

Zierlich. Ist denn nirgend wo ein Ort — eine Versenkung — ein Winkel, in dem meine erste Hitze verdampfen könnte?

Amalie. O, wenn das wäre, —

(lachend und halb) dann wäre Ihnen und mir geholfen; (tragisch) aber so giebt es keine Spanne Raum, die nicht das Argus-Auge eines Menschen hier erspähen könnte; — nichts als ein elendes Bärenfell, (sie hebt es mit tragischem Anstand in die Höhe) in das ein gefühlloser Statist sich verkriechen soll — es ist der einzige Raum der —

Zierlich. (freudig) Dem Statisten käme ich zuvor! Ich will den Bär vorstellen.

Amalie. (wie zuvor) Wie, Sie wollten — in des Bäres grauser Hülle —

Zierlich. (wieder begeistert)

Fahr ich jezt, in aller Stille —
Dir zu Liebe rasch hinein
(er zieht das Fell an)
Um nur schnell versteckt zu seyn.

Amalie. O, ein Dichterherz ist doch nie zu ergründen! es hat Gefühle, Seiten —

Zierlich. (im Bärenfell ihr schnell die Hand küssend) Ein Elephant würd ich für Dich mit Freuden!

Trollig. (für sich, ärgerlich) Ah, pfui, pfui! versteckt'n auch den Verseschmidt! Ist nicht recht, wird mir Angst — ja!

Knüffling. (aiftig für ſich) Verfluchte Geſellſchaft! Der Dummkopf geht auch in die Falle. Gottloſe Schlange!

Amalie. (zärtlich) So wie Sie wieder als vernünftiger Menſch ſich meinen Augen zeigen werden, ſoll mein Dank — (zu Jammer) Jammer, nun kann Er ihn entlaſſen.

Jammer. (im Abgehen nach den Baume blickend) Die Mühe hat er mir erſpart. Aber wenn der Bär, der Ziegenbock und der Eſel einander werden näher kennen lernen — auf die Complimente bin ich neugierig! (ab)

Zierlich.

Aber wo bleibt denn mein Kopf,
Engelchen? ſonſt faßt beim Schopf
Er mich und —

Amalie. (ſetzt ihm den Bärenkopf auf und führt ihn unter den bewußten Baum) Hier, unter dieſer grimmigen Geſtalt verberge ſich eines der erſten Schönheits- und Reim-Magazine der Welt auf kurze Zeit. (für ſich) Um mit einem Schaafsgeſicht wieder heraus zu ſehen. (laut) Kommen Sie! — hier legen Sie ſich unter den Baum ganz bequem nieder, verhalten ſich ruhig — für das Uebrige laſſen Sie mich nur ſorgen.

Zierlich. (schmachtend zu Amalien, indem er sich niederlegt)

Unter Deiner Liebe Schild
Blühen mir als Bär noch Freuden;
Ist auch grausam jezt mein Bild —
Bin ich dennoch zu beneiden!

Eduard. (für sich) Lange gewiß nicht mehr.

Amalie. (freudig ihre Geschöpfe betrachtend) Nun Victoria! Die List ist gelungen. Gelehrigere Thiere hat die Ur-Mutter Eva ohnmöglich in ihrem Paradiese gehabt, — als ich um mich versammelt habe. Dafür sollen sie auch jezt von ihrem fast menschlichen Verstande Proben ablegen, die den Riesenschritten der Cultur dieser Jahrtausende Ehre machen werden. Sollen sich so verständig und gebildet betragen, (mit listiger Schadenfreude auf den Baum zeigend) daß sie selbst einem Schlangenherz die bitterste Reue abnöthigen. (für sich) Nun werden sie mich wohl verstanden haben —

Knüffling. (insg. für sich) Jezt legt sie die Maske ab.
Trollig. Ah, pfui, pfui! hat mich betrogen!
Zierlich. Hör ich recht?
Versteh' ich's schlecht?

Amalie. (wie zuvor) Werden die Antworten ihrer Billets errathen können.

Knüffling. (halb laut, mit nach ihr gewandtem Kopfe) Amalie, schaffen Sie mich fort, ich will in alles willigen. Sie sind eine Schlange.

Amalie. (schlägt ihn auf den Kopf, halblaut) Hübsch artig, und nicht geschimpft Herr Ziegenbock, oder ich lasse Sie aus dem Paradiese heraus und sogleich zu einem Metzger führen.

Knüffling. O, daß ich doch beim Teufel, oder schon todt wäre!

Trollig. (mit nach ihr gedrehtem Kopf und klagendem Tone) O, pfui, pfui! Engelchen! haben mich angeführt, ja! angeführt. Bitte, bitte! schaffen mich fort, bitte, bitte!

Amalie. (scherzhaft drohend) Geduld ist eines Esels erste Tugend — sonst bekommt er —

Zierlich. (mit erhobenem Kopf gegen Amalien, doch schüchternem Tone)
Hör' ich recht, so spricht Dem Mund?
Sag'-mit wen — o, thu' mir's kund!

Amalie. Es sind Ausrufungen des Unwillens über meinen Zustand im Paradiese.

Neunte Scene.

Vorige. Brav. Jammer.

Brav. (noch hinter der Scene) Es wäre schon alles in voller Thätigkeit?

Jammer. (hinter der Scene, wichtig) Wie ich Ihnen sage, Hochgebietender! alles in voller Thätigkeit. Vieh und Menschen, alles unter einander —

Brav. (heraustretend, verwundert) Wirklich, wie ich sehe! Ey, ey, Malchen! wie ist denn in Dir auf einmal der Kunstsinn so erwacht? Nun wie gefällt Dir die Ausführung durch meine Veranstaltung?

Knüffling. } (zugl. für sich) Verflucht, der fehlt noch!
Trollig. } Ah, pfui, der Alte!
Zierlich. } Was, der Alte? O, verflucht!

Amalie. Herrlich, herrlich, lieber Va-

ter! So vollkommen habe ich es mir gar nicht gedacht. Doch werden sie verzeihen, wenn auch ich noch einiges Zweckmäßige veranstaltet habe —

Brav. Du? I, was wäre denn das?

Eduard. (für sich) Nun werde ich bald herunter müssen.

Amalie. Ich habe eine neue Scene im Paradiese veranstaltet, — (mit verlegener Naivität) zu der ich aber erst Ihre Einwilligung mir erbitten muß.

Brav. Nun laß doch hören, liebes Malchen! (betrachtet alles während dem Gespräche, lächelnd) Aber erst sag' mir, wie gefallen Dir die gemahlten Thiere, die Schlange, der Baum und —

Jammer. (für sich) Die Schlange gefällt mir nicht, die hat mich heute dreymal auf den Rücken gestochen, daß ichs noch fühle.

Amalie. Alles sehr gut.

Brav. (ist an den Bär, Esel und Ziegenbock gekommen) Aber was sehe ich! Da sind ja schon die Statisten eingenäht? Die Kerls sehen verwünscht aus! Aber zu groß, viel zu groß, wie ich gleich gesagt habe, sind die

Thiere. Da sieh einmal den Esel und den Bock an! Giebt es wohl in der ganzen Welt größere ihres Gleichen? Die müssen in den Hintergrund.

Amalie. (mit Bedeutung) Mein lieber Vater! sie sind nicht zu groß. Sie müssen nur annehmen, daß diese die Stammväter von allen Eseln und Böcken vorstellen — und deshalb habe ich die größten dazu auserlesen und sie hierher bestellt.

Brav. (lachend) So, so! Ein sehr zweideutiges Compliment für die Statisten, die darinnen stecken.

Amalie. (verlegen) Ich will es Ihnen nur gestehen, — es sind drey neue, aber alte Schauspieler, die bei mir um Gastrollen baten, — und um sich bei mir und Ihnen zu insinuiren, erboten sie sich, zur Probe das Vieh im Paradiese mit vorstellen zu dürfen.

Brav. (halb laut zu Amalien) Ey, ey, da mach' ich mir von ihren Talenten keine große Vorstellung. Es werden wohl Stümper seyn.

Amalie. Ach nein! sie haben alte Gecken und Dümmlinge schon seit vielen Jahren sehr ausgezeichnet gut gespielt. Wir

wollen sehn, ob sie auch heute ihre Charactere werden getreu durchführen.

Knüffling. (indem sie sich unwillkührlich bewegen) O, mir das, einem Rechtsgelehrten?

Trollig. Ich schwitze Todesangst, ja! Todesangst!

Zierlich. O, ein Dichter als Bär! ich vergehe.

Brav. Ihre Bewegungen sind sehr natürlich; (lachend) Wenn das Kunst und keine Natur ist, so muß ich sie näher kennen lernen. — Aber, da alles fertig ist, so könnten wir ja wohl die mimischen Scenen einmal probiren, ich will alles regieren —

Amalie. (kleinlaut) Recht gern — aber ich habe noch keinen Adam. Der Himmel weiß wo der noch steckt —

Brav. Ach, der tausend! an den habe ich gar nicht gedacht.

Amalie. (mit schalkhaftem Bezug) Ich wette es geht ihm wie seinem Ur-Großvater, er hat kein gut Gewissen und hat sich aus Schaam irgendwo versteckt.

Brav. So — vermuthest Du so etwas? (scherzend) So werde ich als Schö-

pfer dieſes Edens auch rufen: Adam, Adam! wo biſt Du?

Jammer. (für ſich) Beim Teufel.

Eduard. (den Schlangenkopf abnehmend, mit komiſchem Kleinmuth) Hier, Herr Direktor!

Brav. (erſtaunt mit Lachen) Ey, was der Teufel! was machſt Du auf —

Amalia. (freudig.) Wie ich gedacht habe.

Knüffling. } alle zugleich die Köpfe nach dem Baume wendend
Trollig. } alle zugleich die Köpfe nach dem Baume wendend

Knüffling. Mein Neffe! O, verdammt, der weiß nun alles!

Trollig. (mit jammerndem Ton) O, weh! War versteckt, hat mich gesehn! wird mich prügeln, ja! prügeln!

Zierlich. (zitternd) Ach, hilf Himmel! er ſchwebt über mir. Nun wird er mich ermorden!

Jammer. (für ſich) Jezt entfern' ich mich, denn ohne Prügel gehts nun im Paradieſe nicht ab — und da könnte leicht der Schuldige mit dem Unſchuldigen, wie in

der gewöhnlichen Welt, leiden müſſen — man kennt die Einrichtung noch nicht. (ab)

Zehnte Scene

Brav. Amalie. Eduard. Knüſtling. Trollig. Zierlich.

Brav. (verwundert bald Eduard, bald Amalien anſehend) Nun ſagt mir nur — was ſpielt Ihr denn für Scenen mit einander?

Amalie. (etwas ernſthaft) Die meinen, guter Vater! ſind meinen Gefühlen angemeſſen, und machen, glaube ich, meinem Herzen keine Schande. Was andere Leute betrifft —

Brav. Erkläre Dich deutlicher — Doch nein! (auf die Thiere zeigend) in Gegenwart dieſer Zeugen nicht; denn ich ahne ſchon, was hier —

Amalie. (lächelnd) Das bezweifle ich, daß Sie das ahnen, was hier vorgegangen iſt; (auf die Thiere zeigend) ſonſt würden Sie meine Erklärung juſt in dieſer Geſchöpfe Gegenwart verlangen.

Brav. (kopfschüttelnd) Der fremden Menschen?

Amalie. (schäkernd, zieht die drei Billets hervor und giebt sie ihrem Vater, halb laut) Fremd? Hier lesen Sie diese Empfehlungsbriefe — dieser Ihnen Fremden, und dann erinnern Sie sich des Feuers der Eifersucht, das ich heute in eines Gewissen schwachen Herzen, ohne meinen Willen, entzündet habe.

Eduard. (ist vom Baume herabgestiegen, und eilt jetzt zu Amaliens Füssen) Vergebung, Amalie! Hier liegt ein beschämter und reuiger Adams-Sohn zu Deinen Füßen. Vergieb meinem liebekranken Herzen. Nie will ich mich je wieder in die Maske (nach der Schlange zeigend) der List verbergen, um Deine Handlungen mißtrauisch zu belauschen. O, möchten alle Adams-Söhne, zur Ehre aller Töchter Evens, immer Zeuge seyn, daß sie wie Du, die Versuchungen solcher alter Schlangen, (zeigt auf die Geschöpfe) nach Würden zu belohnen wüßten; nie würde dann die Schlange der Eifersucht den paradiesischen Frieden der Liebe mehr stören.

Amalie. (ihn aufhebend, zärtlich warnend) Vertrauen hätte diese demüthige Scene für einen Adams-Sohn erspart —

Eduard. (entzückt) Der Versöhnung himmlische Gefühle belohnen reichlich der Liebe kurze Schmerzen.

Knüffling. (für sich) O, du Schlange, sind schon lange einig.

Trollig. (für sich) Pfui Teufel! bin schrecklich geprellt, ja! geprellt!

Zierlich. (für sich) O, ihr Musen steht mir bei!

Macht von dieser Angst mich frei.

Brav. (hat schnell die Billets gelesen, und sagt, indem er sie zusammenlegt) Die verdammten Kerls! Alter hilft vor Thorheit nicht. (sieht jezt freundlich die liebende Gruppe) Ha, ha, ha! Nun mein lieber Sohn Adam! wie es scheint, gelingen Ihnen die plastisch-mimischen Scenen, die ich Ihnen vor einigen Stunden so väterlich zu ertheilen trachtete, jezt ohne meine Aufforderung?

Eduard. (zu Brav) Vergebung, gütiger Vater! meines —

Brav. Still, still! Du weißt, wie ich denke — (will ihre Hände zusammen legen) Mit solchen frohen Gefühlen habe ich noch nie die Hände zweier Liebenden zusammen

gelegt, — als heute, so oft ich auch diese Schlußscene gespielt habe, aber bei Euch Kinder! Nun der Himmel gebe, daß Euch die Liebe, so lange Ihr lebt, diese Welt zu einem Paradiese zaubert — (schnell inne haltend) Doch, der Teufel! nein, ich kann Euch heute noch nicht zusammen geben. Du, mein Sohn! hast einen Onkel — und du, Malchen! einen Vormund; ist auch an beiden nicht viel Gutes, so muß doch ihre Einwilligung pro forma —

Amalie.
Eduard.) O, die geben sie jezt gewiß!

Brav. Das hoffe ich auch; aber man kann nicht wissen, und bis dahin —

Amalie. (indem sie zu Trolligen läuft, und ihm den Eselskopf abnimmt) Ist gar nicht weit. — Mein Herr Vormund! ich bitte durch ein Kopfnicken die Einwilligung zu meiner Verbindung zu erkennen zu geben, da Ihnen das Sprechen jezt etwas sauer ankommen möchte, — sonst erfährt das ganze Publikum —

Trollig. (faßt mit beiden Händen, als Eselspfoten, den Kopf, um nicht sichtbar zu werden, welches ihm aber nicht gelingt) Ah, pfui, pfui! können heirathen wen Sie wollen,

ja! wen Sie wollen! Sind ein Böse-wicht, ja! (bleibt in seiner Stellung und sieht mit einem Schaafsgesicht vor sich hin)

Amalie. Hören Sie diese feierliche Erklärung? — (läuft zu Knüfflingen und nimmt ihm den Ziegenkorf ab) Sie wollten mein Glück machen, wie Sie mir schriftlich versicherten. Ich bitte jezt um die Erfüllung — oder die ganze Welt —

Knüffling. (sträubt sich wie Trollig) Lassen Sie mich, in's Teufels Namen, und heirathen Sie, wen Sie wollen — (sieht ärgerlich vor sich hin)

Amalie. Wieder eine feierliche Genehmigung. (läuft zu Zierlichen und macht es wie bei den ersten beiden) Wider drei Zeugen findet keine Apellation statt. — Sagen Sie mit einigen schönen Worten etwas Passendes zu meiner Verlobung. Sagen Sie zum Beispiel:

Wie dumm ist doch ein wilder Bär,
Kommt er vom Plastisch-mimisch her.

Zierlich. (sich sträubend wie die andern)
O, Pardon! Pardon! Pardon!
Ist das meiner Liebe Lohn?
(sieht einfältig vor sich hin)

Amalie. (zu den drey Herren) Merken Sie sich das, meine Herren:

Nur Jugend, Liebe, Redlichkeit
Und zwei ganz gleich gestimmte Herzen
Beglückt der Liebe Seligkeit —
Sonst schafft sie Thorheit, Reu' und
Schmerzen.

Brav. (der mit stummen Erstaunen einen Herrn nach dem andern betrachtet hat, bricht jezt in ein lautes Gelächter aus) Ha, ha, ha! I, tausend Sapperment! was sehe ich! Gehorsamer Diener, meine Herren! Nun, solche vornehme Dilettanten hätte ich in diesen Rollenfächern nicht gesucht. — (nimmt nochmals Amaliens und Eduards Hände und legt sie zusammen) Verlobung schließt jedes Lustspiel. Also hier! die Einwilligung haben wir — und ich werde schon darüber wachen. Plastisch-mimisch sey Euch die Liebe! Das heißt: dauerhaft und bleibend. — (zu den drey Herren) Und fragt Sie Jemand, meine Herren! wie das Stück heißt, das ich heute gegeben habe, — so sagen Sie nur: Das moderne Paradies!

(Der Vorhang fällt.)

In F. W. Goedſche's Buchhandlung in Meiſſen ſind noch nachſtehende empfehlungswerthe Bücher erſchienen und in allen Buchhandlungen und Leih-Bibliotheken zu haben:

Romane.

Kranz, der. Herausgegeben von Eliſab. Selbig und Wilh. Willmar, 8 2 Thle, 2 thl. 6 gr.

Erſter Theil auch unter dem Titel:

Eſperance, oder die goldne Kette, von Eliſ. Selbig. . . . 22 gr.

Zweiter Theil:

Miatama, oder die Reiſe nach Oſtindien, von Wilh. Willmar. 1 thl. 8 gr.

Honorie. Ein Roman von Wilh. Willmar. 2 Theile, 8. . 1 thl. 8 gr.

Fritz und Lottchen. Ein Familiengemälde von Amalie Clarus, 8. 20 gr.

Der Bund der Geheimen. Eine Geiſtergeſchichte aus dem 18ten Jahrhunderte, 2 Theile, 8. 1 thl. 16 gr.

Leonello. Ein Roman vom Verfaſſer der Heliodora. 8. . 1 thl. 4 gr.

Liebe, treue, unter den Schreckniſſen der franzöſiſchen Revolution. Aus dem Franz. 8. . . . . 16 gr.

Die Pilgerinnen. Ein Roman vom Verfaſſer der Heliodora. 8. 1 thl.

Abentheuer und Wanderungen Joſeph Andrews und ſeines Freundes, des Pfarrers Abrah. Adam, v. H. Fielding. Neu überſetzt, a. dem Engl. Wohlfeile Ausg. 2 Bde. 8. 1 thl. 12 gr.

Erato, eine Sammlung kleiner Erzählungen, vom Verf. d. Heliodora; mit 1 Kupf. 3 Bde. 8. . . 4 thl.

Erminia, die Einſiedlerin unter Roms Ruinen. Vom Verf. der Heliodora; m. 1 Kpf. 8. . . . . 20 gr.

Heliodora, oder die Lautenſpielerin aus Griechenland. 2 Thle. 2. verb. Aufl. m. Kpfern 8. . . 1 thl. 12 gr.

Lebensgeſchichte, merkwürdige und intereſſante, der Frau von Wallwille, welche vier Jahre lang an einen Irokeſen verheirathet war. Kein Roman. 8. 16 gr.

Lilienblätter, eine Sammlung romantiſcher Erzählungen, vom Verfaſſer der Heliodora. 8. . à 1 thl. 8 gr.

Moritz, Graf von Portokar, 2 Jahre aus dem Leben eines Geiſterſehers, ꝛc. Vom Verf. des Hrn. v. Lümmel auf Lümmelsdorf. 2 Thle. 8. 1 thl. 18 gr.

Raſſelas, Prinz von, a. d. Engl. 8. 14 gr.

Sieghardt und Berthild. Eine Kloſtergeſchichte in unterhaltenden Briefen. 2 Thle. . . . 1 thl 12 gr.

— — Die Ueberſchattung vom Nicodemus-Bilde. Eine Kloſterſcene. 8. 1 thl. 8 gr.

Die Verſöhnerin. Eine Erzählung vom Verfaſſer der Heliodora und des Erato. 8. . . . 21 gr.

Comödien.

Kähr, K. Theaterſpiele. Enthält: das Wachskabinet, Luſtſp. in 2 Acten. Die Theaternoth, Poſſe in 4 Acten. Die Pfirſchendiebe, Luſtſp. in 1 Act 1 thl. 6 gr.

— — neue Luſtſpiele. Enthält das Wechſelrecht und die ungewiſſe Hochzeit. 8. 1 thlr.

— — Die Friedensfeier, Schauſpiel 8. 8 gr.

— — Die geliebten Feinde. Luſtſpiel in 2 Acten. 8. 8 gr.

— — Die Lotterieliſten. Luſtſpiel in 2 Acten. 8. 8 gr.

— — Die Rettung. Schauſpiel in 4 Acten. 8. 12 gr.

Euphraſia, Taſchenbuch für geſellſchaftliches Spiel und Vergnügen, von K. Fröhlich. gr. 12. in Futteral. 1 thlr.

Schiefer, C. S. Blumen- und Fruchtzeichner und Mahler, in 42 ſchwarzen, getuſchten und gemahlten Blättern, nebſt einer kurzen Anweiſung zum Zeichnen, Tuſchen und Mahlen der Blumen und Früchte und deren Zuſammenſtellung. 4. geheftet. 3 thlr. 16 gr.

Stammbuchsblätter, zum Andenken der Liebe und Freundſchaft. Jedes Blatt 4 gr. 12 Blätter zuſammen 1 thlr. 16 gr.

Mahler, der kleine, oder nützliche und angenehme Beschäftigung für die Jugend. Enthält eine kurze Anweisung zum Illuminiren für Anfänger nebst 8 gemahlten Vorlegeblättern mit Blumen, Figuren und Landschaften und 16 schwarzen Blättern zum Nachzeichnen und Illuminiren. Neue veränderte Auflage. groß quer 8. 12 gr.

Bildungsbuch. In unterhaltenden und lehrreichen Erzählungen für Knaben und Mädchen. Herausgegeben von Heinrich Oswald. Mit 8 colorirten Kupf. Zweite verbesserte und vermehrte Auflage. 12. geb. 15 gr.

Neue Fibel, oder ABC-, Lese- und Bilderbuch für Kinder, von H. Oswald, colorirt. Zweite verbesserte und vermehrte Auflage. 8. geb. 7 gr.

Kleine Fibel mit illuminirten Bildern, oder ABC- und Lesebuch für Bürger- und Landschulen, von Oswald. 8. geb. 6 gr.

Neues ABC-, Buchstabir- und Lesebuch für Stadt- und Landschulen. Mit colorirten Kupfern. 2te verbesserte u. vermehrte Auflage. 8 geb. 6 gr.

ABC- und Bildertafel, gr. 8., auf Pappe gezogen, illuminirt 3 gr.

Kochbuch, einfaches, oder Unterricht die Anfangsgründe der Kochkunst leicht und gründlich zu erlernen. Enthält eine ausführliche Erklärung aller zum Kochen nöthigen Vortheile, Producte, nebst 20 Recepten ꝛc. 8. geb. 18 gr.

Röschens Hochzeit.

Oder:

Die drei Billets.

Ein komisches Singespiel in zwei Acten.

Von

Karl Kähr.

Fortsetzung des Stammbaums.

Die sehr gefällige Musik hierzu in Partitur, vom Herrn Dragonis Scheyer componirt, ist in Abschrift für 2 Friedrichsd'or zu erhalten von

Goedsche's Buchhandlung in Meissen.

Personen:

Graf Scherrofsky, Besitzer des Guths.
Märten, ein alter Bauer.
Röschen, seine Tochter.
Bürge, ihr Bräutigam.
Schnapps, Dorfbarbier.
Hunger, Küster.
Der Richter aus dem Dorfe.
Mariane, eine Fremde.
Sebastian, ihr Sohn, 6 Jahr alt.
Steffen, ein Bauer.
Bauermädchen und Pursche aus dem Dorfe.
Musikanten.
Kinder.

Erſter Akt.

Freier Platz vor Märtens Hauſe, rechts und links eine Raſenbank. Es iſt Morgendämmerung.

Erſter Auftritt.

Geſang der Mädchen aus dem Dorfe. Indem ſie vor Roschens Thüre Blumen ſtreuen:

Auf der Liebe ſchöne Wege
Laßt uns fröhlich Blumen ſtreun!
Wonne lohnt der Liebe Pflege —
Führt zum Lebensglück allein.

1ſte Stimme. Nimm als Opfer unſrer Freude,
Dieſe friſchen Blüthen heute!

2te Stimme. (indem ſie einen Roſenkranz ans Haus hängt:)
Durch des Kranzes ſchönes Bild —
Iſt nun bald Dein Glück erfüllt.

Zwei Stimmen. In den neu verbundnen Stunden
Sey von Rosen stets umwunden.

1ste Stimme. Heiter lache Euch die Sonne,

2te Stimme. Wecke Euch zu neuer Wonne —

Zwei Stimmen. Daß Ihr einst noch Hand in Hand
Segnet Euer Eheband.

Chor. Laßt der Liebe schöne Wege
Fröhlich uns mit Blumen streun!
Auf der Hofnung Rosenstege
Werdet Ihr nun glücklich seyn.

(Märten tritt aus dem Hause. Die Mädchen rufen ihm fröhlich entgegen:) Viel Glück Vater Märten, zur heut'gen Hochzeit! —

Märten. Je guten Morgen Kinder! guten Morgen! — (sieht den Kranz und die gestreuten Blumen) Je du liebes Väterchen! das sieht ja aus, als wie auf unserer grosen Wiese! so bunt und schimmernd von lauter Blumen. Je du liebes Väterchen! was wird sich meine Röse freuen. — Nu, ich danke Euch, Kinder, für Eure Liebe! Ich wünsche Euch für jede Blume einen hübschen Mann.

Ein Mädchen. Damit hat's noch Zeit, Vater Märten. (die andern Mädchen lachen.)

Märten. Auf den Abend tanze ich mit Jeder von Euch einen Vorreigen, so alt ich bin. Ja, lacht nur, lacht! auf dem schönen Schloßplatze, da wirds gar herrlich hergehen! Ihr alle kommt zum Tanze. Unser gnädiger Herr hat's befohlen. Jeder junge Pursche muß sein Mädchen mitbringen: Schnapps hat sie alle bitten müssen.

Ein Mädchen. Ist's wirklich wahr, Vater Märten? Des Richters Traugott sagte mir's gestern Abend; aber wir dachten, es wäre von Schnappsen wieder so ein Schwank —

Märten. Nein Kinder! das dürfte sich Schnapps nicht unterstehen, das würde ihm schlecht bekommen. — Der gnädige Herr will selber mit Jeder von Euch tanzen; das hat er mir selbst gesagt —

Ein Mädchen. (zu einer andern) Da muß ich mir mein seidnes Mieder noch vom Schneider holen.

Zweites Mädchen. Und ich mir Blumen auf meinen neuen Strohhut flechten —

Beide Mädchen. Guten Morgen, Vater Märten! grüßt die Braut schön von uns. (laufen ab.)

Alle Mädchen unter einander. Da haben wir bis auf den Abend alle

Hände voll zu thun — kommt! kommt! guten Morgen, Vater Märten! (sie laufen alle ab.)

Zweiter Auftritt.

Märten allein in voller Freude.

Gute, brave Mädel! hätte nicht gedacht, daß ich heute gleich auf Blumen treten würde, so wie ich den Fuß vor die Thüre setzte. — Wie schön da die Sonne hinter den Weinbergen herum guckt! Ich dächte, das könnte die alte Sonne gar nicht seyn; so helle und glänzend ist sie mir noch nie vorgekommen als heute. Aber unser Herr Magister mag wohl Recht haben: Wem das Herz voll Freude ist — der sieht die Welt mit ganz andern Augen an.

Aria.

Wem Freude hoch das Herz erhebt,
Dem lacht der Sonne Glanz;
In wem der Freude Funken lebt,
Den freut der Mücken Tanz.
Dem lacht der Wiese buntes Kleid,
Dem lacht des Baches Lauf;
Für den sind Blumen stets gestreut,
Geht früh die Sonne auf.

Dritter Auftritt.

Röschen aus dem Hause.

Röschen. Guten Morgen, Vater! seyd Ihr schon hier? Ich habe Euch gesucht. — Je Vater! wer hat denn die Blumen schon gestreut?

Märten. Alle Deine Freunde und Bekannte. — Sie lassen Dir alle Glück und Segen wünschen! — Höre Röse! Ich bin Dir heute so vergnügt, als ich seit meiner Hochzeit nicht gewesen bin. Ich tanze Dir heute Abend mit allen Mädchen im Dorfe, ich hab's ihnen schon versprochen.

Röschen. Das freut mich, guter Vater! daraus sehe ich, wie lieb Ihr mich habt. —

Märten. Ja, lieb habe ich Dich immer sehr gehabt Röse! das muß ich Dir schon gestehen, und es verdirbt mir ordentlich meine Freude, daß Du von heut an nicht mehr, wie bisher, bei mir seyn kannst.

Röschen. Ach, warum denn nicht! Das gekaufte Guth meines Gürgen gränzt ja mit Euren Gärten. Mit drei Sprüngen bin ich bei Euch, Vater!

Märten. Ja, Du liebes Kind! das geht als Frau nicht so oft an, als Du

denkst! Hernach muß Vater Märten dem Manne nachstehen —

Röschen. Wenn ich meine Wirthschaft besorgt habe, bleibt mir gewiß noch so viel Zeit übrig, um auch nach Euch zu sehen — Ich wüste wohl einen Ausweg Vater — aber —

Märten. Aber Gürge will gewiß nicht? —

Röschen. Mein Gürge? — Der hat eben den Einfall zuerst gehabt.

Märten. Nu, so laß doch hören!

Röschen. Seht Vater! — daß Ihr Euer Guth in Zukunft selbst bearbeiten könnt, läßt Euer Alter nicht mehr zu. Mein Gürge meinte also: Wenn Ihr zu uns zögt, mein Mann bestellte mit seinen Leuten Eure Felder und Wirthschaft, Ihr bliebt Besitzer davon wie vor und nach, und ihr bei uns in Ruhe. Was meint Ihr, Vater, zu unserm Vorschlage?

Märten. Ihr braven Kinder! das könnte ich doch von Euch nicht umsonst verlangen —

Röschen. Ach, Gürge der Schelm, meinte, Ihr würdet schon in Zukunft (verschämt) bei uns alle Hände voll zu thun haben —

Märten. Wenn die kleinen Gürgen

und Röschen ankämen? Topp Röse, ich ziehe zu Euch! Gürge hat Recht! meine Arbeit wird nicht außen bleiben. Großvater Märten, wird es heißen: der hat viel zu thun, mit seinen kleinen Enkeln. —

Röschen. Ach warum nicht gar! —

Märten. Aber mit meinem Guthe Röse, da habe ich Dir einen andern Plan; wenn Ihr's zufrieden seyd —

Röschen. Was Ihr wollt, ist uns recht Vater! — Wollt Ihr verkaufen?

Märten Nein Röse, das thue ich nicht. Das Guth ist von meinem Groß-Großvater immer auf Peter Märtens Stamme geblieben, und das soll es auch in Zukunft. Verpachten will ichs, und vom Pachte den ich Euch gebe, da sollt Ihr mir ernähren. — Willst Du das Röse?

Röschen. Das ist zu viel Vater! Euer Guth muß schon einen hübschen Pacht abwerfen.

Märten. Da steckts eben, Röse! so gar groß wird er nicht werden. Ich möchte Dir gerne mit einem Steine zwei Würfe thun Es ist Dir so ein närrisch Ding; wenn Du nur nichts dawider hast.

Röse. Was kann ich denn wider Euern Willen haben! Habt Ihr denn schon einen Pachter?

Märten. Ja, den hätte ich wohl; —

aber das ist Dirs eben! Es ist so ein närrischer Blitzkerl! Er ist's mehr bedürftig als werth.

Röschen. Wenn er nur die Wirthschaft versteht — Ihr seyd ja in der Nähe, geht es nicht — je nun, so könnt Ihr ja den Pacht aufheben.

Märten. Meinst Du, Röse? Höre, das habe ich auch gedacht! Vielleicht wird der Kerl dadurch ordentlich, wenn die Noth ihn nicht mehr zu solchen Schelwereien zwingt. — Also bist's zufrieden? —

Röschen. Recht gern, Vater! Ist er denn aus unserm Dorfe?

Märten. Nu, ich hab Dir's ja wohl schon gesagt, wen ich meine.

Röschen. Nein, mir noch nicht —

Märten. Nicht? — ja, ja Röse! Du meinst ja —

Röschen. Ihr irrt Euch, Vater!

Märten. Nu rathe mal —

Röschen. Ich heute rathen? — nein Vater, das verlangt nicht. Heute kann ich nur an meinen Bürge denken; aber nicht auf Euren Pachter.

Märten. Du wirst ihn heute den ganzen Tag vor Dir haben —

Röschen. Heute — bei der Hochzeit?

Märten. Ja, ja! Du warst noch gestern Abend recht mit ihm zufrieden, weil er alles so ordentlich besorgte? —

Röschen. Je, wer wäre denn das? — doch nicht Schnapps — unser Hochzeitbitter?

Märten. Freilich Röse! der arme Kerl! —

Röschen. Der Spitzbube! wollt Ihr sagen! — Das hat Euch der Windbeutel gewiß wieder so vorgeschwatzt, um Euch zu prellen, wie mit den Billets und Stammbaume.

Märten. Halt's Maul, Röse! — oder ich zanke mich an Deinem Ehrentage mit Dir. — Schnapps weiß kein Wort von meinem Plan mit ihm; aber weil er mir immer was Neues aus der Stadt und aus den Zeitungen erzählt —

Röschen. Und Euch brav belogen —

Märten. So wollte ich dem armen Teufel gern auf die Beine helfen, und ihm heute Abends (wenn Ihrs zufrieden gewesen) mit dem Pachte überraschen. — Je nu, wenns nicht ist — wie Ihr wollt! (ärgerlich) Ich bleibe wo ich bin! Ich dachte freilich —

Röschen. (geändert) Was dachtet Ihr, Vater?

Märten. Ich dachte: Deine Röse wird, um ihren Vater immer bei sich zu haben, schon einmal Fünfe gerade seyn lassen, und ihm seinen Willen thun —

Röschen. Herzlich gern, Vater! wenn es Euch Freude macht. Ich würde Euch heute doch nicht böse machen. Daß aber Schnapps mehr Glück als Recht hat, daß —

Märten. Das ist Dir noch nicht erwiesen. Wenn Schnapps einschlägt, so ärgert sich Dir unser Richter halb todt, daß Schnapps durch meine Einsicht zum braven Mann geworden. Und auf diese Art räche ich mich doch auf eine pfiffige Art an des Richters losem Maule. Ich hätt' ihn in meinem Leben nicht zur Hochzeit bitten lassen, wenn ich nicht dächte ihm eins damit an's Bein zu versetzen.

Röse. Ich und Görge sind herzlich gern alles zufrieden, wenn Ihr dadurch beruhigt seyd.

Märten. Ja, Röse, das werde ich! denn ich hab' Dir so meinen eignen närrischen Sinn dabei. — Pachter Schnapps soll leben! will ich auf einmal trinken; und die Musikanten sollen dazu schmettern, daß des Richters Gesicht wie ein glühendes Hufeisen aussehen soll. (lacht.)

Röschen. Daß Euch Schnapps nur nicht damit brennt!

Märten. Der wird kein Narr seyn, und seinen Vortheil von sich stoßen. Ja, dazu ist Schnapps zu gescheid. — Höre Röse! es bleibt alles noch unter uns. Gürgen kannst Du es mit beibringen. Ich will, weil jetzt noch ein bischen Ruhe im Hause ist, einen kleinen Ueberschlag machen, daß Schnapps bestehen kann, und Ihr nicht zu kurz kommt — (geht, kehrt wieder um) Höre Röse! unserm gnädigen Herrn will ich's erst entdecken. Wenn der mich Dir dann vor allen Gästen wird als einen geschciden Mann loben, (kann es vor Lachen kaum sagen) Röse! da stirbt Dir der Richter für Aerger! (geht ab.)

Vierter Auftritt.

Röschen allein.

Ja, guter Vater! heute habe ich für dergleichen Dinge keinen Sinn!

(Heiter, mit Gefühl.)

Wo Liebe wohnt — da herrscht kein Groll,
Da flieht des Neides Tücke,
Da schlägt das Herz so wonnevoll —
Erfreut vom Nächsten-Glücke;
Ihm scheint die große weite Welt
Ein schön geschmücktes Blumenfeld.

Rein, wie des Himmels schönes Blau
Ist das Gefühl der Liebe! —
Erquickend, wie der Blüthenthau
Fühl ich heut diese Triebe;
Die meine Brust so froh bewegt,
Weil dieses Herz für Gürgen schlägt.

Und doch bin ich heute nicht so fröhlich als sonst, und habe mich doch so sehr auf diesen Tag gefreut. — Wenn nur Gürge noch zuvor herkäme, daß ich ihn fragen könnte: ob ihm auch so sonderbar zu Muthe ist, als mir? (sieht sich um, freudig) Dort kommt er, über die Wiese her! — Nein, dem ist nicht so wie mir, das sehe ich gleich an seinen Schritten. Er denkt gewiß, ich schlafe noch und wird mich wecken wollen. (naif) Ja, ich habe gar nicht geschlafen! — Ich will die Thüre zumachen und oben heraus sehen und ihn auslachen, wenn er nicht herein kann. (ab ins Haus, gleich darauf am Fenster.)

Fünfter Auftritt.

Gürge in fröhlicher Bewegung.

Im Himmel kanns wohl prächtig seyn
Da zweifl' ich nicht daran;
Doch so wie heute mich zu freun —
Geht sicher dort nicht an.

Nie hat der Morgen mir so schön
Als heute zugenickt;
Ich mag auch liegen oder stehn,
Bin ich vor Lust entzückt.

Drum wer hier ohne Liebe lebt,
Ist eine taube Nuß!
Und werth, daß man ihn bald begräbt,
Denn er lebt zum Verdruß.

Drum nehm' ich heute mir ein Weib,
Die mich stets lieb behält;
Wir küssen uns zum Zeitvertreib —
Wenns ihr — und mir gefällt.

(er will in die Thüre gehen.)

Meiner Six, die schlafen alle noch! da ist noch alles zu. Ja, da lobe ich mich! Die Schwalben kukten noch nicht aus ihren Nestern, da war ich schon längst aus den Federn. — Sapperlot! — Wer hat denn schon die Blumen gestreut? Ha! das sind die Mädchen aus dem Dorfe gewesen. Drum war Nachbars Dore so früh auf den Beinen! — (pocht an) Kein Mensch hört! — Ich will noch eins singen, bis Röschen aufwacht, daß ich ihr gleich den ersten guten Morgen sagen kann.

Gürge. (ohne hinauf zu sehen.)

Noch schläft mein gutes liebes Kind
Und träumt von mir allein.

Röschen. (oben am Fenster.)

Die Liebe macht die Menschen blind,
Das zeigt der Augenschein.

Gürge. Ha — Röschen! Du bist schon erwacht!
Wie schliefst Du denn die letzte Nacht?

Röschen. Ich schlief — so wie man schlafen kann —
Denkt man an einen lieben Mann;

Gürge. So hab' ich auch an Dich gedacht,
Drum bin ich auch so früh erwacht.

Röschen. Was weilst Du unten an der Thür —
Komm lieber Gürg' herauf zu mir!

Gürge. Ich wäre schon zu Dir hinauf —
Allein die Thür ist noch nicht auf!

Röschen. So darf auch Gürge nicht herein!

Gürge. Schließ Du nur auf, dann kann ich nein!

Röschen. Nein, jetzt darfst Du noch nicht ins Haus —

Gürge. So komm, mein Röschen, Du heraus!

Röschen.) Nein Du darfst jetzt noch nicht ins Haus —
Gürge.) So komm, mein Röschen, Du heraus!

Röschen. Das geht nicht an, lieber Gürge! der Vater hat den Schlüssel bei sich, und schläft noch!

Gürge. Warte, ich weiß schon, wie ich hinein komme. Ich springe über den Zaun, da bin ich gleich bei Dir, (läuft schnell hinter das Haus.)

Röschen. Ja, wart' ein Bischen! (macht das Fenster zu, und kommt schnell zum Hause heraus.)

Gürge. (inwendig im Hause) Da bin ich, liebes Röschen!

Röschen. Und da bin ich, lieber Gürge!

Gürge. (oben am Fenster) Wo denn? — Jemine — Du bist ja unten!

Röschen. Ja freilich! (lacht) ich werde mich doch von Dir nicht lassen aus dem Bette jagen! — Komm nur wieder herunter, wir wollen uns noch ein Weilchen auf die Bank setzen.

Gürge. Ja, das wollen wir machen, ich bin gleich unten.

Röschen. Als Bräut'gam folgt Gürge noch sehr gut; wenn er nur als Mann so bleibt.

Sechster Auftritt.

Gürge aus dem Hause.

Gürge. Na, guten Morgen, liebes Röschen!

Röschen. Guten Morgen Gürge! (sie küssen sich) Höre Gürge, Du kannst recht flink über den Zaun springen! Bist Du wohl auch nach andern Mädchen so über den Zaun gestiegen, als nach mir?

Gürge. Nein, Röschen! in meinem ganzen Leben bin ich weder durch eine Thüre, noch über einen Zaun nach einem andern Mädchen gegangen, als nach Dir.

Röschen. (zutraulich) Gesteh' mir's Gürge — bist Du außer mir sonst keinem Mädchen gut gewesen?

Gürge. In meinem ganzen Leben nicht!

Röschen. Sieh'st Du — Du Lügenmaul, daß ich Dich erwischt habe! — Wer stieg denn über die Gartenmauer, wie die Stadt-Mamsell im Dorfe wohnte, die die Molkenkur brauchte, he?

Gürge. Das hat Dir Schnapps,

der Schurke, gesagt, um mich bei Dir anzuschwärzen.

Röschen. Es mag mir's gesagt haben, wer da will! — Also ist's doch wahr?

Gürge. Ja, über die Gartenmauer bin ich wohl gestiegen; aber nicht zu der Stadt-Mamsell.

Röschen. So! wohl zur alten Marie, bei der sie wohnte —

Gürge. Nein, zu der auch nicht; bei der gehe ich zur ordentlichen Thüre hinein. Höre nur, wie es war! Ich bin so unschuldig wie die Sonne am Himmel. Die Mamsell kam immer zu meiner Mutter, wie sie krank war, und bracht' ihr Zuckerwerk und Eingemachtes. Das gefiel mir, und da war ich höflich gegen sie, da kam sie hernach recht öfters, wie die Mutter schon lange gesund war, und neckte sich mit mir, stach mich in die Beine und fragte mich: ob meine Waden falsch wären? das ärgerte mich, da sagte ich ihr: daß meine Waden so ehrlich wären, als ich selber —

Röschen. (lacht) Das hat sie nicht so gemeint!

Gürge. Sie mag's gemeint haben, wie sie will! — Hernach sagte sie einmal: Sie äße die Buscherdbeere so gern, ich sollte doch auf den Abend ihr mit Erdbeere suchen helfen, sie wolle mich abholen.

Röschen. Nun, und da giengst Du mit?

Gürge. Ja warum nicht gar! Ich hatte ja versprochen zu Dir auf den Abend zu kommen. Du warst mir tausendmal lieber, als die blasse Stadt-Mamsell! Um ihr nun auch was für das Eingemachte zu geben, da holt' ich am Tage die Erdbeeren, und die größten sucht' ich für Dich aus —

Röschen. War das den Abend, wie Du mir die Erdbeeren mitbrachtest?

Gürge. Ja freilich! — Bei der Mamsell stieg ich über die Mauer in den Garten, damit sie mich nicht sehen konnte — setzte den Topf mit den Erdbeeren in ihr Lusthaus, stieg wieder heraus, und ruft ihr vorne zum Fenster hinein: Ihre Erdbeeren stehen im Lusthause, schöne gute Nacht! ich muß zu Röschen! — Und da hat mich gewiß Schnapps gesehen, der —

Röschen. Nun laß nur gut seyn! ich habe nie an Deiner Ehrlichkeit gezweifelt, und heute werde ichs am allerwenigsten —

Gürge. Ist das wahr, Herzensröschen? hast Du mich immer für einen ehrlichen Kerl gehalten?

Röschen. (nickt mit dem Kopfe.)

Gürge. Mir ist aber auch von Dir

niemals ein falscher Gedanke in den Kopf gestiegen — Ja, warte einmal — Ja! einmal doch —

Röschen. So! von mir? wenn denn?

Gürge. Wie Du nicht lange aus der Stadt zurück war'st. Da kamen zum Schloßgärtner zwei junge Stadt-Herrchen, und hatten sich wollen im Dorfe einmiethen, und nach Märtens Röschen gefragt —

Röschen. Ja, ja! sie wollten beim Vater einmiethen! — Hast Du aber auch gehört, wie ich sie abgefertigt?

Gürge. Das machte mich auch gleich wieder andern Sinn's, wie ich hörte, daß Du hattest den Vater gebeten: sie nicht einzunehmen, weil ich böse darüber seyn würde

Röschen. Du guter Gürge! wegen den jungen Herrn aus der Stadt hätt'st Du Dir brauchen keine Gedanken zu machen, die kennst Du noch nicht, das ist so Mode unter ihnen, jedem Mädchengesicht nachzulaufen! Horch einmal zu, ich will sie Dir beschreiben:

Leicht, wie bunte Feder-Nelken
Eh' sie in der Sonne welken,
Sind die jungen Herr'n.

Schwanken gleich von jedem Winde,
Blicken keck nach jedem Kinde,
Das ihn'n wohlgefällt.

Schließen gleich von rothen Backen —
Ha, die hat den Schelm im Nacken!
Die muß meine seyn.

Schielen vornehm durch Lorgnetten
Nach der Unschuld — nach Koketten,
Wissen gleich Bescheid.

Denken, wenn die Mädchen lachen —
Sich dabei oft böse Sachen,
Sprechen mehr als wahr.

Tändeln gern mit jedem Mädchen,
Auf dem Land und in dem Städtchen,
Fühlen nichts dabei.

Glauben jedes Herz zu haschen
Und nach Lüsternheit zu naschen,
Ohne Furcht und Scheu.

Doch ich will nicht alle schelten —
Ob die Guten freilich selten
Sind auf dieser Welt.

Gürge. Nu, da kannst Du recht froh seyn, Röschen! daß Du mich zum Manne bekömmst.

Röschen. Ei freilich, lieber Gürge! das bin ich auch.

Siebenter Auftritt.

Märten. Die Vorigen.

Märten. Bist Du schon da, Gürge? —

Gürge. Guten Morgen, Vater!

Märten. Deine Brautjungfern suchen Dich, Röse! Wir denken, Du bist in Deiner Kammer!

Röschen. Ich hatte Gürgen noch was zu sagen, und da —

Gürge. Da kam ich noch her, um zu hören, was es wäre.

Märten. Hast Du ihm vom Pachte schon was gesagt, Röse?

Röschen. Nein, Vater, noch kein Wörtchen! Wir hatten von —

Märten. Eurer Hochzeit zu sprechen? Wenn die vorbei seyn wird, von was werdet Ihr denn hernach sprechen?

Gürge. Da besuchen wir Euch, Vater! und da —

Röschen. (freudig) Nein, Gürge, der Vater zieht zu uns! Ich habe Dir's noch nicht sagen können — und er will —

Märten. Auf den Abend sprechen wir wieder davon. — Jetzt mache Röse, daß Du hinein kommst.

Röschen. Ja, gleich Vater, gleich!
(reicht Görgen die Hand.)

Ich eile mich zu schmücken,
Um dann an Deiner Hand
Mein Leben zu beglücken,
Durch sanfter Liebe Band.

Görge. Bald naht die schöne Stunde —
Wo diese Hand wird mein!
Wo mich aus diesem Munde:
Dein Ja wird sanft erfreyn.

Märten. Des Himmels bester Segen
Sey Euch hiermit geschenkt,
Der auf des Lebens Wegen
Froh Eure Tage lenkt.

Röschen. Ich eile mich zu schmücken
Um dann an Deiner Hand
Mein Leben zu beglücken,
Durch sanfter Liebe Band.

Görge. Bald naht die schöne Stunde —
Wo diese Hand wird mein!
Wo mich aus diesem Munde
Dein Ja! wird sanft erfreu'n.

Märten. Des Himmels bester Segen,
Sey Euch hiermit geschenkt!
Der auf des Lebens Wegen
Froh Eure Tage lenkt.

(alle drei ab. Märten und Röschen ins Haus, Görge auf die andere Seite.)

Achter Auftritt.

Schnapps, als ländlicher Hochzeitbitter, mit Bändern und Blumensträußen; doch muß sein Charakter aus seinem Anzuge hervorleuchten. Er kommt gravitätisch aus der Tiefe der Bühne vor. Indem er vorkommt, singt er:

Schnapps. Nun geladen sind die Gäste
Heute zu dem Hochzeitfeste!
Barthel, Peter, Hanns und Steffen,
Werden alle hier eintreffen;
Auch der kleine dicke Küster,
Nebst dem frommen Herrn Magister,
Kommen mit der Kinder Zahl —
Und den Weibern allzumal.

(sich brüstend.)

Nun wohlan Schnapps! der Tag ist gekommen, an welchem dein Genie noch einmal versuchen muß, dich aus dem Staube empor zu heben! — (etwas gesunken) Zweimal schlug das Unglück dich hinter die Ohren — aber noch stehst du aufrecht, wie ein Wetterableiter auf dem Dache. Heute versuche zum drittenmal das Glück zu erhaschen! Kannst du es nicht bei der Hand erwischen — so fasse es bei dem Genicke! — Der heutige Tag giebt dir Gelegenheit — die Gelegenheit zeigt dir die Mittel — und nur ein Dummkopf läßt die Gelegenheit ungenützt vorbei gehen. — (kleinlaut) Und wenn es wieder fehl schlüge — — wenn

deine Ehre und dein gutes Herz wieder in die Klemme käme? — (steigend) Mein Schnapps! verzage nicht! Dießmal schützen dich diese Bänder und deine heutige Würde, der Spectacul, die Freude, der Wein, die Musik. Vivat Schnapps! dein Glück ist gemacht! (greift schnell in die Tasche, und bringt drei Billets heraus) Zwei Billets brachten mich zuerst ins Unglück. Diese drei sollen mich mit einem Schlage aus allem heraus reißen! (bleibt stehen) Aber durch wen bringe ich euch in die rechten Hände? — Welcher Genius wird euch euren Weg führen? — Das ist die große Frage! — Nun Glück! wo du mir dießmal nicht die hundert Friedrichsd'or in die Hände spielst — so glaube ich gewiß, du bist nur der Dummen Vormund.

Das Glück flieht jeden klugen Kopf
Das sieht ja jeder ein;
Doch spricht's zu jedem dummen Tropf:
Ich will Dein Vormund seyn.

Drum lach' ich, ist das Glück auch nicht
Mir immer zugesellt; —
Wem's hier (zeigt auf den Kopf)
nicht an Genie gebricht —
Hilft sich schon durch die Welt.

Neunter Auftritt.

Der Richter iſt beim Anfange der Arie aufgetreten, ſteht im Hintergrunde und hört ſpöttiſch zu.

Richter. Ha! ha! ha! Er ſieht aus wie ein Genie!

Schnapps. Ha, guten Tag, Herr Schulze! Wollt Ihr ſchon ins Hochzeithaus? Ich gehe mit, ich habe noch nicht gefrühſtückt —

Richter. Wo denkt Er hin! Ich bin noch gar nicht Willens über Märtens Schwelle zu gehen; ob Er mich gleich hat bitten müſſen. Ich halte meinen gewöhnlichen obrigkeitlichen Umgang im Dorfe.

Schnapps. Ha, ſo! ja Ihr ſeyd als ein verdienter Mann im Staate bekannt.

Richter. (ſelbſt zufrieden) Ja, das bin ich.

Schnapps. Aber zur Hochzeit müßt Ihr kommen.

Richter. Will ſeh'n! —

Schnapps. Es geht groß her — Geld macht Muth! (vertraut) Auf den Abend geht's auf's Schloß, da wird ſich das Volk benehmen: wie ein Ackergaul im Staatsſchlitten —

Richter. Ha! ha! ha! Er wird

ordentlich witzig über das Volk. Ja, ja, der kluge Märten steckt Ihn an, ha! ha! ha!

Schnapps. Ja, ja! der kluge Märten! (lacht in dem nehmlichen Tone mit.)

Richter. Aber hör' Er, Schnapps! Er sollte gar nicht mitlachen, denn für Ihn war Märten und Gürge noch viel zu klug. Er versteht mich schon —

Schnapps Ha! Ihr meint wegen dem kleinen Spaße.

Richter. Wo Er bald dabei derbe Prügel bekommen hätte.

Schnapps. Ja, das konnte ein Spaß werden — Aber ich zog mich noch auf eine charmante Manier aus der Klemme; — so scharmant, daß sie mich gleich darauf baten: ich möchte doch so gut seyn, und den Hochzeitbitter auf ihrer Hochzeit machen.

Richter. Ja, Ihn gebeten! — Er hat so lange gebettelt! Gürge hat's wohl erzählt. Als Strafe haben sie Ihm das Amt aufgelegt.

Schnapps. (für sich) Es ist ein intrikater Kerl!

Richter. Ich kann Ihn selber ohne Lachen nicht ansehen! Er spielt heute eine erbärmliche Figur, (lacht) die Gäste

bitten zu müssen, wenn ein anderer mit seinem eigenen Mädel Hochzeit hält. —

Schnapps. (für sich) Ein malitiöser Kerl!

Richter. Und dabei noch gute Miene machen zu müssen, ha! ha! ha!!! — Mein Schnapps! das hätt' ich dem Volke nicht zu Liebe gethan.

Schnapps. Laßt's gut seyn, Schulze! Wer zuletzt lacht, der lacht am besten —

Richter. Nu, das ist nicht an Ihn gekommen. —

Schnapps. Wer weiß, wer weiß! —

Richter. Daß Ihn das Mädel nicht leiden konnte, daraus brauchte Er sich nicht viel zu machen, da Er sie so nicht heyrathen konnte; weil Er sich, wie Er mir vertraut hat, schon, wie Er noch bei dem Freibataillon war, mit einer Frau behängt hat; aber dem hochmüthigen Volke noch ihren Hochmuth zu bestärken und den Hochzeitbitter bei ihnen zu machen. — Schnapps! das macht Ihn im ganzen Dorfe noch lächerlicher, als Er schon ist.

Schnapps. (für sich) Ein verdammter Kerl! (laut) Lächerlich werden alle Menschen, die wie ich, ihre eigenthümlichen Sentiments haben; hauptsächlich bei Leuten von niederm Bauernstande mit dicken

leeren Köpfen. — Seht Ihr das ein, Schulze?

Richter. O ja! Ich sehe alles ein.

Schnapps. Ein kluger Kopf aber schreitet über solche leere, dickköpfigte Richter-Urtheile kühn hinweg, und handelt nach eignen klugen Einsichten — wie ich! — Habe ich recht? Habt Ihr mich verstanden?

Richter. Ich verstehe alles!

Schnapps. Das freut mich! Wißt also, daß die Uebernahme dieses Amts ein tief angelegter Plan von mir ist — durch welchen ich Märten, Gürgen und Rösen mitsammt ihrem Glücke heute in die Luft sprenge. Und nun merkt auf: Ich werde dabei ein reicher Mann!

Richter. Was — dabei kann ja das ganze Dorf wegbrennen!

Schnapps. Nun — da seh't, daß Ihr mich nicht verstanden habt! — das war ja bildlich gesprochen. Ich werfe Feuerbrände in ihre heutige Glückseligkeit! Sie wollen löschen, wollen retten, was nicht zu retten ist; dann komme ich zum Löschen — und da — Ihr versteht mich! (zieht die Billets heraus) Seht, das sind die Feuerbrände.

Richter. Das? — das sind ja Briefe!

Schnapps. Ganz recht — die sind gefüllt mit dem Blitzfeuer des Schreckens, mit dem Glanzruße der Schande, und mit dem Schleich-Feuer des Argwohns.

Richter. Wer hat sie denn damit gefüllt?

Schnapps. Ich — und mein Freund, der Wurmdoctor Knallerpaller!

Richter. Hör' Er, Schnapps! wenn das wieder schlecht für Ihn ablieſe! wie —

Schnapps. Dafür iſt geſorgt. Deßwegen habe ich dieſe Bänder umgehängt, und ein Band hat ſchon oft ganz andere Sachen bedeckt. Die Briefe kommen durch die zweite Hand an die Behörde — und ich bleibe ganz unſchuldig.

Richter. Schnapps! — komm Er her! (zieht ihn vertraut zu ſich) Wenn's Ihm glückt — eine halbe Kanne Breslauer, der Ihm immer ſo ſchmeckt, die ſchenk' ich Ihm.

Schnapps. Topp, es gilt! — Kommt nur zur Hochzeit, da könnt Ihr den Spas doch mit anſehn; ich will Euch ſchon ein Geſicht ſchneiden, daß Ihr wißt, wenn die Sache im Gange iſt. — Jetzt will ich hinein geh'n, ich habe noch keinen Biſſen im Leibe. — Merkt Euch das, Herr Richter: Schnapps ſteigt heute entweder auf

den Gipfel seines Glücks, — — oder, er bleibt, was er ist! (schnell ab ins Haus.)

Richter. Da bleibst Du ein Spitzbube! (will gehn, an der Scene begegnet ihm der Küster.)

Zehnter Auftritt.

Der Küster, gleich darauf Sebastian, dann Mariane.

Der Küster. (reicht dem Richter die Hand) Ha! guten Tag Gevatter! — guten Tag! Seyd Ihr schon im Hause der Freude gewesen? das ist brav, das freut mich! heute vergeßt allen Groll! Kommt bald wieder, Gevatter, daß wir eins zusammen trinken können.

Richter. Ja, ja! ich werde nun wohl kommen. Gott befohlen, Gevatter! (geht ab.)

Küster. (indem er vorgeht) Mit wahrem Vergnügen gehe ich heute in das Haus; den Bräutigam habe ich aus der Taufe gehoben, habe sie beide für einander erzogen — (indem er in die Thüre gehen will, kommt Sebastian gelaufen.)

Sebastian. (mit einigen Blättern Noten) Höre Du, Herr Magister! Wo ist denn die Schenke hier im Dorfe?

Küſter. (zeigt mit dem Stocke) Dort an der Ecke, wo die Straße links herum geht, mein Söhnchen, da ſteht die Schenke. Weißt Du denn aber auch, was Rechts oder Links iſt?

Sebaſtian. Ich werde doch das wiſſen. Das wiſſen ja alle Menſchen. Rechts iſt hierum, und Links iſt daherum. (dreht ſich nach jeder Seite.)

Küſter. Bravo, mein Söhnchen! Was willſt Du denn in der Schenke machen?

Sebaſtian. Ich will mir was zu eſſen kaufen!

Küſter. Haſt Du denn Geld?

Sebaſtian. Ich nicht, aber meine Mutter! Die ſingt ſchöne, und da geben ihr die Leute viel Geld, wenn ſie geſungen hat. — Ich werde mir aber nun bald Geld verdienen, denn meine Mutter lehrt mich auch die Harfe, und ſingen kann ich ſchon lange.

Küſter. So — da biſt Du ja ein rechter braver Junge! (ſucht Geld)

Sebaſtian. Ei Jemine! Du haſt recht viel Geld, Herr Magiſter!

Küſter. Das iſt bei uns Schulmännern ſelten der Fall! doch in Deinen Jahren iſt wenig auch viel.

Sebastian. Haſt Du Dir's auch mit Singen verdient?

Küſter. Ei freilich!

Sebastian. Geben Dir die Leute viel, wenn Du ſingſt?

Küſter. (mit einem Seufzer) Leider nicht! Ich ſinge nie alleine.

Sebastian. Da kannſt Du gewiß nicht gut ſingen — ja, ja, ich merk's ſchon!

Küſter. Du kannſt Recht haben! (nimmt ein Stück Geld von der Hand) Hier haſt Du was zu deinem Frühſtück, Du Schelm.

Sebastian. Ich danke Dir! (will fortſpringen) Aber die Mutter wird mich fragen: mit was ich's verdient habe? — denn ich —

Küſter. Wo iſt denn Deine Mutter?

Sebastian. Dort geht ſie! (ruft) Mutter! Mutter! der Herr Magiſter hat mir was geſchenkt, komm hierher! (zum Küſter vertraut) Ich ſag's ihr nicht, daß Du nicht gut ſing'ſt!

Mariane. (mit der Harfe) Du haſt gewiß gebettelt? Du ungezogener Bube! Grüß Ihn Gott, Herr! Hat Ihn mein Bube angebettelt? Da gebe Er ihm ja nichts —

Küſter. Schön Dank! Nein, nein,

das hat er nicht gethan, ich habe ihm aus freiem Willen gegeben —

Mariane. Nun, so vergelt's Ihm Gott! Er soll nichts nehmen, als was er sich mit Singen verdient, dafür hat er die Kehle. Ist sein Gesang auch schlecht, so muß der Geber auf den guten Willen seh'n.

Sebastian. (zur Mutter) Ach! es singen mehr Leute schlecht, und bekommen viel Geld dafür.

Küster. Ihr ernährt Euch und Euer Kind mit diesem Instrumente?

Mariane. Ja, Herr! Schon vier Jahre. Ist der Herr Liebhaber von Musik, so will ich eins singen? Da verdiene ich zugleich das Geschenk meines Buben!

Küster. Meinetwegen! Ihr scheint eine recht brave Frau zu seyn! — Setzt Euch hierher, ich will zuhören! (der Küster setzt sich auf eine, Mariane auf die andere Bank.)

Mariane. Was hört Ihr gern? Arien aus Opern, oder —

Sebastian. Singe doch das Lied, was Du so gerne singst. — Wie Du bist so fröhlich gewesen, wie die vielen Soldaten gekommen sind —

Mariane. (hat angefangen zu stimmen) Das singe ich nur, wenn uns niemand zuhört!

Küſter. Warum nur das?

Mariane. Weil das Lied nur von mir handelt —

Küſter. So laßt mich's hören!

Sebaſtian. Ja, Mutter! ſinge Du's!

Mariane. Wenn der Herr will!

(Der Küſter ſchlägt den Takt für ſich, Sebaſtian lieſt Blumen auf, und beſchäftigt ſich mit ſeinem Hute.)

Romanze.

Als ich achtzehnmal am Hügel
An des Baches Silber-Spiegel,
Wo des Vaters Hütte ſtand —
Sah' der blumenreiche Fülle;
Da ſchien, in der Heimath Stille,
Mir die Welt ein Feenland.

Fremd war mir der Welt Getümmel,
Heiter ſtieg zum reinen Himmel
Meiner Lieder froher Dank;
Unbekannt mit Trug der Herzen —
Fühlt' ich nie der Täuſchung Schmerzen,
Lachte, wenn die Sonne ſank.

Ach! da kam mit wilden Sitten
Hergeſtürmt zu unſern Hütten
Fremder Krieger-Schaaren Macht; —
Einer ſchwur mir Lieb' und Leben,
Schwur mir Herz und Hand zu geben,
Schwur es mir bei Tag und Nacht.

Willig traut' ich seinen Schwüren —
Ließ mich froh zum Altar führen,
Träumte schon von goldner Zeit; —
Doch, wer kann mein Leiden fassen —
Ich ward bald von ihm verlassen!
Er brach Liebe, Pflicht und Eid.

Küster. Ihr seyd also verheyrathet?

Mariane. Ja, Herr! Das ist mein Sohn. Hier leset meinen Paß und Trauschein! (reicht ihm beides hin.)

Küster. (liest erst sachte, dann lauter) „Mariane Wandel, verehelichte Schnapps" — (erstaunt) Schnapps! Schnapps heißt Euer Mann?

Mariane. Ja, so heißt mein Mann!

Küster. Was war Ihr Mann?

Mariane. Bei dem Freibataillon, das zu uns kam, war er Feldscheer.

Küster. Und verließ Sie und das Kind?

Mariane. Wir waren noch kein Jahr getraut, da desertirte er Nachts von dem Bataillon; weil sein Hauptmann erfahren hatte, daß er den Spion beim Feinde machte —

Küster. Und Sie hat seit der Zeit keine Nachricht von ihm erhalten?

Mariane. Der Bösewicht! Mit keinem Worte hat er nach mir und seinem

Kinde gefragt. — Wie mein alter Vater gestorben war, verkaufte ich seine Hütte, nahm die Harfe und meinen Buben, und zog so von Land zu Land, um Brod und meinen Mann zu suchen. —

Küster. (für sich) Das ist unser Spitzbube! — (laut) Hört, gute Frau! Wollt Ihr mir wohl heute Euern Paß und Trauschein anvertrauen? Ich heiße Hunger, bin hier Küster! — Wollt Ihr?

Mariane. Warum nicht!

Küster. Ich habe heute Gelegenheit mit unserm Grafen zu reden, der ist lange bei der Armee gewesen, mit dem will ich von Eurer Geschichte sprechen. Haltet Euch in der Schenke auf und zehrt auf meine Unkosten. Wenn ich für Euch etwas Gutes wegen Eurem Manne erfahre, laß ich Euch holen! (er steckt die Papiere ein) Verlaßt Euch auf meine Ehrlichkeit!

Mariane. Gott vergelt's Ihm, Herr! Komm Sebastian! Dich wird hungern!

Sebastian. O, sieh doch, daß Du der Mutter den Vater wieder schaffen kannst! Er soll's recht gut bei mir haben.

Mariane. Wenn wir nur erst wüßten, wo er wäre! dann sollst Du bald bei ihm seyn. Komm! Gott befohlen, Herr! (gehet mit Sebastian ab, welcher seine Noten auf der Bank liegen gelassen hat.)

Küſter. (allein) Welche Entdeckung! Wenn das unſer Cujon wäre! — Das hübſche junge Weib zu verlaſſen! Und gewiß iſt er es! Denn zum Spion iſt er wie geboren. — Doch ich muß erſt meiner Sache gewiß ſeyn; ſonſt läuft der Kerl uns hier wieder davon. — Bis nach der Trauung will ich noch ſchweigen, vielleicht bring' ich beim Weine etwas von ihm heraus. (indem er will ins Haus gehen, kommt)

Eilfter Auftritt.

Schnapps aus dem Hauſe.

Küſter. Ha, Herr Schnapps! Er iſt ja mit ſeinem Amte ſchon in voller Thätigkeit!

Schnapps. Ja, mein werther Herr Hunger! Wo man nicht ſelbſt kann glücklich ſeyn — da hilft man Andere mit glücklich machen. (ſchnell für ſich) Der wird heute was ſaufen!

Küſter. Das iſt brav gedacht! Bleibe Er ja heute bei den Gedanken!

(geht ins Haus.)

Zwölfter Auftritt.

Schnapps. Dann Sebastian.

Schnapps. (sieht sich schüchtern um, zieht ein Billet heraus) Jetzt muß die erste Mine gesprengt werden. — Aber keine Seele ist da, die den Brand anlegen könnte — (sinnt nach.)

Sebastian. (kömmt gelaufen) Da liegen ja meine Noten noch, die Mutter dachte schon, ich hätte sie verlohren. (will ab.)

Schnapps. (sieht das Kind) Halt, der kommt mir wie gerufen! — Höre, mein Söhnchen! willst Du Dir ein Stück Kuchen verdienen?

Sebastian. (freudig) Kuchen? Ist's ein groß Stück?

Schnapps. Halb so groß, als Du bist. (bringt ein großes und ein kleines Stück Kuchen aus der Tasche) Hier, das soll Dein seyn! (giebt das kleine hin.)

Sebastian. Warum denn nicht das große?

Schnapps. Das sollst Du auch noch haben; wenn Du Deine Sachen gescheut machst.

Sebastian. Was soll ich denn thun?

Schnapps. Hier, dieses Billet übergiebst Du an Vater Märten.

Sebaſtian. Wer iſt denn das?

Schnapps. Das ſollſt Du gleich ſeh'n. Jetzt gehe ich hier in das Haus, und ſchicke Dir den heraus, an den das Billet iſt —

Sebaſtian. Der Brief?

Schnapps. Ja! Du fragſt ihn: Seyd Ihr Vater Märten? ſpricht er: Ja! ſo giebſt Du den Brief hin und ſagſt: Hier hab' ich ein wichtiges Schreiben an Euch abzugeben, und läufſt ſogleich davon. Wenn Du es pünktlich befolgſt, iſt das große Stück Kuchen auch Dein.

Sebaſtian. Du kannſt mir's ja gleich geben.

Schnapps. Du mußt Dir's erſt verdienen. Man muß nichts umſonſt haben wollen. Merke Dir die Lebensregel. Das kleine Stück iſt Aufmunterung, das große Belohnung. — Jetzt gehe ich hinein. Mache Deine Sachen geſcheut, dort am Teiche will ich Deiner warten, und Dir den Kuchen geben. (ab ins Haus.)

Dreizehnter Auftritt.

Sebaſtian. Dann Märten, im Sonntagsrocke.

Sebaſtian. (beißt in den Kuchen) Ei, das ſchmeckt recht gut! — Wenn ich doch

schon das große Stück hätte! da will ich der Mutter auch was davon geben; das ist gar zu klein, davon kann man nichts weggeben.

Märten. (indem er heraus kommt) Wer mit mir zu reden hat, kann ja herein kommen —

Sebastian. (läuft auf ihn zu) Bist Du Vater Märten?

Märten. Ei freilich, bin ich Vater Märten!

Sebastian. Hier hab' ich ein wichtiges Schreiben an Dich abzugeben. (für sich, indem er davon läuft) Nun krieg' ich das große Stück Kuchen! (ab.)

Märten. (besieht das Billet) Ein wichtiges Schreiben an mich? — — Nun, wo läuft denn der Junge hin? — Es ist ein großes Siegel darauf. — Vertract, daß ich nicht gut Geschriebenes lesen kann, und auch meine Brille nicht bei mir habe. (Schnapps guckt verstohlen zur Thüre heraus) Ich muß schon hinein gehen.

Vierzehnter Auftritt.

Märten. Schnapps (kommt gleichgültig heraus.)

Märten. Monsieur Schnapps! komm Er einmal her — da hab' ich einen Brief

bekommen! der Junge ſagte: Es wäre ein wichtiges Schreiben. Ich habe keine Brille bei mir, und im Hauſe iſt der Lärm zu groß. Leſ' Er mir den Brief vor.

Schnapps. Recht gern', recht gern'! — Es werden doch keine Geheimniſſe darin ſeyn, Vater Märten? Ich dränge mich nicht gern in dergleichen Sachen. Er kennt mich!

Märten. Nein, nein! ich habe mit keinem Menſchen Heimlichkeiten — leſ' Er in Gottes Namen!

Schnapps. (lieſt die Addreſſe) An den ehrlichen Einwohner Märten. Selbſt zu erbrechen — und zu leſen.

Märten. Was wäre denn das? — dazu habe ich jetzt keine Zeit! Macht nur, brecht auf!

Schnapps. (indem er aufbricht) Es iſt ein Gerichtsſiegel!

Märten. Ein Gerichtsſiegel!

Schnapps. Ja, ſeht die blinde Figur mit dem Schwerdte! Wo Blindheit iſt, da iſt auch Gerechtigkeit. — (lieſt)

„Lieber Vater Märten,
„Unbekannter Freund!"

„Zwei Clienten zwingen mich mit lei-
„denſchaftlichem Feuer, gegen Euch, armer
„Vater Märten! und Eure Familie, mit

„den gewaltsamsten Mitteln der strengsten „Gerechtigkeit und Härte zu verfahren.“ —

Märten. Daß Gott erbarme! — Gegen mich?

Schnapps. (liest) „Ein Jüngling, „schön wie der Gott Pluto, hat Eure ehe„liche Tochter Röse in der Stadt kennen „gelernt. Ueberzeugt von seiner über die „Grenzen steigenden Liebe, hat sie ihm Hof„nung zum Besitze ihrer Hand gemacht; „und heute hört er ihre Verehelichung mit „Gürgen.“ —

Märten. Schnapps! — halt' Er mich!

Schnapps. (ohne sich daran zu kehren, liest fort) „Gegen diesen Treulosen klagt „eine Jungfrau, welche vor einiger Zeit in „Euerm Dorfe diesen benannten ungetreuen „Gürgen hat kennen gelernt, welcher ihr „seine Liebe bis weit über die Ewigkeit hin„aus zugeschworen hat. Beide besagte Per„sonen haben sogleich gerichtlichen Arrest „und Verhaft gegen Trauung und Hochzeit „verlangt.“ —

Märten. Schnapps! Schnapps! halt' Er mich!

Schnapps. (liest weiter) „Ich bin „mit Courierpferden und Vollmacht hier „in die Schenke geeilt, um benannte Hoch„zeit zu sperren und zu verhindern. Doch

„melde Euch, als gekränktem Vater, aus „Menschenliebe zuvor, was geschehen wird. „Geschrieben am Tage Medardus in der „Residenz.“

„Kniffenmacher,
„Doktor der Rechte, Professor aller „Facultäten, wie auch Kaiserl. Kö„niglicher Notarius Cæsarius „Publicus.“

(ballt zornig den Brief zusammen, und wirft ihn von sich) Märten! ich breche dem Kerl den Hals! — da kann doch die Trauung vor sich gehen. (will fort.)

Märten. (mit Jammer) Bleib' Er da, Monsieur Schnapps, mach' Er sich nicht unglücklich!

Schnapps. Märten, ich kenne mich nicht vor Zorn! Ich werde mit prostituirt, wenn aus der Hochzeit nichts wird — — (auf einmal gelassen) Ha! unser Herr Küster!

Küster. (indem er über die Bühne geht, sehr vergnügt) Nun, alter Vater Märten, wollen wir den Bräutigam holen. (ab.)

Märten. (ruft) Herr Schulmeister! Herr Schulmeister! —

Schnapps. (fällt schnell ein) Was wollt Ihr machen? Ihr werdet doch dem Küster die Affaire nicht wissen lassen? Das

wäre Wasser auf der Schwarzröcke ihre Mühlen.

Märten. Er hat recht, lieber Monsieur Schnapps! Ich bin so erschrocken — so aus aller Fassung, daß ich gar keinen Ausweg weiß; wenn Er mir nicht beisteht. — Ich überlebe es nicht, wenn die Trauung nicht vor sich gehen kann!

Schnapps. (mit Affect) Vater, da wage ich das Aeußerste! Ich bin capable — ich — ich traue sie selber!

Märten. (setzt sich) Wenn ich nur wissen sollte, wie das möglich gewesen? Görge und Röse sind einander schon so lange gut gewesen — es ist gar nicht möglich —

Schnapps. Nicht möglich? — Das ist's eben, was uns das Messer an die Kehle setzt; weil die Geschichte nur allzuwahr seyn wird. — War Röse nicht ein Jahr in der Stadt? — Nun — und da weiß man, wie's zugeht! — Steckten Görge und die Mamsell aus der Stadt nicht immer beisammen? —

Märten. (halb wehmüthig, halb zornig) Er hat meiner Seele recht, Schnapps! — Ich gäbe gleich wer weiß was drum, um die Schande nicht zu haben. —

Schnapps. (bitzig) Vor'm ganzen

Dorfe zum Gelächter zu werden — des Richters schadenfrohes Gesicht —

Märten. (außer sich) O Schnapps! ich gäbe, was ich hätte, drum, wenn —

Schnapps. (greift hastig nach dem Briefe) Ja, wenn der verdammte Doctor nur eine Bedingung geschrieben hätte! — Halt! — da steht noch eine Nachschrift!

Märten. Geschwind les't!

Schnapps. (liest) „Solltet Ihr „vor Vollziehung der Trauung eine Summe „von 3, 4 bis 5000 Thaler als Schmer„zengeld sogleich erlegen können; so wer„den beide Clienten aus Verzweiflung eine „Reise um die Welt unternehmen. So „viel zu Eurem Troste."

Märten. Ach, du lieber Himmel! wo sollte ich gleich so viel Geld hernehmen. — Ich habe nicht mehr, als meine hundert Friedrichsd'or, die wollt' ich herzlich gerne hingeben!

Schnapps. Habt Ihr die noch? Das ist gut! nun ist mir — und Euch geholfen —

Märten. Ach, Monsieur Schnapps! wenn er damit zufrieden wäre, der Herr Doctor Kuffenmacher. — (man hört in der Ferne Musik von blasenden Instrumenten, welche näher kommt.)

Schnapps. Damit ist er zufrieden —

Märten. Ja! wißt Ihr das?

Schnapps. Ja, ja! ganz gewiß, laßt mich nur machen — Hört Ihr! — Görge kommt seine Braut abzuholen. (dringend und eilig) Was wir thun wollen, müssen wir bald thun, es ist keine Secunde mehr Zeit zu verlieren. Ich renne jetzt gleich in die Schenke, um dem Herrn Doctor da auf den Zahn zu fühlen. Verspreche ihm die hundert Friedrichsd'or, wenn die Trauung ohne Stöhrung vor sich geht. Ihr holt unterdessen das Geld. Ich komme zurück, sage Euch Bescheid, nehme die hundert Friedrichsd'or in Empfang — und die Hochzeit geht ganz still und vergnügt vor sich.

Märten. Ja, stille geht's nun gewiß zu, denn meine Freude ist mir ganz und gar zerstöhrt. — Wenn's aber nur geht, Monsieur Schnapps?

Schnapps. So wie ich's meine, geht's ganz gewiß.

Funfzehnter Auftritt.

Görge, als Bräutigam geputzt, der Küster und Steffen begleiten ihn. Voraus Bauer-Musikanten, zuletzt einige Kinder.

Märten. Der Heuchler! ich kann ihn kaum ansehen.

Schnapps. (ſteht bei Märten) Faſſt Euch, Märten! laſſt Euch nichts merken — es iſt wegen dem Richter — wegen —

Märten. Wegen der öffentlichen Schande — ſonſt — (die Muſik ſchweigt)

Gürge. (zu Märten) Nun, Schwiegervater, bin ich da! Ich kann's kaum erwarten, um zu ſehen, wie Röschen der Kranz ſteht. — So iſt mir in meinem ganzen Leben nicht zu Muthe geweſen, als heute —

Märten. (für ſich) Ja, mir auch nicht!

Küſter. Du haſt aber auch noch niemals Hochzeit gehalten, lieber Gürge. So ein Tag iſt auch der merkwürdigſte unſers Lebens. (mit Bezug) Nicht wahr, Schnapps?

Schnapps. (etwas betroffen) Wie ſagt Ihr? — — Ja — ja! ſehr merkwürdig!

Gürge. Was Euch ſchon vor viele Leute an der Kirche ſtehen; um mich und Röschen trauen zu ſehen. —

Steffen. Sogar fremde Stadtleute traten bei der Schenke heraus, als wir vorbei zogen.

Schnapps. (ſtößt Märten heimlich) Merkt Ihr, wer die ſind?

Märten. (ſich kaum faſſend) Ja, macht

nur, daß Ihr hinein kommt, eh' die Zeit vergeht — —

Gürge.) Ja kommt! der Vater hat
) recht. (ab ins Haus.)

Küster.) Es wird doch erst noch eins getrunken, und dabei vergeht die Zeit. (ab. Steffen und die Musik folgt nach. Die Kinder zerstreuen sich.)

Sechszehnter Auftritt.

Schnapps. Märten dann allein.

Schnapps. (indem die letzten abgehen) Nun ists die höchste Zeit, Märten! in fünf Minuten bin ich wieder bei Euch. (geht.)

Märten. Es soll kein Schade nicht seyn! Thue Er, Monsieur Schnapps, als wenn Er selber dabei interessirt wäre!

Schnapps. Das bin ich! das bin ich! (läuft ab.)

Märten. (mit steigendem Unwillen, so auch die Arie) Was soll ich nun für ein Gesicht heute bei der Hochzeit machen? — Das hätte ich heute früh nicht gedacht, wie ich so vergnügt war! — O! die Stadt! die Stadt! Hätte doch die Mamsell ihre Molkenkur in Constantinopel getrunken, und nicht bei uns, und Röse wäre in ihrem

Dorfe geblieben; da hätte ſie ihr Herz nicht an zwei Männer zugleich verſchenkt, wie's in den Städten Mode iſt. — Es muß mir geſchwant haben, daß mir aus der Stadt einmal ein Unglück begegnen wird. — Es hat mir mein Tage nicht drinnen gefallen.

Mir war nie der Städter Weiſe
Recht nach meinem Sinn!
Alles dreht ſich dort im Kreiſe
Bunter Täuſchung hin.
Tugend, Gold und Edelſteine
Glänzen beides nur zum Scheine,
Freundſchaft, Liebe und dergleichen
Müſſen dort die Segel ſtreichen;
Lügen,
Trügen,
Heuch'ln,
Schmeich'ln,
Hinten kratzen, vorne ſtreicheln;
Dieſes iſt, was in der Stadt
Mir nie recht gefallen hat.
Drum denk' ich in meinem Sinn:
Gut! daß ich kein Städter bin!
(ab ins Haus.)

Siebenzehnter Auftritt.

Schnapps. Gleich darauf Sebaſtian; dann Märten mit dem Gelde.

Schnapps. (kommt geſchlichen) Nun, Schnapps, iſt Dein Glück der Entſchei-

dung nahe! — der erste Theil Deiner Hercules-Arbeit wird bald überstanden seyn; dann lege Dein Haupt zur Ruhe — dann —

Sebastian. Ha, ha! da treffe ich Dich! Du bist mir ein schöner Herr! Du kamst ja nicht hin zum Teiche, wo ich warten sollte? Gleich gieb mir nun meinen Kuchen. Ich habe Deinen Brief richtig abgegeben, habe mir den Kuchen schon verdient.

Schnapps. (sieht immer verlegen nach der Thüre) Schrei nicht so, Du Zeterjunge! — Verdient — ei bewahre! Du hast noch — keinen Bissen davon verdient —

Sebastian. Was? ich hätte den Kuchen noch nicht verdient? Du sag'st ja: wenn ich —

Schnapps. Junge, halt's Maul! —

Sebastian. Ei, ich fürchte mich nicht vor Dir! Wenn ich meinen Kuchen nicht bekomme, so lasse ich mir den Brief wieder geben. (will nach der Thüre.)

Schnapps. Junge, ich lasse Dich in den pohlnischen Bock spannen! willst Du gleich zurück! (für sich) Der kann mir meinen ganzen Plan zernichten. Ich stehe wie auf Kohlen! (laut) Komm her! (zieht ihn auf die Seite) Hier hast Du die Hälfte. (bricht ihn entzwei und giebt ihm) Und wenn Du in einer halben Stunde am Teiche auf

mich warteſt, und mir noch zwei Briefe beſtelleſt —

Sebaſtian. Noch mehr Briefe?

Schnapps. Da gebe ich Dir die andere Hälfte und noch ein Stück ſo groß dazu! —

Sebaſtian. Wenn ich die Briefe beſtellt habe?

Schnapps. Gleich die Minute drauf!

Sebaſtian. Aber auch gewiß?

Schnapps. Ganz gewiß! Aber jetzt mußt Du machen, daß Du fort kommſt. Ich habe hier nothwendig mit Jemanden zu ſprechen. In einer halben Stunde am Teiche, vergiß nicht! (treibt ihn fort.)

Sebaſtian. Ich bin gewiß da! Wenn Du aber wieder nicht Wort hältſt; da ſage ichs allen Leuten: daß Du ein Lügner biſt! (ab.)

Schnapps. Ja, ja! ganz recht mein Söhnchen! Ha! (für ſich) Was ſehe ich? — Märten mit einem großen Geldbeutel! (thut als käme er gelaufen.)

Märten. (ängſtlich) Nun, Schnapps! wie iſt's! Er ſieht ſo verſtöhrt aus. Ich bin des Todes! Will der Doctor nicht? —

Schnapps. Ach — laß Er mich erſt zu Athem kommen — das iſt — ein grauſamer Kerl: der Herr Doctor. — So viel

habe ich in meinem ganzen Leben nicht geredt, als in den zehn Minuten.

Märten. Sag' Er mir nur wie's steht? Ob die Trauung nicht gehindert wird? ob er das Geld annimmt?

Schnapps. Ja! — das Geld nimmt er an —

Märten. Nimmts? — Ach Gott Lob und Dank! Da fällt mir's wie ein Stein vom Herzen.

Schnapps. Aber — was für Arbeit hat mich das gekostet. — Eine Minute später — und das ganze Dorf wußte die Geschichte.

Märten. Da, Monsieur Schnapps! trag Er das Geld gleich hin. (man hört in dem Hause einige Instrumente stimmen) Hört Er! Es wird gleich fortgehen. — Es ist die höchste Zeit!

Schnapps. (nimmt hastig den Beutel und hält ihn auf den Rücken) Gebt her! Nun bin ich wie neu geboren. — Ich glaub's Euch, Märten, daß Euch nun leichter ist. Wenn die Sache nicht gegangen wäre, — ich wäre nicht im Dorfe geblieben. —

Märten. (giebt ihm die Hand) Er ist ein braver Mann! Monsieur Schnapps! Ich habe schon an eine Vergütung für seine Mühe gedacht. — Mach' Er nur, daß

das Geld hinkommt, ich bin nicht eher ruhig.

Schnapps. Gleich, gleich! Mit drei Springen bin ich hin und wieder her.

Märten. Nu, ich verlasse mich ganz auf Ihn; gebe Er mir nur einen Wink, daß ich weiß, woran ich bin. (geht.)

Schnapps. Ob's in die rechten Hände gekommen ist? das ist meine Sorge — ich werde eher nicht ruhen, bis alles zu Stande ist.

Märten. Das ist brav! — Es soll auch Sein Schade nicht seyn. (ab.)

Achtzehnter Auftritt.

Schnapps.

(nimmt den Beutel hervor) Nein, gewiß nicht!! — Nun — endlich! habe ich dich in meine Hände — Trost aller Hoffnung! Ziel aller Wünsche! (drückt den Beutel an sich) Ha! welche Begeisterung giebt deine Kraft! Welch neues Leben schaft deine Wirkung!

(Mit Begeisterung.)

Geld ist das fünfte Element,
Geld läßt uns hier nie sterben!
Wer seiner Allmacht Kräfte kennt —
Kann noch bei Göttern erben; —

Durch seiner Stimme hellen Ton —
Erwacht froh jeder Erdensohn.

Geld ist der große Zauberstab!
Der alles kann beleben,
Der das Verdienst — im dunklen Grab,
Kann zu den Sternen heben;
Durch den der Dummkopf hat Verstand —
Auch mancher Schelm ein Ordensband.

Beglückt, wer dich im Arme hält!
Wer so dich kann umfassen,
Zum Himmel wird durch dich die Welt!
Kann man bei Mädchen prassen;
Nicht Mahomet in seinem Reich —
Kommt heute mir an Wonne gleich!

(Die Musik aus dem Hause fällt ein. Schnapps stellt sich an ihre Spitze. Röschen als Braut geschmückt, geführt von ihren Junafern; so auch Gürge und die übrigen; Märten zuletzt. Während sie über die Bühne ziehen, fällt der Vorhang.

Zweiter Akt.

Man ſieht den Zug zurück kommen, in den letzten Tacten fällt das Orcheſter ein und kündigt das folgende Duett an.

Erſter Auftritt.

Röschen und Gürge führen einander umarmt im Vordergrunde. Alles geht in das Haus. Schnapps lauſcht einigemal während des Duetts.

Röschen. Dein iſt die Hand! Dein iſt dieß Herz:
Das Treue Dir geſchworen,
Und das der Zukunft froh entgegen glüht.

Gürge. Mein iſt die Hand! Dein iſt dieß Herz:
Das Treue Dir geſchworen,
Für das durch Dich mir neue Hoffnung blüht.

Röschen. Fröhlich nach dem Lebensziele wandeln,

Gürge. Bei der Liebe Küſſe ehrlich handeln.

Röschen. Froh die Roſen dann am Wege brechen,

Gürge. Treu gesinnt, auch wenn die Dornen stechen,

Röschen. Nie der Liebe Glück durch Kaltsinn stören,

Gürge. Durch Beständigkeit dieß Glück vermehren,

Röschen. Dieß gelob' ich Dir mit Herz und Hand :,:

Gürge. Dieß gelob' ich Dir mit Herz und Hand :,:

Röschen. } Und bin als Weib Dein
Gürge. } Und bin als Mann Dein Unterpfand. :,:

Unterpfand :,:

Zweiter Auftritt.

Sebastian mit zwei Billets.

Sebastian. Da soll ich Euch zu Eurer Hochzeit was übergeben. Da — da! (giebt jedem ein Billet.)

Röschen. An mich? — Von wem ist der Brief?

Sebastian. Ja, das weiß ich nicht!

Gürge. Wer schickt Dich denn an uns mit den Briefen?

Sebastian. Das darf ich nicht sagen.

Ich habe ein groſſes Stück Kuchen bekommen, ich soll sprechen: Ihr würdet es am besten wissen, von wem die Briefe wären.

Röschen. Wie heißt Du denn?

Sebastian. Ich heiße der kleine Sebastian! Meine Mutter ist in der Schenke. (Schnapps winkt Sebastianen verstohlen.)

Gürge. Das ist gewiß ein Spaß von Jemanden aus dem Dorfe, vielleicht —

Röschen. Ein Glückwunsch zur Hochzeit, ganz gewiß! Komm hernach zu uns hier ins Haus, da will ich Dir noch mehr Kuchen geben.

Sebastian. Noch mehr Kuchen? das muß ich geschwind der Mutter sagen, die wird sich recht freuen. (springt fort.)

Röschen. Komm, lieber Gürge, wir wollen drinnen lesen; man wird auf uns warten.

Gürge. Ich wäre heute lieber mit Dir ganz alleine, Röschen; als unter den vielen Gästen. —

Röschen. Das sind wir von heute an nun alle Tage, lieber Gürge! Wenn Dir in der Zukunft die Zeit nur nicht wird zu lang bei mir werden.

Gürge. Nein, nein! gewiß nicht! Herzens-Röschen! und wenn ich hundert Jahr mit Dir allein wäre. (Hand in Hand,

ab ins Haus. Bei ihrem Eintritte hört man Gläser klirren und rufen) Das Brautpaar soll leben! (Dusch von innen.)

Dritter Auftritt.

Der Richter gehet aufs Haus zu, hinter ihm Schnapps.

Schnapps. Schulze! Schulze! hört einmal, wie's da hergeht. (vertraut) Einer stößt gewiß nicht mit an —

Richter. Was macht Er denn hier haußen? Ich denke, Er lebt schon mit hoch!

Schnapps. Wird bald geschehen, Schulze! wird bald geschehen! — Habe alleweile den letzten Brand angelegt, in einer Minute gehe's Puh!!! und die ganze Herrlichkeit fliegt in tausend Stücken. — Märten ist schon todt; den nahm ich vor der Trauung dran; der sitzt drinne, und sieht auf das Tischtuch, als wenn er Adam und Even — die darauf abgebildet sind — fragen wollte: „Wißt ihr denn, daß ich geprellt bin?"

Richter. Wirklich? gieng der Esel in die Falle? Ha! ha! ha!!!

Schnapps. Den Augenblick! — Geht nur hinein, und beseht ihn Euch. Trinkt ihm auf Rösen und Gürgens Treue ein

Glas Wein zu, und wenn er nicht ein Gesicht macht, als wenn er eine falsche Medicin im Leibe hätte, so will ich ein Spitzbube seyn!

Richter. Ha! ha!! ja wohl, ja wohl! Hör' Er, Schnapps, fühlt Er denn nicht, daß Er einer ist?

Schnapps. Still davon, Schulze! berührt das nicht. Die Nothwendigkeit — das Malheur, das Unglück! das bestimmt des Menschen Wollen und Nichtwollen. Darüber sind schon Folianten geschrieben worden, und doch sind wir noch auf dem alten Flecke. — Ich pouſſire heute mein Glück — Ihr habt die Freude, Euern Feind gedemüthigt zu sehen, wir haben beide unsern Zweck erreicht; und somit springen wir als kluge Männer über die Gräben der Vorurtheile hinweg — und gehen vergnügt zur Hochzeit.

Richter. Wenn Seine Schelmerei nicht an den Tag kommt — und, ich Ihn auf den Abend nicht ins Loch stecken muß.

Schnapps. Ha, das wäre scharmant! Ihr wüßtet daß ich unschuldig wäre, und ließt mich des Nachts laufen, da käme ich noch als ein tragischer Held von hier weg, und könnte meine Rolle mit Glück wo anders anfangen —

Richter. Das denk' Er ja nicht!

Ihn hielt ich um so fester, um mich dadurch bei dem Grafen zu rechtfertigen, daß ich nicht mit Ihm unter einer Decke gesteckt hätte. Sehe Er sich vor! der Graf ist ein Pole, Seine Billets und Stammbaums-Geschichten sind ihm bekannt; der versteht keinen Spaß, und auf mich rechnet ja nicht!

Schnapps. (erstaunt) Was — Ihr wolltet mich in der Klemme stecken lassen? da ich doch wegen Euch das meiste wage?

Richter. Wegen mir? Er dummer Teufel! das kann Er wohl Märten weiß machen, aber mir nicht. — So wie ich sehe, daß die Geschichte mit Ihm schief laufen könnte; da gehe ich zu unserm Grafen und spreche:

Gestrenger Herr! nach Pflicht und Recht,
Meld' ich, als Schulze, Euer Knecht,
Was sich hier hat begeben:
Ein Schelm ist uns ins Dorf gebannt,
Sein Nam' ist weit und breit bekannt. —

„Ihro Gnaden, es ist Schnapps, die Canaille."

Der hat Hanns Märten derb geprellt,
Und ihm ein Briefchen zugestellt,
Wo jedes Wort erlogen;
Nun lacht er ihn ins Fäustchen aus,
Und geht noch gar zum Hochzeitschmaus, —

„Um Rösen und Gürgen auch noch anzuführen,“

Doch weil die Sache mir bekannt,
So hat die Pflicht mich hergesandt;
Ich wollt' als Richter fragen:
Ob man den Kerl in Ketten legt?
Und dann mit ihm der Güte pflegt.

„Denn sonst betrügt er uns und das ganze Dorf noch.“

So sprech ich, meiner Pflicht getreu —
Und bin von jeder Strafe frei,
Die Er muß doppelt leiden.
Denn was die Obrigkeit gethan —
Das darf hier nie ein Unterthan
Nach seinem Kopf entscheiden.

(ab ins Haus.)

(man hört im Hause rufen) „Ha, unser Herr Richter!“

Vierter Auftritt.

Schnapps allein: dann der Küster mit einer Bouteille Wein und Gläser.

Schnapps. Warte Spitzbube! Nun weiß ich, was ich von Dir zu erwarten habe; dasmal soll ein Schelm über den andern kommen! Eh' ich mich von dir prellen lasse — da setze ich meinen Stab lieber heute noch weiter, stecke mein kleines

Vermögen zu mir, verlasse diese undankbaren Menschen — und —

Küster. (sehr freundlich) Nun, Schnapps! das ist mir lieb, daß ich Ihn finde; ich habe schon überall nach Ihm gefragt. Komm' Er her! wir wollen uns hier setzen. Ich habe da ein Gläschen aus dem Mutterfäßchen, das wollen wir zusammen ausleeren; der Graf hat ein Körbchen voll hergeschickt, (lächelnd) und da habe ich mir ein Fläschchen davon genömmen; (will einschenken) Hier, greift zu! das wollen wir mit lauter Gesundheiten austrinken —

Schnapps. (scheinheilig) Ja, das wäre scharmant, lieber guter Herr Schulmeister! Aber jetzt habe ich keine Minute Zeit; so wie ich wieder komme, da wollen wir so lange Gesundheiten trinken, bis wir selber nicht wissen, ob wir gesund oder todt sind — nur jetzt kann ich nicht, ich habe —

Küster. Ei, was! bleibe Er jetzt nur bei mir. Was hat Er denn noch zu thun? zu bitten ist Niemand mehr, sie sitzen alle bei Tische, und trinken auf das Wohl der neuen Eheleute. (vertraut) Wir wollen auf das Wohl eines Paares älterer Eheleute trinken. — Hier nehme Er! —

Schnapps. (immer eiliger und zerstreut) Es ist mir jetzt unmöglich, werther Herr Hunger! in einer Viertelstunde bin

ich wieder hier, und da, — wie gesagt, — ich habe noch auf dem Schlosse, beim Grafen, wegen des Tanzes auf den Abend zu rapportiren. Und der Richter — und Gürge — und Märten — und — das Geld — das Geld wegen der Trauung —

Küster. Ach mit dem Gelde hat es Zeit bis Morgen —

Schnapps. Bewahre der Himmel! Mit dem Gelde, das muß heute noch alles in Richtigkeit kommen (für sich) Wenn ich mich nur nicht verrathe! (laut) Wartet hier auf mich, sobald ich davon kommen kann, so — trinken wir mit einander — und — ja, da soll es uns herrlich schmecken (macht sich los: für sich, indem er abläuft) Ich glaube, der steckt mit dem Richter unter einer Decke. (ab.)

Fünfter Auftritt.

Der Küster allein.

Du entläufst mir nicht, Herr Schnapps, du entläufst mir nicht! sollst mir schon noch müssen Red' und Antwort geben, der Paß und Traufschein zeugen gegen dich. (beliebet den Wein) Aber dich so ungenossen wieder hinumtragen? das wäre ewig schade! (kostet ein wenig) Ha! ächter Lebenssaft, das muß ich sagen. Der beges

stert den Menschen. — (man hört im Hause anstoßen und rufen) „Soll leben!“ (Lusch von innen) Halt! halt! da trinke ich mit. Dazu ist das Weinchen wie geschaffen. (schenkt ein.)

(Lustig und vergnügt.)

Allen, die mit heißem Schmachten
Nach den Hochzeit-Freuden trachten —
Schmecke einst dieß Glück so rein:
Wie mir jetzt das Gläschen Wein.
(trinkt.)

Denen, die es schon erfahren —
Schon bei mancher Hochzeit waren —
Wo das Kränzchen sie erfreut!
Diesen sey dieß Glas geweiht.
(trinkt.)

Mädchen, die verstohlen nicken —
Zärtlich ihren Liebling drücken,
Spricht er von der Hochzeitnacht;
Diesen sey dieß Glas gebracht.
(trinkt.)

Junggesellen die nur küssen —
Aber nichts von Hochzeit wissen;
Diesen wünsch' ich, wie's gebührt —
Daß sie einst recht angeführt.
(trinkt.)

Weiber, die nur freundlich lachen
Niemals brummen, wie die Drachen;
Die zur Hochzeit stets bereit —
Diesen sey dieß Glas geweiht.
(trinkt.)

Männer, die nicht weiter ſteigen —
Nicht zu andern Weibern ſchleichen;
Die, wie ich, ſo treu geſinnt —
Dieſen trink' ich's jetzt geſchwind. —
(trinkt.)

Viel darf ich nun nicht mehr trinken,
Sonſt kann mir die Stimme ſinken;
Und dann werd' ich ausgelacht —
Weil ich's ſchon zu oft gemacht.
(ab ins Haus.)

Sechster Auftritt.

Gürge mit dem offenen Briefe kommt haſtig und im Zorn aus dem Hauſe.

Nein! — — nein! das kann nicht möglich ſeyn! — — Wenn ich mich nur bei Tiſche nicht verrathen habe! — Hier bin ich doch allein, hier will ich noch einmal leſen. — (lieſt flüchtig und abgebrochen) — — — Sie verſprach mir in der Stadt ihre weiße Schwanenhand zum Lohn meiner Treue. — — — — Ich bin untröſtlich! „ich auch" — — ich klage ſie vor dem ganzen Dorfe der Untreue an. — Sie — — — ſie hat mir die Ehe zuerſt verſprochen — „nein mir!" — auf dieſe beſteht meine Liebe; oder ich verlange heute durch Ueberbringer dieſes 100 Thaler für den Abtritt, dann ſchweige ich, und die

Sache bleibt unter uns. — (kann vor Zorn kaum sprechen) Ja, da wollt' ich doch! daß gleich — nun trau' einer noch einem Weibe!! — Das hätt' ich mir nicht gedacht! — Eher hätte ich geglaubt, daß die Sterne alle mit einander vom Himmel fallen würden, als daß mich Röse betrügen könnte. — Wär' ich nur noch nicht mit ihr getraut, so brauchte ich mich nicht erst wieder scheiden zu lassen; denn nun bleibe ich keine Minute länger ihr Mann. Sie hat mich als Bräut'gam schon betrogen — was würde erst als Mann geschehen? — — (sieht in den Brief) Hundert Thaler will der Schurke in der Stadt haben? — Gut, die will ich noch für sie geben, blos, damit ihr alter Vater nichts davon erfährt. — Aber ich — nein! ich behalte sie nicht zum Weibe, und wenn ich ihr noch einmal so gut wäre, als ich bin. — Jetzt will ich dem Jungen das Geld holen — — und dann gehe ich mit dem Briefe zum Pastor, und lasse mich wieder scheiden, laufe dann unter die Soldaten und lasse mich todt schießen. — (will hastig ab, bleibt aber wieder stehen) Ob ich erst noch einmal hineingehe, und ihr den Brief zeige — ihr dabei das Gewissen schärfe, daß sie vielleicht noch — — Nein, — das thue ich nicht! Ein Weib, das einmal betrogen hat, dem muß man nie wieder trauen. — (aufs neue erbost.) Denn wer sich so lange verstellen

kann, wie Röse! bei dem iſt auf der Welt keine Beſſerung mehr möglich — mit ſo einem Weibſen wäre es am beſten: erſt recht derb den Text geleſen, und dann mit ihr ins Waſſer!

O, könnt ich doch die böſe Schaar
Der Weiber ganz vernichten!
Daß auch nicht blieb ein einzig Paar,
Um Schaden anzurichten;
Dann wär' die Welt von Sünden frei —
Und's Paradies ganz nagelneu.
Da wäre kein Streiten,
Kein Lügen, kein Neiden,
Kein Lieben und Küſſen,
Kein Thränen vergießen,
Dann würd' in der Welt
Kein Mann mehr geprellt!
Drum laßt nur die Weiber ohne Männer hier ſeyn,
So ſterben ſie alle — vor Angſt und vor Pein.

(ſchnell ab.)

Siebenter Auftritt.

Röschen, (den geöffneten Brief in der Hand, tritt ſchnell aus dem Hauſe, bleibt einen Schritt davor ſtehen, ſieht ſich um; — mit ſteigendem Feuer.)

Was — auch hier nicht? — Nun iſt's gewiß! — Er ward blutroth, als er den

Brief gelesen hatte — und gieng schnell zur Thüre hinaus. Ja — gewiß ist alles wahr, so wie es hier geschrieben steht! — O du Bösewicht aller Bösewichter! Mich heute Morgen noch so zu belügen! Mir weiß zu machen: daß er die Stadt-Mamsell gar nicht leiden könnte! Und hat ihr die Ehe versprochen! — Und ich bin so ehrlich, und glaube auch alles, was mir der Bösewicht vorlügt. — (weint) O wären doch die Briefe eine Stunde eher hier angekommen! da wäre das Unglück nicht geschehen! — Was soll nun aus mir werden? Was wird mein Vater — was wird das ganze Dorf dazu sagen? — Ungetreu als Bräutigam, was würde da als Mann geschehen! — Nein, ich will ihn gar nicht mehr sehen! Aber die Mamsell, die soll ihn auch nicht haben! sie mag ihm nun geschrieben haben, was sie will, ihr Mann soll er nie werden: (sieht in den Brief) Vor hundert Thaler will sie mir ihre Rechte abtreten? — die soll sie haben, und dann will ich Gürgen den Brief senden und ihm sagen lassen: daß ein Mann, der einmal falsch geschworen und mich hintergangen hat, daß der auch mehreremal falsch schwört und ein Mädchen nach dem andern betrügt; und von so einem Manne mag ich nichts mehr wissen! Da können sich dann — alle Mädchen ein Beispiel an meinem Unglück nehmen.

Fromm und gut! fromm und gut!
Stellen ſich die Männer an:
Eh' ſie ihren Zweck erreichen
Und in unſer Herz ſich ſchleichen;
Aber dann zeigt ſich im Licht
Jeder ſchwarze Böſewicht.

Drum traut nie! drum traut nie!
Wenn ein Mann auch freundlich ſpricht:
Dir allein ſchenk' ich mein Herze!
So ſagt er das nur zum Scherze;
Denn ſein ſchönes Herzenspfand —
Iſt ſchon weit und breit bekannt.

Drum traut nicht! drum traut nicht!
Wenn ein ſchöner Mann euch lacht.
Denn durch glatte Roſenwangen
Will man hübſche Mädchen fangen;
Doch wer euch, ihr Männer kennt —
Läuft, als wenn ihn Feuer brennt.

Keiner iſt! Keiner iſt!
So wie er ſich erſt geſtellt.
Wenn man läßt ſein: Ja! erſchallen,
Laſſen ſie die Masken fallen —
Ach! dann ſieht man leider ein:
Was für Engel drunter ſeyn!

(ab ins Haus.)

Achter Auftritt.

Schnapps allein, schleicht nach dem Hause zu, und horcht an der Thüre.

Still! — alles still! als wenn eine Leiche im Hause wäre. — Keine Geige quitscht, keine Trompete schmettert — richtig, der Schlag ist geschehen! — Der Richter und der Herr Küster führen das Wort. — Jetzt will ich hinein gehen. Nun, Merkur, steh' mir nur dasmal noch bei! — (sieht sich um) Wa — Was! da kommt Gürge, er spricht mit dem Jungen, er glüht im ganzen Gesichte, als wenn er einen Schmelztiegel im Leibe hätte, — er giebt dem Jungen eine Rolle Geld — der Junge springt davon, da muß ich nach! hier mag ich jetzt so nicht bleiben. (schnell zur andern Seite ab.)

Neunter Auftritt.

Gürge. Röschen, hernach Schnapps.

Gürge geht hastig auf das Haus zu, einige Schritte davon kommt Röschen schnell aus demselben heraus, so, daß sie mitten auf dem Theater auf einander treffen. Die Scene muß sehr schnell gegeben werden.

Gürge. } Röschen. } Ach! (sie fahren beide auseinander, und gehen auf jeder Seite vor.)

Röschen. (für sich) Der Verräther!

Gürge. (für ſich) Die Schlange!

Röschen. (für ſich) Wie ihm das Gewiſſen ſchlägt.

Gürge. (für ſich) Sie kann mich nicht anſehen.

Röschen. (für ſich) Er kann die Augen nicht aufſchlagen.

Gürge. (wie oben) Aller Muth iſt ihr gefallen!

Röschen. (wie oben) Ich kann mich vor Zorn nicht mehr halten!

Gürge. (wie oben) Ich vergreife mich noch an ihr!

Röschen. (ruft hinüber) Böſewicht!

Gürge. (ruft herüber) Ungetreue.

Röschen. Betrüger!

Gürge. Falſche!

Röschen. Meineidiger!

Gürge. Wortbrüchige!

Röschen. Laß dich nicht wieder hier ſehen. (will ab.)

Gürge. Geh mir aus den Augen. (will ab.)

Schnapps. (erſchrickt, als er beide im Streit erblickt, faßt ſich aber gleich und geht vor) Endlich bin ich ſo glücklich, meine Gratulation anzubringen! — Ich habe noch keine

günſtige Gelegenheit gefunden. (reicht jedem eine Hand) Nun, Gürge — Liebes Röschen, oder junge Frau! wollt' ich ſagen. — Die Freude verſagt mir ordentlich die Sprache. — Lebt ſo glücklich, als der König David mit ſeinen Weibern! und ſo reich, wie der König Salomo —

Gürge. } Er kann Seine Glückwünſche erſparen, Monſieur Schnapps!
Röschen. }

Schnapps. Wie — Was? — Wie ſagt Ihr?

Gürge. (zieht Schnarpſen zu ſich) Ich wollte, ich hätte Ihm das Billet, das Er mir damals ſtehlen wollte, gelaſſen.

Röschen. (zieht Schnarpſen zu ſich) Wenn ich doch jenes Billet an Ihn geſchrieben hätte; da wäre ich gewiß glücklich geworden.

Gürge. (zieht ihn wieder herüber) Solche Billets ſind in der Stadt gar viele geſchrieben worden; das hätte Ihm nichts geholfen.

Röschen. (wie eben) Die Stadt-Mamſell iſt ſo gut betrogen, als ich.

Gürge. (wie eben, aber ſchneller) Der Windbeutel in der Stadt wird auch noch angeführt.

Röschen. (wie oben, aber ſchneller) Ich wollte, ich hätte Ihn geheirathet; ſo gram ich Ihm auch bin.

Gürge (wie oben) Ich wollt's auch, da wär' Er für alle ſeine Spitzbüberei auf einmal beſtraft.

Röschen. (wie oben) Bei Ihm weiß man doch gleich, woran man iſt; aber andere Betrüger —

Gürge. Die mit aller Unſchuld einen ehrlichen Kerl hintergeht, den —

Röschen. Den ſeine Stadt-Mamſell für ein Spottgeld will wieder zurück geben —

Gürge. Für hundert Thaler iſt ſie ihm feil.

Röschen. Glaube Er dem Betrüger kein Wort! bleib' Er bei mir!

Gürge. Nein, bleib' Er bei mir, ich will Ihm die Wahrheit ſagen.

Röschen. Nein, ich weiß die Wahrheit. Komm Er her!

Gürge. (zieht ihn mit Gewalt zu ſich,) Nein, Schnapps! ich will Ihm —

Röschen. (zieht ihn mit Gewalt zu ſich, Gürge läßt aber nicht los) Ich habe es ſchriftlich von ihr in Händen.

Gürge. (zieht ihn an einem Arme hinüber) Nein, ich kann Ihm beweiſen —

Röschen. (zieht am andern Arme herüber) Nein, ich kann Ihm zeigen —

Schnapps. (hat während dieser Scene einigemal entlaufen wollen) O, Weh! — O, Weh! — o, weh! o, weh! Ihr zerreißt mich! Ich will Euch anhören, laßt mich nur los. (für sich, als er Märten sieht) Sapperment! Hier kann ich in drei Feuer gerathen, Schnapps, sieh dich vor! die Pauke kann ein Loch bekommen. Mach' daß du von hier weg kommst. (läuft ab.)

Zehnter Auftritt.

Märten aus dem Hause. Gürge und Röse lassen Schnarren sogleich los.

Märten. Was ist denn das für ein Lärm? — Ja, seyd Ihr's? Schickt sich das heute?

Röschen. (läuft auf ihn zu) Ach, Vater! denkt nur das Unglück —

Gürge. (wie Röschen) O, Vater! Ihr dauert mich, daß ich's Euch sagen soll —

Märten. Geht mir vom Leibe — oder! — Wären nur die Gäste nicht im Hause, ich wollte Euch schon — aber laßt nur die Hochzeit vorbei seyn —

Gürge. Ich mag nichts von Hochzeit wiſſen, Vater! ich gehe —

Röschen. Nein, Vater! ich laufe gleich zum Herrn Pfarrer, und laſſe mich wieder ſcheiden —

Märten. Halt' gleich die Mäuler, und ſchreit nicht ſo, oder ich erzähle dem ganzen Dorfe Eure Aufführung. — Du ungerathene Dirne Du! —

Röschen. Was, Vater! ich?

Märten. Und Du, ſauberer Zeiſig! —

Gürge. Was, Vater! ich?

Märten. Ihr ſeyd ein gutes Pärchen zuſammen.

Röschen. Vater, ich habe ja den Beweis in Händen —

Gürge. Nein, Vater! glaubt's nicht! ich will's Euch beweiſen —

Märten. Ihr alle Beide! Das will ich Euch beweiſen!

Terzett.

Gürge. (zeigt den Brief.)
Hier iſt der Beweis in Händen!
Sie war nie mir wirklich gut.

Röschen. (indem ſie ihren Brief zeigt.)
Laßt Euch nicht durch Täuſchung blenden!
Er war ſtets ein falſches Blut.

Märten. (zeigt seinen Brief.)
Nun wird sich das Blatt wohl wenden,
Hier — seht her! — fällt nun der Muth?

Gürge und Röschen sehen hastig in den Brief. Ein Halt muß hier in der Musik eintreten.

Röschen. Wie — ich hätte mich versprochen —
Da ich Gürgen schon gekannt?

Gürge. Was — ich hätte mich versprochen —
Als ich Röschen schon gekannt?

Röschen. Nein, er hat den Eid gebrochen,
Seine That ist mir bekannt!
Gürge. Nein, sie hat den Eid gebrochen,
Ihre That ist mir bekannt!

Märten. (mit steigendem Unwillen, so auch Gürge und Röschen, so daß alle bis zu einem heftigen Zank kommen.)
Wie, Ihr wollt mich noch belügen,
Durch Verstellung noch betrügen?
Schweigt und tragt jetzt Eure Schuld,
Mir entgeht nun die Geduld!

Röschen. Ich soll schweigen?

Gürge. Ich soll schweigen?

Märten. Ihr sollt schweigen!

Gürge. Zu den Streichen?

Röschen. Zu den Streichen?

Märten. Sonst will ich als Vater zeigen!

Röschen.) Hört mich an :,:
Görge.) Hört mich an :,:

Märten. Hier steht's klar, was Ihr gethan! :,:

Röschen.) Falscher Wahn! :,:
Görge.) Falscher Wahn! :,:

Eilfter Auftritt.

Steffen. Der Richter und einige Mädchen kommen aus dem Hause.

Steffen. Je — Kinder! Was habt Ihr denn? —

Richter. Je — Nachbar Märten! Was der Geyer ist denn in Euch gefahren? Was giebt's denn?

Erstes Mädchen. Was ist Dir denn, gutes Röschen? Du siehst ja so verstöhrt aus?

Zweites Mädchen. Ist Euch denn ein Unglück begegnet, Du siehst aus, als wenn Du geweint hättest?

Erstes Mädchen. Ja, wahrhaftig! so siehst Du aus! und Dein Bräut'gam auch.

Röschen. Es ist nichts — ich will es Euch schon erzählen. Geht nur wieder hinein, sonst kommen die Andern auch noch heraus.

Erstes Mädchen. (lacht) Ihr habt Euch wohl schon als Eheleute gezankt?

Zweites Mädchen. Pfui, Hannchen! wer wird denn dazu lachen; der Wein ist Dir gewiß in den Kopf gestiegen?

Erstes Mädchen. Nun, das wird auch was rechts zu bedeuten haben. Die versöhnen sich wieder, ehe der Nachtwächter abruft.

Richter. Da hast Du recht, Hannchen!

Röschen. Geht nur wieder hinein, ich bitte Euch darum, daß nicht noch mehre heraus kommen. Geht, ich komme gleich nach.

Erstes Mädchen. Ich will Dir schon eine Strafe sagen, die Du Gürgen anthun sollst! (ab ins Haus.)

Zweites Mädchen. Sag' mir hernach was Dir ist, ich bin nicht eher ruhig. (ab ins Haus.)

Steffen. Wir horchen und horchen drinnen, und wissen nicht woran wir sind, weil die Brautleute und endlich auch der Hochzeitvater nicht wieder kommt. —

Richter. Die Muſikanten haben Langeweile. — Nun, was iſt Euch denn? ſo ſprecht doch?

Märten. (unwillig) Das kann ich Ihm jetzt nicht ſagen! (dreht Gürgen und Röschen, daß ſie nichts ſagen ſollen.)

Richter. Das könnt Ihr mir jetzt nicht ſagen? Wenn ich's nun gar ſchon wüſte, he! wie denn da?

Märten. (vor Schreck halb ſprachlos) Was — Ihr — wißt's ſchon? (heimlich zu Röschen und Gürgen) Ha! Ihr Rabenkinder! ſolche Schande erleben zu müſſen, an ſo einem Tage! dem Richter', meinem ärgſten Feind zum Spotte —

Steffen. Den ganzen Gäſten ſchmeckt kein Biſſen, ausgenommen dem Herrn Küſter; die übrigen wiſſen nicht, woran ſie ſind.

Richter. (nimmt Märtens Hand) Nicht wahr, Märten! Ihr haltet mich für Euern Feind? weil ich Euch einmal vor der Gemeine nicht gleich Recht laſſen wollte, und Euch einen Einfall —

Märten. Hört, Richter! ſeyd davonſtille, oder —

Richter. Damit mich heute nicht das ganze Dorf dafür hält; ſo will ich Euch und Euren Kindern einen Dienſt erzeigen, den Ihr von mir gewiß nicht erwartet.

(heimlich zu Steffen) Höre, Steffen, Du bist Schörpe! suche geschwind Schnappsen auf, und wenn Du ihn gefunden hast, so lasse ihn nicht aus den Augen.

Steffen. Den Hochzeitbitter?

Richter. Ja, ja! Aber geschwind! Ich gehe jetzt aufs Schloß, und melde unserm Grafen die ganze Sache. — (laut zu Märten) Märten! in einer Viertelstunde da lacht Ihr wieder, und sprecht: (mit Hochmuth) Unser Richter, das ist ein gescheider Mann, er hatte damals doch wohl recht —

Märten. Nein, das sage ich nicht! und wenn Er alles ungeschehn machen könnte —

Richter Ihr sagt's! Ich wette um ein halb Malter Korn.

Märten. Hier die Hand — ich sag's nicht! Ihr andern seyd Zeugen.

Richter. (lacht) Ja, ja! Ihr seyd Zeugen! (im Abgehen) Mein Hochzeitgeschenke ist bezahlt.

Zwölfter Auftritt.

Vorige, ohne dem Richter.

Steffen. Nun sagt mir nur, Gevatter, was Euch so das Concept verrückt hat? Und Euch auch, Kinder?

Märten. } Ich kann Dirs nicht ſa-
gen, Gevatter!
Röschen. } Das darf ich keinem Men-
ſchen entdecken.
Gürge. } Das ſoll mit mir zu
Grabe gehn?

Steffen. Nu, aber um tauſend Gott'swillen! was wäre denn das? — Der Richter muß doch davon wiſſen, der will es ja dem Grafen melden, und ich ſoll Schnappſen aufſuchen, der muß doch auch darum wiſſen? — Wo ſteckt denn der Hochzeitbitter? Ich ſoll ihn nicht aus den Augen laſſen.

Märten. Schnappſen? Wer hat denn das geſagt?

Steffen. Alleweile der Richter? Der muß doch die Geſchichte genau kennen. — Hat denn Schnapps etwa Euch was in Weg gelegt?

Röschen. } Nein, dasmal iſt der
unſchuldig.
Gürge. } Nein, ſo was geht
Schnappſen nichts an.
Märten. } Wenn's dem nichts ein-
trägt, da iſt der un-
ſchuldig.

Steffen. Ja, da habt Ihr wohl recht! —

Gürge. (losbrechend) Ich ſehe aber

auch nicht ein, was wir länger hinterm Berge halten. Es wird's ja so bald das ganze Dorf erfahren. Und Ihr seyd noch dazu der Pathe von der da! Ihr müßt's also doch zuerst mit wissen, warum ich mich wieder von ihr scheiden lasse —

Röschen. (schnell) Nein, ich lasse mich von Dir scheiden!

Görge. (ohne auf sie zu hören) Hier, da lest einmal das —

Steffen. (mit großem Erstaunen) Was — Wer — Du?

Röschen. Nein, das lest!

Steffen. Scheiden? — Ihr Beide? —

Märten. Hier. (giebt seinen Brief) Da Ihr einmal alles erfahren mußt, lest! — Und Ihr halt gleich die Mäuler, Ihr unge —

Steffen. (sieht in Märtens Brief. Pause, — indem er noch liest) Je, warum nicht gar! — das kann ja gar nicht möglich seyn! — J — Nein, nein! das wäre ja unerhört! —

Märten. Ja, ja! das ist's auch!

Steffen. (zu Märten) Nu sag mir aber nur — (sieht wieder in den Brief) Die Trauung ist ja doch ruhig vor sich gegangen? Und hier will doch —

Märten. Weil ich für die ungerathenen Kinder meinen letzten Spaarpfennig hingegeben habe! um die Schande nicht zu haben —

Steffen. (sieht noch immer in den Brief) Du armer Gevatter! — Aber — sag' mir nur, die Hand kommt mir — so — be — Wer hat Dir denn den Hiobs-Brief gebracht?

Märten. Ein kleiner Junge aus der Schenke!

Gürge.) Mir auch!
Röschen.) Mir auch!

Steffen. So! — Ich dachte gar etwan — Und das Geld, das hast Du selbst hingetragen?

Märten. Da war Schnapps so gut und übernahm die Mühe. Mir war der Schreck in alle Glieder geschlagen, ich —

Gürge. Meine hundert Thaler habe ich dem Jungen gegeben, der wird's schon bestellen —

Röschen. (zieht eine Rolle Geld heraus) Hier sind meine Hundert! Ihr seyd so gut, Pathe! und besorgt es, ich kann unmöglich —

Märten. Was — noch mehr Geld? — Das ist Euch schon recht! Ihr —

Steffen. Wie — an Euch iſt auch geſchrieben worden?

Gürge.) Da leſt, das Lob Eurer
Röschen.) Hier leſe Er, von dem Treuloſen!

Steffen. (nimmt beide Briefe) Nu das — hätte ich Euch doch — nicht zuge — — — Aber — was der —!! (ſieht ſchnell in Märtens Brief) Die hat ja alle Drei eine Hand geſchrieben!

Gürge) Was ſagt Ihr?
Röschen.) Was wäre das?
Märten.) I — das iſt ja nicht —

Steffen. Uno wenn ich nicht ganz blind bin; ſo iſt das — ſo wahr ich Steffen heiße! das iſt Schnappſens Hand!

Gürge.) (fahren (
Märten.) nach den(Was ſagt Ihr?
Röschen.) Briefen) (

Steffen. Das iſt Schnappſens Hand! die kenne ich zu genau. Er hat mir noch geſtern das Barbierquartal unterſchrieben. — Kinder! das iſt eine neue Spitzbüberei von dem Kerl! —

Röschen.) (für ſich) Ach! — wenn's
Gürge.) doch wahr wäre!

Märten Gevatter! ich verliere hundert Friedrichsd'or; aber ich will ſie gern vergeſſen, wenn es nur wahr iſt.

Steffen. Se — vatter! hundert Friedrichsd'or haſt Du dem Kerl anvertraut?

Märten. Ja, ja! er wollte ſich aber gar nicht in die Sache miſchen, ich habe ihn erſt recht bitten müſſen, ehe er es übernahm.

Steffen. Hat er Dir denn eine Quittung über das Geld von dem Herrn Doktor gebracht?

Märten. Nein! daran habe ich nicht gedacht, Gevatter!

Gürge. J — Gotts Blitz! jetzt fällt mirs erſt wieder ein. Der Junge ſagte, wie ich ihm das Geld gab, ich ſollte es nur dem bunten Manne ſelbſt geben, der den Brief an mich geſchickt hätte. Ich zwang's ihm aber auf und lief wieder hierher. Er ſagte noch: er hätte ihm ein Stück Kuchen verſprochen, wenn er die Billets alle beſtellte; er hätte ihm aber nichts gegeben.

Steffen. Na, da haben wir den Betrug! (eilig) Hier habt Ihr Eure saubern Billets wieder. Ich laufe und biete das ganze Dorf auf, um Schnappſen zu fangen. Der Richter weiß gewiß darum, denn mit dem hielt Schnapps immer zuſammen, ob's gleich keiner ehrlich mit dem andern meinte. Kommt Gevatter! wir wollen auf verſchiedenen Seiten bei Schnappſen anrücken; denn mit ſo viel Geld, da

hält ſich der Kerl gewiß nicht lange hier auf. Komm!

Märten. Ja, Gevatter Steffen! wenn Du wahr ſprächſt – und ich Dir wieder ſo vergnügt ſeyn könnte, als ich heute Morgen war; – Kinder! Wenn Ihr unſchuldig wäret!

Gürge.)
Röschen.) Das bin ich, Vater!
Vater, ich bin es!

Märten. Wenn Schnapps abermals ein Spitzbube wäre! –

Gürge.)
Röschen.) Das iſt er!
Steffen.)

Märten. Nun, da muß der Kerl ins Zuchthaus!

Steffen. Da müſſen wir aber recht geſchwind laufen, Gevatter! ſonſt kauft er ſich mit Deinem Gelde wo anders davon los. Komm, komm!

Märten. Ich kann es kaum erwarten, komm! Wenn er doch nur dasmal ein Spitzbube wäre! (zu verſchiedenen Seiten ab, mit Steffen.)

Dreizehnter Auftritt.

Röschen. Gürge.

(stehen vorne einander gegenüber und blicken verstohlen einander an; doch so, daß sich das eine geschwind mit dem Kopfe herum dreht, wenn es von dem andern bemerkt wird. Sie zerreißen beide ihre Briefe und werfen sie von sich. Das Vorspiel dauert während diesem ganzen stummen Spiele. Sie reichen sich, ohne einander anzusehen, die Hände, lassen sie aber schnell wieder sinken; ihre Füße heben sich, um auf einander zuzueilen; es gereut sie aber wieder. Endlich fliehen sie zugleich einander in die Arme.)

Gürge. } Versöhnung!
Röschen. } Versöhnung!
Gürge. Dein Herz hab' ich verkannt!
Röschen. Dein Herz hab' ich verkannt!
Gürge. } Versöhnung :,:
Röschen. } Versöhnung :,:
Gürge. Der Groll hat sich gewandt.
Röschen. Der Groll hat sich gewandt.
Gürge. Hell durch der Verleumdung Schleier,
Strahlt mir Deiner Unschuld Feuer
Mächtig nun ins treue Herz.
Röschen. Aus des Kummers dunklen Schatten,
Strahlt wie auf des Frühlings Matten
Neue Hoffnung mir ins Herz.
Gürge. Du bist mir treu?
Röschen. Du bist mir treu?
Gürge. } So sey der Bund noch einmal neu! :,:
Röschen. }

Vierzehnter Auftritt.

Märten kommt freudig gelaufen; dann Steffen.

Märten. (ſchon aus der Ferne) Es iſt wahr, Kinder! es iſt wahr! Schnapps iſt abermals ein Spitzbube. Und dasmal mit mehr Glück als zuvor, (lacht) denn dasmal iſt er mit meinen hundert Friedrichsd'or und Deinen hundert Thalern auf und davon! In ſeiner Kammer iſt alles leer. — Aber Kinder! daß Ihr unſchuldig ſeyd, Kinder! darum gebe ich Schnappſen noch hundert Friedrichsd'or, (er umarmt ſie) Nun wollen wir Eure Hochzeit erſt fröhlich beſchließen, fröhlicher, als wir ſie angefangen haben. —

Gürge. Ja! Herzens-Vater, das wollen wir! Hört, Vater! Ich bin ſchon mit Röschen wieder ausgeſöhnt, ſie weiß, daß ich unſchuldig bin. —

Röschen. Er weiß, daß ich unſchuldig bin. O, Vater! wie wohl iſt mir jetzt, gegen vorhin. Nun wollen wir die ganze Nacht tanzen. —

Gürge. Nein, Röschen! die ganze Nacht nicht, das wäre ich nicht zufrieden.

Märten. (ſpaßhaft) Haſt recht, Gürge! kann Dirs nicht verdenken, die ganze Nacht tanzen! (lacht herzlich) Nein, nein! ich ſpräche an Deiner Stelle gerade auch ſo. — Na, na! Röſe, ziere Dich nicht

mehr! Morgen biſt Du Jungefrau; morgen beſuche ich Dich gleich früh. — Da will ich —

Röschen. Je, Vater! — Setzt doch Schnappſen lieber nach, ehe der Kerl über die Grenze kommt.

Märten. Da kommt Steffen! — Nu, Gevatter? —

Steffen. Du mußt Dich drein ergeben, der Kerl iſt nirgends zu finden! Der Graf hat beide Jäger zu Pferde nach ihm geſandt, er wird gleich ſelber hier ſeyn. Ruft immer die Muſikanten heraus, die Purſche mit ihren Mädchen kommen auch ſchon angezogen, die werden alle nicht wiſſen, was hier unterdeſſen vor Störung geweſen iſt. (zu Röschen und Gürgen) Nun, ſeyd Ihr denn wieder einig?

Gürge. } Ja, Pathe! ich dächte,
Röschen. } Ihr ſehet es!

Steffen. Das freut mich! Im Grunde iſt mir's lieb, daß ſie Schnappſen nicht finden, er ſtörte heute nur unſere Freude. — Ha, da kommt unſer junges Volk.

Funfzehnter Auftritt.

Vorige. Die Bauerpurſche mit ihren Mädchen kommen paarweiſe, gleich darauf der Richter.

Märten. (ihnen entgegen) Ne, will-

kommen, Kinder! Willkommen! (reicht ihnen die Hand.)

Röschen. (gehet zu den Mädchen und bewillkommt sie; Gürge desgleichen zu den Purschen.)

3tes Mädchen. Viel Glück, Gürge!

1ster Purſche. Wünsche vielen Segen, junge Frau!

4tes Mädchen. O! der Kranz steht Dir scharmant, Röschen!

2ter Purſche. Die Haube wird ihr noch besser stehen. —

Röschen. Habt Ihr unsern Hochzeitbitter nicht gesehen?

Märten. Ja, hat Niemand von Euch Schnappsen gesehen?

2ter Purſche. Ich habe ihn seit heute Morgen nicht gesehen!

1ster Purſche. Ich auch nicht!

4tes Mädchen. Ist er denn nicht hier?

Richter. Wir haben ihn, wir haben ihn! Märten! ich habe ihn erwischt, mit sammt Deinem Gelde!

Märten. (voller Freude sich vergessend) Ist's wahr, Nachbar! mit sammt dem Gelde? — Na, das muß man sagen, Ihr seyd doch ein gescheider Mann! —

Steffen. Ge — Gevatter! die Wette! —

Richter. (lacht) Habe ich alleweile gewonnen. Nicht wahr, Vater Märten?

Märten. Ja, meiner Seele! Na, Ihr ſollt's morgen erhalten. —

Röschen. So ſagt doch, wo habt Ihr ihn denn erwiſcht? und wo iſt denn das Geld? und wo bleibt denn Schnapps ſelbſt?

Richter. Sie fragen erſt beim Grafen an: ob ſie ihn ſollen hierher führen, oder gleich in den Thurm.

Einige Mädchen und Purſche. In den Thurm! in den Thurm!

Richter. Hört nur, wie es zuging. Den hätten wir lange ſuchen können! Meine beiden Jungen, die holen ihre Mädel ab, um ſie hierher zu führen, und um den nächſten Weg zu gehen, laufen ſie uber den Kirchhof. Wie ſie bei der alten offnen Gruft vorbei rennen; ſchreit die eine: Ein Geiſt! ein Geiſt! da hantieret etwas! Meine Jungen lachen; indem hören ſie ſich was bewegen. Die Mädel laufen davon — die aber horchen — und hören was klimpern. Fritze ſchleicht näher, guckt endlich hinein: — Sitzt Schnapps darinne, und zählt Euer Geld!

Alle untereinander. Schnapps in der Todtengruft! O, der Spitzbube!

Richter. Meine Jungen greifen gleich zu, ziehen ihn mit sammt seinem Bündel, das neben ihm gelegen, heraus, und —

Die Mädchen und Pursche. Der Graf kommt! der Graf kommt!

(Sie ziehen im Hintergrunde Paarweise einen Halbcirkel.)

Sechszehnter Auftritt.

Vorige. Der Graf.

Graf. (indem er durch die jungen Leute geht) Guten Tag, Kinder! Guten Tag! (giebt einigen die Hand)

Pursche (ziehen ihre Hüthe ab; die Mädchen machen ihre Knickse.)

Graf. (zu Märten) Ich wünsche Euch Glück, Vater! zu Eurer Kinder Verbindung! — Aber, sapperment, Kinder! wie mir der Richter rapportiret hat, so seyd Ihr bei Eurem Feste durch eine Art Betrug sehr gestört worden?

Märten. Das sind wir, und das auf eine garstige Art, durch den —

Graf. Durch unsern Dorfbarbier? Ich will nicht hoffen, daß es ein förmli-

cher Betrug seyn soll? Sonst soll der Kerl, — so ungern ich strafe, es hart büßen.

Richter. Ach nein! das nun eben nicht, mein allergnädigster Herr! Es soll, wie ich schon Denenselben gesagt habe, so nach seiner Art ein Spaß seyn.

Graf. Ich will ihn spaßen lehren, er soll an mich denken.

Einige Mädchen und Pursche. Jetzt kommt er! Da bringen sie ihn!

Siebenzehnter Auftritt.

Vorige. Schnapps (ein Bündel auf dem Rücken, noch im vorigen Staate, wird von zwei Bauer-Burschen mit Gewalt hereingezogen; Schnapps sträubt sich dagegen.)

Dritter Pursche. Nur hierher! da hilft nichts! Hier ist unser Graf!

Vierter Pursche. Will Er gleich vorwärts, oder es setzt was! (sie ziehen ihn herein.)

Graf. (streng) Hierher! Spitzbube! ohne Umstände!

Schnapps. (fällt mitten auf dem Theater auf die Kniee.)

(Die beiden Pursche gehen und holen ihre Mädchen.)

Märten. (ihm drohend) Er erzschlech — hielt mich nur der Respect vor unserm gnädigen Grafen nicht ab, ich wollte Ihm schon zeigen —

Bürge. (hebt ein Stück von dem Briefe auf) Er Betrüger! Wer hat das geschrieben? (wirft es ihm an den Kopf) Ein Glück für Ihn, daß unser gnädiger Graf da ist, und daß ich heute Hochzeit halte, sonst sollte Er schon sehen. —

Röschen. Laß Er sich nur mit einem Fuße wieder in unserm Hofe oder Hause blicken. Die Hofhunde laß ich auf Ihn hetzen, Er Schurke aller —

Graf. Ruhig Kinder! laßt mich fragen. (zu Schnappsen) Was bewog Euch Spitzbube, zu einem solchen Betrug? Denn daß es mehr als ein bloßer Scherz gewesen, beweist Eure Entfernung. Was bewog Euch dazu?

Schnapps. (besieht beide leere Hände, sein kleines Bündel, und zuckt mit den Achseln.)

Graf. Nun, Beutelschneider? werde ich Antwort erhalten? Wie ich gehört, habt Ihr schon mehr dergleichen Gaunerstreiche gegen diese Leute unternommen; es ist Euch aber keiner so gut gelungen, als der heutige? Kerl, ich frage Euch zum letztenmale: Welche Ursache bewog Euch zu diesen Betrügereien?

Schnapps. (ſchlägt auf ſeine leeren Taſchen, zeigt ſein kleines Bündel, und mit der einen Hand auf den Kopf).

Den Kopf voll Feuer! —
Die Taſchen leer,
Die Nahrung theuer,
Die Zeiten ſchwer!

Um das liebe Bischen Leben
Wagt ein Jeder ſeine Haut;—
Alles will ſich gern erheben,
Jeder hat aufs Glück gebaut;
Doch, mich hat des Schickſals Hand
Hier zum Mangel nur verbannt.

Graf. Liſtiger Spitzbube! Alſo iſt Mangel an Nahrung die Urſache? — Ich will dieſe Entſchuldigung für heute gelten laſſen; weil ich einiges Gute von ſeinen Pferdekuren im Dorfe gehört habe. Ich werde dafür ſorgen, daß es Ihm in Zukunft nicht an Unterhalt fehle; aber zur Strafe, daß Er dieſes fröliche Feſt ſo vorſätzlich geſtört hat, geht Er, bis auf weitre Ordre, ins Gefängniß. Und Ihr, Richter! als Mitwiſſer ſeiner Genieſtreiche, leiſtet ihm Geſellſchaft, und ſeyd Eures Amtes entſetzt; welches ich Euch, Steffen, zu verwalten übertrage.

Die Bauern unter einander. Das iſt ihm recht; das hat er verdient! Steffen iſt ein braver Mann! Unſer gnädiger Graf iſt ein gerechter Herr!

Graf, zu den Purſchen: Führt ſie hin! Und Ihr, Steffen, verrichtet Euer neues Amt dabei.

Märten. Fragen doch Ihro Gnaden: wo er mein Geld hat?

Schnapps. (indem er aufſteht) Hier iſt Euer Geld, Märten! es fehlt kein Heller daran. (giebt den Beutel hin.) (zum Richter): Nun, Herr College! iſt es gefällig?

Gürge. (zu Schnarpſen) Wo hat Er denn meine hundert Thaler? Er —

Schnapps. Eure hundert Thaler? Lieber Gürge! Habt Ihr denn die nicht wieder erhalten?

Gürge. Was, Ihr wollt mir das Geld abläugnen? Habe ich's Euch nicht durch den Jungen geſchickt, der uns die ſchönen Billets brachte?

Schnapps. Scharmanter, lieber Gürge! das iſt alles wohl wahr; aber ich habe es nicht erhalten.

Graf. Führt ſie fort!

Einige Purſche (greifen den Richter und Schnarpſen, um ſie fort zu führen).

Sechster Purſche. Kommt, kommt, Herr Hochzeitbitter! Es mag wohl ärgerlich ſeyn, die Gäſte bitten zu müſſen, und ſelber nicht mit eſſen zu dürfen.

Steffen. (befehlend) Vorwärts, Marſch! Greift derb zu! (ſie führen ſie ab; an der Scene begegnet ihnen)

Achtzehnter Auftritt.

Mariane ohne Harfe, Sebaſtian neben ihr.

Schnapps. (aufſchreiend, prallt weit zurück) Meine Frau! Meine Frau! Meine Frau!

Mariane. Himmel! . Schnapps! mein Mann!

Alle zugleich mit Erſtaunen: Was, ſeine Frau!!

Mariane. Sebaſtian, das iſt Dein Vater!

Alle zugleich: Sein Sohn?

Sebaſtian auf Schnappſen zu: Was, Du biſt mein Vater? und haſt mir den verſprochenen Kuchen nicht gegeben?

Graf. Alle Teufel! Wäre es möglich?

Röschen. Und gar schon ein Kind! Das ist der Knabe, der uns die Briefe brachte.

Märten. Mir auch; der nämliche!

Graf. (geht auf Mariane zu) Erhole Dich, Weibchen! Ist die Entdeckung wahr, so rechne auf meine Hülfe.

Mariane. Ja, ich bin dieses Treulosen Frau! das ist sein Sohn! Ich kann es beweisen. Meinen Trauschein und Paß hat der Herr Küster.

Röschen zu Schnappsen: Er hat so eine hübsche Frau und hat sie verläugnet, und bei mir und im ganzen Dorfe gefreit.

Die Mädchen. Das hätten wir nur wissen sollen.

Graf. Erzähl' Sie getrost; ich verspreche Ihr nochmals Schutz und Hülfe.

Mariane. Sobald ich meine Zeugnisse wieder habe, gnädiger Herr! kann ich Ihnen beweisen, was ich gesagt.

Graf. Wo ist der durstige Schwarzrock?

Ein Mädchen. Er sitzt in der Stube, und schläft sein Räuschchen aus.

Graf. Weck' ihn auf, und bring' ihn heraus.

Ein Mädchen ab, ins Haus.

Schnapps. (der ſich nun erholt hat, für ſich) Was will ich machen? Hier hilft keine Verſtellung mehr. (zum Grafen, indem er niederkniet) Ja, gnädiger Herr! ich will es geſtehen: Sie iſt meine Frau! (hebt Sebaſtian in die Höhe) Das iſt mein Sohn, Sebaſtian Schnapps der Zweite! — Geben mir Ihro Gnaden ein Stückchen Brodt hier im Dorfe, und Sie ſollen ſehen, daß ich einer Ihrer-beſten Unterthanen ſeyn werde. — Komm her, Marianchen! laß alles vergeſſen und vergeben ſeyn. Ich habe einmal die Gäſte zu Eurer Hochzeit gebeten, da ſichs ſo trifft, da wollen wir meine Hochzeit gleich noch einmal mit feyern.

Alle. Vergeben Sie ihm, gnädiger Herr! vergeben Sie ihm! Er wird ſich gewiß beſſern!

Graf. Wenn Ihr es zufrieden ſeyd, Kinder? recht gern! (zu Schnappſen) Steh auf, Spitzbube! Du haſt einmal mehr Glück als Recht! Aber beſſre Dich, ſonſt curire ich Dich auf polniſche Art. (freundlich zu Marianen) Für Euer Fortkommen, Weibchen, werde ich ſorgen!

Märten. Und, da ich sehe, daß Er eine ehrliche Frau hat, die Ihm den Kopf schon zurechte setzen wird; so will ich Ihm, da ich morgen zu meinen Kindern ziehe, mein Guth verpachten.

Graf. Gut Vater Märten! Und ich pachte Schnappsens Gerissen.

Alle Burschen und Mädchen. Das ist brav, das ist schön!

Mariane. O guter Mann! das sollt Ihr nie bereuen; die Landwirthschaft verstehe ich. —

Schnapps. Märten! Görge! Röschen! Steffen! Kinder! Herr Graf! Ich möchte Sie alle gleich in Gold einfassen! Aber die Thränen, seht nur, stehen mir in den Augen. Ich habe in meinem Leben nicht auf diese Art geweint. Aber heute —.

Neunzehnter Auftritt.

Vorige. Küster mit den Papieren eilig aus dem Hause.

Küster. (wichtig) Gnädiger Herr Graf! Sie und alle werden jezt erstaunen. Ich habe eine wichtige Entdeckung zu machen:

Dieſe — iſt Schnarpſens Frau! Hier ſind die Beweiſe — ich habe —

Graf. (lacht) Die ganze Entdeckung verſchlafen! Ja, ja! Märtens Wein iſt gut — und Er immer durſtig. Er kommt zu ſpät, lieber Küſter! es iſt ſchon alles abgethan und vergeben.

Küſter. (erſtaunt) Iſts möglich! —

Graf. (ergreift die Hand eines Mädchens) Doch nun zum Ehrentanze auf das Schloß, wie ich Euch das Beiſpiel gebe.

Er ſtellt ſich zum Tanze.

(Ohne Vorſpiel, im Polonoiſen-Tacte.)

Graf. O, würde in der ganzen Welt
Wie hier, Verſöhnung hergeſtellt!
Daß unter Tanz und frohem Scherz
Schlüg glücklich jedes Guten Herz.

Er tanzt vor, die Andern Paar und Paar nach, indem ſie obigen Vers wiederholen.

Chor.

O, würde in der ganzen Welt
Wie hier, Verſöhnung hergeſtellt!
Daß unter Tanz und frohem Scherz
Schlüg glücklich jedes Guten Herz.

Graf. (nachdem er mit der Colonne wieder gegen das Parterre getanzt):

Denn, wo die Einigkeit regiert,
Man stets die Hochzeit-Freuden spürt:
Durch sie wird schon in unsrer Brust
Zum Himmel hier der Erden Lust. (tanzt)

Chor.

Indem sie tanzen:

Denn, wo die Einigkeit regiert,
Man stets die Hochzeit-Freuden spürt:
Durch sie wird schon in unsrer Brust —
Zum Himmel hier der Erden Lust.

(Indem sie noch tanzen, fällt der Vorhang.)

Lpz. 1231.

Zwei

Neue Lustspiele

von

Karl Klähr,

Verf. der Lotterieliſten, des Wachskabinets, des Wechſelrechts ꝛc.

enthaltend:

Von Sieben die Häßlichſte;
Wachmantel und Schlafrock.

Meißen,
bei F. W. Goedſche.

1834.

Ex
Biblioth. Regia
Berolinensi

Sr. Wohlgeboren

dem

Bürgermeiſter

Herrn

Georg Eduard Wieſand

in Meißen

gewidmet.

Nicht meiner Ehrfurcht ſchwaches Zeichen
Bedarf's zu Deiner Würde Glanz,
Das Höchſte ſahn wir ſchon Dir reichen:
Der Bürgerliebe vollen Kranz.
Doch, was aus einfach ſchlichtem Herzen
Ein heitrer Gaſt beſcheiden reicht,
Minuten damit weg zu ſcherzen,
Dein Biederſinn nicht von ſich ſcheucht;
Drum laß, iſt auch die Gabe klein,
Dir ehrfurchtsvoll ſie dennoch weihn.

Der Verfaſſer.

Von

Sieben die Häßlichſte.

Luſtſpiel in vier Akten

von

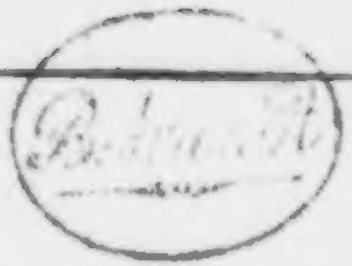
Karl Klähr.

(Frei nach Lolb.)

Personen:

Herr von Wachtel, } Rittergutsbesitzer.
" " Staar, }
" " Fink, }
" " Zeisig, }
Hellstern, Handlungscommis.
Harmoni, Musikus, sein Freund.
Glückauf, Oberverwalter zu Falkenbrunn.
Judith, } seine Töchter.
Petronella, }
Rahel, }
Ursula, }
Victoria, }
Blandine, }
Charitas, }
Scheffel, Kornschreiber des Verwalters.
Frau Waldinspectorin Moorpilz.
" Vicecalcantin Jenseits.
" Schauspieldirectorin von Wärstebesser, geborne von Windham.
Gutmann, Posthalter.
Franz, Aufwärter im Posthause.
Eule, Dorfwächter. *)

*) Bei Theatern, wo das Damenpersonal nicht ausreicht, und die kleinen Rollchen der Petronella, Rahel, Judith, Blandine, nicht von Chorsinnen oder Tänzerinnen gegeben werden können, würde das Stück auch unter dem Titel: von Fünfen die Häßlichste, zu geben sein; wo den zwei weiblichen und zwei männlichen Rollen der wenige Dialog leicht auf die andern überzutragen wäre.



Erſter Akt.

(Haus und Garten des Poſthalters, mit Tiſchen und Stühlen.)

Erſte Scene.

Gottlieb Hellſtern, im Staubmantel, leichten Reiſetorniſter auf dem Rücken, kommt, ſeine Gaſſe zählend, in tiefen Gedanken in den Garten; — dann der Poſthalter.

Hellſtern. 17, 18, 19, 20, 21 Gr. 7 Pf. (mit einem Seufzer) Noch 21 Gr. 7 Pf. iſt meine ganze Baarſchaft! und noch 30 Meilen bis zur Heimath. Gottlieb Hellſtern, da wirſt du magre Soupés halten müſſen; wenn nicht hier in dieſem Poſthauſe Briefe mit einigen klingenden Troſtgründen deiner warten. — (ſich umſehend) Den Teufel! da bin ich gedankenlos von der Poſtſtraße auf dem Fußſteige in den Garten gewandert. (ſcherzend) Ja, ja, Mangel und Liebe hat ſchon Manchen auf Abwege geführt.

Poſthalter (zum Fenſter herab in öſterreichiſcher Mundart). Na, was ſchafft's halt hier i mein'n Garten? Woll'ns was eſſen, wolln's halt was trinken?

Hellſtern (verlegen). Nein, für jetzt danke ich.

Poſthalter. Oder wolln's Poſtpferd und á Poſtchäſche z' weiter Reiſen?

Hellſtern (lachend). Das noch viel weniger.

Poſthalter. Na, warum ſey'ns a hier herein g'angen?

Hellſtern (den Hut ziehend). Habe ich die Ehre den Herrn Poſtmeiſter zu ſprechen?

Poſthalter. Ja, dees hab'n Sö! I bin halt d'Poſtmeiſter.

Hellſtern. Mein Name iſt Gottlieb Hellſtern, Hand-

lungsbeflissener. Sind etwa Briefe oder Geld unter dieser Adresse poste restante hier angekommen?

Posthalter. Nä, so viel i halt weiß, nit, d'Gelder bleiben halt immer nit poste restante liegen.

Hellstern. Ich hatte es in meinem letzten Briefe aus Neapel an meine Freunde so verlassen, daß sie mir ihre Zuschriften bis hier an die letzte österreichische Poststation zur Abholung addressiren sollten.

Posthalter. Na, wart'ns! will d' Schreiber fragen. Kimm'n halt täglich Brief as alle Land hier an. Soll'ns halt gleich hören (geht vom Fenster).

Hellstern. Sollte denn mein Freund Harmoni bei meiner guten Großtante durch meine letzten Briefe Nichts ausgewirkt haben? — Ja, Gottlieb Hellstern, du hast trotz deiner dir gesammelten Kenntnisse doch kein Glück. Du bist mit guten Empfehlungen durch England, Frankreich und Italien nun gepilgert und hast nirgends ein zweckmäßiges Unterkommen gefunden; immer kommst du zu spät oder zu früh. Wohl ist das — zur rechten Zeit kommen! die Wünschelruthe der Frau Fortuna.

Zweite Scene.

Hellstern; der Posthalter aus dem Hause; dann der Aufwärter.

Hellstern (hastig). Nun Herr Postmeister! Sind Briefe —

Posthalter (kopfschüttelnd). Wie i halt gleich g'sagt! I's nit án Zettelchen unter d'Addreß vorhand'n.

Hellstern (setzt sich erschrocken auf einen Stuhl). Nicht — wirklich nicht? das ist schlimm!

Posthalter. Hab'ns sich g'wiß halt aufg'zehrt? Dees g'ts de Gulden sinn Gröschel und aus de Gröschel Kreuzer g'worden, und d' Kreuzer sind a halt auch bald z' Teufel?

Hellstern. Ja, so ziemlich!

Posthalter. Sö sein halt á Deutscher?

Hellstern. Ja!

Posthalter. Hab'ns a na Eltern?

Hellstern. Nein! Ich bin Waise seit meinem vierten Jahre.

Posthalter. Sö, hab'ns gar kein nah Verwandt? Nicks von reiche Vettern und Muhmen?

Hellstern. Eine wohlhabende Großtante, der ich, was ich gelernt habe und bin, allein verdanke.

Posthalter. Na, d' wird d' Frau Tant' a halt auch ferner sorgen! Müssen halter d' Courage nit gleich verlieren (ruft): Franzel!

Aufwärter. Was befähl'ns halt Ihr Gnaden?

Posthalter. Bring mir n mal an halbe Oesterreicher, und was z' Imbiß. (Aufwärter ab).

Hellstern (steht entschlossen auf). Leben Sie wohl, Herr Postmeister (will gehn).

Posthalter. Na na, bleib'ns Sö halt nur noch e bißel da. — Wo komm'ns d' jetzt her?

Hellstern. Aus Italien über Wien. —

Posthalter (lebhaft). A, schaums, hab'ns d' Wián, hab'ns d' schöne Kaiserstadt g'sehn? (Der Aufwärter bringt Wein und Essen, dann ab.)

Posthalter (schenkt ein, reicht ein Glas Hellstern, das andere nimmt er). Na, lang'ns zu, Freund! — Mei Kaiser — und a Ihr Landvater soll'n leben!

Hellstern (stößt an). Das sollen sie zum Glück ihrer Völker! (trinkt.)

Posthalter. Na, und halt Ihr Frau Großtante soll leben! Seyn's munter — (man hört ein Posthorn fröhlich blasen; — springt auf): Jetzt kommt d' Deligenc'! Setzen Sö sich, eff'ns und trink'ns halt d'weil! I komm halt gleich wieder, will nur expediren (schnell ab ins Haus).

Hellstern (indem er sich sinnend setzt). Mir unbegreiflich — nicht zu antworten auf meine dringenden Bitten; und wissen, daß ich die weite Reise zu Fuße bis hierher mache. — Keine Anweisung zu senden? O Freundschaft, Freundschaft! Wohl ist Mangel der ächte Probirstein deines Gehaltes. — (schiebt Essen und Trinken von sich.) Aller Appetit ist mir vergangen, so lebhaft er sich erst meldete. — (steht auf.) Nun es kann Nichts helfen! wenn der letzte Groschen ausgegeben ist, reise ich auf Anweisung an die große Casse des Lebens, genannt: „Menschenliebe."

Dritte Scene.

Hellstern, Posthalter.

Posthalter (ruft schon hinter der Scene). Hörn's, daas is halt recht gût, daß Sô a noch do sind! (hat ein langes Paket mit schwarzem Siegel und noch einen Brief in der Hand.) Schaun's d' frât zwei Addressen a Sô (liest): „Sr. Wohlgeb. Herrn Gottlieb Hellstern." D' kleine is roth g'sieegelt und d' große Paket schwarz. —

Hellstern. Wirklich Briefe an mich!? (Wirft schnell Tornister und Stock von sich.) Aber schwarz gesiegelt, sagen Sie?

Posthalter. O schau'n Sô! Eân schwarz Gerichtssiegel, d' Waag'n mit d' Schwerd'l und d' blind a Themis; und auf d' roth'n is âin Harf'n, Geig'l und âin Flôt'ln —

Hellstern (nimmt hastig die Briefe, setzt sich und erbricht den kleinen). Der ist von meinem Freund Harmeni, das ist seine Hand und Siegel.

Posthalter. Aber â Geld scheint halt nit drinn'n z' sâin.

Hellstern (liest, sein Gesicht, sein ganzes Wesen verräth die lebhafteste Aufregung; er wischt sich schnell die Augen, blickt wieder in den Brief; endlich ruft er aus): Ja, beim Himmel, es ist wahr! es ist wahr! (indem er dem Posthalter um den Hals fällt): Herr Postmeister, ich bin ein reicher Mann! Ein Erbe von 280,000 Thalern ist mir zugefallen! Meine gute Großtante ist gestorben und hat mich zum Universalerben eingesetzt!

Posthalter (voller Erstaunen). I bitt Sô halt um Gotts willen! d' Großtante, d' mer halt erst d' Gesundheit tranke, is todt? Mach'ns halt kaan Spas?

Hellstern (ihn herzend und drückend). Nein nein, Seelenfreund! Himmelsbote! es ist die reinste, die klarste, goldenste Wahrheit! — Hier hören Sie die Engelsworte meines Freundes! (der Posthalter setzt sich erwartungsvoll; Hellstern liest): Das Largo di molto, Lamentoso Deines Lebens hat ein Ende. Ein brillantes Allegro maestoso Deines Daseins beginnt, komponirt durch eine solide Erbschaft von 280,000 Thalern. Kurz, an den Lebensviolen Deiner Großtante ist die letzte Saite gesprungen, und mit ihren letzten entschwebenden Tönen hat sie Dich — jedoch nicht ohne Clausel und Codicill — zu

ihrem Erben eingesetzt, wovon Dich die Beilage des Testamentsvollstreckers überzeugen wird. Wir senden Dir dies Alles Deinem letzten Brief zufolge an die benannte Poststation poste restante. Eile nun auf den Flügeln des Windes und der harmonischsten Gefühle zu Deinen vier herrlichen Gütern mit allen ihren Schönheiten. — Sobald ich von einer Kunstreise, die ich heute antrete, zurück komme, umarmt Dich Dein Ami Carolus Harmoni."

Posthalter (springt auf, indem er seine Mütze abreißt). Na, schauns Ihr Gnaden! d' gratulir i halt von ganzer Seel! Dees is halt a Gurk'n Ihr Gnaden, die nit Jedn ins Goschen schlupft.

Hellstern (wie zuvor). Ja wohl, ein seltnes Glück. O die gute, gute Herzenstante! Das hätte ich nimmer erwartet! sie hat zwar stets mütterlich an mir gehandelt, aber ihr Universalerbe zu werden, nein, das glaubte, das hoffte ich nie! denn ihre Grundsätze der Sparsamkeit ließen mich in der letzten Zeit derb Mangel leiden. Wohl sagte sie mir noch voriges Jahr beim Abschied: „Gottlieb, nun mußt du suchen durch deine Kenntnisse fortzukommen, auf mein Bischen Armuth rechne nicht, ich habe viel Verwandte."

Posthalter. Nun müssens Ihr Gnad'n gleich mit Extrapost nach Haus eilen.

Hellstern. Ja, das will ich! Lassen Sie gleich anspannen, — doch den Teufel nein! ich muß meinen Plan ändern — die Hauptsache fehlt! —

Posthalter (gutmüthig). Brauchens halt Geld, ihr Gnad'n?

Hellstern. Ja leider! sonst säße ich hier fest. —

Posthalter (lacht). I mach Ihr Gnaden halt flott! Sollens gleich ein paar Hundert Gulden haben (will ab.)

Hellstern (umarmt ihn aufs Neue). O sie Engel von einem Postmeister! — will Ihnen aber auch gleich meinen Paß zeigen, damit Sie überzeugt —

Posthalter. Lassens stecken, ihr Gnaden. Wer so ein Testamentel halt ofzweisen hat, d' braucht halt kein Lebtag kein Paß mehr, und hat doch in all Thür'n und Herz'n Eingang. — (gutmüthig vertraut) Aber hör'n Sö! Ew. Gnad'n müßns d' seelig Tanten nun lassen a schönes Leichensteinel setzen!

Hellstern. Das war gleich mein erster Gedanke. (mit steigender Begeisterung): Die Dankbarkeit mit einem Immortellenkranz und der umgestürzten Fackel!

Posthalter (mit gleicher Stimmung). A Sö säin. halt á gut gefühlvoll Gnaden! — Hat d' seelig Tanten a áin paar Legatel ausg'setzt, wie d' Freund Sö schreibt, so habns doch d' Hauptsach! Schauns doch mal nach, i wär doch halt neugierig, was d' seelig gnädg Tanten —

Hellstern (setzt sich). Sie haben wahrhaftig Recht! In der Freude meines Herzens habe ich das Testament zu öffnen vergessen. (erbricht das Paket, liest erst einen Brief für sich.)

Posthalter (ruft). Franzel! (Aufwärter kommt) Da nimm halt d' saurn Krätzer weg, und bring an Fläschel Unger und á gebratn's Hähndrl. (Aufwärter ab.)

Hellstern (nachdem er gelesen). Ganz wie mein Freund geschrieben, nur unbedeutende Legate und Bedingungen, die ich im Testamente finden würde, habe ich zu erfüllen; so meldet mir der Gerichtsdirektor, und die will ich mit Freuden auszahlen. (Er liest heimlich im Testamente.)

Posthalter (zum Aufwärter, der das Verlangte bringt). So, Franzl! gieb her. Na gehns wieder an d' Arbeit. (Aufwärter ab; zu Hellstern, indem er einschenkt): Na, kost'ns Ihr Gnaden mal das Wäinel! (setzt Hellstern das Glas hin.) Woll'ns dann áin Gsundheit af d' Erbschaft trinken?

Hellstern (ergreift mechanisch das Glas, indem er liest und dazu spricht): An Kirche, Schulen und Findelhaus kleine mildthätige Legate. — (führt das Glas langsam zum Munde, indem er weiter liest.)

Posthalter. A' schau'ns, schau'ns, dees muß áin frommes Herz'nsliebs Tantel g'wesen säin!

Hellstern (auffahrend). Was — alle Teufel! lese ich recht? — Ja, so wahr ich lebe! (stößt das Glas auf den Tisch, aufspringend): O das ist um aus der Haut zu fahren! Ist denn die alte Frau nicht mehr bei Verstande gewesen, als sie das Testament gemacht. Das erfülle wer da will, ich nicht! (wirft das Testament von sich.)

Posthalter (ängstlich). Säins halt nit Universalerbe? wars halt á Irrthum?

Hellstern (hastig). Wohl bin ich's! Aber unter welcher Bedingung? Nein, so ein Paragraph, so ein Codicill hat

noch in keinem Teſtamente geſtanden! das heißt Marcipan mit Fliegengift beſtreuen. (geht heftig auf und ab.)

Poſthalter. Faſſen Sich doch Ew. Gnad'n! Wänn's nur dees Vermög'n habn, wird doch halt d' Clauſel á noch z' erfüllen ſáin? D' Herrn Juriſten hab'n doch halt meiſt alle á Hinterthürl für ihr' Spitzbüberein offen, dees halt durch á Schlüſſel von Gold ſich af thut?

Hellſtern (wie zuvor). Auch für den Fall iſt ſchon ein Riegel vorgeſchoben! es iſt um den Verſtand zu verlieren!

Poſthalter. Só hab'n wohl i d' Hitz falſch g'leſen.

Hellſtern (rafft das Teſtament auf). Leider nicht! Hier, da leſen Sie ſelbſt! Paragraph 7. (lieſt ärgerlich): „Jedoch iſt mein in §. 1. ernannter Univerſalerbe, nämlich mein Enkelneffe Gottlieb Hellſtern, bei Verluſt des ganzen Erbes gehalten, von den ſieben Töchtern meines Verwalters zu Falkenbrunn — welches Gut obbezeichneter Maßen auch zu meinem Nachlaſſe gehört — die häßlichſte — ich wiederhole es zur Vermeidung aller Beſorgniſſe eines Irrthums: die häßlichſte zur Frau zu nehmen."

Poſthalter. A' ſchau'ns d' hab'n d' ſel'g Tante án verdorb'n Geſchmack, dees is halt á hart Nuß.

Hellſtern (lieſt): „Denn ſchöne, von der Natur begünſtigte Mädchen kommen, wie die tägliche Erfahrung zeigt, weit leichter an Mann als jene, welche von dieſer eigenſinnigen Spenderin aller Geiſtes- und Körpergaben mit den letzteren Vorzügen weniger oder gar nicht beſchenkt worden ſind."

Poſthalter. D' haben halt d' Frau Tante wohl Recht! denn wer ſpeiſt halt gern Holzäpfel, wenn er Melonen bekommen kann!

Hellſtern. Kein Vernünftiger! Aber nun hören Sie erſt! (lieſt): „Wollte endlich mein Enkelneffe Bedenken tragen, ſich zur Erfüllung einer ſo vernünftigen als billigen Bedingniß zu bequemen, ſo iſt derſelbe mit einem Legat von 8000 Thalern abzufertigen, und in die Rechte eines Univerſalerben ſetze ich dann hiermit: „„das Hospital zu den zwölf betagten Jungfrauen"" ein."

Poſthalter (komiſch unwillig). A dees is á ſchlecht Stückel von d' ſeelg Tante! Kann halt ka Leichenſtáinel bekommen. — (pfiffig): Aber ſchauns Ew. Gnaden! Só könn'n d' Frau Großtante doch halt á Schnippch'n ſchlag'n, und durch

des Hinterthürl, dees d' Advokat g'lassen hat? Verstehns mich Ew. Gnaden? Die Sö von d' sieben Töchtern halt nehmen — versteht sich d' schönste — d' erklären's dann für d' häßlichste! S' is Geschmackssache! He, he, he! und d' kalte Großtante is halt noch im Himmel ang'führt, kann aber schauns hier nit mehr thun.

Hellstern. Ach, auch dieser Ausweg ist schon verclausel! O, ich hatte schon einen so goldnen, süßen Traum: meine Gerettete, meine Unbekannte!

Posthalter. Was sag'ns, dees geht auch nit?

Hellstern. Hören Sie nur den barbarischen Schluß des Testaments, (liest): „Was Maßen aber sowohl von Seiten meines Universalerben, als von Seiten Anderer bei der Vollstreckung dieses meines letzten Willens eine Meinungsverschiedenheit darob sich erheben könnte, welche unter den sieben Verwalterstöchtern die — häßlichste sei, so bestelle ich zu Schiedsrichterinnen über diesen Punkt meine Freundinnen, die edle Frau Waldinspectorin Moorpilz, die verwittwete Frau Vicecalcantin Jenseits, so wie die Hochwohlgeborne Frau Schauspieldirectorin v. Wärstebesser, geb. v. Windham." — Nun, Herr, frage ich Sie, hat das Fatum je wohl grausamer mit einem Menschen gespielt als mit mir? Hier das schönste, reichste Erbe, das ein Sterblicher sich nur wünschen kann, und zur Mitgenossin dieser Erdenherrlichkeiten — die häßlichste von sieben Verwalterstöchtern?

Posthalter (kleinlaut). Hörn Sö, d' Frau Tante war'n wohl halt hier (zeigt auf die Stirn) nit ganz vollständig etablirt?

Hellstern (indem er die Papiere unwillig in die Couverts ordnet). O sehr gut! Aber ihre Ansichten von den Wünschen der Jugend, von der Welt und dem Glück des Herzens waren zuweilen etwas parodox.

Posthalter. Dees zeigt d' vertrakte Clauseln im Testament.

Hellstern. Doch mein Entschluß ist gefaßt! In dem tiefsten Incognito recognoscire ich das Reich meines künftigen Wirkens, und sind die sieben Schicksalsgöttinnen etwa alle häßlich, wo ich dann noch zu befürchten hätte, daß mir aus diesem Siebengestirn noch die Allerunscheinbarste — die Allerhäßlichste durch die drei antiken Orakel zugesprochen werden könnte, so nehme ich das magre Legat, verzichte großmüthig

auf die Erbschaft — und wähle mir ein Mädchen nach den Wünschen meines Herzens.

Posthalter (ganz erschrocken). I bitt Só halt um Gotts-willn, faßn's nit gläich s'n verzweifelten Entschluß. Werd'n doch halt dees schrecklich groß's Vermög'n nit gleich fahren lassen? Kenn'ns denn Ew. Gnad'n schon d' Sieben?

Hellstern. Nein! Ich habe weder das Gut Falkenbrunn, noch die andern Güter, noch viel weniger den bedeutungsvollen Mädchensegen des Herrn Verwalters mit einem Auge erblickt. Nur in der Residenz habe ich meine Tante besucht. (unmuthig): Lassen Sie mir eine Postchaise anspannen, lieber Postmeister; und schreiben Sie einen Wechsel. —

Posthalter. Solln halt gleich Alles haben Ew. Gnad'n! (läuft an die Thüre und ruft): Franzel! laß halt schnell mein gut Chäische anspannen, und bring Schreibzeug und Papierl g'schwind h'raus. (gutmüthig): — Aber hörns, lass'ns halt d' kalt Vernunft über d' heißen Herz'nswünsche gehn. Schaums bei s'n Vermögen könns halt schon wegen d' Schönheit á Auge zudrücken.

Hellstern (entschlossen). Nun und nimmermehr! ich entsage der Erbschaft!

Posthalter. Bitt Ew. Gnad'n nochmals um all Heil'ge willen! Um zweimal Hundert und achtzig tausend Thaler nähm ja Mancher halt ain Meerkatz'n zr Frau? — Hab'ns halt dán etwan schon á Schätzl i Herz'n?

Hellstern (mit dem Tone, der den Worten widerspricht). Nein — aufrichtig gesagt — nicht! doch, welcher Mensch ist ohne Wünsche und Pläne?

Posthalter. Ha, ha! Schauns, jetzt hab' halt d' recht Grund g'fund'n? Dees gnädg Herz is nit mehr frei? Säins mal aufrichtig Ew. Gnad'n! Was hab'ns für á Dirnl'n? I máin's gut, möcht Só gern ganz glücklich wissen.

Hellstern (lebhaft). Es ist nur eine schöne Erinnerung, die in dieser Stunde so lebhaft wiederkehrt, da meine Verhältnisse nun so günstig wären —

Posthalter. Ja ja, d' Herrn Handlungsdiener verlieben sich halt immer sehr frühzeitig.

Hellstern (lächelnd). Das ist nicht mein Fall. — Doch als ich vor sechs Monaten von Genua zur See nach Neapel reiste, wo bei Aufgang der Sonne unser Schiff mit günstigem

Wiens der majestätischen Stadt zusegelte, kam uns von dort langsam ein anderes entgegen. Mehrere Damen saßen auf dem Verdeck, und in deutscher Sprache tönte von einer herrlichen Stimme zur Guitarre der Gesang einer dieser Damen zu uns herüber.

Posthalter (freudig). A schauns, schauns dees wird Ew. Gnaden gefreut hab'n!

Hellstern. Schnell stimme auch ich eine deutsche Arie mit voller Stimme an. Die singende Dame wendet sich hastig nach den vaterländischen Tönen, beugt sich etwas über das Verdeck — das Schiff schwankt in diesem Augenblick etwas heftig, und im Nu stürzt die Dame ins Meer.

Posthalter (erschrocken die Hände zusammenschlagend). O Mari und Joseph!

Hellstern. Im Augenblick stürze auch ich mich — als guter Schwimmer — in die Wellen, nach wenig Minuten erhasche ich sie glücklich, als die Bewußtlose eben zu sinken begann; —

Posthalter. O, Sö säin doch å herrlich Gnad'n.

Hellstern. Und bringe das herrliche Mädchen lebend in das von ihrem Schiffe ihr nachgeeilte Boot, in die Arme der ältlichen Dame, deren Gesellschafterin sie zu sein schien. Sie schlug endlich die Augen auf — aus denen Dank, Freude über das erhaltene Leben, — und ein mildes — mir ewig unvergeßliches Feuer strahlte. —

Posthalter. Ha, sähns Ew. Gnaden! d' hab'ns junge Herz Freud'n g'fang'n.

Hellstern. Die ältliche Dame wollte mir eine volle Börse in die Hand drücken, doch als die Versicherung, daß mir das Gelingen meiner Handlung allein die höchste Belohnung sey, sie verlegen machte, da reicht mir schnell die Geretrte mit bittendem Ton und Blick diesen einfach goldnen Ring mit der Inschrift: „Sei immer glücklich." (zeigt auf die Hand.) Kaum stammelte ich Worte des Dankes, als die Schiffer von dem auch mir nachgeeilten Boote dringend baten, in das ihre zu steigen, um unserm schnellsegelnden Schiffe nachzukommen. Ich trennte mich unter den aufgeregtesten, noch nie gekannten Gefühlen und unter dem Nachruf der unvergeßlichsten Dankbarkeit. Mit diesen süßen und bittern Empfindungen habe ich bis jetzt ruhig gelebt, bis hier mein Schicksal

eine ſo unvermuthete Wendung nimmt; da erwacht auf einmal — (man hört auf dem Poſthorne die Melodie blaſen: „So leben wir, ſo leb'n wir alle Tage.")

Poſthalter (ſpringt auf). Ha á Extrapoſt! Bin gleich wieder z'rück!

Franz (mit Papier und Schreibzeug). Herr Poſtmeiſter, is halt á Extrapoſtel mit vier Pferde und vier luſtigen Paſſagier angekomm'n (ſetzt Alles hin und geht ab).

Poſthalter. Da ſchreib'ns dees Scheinel ſelbſt, i brings Geld halt gleich (ab ins Haus).

Hellſtern (indem er ſich ſetzt). O Freund Harmoni! Hätte ich dich jetzt an meiner Seite, vielleicht wüßteſt du mit deinem ewig heitern Genie einen Ausweg, mich aus dem Labyrinthe der böſen Sieben zu erlöſen (ſchreibt).

Vierte Scene.

Hellſtern; v. Wachtel, v. Zeiſig, v. Fink und v. Staar kommen in fröhlicher Stimmung aus dem Hauſe; hinter ihnen Franz mit Wein und Gläſern, die er auf den andern Tiſch, Hellſtern gegenüber, ſetzt und einſchenkt; — dann der Poſthalter mit einer Rolle Geld.

v. Zeiſig (zu Hellſtern). Bon jour, Monsieur!

Hellſtern (ohne aufzuſehen). Votre serviteur, Monsieur!

v. Fink (eben ſo). Buon gioro, Signori!

Hellſtern (immer ſchreibend). Umilissimo suo!

v. Wachtel (wie die Erſtern). Your Servant!

Hellſtern (wie zuvor). Your Servant!

v. Staar (auch ſo). Guten Morgen, mein Herr!

Hellſtern (wie erſt). Guten Morgen, mein Herr! (Alle Vier lachen.)

v. Zeiſig (zu den Dreien). Der ſpricht mit allen Zungen.

v. Fink. Iſt gewiß am Pfingſtfeſt auf die Welt gekommen.

v. Wachtel (zu Franz). Wer iſt denn der Mann?

Franz. Weis halt nit, is halt á Fremder.

v. Staar. Kam er mit Extrapoſt?

Franz. Nä, á kam halt mit eigne G'legenheit, á ging z' Fuß, is ái Schnellläufer (geht ab).

v. Zeiſig (zu den Andern). Es iſt ein Handwerksburſche, oder höchſtens ein reiſendes Genie ohne Geld.

Posthalter (zu den Vieren). Ha, Ihr ganz unterthänig- Diener Ew. Gnaden! Freut mich's halt, dees Sö Alle so g'sund und lustig as de Bad wieder komm'n sein.

v. Zeisig (ihn auf die Achsel schlagend). Ja, altes Haus, wie neu geschaffen an Seele und Körper!

v. Fink. Besorge nur, fidele Seele, daß wir schnell weiter kommen.

v. Wachtel. Morgen früh müssen wir auf unserm Grund und Boden eintreffen.

Posthalter. S. wird halt gleich angespannt Ew. Gnad'n. (Geht zu Hellstern und steckt ihm das Geld zu.)

v. Staar (mit pathetischer Freundlichkeit). Ja, das müssen wir! denn meiner holden Judith habe ich den morgenden Tag zu meiner Rückkehr bezeichnet, nun wird das liebe Mädchen von Minute zu Minute harren, bis nähere Kunde bei ihr eintrifft. —

v. Zeisig. Unsere Briefe, lieber Herr von Staar, werden wohl so ziemlich gleichlautend an unsere Engel gewesen sein. —

v. Wachtel. Wenn die Liebesdepeschen nur glücklich und zu rechter Zeit, ohne dem Alten vor die Augen zu gerathen, — in die Hände der vier Schwestern gelangt sind; denn der gute Alte glaubt steif und fest, daß seine Töchter ohne seine Erlaubniß keinen Mann ansehen. Ha, ha, ha!

v. Fink. Es lebt sich aber gut und nachbarlich mit dem alten Papa, seine abergläubischen Schwächen abgerechnet, ist er eine ehrliche Haut.

v. Staar. Wenn sich sein Köhlerglaube nur nicht bis auf die Namen seiner Töchter erstreckt hätte, so, daß er jeder den Namen gegeben hat, der im Kalender den Tag bezeichnet, an dem sie geboren ist. „Judith" — mag gehen, die war eine Art Heldin, aber Charitas, Blandine und dergleichen —

v. Wachtel. Ach was thut der Name zur Person! Meine sanfte Petronella ist mir so lieb, als wenn sie den neumodischsten Namen führte.

v. Zeisig. Ha, meine blauäugige Rahel hat den Namen: die Schöne, mit Recht.

v. Fink. So denk ich auch, meine Herren! Mein freundliches Blandinchen ist mir so werth, als wenn sie den gesuchten Namen: Editha, führte.

v. Staar (wichtig). Der Alte wird gewiß recht schmunzeln, wenn er sieht, daß vier adelige Gutsbesitzer um vier seiner bürgerlichen Töchter anhalten; hat es auch Ursache!

v. Zeisig (lachend). Und wenn er endlich erfahren wird, daß unser so treu verschwiegener Postillion d' Amour, der Dorfwächter Eule, hinter seinem Rücken schon seit Monaten gewesen ist (Alle lachen).

v. Wachtel (das Glas ergreifend). Auf! meine Herren! Unsre vier Engel zu Falkenbrunn sollen leben!

v. Zeisig, v. Staar, v. Fink — zugleich, indem sie die Gläser erheben — Als unsere baldigen Weibchen! Lange und glücklich auf unsern Schlössern! Zärtlich wie die Turteltäubchen!

(stoßen an und trinken.)

Hellstern (fährt, als er den Namen „Falkenbrunn" hört, zusammen, und horcht gespannt auf das Folgende).

Posthalter (stößt Hellstern verstohlen an). Hörn's, schau'ns, was d' sprechen von Falkenbrunn! (setzt sich horchend nieder.)

Hellstern (zum Posthalter). Nur still!

v. Wachtel. Originell bleibt's immer, daß von sieben Schwestern Viere auf einmal Männer, und noch dazu Grenznachbarn bekommen. —

v. Staar. Und Edelleute noch obendrein!

v. Fink. Die sich aber auch die schönsten von den Sieben ausgelesen haben.

Hellstern (zum Posthalter). Nun, da hören Sie es! die Besten sind weg, das ist eine schöne Aussicht!

v. Zeisig (mit Ironie). Nun die drei Letzten sind für'n Liebhaber auch nicht zu verachten.

v. Wachtel. Die Eine ist etwas sentimental, spielt gern die Gelehrte u. s. w. —

v. Staar (verächtlich). Das ist eine ächte bürgerliche Roman-Prinzessinn! Ich schenkte ihr zuvor meine Aufmerksamkeit, aber sie langweilte mich mit ihren Grundsätzen; da hat meine Judith einen ganz anderen, noblern Pli!

v. Fink. Die Charitas ist aber ein muntres fröhliches Wesen. —

v. Staar. Der lieben Natur, fast eine zweite Gurly.

Hellstern (wie zuvor). Schöne Aussichten.

v. Staar (spöttisch lachend). Und nun gar die kleine runde Ursula mit den Bausebäckchen!

v. Zeisig. Die aber das Commando über Knechte und Mägde und die ganze große Wirthschaft führt —

v. Wachtel. Und zur Noth auch zuschlägt, wenn Ungehorsam oder Widerspruch erfolgt; ein kleiner Teufel!

Hellstern (für sich mit einem tiefen Seufzer). Die wird mir wohl zugesprochen werden.

v. Staar. Das ist alles Geschmackssache. Für so eine tüchtige bürgerliche Verwalterseele, dessen Wünsche nicht über Kraut, Kartoffeln und Flachs hinaus gehen, ist die Ursula gut.

Hellstern (etwas schüchtern zu v. Staar). Erlauben Sie, die Fräulein Ursula ist wohl sehr häßlich gegen die andern Sechse?

v. Staar (stolz verwundert). Wie kommen Sie zu der Frage? Was interessiren Sie die Verwalterstöchter zu Falkenbrunn? Sind Sie aus der Gegend oder dort bekannt?

Hellstern. Nein, keins von Beiden; aber solche Charakter- und persönliche Schilderungen, besonders von Mädchen, interessiren mich sehr lebhaft.

v. Fink (scherzend). Sie wollen gewiß eine Reisebeschreibung herausgeben, und beobachten daher alles Merkwürdige, was sie sehen und hören?

v. Staar. Auf unsre Pränumeration können der Herr im Voraus rechnen, ich lese dergleichen närrische Dinge gern.

v. Zeisig. Oder gehen Sie vielleicht auch auf Freiersfüßen?

Hellstern (komisch traurig). Ach ja leider, ich werde halb dazu gezwungen.

v. Wachtel (indem er die Gläser wieder vollschenkt, lachend). Das klingt komisch! Da sind der Herr zu beklagen! Nein, bei uns ist es freie Wahl des Herzens. (Hebt das Glas.) Noch einen Toast, meine Herren! (Alle drei ergreifen die Gläser.) Uebers Jahr reisen vier glückliche Paare mehr zum Vergnügen ins Bad!

v. Zeisig. Ja, Herr v. Wachtel, dem Wunsch stimme ich bei!

v. Staar. Dann trinken wir hier wieder auf die Fortsetzung des Stammbaums.

v. Fink. Es leben die künftigen Doubletten! (stoßen an und trinken.)

Poſthalter (zu Hellſtern). Schauns d ſtecken Ew. Gnad'n halt unwiſſend á Licht über d Sieben af.

Hellſtern (kleinlaut). Eine Fackel, bei der mir ganz ſchwarz vor den Augen wird. (ſie tauſchen Geld und Wechſel gegen einander, drücken ſich ſtumm die Hände.)

v. Zeiſig. Es wird ſich ſeit unſrer Abweſenheit in Falkenbrunn aber Manches verändert haben, da die alte Beſitzerin geſtorben, wie unſre Engel uns meldeten.

v. Fink. Wenn nur ein fideles Haus die fette Erbſchaft bekommt.

v. Wachtel. Das Teſtament war noch nicht öffentlich bekannt, wie mir mein Petronellchen ſchreibt.

v. Staar. Ein pauvrer Teufel, vermuthet man, ſei Univerſalerbe; gar nichts Nobles ſoll es ſein.

Hellſtern (haſtig, indem er aufſpringt). Erlauben Sie — da bitt ich — (ſich faſſend; für ſich) So iſt ja der Welt Lauf!

v. Zeiſig (zu Hellſtern). Sagten wir was?

Hellſtern (ſich wieder ſetzend). Nein, ich verſtand unrecht.

v. Wachtel. Die Mädchen unſers künftigen Alten ſtanden ſehr gut bei der Verſtorbenen, die hat ſie gewiß gut im Teſtamente bedacht.

Hellſtern (für ſich). Ja wohl, nur zu gut!

Franz (kommt). Is halt angeſpannt, Ew. Gnad'n, für Allz'ſam.

v. Fink. So kommen Sie, meine Herren!

v. Zeiſig (zu den Dreien). Wollen wir nicht hier den armen Reiſebeſchreiber —

v. Fink. Eine Pränumeration? Ei verſteht ſich! (zu Hellſtern) Hier, Freund! ſubſcribire ich auf das jüngſte Kind Ihrer Muſe (legt ihm Geld hin, und geht ab).

v. Staar (eben ſo). Ich hiermit auch. Mein Name iſt: Hans Edler von Staar, Erb- Lehn- und Gerichtsherr auf Staarenburg. Wir ſetzen doch die Namen der Pränumeranten vor das Werk? (wirft Geld hin, ab.)

v. Wachtel (eben ſo). Hier, Freundchen! Etwas zu Feder und Tinte (gibt ihm Geld, geht ab).

v. Zeiſig (indem er ihm Geld in die Hand drückt). Etwas zu Oel in die Lampe des Genies, um die Grillen der erzwungenen Heirath zu vertreiben.

Hellstern (überrascht, sagt aber mit Bezug). Meine Herren! Ich hoffe Ihnen vielleicht dies Honorar zu seiner Zeit wieder vergüten zu können.

v. Zeisig. Ganz nach Ihrer Bequemlichkeit, übereilen Sie sich ja nicht (lachend ab).

Fünfte Scene.

Posthalter, Hellstern.

Posthalter (mit ausbrechendem Lachen). Schauns — schauns Ew. Gnad'n, was d Unwissenheit für'n spashaftig Sach is? D halten Sö fürn Bücherschreiber — und Sö sain á noch reichrer Herr als d lust'ge Brüder —

Hellstern. Nun, das ist noch nicht unterschrieben! Nach diesen zufälligen Nachrichten stehet mein Entschluß fester als zuvor: ich recognoscire unbekannt die lebenden und todten Güter meiner Erbschaft, finde ich Erstere nicht nach meinen Wünschen, so bleibt's bei dem Legate (gibt Franzen die Sachen).

Posthalter.. Ich bitt Sö nochmals um's Himmelswillwillen — bedenken Ew. Gnaden —

Hellstern. Ich danke für Ihre gute Meinung; doch des Menschen Wille ist sein Himmelreich. Wenn ich Ihnen meine Schuld sende, bekommen Sie Nachricht von der Wendung meines komischen Schicksals. Bis dahin schweigen Sie (geht).

Posthalter (dringend). Ja, um Nachricht bitt i halt inständig! I bin so neugierig af d Ausgang, as wenn i d Häßlichste selbst heirathen sollte (Alle ab).

Verwandlung.

(Großes Zimmer im Schloß Falkenbrunn mit Mittel- und Seitenthüren und einem praktikabeln Fenster, nebst Tischen, Stühlen und einem Spinnrad.)

Sechste Scene.

Eule (der Dorfwächter, sitzt hinter dem Fenster auf einem Baum, er stößt das Fenster auf und steckt den Kopf herein). Jetzt wäre die Zeit günstig, wenn sich nur Eine von den Vieren sehen ließe, an die ich schon drei Tage Briefe bei mir trage,

ohne ſie abgeben zu können; denn ſtets waren die Engel nicht allein, ob ich gleich alle Stunden die alte Linde hier beſteige. Ja, ein Liebesbote muß oft gar krumme Wege einſchlagen, wo ein Amtsbote ſtets gerade ausgeht. — Still, — zieh Dich zurück Eule, — es nahen Tritte! ſonſt könnteſt du mehr ungeſtempeltes Trinkgeld bekommen, als du verdienteſt. (zieht den Kopf zurück und das Fenſter nach ſich. — Urſula, eine kleine, dicke, gedrängte, bauſebäckige Figur mit feſtem Schritt, determinirter Sprache und Haltung, kommt mit einem Sack Geld und einem Gebund Schlüſſel, legt beides auf den Tiſch, holt ihr Spinnrädchen, ſetzt ſich und ſpinnt; dann der Kornſchreiber Scheffel, mit pedantiſcher Sprache, doch ſchlauem Weſen. Eule auf dem Baume ſitzend, ſein Geſicht kommt zuweilen dicht an die Glasſcheiben.)

Urſula (indem ſie ſpinnt). Ich mag es mir überlegen, wie ich will, es bleibt immer das Beſte, den Schritt mit Herrn Scheffel zu wagen. Ob noch eine beſſre Parthie ſich für mich finden wird, bleibt ungewiß. Wo ſo viel Mädchen in einer Familie ſind, da wirft Jede gar zu gern ihr Netz aus, ſobald ſich nur ein heirathsluſtiger Fiſch — und wär' es nur ein Gründling — ſehen läßt. Alſo — (hält das Spinnrad an) Urſula, entſchließe dich! — Du biſt zwar ein nettes Figürchen, das ſich ſelbſt empfiehlt — und von der Art, ſo wie deine ökonomiſchen Kenntniſſe liebt und ſucht — die Männerwelt ſehr; aber es gibt auch viele, viele, ſehr viele deines Gleichen! Zwar viel heirathsluſtige — aber nicht viel heirathsfähige Männer. Darum, — ja es ſei beſchloſſen!

Scheffel (ſteckt den Kopf zur Thür herein). Sind Sie zu ſprechen und —

Urſula. Ganz allein!

Scheffel (tritt mit freudig wichtiger Miene, mit Hut und Stock, die er gleich ablegt, herein). Guten Abend, mein holdes Mädchen!

Urſula. Willkommen, liebes Scheffelchen!

Scheffel (mit dem Ton der Einleitung). Ich komme ſo eben aus der Stadt —

Urſula. So, ſchon wieder? — Doch ehe wir weiter ſprechen, (ſteht auf) erſt die Wirthſchaftsangelegenheiten. Hier ſind 110 Thaler für Weizen von dem Bäcker Unrecht und 50 Thaler für Korn von dem Müller Nimmweg eingegangen; die

Summen sind richtig, Sie können die Conti im Buche löschen.

Scheffel. Sehr wohl.

Ursula (sich wieder setzend). Sie waren also in der Stadt?

Scheffel. Ja, und es ist mir endlich gelungen, nach vieler Mühe, List und Gratification das Geheimniß zu enträthseln, zu erforschen, zu enthüllen, um das sich jetzt Alles hier dreht.

Ursula. Wegen des neuen Gutsbesitzers? (hält schnell das Mädchen an) Nun, wer ist er denn?

Scheffel. Nicht dieser interessirt mich! der entgeht uns nicht, er sei, wer er wolle. Aber das wichtigste Geheimniß des Testamentes ist mir, unter dem Siegel der Verschwiegenheit, verstehen Sie mich? — von dem Schreiber des Gerichtsdirectors endlich vertraut worden.

Ursula. Ist das für Sie so wichtig? (tritt herzhaft das Mädchen und spinnt mit neuem Leben.)

Scheffel. Sehr wichtig für die ganze Familie, darum also auch für mich, der ich (ihre Hand fassend) hoffe, mich endlich bald dazu zählen zu dürfen?

Ursula. I nun — das liegt noch in dem Schoos der Zukunft verborgen, wie die Frucht in der Blüthe. Weiter!

Scheffel. So schnell geht das nicht —

Ursula. Sie fürchten, ich könne nicht schweigen?

Scheffel. Das nicht; ob Sie gleich ein Frauenzimmer sind, die sintemal —

Ursula (befehlend). Weiter, weiter, Herr: „sintemal!"

Scheffel (wieder einleitend). Sie werden sich erinnern, meine Süße, daß, als besagter Gerichtsdirector kürzlich bei uns speiste, es meinen beobachtenden Blicken nicht entging, wie die Augen dieses Priesters der Themis stets musternd und prüfend auf Ihnen und Ihren Schwestern herumschweiften; und auf Ihnen, — ich sage es mit schwerem Herzen, auf Ihnen stets lächelnd zuletzt am Längsten verweilten. —

Ursula (selbstgefällig). Der brave Weißkopf war mir stets gewogen!

Scheffel (pikirt). Wie Ihrem ganzen Geschlecht! Diese Passion haben die Juristen alle! — Doch diese specielle Revüe dieses Herrn geschieht nur seit dem Tode der Alten, das erweckte einen Gedanken des Argwohns in mir. —

Urſula. Der Gedanke verläßt Sie ſelten. — Weiter vorwärts!

Scheffel. Ich ſondirte den Schreiber Lur, der benanntes Teſtament zur Verſendung an den noch unbekannten Erben hatte kopiren müſſen, um das Nähere davon zu erforſchen. Doch weder Fragen, Bitten noch Geſchenke an Naturalien öffneten dem Verſteckten den Mund.

Urſula. Das gefällt mir, ſo unbeſtechlich ſollten alle Juriſten ſein.

Scheffel (ſpöttiſch lächelnd). Das klingt in der Theorie recht ſchön, iſt aber in der Praxis nicht anwendbar. — Doch hören Sie weiter! Heut fand ich endlich die rechte Clavis ſeiner ſchwachen Seite. Borsdorfer Aepfel ſind ſein Lieblingsgericht, zwei Schock davon räumten alle Bedenklichkeiten ſeines Gewiſſens hinweg. Herr Lur bekannte mir — doch, ehe ich weiter ſpreche, erſt eine Frage, theuerſte Urſula!

Urſula. Die Frage zuletzt! erſt die Eröffnung!

Scheffel. Das verbietet die Klugheit! die Frage kommt dann zu ſpät.

Urſula. So fragen Sie kurz und ſchnell, holen Sie nicht ſo weit aus, Raſchheit iſt die nöthigſte Welle in dem Triebrad des Lebens (ſieht ihn bei dem Folgenden feſt und lächelnd an).

Scheffel. Ich liebe — (ſieht ſich nach allen Seiten um).

Urſula. Es hört's Niemand. (Cute kommt jetzt ganz nah ans Fenſter, ſtößt es von außen auf und lauſcht bis zur folgenden Scene.)

Scheffel. Ich liebe Sie ſeit ſieben Jahren, wie ich Ihnen, edle Jungfrau, ſchon oft geſtanden habe. Ich liebe Sie feurig wie ein Italiener, treu wie ein Deutſcher; aber ich bin argwöhniſch und eiferſüchtig wie der Mohr Othello.

Urſula. Iſt bekannt. Weiter, weiter!

Scheffel. Sie haben dieſe meine feurigen, ehrlichen Geſtändniſſe oft mit einem holden Lächeln erwiedert, mich auf die Zukunft vorſichtig verwieſen, die mir Ihren Entſchluß beſtimmen werde.

Urſula. Das habe ich, ſo geziemt es!

Scheffel. Dieſer entſcheidende Augenblick iſt nun genaht, er ſteht ſo zu ſagen vor der Thüre an der Schwelle, und kann mit der nächſten Minute hereintreten. (ſich räuſpernd) Es

erlaube daher, geliebte Ursula, nochmals die Frage von mir, Leberecht Scheffel, bestalltem Kornschreiber auf Falkenbrunn ꝛc. ꝛc.! Sind Sie nun entschloßen, gesonnen, geneigt, besagten Wünschen meines Herzens Gehör und Erfüllung zu gewähren?

Ursula (lächelnd). Ich glaube, ja! wenn ein genügendes Auskommen —

Scheffel (entzückt und pedantisch). Wirklich? ich bin sehr charmirt (küßt ihr die Hand), — Sie geben mir also hierdurch die Versicherung Ihrer beständigen, ewigen, unwandelbaren Treue? die durch keine etwa eintretenden Vorfälle, Begebenheiten und Gelegenheiten für jetzt, noch in der Zukunft zu brechen?

Ursula (einen Schritt von ihm ab, für sich). Das wird mir bedenklich — dahinter steckt Etwas. (laut) Ich werde nie mehr versprechen, als ich zu halten gedenke. Was Verstand und Herz genehmigt.

Scheffel. Gut, schön, weise und christlich gesprochen! — Nun bin ich völlig beruhigt, vollkommen sicher gestellt. —

Ursula (lächelnd). Nochmals wohl verstanden! Ich verspreche nur, was Verstand und Herz gut heißt.

Scheffel. Ganz recht! nach voriger Zusage! — Es hat mir demnach besagter Schreiber Lux vertraut, (einen Schritt näher tretend) daß in gedachtem Testamente der Universalerbe verpflichtet ist, eine von den schönen Töchtern des Oberverwalters Glückauf, zu Falkenbrunn, zu seinem ehelichen Gemahl, bei Verlust der ganzen Erbschaft, sich zu wählen, und das zwar die — Schönste — wohl zu erwägen — die Schönste, die Vollkommenste an Geist, Körper und häuslichen Tugenden.

Ursula (angenehm überrascht, geht ganz verwandelt, indem sie an sich zu putzen anfängt). Wär's möglich! Das hat Ihnen der Schreiber vertraut?

Scheffel. Vor wenig Stunden; aber unter dem heiligen Siegel der —

Ursula. Das sie doch halten werden? Meinen Schwestern für jetzt davon Nichts entdecken?

Scheffel. Sie kennen meinen festen Charakter —

Ursula. Sie auch den meinigen! Also es bleibt unter uns!? — Die Schönste also? Nun — das ist eine vernünftige und für den Herrn Universalerben leicht zu erfüllende Be-

dingung. Wir Mädchen ſind der alten braven Frau für dieſes Legat — es treffe nun von uns Sieben, welche es wolle — noch lebenslang Dank ſchuldig.

Scheffel (ſieht ſie ganz ſteif und verwundert an). Nur von den Sechſen, theure Urſula!

Urſula (raſch). Iſt denn Eine davon ausgeſchloſſen?

Scheffel. Ei ja wohl, meine geliebte Urſula!

Urſula (empfindlich). Ich — warum ich? Steht das im Teſtamente?

Scheffel. Das nicht; aber laut mir vor wenig Minuten gethaner ehelicher Zuſage und feierlicher Verſprechungen können Sie ſich nicht mehr —

Urſula (kopfſchüttelnd). Sehr ſchlau, mein guter Scheffel! doch —

Scheffel (ſelbſtgefällig). Nur heiße Liebe nöthigte mich zu dieſer Vorſicht; denn daß des Glücklichen Wahl auf meine holde Urſula als die — Schönſte fallen wird, iſt keinem Zweifel unterworfen; darum —

Urſula. Und da glauben der Herr Scheffel, ich würde dem — zwar noch unbekannten Manne — den Korb geben und ihn dadurch um das Erbe bringen? (lächelnd) Ich verſprach nur, was die Vernunft zu halten gebietet. (feſt) Dieſen Punkt gedenke ich nun — nach eingetretenen Umſtänden — nicht mehr unbedingt zu halten.

Scheffel (der ſich kaum zu faſſen weiß). So — ſo, ſo! iſt das alſo meine Belohnung für die vieljährige unwandelbare Treue? — 12 Jahr placke ich mich ſchon hier als elender Kornſchreiber, um nur in Ihrer Nähe zu ſein, wo ich zehn fette Pachtungen hätte längſt übernehmen können. Ich liebte Sie ſchon, als ſie noch in die Schule gingen, wie Ihnen wohl bewußt iſt? —

Urſula (befehlend). Verlieren der Herr Scheffel weiter kein Wort. Dieſe Klauſel des Teſtamentes verpflichtet uns Schweſtern zu unbedingtem Gehorſam; ich werde die gute Alte nicht in der Erde noch durch Widerſpenſtigkeit kränken, wenn die Wahl des hoffentlich noch jungen Mannes mich treffen ſollte.

Scheffel. Wenn Sie nun aber ſeine Wahl nicht trifft?

Urſula. I! nun, (mit einem Blick nach ihm) ſo bleibt mir immer noch der freie Wille, zu handeln, wie es die Klug-

heit gebietet. — Still, ich höre den Vater kommen! (sie setzt sich und spinnt.)

Scheffel (für sich). Warte! der Erbschleicher soll Dich wohl nicht wählen, und wenn Du noch einmal so hübsch und niedlich wärst (nimmt das Geld, als wenn er rasch abgehen wollte).

Siebente Scene.

Vorige; der Oberverwalter Glückauf, einfach gekleidet, hat eine Papierdüte in der Hand.

Verwalter (zum Kornschreiber, der ihm an der Thür begegnet). Halt, halt, Musje Scheffel! stoßen Sie nicht an meine Düte! Ich habe drei große Spinnen darinnen. (lächelnd) Es ist merkwürdig. Ihr wißt, ich bin nicht abergläubisch, aber drei Spinnen sind mir heute schon übers Gesicht gelaufen. Eine diesen Morgen, als ich zum Fenster heraus sah, die beiden großen, als ich bei Försters ins Haus trete. Na, daß die Glück bringen, habe ich aus Erfahrung. Bin nur neugierig, wo es herkommen wird. (geheimnißvoll) Es ist mir überhaupt auf meinem jetzigen Spazirritt noch etwas sehr Remarquables begegnet —

Ursula. Was denn, lieber Vater?

Verwalter. Ihr Mädchen sollt's schon noch erfahren, doch muß ich sehr vorsichtig mit dem Vorfall sein; denn er hat mich mehr bedenklich, ja ängstlich gemacht, als daß es mich erfreut hätte.

Ursula. O theilen Sie mir ihn doch mit.

Verwalter. Alles zu seiner Zeit! — Dahier trage die drei Glückspropheten in den kleinen Kuhstall, wo die Schweizer stehn, mache aber die Düte nicht eher auf, bis Du drinnen bist, sonst geht's Glück zum — Du verstehst mich schon — das habe ich aus Erfahrung.

Ursula (setzt ihr Spinnrad weg und nimmt die Düte). Sie haben Recht! Man muß das Glück festhalten, wenn es sich blicken läßt — und wäre es auch nur von ferne. Nicht wahr, Herr Scheffel?

Verwalter. Greif die Düte hübsch behutsam an, sonst drückst Du die lieben Thierchen todt.

Ursula. Sorgen Sie nicht! Alles, was mir Glück brin-

gen kann, behandle ich vorsichtig (geht ab, Scheffel will ihr folgen).

Verwalter (ruft). Musje Scheffel!

Scheffel (umkehrend). Herr Oberverwalter? —

Verwalter (vertraut). Sagen Sie mir einmal, — ich weiß, Sie sind ein Schlaukopf, haben Sie Nichts bemerkt, ob meine Mädchen etwa Bekanntschaften, vom letzten Balle her, mit gewissen Herren unterhalten?

Scheffel. Nein, mein Herr Oberverwalter, mir ist bis jetzt von der Art sträflicher Handlungen Nichts bekannt, noch zu Gesicht gekommen.

Verwalter. Die Victoria, Charitas und Ursula nehme ich von dem Verdacht aus, die waren nicht mit auf dem Ball; die Victoria hat überhaupt ganz eigne Grundsätze über diesen delicaten Gegenstand; die Charitas ist zu lustig, um versteckt zu handeln; nun, und Ursula, die freut sich nur, wenn die Felder reichlich tragen, der Viehstand gedeiht und die Gelder richtig einkommen.

Scheffel (giftig). Ja, das weiß der Himmel, die speculirt stets auf den höchsten Cours der Oekonomie, das muß man ihr nachsagen. (für sich) Sogar in der Liebe berechnet sie schon die Procente.

Verwalter (geheimnißvoll). Aber was geht in meiner Familie vor, darüber habe ich heut zu sichre Anzeigen erhalten.

Scheffel (für sich). Schwachkopf. (laut) Wollen der Herr Oberverwalter geruhen, mir die Hypothese mitzutheilen?

Verwalter. Deßhalb rief ich Sie zurück. — Hören Sie nur: Ich reite, um den Verwaltern auf den andern Gütern die Tage der Fischerei anzusagen, erst nach Groß-Fischbach; kaum komme ich bei dem großen Teich an, so schwärmen auch schon die vier Paar Störche mit ihren Jungen, die auf den dortigen Wirthsschaftsgebäuden nisten, um mich herum —

Scheffel. Der Herbst beginnt, ihre Reisezeit naht.

Verwalter. Weiß das Alles! Hören Sie nur weiter: Ich reite von da nach Klein-Fischbach; so wie ich an den ersten Teich komme, schweben auch schon die andern drei Paar Störche, die auf den Gebäuden dort hausen, mir über dem Kopfe.

Scheffel. Dort ist viel Nahrung für die Thiere.

Verwalter. Ja doch, ja! — Nun reite ich nach Tie-

sengrund, und so wie ich an den Damm um die Ecke lenke, sind auch schon wieder die ersten vier Paar mit ihren ganzen Familien vorhanden, und so geleiten mich die sieben Paar Klapperbeine, immer um mich schwebend und kreisend, von Dorf zu Dorf, von Gut zu Gut, bis ich bei unserm Förster absteige. Ich bin nicht abergläubisch — aber das ist nicht ohne Folgen, gerade sieben Paar? Das erfordert meine ganze Aufmerksamkeit, und deßhalb habe ich die Fragen an Sie gethan.

Scheffel (höhnisch). Das wird mir nun klar.

Verwalter. Dergleichen deutet — zu Ihnen gesagt — leicht auf Liebe, Hochzeiten — und so weiter.

Scheffel (wie zuvor). Nun, wenn es nur standesmäßige, treue Liebhaber sind, so werden der Herr Oberverwalter schon Ihr „Invent" geben. —

Verwalter. Sie deuten auf unsre adligen Gutsbesitzer, unsere Nachbaren. Weiß; da sind viele mit auf dem Balle gewesen. Passers Mathilde und Chaussee-Einnehmers Julchen stichelten gestern noch auf so was Aehnliches mit meinen Mädchen. Aber ich will nicht so hoch mit meinen Töchtern hinaus; denn adelig und bürgerlich harmonirt selten gut mit einander in der Ehe. Meine Mädchen bringen keine Hunderttausende ihren Männern mit, denn Geld ist noch das einzige beste Bindemittel zwischen Bürger und Adel, wenn's gerathen soll; — sonst kommt es mir vor, als wenn man einen Papagei mit einem Zaunkönig paaren wollte.

Scheffel. Der meisten Mädchen Sinn geht aber nach der Art Eroberungen.

Verwalter. Das, hoffe ich, ist bei meinen Kindern nicht der Fall.

Achte Scene.

Vorige; Ursula zur Mittelthüre herein, dann Judith, Rahel, Charitas, Blandina, Petronella, mit verschiedenen weiblichen Arbeiten beschäftigt, aus der Seitenthüre.

Ursula (zum Vater). Ihre Lieblinge, die Spinnen, sind besorgt, sie mögen nun dort fleißig den Faden unseres Glückes spinnen, mir wäre es eben recht.

Verwalter. Das wünschen wohl alle Menschen. — Wo sind deine Schwestern?

Urſula. Im Arbeitszimmer.

Verwalter. Rufe ſie einmal heraus.

Urſula. Gleich, Vater! — Sagen Sie mir, haben Sie noch keinen Brief wieder von dem Gerichtsverwalter erhalten?

Verwalter. Du meineſt wegen unſers neuen Gutsherrn? Nein, Kind!

Urſula. Das wundert mich!

Scheffel (für ſich). Die Hoffärtige brennt nun ſchon vor Neugier. O Weiber, Weiber!

Verwalter. Der wird nicht ausbleiben! Zu einer ſolchen Beſitznahme, wie die Güter ſind, eilt der Erbe gewiß herbei, und wenn er an der Welt Ende wäre. — Rufe mir nur Deine Schweſtern, Du kommſt auch wieder zurück.

Urſula (geht an eine Seitenthüre und ruft). Der Vater verlangt Euch zu ſprechen, kommt heraus!

Verwalter (indem die Mädchen heraustreten). Nicht Alle auf einmal! Ihr Kinder wißt doch, daß ich die ungeraden Zahlen nicht leiden kann, denn ſie bringen nie Glück!

Charitas (an der Spitze, mit einem Strickſtrumpfe in der Hand). Haſt Recht, Väterchen! „Sechſe treffen, ſieben äffen" ſagt Samiel, dies Mal ſind wir aber nur Sechſe, denn Schweſter Victoria fehlt.

Verwalter. So? Nun das iſt gut! — Wo iſt denn Victoria?

Judith (mit ſtolzen Juneblicken und ſpöttiſchem Ton). Sie ſteht wieder auf ihrem romantiſchen Lieblingsplätzchen am Fluſſe die Sonne untergehn.

Verwalter. Nun, dort iſt auch eine herrliche Ausſicht, früh und abends.

Charitas. Sie hat ihre Arbeit mitgenommen —

Judith. Ja, die Guitarre. —

Charitas. Das macht ſie recht! Könnte ich ſie nur ſpielen, die käme nicht von meiner Seite, dann ſäng' ich ewig, (ſingt) „Einſam bin ich nicht alleine" oder (ſingt) „Kommt ein ſchlanker Burſch gegangen" — Wenn ich nur einen reichen Virtuoſen könnte zum Manne bekommen, ſo einen ähnlichen wie Paganini.

Judith. Der doch einig von der Gunst Anderer abhängt. —

Verwalter. Laßt das jetzt und hört, was Euch Euer Vater sagen will. — Hat Keine von Euch etwas auf Ihrem Gewissen, weshalb sie den Vater hintergeht, ein Geheimniß verschweigt?

Alle Sechse (etwas ängstlich, zugleich). Nein, ich nicht.

Verwalter. Hat Keine von Euch Vieren, die Ihr auf dem Pfingstballe waret, eine dort geschlossne Bekanntschaft mit einem Herrn etwa ohne mein Wissen fortgesetzt?

Charitas (scherzend zu den Schwestern). Ha, ha, jetzt wird man was erfahren! Nun beichtet einmal aufrichtig.

Judith (ohne von ihrer Handstickerei aufzusehen). Die Herren sind jetzt fast Alle in den Bädern. —

Rahel (auch mit ihrer Arbeit beschäftigt). Die denken wohl kaum noch an uns. —

Petronella (indem sie arbeitet). Sie haben nicht einmal, als sie hier durchfuhren, uns besucht.

Blandine (immer arbeitend). Nicht einen Gruß an uns sagen lassen.

Judith (wie zuvor). Das ist auch sehr einleuchtend, Herr Vater, — da die Herren bei den wenigen Visiten, die sie uns vor und nach jenem Balle machten, Ihre strengen Grundsätze und Ansichten über Verschiedenheit der Stände bald kennen lernten.

Verwalter. Das ist mir recht lieb! — Es hat auch kein Briefwechsel zwischen Euch und irgend einem Mann (sieht die Mädchen ringsum an) statt gefunden?

Judith, Petronella, Rahel, Blandine (zugleich, doch etwas verlegen): Das sollte mir einfallen. — Das hätten Sie gewiß erfahren. — Da müßten Sie ja den Briefboten gesehen haben. — Nein, von mir auch nicht.

Scheffel (für sich). Die Antworten waren verzagt! Sie machen alle Vier roth! das ist nicht richtig!

Charitas. Aber, Väterchen, wie kommen Sie denn auf einmal auf solchen Argwohn?

Verwalter. Davon ein anderes Mal! (geht sinnend einige Schritte, für sich) Verstellung traue ich den Kindern nicht zu, — und gleichwohl die auffallenden Anzeichen? — Es mag

für jetzt noch auf ſich beruhen! — (laut) Ihr könnt wieder auf Euer Zimmer gehen, ich will Euern Worten trauen; habt Ihr mich aber hintergangen, ſo werde ich ſchon dahinter kommen; dann ſei Euch aber der Himmel gnädig!

Alle vier Mädchen (ſehen einander verſtohlen an).

Charitas. Von mir, liebes Väterchen, haſt Du ſo Etwas gar nicht zu befürchten. Sollte ſich je ein ſolcher zärtlicher Actus einmal ereignen, ſo würde ich zu dem guten Freund ſagen: „Komm! Freundchen, wiederhole deine Worte hier vor meinem Vater" — und zu Dir ſpräche ich dann: „Nun Väterchen, wie wär's denn mit Dieſem? ich bin's zufrieden." (Eule wird wieder hinter dem Fenſter ſichtbar.)

Verwalter (ſie in die Wangen kneipend). So iſt es auch in der Ordnung der kindlichen Pflichten. — Jetzt geht! Ich will nachher Geld packen, Du, Charitaschen, kannſt mir dabei helfen.

Charitas. Gut, lieber Vater, ich komme dann gleich auf Ihr Arbeitszimmer (ab zur Mittelthüre).

Die vier Mädchen (erblicken, indem ſie gehen, Eulen hinter dem Fenſter und ſchreien erſchrocken; — Eule fährt ſchnell vom Fenſter weg). Ach! Ach! Ach!

Verwalter (zu ihnen hineilend). Was iſt Euch, was gibt's denn?

Urſula (aufſpringend). Kommt der neue Gutsherr!?

Judith. Ach, unſer ſchöner großer Kater ſaß auf der Linde, und ich ſah ihn für einen Menſchenkopf an (ab, in die Seitenthüre).

Die Dreie (zugleich). Ja, ich auch! (folgen der Schweſter.)

Verwalter. Ich dächte doch, das Thier müßte Euch bekannt ſein?

Scheffel (für ſich). Ob das nicht eine Lüge war? Ich werde Euch nun ſcharf beobachten!

Verwalter. Urſel, gehe einmal und ſieh, ob die Leute das Grummet bald herein haben.

Urſula. Vor einer Stunde kam das ſechſte Fuder herein (ab).

Verwalter (vertraut zu Scheffeln). Jetzt, Muſje Scheffel, ein Wort, das unter uns bleibt. Sie haben ein genaues Augenmerk mit auf das Treiben und Handeln meiner Mädchen, beſonders der vier Verdächtigen, zeigen mir allemal genau an

— wenn ich abwesend war — wer aus- und eingegangen ist; verstehn Sie mich, Musje Scheffel?

Scheffel (scheinheilig). Ich werde Alles aufbieten, um mir die Zufriedenheit des Herrn Oberverwalters zu verdienen.

Verwalter (gutmüthig scherzend). Kommen Sie! Sie sind ein schlaues, listiges Kerlchen, aber ein ganzer Oekonom! — Gehn Sie jetzt und zahlen Sie die Handarbeiter aus, die Woche ist heut um. (geht, kehrt aber wieder um) Sie wissen nun meinen Argwohn, und woraus er entsprungen ist. Gegen die Mädchen kein Wort von dem bedenklichen Ereigniß! Hören Sie, Scheffel?

Scheffel (indem er geht). Ei, das versteht sich. (für sich) Meine Ursula würde es gleich auf sich und den neuen Gutsbesitzer deuten (ab durch die Mittelthüre).

Verwalter. Ich bin nicht abergläubisch, das weiß Jedermann, aber wo drei Mal sieben Paar Störche über einem schweben, und man sieben mannbare Töchter hat, da ist doch wohl jedem Vater zu rathen, ein wachsames Auge auf die flüggen Küchlein zu haben (ab in eine Seitenthüre).

Neunte Scene.

Eule; dann Judith, Petronella, Blandine, Rahel; zuletzt Scheffel.

Eule (indem er vorsichtig das Fenster aufdrückt und den Kopf hineinsteckt). Nun endlich ist das Zimmer leer, der Weg rein. Wenn sich nun nur geschwind Eine von den engagirten Edelfrauen sehen ließe; denn lange darf ich mich nun nicht mehr auf meinem Telegraphen unter den Sperlingen aufhalten. Dem Musje Scheffel traue ich nicht viel Gutes zu; denn so viel ich hier vernommen habe, ward der steife Stieglitz zum Ehrenwächter von dem Alten ernannt, und dem Schnapphahn möchte ich nicht gern in die Finger laufen. — Halt! es knarrt eine Thüre! Richtig, es sind die Verbündeten.

Judith (hat die Thüre geöffnet und sieht sich vorsichtig um). Folgt mir nur — die Feinde sind fort (tritt heraus).

Eule. Gnädiges Fräulein, geschwind! Hier sind Briefe. Der Briefträger in der Stadt hatte sie schon nach Ordre für

mich aufgehoben. — Hier, hier! da, da! (Sie nehmen die Briefe, verbergen ſie ſchnell.)

Petronella, Blandina, Rahel, Judith (zugleich, nur halblaut.)
Iſt Einer an mich?
Auch für mich Einer?
Geſchwind gib her, wenn —
Du biſt zwar nicht zu Vielem, aber doch zu Etwas zu gebrauchen.

Scheffel (kommt zur Mittelthüre herein und ſchleicht ſich bis dicht hinter die Mädchen).

Eule. Na, wenn ich zu Nichts zu gebrauchen bin, da möchte ich Den ſehen, durch den mehr auszuführen wäre.

Scheffel. Was werden hier für Alletria getrieben? Was macht er Kerl (faßt Eulen am Kragen und zieht ihn halb zum Fenſter herein) hier?

Die vier Mädchen (zugleich). Himmel, unſer Hausſpion! (laufen in ihr Zimmer.)

Scheffel. Ich frage, was macht Er Kerl jetzt hier? (ſchüttelt Eulen.)

Eule. Jetzt? da mache ich Nichts! Sie machen mit mir; Sie ſchütteln mich.

Scheffel. Ich werde Seine verdächtige Aufführung ſogleich dem geſtrengen Gerichtsverwalter melden und um Seine Dienſtentlaſſung und Beſtrafung anſuchen.

Eule (ganz gelaſſen). I Musje Scheffel, Sie werden doch Das nicht gleich thun? Eine Hand wäſcht die andere; wenn ich nun dem Papa Oberverwalter auch rapportiren wollte, — daß Sie das unſchuldige Fräulein Urſelchen ſchon in der Schule geliebt haben, und ſo weiter? Hebehe? Wie denn da?

Scheffel (gibt ihm einen Schlag). Er ſchlechter Spion! (geht deſperat ab.)

Eule. Glück zu, Kamerad!

(Der Vorhang fällt.)

Zweiter Akt.

Spanische Landschaft, im Vordergrund noch unbeleuchtet, der Hintergrund nur erst von der aufgehenden Sonne erhellt, welche sich nach und nach über die Scene verbreitet.)

Erste Scene.

Victoria sitzt, die Guitarre im Arm, auf einem Felsenvorsprung im Vordergrund unter einem Baum. Hellstern, nobler gekleidet, kommt einen Fußpfad herab und bleibt, lebhaft von dem Gesang ergriffen, horchend stehen.

Victoria (singt und spielt).

O, majestätisch Sonnenlicht!
Das aufsteigt jetzt in goldner Pracht,
Millionen weckt zu neuer Pflicht,
Aus ihrer süßen Träume Nacht;
O, sei gegrüßt mit Deinem Glanz!
Bring' Jedem einen Freudenkranz,
Vermindre jeden herben Schmerz,
Streu Wonn' und Lust in jedes Herz:
So steigt mit Lust
Aus meiner Brust
Als Gebet mein Gesang jetzt empor,
Mit den Sängern des Waldes im Chor.

Hellstern (mit einstimmend).

So steigt mit Lust
Aus meiner Brust
Als Gebet mein Gesang jetzt empor,
Mit den Sängern des Waldes im Chor.

Hellstern (indem er näher eilt). Ja, beim Himmel, das ist der Gesang wie an jenem Morgen, von jenem Schiffe, aus jenem Munde! — Gott! Sie ist es selbst!

Victoria (freudig, indem sie Hellstern erblickt). O Himmel! Sehe ich recht? Er ist es! (für sich) Herz, verrathe

nicht deine Schwächen; (laut) Ja, Sie sind der Retter meines Lebens.

Hellstern. O, welch ein unaussprechliches Glück für mich — (auf Victoria zu) welche Freude, Sie wieder zu finden — Sie so unverhofft, so unerwartet, — aber wahrlich sehnsuchtsvoll erwünscht Sie wiederzusehen!

Victoria (mit Ueberraschung und Freude kämpfend). O Gott! ich kann keine Worte finden, Ihnen meine Gefühle auszudrücken, in Ihnen den Erhalter meines Lebens wieder zu finden. O, wie tausend Mal habe ich mir das Glück gewünscht! da ich Ihnen in jenen Augenblicken ja kaum zu danken vermochte, denn als ich zu meinem völligen Bewußtsein gelangte, hatte Ihr fortsegelndes Schiff Sie schon genöthigt, uns wieder zu verlassen. — Ja, auf unserer ganzen Reise bis Deutschland waren Sie täglich der Gegenstand meines Gespräches mit der Dame, deren Gesellschafterin ich damals war. O wie wird diese sich freuen, Sie wiederzusehen, und mein guter Vater — der so oft schon bedauert hat, — dem Retter seines Kindes nicht ein Mal danken zu können. — O kommen Sie eilig zu meiner Familie —

Hellstern. Mit dem größten Vergnügen, wenn ich als Fremder es wagen darf —

Victoria. Sie sind nicht fremd, nicht unbekannt bei den Meinen; ich habe (mit gesenktem Blick) Ihr Bild so oft den Meinigen durch Worte entworfen, ich hatte es so in mein Gedächtniß geprägt —

Hellstern (freudig forschend). Darf ich wirklich hoffen, daß ich Ihrem Gedächtniß nicht ganz entschwunden bin?

Victoria (verlegen). Nie — nie wird das geschehen. Halten Sie mich für so undankbar? — Doch eilen wir zu meinem Vater, nur 10 Minuten, und wir sind im Schloß Falkenbrunn.

Hellstern (überrascht). Wo? — in Falkenbrunn — sagen Sie — hab' ich recht verstanden? Falkenbrunn —

Victoria. Nun ja, ganz vollkommen recht!

Hellstern (wie zuvor). Also — diese Gegend, dieser Boden ist — gehört —

Victoria. Zu dem schönen Gute Falkenbrunn. — Warum fällt Ihnen das so auf?

Hellstern (für sich). Das ist wieder ein neuer tückischer

Eigensinn meines Schicksals, mich diesen Engel in dieser Gegend gerade finden zu lassen; und dann die Clausel des Testaments dazu.

Victoria. Sie wandeln schon so früh hier, und dennoch scheint Ihnen die Gegend ganz fremd zu sein?

Hellstern (zerstreut). Ja! — Ich streife zwar schon einige Tage hier auf Entdeckungen herum, aber daß mir Falkenbrunn so nahe wäre —

Victoria. Die Nachricht scheint Sie zu überraschen?

Hellstern (für sich). Ja wahrhaftig, das hat sie auch, und das ist kein Wunder. (laut, sich fassend) Ich habe viel Schönes von dieser Gegend gehört, doch so angenehm, so interessant, als sie mir nun — durch Ihr Wiedersehn wird, das muß ich gestehen, überraschet mich, macht mir diese Gegend zehnfach interessant.

Victoria. Hier ist mein Lieblingsplätzchen —

Hellstern. Das freut mich, das bezeugt Ihren feinen Geschmack für Naturschönheit.

Victoria. Darf ich Sie nochmals bitten, mir zu meinem Wagen zu folgen?

Hellstern (bittend). Nur noch einen Augenblick bitte ich zu verweilen: nur noch eine Frage erlauben Sie mir! — Kennen Sie den Verwalter zu Falkenbrunn?

Victoria (schelmisch lächelnd). Ja, recht gut!

Hellstern (bekommen). Ist es wahr, daß er sieben Kinder hat?

Victoria. Ja, sieben Mädchen!

Hellstern. So — also wirklich — sieben? Erlauben Sie — einige von diesen Mädchen sind wohl minder hübsch als die Andern? wie das in großen Familien oft der Fall ist.

Victoria (mit dem Finger drohend). Ei, ei! wie Sie sich doch so sehr nach den Töchtern des Verwalters erkundigen, ich glaube, nur wir Mädchen ständen in dem Verdacht der Neugier, aber wie ich erfahre, sind die Männer auch mit dieser Schwachheit begabt? — Nun, so viel kann ich Ihnen schon vertrauen, ohne zu verleumden: Sechse von den Mädchen sind in der That — recht hübsch zu nennen — die siebente aber, nun freilich —

Hellstern (ängstlich-hastig). Nun, aber die siebente?

Victoria (ſchelmiſch). Ja, die iſt nun wohl — ſehr häßlich —

Hellſtern (wie zuvor). Sehr häßlich! (für ſich) Himmel, ſteh mir bei! das iſt gewiß die, welche der Herr von Staar meinte. (laut) O ſagen Sie — verzeihen Sie ja gütigſt meine vielen Fragen, — malen Sie mir nur ungefähr wie häßlich? ungefähr ein Beiſpiel, einen Vergleich —

Victoria (wie vorher). Ungefähr — ungefähr iſt ſie ſo häßlich als ich —

Hellſtern. Wie — als Sie?

Victoria. Ja leider ſo häßlich als ich! — Doch damit Sie ſehen, daß ich darüber mit der Natur nicht grolle, ſo will ich Ihnen nur geſtehen, daß ich ſelbſt die ſiebente von den Verwalterstöchtern bin.

Hellſtern (mit ſtockender Zunge). Sie — Sie ſind — Sie wären eine Tochter des Verwalters — ach, und die ſchönſte! (für ſich) O hämiſches, tückiſches Schickſal! — Doch ich entſage der Erbſchaft — nun ſteht mein Entſchluß felſenfeſt! —

Victoria (beſorgt, für ſich). Der Menſch kommt mir ganz ſonderbar vor — der Sprung ins Waſſer bei meiner Rettung wird ihm doch nicht etwa im Kopfe geſchadet haben? (laut, ſcherzend) Sie ſcheinen an der Wahrheit meiner Worte zu zweifeln: daß ich die häßlichſte von meinen Schweſtern bin? Kommen Sie und überzeugen Sie ſich ſelbſt.

Hellſtern (für ſich). Wenn ich es nicht ſchon anders gehört hätte! (laut) Das ſagt Ihre Beſcheidenheit, Ihre frohe Laune; aber die Wahrheit — unbeſchadet Ihren Schweſtern — kann das nicht ſein! Sie die häßlichſte? Nun und nimmermehr! Die vollkommenſte an Geiſt und Perſönlichkeit ſind Sie, müſſen Sie ſein, dies wage ich zu behaupten, ehe ich noch Ihre Schweſtern geſehen habe; — (für ſich) und das iſt mein Unglück! (nimmt die Guitarre.)

Victoria (wie zuvor). Sie denken zu vortheilhaft von mir, Sie werden ihren Irrthum ſchon einſehen und es meinen Schweſtern abbitten.

Hellſtern (ihr den Arm reichend). Herzlich gern! Aber dann müßte Falkenbrunn von lauter Engeln bewohnt ſein; und auch dann würde ich mein Urtheil noch nicht zurück nehmen, denn mein geretteter Engel wäre mir doch der vollkommenſte unter allen! (Beide ab.)

Verwandlung.

(Zimmer im Schloſſe, wie im erſten Akt.)

Zweite Scene.

Scheffel, in pedantiſchem Morgenanzuge; dann Urſula, mit einem groſſen Kaffeebret, nebſt allem Zugehörigen, für die Familie zum Frühſtück.

Scheffel (kommt beſperat herein). Es läßt mir keine Ruh noch Raſt, ich habe die ganze Nacht kein Auge zugethan! Ich muß ſie ſuchen auf andere Gedanken zu bringen, und ſollte es durch eine Liſt geſchehen; aber wie? (bleibt ſinnend ſtehen) Ja, — ſo, auf dieſe Art! (zufrieden lachend) Ich ſage ihr, ich habe ſie belogen — habe ſie nur im Punkt der Eitelkeit und Treue auf die Probe ſtellen wollen; dann beichte ich ihr, als wäre der Erbe verpflichtet die — Häßlichſte zu ehelichen. He! he! he! Das wird ſie ſchon abſchrecken, denn häßlich will kein Mädchen auf dem ganzen Erdboden ſein, und wenn es ihr der Spiegel alle Minuten ſagt. — Sie kommt, ich höre das Kaffergeſchirr klirren.

Urſula (indem ſie hereinkommt, kurz). Guten Morgen! (ſetzt das Geſchirr auf einen Tiſch und ordnet es.)

Scheffel (geſchmeidig). Einen freundlichen guten Morgen wünſche ich Ihnen, mein liebes Urſulachen! wie haben Sie denn geruht, geſchlafen?

Urſula. Gut!

Scheffel (ſeufzend). Ach, ich leider nicht!

Urſula. So!

Scheffel. Ich war mit mir unzufrieden, ich habe geſtern ein kleines Verbrechen begangen —

Urſula. So beſſern Sie ſich heute nur.

Scheffel. Das will ich auf der Stelle; denn das Verbrechen habe ich gegen Sie begangen! —

Urſula (wendet ſich nach ihm herum). So — noch beſſer! doch das haben Sie ſie ſchon oft gethan. In was beſtand denn das Geſtrige?

Scheffel (reuevoll). Ich habe Sie liebe Seele, mit Unwahrheit berichtet.

Urſula. Das geſchieht von Euch Männern gegen uns täglich. Bei welcher Gelegenheit?

Scheffel. Wegen des Univerſalerben im Teſtamente. Ich wollte Sie nur auf die Probe ſtellen —

Urſula. Wie ſo? dazu haben Sie kein Recht!

Scheffel. Die Liebe gibt zu Allem ein Recht —

Urſula. Zur Sache!

Scheffel. Nicht die — Schönſte iſt der Erbe verpflichtet zur Gemahlin zu wählen, ſondern, vernehmen Sie — ſondern die — Häßlichſte!

Urſula (zum Lachen geneigt). Was Sie ſagen! Die Häßlichſte?

Scheffel. Vergeben Sie meine Prüfung! — Nicht wahr, die — Häßlichſte wird mein liebes Mädchen nicht ſein wollen, und wenn Sie ein Cröſus begehrte? (ihr die Hand reichend) Engel! es bleibt mit uns Beiden beim Alten? Die Clauſel des Teſtaments verſöhnt uns wieder?

Urſula (lachend). O Sie feiner Menſchenkenner! Das, hoffen Sie, werde ich glauben? Jetzt erſt haben Sie eine Unwahrheit geſagt! Denn welcher vernünftige Menſch wird einen zum Erben einſetzen, und ihm eine Bedingung auflegen, die ihn unglücklich machen kann? Nein, liſtiges Scheffelchen! Hier hat Sie Ihr Genie ganz verlaſſen. Noch einmal ſage ich Ihnen ganz aufrichtig, es bleibt bei dem, was ich geſtern beſchloſſen habe: hat er Geſchmack, und fällt ſeine Wahl auf mich, ſo ſoll der Gute um meinetwillen die herrlichen Beſitzungen nicht verlieren. Dieſen Gehorſam bin ich der Verſtorbenen noch in der Erde ſchuldig. — (vertraut) Warten wir ruhig die Zukunft ab, ob ſie uns fette oder magre Jahre beſtimmt, ohne uns thöricht die letztern ſelbſt gewählt zu haben. Das zu Ihrem Troſte, mein Theuerſter! entweder ich werde Erb- Lehn- und Gerichtsherrin auf Falkenbrunn u. ſ. w. oder die Frau Kornſchreiber Scheffel; — ſo gebietet es (kneipt ihn ins Kinn) die Klugheit und die ökonomiſchen Bedürfniſſe des Lebens, in die das Herz ſich ſtets fügen muß, wenn der Magen nicht den Verſtand lebenslang verklagen ſoll. (ab, zur Mittelthür.)

Scheffel (der ganz verſteinert daſteht). Von der Eitelkeit, von der Hoffahrt, die ſie regirt, da ſpricht ſie kein Wort! (unwillig losbrechend) Ja, wenn in einem Mädchenherzen einmal die Irrlichter des Hochmuths, der Hoffahrt und Eitelkeit ent-

glühet sind, da kann man eher den Vesuv auslöschen, und wenn er Meilen hoch seine Gluten auswirft, ehe man in einem solchen Herzen nur ein Fünkchen auszudrücken vermag! (giftig) Also wenn sie nicht gewählt wird — dann soll ich Reserve-Ersatzmann sein!? Nun warte! — Mein Plänchen ist schon fertig. — Ich entdecke nun den andern sechs Schwestern die Clausel des Testamentes — das wird ein Feuerbrand! da wird der Spiegel was zu Rathe gezogen werden, Jede wird sich für die Schönste halten, dann, eitles Ursulachen, haben Sie schweres Spiel! dann sollst du wohl nicht Erb-Lehn- und Gerichtsherrin werden, sollst mir noch selbst deine Hand anbieten, um dich zur Frau Kornschreiberin zu erheben. (ärgerlich ab, zur Mittelthüre.)

Dritte Scene.

Judith, Petronella, Blandine, Rahel, aus der Seitenthüre, arbeitend im Gespräch; dann Charitas, zur Mittelthüre herein.

Judith. Seid doch nicht ängstlich! da wir ihrer Viere sind, wird der Anstand nicht verletzt. Ihr wißt, daß ich selbst viel auf Convenienz halte, daß wir aber diesen Morgen nach der Grundmühle spazieren gehen, wie wir schon oft gethan haben —

Petronella (lächelnd). Aber nicht wie heute, wo die Herren uns dort erwarten.

Judith. Die kleine Bitte können wir ihnen schon erfüllen.

Rahel. Ich glaube, es wäre doch am Klügsten, wenn wir den Vater immer vorläufig von den ihn erwartenden Anträgen ein Wenig vorbereiteten?

Blandine. Der Meinung wäre ich auch.

Petronella. Nach dem gestrigen Examen vom Vater bin ich ganz ängstlich —

Rahel. Ich eben auch.

Blandine. Der Verräther schläft nicht.

Petronella. Und dann fällt ein falsches Licht auf uns.

Blandine. Der Vater wird dann noch abgeneigter gegen sie —

Judith. Das wünsche ich auch nicht! Doch das Alles können wir auf dem Spaziergange noch reiflich überlegen.

Rahel. Wenn uns der Vater nur den Spaziergang nicht untersagt —

Charitas (die eingetreten und die letzten Worte gehört). Wäre das ein so großes Unglück, Ihr Geheimnißvollen? — O, Ihr guten Kinder! Ihr denkt wohl, ich merke Nichts, weil ich die Jüngste von Euch bin?

Alle Vier (lächelnd, doch mit niedergeschlagenen Augen). Nun was denn?

Charitas. Nein Schätzchen! spielt nur gegen mich nicht die Unwissenden, die Schuldlosen! — (in ihrer Mitte sie vertraut zu sich ziehend) Warum saß denn unsre Eule mit ihrem Kümmelgesicht auf dem Baume hier? — warum werdet Ihr denn alle Viere roth wie die gesottenen Krebse? Ich weiß es! ich verrathe Euch aber nicht; aber (drohend) daß mir Alles in Zucht und Ehren zugeht: denn den jungen Edelleuten traue ich nicht über den Weg!

Judith. Still, der Vater kommt! (sie treten auseinander.)

Vierte Scene.

Vorige; der Verwalter, angekleidet, doch noch im Schlafrock, Mütze, und mit langer holländischer Pfeife, kommt mit Ursula im Gespräch zur Mittelthüre herein.

Verwalter (indem er voraeht). Recht so, mein Kind! Eine Specialrechnung dem künftigen Besitzer vorgelegt, von allen Ertragsartikeln der gesammten Herrschaft, im Durchschnitt von 5 Jahren. Der Gedanke ist gut, so was empfiehlt! ist aber eine mühsame Arbeit; Scheffel kann Dir dabei helfen, der ist auch ein tüchtiger Rechner.

Ursula. Die Rechnung fertige ich ohne den. (sie schenkt Kaffee ein, Charitas präsentirt ihn herum.)

Verwalter (zu den Uebrigen). Guten Morgen, Kinder!

Judith	zugleich.	Guten Morgen, guter Vater!
Rahel		Guten Morgen, lieber Vater!
Blandine		Wohl geschlafen zu haben, lieber Vater!
Petronelle		Wünsche wohl geruht zu haben!
Charitas		Guten Morgen, mein liebes Väterchen!

Verwalter. Nun laßt uns frühstücken; (setzt sich) Wo ist denn Victoria?

Charitas. Sie muß gleich kommen, sie ging noch vor Sonnenaufgang nach ihrem „Sorgenfrei."

Verwalter. So, so, — setzt ihr ihr Frühstück warm. — Sie bringt gewiß wieder eine uns noch unbekannte Pflanze oder Grasart mit, denn in der Botanik ist sie gut bewandert; — oder sie hat wieder einen seltnen, schönen Schmetterling zu ihrer Sammlung erhascht.

Judith. Guter Vater, wir Viere hätten eine Bitte —

Verwalter. So — in was besteht sie? — (ärgerlich zu Rahel und Petronellen) Mädchen, wie viel Hundert Mal habe ich Euch schon gesagt, Ihr sollt die Füße nicht kreuzweis über einander legen, es hat allemal böse Folgen. — Nun, in was besteht Eure Bitte, was habt Ihr auf dem Herzen?

Blandine. Wir wünschten gern diesen Morgen einen kurzen Spazirgang nach der Grundmühle —

Petronella. Um bei dem alten Schwanenwärter die jungen Schwäne —

Rahel. Und noch einmal die Störche, ehe sie fortziehen, zu sehen —

Verwalter (ängstlich). Na, na! das Letztere ist so nöthig nicht. — Ihr könnt gehen, aber bis zur Mittagszeit seid ihr wieder hier. Grüßt mir den dicken Müller und den ehelichen Schwanenwärter —

Charitas (die am Fenster getrunken, ruft schnell). Dort kommt Schwester Victoria am Arme eines jungen Herrn durch den Garten.

Alle Fünf (springen auf, setzen die Tassen hin und eilen ans Fenster).

Ursula. Wer muß das sein?

Verwalter. Ist das nicht eine Neugierde! Wir werden's schon erfahren.

Judith. Keine üble Person!

Charitas. Er betrachtet Schloß und Garten, als wenn er in seinem Leben noch nicht dergleichen gesehen hätte.

Ursula. Wenn er trauerte, glaubte ich wahrhaftig —

Verwalter. Es wäre unser neuer Herr? Nein, Kind! das schreibt mir erst zuvor der Gerichtsverwalter.

Charitas. Sie kommen herauf! (die Mädchen ſetzen ſich wieder.)

Fünfte Scene.

Vorige; Victoria, Hellſtern, welcher ihre Guitarre trägt.

Victoria. Guter lieber Vater! ich habe die Freude, Ihnen hier in dieſem Herren den Retter meines Lebens vorzuſtellen.

Die ſechs Mädchen (drücken gegen einander ihre Freude und Erſtaunen aus, verneigen ſich gegen Hellſtern u. ſ. w.).

Verwalter (mit Freude und Rührung). O Gott, iſt's möglich!? Sie der großmüthige Retter meines Kindes. O ſein Sie mir herzlich — ſein Sie mir tauſend Mal willkommen, nehmen Sie mit dieſer Umarmung den heißeſten Dank und den Wunſch: daß der Himmel Ihr Leben ſtets beglücke, Sie ſegne für Ihre ſchöne That. Dieſe Worte kommen aus dem Herzen eines beglückten Vaters!

Hellſtern (welcher gleich beim Eintritt Hut, Stock und Guitarre abgelegt, ſeine Augen auf die ſechs Mädchen herumſchweifen läßt). Mein guter Herr Oberverwalter, Sie legen meiner damaligen Handlung zu hohen Werth bei; Jeder, der wie ich mit dem Elemente etwas vertraut iſt, würde an meiner Stelle dieſe Hülfleiſtung gewagt haben; alſo — darf ich bitten — kein Wort weiter darüber? (ſchnell für ſich) Von Perſon iſt keine häßlich zu nennen. (laut) Ich bitte nochmals, — ich ſehe, daß mein Erſcheinen Störung verurſacht hat. (gegen die Mädchen) Ich bitte, jede Gêne würde mich ſchmerzen. (die ſechs Mädchen ſetzen ſich und arbeiten, Victoria ſchenkt in die achte Taſſe Kaffe ein.)

Verwalter (wie zuvor). Da bringen Sie mich wahrlich in eine große Verlegenheit. Von was das Herz voll iſt, das ſpricht die Zunge ſo gern aus. Wie viele Mal habe ich den Wunſch gegen meine Kinder geäußert: nur das Glück und die Freude zu haben, den Mann kennen zu lernen, der um eine ganz Fremde ſein Leben wagte. — Doch ich erfülle Ihren zu beſcheidenen Wunſch, ich ſchweige. — (zu den Kindern) Seht Ihr, nun weiß ich, was geſtern die drei Spinnen zu bedeuten hatten; da haben wir ein unerwartetes Glück. —

(zu Hellstern) Nun, so versprechen Sie mir wenigstens, daß Sie es Sich recht lange wollen bei uns gefallen lassen.

Hellstern (lächelnd, mit einem Blick auf Victorien). Diese Aufforderung ist für mich sehr reizend, sie kommt, ich kann es wohl sagen, meinen Wünschen entgegen, wenn Ihre (zu den Mädchen) schöne Familie nur meine Gegenwart nicht —

Verwalter (einfallend). Die theilen mit dem Vater gleiche Gefühle des Dankes und gleiche Wünsche. — (die Mädchen verstellend mit gutmüthiger Laune) Sie sehen hier in diesen bedenklichen Sieben den eigensinnigen Segen des Himmels. (lächelnd) Sie tragen zwar Alle etwas veralterte Namen, doch ich habe dazu meine guten Gründe. Ich bin nicht abergläubisch, das wissen sie hier Alle, allein ich habe noch von meinem guten Vater — der ein Bergmann war — so gewisse löbliche Hausregeln für Glück und Unglück erhalten, die gar nicht zu verwerfen sind, und das ist auch der Fall mit den Namen meiner Kinder.

Hellstern (gegen die Mädchen). Ihr Herr Vater muß sich doppelt glücklich fühlen, von einer so schönen, hoffnungsvollen Umgebung freundlicher Mädchen sich umgeben zu sehn. (Die Mädchen verneigen sich. (Bei sich) Nein, häßlich ist wahrhaftig keine, aber mein geretteter Engel ist doch die schönste!

Charitas (zu Hellstern). Im Namen meiner Schwestern sage ich Ihnen: Sie sind nicht nur ein unternehmender, sondern auch lieber, recht galanter Mann.

Hellstern. Die Wahrheit zu sagen ist nie Galanterie, sondern Pflicht.

Verwalter. Nun Victoria, Du magst anordnen, daß es dem Herrn an Nichts mangelt, damit es ihm bei uns gefällt, Du hast die nächste Verpflichtung dazu.

Victoria. Das werde ich, guter Vater, mit dem größten Vergnügen erfüllen. — (sie präsentirt ihm Kaffee, Hellstern nimmt und trinkt.)

Judith (halblaut zu den Schwestern). Ob er wohl von guter Familie ist?

Ursula (eben so). Sein Aeußeres empfiehlt.

Rahel (eben so). Wenn der Vater ihn nur nach seinem Stand und Namen fragte.

Charitas (auch so). Wartet! ich will gleich auf den Busch schlagen. — (laut zu Hellstern) Es ist noch die

Frage, ob es Ihnen hier in diesem ländlich-einsamen Aufenthalt lange gefallen wird; Ihr Stand und Geschäfte haben Ihnen vielleicht das Stadtleben zum Bedürfniß gemacht?

Hellstern. Nein, das ist bis jetzt bei mir nicht der Fall! in dieser schönen Gegend — zum Beispiel, wünschte ich für immer zu leben. (gleichgültig) Wem gehört denn dies herrliche Gut?

Verwalter. Wir haben jetzt eigentlich gar keine Herrschaft. Die vorige Besitzerin, die gute alte Commerzienräthin Thalen, ist vor einiger Zeit gestorben —

Hellstern. Ist die brave Frau todt? Die habe ich gekannt.

Verwalter. So? — Das Testament ist noch nicht eröffnet, es soll aber einem Enkelneffen der Seligen, Namens „Hellstern", zugeschickt worden sein, der bis jetzt auf Reisen ist.

Hellstern. Welcher unbedingter Universalerbe sein soll?

Verwalter. So sagt man.

Hellstern. Das wäre viel? Keine Clausel, kein Codicill?

Verwalter. Von dergleichen habe ich bis jetzt Nichts vernommen.

Ursula (für sich). Das ist gewiß ein Jurist, der solche Kniffe schon kennt.

Hellstern. Da ist ihm Glück zu wünschen.

Verwalter. Ja, und das mit Recht! — (mit gefälligem Ton) Ich bin überzeugt, daß unser künftiger Gebieter mit dem Zustande seines neuen Eigenthums gewiß zufrieden sein wird. Meine ehemalige gnädige Frau, Gott habe sie selig! war karg und strenge, aber mich nannte sie doch oft „Ihren lieben Ambrosi Glückauf". Sie sprach oft: „Ihm und Seinen arbeitsamen Töchtern, — ich sollte das in Eurer Gegenwart eigentlich nicht sagen — habe ich größtentheils meinen Wohlstand zu verdanken, sei Er deßhalb für Seine Zukunft unbesorgt, Er soll mir nicht umsonst so brav gewirthschaftet haben."

Hellstern. So wird sie gewiß auch im Testamente Wort gehalten haben.

Ursula (für sich). Wohl hat sie das — auf sehr vernünftige Art!

Verwalter. Nun, ganz wird die Gute meiner wohl nicht vergessen haben, indessen — wenn's auch geschehen

nänz! ich werde ihr Andenken doch stets ehren, sie war eine verständige, einsichtsvolle Frau! —

Hellstern (für sich, mit einem Blick auf Victoria). Ja, bis auf einen Punkt!

Ursula (für sich). Unbedingt!

Verwalter. Nur Eines würde mich schmerzen, wenn der künftige Besitzer mich meines Dienstes entließe, denn es freut mich seit 30 Jahren hier jeder Baum, und ich ihn —

Hellstern (sich fast vergessend). Welche falsche Idee haben Sie — Wo denken Sie hin — nimmer wird das geschehen —

Verwalter (mit bedenklich deutungsvollem Tone). Stille, stille! geben Sie Acht, lieber Herr, in Falkenbrunn geht eine große Veränderung vor, welche mich und meine Familie betrifft. — Erstens: lieben junge Herrn selten alte Diener; zweitens — es weiß ein Jeder hier, daß ich nicht abergläubisch bin — träume ich schon drei Nächte von Musik, Blumenkränzen und großen Wachskerzen; und drittens: lachen schon fünf Morgen hinter einander allemal des Försters Lachtauben vor meinen Fenstern; na, daß das zusammen Folgen hat, habe ich aus Erfahrung — und wird auch Niemand bezweifeln.

Hellstern (lächelnd). Das kann sein! — Doch, mein Herr Oberverwalter, so wie ich besagten Neffen und Erben ihrer verewigten Frau die Ehre habe, zu kennen, (Alle werden aufmerksam) wird er gewiß nie so gegen Pflicht und sein eignes Interesse handeln, einen Mann wie Sie, dem er allein den blühenden Zustand seines Erbes zu danken hat, des Dienstes zu entlassen. —

Ursula (hitzig herausplatzend). Wie? Sie kennen —

Verwalter (verweisend). Geduld! —

Hellstern. Ich glaube vielmehr, (blickt nach Victoria) daß mein Freund schnell bemüht sein wird, Sie und die Ihrigen — recht innig, recht fest an sich zu binden.

Alle-Mädchen (zugleich). Sie kennen also den Neffen unsrer ehemaligen Herrschaft?

Verwalter (zu den Kindern). Gemach, gemach, Kinder! (zu Hellstern). Da Sie ihn kennen, so sagen Sie mir doch, was ist er für ein Mann?

Judith. Ist er von Stande?

Ursula. Liebt er die Oekonomie?

Rahel. Ist er jung?

Charitas. Iſt er luſtig?

Die ſechs Mädchen ohne Victoria (zugleich). O geſchwind, ſagen Sie! wie ſieht er aus, — iſt er groß, klein, blond oder ſchwarz?

Verwalter. Kinder, Kinder! bezähmt doch Eure Neugierde! Was muß der Herr von Euch denken!

Hellſtern (mit Mühe das Lachen verbeiſſend). Geduld, meine ſchönen Kinder! Zuerſt ſei gebührender Maßen der Papa befriedigt. — Mein Freund iſt ſo, wie ich ihn kenne —

Die ſechs Mädchen. Nun?

Hellſtern. Doch, erlauben Sie vorher, ehe ich zur ſpeciellen Schilderung der Quali- und Quantitäten meines Freundes ſchreite, Ihnen zu ſagen, daß wir zuſammen ſtudirten.

Verwalter. So.

Die ſechs Mädchen. Alſo noch Student?

Hellſtern. Jetzt nicht mehr. Ich wählte mir das Handels- und Commerzweſen, mein Freund aber — den Schauſpielerſtand.

Judith.
Petronella.
Blandine. } Ein Schauſpieler?

Charitas. O, das iſt herrlich, da können wir hier Komödie ſpielen!

Urſula. Ein Komödiant? (für ſich) Das höre ich ungern!

Verwalter. Es müſſen alle Stände ſein, Kinder! und das ſcheint mir in unſern jetzt Alles kritiſirenden Tagen ein gar ſchwerer, kitzlicher Stand zu ſein.

Hellſtern. Sehr ſchwierig, das behaupte ich ſelbſt. Ja, ich weiß ſogar, das mein Freund jetzt eine Rolle zu ſpielen gezwungen iſt, die ihm ſehr ſauer wird, um ſie glücklich durchzuführen.

Victoria. Die kann er ja nun in ſeinen neuen Verhältniſſen abgeben und niederlegen?

Hellſtern (ſie bei der Hand faſſend, mit Bezug). Das wird er auch, ſobald es die Umſtände geſtatten, denn er iſt der Verſtellungskunſt müde. Auch iſt er übrigens ein ſeelenguter, aufrichtiger Menſch; er liebt ſich und —

Die ſechs Mädchen. Die Mädchen?

Verwalter. So ſchweigt doch mit Euren Albernheiten!

Hellstern. Nicht alle, meine Schönen! Ihre Satyre ist auf die Denkungsart meines Freundes nicht anzuwenden.

Ursula (für sich). Das höre ich gern; — doch von einem Schauspieler schwer zu glauben!

Hellstern. Ich wollte vorhin nur sagen, daß mein Freund sich und seinen Nächsten liebt und wahrlich recht herzlich froh sein wird, in Ihrem guten Vater einen Freund zu finden. — Sollte mein Freund übrigens Ihrer schelmischen Bemerkung zufolge, meine Theuren, wirklich die hübschen Mädchen lieben, so habe ich mich überzeugt, daß er hier in Falkenbaum nicht den geringsten Mangel leiden wird.

Die fünf Mädchen (verneigen sich komisch verbindlich).

Charitas (eben so). Wir sind Ihnen sehr verbunden! —

Hellstern (die sechs Mädchen mit lächelndem Blick prüfend). Freilich fürchte ich nur, daß mein Freund schon mehrere dieser sanften Mädchenherzen verschenkt finden würde?

Die vier Mädchen (blicken einander verstohlen an).

Verwalter (etwas schüchtern). Nun — das wohl nicht! davon müßte der Vater doch auch wissen? Auch wird so ein junger, reicher Herr sich nicht viel um Verwalterstöchter bekümmern.

Ursula (für sich). Ja, er muß wohl!

Charitas (zu Hellstern). Dürfen wir nun ergebenst um eine genaue Beschreibung der Persönlichkeit des künftigen Gebieters bitten?

Hellstern. Meine schönen Freundinnen! die Schilderung bitte ich mir zu erlassen.

Die sechs Mädchen (zugleich). Nein, nein! wir müssen eine Idee von ihm haben!

Verwalter (sieht nach der Uhr). Ihr seid doch wahre Evastöchter! — (zu Hellstern) Sie erlauben! Ich habe nur ein nothwendiges Geschäft auf der großen Schäferei, in einem Stündchen bin ich wieder zurück, ich will meinen Schimmel schon antreiben. (zu den Töchtern) Daß Alles in meiner Abwesenheit seinen Gang geht! versteht Ihr mich? (zu den Andern) Euer Spaziergang kann, da wir Besuch haben, unterbleiben.

Judith (bittend). Victoria kann ja dem Fremden den Garten und sonst alles Sehenswürdige zeigen.

Verwalter. Na, so seid wenigstens bei Zeiten wie-

der hier. (zu Hellſtern) Auf recht baldiges Wiederſehn. (im Abgehn) Was mich die linke Hand juckt, es paſſirt mir heute noch was Merkwürdiges, das iſt gewiß! (ab.)

Sechste Scene.

Die ſieben Mädchen zu Hellſtern.

Charitas. Nun, bitte, bitte! ein treues Gemälde des hohen Gebieters.

Hellſtern. Sie ſetzen mich dadurch wirklich in einige Verlegenheit.

Victoria. Das Aeußere iſt ja das Wenigſte an einem Menſchen.

Urſula. Doch richtet man Empfang und Behandlungsweiſe ſchon im Voraus darnach ein, wenn man ſchon ein Bild von einem noch Unbekannten hat.

Hellſtern (für ſich). Nun wartet, ich will mich malen! (laut) Mein Freund iſt — doch meine Schönen, im Voraus bitte ich, zu glauben, daß ich Ihren künftigen Beſchützer nicht etwa verleumden will.

Urſula. Nur um die reine Wahrheit bitte ich.

Hellſtern. Mein Freund iſt eine ſehr kleine Perſon, —

Urſula (für ſich). Beſſer wie zu lang.

Hellſtern. Dabei faſt kugelrund, aber mit einem etwas langen Halſe, doch großem, faſt dickem Kopfe.

Die vier Mädchen (fangen für ſich ſchon an zu lachen).

Charitas. Und dabei Schauſpieler?

Hellſtern. Das Komiſche iſt jetzt ſein Hauptfach. — Wegen ſeines feurigen, glühenden Haarwuchſes trägt er eine ſchwarze Haartour —

Judith. Es iſt alſo roth?

Hellſtern. Nicht ganz, mehr orangefarben. — Mit ſeinen Augen hat der Gute das Glück, zugleich rechts und links ſehen zu können, ohne ſich nach einer Seite umzuwenden.

Charitas. Da ſchielt er ja?

Hellſtern. Nein, das nicht, man nennt es doppelſichtig.

Urſula (für ſich). Um ſo weniger Prätenſionen darf Der machen.

Hellſtern. Aber ſein Pedal iſt ſtark und dauerhaft, gleich dem eines Kellergewölbes.

Charitas (unter Lachen). Also etwas geschweifte Beine?

Ursula (ernst). Wie könnte ich nun über die Wirkung der Natur lachen? (für sich) Sie lachte gewiß nicht, wenn sie das Testament wie ich kennte!

Charitas (gutmüthig). Ich meine das nicht böse, Ursulachen! aber lachen muß ich bloß, daß wir so einen kleinen, komischen gnädigen Herrn bekommen.

Hellstern (für sich). Ha, ha, Ursula, die Pathetische — die werden mir wohl die drei alten Orakel zusprechen. — Nein, bei meinem Entschluß! Gute Nacht, Erbschaft!

Victoria (Hellstern lächelnd drohend). Freund Lügenmaul! Sie haben die Farben zu stark aufgetragen, so sieht der Enkelneffe nicht aus. Es ist mir dunkel erinnerlich, daß ich den jungen Herrn vor mehreren Jahren ein Mal bei seiner Großmutter auf wenig Minuten gesehen habe, und das war ein wohlgebildeter, mehr großer als kleiner —

Hellstern (einfallend). Wer weiß, was das für ein Neffe gewesen ist!

Victoria. Nein, nein! die Verstorbene hatte nur Einen Neffen —

Hellstern (wie zuvor). Jetzt entsinne ich mich! Sie haben ganz Recht, schöne Victoria! mein Freund war bis in sein achtzehntes Jahr ein rechter hübscher Junge, aber da bekam der verwünschte Teufel die Pocken so stark, daß sich seine ganze Person veränderte.

Judith. Auch das Gesicht durch die Pocken entstellt?

Hellstern (achselzuckend). Ja, leider! Doch ist sein Gesicht jetzt eine schöne Seltenheit, eine wahre Ehrensäule für Jenners Kuhpocken.

Judith (zu ihren Schwestern). Die Nachricht müssen wir gewissen Grenznachbarn mittheilen, sie wird Spaß machen. Kommt! (gegen Hellstern) Wir haben die Ehre, Sie bald wiederzusehen. (Judith, Petronella, Blandine, Rahel, gehen unter Complimenten ab.)

Ursula (ihr Schlüsselbund ergreifend, zu Hellstern). Sie werden entschuldigen, aber Geschäfte verlangen meine Gegenwart; was man thut, geschieht ja so schon zum Wohl Ihres Freundes; (kurzer Knix; für sich im Gehen) oder wohl nun gar schon für mein eignes. (ab, zur Mittelthüre.)

Charitas (zu Hellstern). Ist es Ihnen gefällig, meine

schönen türkischen Tauben, Enten, Hühner, Pfauen und kalekutischen Hähne zu sehen, so haben Sie die Güte, mir zu folgen: ein fröhlicheres freiheitliebendes Völkchen können Sie nicht sehen als dieses; sie erwarten gewiß schon vor den Fenstern und Thüren meine wohlthätige, spendende Mutterhand. (schelmisch) Doch mein Schwesterchen wird Ihrem schützenden Genius wohl erst ihr Reich der Blumen, das sie so kunstvoll verwaltet, zeigen, und da muß ich freilich zurücktreten.

Hellstern (zu Viktoria). Sie Floras Priesterin? O dann führen Sie mich schnell in Ihren Tempel. (zur Schwester) Wir werden Ihnen sogleich folgen.

Charitas (für sich, bedenklich). So, so, ich dacht' es wohl! (laut, sich verneigend) Ganz nach Ihrem Gefallen. Doch um Ihnen zu zeigen, daß ich dankbarer und galanter bin als hier meine Schwester, die ihrem Lebensretter noch nicht eine Blume aus ihrem großen Reiche angeboten hat: ich habe ein Paar allerliebste weiße junge Tauben in meinem Schlage, die will ich Ihnen schenken, Sie können sie groß ziehen —

Hellstern. Das will ich, als Andenken von Ihnen.

Charitas. Sie sehen meinen guten Willen; es kann mit der Zeit ein ganzer Schlag daraus voll werden; ich hole sie gleich. (für sich im Gehen) Mit den Beiden kommt es mir ganz bedenklich vor. (ab zur Mittelthüre.)

Siebente Scene.

Victoria. Hellstern.

Hellstern (ihr nachblickend). Ein fröhliches, herrliches, dabei so gutmüthiges Mädchen —

Victoria. Ja, das ist sie! (scherzend) Wird nun die Abbitte an meine Schwestern bald erfolgen in dem Punkt, den ich behauptete?

Hellstern. Nein, deßhalb noch nicht, theure Victoria! Es ist zwar jede Ihrer Schwestern mit Liebreiz geschmückt, es scheint ein freundlicher Genius in Ihrer Familie zu walten, der Jeden beglücken muß, dem in diesen Bund einzutreten vergönnt ist: doch der schönste Schmuck, die lieblichste Blume in diesem reichen Kranze bleiben Sie doch immer. — (Küßt ihr die Hand.)

Victoria (bittend). Genug davon! Ich höre so ungern Schmeicheleien, sie sind so gewöhnlich die Sprache der Alltagsmenschen, doch achte ich Sie zu hoch, um Sie in diese Classe zu setzen —

Hellstern (alles Folgende mit lebhaftem Gefühl). Wahrlich ich bin kein Schmeichler! Ich sage nur das, was ich als wahr erkenne und fühle. —

Victoria (wie zuvor). Lassen Sie uns in den Garten gehen, es blüht jetzt noch eine herrliche Aloe im Gewächshause. Kommen Sie!

Hellstern (sie bei der Hand fassend). Da, meinen Sie, möchte ich eilen, ehe ihre Schönheit vergehet? Wohl wahr! Denn Blumen — des Menschen Leben und sein Glück blühen oft nur kurze Zeit, deßhalb soll er eilen, um diese Blüthenzeit nicht ungenützt verschwinden zu lassen. (schnell für sich) Das will auch ich, mein Loos sei geworfen! — (laut) Blüht auch Myrthe in Ihrem Garten, unter Ihrer Pflege?

Victoria (etwas verwundert). Myrthe? Ei nun freilich! Diese wird doch in einem so großen Garten nicht fehlen? — Wünschen Sie etwa für ihre Braut einen Kranz? Sie sollen ihn haben, ich winde ihr einen von meinem schönsten blühenden Stock.

Hellstern. Ob ich für eine Braut einen bedarf, ist leider noch ungewiß —

Victoria (sich verneigend, doch nicht scherzend). Man kann also doch schon zu etwas Aehnlichem gratuliren?

Hellstern. Ja wohl muß ich es bekennen — daß mein Herz gewählt hat; und zu Ihnen habe ich das innigste Zutrauen, Sie werden mein Bekenntniß theilnehmend anhören —

Victoria (ohne ihn anzusehn). Wenn Sie mich Ihres Vertrauens würdig halten —

Hellstern. Keinen Menschen dazu würdiger als Sie! — Ja, ich liebe ein Mädchen, die ich zwar nur erst heute zum zweiten Mal gesehen habe, doch von dem ersten merkwürdigen Ereigniß unsers Bekanntwerdens an ist ihr Bild nie wieder aus meinem Herzen gewichen. Ich rettete ihr damals das Leben —

Victoria. Auch das Leben? Sie Glücklicher!

Hellstern. Aber nur auf Minuten war mir das Glück vergönnt, die mir ewig unvergeßliche zu sehen, mein forteilendes Schiff nöthigte mich, sie zu verlassen —

Victoria (etwas beklommen). Das iſt ja — wie bei Ihrer edlen That an mir —

Hellſtern (zärtlich lächelnd). Ganz der nämliche Fall! — In dem Augenblick des Scheidens reichte mir die gerettete Unbekannte — dieſen Ring, der die Inſchrift trägt: „Sei immer glücklich"! —

Victoria (freudig erſchrocken) Gott — (für ſich) er ſpricht von mir! (laut, verlegen) Wie, iſt's möglich — ſo viel Aehnlichkeit mit —

Hellſtern (ſie ſanft bei der Hand faſſend). Heute auf meinen träumeriſchen Wanderungen höre ich auf einmal den Morgengeſang an die Sonne mit den begeiſternden Tönen wieder, die mir ſchon an Neapels Küſten ſo tief ins Herz drangen; — ich ſehe mich von der freundlichen Sängerin wohlwollend begrüßt —

Victorio (herzlich, ohne aufzublicken). O Gott! gewiß, — freudig — mit dankbarer Herzlichkeit —

Hellſtern. Alle meine ſchönen Wünſche und Träume von jenem Tage an erwachten aufs Neue mit dem Feuer der erſten Liebe — (ihre Hand an ſein Herz drückend) In dem Ringe ſteht: „Sei immer glücklich!" das kann ich nun nimmer werden — wenn dieſe Hand, die mir ihn gab, nicht mein wird —

Victoria (wie zuvor). O Gott! Sie überraſchen mich — (für ſich) O Herz, verrathe dich nicht zu ſchnell!

Helſtern. Ich bin ein unabhängiger Mann, beſitze ein mäßiges Vermögen, bin mit manchen Kenntniſſen bereichert, die mir, bei beſcheidnen, genügſamen Wünſchen, ein ſichres Auskommen gewähren. — Sagt Ihr Herz Nichts zu meinem Vortheil? wollen Sie die Deviſe des Ringes erfüllen?

Victoria. Sollte das wirklich in meiner Macht ſtehen? Noch kennen Sie mich zu wenig —

Hellſtern. Ihre Vollkommenheit des Herzens ſpiegelt ſich zu klar in dieſen freundlichen Augen (hebt ihr ſanft das Geſicht in die Höhe). Nein, dieſes Auge täuſcht nicht! Wen es mit Liebe anblickt, dem verkündet es: „Ich will Dich ſtets glücklich machen". — O daß dieſer Mund mir doch zurief — „Ich will den Ausſpruch erfüllen".

Victoria (ihn liebevoll anblickend). Ich wünſche Sie glücklich zu machen! (ſinkt an ſeine Bruſt.)

Hellstern (sie an sich drückend, entzückt). Ist es wahr? O so steht mein Glück auf den schönsten, auf den edelsten, festesten Pfeilern! — die von den Blumen der Liebe umwunden Dir und mir lebenslang blühen! (küßt sie.)

Victoria (in seinen Armen). Von inniger treuer Liebe gepflegt —

Achte Scene.

Vorige; Harmoni ist zur Mittelthüre, seine Violine unter dem Arm, schon einige Minuten zuvor eingetreten, erstaunt freudig über die zärtliche Gruppe, zieht schnell seinen Bogen aus der Violine und spielt sanft die Melodie: „Alles fühlt der Liebe Freuden ꝛc.“

Hellstern (wie vorher). Und durch ewige, unwandelbare Liebe erhalten. —

Victoria (wie zuvor). Unverändert bei Freuden wie bei — (aufschreckend) Himmel, ein Fremder!

Hellstern (sich wendend, freudig erschrocken). Harmoni — Freund! ist's möglich, Du hier! O Dich hab ich längst gewünscht!

Harmoni (Alles im heitern, fröhlichen Ton, fliegt in seine Arme). Da bin ich mit See! und Leib! getragen auf den Tönen der Harmonie und zur glücklichen Stunde hier angekommen, um mein Accompagnement zu der schönsten Scene Deines Lebens zu spielen. — O wie freue ich mich, Dich schon so herzlich am Ziele zu sehen. — Auch für mich, treuer Freund! hat Fortuna ein solides Andante componirt: ich bin in der fürstlichen Capelle als erster Violinist angestellt. — Da ich Dich meinen Briefen und Erwartungen nach noch nicht in der Stadt fand, so eilte ich, von Deiner Freundschaft überzeugt, um so gewisser Dich hier in Deinem herrlichen Eigenthume zu finden. — Doch Verzeihung! (tritt respectvoll, mit steifer Verbeugung einige Schritte zurück) Ew. Gnaden! ich vergaß im ersten Rausche der Freude, daß es dem Schicksal gefallen hat, mit der Person des alten Herzensfreundes Hellstern den nunmehrigen Erb- Lehn- und Gerichtsherrn von Falkenbrunn zu verbinden.

Hellstern (für sich). Nun ist mein Incognito zu Ende!

Victoria (ſieht erſtaunt bald Hellſtern, bald Harmoni an). Wie? — Sie ſind, — was höre ich, Sie ſind —

Hellſtern (ſie zärtlich umfaſſend). Ja theure Victoria! ich bin der Enkelneffe, der Erbe Eurer ehemaligen Gutsbeſitzerin. (abgewandt) Ob ich es bleibe, weiß der Himmel! —

Victoria (mit ſanftem Vorwurf, zwiſchen Verlegenheit und Freude). Mich — uns Alle ſo zu täuſchen — ich weiß nicht, ſoll ich mich über die Entdeckung freuen oder —

Hellſtern (wie zuvor). Freuen, Geliebte! O verſichere mir noch einmal durch einen Blick, durch ein Wort, daß Du mich liebſt, daß Du mein werden willſt — und in vier Wochen trägſt Du den Myrthenkranz.

Victoria (herzlich ihm die Hand reichend). Dein unter jedem Verhältniß!

Hellſtern (begeiſtert zu Harmoni). Sieh, Freund! dieſes herrliche Kleinod hat mir ein gütiges Geſchick zugeführt. Sie wird mein liebes Weibchen, oder keine auf der Welt!

Harmoni (mit fragendem Blick bald Victoria, bald ſeinen Freund betrachtend). Nun — aber ſage mir nur, iſt dieſes herrliche Mädchen wirklich die Häßlichſte unter ihren Schweſtern? Du weißt, warum ich frage —

Hellſtern (mit leichtem Seufzer). Nein, Herzensfreund. Sie iſt vielmehr die Schönſte, (küßt Viktorien die Hand) die Allerſchönſte von ihren Geſchwiſtern, und das iſt der Stein des Anſtoßes bei meinem Glück. Doch mein Entſchluß iſt gefaßt, (halblaut zu Harmoni) ich reſignire auf das Univerſalerbe, nehme das Legat —

Harmoni (ſchnell einfallend). Nimmermehr darfſt Du das! Eher will ich Balkentreter werden, und aller Harmonie entſagen, ehe ich das zugebe!

Hellſtern (wie zuvor). Mein Engel iſt aber nun einmal kein häßlicher, folglich —

Harmoni. Ich handle an Deiner Statt! Citire nur erſt ſchnell die drei Schickſalsgöttinnen, daß ich dieſe kennen lerne; für das Uebrige laß mich ſorgen. Ich, der ich die verſtimmteſte Geige in die reinſten Töne zu ſtimmen vermag! ſollte nicht die Gefühlsſaiten drei betagter Damen zu finden im Stande ſein: nicht ihre ſchwachen Saiten des Herzens zu ergründen wiſſen, bis ſie anſprechen, den Ton anſchlagen, den ich wünſche?

Hellstern. O daß es Dir gelänge; um dieses Mädchen ganz glücklich machen zu können.

Victoria. Sie sprechen in Räthseln, meine Herren! (lächelnd zu Hellstern) Es scheint mir doch gerade kein Unglück zu sein, daß ich in Ihren Augen nicht die Häßlichste unter meinen Schwestern bin?

Harmoni (zu Victorien). Für Sie, schöne Braut, ist es freilich keines; aber für meinen Freund, als respectiven Erben, ist das allerdings ein fataler Casus, der das Concert seines Lebens um einige Quarten tiefer stimmt; doch mein Genie soll den Stimmhammer schon zur rechten Zeit ansetzen.

Victoria (wie zuvor). Das ist mir Alles dunkel. Warum denn das?

Harmoni (mit belehrendem Achselzucken). Sehen Sie, mein holdes Mädchen, es ist mit dem Testamente, wie mit so manchem recht gut componirten Musikstück; es finden sich doch oft einige unharmonische Stellen darinnen, so auch diese letzte Willensverordnung, die übrigens recht wohlklingend für meinen Freund abgefaßt ist, hat doch ein ganz mißtönendes Finale. —

Hellstern (Harmoni'n Stillschweigen winkend). Freund! verstimme nicht diese so schöne Stunde durch trockne Erläuterungen. (zu Victorien) Nur noch einige Tage gedulde Dich, meine Theure! dann soll Dir Alles klar werden, habe zu meiner Rechtlichkeit Vertrauen — dann eilen wir zum Vater und bitten um seinen Segen.

Harmoni (betheuernd einfallend, indem er in ihre Mitte tritt). Und auf mein Genie, Menschenherzen zu lenken, können Sie Felsen bauen. Darum komm, Freund! zeige Dich nun in Deiner souveränen Gestalt Deinen ländlichen Kindern, deren Vater Du nun bist. — Ich garantire Dir die Sicherheit Deiner Regirung gegen alle juristisch-labyrinthische Holzwege, in die man Dich etwa führen könnte, und das will gewiß heut zu Tage viel sagen; aber trotz dem Allen —

Neunte Scene.

Vorige; Charitas mit ein Paar weißen Tauben auf einem Neste; dann Scheffel und Ursula.

Charitas (schnell herein, zu Hellstern). Hier bringe ich meine niedlichen Pflegekinder! aber bis die lieben Thierchen fres-

ſen und fliegen können, müſſen Sie wenigſtens bei uns bleiben, denn eher kann ich ſie nicht von ihren Alten nehmen.

Hellſtern (mit Bedeutung). Ich hoffe, wir werden recht lange beiſammen bleiben.

Charitas. Das höre ich gern! — (wendet ſich und erblickt Harmoni, — für ſich) Himmel, ein Fremder hier! Wer mag das ſein? — (mit unſchuldigem Ton) Der Menſch könnte mir gefallen!

Harmoni (der ſeit ihrem Eintritt ſie mit Entzücken betrachtet hat, zu Hellſtern). Iſt das herrliche Mädchen auch eine Tochter vom —

Hellſtern. Ja wohl. (zu Charitas) Meine liebe Spenderin! hier habe ich das Vergnügen, Ihnen meinen Freund Harmoni, erſten Violiniſt bei der fürſtlichen Capelle, vorzuſtellen.

Charitas (mit verbindlicher, leichter Verbeugung). Ich freue mich, Sie kennen zu lernen. — So ſind Sie es wohl geweſen, der ſo herrlich die Melodie ſpielte: „Alles fühlt der Liebe Freuden"? Ich hörte es oben auf dem Taubenſchlage; als ich herunterſtieg, ſahe ich auch Ihren Wagen ſtehen. — Von Muſik bin ich eine große Freundin; aber leider kann ich nicht einmal auf der Guitarre: „Blühe liebes Veilchen" ſpielen.

Harmoni (ihr die Hand küſſend). Mein holdes, liebes Mädchen! ich bin entzückt, Ihre Bekanntſchaft zu machen. Doch zugleich trage ich mich als Ihren künftigen Lehrer, ſowohl auf der Guitarre als andern Inſtrumenten an. (Scheffel tritt horchend zur Mittelthüre ein.)

Charitas (freundlich). Dieſes gütige Anerbieten nehme ich mit Dank an, wenn Sie nicht zu theuer ſind; ich will mit dem Vater darüber ſprechen!

Urſula (tritt raſch zur Seitenthür ein, als ſie aber Harmoni ſieht, bleibt ſie im Hintergrunde; für ſich). Schon wieder ein Fremder?

Victoria (zu Charitas). Und ich, liebe Schweſter, ſtelle Dir hier in dieſem Herrn (Hellſterns Hand ergreifend) den neuen Beſitzer und Univerſalerben von Falkenbrunn vor; durch die Ankunft ſeines Freundes fiel die Maske.

Urſula (knixt vor Ueberraſchung in die Knie, für ſich). O Sapperment! der iſt's

Scheffel (für ſich). Das alſo der Glückspilz! Nun gilt es zu handeln!

Charitas (betrachtet Hellstern eine Minute). Sie — Sie sind unser neuer gnädger Herr! — Nein, ist's wahr? Treib keinen Scherz, Victoria!

Hellstern. Nicht Ihr gnädger Herr; — aber von dieser Stunde an Ihr und Ihrer ganzen Familie innigster, treuester Freund!

Charitas (in Freude übergehend). Also wirklich? — Aber hören Sie, gnädiger Herr! Sie können ein guter Mensch sein, daran zweifle ich nicht; — aber lügen — lügen können Sie wie gedruckt! Zu einem kleinen possirlichen Männchen haben Sie sich gemacht, und sind gerade das Gegentheil. — Wenn Sie einmal Ihre Frau auch so belügen, wie Sie uns Neugierigen die Ehre erzeigt haben, da ist — sie schlimmer als mit einem Dichter oder Schauspieler daran.

Hellstern. Das war die erste und letzte Lüge in meinem Leben!

Ursula (für sich). Wollen uns schon vorsehen!

Scheffel (für sich). Geschieht allen Weibern Recht!

Charitas (schnell). Doch jetzt vor Allem den Vater davon benachrichtiget, der wird einmal erstaunen und sich freuen! Ich laufe ihm entgegen —

Harmoni. Darf ich Sie begleiten?

Charitas (freundlich). Sie? Nun ja! so können wir gleich wegen der Musikstunden mit dem Vater sprechen (gehen).

Hellstern (zu Victorien). Wollen wir Ihnen folgen?

Scheffel und Ursula (schnell ab in ihre Thüren).

Victoria (gibt ihm die Hand). War das wirklich Ihre erste, und wird es auch Ihre — letzte Unwahrheit sein, die Sie uns so meisterhaft vortrugen? oder —

Hellstern. Bald soll die Zukunft Sie davon überzeugen: was noch als Maske an mir zu sein scheint, nöthigen mir die Umstände auf; doch was hier im Herzen für Victoria spricht, kennt nicht der Verstellung Künste (Alle ab).

Der Vorhang fällt.

Dritter Akt.

(Das große Zimmer im Schloſſe wie im erſten Akte.)

Erſte Scene.

Charitas ſitzt an einem Tiſchchen mit der Guitarre, die Noten vor ſich liegend, ſingt und ſpielt die Scala; dann Harmoni, welcher während der Uebung ſchon eintritt.

Charitas. c, d, e, f, g, a, h! Nun will ich es einmal rückwärts verſuchen, h, a, g, f, e, d, c! Das geht ſehr ſchwerfällig. Es ging in der erſten Stunde geläufiger. — Nochmals und aus dem Kopfe von vorn: c, d, e, h, — h, — da ſtockt's ſchon wieder! c, d, e, f, h, — nein, nicht h, Noch ein Mal! c, d, e, f — h! (ungeduldig) Da bring' ich wahrhaftig das h ſchon wieder! Jetzt will ich es ganz langſam verſuchen. c — d — e — f — h! Wieder falſch! — Ich weiß wohl, wie das zugeht! Ewig fällt mir der Name Harmoni ein, weil er nun mein Lehrer iſt; und dann fährt auch gleich das h vor g und a heraus. — Nun zum letzten Mal! c — d — e — f — g — g — g —

Harmoni (ſingt). g — a — h! — Bravo, braviſſimo! Das geht ganz ſcharmant!

Charitas (aufſpringend). O lieber Himmel! Sie haben mich belauſcht! Ach! da haben Sie mit Schrecken gehört, wie ſchwer ich lerne? Sie werden Ihre liebe Noth mit mir bekommen!

Harmoni. Nur ein wenig Geduld und Ausdauer, meine ſchöne, liebe Schülerin. Die Tonkunſt hat allerdings einige Schwierigkeiten zu überwinden, ehe ihr holder Genius uns ſeine Pforten öffnet, um in ſeinen Himmel einzutreten, und uns ſeine hohen ſüßen Freuden genießen zu laſſen.

Charitas (kleinlaut). Vor mir werden dieſe Pforten wohl ewig verſchloſſen bleiben; was Hänschen nicht lernt — da iſt Hans —

Harmoni. Nicht doch! — Die Liebe zu einem Gegen-

stand — oder zur Kunst, wollte ich sagen, erleichtert jede Beschwerde —

Charitas. Das fühle ich auch — aber dennoch —

Harmoni. Sie sollen sehen, wie ich mich bemühen werde, Sie durch die leichteste Lehrmethode zu meiner besten Schülerin zu bilden.

Charitas (mit unschuldiger Freude). Ach, was würde mein guter Vater für Freude haben! der liebt Musik so sehr; — und Ihren guten Lehren würde ich gewiß jederzeit folgen.

Harmoni (mit zärtlichem Ton). Wirklich, darf ich das hoffen?

Charitas. Wie Sie nur fragen können? Sie sind ja mein Lehrer? Der Gehorsam wird mir nicht sauer werden.

Harmoni (für sich). Risoluto. Harmoni! Diese oder Keine! — (laut) Nur ein Umstand wird freilich die Lehrstunden etwas seltner machen, da Ihr Wohnort hier, ich aber, zu Folge meiner Anstellung, in der Residenz wohnen muß.

Charitas (traurig). Da haben Sie wahrhaftig Recht, das ist wahr!

Harmoni. Doch auch dieses Hinderniß wäre leicht zu beseitigen, — (zärtlich) wenn Sie nur wollten, nur einwilligten.

Charitas (freudig). Ich — wenn nur mein Wille dazu mächtig, so — auf welche Art denn? O sagen Sie — wenn's nicht zu kostspielig ist, denn wir sind eine große Familie, —

Harmoni (lächelnd). Befürchten Sie das nicht, Sie kleine Geizige! die Kosten sind vorübergehend, auch nehme ich die davon ganz allein auf mich —

Charitas. Nun das wäre noch! Die Stunden müssen Ihnen doch honorirt werden?

Harmoni (wie zuvor). Das würden sie auch mit der Zeit gewiß reichlich, mit dem höchsten Honorar, das ich nur wünschen könnte.

Charitas. Mit der Zeit — wie meinen Sie das?

Harmoni (sie bei der Hand fassend). Sehen Sie, holdes, liebes Mädchen! — ich componire doch zuweilen ein Musikstück, auch Opern, und gedenke dieses in der Zukunft noch weit fleißiger zu treiben. Wenn man nun aber componirt, so phantasirt man erst auf dem Instrumente, wie wenn in der Natur aus einem Chaos eine neue Schöpfung hervortritt, so auch in dem Reiche der Musik, ehe die Gedanken und Töne sich bil-

den und in vollendeter Harmonie dem Gehör, und endlich dem Auge durch die Noten ſichtbar werden —

Charitas. Das möchte ich einmal mit anhören.

Harmoni (küßt ihr zärtlich die Hand). Wirklich — wünſchen Sie das? — Da nun aber der eigne Meiſter ſtets parteiiſch ſein Kind der Muſen beurtheilt, ſo iſt es höchſt nothwendig, daß er einer andern Perſon von gutem natürlichem Geſchmack dieſe neuen Schöpfungen zur Beurtheilung vorſpielt, um eine liebevolle, zugleich unparteiiſche Kritik zu hören —

Charitas (altklug). Ja, ich glaube, das iſt nöthig!

Harmoni (ihr immer zärtlicher die Hand küſſend). Sie haben Kunſtſinn, Sie fühlen, daß ich Recht habe? (freudig für ſich) Presto, risoluto, Signor Harmoni! (laut) Zu einer ſolchen Kritik gehört nun aber ein zartfühlendes, ungekünſteltes, heitres Weſen, — am Beſten ein junges hübſches Mädchen oder — Weibchen —

Charitas (etwas überraſcht). So — glauben Sie?

Harmoni. Die ſtets um mich wäre, — nie von meiner Seite wiche — mit mir gleich fühlte; der ich dann ſpielend jede muſikaliſche Kenntniß lehrte, die ſie nur wünſchte. — (zärtlich langſam) Hätten Sie nicht Neigung und freundlichen Willen, dieſen kritiſchen Poſten zu übernehmen, um die Guitarrenſtunden nie zu unterbrechen?

Charitas (ihn von ſich abhaltend, gezogen). Ich — wie können Sie wähnen — Sie phantaſiren wohl jetzt ſchon?

Harmoni (raſch, aber zärtlich). Verſtehen Sie mich recht, herrliches Mädchen! Willſt Du mein Weibchen werden? Ich liebte Dich von dem erſten Augenblicke an, als ich Dich ſah, wie ein Zauberſchlag wirkte Dein Anblick auf mein Herz. —

Charitas (mit verſchämt erſchrocknem Ton). Ja wahrhaftig — Sie phantaſiren! Aber das ſind unreine Töne, falſche Quinten, denen traut ja Niemand!

Harmoni (mit heiterm ehrlichem Ton). Nein, bei allen Göttern der Harmonie des Schönen und Guten! Meine Worte ſind die reingeſtimmten Accorde meines Herzens. — Könnteſt Du mich wohl lieben — willſt Du mein Weibchen werden?

Charitas (mit dem Ton der Liebe und Freude). Lieber Gott, wär' es denn wirklich wahr! — Gram bin ich Ihnen nicht — mißfallen thun Sie mir auch nicht — im Gegentheil wohl ein Bischen gefallen —

Harmoni (sie umschlingend). Engel! So liebst Du mich auch schon ein Bischen! Nicht wahr?

Charitas (mit schelmischer Zärtlichkeit). Wissen Sie was, fragen Sie mich das einmal in Gegenwart meines Vaters! spreche ich da: „ja" — so hat die Sache hier ihren guten Grund (zeigt aufs Herz). Wollen Sie das?

Harmoni (indem er sie abführt). Ja, theures, herrliches Mädchen, gleich den Augenblick!

Zweite Scene.

Vorige; Scheffel, ihnen entgegen zur Mittelthüre herein; zuletzt Judith, Petronella, Blandine, Rahel.

Scheffel (mit stechendem Blick, als er die Vertrauten sieht, zu Harmoni). Unser gnädiger Herr — Ihr würdiger Freund, läßt Ew. Wohlgeb. ersuchen, die drei zu erwartenden Damen in seiner Abwesenheit zu empfangen und es ihm sogleich wissen zu lassen.

Harmoni (eilig). Schon gut! — Wo sind der Herr Oberverwalter jetzt?

Scheffel. Ich verließ den Gnädigen, den Herrn Oberverwalter, nebst dem — Fräulein Ursula — wie man jetzt allgemein zu sagen pflegt — in dem Zwinger der Gestüteanstalten, wo besagtes Fräulein Ursula ihren neuen Gebieter mit den Namen eines jeden Füllen bekannt macht; dann gedachten sie nach der Einsiedelei und Kellerei sich zu verfügen. —

Harmoni (zu Charitas). Komm Liebchen! Wir werden den Vater schon finden; die Revüe können sie ein ander Mal fortsetzen. (Beide ab.)

Scheffel. Der Teufel! „Komm Liebchen!" Hier hat sich auf der Eilpost der Liebe ein Romänchen angesponnen? Das unschuldige Liebchen ahnet nicht, daß sie auch mit in die Schönheitslotterie gehört, wo der gnädige Treffer bei uns schon eingewandert ist. (giftig) Da lobe ich mir mein hochfahrendes Liebchen Ursula, die läßt die Lichterchen ihrer ökonomischen Kenntnisse von dem Futterboden bis in den Kuhstall vor dem blinden Hahn des Glücks herleuchten, um ihn dadurch in den Irrgarten ihres Herzens zu führen. O ich Thor! der ich durch meine Entdeckung glaubte recht klug zu handeln, habe einen wahren

Eſelsſtreich begangen! Mir ſelbſt den nagenden, giftigen Wurm — Eiferſucht an mein heißliebendes, blutendes Herz geſetzt. (will ab.)

Judith (zur Seitenthüre ſchnell heraus; ihr folgen Petronella, Blandine, Rahel). Lieber Herr Scheffel! auf ein Wort!

Scheffel (umkehrend, geſchmeidig). O, — wenn ich Ihr — lieber Scheffel wäre, müßte mein Siegelring einen offnen Helm führen; denn ohne Zweck ſitzt der alte Ritterknappe Eule nicht auf der Linde.

Judith. Sie ſind ein Spaßvogel! — Sagen Sie uns einmal, zu welchem Zweck die drei alten Geſellſchafterinnen unſrer verſtorbenen Frau ſo eilig hierher geladen ſind?

Scheffel. Iſt mir ſelbſt noch unbekannt.

Petronella, Rahel, Blandine (zugleich). Ihnen? Der Sie doch ſonſt Alles erforſchen? Spielen Sie ſchon wieder den Unwiſſenden?

Scheffel. Verſichre auf meine Ehre! Sie wiſſen, ich halte Etwas auf dieſes Prädicat. (wichtig) Allein trotz dem Dunkel, das noch über dieſer originellen Einladung ſchwebt, dämmert mir doch ſchon eine Ahnung in meinem logiſchen Geiſte auf —

Judith. Wie ſieht die aus?

Scheffel. Ich vermuthe nämlich, daß den drei Damen ein Legat ausgeſetzt iſt, weil zugleich mit ihren Einladungsbriefen auch ein Schreiben an den Herrn Gerichtsdirector, als Executor des Teſtamentes, abgeſandt wurde; doch auch dieſes iſt bloße Muthmaßung. Nur ſo viel faſſe ich aus der geheimen Handlungsweiſe des neuen Gebieters zuſammen, daß: Erſtens er große Tafel gibt, wozu wir Alle —

Judith. Seine Gäſte ſind. Das iſt uns ſchon bekannt.

Scheffel. Zweitens, daß der Herr Muſikus ſein unbeſchränktes Vertrauen beſitzt. Drittens, daß der Geſtrenge unſern Dorfwächter Eule zu einer geheimen Sendung zu ſich beſchieden hat, ich auch zu dieſem Zweck einen Wagen beſorgt habe.

Die vier Mädchen (lachend). Eule, unſer Dorfwächter, kennt er ihn denn?

Scheffel. So verwundrungsvoll fragte auch ich — ob er dieſen Vogel ſchon kenne? „recht gut!" gab mir der Gnädige

Scheffel zur Antwort. Er hat ihm auch schon eine Art Livree aus der Stadt mitbringen lassen.

Judith. Das ist sonderbar! Wo sendet er ihn denn hin?

Scheffel. Auch dieses habe ich noch nicht erforschen können. — (wichtig) Doch noch ein anderes weit wichtigeres Geheimniß — wenn Sie mir Ihr geneigtes Gehör gönnen wollen — besitze ich, das gewiß für Sie Alle ganz besonders interessant ist und werden muß —

Die vier Mädchen (zugleich). O schnell, was ist's!

Scheffel (wie zuvor). Eigentlich, meine Holden, sollte ich's Ihnen aus zwei Gründen nicht sagen. Erstens: weil Sie mich mit Ihres Vertrauens würdigen, mich oft etwas schnöde, schnippisch behandeln —

Judith. Es soll nie wieder geschehen.

Die drei Mädchen (zugleich). Nur das Geheimniß, liebes Scheffelchen.

Scheffel. Zweitens: kann die Entdeckung desselben einen gewaltigen Zankapfel in Ihre Schwesterherzen werfen —

Judith. Nur heraus damit!

Petronella, Blandine, Rahel (zugleich). Sie haben Nichts zu befürchten. Wir zanken uns nie! Nimmermehr!

Scheffel (sich auf die Wirkung freuend). So wissen Sie denn — aber verschwiegen! — So hören Sie: — daß laut einer Testamentsclausel der Alten — der neue Gnädige eine von Ihnen sieben Schwestern — zur Gemahlin nehmen muß — ich sage muß, oder er verliert das ganze Erbe —

Die vier Mädchen (freudig). Wirklich? O das ist herrlich! Das macht der guten Mutter im Grabe Ehre!

Scheffel (sich schon über die Wirkung freuend). Ja, das sage ich auch. Doch die Hauptbedingung ist — sich die Schwester zu wählen, oder der Verlust des Universalerbes.

Judith. Das wird er so wohl thun.

Rahel. Da wählt er gewiß unsere Charitas!

Blandine. Oder unsre ehrenfeste Ursula!

Petronella. Am ersten wohl unsre gute Victoria!

Scheffel (stutzig). Warum just von diesen Eine? Sind Sie vier minder schön und würdig, die Frau Erb- Lehn- und —

Judith (schäkernd). Das fragen Sie schlaues Männchen

noch! und wollen unſre Herzensgeheimniſſe erforſcht haben? So ſagen wir Ihnen denn (dicht ans Ohr), daß wir ſchon Jede —

Petronella, Rabel, Blandine — zugleich, indem ſie ſich ſchelmiſch verneigen. — Unſre Herzen verſchenkt haben — Eine Wahl getroffen. Unſer Theil beſitzen.

Judith. Von denen noch heut die Werbungen an den Vater hier eintreffen werden. (Alle Vier ab, in die Seitenzimmer.)

Scheffel (mit verbiſſenem Ärger). Pfui Teufel, Scheffel, da haſt du dich verrechnet! Die ſind beſſer, als du gedacht haſt. Nun wird die Wahl immer beſchränkter. Die Charitas hat der Muſikant; — alſo entweder mein treuer Enard, oder die wieder aus den Wellen des Weltmeers Aufgehaſchte! Aber die ſprechen mit einander wie ein Paar höfliche Diplomaten, wo Keiner dem Andern traut, — da hingegen — meine alle Segel aufſpannt, um das Goldfiſchchen —

Dritte Scene.

Scheffel; Hellſtern, in Trauerkleidern, Urſula, Beide im Geſpräch.

Hellſtern (mit verbindlichem Ton). Wahrhaftig ich bin Ihnen, liebes Mädchen, ſehr verſchuldet. Ihre Bemühungen zu meinem Beſten ſind nicht zu verkennen.

Urſula (mit ein wenig Koketterie in Ton und Weſen). Sie ſind ſehr gütig! — Das Studium der Oekonomie war ſchon von meiner zarteſten Jugend auf meine liebſte Beſchäftigung, daher die mir geſammelten kleinen Kenntniſſe, durch die ich nun manches Geſchäft meines Vaters übernehmen kann.

Hellſtern (wie zuvor). Das iſt einmal eine ſchöne Mitgabe für Ihren künftigen Gatten; denn ein Oekonom bewirbt ſich gewiß bald um dieſe kleine, fleißige Hand.

Scheffel (für ſich). Nun ſolche Reden fehlen der noch!

Urſula. Die Männerwelt ſieht nur heutzutage ſo ſelten auf dergleichen häusliche Verdienſte. — Schönheit und Geld ſind jetzt die Magnete der männlichen Herzen. Erſteres hat mir die Natur verſagt, und die einigen Tauſende, die mir Jede von unſerer Mutter beſitzen —

Scheffel (für ſich). Sie legt doch gleich was in die Waage!

Ursula. Werden mich wohl den alten Jungfernstand zu erwählen nöthigen.

Hellstern. Loses Mädchen! das heißt uns Männern ja alle Einsicht für solche Verdienste, ja allen Geschmack am Schönen und Guten absprechen?

Ursula (mit einem verbindlichen Blick). Ich glaube schon, daß es noch Ausnahmen unter den jungen Männern gibt und daß diese Ausnahmen unter die unschätzbaren Seltenheiten gehören.

Hellstern (mit scherzender Zärtlichkeit). Ich selbst, meine kleine Lehrmeisterin, werde mir oft in der Zukunft Ihren Rath erbitten, Sie zu meiner geheimen Oekonomierätin ernennen, der ich stets mein Vertrauen zu schenken gedenke; — wenn ich nicht damit zurückgewiesen werde?

Scheffel (für sich). Wenn das dem Gnädigen Ernst ist, so bin ich ums Mädchen geprellt!

Ursula (wie zuvor). Sie werden mich stets bereit finden, mir Ihr Vertrauen täglich mehr zu verdienen. (für sich) Das ist ein angenehmer, ein verständiger Mann! — (laut) Wenn es Ihnen gefällig ist, werde ich Ihnen die Rechnungen sogleich vorlegen, von denen ich in der Einsiedelei sprach? (will gehen) Ich bin augenblicklich wieder bei Ihnen — (erblickt Scheffel, mit ernstem Ton) Sie hier, Herr Scheffel?

Scheffel (spöttisch devot). Ja, mein Fräulein, ich bin auch gegenwärtig!

Hellstern (zu Scheffel). Sind Sie so gefällig gewesen, liebes Freundchen, und haben die Zimmer für die Gäste, so wie Alles, was zu ihrer Bequemlichkeit nöthig ist, angeordnet?

Scheffel. Ganz nach Dero Wunsch und Befehl. Auch der Wagen für den Herrn Eule ist angespannt.

Hellstern (zieht vier Billets hervor). Gut, daß Sie mich daran erinnern. Wenn der bewußte Bote kommt, weisen Sie ihn gleich hierher.

Scheffel. Soll Alles pünktlich geschehen. (für sich) Der findet sich schon herrlich ins Befehlen (ab).

Ursula. Wenn Sie erlauben, werde ich gleich selbst Alles revidiren, was Sie anbefohlen haben. Ich habe das stets auch gethan, wenn Ihre gute Großtante hier war, bei der ich aber auch, ich darf es wohl sagen, recht kindlich angeschrieben stand.

Hellstern. Ja, ja, davon habe ich schon gehört! (ver-

bindlich) War auch nicht mehr als billig! Ich werde mich bemühen, ganz im Geiste meiner Tante gegen Sie und Ihre Familie zu denken und zu handeln, wenn mir auch nicht schon besondere Verpflichtungen erklären.

Ursula (zu sich die Hand deutend; mit gesenktem Blick). O, ich bitte, von den Verpflichtungen jetzt noch Nichts. Kommt Zeit, kommt Rath. (ihm die Hand drückend) Gleich bin ich wieder bei Ihnen, ich hole die Rechnungen. (im Gehen) Das wird sich schneller machen, als ich gedacht habe (ab).

Vierte Scene.

Hellstern; dann Judith, Petronella, Blandine und Rahel; zuletzt Eule.

Hellstern. Das liebe Kind schien mich falsch zu verstehen, denn unmöglich kann sie von meiner herben Verpflichtung schon Etwas wissen? — Es wird mir immer banger, da nun die Stunde naht, wo das weibliche Gerichtstribunal erscheinen muß.

Judith (aus ihrer Seitenthüre rufend). Ursula! bist Du hier?

Hellstern (indem er zu ihr geht). Ihr liebes Schwesterchen ist so eben von mir gegangen. — Doch darf ich Sie wohl ersuchen, mir mit Ihren schönen Schwestern auf einen Augenblick Ihre Gegenwart zu schenken? — (Alle vier kommen heraus) Ich würde Ihnen meine Aufwartung jetzt selbst gemacht haben, aber ich erwarte jeden Augenblick, hier abgerufen zu werden. — (indem er die vier Billets zeigt) Meine schönen Damen, ich wende mich in einer kleinen Verlegenheit an Sie, in der ich mir zugleich Ihren guten Rath erbitte.

Petronella. Recht gern.

Rahel. Wenn wir Ihnen worin dienen können.

Blandine. Sie schmeicheln uns durch Ihr Vertrauen.

Judith. Wir Unwissenden sollen dem Meister rathen?

Hellstern (in ihrer Mitte). Junge Damen haben gewöhnlich immer den feinsten, richtigsten Takt im gesellschaftlichen Umgange. In dieser Ueberzeugung (mit satyrischem Lächeln) bitte ich, mich wegen meiner Grenznachbaren, die ich zu mir einladen will, zu belehren, ob Sie glauben, daß diese meiner Einladung wohl genügen werden?

Rahel. An welche Nachbarn gedenken Sie die Einladungen ergehen zu lassen?

Judith. Wir haben nur mit wenigen Bekanntschaft.

Petronella (zu Blandinen). Wenn das nur nicht eine Falle ist, er sieht so listig dabei aus?

Hellstern. Hier habe ich, als einen kleinen Anfang, nur erst vier Adressen aufgesetzt: hat meine Wahl Ihren Beifall, so lasse ich die Karten abgeben. (liest) „An Sr. Hochwohlgebr. Herrn v. Wachtel;" — „Sr. Hochwohlgebr. Herrn v. Staar;" — „v. Zeisig;" und „v. Fink," Erb- Lehn- und Gerichtsherrn u. s. w.. Wie finden Sie, meine schönen Kinder, meine Wahl? Sind das gesellige, gute Nachbarschaft haltende Männer?

Petronella (ohne aufzublicken, dem Lachen nahe.) Das will ich meinen!

Rahel (ohne aufzublicken, dem Lachen nahe.) Besser konnten Sie die Wahl nicht treffen.

Blandine. Wie ist Ihr Sinn gerade auf diese Herren gefallen?

Judith. Diese Wahl trifft glücklich unsere Bekannten.

Hellstern (unbefangen). Wirklich? Das freut mich außerordentlich!

Rahel (wie zuvor). Sie kennen wohl diese Herren schon?

Hellstern. Wir haben uns ein Mal gesehen; ich glaube auch, daß sie mich gleich wieder erkennen und herzliche Freude darüber haben werden.

Rahel. Besonders da das Wiedersehen hier geschieht.

Hellstern. Die Herren gedenken sich in Kurzem zu vermählen? Sie sprachen damals sehr entzückt von ihren Geliebten. (blickt Eine um die Andere an.)

Rahel (zugleich.) Nannten sie denn ihre Namen?

Judith (zugleich.) Und die Erwählten sind?

Hellstern. Ei das versteht sich! Wer spricht nicht gern von dem, was er aufrichtig liebt? (gezogen) Soll ich sie Ihnen nennen?

Judith, **Petronella**, **Blandin**, **Rahel** (zugleich.) Nein, nein! — (zu einander) Wir sind gefangen, er weiß Alles.

Hellstern (mit listiger Bedeutung). Ich kenne die Erwählten auch — ich bedaure die Gefühlvollen, der Papa hat Vorurtheile, ich weiß das —

Judith. Sie werden ſich doch gewiß der Nothleidenden durch Ihren Einfluß annehmen?

Blandine (zugleich, mit bittendem, in Verlegenheit und kochen übergehendem Ton.) Zu was die Verſtellung! Sie lieben gewiß auch?

Rahel (zugleich, mit bittendem, in Verlegenheit und kochen übergehendem Ton.) Ich glaube, Sie gehören zu der geheimen Polizei?

Petronella. Aber Sie billigen doch unſre Wahl?

Hellſtern. Recht ſo — weg mit den Masken! — Soll ich immer als Brautwerber für meine Gäſte meine erſte Bitte bei Ihrem guten Vater anbringen?

Die vier Mädchen (zugleich). Ja, ja! O ſie erſcheinen hier — wie ein erbetener Engel!

Eule (tritt ein und bleibt militäriſch ſtehen).

Hellſtern. Wir werden geſtört! — Bei Tafel trinken wir heut noch auf das Glück der vier Brautpaare.

Die vier Mädchen. Wo unſer Dank- und Glückwunſch auf baldige Nachfolge nicht fehlen wird (alle Vier ab).

Hellſtern (begleitet ſie bis an die Thüre).

Eule. Wie Ew. Strengen befohlen haben, ſo erſcheine ich neu uniformirt und erwarte Ihre Befehle.

Hellſtern (indem er zurückkommt). Komm näher! — Kannſt Du Geſchriebenes leſen?

Eule. Alle Hände! Männlich und weiblich. War 20 Jahr Grenadier und meines Hauptmanns vertrauter Briefträger.

Hellſtern (ihm die Briefe vorhaltend). Kennſt Du die Herren, an welche dieſe Schreiben gerichtet ſind?

Eule (lächelnd). Das will ich meinen — und wie!?

Hellſtern (indem er ihm die Briefe gibt). Du beſorgſt ſie ſchnell; unten ſteht der Wagen, und ſchweigſt für jetzt gegen Jedermann.

Eule. Sehr wohl, wie Sie befehlen. Ich war 20 Jahr Grenadier, da lernt man ſchon ſchweigen. Sie ſollen mit mir zufrieden ſein (ab).

Fünfte Scene.

Hellstern; der Verwalter; dann Harmoni und Charitas; zuletzt Victoria.

Verwalter (in heiterer gemüthlicher Stimmung, indem er eintritt). Denken Sie sich, gnädigster Herr, meine Ueberraschung! Sie verließen uns doch vorhin mit meiner Tochter Ursula so schnell, das fiel mir auf —

Hellstern. Mein Freund ersuchte mich darum.

Verwalter. So? Noch besser! Nun erkläre ich mir die Ursache — Hören Sie nur! Kaum hatten der gnädige Herr uns verlassen —

Hellstern (einfallend). Nicht diesen Titel, ich bitte nochmals.

Verwalter. Auch ich bitte! Die Verhältnisse sind nicht mehr die gestrigen. — Sie hatten sich also kaum entfernt, so fliegt mir Ihr Freund mit den Worten an den Hals: „Herzensmann, ich liebe Ihre Tochter! geben Sie Ihre Einwilligung zu unsrer Verbindung, wir wollen ein ächt harmonisches Leben führen." Ich stehe da wie aus dem Mond gefallen, blicke meine Charitas fragend an; fliegt mir das Mädchen mit einem karminrothen Gesicht in die Arme, indem sie spricht: „Nun Väterchen, wie wär's denn mit diesem? ich bin's zufrieden." —

Hellstern. Einen rechtlicheren Mann können Sie Ihrer Tochter nicht geben, das verbürge ich!

Verwalter. Wirklich? Nun die Versicherung beruhigt mich; denn die Plagegeister wichen mir nicht eher aus den Armen, bis ich: „Ja" gesagt hatte.

Hellstern. Das freut mich außerordentlich! Sie werden es nie bereuen.

Verwalter (lachend). Aber — bedenken der gnädige Herr nur, kaum einander gesehen, kennen gelernt und auch schon um das „Jawort" angehalten?

Hellstern. Solche Wunder geschehen gar oft.

Verwalter. Auch noch dazu die jüngste von meinen Töchtern zuerst Braut!

Hellstern (vertraut). Ich glaube, ihr Beispiel wird bald Nachfolger erhalten.

Verwalter. Davon ist mir bis jetzt noch Nichts bekannt.

Hellſtern. Sie wollen nur Nichts davon wiſſen, lieber Herr Oberverwalter! — (faßt ſeine Hand) Wenn ich mich nun aber als Freywerber für gewiſſe Herren mit meiner erſten Bitte an Ihr väterliches Herz wendete?

Verwalter (geſpannt). Sie — gnädiger Herr, für gewiſſe Herrn?

Hellſtern. Die rechtliche, bemittelte, unbeſcholtene Männer ſind. Wo nur ein gefaßtes Vorurtheil Sie abhält, ſie glücklich zu machen.

Verwalter (etwas betroffen). Ha, Sie meinen die vier adlichen Gutsnachbarn. — Wie in aller Welt haben der gnädige Herr ſchon davon Kunde? Iſt denn die Sache ſchon ſo weit gediehen, daß ſie zur Oeffentlichkeit gehört?

Hellſtern. Ei freilich, Herzensverwalter! Es ergeht noch heute die ehrenvolle Werbung an Sie.

Verwalter. Und das wiſſen der Gnädige, der Sie erſt hier angekommen, ſo genau? —

Hellſtern. Ein Zufall weihte mich in das Geheimniß ein —

Verwalter. Und ich, der Vater, höre nur ſo von Weitem davon ſprechen, die Mädchen ſtellen ſich ſo fremd, ſo unwiſſend —

Hellſtern. Sie zagen, dem guten Vater ihr Herz zu eröffnen, weil ſie ſeinen Widerwillen gegen ihre Wünſche kennen.

Verwalter (nachgebend). Ich habe aber Recht, meine Gründe —

Hellſtern (einfallend, mit bittendem Ton). Beruhen auf den Vorurtheilen des Standes! Die ſchroffen Scheidewände zwiſchen Bürger und Adel ſind ja längſt gefallen; und fallen zur Ehre des menſchlichen Verſtandes — täglich mehr.

Verwalter. Hierin haben der Gnädige wohl Recht! Solche Klüfte und Abſurditäten finden nicht mehr ſtatt wie ſonſt; aber deſſenungeachtet — wer es vermeiden kann —

Hellſtern (wie zuvor). Liebende Herzen kennen keine Convenienz, Papachen! Und die Gefühle ächt zärtlich ſchlagender Herzen müſſen Sie doch auch als eine Stimme, eine Wirkung des Schickſals, als einen Fingerzeig, eine Andeutung ſeines Willens annehmen.

Verwalter (ſtutzt, da ein Gedanke in ihm aufſteigt). Fingerzeig, — Andeutung, ſagen Sie? Sie haben mein Seel

Recht! — (für sich) Jetzt fallen mir die vertrackten Störche ein! — Es fällt mir wie Schuppen von den Augen, nun wird mir die hochbetrogne Gesellschaft verständlich! Das wären fünf Brautpaare, fünf Hochzeiten u. s. w. (laut, leicht lächelnd die Hand) Ich habe mir die Sache überlegt: Sie sollen Ihre erste Bitte an Ihren alten Oberverwalter nicht unerfüllt gethan haben —

Hellstern. Gewiß! Sie beglücken die Liebenden?

Verwalter. Ew. Gnaden sind hiermit zu fünf Hochzeiten eingeladen (schüttelt ihm die Hand).

Hellstern. Herzenspapa, vielleicht bald zu sechsen!

Verwalter. Wir Beide schweigen aber gegen die Kinder für jetzt noch.

Hellstern. Bis die Ritter selbst erscheinen.

Verwalter (sich empfehlend). Ich habe noch Geschäfte wegen der nahen Uebergabe an Ew. Gnaden. — (im Gehen) Ich bin nicht abergläubisch, aber die Fingerzeige des Schicksals mit den Störchen, — na, das sind Winke des Schicksals, die man merken kann! (ab, in sein Zimmer.)

Harmoni (mit Charitas an der Hand). Juble mit mir, Freund! stimme ein in das fröhliche Rondo meines Herzens! Hier stelle ich Dir meine Braut vor.

Charitas. Welche sich dem gnädigen Herrn zu geneigtem Wohlwollen und Freundschaft empfiehlt (verneigt sich scheimisch).

Hellstern. Meinen herzlichsten Glückwunsch! Der überraschte Vater hat mir es schon mitgetheilt. (halblaut zu Harmoni) Wenn ich doch meinem Ziele auch so nahe wäre! Ich handle schon ganz als Gebieter hier, und weiß doch nicht, wie mein Loos fällt.

Charitas (zu Harmoni). Nun geschwind mit der Nachricht zu den Schwestern, ehe der Vater uns zuvor kömmt.

Harmoni (zu Hellstern). Ich kehre gleich zu Dir zurück.

Charitas (im Gehen, scherzend). Das wird erst von meinem Willen bestimmt werden. Denn so wie die Wörtchen: „ich will Dich beglücken" von der Geliebten Mund ertönt sind, greift die Braut auch schon nach dem Pantoffel des Gehorsams (Beide Hand in Hand, in das Zimmer der Schwestern).

Victoria (mit einem Körbchen Blumen). So eben, lieber Hellstern, fährt die erste Ihrer so sehnlich erwarteten Damen in den Schloßhof.

Hellſtern (ihr entzückt entgegen). Nahen ſie endlich? dem Himmel ſei Dank! So iſt auch bald der Augenblick da, an dem ich dieſe liebe Hand auf ewig — mein nennen werde.

Victoria. Haben denn darüber noch die Fremden zu entſcheiden?

Hellſtern. Nein! Beſtimmt iſt das nun feſt — nur einige nähere Umſtände. — Nochmals, vertraue meinem Herzen, das ſpricht: Du wirſt mein unter jedem Verhältniß des Lebens!

Victoria (zärtlich auf die Blumen zeigend). So mögen dieſe Blüthen Ihnen die Antwort darauf ſagen; ich habe ſie nach der Blumen- und der Sprache meines Herzens für Sie gewählt. Ich ſende ſie auf Ihr Zimmer, da wir jetzt hier geſtört werden (ab).

Hellſtern (nimmt eine Roſe). Ein Symbol Deiner Liebe muß ich bei mir behalten für Stunden der Prüfung, die nun kommen. (begleitet ſie bis an die Thüre der Schweſtern küßt ihr die Hand; Victoria ab.)

Sechste Scene.

Hellſtern; Frau Vice-Calcantin Jenſeits in einfarbigem, faſt nonnenhaftem Anzuge; Scheffel.

Scheffel (ihr die Thüre öffnend). Geruhen Sie nur hier hereinzutreten. (auf Hellſtern deutend) Ich habe das Glück, Ihnen hier den Herrn Hellſtern, Erb- Lehn- und — (geht ab).

Hellſtern (ihr entgegen). Ich bin ſehr erfreut, daß Sie ſo bereitwillig meiner erlaßnen Bitte gefolgt ſind. (führt ſie zu einem Stuhl) Mit welcher der drei würdigen Freundinnen meiner guten Großtante habe ich die Ehre zu ſprechen?

Jenſeits (Alles in frömmelndem, ſalbungsreichem Ton, den Kopf ſtets auf eine Seite geſenkt, die Augen gen Himmel gerichtet, die Hände gefaltet). „Sage ohne Scheu, wer du biſt" ſagt Sirach, oder ein Anderer. — Ich bin die Wittwe des Heimgegangenen Calcanten — Jenſeits. — Mein Herz freuet ſich, in Ihnen den mit irdiſchen Gütern ſo reichlich Geſegneten zu begrüßen! Möge aus jedem Saatkorn, das Sie künftig ausſtreuen laſſen, eine Scheuer voll Früchte wachſen. Denn „des Gerechten Saamen trägt tauſendfältige Frucht" — ſpricht Sirach (ſetzt ſich).

Hellstern (abgewendt). Da würde ich was zu assecuriren haben. (laut) Mit diesem reichen Segen rentirt Falkenbrunn auch noch bei Mißwachs.

Jenseits. Den Frommen gibt Gott Güter, die da bleiben, und was er bescheret, das gedeihet immerdar.

Siebente Scene.

Vorige; Frau Waldinspectorin Moorpilz: ist von gedrängtem Körperbau, männlichen Zügen, starken Augenbraunen. Sie trägt ein grünes Reitkleid, dazu passenden Kopfputz, mit einer Reiherfeder darauf.

Scheffel (sie einführend). In diesem Zimmer finden die Frau Waldinspectorin den Gebieter.

Moorpilz (in Baßton, mit rascher Bewegung, schnupft dabei viel Tabak; eine Reitgerte in der Hand). Schon gut, Musje Scheffel! Lassen Sie meinen Fuchs und meinen Hund nur keine Noth leiden, werde auch schon selbst mit nachsehen.

Scheffel. Haben das bei uns nicht zu befürchten! Auf dieser Herrschaft kennen wir das Wort „Noth" nur dem Namen nach.

Moorpilz. Lassen Sie das ja nicht jeder Behörde oder den Juristen hören, die lehren Ihnen sonst die Sache kennen — (Scheffel ab). (indem sie vorgeht, zu Hellstern) Ja, richtig! Sie sind der Enkelneffe Gottlieb Hellstern! Habe Sie ein Mal bei der verstorbenen Tante gesehen; Sie kamen just weinend aus der Schule, Sie hatten wegen eines dummen Streichs knieen müssen; das ist aber schon einige Zeit her!

Hellstern (sie zu einem Stuhl führend). Um so glücklicher fühle ich mich, noch in Ihrem Gedächtniß zu leben!

Moorpilz. Gehorsamer Diener! (sieht die Jenseits) I was Teufel, fromme Jenseits! Du auch hier? Wohl auch nur erst angekommen?

Jenseits (ihr die Hand reichend). Gesegnet sei Ihr Eintritt, liebe Moorpilz! Vor wenig Minuten erst trat mein Fuß, mit Wehmuth im Herzen, in diese Pforten, eingeladen durch ein Schreiben —

Moorpilz. Ich auch! — (zu Hellstern) Das gefällt

mir von Ihnen, junger Herr! daß Sie uns Alte in Ihrem neuen Glück nicht übersehen.

Hellstern. Ich erfülle dadurch nur meinen, so wie der Hinterlassenen, Ihrer verstorbenen Freundin, Wunsch.

Moorpilz, Jenseits (zugleich.) — So, hat sie noch unsrer gedacht? Das vergelte ihr der Himmel! Mir bricht das Herz, so oft Sie die Seligen erwähnen. Ach, „Weine und traure um deine Freunde" sagt Sirach.

Achte Scene.

Vorige; Scheffel, Frau Schauspieldirectorin Wärstebesser: Nervenschwäche affectirende, kokettirende Person, stark mit Weiß und Roth belegt; ihr Anzug verräth Hoffahrt ohne Geschmack. Jede ihrer Bewegungen ist gezirkt, den Mund spitzt sie beim Sprechen zu einem Karpfenschnäuzchen, so daß die Worte alle hochtönend klingen, dabei preßt und dreht sie die Augen irre im Kopfe herum.

Scheffel (die Thür aufreißend). Geruhen Ew. Gnaden hier herein zu spaziren, um das schönste Kleeblatt zu vollenden. (ab.)

Moorpilz, Jenseits (für sich.) — Die alte Pfauhenne ist auch geladen? Nun die Hoffahrt eintritt, muß die Demuth schweigen.

v. Wärstebesser (mit tiefer Verbeugung gegen Hellstern, indem sie den Schleier zurückschlägt). Ich bin entzückt, mein Herr v. Hellstern, in Ihnen den Neffen und würdigen Erben meiner entschlafenen Freundin kennen zu lernen. — Ihr gütiges, schmeichelhaftes Schreiben überraschte mich auf das Angenehmste.

Hellstern. Auch ich, meine Gnädigste! freue mich unendlich, Ihre Bekanntschaft zu machen. (setzt ihr einen Stuhl, für sich) Drei originelle Figuren! (laut) Die nähern Ursachen meiner so eiligen Bitte um Ihre Gegenwart in Falkenbrunn, meine Damen, werde ich Ihnen sogleich mittheilen.

v. Wärstebesser. Ich erwarte mit Sehnsucht Ihre Befehle zu vernehmen. — (zu den Frauen) Meine Damen, Ihre Ergebenste! (setzt sich.)

Moorpilz. Guten Tag, Frau v. Wärstebesser.

Jenseits. Der Himmel schütze Ihren Aus- und Eingang! (für sich) Und ihre Zunge vor unnützen, bösen, hoffährtigen Reden.

Neunte Scene.

Vorige; Harmoni, aus der Seitenthüre; dann Ursula mit einem großen Pakt Rechnungen, aus der Mittelthüre.

Harmoni (für sich). Ha, die Sibyllen sind angekommen! (laut) Meine schönen Damen! diese Stunde, in welcher ich das Glück habe, Ihre Bekanntschaft zu machen, wird stets in meinem Herzen wie eine Flötenuhr ihr sanftes Da capo ertönen lassen.

v. Wärstebesser (mit tiefer Verbeugung). Ihre ganz ergebenste Dienerin! (für sich) Ein angenehmer Mann, spricht wie ein Dichter.

Hellstern (ihn vorstellend). Mein treuster Freund, Kammermusikus Harmoni — (Verbeugung von den Damen).

Ursula (eilig, geschäftig, indem sie eintritt). Hier, mein lieber Herr Hellstern, bringe ich nur erst die Hälfte der Rechnungen, die wollen wir hier gleich mit einander gemeinschaftlich durchgehen. — (erblickt die Damen, sich kurz verneigend) Ach, verzeihen Sie! ich störe wohl hier? (zu Hellstern) In einem Stündchen werde ich wieder nachfragen, lieber Hellstern! — (zu den Damen) Wir haben schon die Ehre, uns zu kennen und hoffentlich auch bald wiederzusehen. (für sich) Was die so plötzlich herführt, muß ich zu erforschen suchen (nickt Hellstern vertraut und geht unwillig in das Zimmer der Schwestern).

Hellstern (zieht einige Bogen Papier aus der Brieftasche, in welche er zuweilen blickt). Ehe ich Sie, meine Damen, auf Ihre Zimmer führe, fühle ich mich verpflichtet, Ihnen zuvor einige Hauptclauseln des letzten Willens (die Wärstebesser und Jenseits ziehen die Taschentücher hervor, die Moorpilz schnupft stark) meiner Großtante mitzutheilen, die Sie persönlich angehen und die zuvor berichtigt werden müssen, ehe das Testament vollzogen werden und in Kraft treten kann. —

v. Wärstebesser. O diese Worte: „letzter Wille" durchschneiden mir das Herz (verbirgt jammernd das Gesicht; Harmoni naht sich ihr tröstend und bleibt an ihrem Stuhl stehen).

Jenſeits (die Augen empor). Ach daß ich dort oben bei dir wäre; ſo bedürfte ich des Irdiſchen nicht mehr.

v. Wärſtebeſſer (wie zuvor). Als ich das letzte Mal weinend an ihrem Herzen ruhte, ſo ſprach ſie ſchon ganz matt: „Meine theure Erneſtine v. Wärſtebeſſer, jammre nicht, ich habe deiner gedacht in Liebe, wie du es verdienſt.“

Jenſeits. Mir drückte ſie die Hände, zeigte nach dem Himmel und auf ihre Schatulle — und ihre Seele war weg! „Ach, die Frommen und Gerechten ſterben früh,“ ſagt Sirach, und er hat Recht!

Moorpilz (indem ſie ſchnupft). Na, na, Kinder! es geht mir auch nahe, aber was nicht zu ändern iſt, da muß man ſich drein finden, wir müſſen Alle den Weg; und mit dem: „zu früh“ da haben Sie Unrecht, liebe Jenſeits! Die gute Mutter war 87 Jahr, ſo gar früh war's da nun nicht.

Jenſeits. Ach die Guten ſterben ſtets zu früh, denn es ſind ihrer Wenige.

Moorpilz. Das iſt ein ſchlecht Compliment für uns, die wir noch leben. — (zu Hellſtern) Sprechen Sie weiter, daß wir hören, wie die Selige unſrer gedacht hat? Das iſt die Hauptſache!

Hellſtern. Bevor ich Ihnen weitere Eröffnungen mache, bitte ich für jetzt um Verſchwiegenheit gegen Jedermann, beſonders aber gegen die Familie des Oberverwalters: für meinen Freund habe ich kein Geheimniß, ſeine Verſchwiegenheit kenne ich. —

Moorpilz. Ich bin wie hartes Holz, aus mir fährt kein Funken, noch weniger ein Wort.

v. Wärſtebeſſer. Die Wehmuth feſſelt meine Zunge, nur meine Thränen fließen.

Jenſeits. „Die Narren haben ihr Herz im Maul, aber die Weiſen haben ihren Mund im Herzen,“ ſagt Salomo.

Hellſtern. Daß ich alſo Sie, meine Damen, auf Anlaß des Teſtaments hierher beſchieden habe, iſt Ihnen bereits bekannt —

Moorpilz. Ja, ja, ganz deutlich! ich merkte gleich ſo was.

Jenſeits. „Ehre des Todten letzte Worte,“ ſagt Sirach, „und ſein Wille ſei dir heilig.“

v. Wärſtebeſſer. O, daß eine freudige Urſache mich in dieſe Fluren rief!

Hellstern. Dem Testament zufolge ist Jeder von Ihnen ein Legat von 1200 Thalern bestimmt —

Jenseits (mit erhobenen gefalteten Händen). Du Gerechte dort oben, empfange den thränenfeuchten Dank deiner Jenseits! (für sich) hätte die 2000 wohl vollmachen können!

Moorpilz (eine derbe Prise nehmend). Das hat die alte Mutter gut, brav gemacht! 1200 ist aller Ehren werth!

v. Wärstebesser (indem sie eine Ohnmacht affectirt). O mein Gefühl der Dankbarkeit überwältigt mich — meine zarten Nerven — mir schwindelt! — gute Nacht, irdische Welt — (sinkt im Stuhl zurück).

Harmoni (hält ihr schnell einen Flacon vor). Ich bitte, holdes Weibchen, fassen Sie sich! Stimmen Sie die Saiten Ihres zarten Gefühls ins Pianissimo, daß Ihr Lebenston nicht entschwebt.

Hellstern (will ihr auch zu Hülfe eilen). Ums Himmelswillen, ich will gleich einen Arzt —

Moorpilz (gleichgültig zu Hellstern). Lassen Sie sie nur liegen, die Ohnmachten hat sie noch vom Theater her übrig behalten, die stehn der zu Gebote, wie mir eine Prise Schnupftabak. (schnupft) Sprechen Sie nur weiter vom Testamente, da wird sie gleich wieder zu sich kommen.

Hellstern. Für dieses besagte Legat aber legt Ihnen die Verstorbene (Frau v. Wärstebesser richtet sich schmachtend durch Harmoni's Hilfe, doch schnell auf) eine kleine Verbindlichkeit auf. —

Jenseits. Ach gewiß eine jährliche Gedächtnißfeier ihres Todes?

v. Wärstebesser. Ich weihe ihr täglich einen frischen Immortellenkranz auf ihr Grab.

Moorpilz. Es sei, was es wolle, nur heraus damit!

Hellstern. Die Großtante verlangt nämlich wie folgt — nachdem ich ihr unbedingter Universalerbe bin, (liest) „daß Ew. Hoch- und Wohlgeboren, mittelst schriftlicher Erklärung, die Entscheidung aussprechen, welche unter den sieben Töchtern des hiesigen Oberverwalters die — Schönste, und welche die — Häßlichste darunter sei; indem, nach dem fernern Inhalt jener Willensmeinung, (mit einem Seufzer) die Eine der also Beurtheilten meine Gattin, die Andere aber der Gegenstand

einer minder günſtigen teſtamentariſchen Verfügung werden ſoll.“ (Die Damen werden von jetzt an ſehr lebhaft.)

Moorpilz. Nun ſehe mir eins den tollen, närriſchen Einfall der Alten an!

v. Wärſtebeſſer. Bei dieſem Auftrag hat die Liebevolle beſtimmt an mich gedacht; denn meinen Schönheitsſinn hat ſie oft bewundert, mich um dieſes Talent beneidet.

Moorpilz (aufſtehend). Da bedarf es nur ein Paar geſunder Augen, meine Gute! ſo ſieht man, was häßlich oder ſchön iſt.

v. Wärſtebeſſer (indem ſie aufſteht). Mit nichten, liebe Moorpilz! das zu entſcheiden, gehört geläuterter Kunſtgeſchmack, Studium der Antiken, hohe Aeſthetik dazu.

Moorpilz. Bleiben Sie mir mit ſolchem Schnickſchnack vom Halſe! Welch ein junger Mann wird heutzutage ſich eine antike Frau nehmen?

v. Wärſtebeſſer (immer eifriger). Nicht anders! die Antiken ſind die Modelle des Schönen. Ueberlaſſen Sie das nur mir, meine Gute! Ich, die ich bei der Bühne ſozuſagen aufgewachſen bin, kenne jede Regel des Schönen, habe ſie an allen Formen ſtudirt, ich werde hier ſchon entſcheiden, Sie verſtehen davon Nichts!

Moorpilz (einen Schritt zu ihr hin, mit der Reitgerte knallend). Hören Sie, verwittwete Frau von Wärſtebeſſer, geborne von Windham! das ſagen Sie mir nicht noch ein Mal „Sie verſtehen das nicht“ ſonſt will ich Ihnen meine Regeln der Höflichkeit nach antikem Geſchmack kennen lehren.

Jenſeits (aufſtehend, begütigend zur Moorpilz). „Zanke nicht mit einem Thoren, daß du nicht Holz trägſt zu ſeinem Feuer; denn der Weiſe ſchweigt, aber des Eiteln Zunge ſchwatzt wie die Elſter“. (zur Wärſtebeſſer, eben ſo) „Dünke dich nicht zu klug, Jedermann zu tadeln; verſtehſt du die Sache, ſo unterrichte deinen Nächſten; wo nicht, ſo halte dein Maul zu.“ So ſagt Sirach!

v. Wärſtebeſſer (vertraut zu Harmoni). Die äſthetiſchen Begriffe mangeln hier gänzlich, aber laſſen Sie mich nur handeln.

Harmoni (eben ſo ſchmeichelnd). Wer wie Sie mit den Grazien auferzogen, iſt natürlich ihre jüngſte Schweſter.

Jenſeits. Laſſen Sie uns den Willen der Entſchlafe-

den in Einigkeit vollbringen, aber nicht durch Hader und Zwietracht die gute Absicht vereiteln; denn das Gute gedeiht nur in Eintracht!

Moorpilz. Das ist vernünftig gesprochen!

Jenseits. Lassen Sie uns die sieben verschiedenen lebenden Gegenstände nochmals prüfend betrachten und mustern, dann friedlich über sie berathen und endlich unparteiisch, christlich entscheiden; so handeln wir weise wie die Alten, und kommen zum Ziele.

Moorpilz. Dem Vorschlage stimme ich bei.

v. Wärstebesser. Wir müssen eine förmliche geheime Session halten; denn unser Ausspruch bestimmt das Wohl und Wehe der Gegenwart, wie der Zukunft. (zu Hellstern) Habe ich nicht Recht, mein Gnädigster? Unser Urtheil bestimmt Ihr Glück oder Unglück?

Hellstern (komisch seufzend). Ja wohl! ja wohl! (blickt Harmoni an.)

v. Wärstebesser. Es ist vor Allem daher nöthig, erst festzusetzen: ob wir das Zwei- oder Ein-Kammersystem einführen wollen. Ich stimme für das erstere. In der ersten Kammer sitzt gewöhnlich der älteste Adel, folglich sitze ich da, Sie Beide in der zweiten (Harmoni nickt ihr Beifall zu).

Jenseits (kopfschüttelnd). „Erhebe dich nicht über Andere, denn du weißt nicht, wie es Morgen mit dir stehet, und dann würdest du zum Spott!"

Moorpilz (in Humor übergehend). Na, hören Sie, verwittwete v. Wärstebesser, geborne von Windham! ich habe Sie wirklich manchmal für eine recht vernünftige Frau — wenn Sie auch zuweilen etwas aufschneiden, — gehalten; aber daß Sie so Etwas vorschlagen können, (lachend) hätte ich bei Ihrer Klugheit nicht erwartet. Mit wem wollen Sie denn in Ihrer ersten Kammer sich berathen, Sie sind ja allein darinnen? Oder wollen Sie den Herrn Harmoni etwa mit in Ihr einsames erstes Kämmerchen nehmen? Es scheint mir ganz so!

v. Wärstebesser. Madame, Ihr Witz verräth Neid; (zu Harmoni) weil Sie mir Ihre Aufmerksamkeit widmen. (Harmoni küßt ihr die Hand.)

Jenseits (zur Wärstebesser). „Wenn du sprichst, so überlege zuvor, ob Verstand in deiner Rede ist, daß du mit Ehren bestehst," sagt Salomo.

v. Wärſtebeſſer (zu Hellſtern). Nun gut! da das Zweikammerſyſtem wegen der Minderheit des Adels nicht durchzuführen iſt, ſo laſſe ich meinen Antrag fallen.

Moorpilz. Es wird ihn Niemand aufheben!

v. Wärſtebeſſer (wie zuvor). Doch finde ich der Wichtigkeit des Gegenſtandes angemeſſen, daß wir uns einzeln nach den Regeln des Schönen mit der Prüfung der ſieben Jungfrauen befaſſen, uns als drei erwählte Deputationen der Verewigten zu den Befagten deßhalb verfügen und ſo von uns ein Deputationsgutachten über alle Sieben abfaſſen, wo aus dieſen 21 Gutachten wir erſt dann gemeinſchaftlich Derjenigen den Preis der Schönheit oder Häßlichkeit zuſprechen, welche ihn verdient. So iſt unſere Berathung in Form eines kleinen Landtages.

Hellſtern. Allerdings, meine Gnädige! Nur ſetzt dieſe Berathungsart das Ziel meiner Wünſche etwas fern, und ich bitte ſehr, Ihre gemeinſchaftliche Entſcheidung noch heute zu erhalten.

Jenſeits. Recht! „was heute noch zu thun, das ſpare nicht bis morgen; komme zum Ziel, ehe dich der Tod übereilt.“

Moorpilz. Kurz und gut! Wir gehen jetzt einzeln hin zu den Mädchen, als wenn wir ſie beſuchten — wie wir es mit der Verſtorbenen oft gethan haben — muſtern ſie dabei ein wenig vom Kopf bis zur Zehe —

Jenſeits. Salomo's Urtheil in ſeinem ſchönen Liede ſoll mich bei Prüfung der Schönen leiten, wenn er ausruft: „Deine Augen ſind wie Taubenaugen, deine Wangen ſind wie der Ritz am Granatapfel, deine Zähne ſind wie die Heerde mit beſchnittener Wolle, die aus der Schwemme kommt, deine Naſe iſt wie der Thurm auf Libanon, deine Lippen ſind wie eine roſinfarbene Schnur, dein Hals iſt wie der Thurm David, mit Bruſtwehr umbaut, deine — “

Moorpilz (einfallend). Ja doch, ja! Darinnen hat Jeder ſeine beſondern Anſichten, das iſt Geſchmacksſache.

v. Wärſtebeſſer. Aber nur der geläuterte darf hier entſcheiden.

Moorpilz. Das wird ſich finden! — So wie wir den Beſuch beendet, verſammeln wir uns auf unſerm Zimmer, und Jede ſagt ihr Urtheil.

v. Wärſtebeſſer. Durch Stimmenmehrheit wird entſchieden!

Jenseits. Recht so! „Das Loos stillet den Hader und entscheidet zwischen den Mächtigen."

Moorpilz. Das bin ich auch zufrieden. — Gehen Sie, liebe Jenseits, machen Sie den Anfang, daß wir die guten Kinder nicht alle auf einmal überfallen, wie die Grenzjäger die Schleichhändler. Ich komme gleich nach.

Jenseits (gutmüthig zu Hellstern). Merken Sie auf meine Worte: „Durch kluge Weiber wird das Haus erbaut, eine Närrin aber zerbricht es mit ihrem Thun." — „Haus und Güter kann man erben, aber ein schön vernünftig Weib kommt vom Himmel." Meine Zunge wird entscheiden, wie es der Verstand gebietet, auf daß Du froh werdest um deines schönen Weibes willen Dein Lebelang. (ab.)

Zehnte Scene.

Vorige; ohne die Dame Jenseits.

Moorpilz (zu Hellstern). Ich muß Ihnen sagen, die Bedingung Ihrer Frau Tante bleibt mir ein sonderbarer, närrischer Einfall. Wie nun da, wenn wir entscheiden: „Judith oder Rahel sei die Schönste", — denn daß Sie nicht die Häßlichste nehmen werden, versteht sich von selbst — und das Mädchen hätte schon, ohne der vorsichtigen Tante Testamentsclausel zu ahnen — ihr Herz verschenkt, wie wird es da mit Ihrer Vermählung?

Hellstern. Ja freilich! wenn Ihre Wahl auf so Eine fallen sollte —

v. Wärstebesser. So wird die anerkannte Schöne wohl so klug sein — denn Klugheit und Schönheit sind stets gepaart —

Moorpilz. Nicht immer! — Nun was würde denn die anerkannte Schöne da thun?

v. Wärstebesser. Den alten Liebhaber im Stillen bedauern, ihm den Abschied geben und dem liebenswürdigen Universalerben Herz und Hand schenken.

Moorpilz. Sie wissen Sich doch gleich zu helfen. Ich glaube, der Art Verlegenheit kennen Sie nicht?

v. Wärstebesser. Das Gefühl des Herzens muß stets der Weltklugheit untergeordnet sein. (zu Harmoni) Geben Sie mir hierinnen nicht Recht?

Harmoni. Vollkommen! Schönheit und Weltklugheit ſtehen ſtets in harmoniſchem Accord. (für ſich) Mit der führe ich meinen Plan aus.

Moorpilz (ſehr heiter). Ich kenne zwar die übrigen Punkte des Teſtamentes noch nicht, aber neugierig bin ich, wie unſer Ausſpruch ausfallen und was er für Wirkung bei Ihnen und der Verwaltersfamilie machen wird. Unparteiiſch ſollen Sie mein Urtheil hören! Will gleich die Muſterung vornehmen. — (lachend) Es iſt ein toller Einfall. Beſtellt mich die alte Mutter, nach ihrem Tode über die Schönheit der jungen Mädchen zu urtheilen! Ha, ha, ha! dazu hätte ſie ſollen eine Commiſſion unſrer jungen Brillenträger niederſetzen, das wäre ein Feld geweſen, worauf ſie ihre tiefen Einſichten hätten zeigen können. (ab.)

v. Wärſtebeſſer (zu Harmoni, mit welchem ſie ſtets verbindlich und zärtlich heimlich geſprochen hat). Ich bitte um Ihre Begleitung zu den Mädchen, wir wollen unſere Urtheile gegen einander austauſchen, das Ihrige wird ſtets das Meine berichtigen.

Harmoni (zärtlich). Ich folge dieſer gütigen Einladung mit Entzücken!

v. Wärſtebeſſer. Erſt noch ein Paar Worte zu Ihrem Freund, zu deſſen Schickſalsgöttin ich mit erwählt bin. — (vertraut zu Hellſtern) Mein Herr v. Hellſtern! jetzt ſind wir von den Alltagsmenſchen auf einige Minuten befreit. Ich benutze dieſe Augenblicke, um Ihre beſondern Wünſche — die ein ſo liebenswürdiger junger Mann doch gewiß gegen die ſieben Mädchen hegt — zu vernehmen. Eröffnen Sie mir ohne Rückhalt, welche vielleicht Ihre vorzügliche Aufmerkſamkeit ſchon gefeſſelt hat; ich werde meinen ganzen Einfluß ſo wie das Uebergewicht meiner Beredſamkeit zu Ihren Gunſten anwenden, die Entſcheidung nach Ihren Wünſchen zu leiten.

Harmoni (zu Hellſtern). Verrathe Dich nicht, ſie hat keinen Einfluß; die Andern ſind klüger; mein Plan iſt ſicherer.

Hellſtern (zu Harmoni). Gewiß! denn meine Herzensangſt wird immer größer. (laut) Ihr Anerbieten, meine Gnädige, zeugt von Menſchenkenntniß und von Ihrer Herzensgüte. Doch verſichere ich Ihnen, daß mir jeder Ihrer Ausſprüche willkommen ſein wird, und ich den Verfügungen meiner Großtante willig nachkommen werde.

v. Wärſtebeſſer (ironiſch). Dieſen frommen, kindlichen,

willenlosen Gehorsam hätte ich kaum von Ihnen erwartet. (für sich) Ich hoffte mir noch ein Extralegat für meine galante Offerte bei dem Herrn zu verdienen; aber ein Mann ohne Liebe ist wie ein Automat, es fehlt ihm Herz und Gefühl.

Hellstern. Nur die einzige Bitte wiederhole ich Ihnen: soeben als nur möglich mir Ihren schriftlichen Ausspruch zukommen zu lassen.

v. Wärstebesser (ihm mit dem Finger drohend). Verstehe, verstehe! diese Eile zeigt doch an, als sehne sich Ihr Herz, den Gegenstand kennen zu lernen, der vom Schicksal bestimmt ist, Ihr Felsenherz zu rühren. — (mit Zufriedenheit) Mit der Wahl, die ich für Sie schon im Sinn habe, sollen gewiß Sie und die ganze Welt zufrieden sein; (affectirte Verbeugung; im Gehen) denn mein Schönheitsgefühl zuckt in jedem meiner Pulse, erhöhet mir das prosaischeste Leben zu dem zärtlich romantischen, bei Tag und Nacht. (ab.)

Harmoni (schnell zu Hellstern). Besorge Alles zu einer fröhlichen Tafel! ehe wir der Sonne ein Abendlied anstimmen, singt Dein Herz mit Deiner Erkornen ein Duett der Freude mit vollem Orchester! — Laß den ersten Ausspruch ausfallen, wie er wolle, zu dem zweiten stimme ich Gemüth und Sinn der Alten in presto prestissimo furioso, dann hast Du Deine Höflichste errungen. (ab, zu den Andern.)

Hellstern. Das gebe der Himmel! ich werde damit sehr zufrieden sein. (ab, zur Mittelthür.)

Verwandlung.

Eilfte Scene.

Kurzes Zimmer mit einer Mittel- und zwei Tapetenseitenthüren, einem Tisch im Vorder- und einem im Hintergrunde nebst Stühlen. Scheffel, mit einigen Weinflaschen im Arm, Gläsern und Backwerk; dann Ursula.

Scheffel (setzt Alles auf den Tisch im Hintergrund, indem er sinnend langsam vorgeht). Meine Vermuthungen werden mich nicht täuschen; hier in diesem Zimmer geht eine nähere Eröffnung der Clausel wegen der — Schönsten, der künftigen Gemahlin, vor. — Der hohe Gebieter muß überzeugt sein,

daß der Actus vergnügt, wohl gar mit Toasten enden werde, denn derselbe wünschte, daß Wein und Imbiß auf dies Zimmer besorgt werde. Es ist besorgt; — die Scene will ich erst noch beobachten, dann aber ein Wort mit dem neuen Regenten von Falkenbrunn über meine geliebte Ursula sprechen; denn diese scheint ihres Sieges schon so gewiß zu sein, daß ich glaube, sie nähme schon die Gratulation an. — Halt, ich höre kommen! das sind die kurzen, festen Tritte meiner Getreuen; die darf mich hier nicht ahnen, besser ich belausche sie, als sie mich; — denn in dem Stillleben eines Frauenzimmers gibt es wohl keinen Augenblick, in dem man nicht Menschenkenntniß sammeln könnte, versteht sich, wenn sie glauben allein zu sein, sonst sieht man sie nie ohne Maske. (drückt an eine Tapetenthür, sie öffnet sich, er geht hinein, die Thüre schließt sich.)

Ursula (mit Papier und Schreibzeug, kommt unmuthig herein, legt und setzt Beides auf den Tisch im Vordergrund). Die drei Visiten habe ich bald satt; drängten sich in unser Zimmer, um uns zu besuchen, wie die Mauthbeamten in ein Galanteriegewölbe. Den Schwestern allen fielen die Blicke und das ganze Wesen der Alten gegen uns auf. — Darüber muß ich mit Hellstern sprechen, das muß anders werden! Der schien aber auch sehr verstimmt; als ich die Ueberlästigen verließ, und er mir jetzt auf dem Vorsaal begegnete, er mir fast befehlend sagte: „besorgen Sie doch Schreibmaterialien auf das Zimmer." — Vor einer Stunde war sein Benehmen gegen mich so verbindlich, ja ich kann wohl sagen — fast zärtlich; und jetzt? — Hinter dieser Tapetenthüre will ich bald Licht über das Hiersein der Lästigen erhalten. — Geschwind, sie kommen schon. (öffnet die Tapetenthüre, Scheffeln gegenüber, schlüpft hinein und schließt sie.)

Zwölfte Scene.

Scheffel und Ursula hinter den Tapetenthüren; Frau v. Wärstebesser, mit Harmoni; dann Frau Waldinspector Moorpilz; zuletzt Frau Calcantin Jenseits.

Harmoni (die v. Wärstebesser hereinführend, indem er zärtlich mit ihrer Hand spielt). Ich gebe Ihnen vollkommen Recht, meine Holde! es ist gegen die ganze Tonleiter eines

jungen männlichen Herzens, daß der Zauberton der Liebe noch nicht seine sehnsuchtsvollen Accorde sollte angeschlagen haben; und doch ist es bei meinem Freunde der Fall: ihm ist noch bis jetzt jede Schönheit gleichgültig! — Ach wie beneide ich ihn um dieses ruhige, gleichtönende Piano seiner Gefühle! O wie stürmt und tobt es dagegen hier in meinem Herzen in dem heftigsten Allegro, wenn eine so liebe, kleine, weiche Sammethand wie diese in der meinigen ruht.

v. Wärstebesser (zärtlich). Schmeichler! wer das glauben dürfte!

Harmoni (ihre Hand an sein Herz legend). Fühlen Sie hier die Wahrheit in jedem Pulsschlag meines Herzens. Alle Gefühle stimmen sich zu dem ewig in Millionen Echos wiederhallenden Recitativ: „Liebe!" um —

v. Wärstebesser (sich zu ihm neigend). O loser Jüngling: wie verwandeln Sie mein ganzes Wesen — (auffahrend) Wir werden gestört!

Harmoni. Lassen Sie uns einen traulichen Spazirgang in den Garten machen —

v. Wärstebesser. Ach Loser! es ist so gefährlich an Ihrer Seite —

Harmoni. Daß ich mein Glück dort wieder anknüpfe, was jetzt das Schicksal so hämisch zerreißt. (die Moorpilz tritt ein.)

v. Wärstebesser (schnell). Gleich nach der Session finden Sie mich im Garten im Poetengange.

Harmoni. O Engel! (küßt ihr die Hand; für sich) Nun schnell meiner fröhlichen Charitas die Scene berichtet. (laut) Meine Damen, Ihr ganz Ergebenster! (ab.)

Moorpilz. Empfehle mich! (zur Wärstebesser vertraut) Ich störte Sie wohl in einer ertrageheimen Session oder einer Vorlesung über den Generalbaß?

v. Wärstebesser. Ihr Humor verläßt Sie doch auch in Ihrem Alter noch nicht.

Moorpilz. Das können wir Beide von einander sagen — (erblickt den Wein) Ha, gut, da steht was zu trinken! Das viele Reden und die Reise hat mich durstig gemacht. (schenkt sich ein und trinkt einige Gläser.)

Jenseits (im Eintreten zu der Moorpilz). Ei, ei. „Der Wein macht lose Leute, und stark Getränke macht wild, darum hüte Dich vor des Weines Herrschsucht." (geht vor.)

Moorpilz. Nur nicht ängſtlich, Mutter Jenſeits! über mich zu herrſchen ſoll dem Burſchen nicht gelingen: bin ſchon oft mit dem Wundermann in Colliſion gerathen, aber beſiegt hat er mich noch nie.

Jenſeits. Jetzt, liebe Freundinnen! laßt uns zu dem Werke ſchreiten, daß wir auf Befehl einer Unſichtbaren vollbringen ſollen. Ich bin mit mir einig; ich habe mir bei meinem Urtheil den Spruch vorgeſetzt: „Falſche Mäuler ſind dem Herrn ein Gräuel, die aber Wahrheit ſprechen, gefallen ihm wohl.“

v. Wärſtebeſſer. Ehe wir über ſchön und häßlich debattiren, müſſen wir zuvor einen Vorſteher oder Präſidenten aus unſrer Mitte wählen. Meiner Geburt und Ahnen nach gebührt mir dieſe Stelle; doch, da jetzt alle dergleichen legitime Vorrechte mit Füßen getreten werden, ſo will ich mich auch meines heiligen Rechtes hiermit begeben, auf ewige Zeiten.

Moorpilz. Die Beſcheidenheit gefällt mir an Ihnen! Weg mit ſolchem alten Sauerteig! er iſt ſchimmlig geworden.

Jenſeits. „Nur Weisheit ehret ein Volk, aber der Stolz der Narren wird verlacht,“ ſagt Salomo.

Moorpilz. Uebrigens, Kinder, wollen wir uns nicht lange mit disputiren über die Sieben aufhalten — (trinkt ſchnell noch ein Glas.)

Jenſeits. Chriſtlich gedacht! „Denn wo viel Rede iſt, da iſt auch viel Unrecht und Sünde.“

v. Wärſtebeſſer. Doch drei Mal muß abgeſtimmt werden, bis wir die abſolute Mehrheit der Stimmen von häßlich und ſchön vor uns haben, wenn etwa die Stimmen getheilt ſind.

Moorpilz. Na, ſo wollen wir gleich an das närriſche Werk gehen! Komm, heilige Jenſeits, helfen Sie mir den Tiſch mit in die Mitte tragen. (ſie heben Beide den Tiſch mit Schreibzeug in die Mitte des Vordergrundes) Du, Wärſtebeſſer — Sie, Frau v. Wärſtebeſſer, wollt' ich ſagen, ſchließen die Thüre ab; übrigens kann uns hier keine Seele behorchen, des Verwalters Kinder wohnen im andern Flügel des Schloſſes. (ſie und die Jenſeits ſetzen Stühle an den Tiſch) Jetzt ſetzt Euch! — (ſie ſetzen ſich, die Moorpilz in die Mitte) So, jetzt hat die Sache das Ausſehen wie eine förmliche Seſſion in pleno!

v. Wärſtebeſſer. Nun muß ein Vortrag gemacht und

Fragen gestellt werden; das ist eben die Pflicht des Präsidenten; (höhnisch) versuchen Sie Ihr Heil, lassen Sie Ihr bürgerliches Licht leuchten.

Moorpilz. Sie sind's zufrieden? (zur Jenseits) Du auch?

Jenseits. „Weisheit aus des Freundes Munde befruchtet den eignen Verstand, und macht das Dunkel helle."

Moorpilz (mit Laune). Gut, ich bin just dazu gestimmt! — (steht auf und räuspert sich.)

v. Wärstebesser (für sich). Ja, durch Weinrausch! ihre alte Untugend.

Moorpilz. Also, (pathetisch) ehe die Welt erschaffen ward, da war es, — da war es, — wie Teufel war es da gleich?

Jenseits (einfallend, mit frommem Ton). Finster, und der Geist schwebte über dem Wasser.

Moorpilz. Richtig! — Gut, daß Sie mir an den Geist denken, ich wußte wohl, daß mir noch was fehlte! (holt eine Flasche Wein nebst drei Gläsern) So — nun bekommt die Sache erst ein deutsches Ansehn; denn getrunken wird fast bei allen deutschen Berathungen! (schenkt ein) und in dieser Tugend wollen wir nicht zurückbleiben.

Jenseits (schiebt ihr Glas zurück). Ich danke! Mein Mund genießt nie, was die Sinne trunken macht.

Moorpilz. Schwachheiten! (zur Wärstebesser, die schon ausgetrunken) Aber Sie machen doch die Ritterſitte mit? Nun also — wo war ich in meinem Vortrage stehen geblieben?

Jenseits. } Bei der Finsterniß.
v. Wärstebesser. }

Moorpilz. Richtig, bei der Finsterniß! — (trinkt) Es soll gleich helle werden! (zur Wärstebesser) Schneiden Sie immer Stimmzettel.

v. Wärstebesser (indem sie schneidet). Sie haben zu weit ausgeholt, meine Gute. Ein Vortrag muß kurz sein; doch so Etwas lernt man nur bei dem Theater. —

Moorpilz (in ein fröhliches, gutmüthiges Räuschchen übergehend). Höre, Kindchen, bleib mir mit Deinen Theaterpossen und Häkeleien auf meinen Verstand weg — sonst werde ich rappelköpfisch! (trinkt.)

v. Wärstebesser. Es ist aber die Wahrheit!

Moorpilz. Widerſprich mir nicht, ich rathe es Dir im Guten! —

Jenſeits (einfallend). „Einigkeit ſoll herrſchen bei denen, die da ſitzen im Rathe, auf daß nicht ſehe das Volk böſes Beiſpiel;“ ſagt Sirach.

Moorpilz. Das war ein Wort zu ſeiner Zeit geſprochen! — Und damit Ihr ſehet, daß ich um einen Finger zu wickeln bin, ſo dächte ich, Kinder, wir ließen die ganze Vorrede weg — die Nachrede fällt um ſo beſſer aus; denn unſre Seſſion hier kann Euch, Kinderchen, leicht gedruckt, und wir drei — lithographirt werden!

v. Wärſtebeſſer. Das iſt mir beim Theater ſchon oft widerfahren: ich bin in ganzer Figur, in Kupfer und Stahl, in punctirter und geſtochner Manier behandelt worden, zahlloſe Abdrücke hat man von mir genommen! —

Moorpilz. Glaub's, glaub's, Kindchen! magſt ſonſt ein recht glattes Lärvchen gehabt haben. (trinkt) Doch nun aber ans Werk! — Wir ſollen alſo nach unſerm beſten Dafürhalten beſtimmen, welche von den ſieben Verwalterstöchtern die häßlichſte und welche die ſchönſte ſei, das iſt der Wille Derjenigen, die jetzt über uns reſidirt. Mit der Anſicht, Kinderchen, ſeid Ihr einverſtanden?

Jenſeits. Es geſchehe der Wille der Heimgegangenen!

v. Wärſtebeſſer. Verſteht ſich, vollkommen!

Moorpilz. Darüber wären wir alſo einig! —

v. Wärſtebeſſer (einfallend). Nun muß die Frageſtellung kommen.

Moorpilz. Stille, Kindchen! wenn ich im Vortrag bin. — (trinkt) habt Ihr Beide die Sieben nochmals unparteiiſch geprüft?

v. Wärſtebeſſer. Mein Auge hat Jede forſchend betrachtet, ihre Form nach allen Regeln der Kunſt.

Jenſeits. Die äußere Bildung habe ich bei Einer untadelhaft gefunden, ob aber Herz und Seele an Frömmigkeit eben ſo reich iſt wie der Körper an —

Moorpilz. Das haben wir nicht zu beurtheilen, Kindchen, das wird ihr Mann zeitig genug erfahren.

v. Wärſtebeſſer. Das findet ſich mit den Jahren, wenn die Leidenſchaften entſchlummern.

Jenſeits. Erlauben Sie! „Verwirf nicht Andern ihr

Urtheil, ehe du es untersucht hast", sagt Sirach. Mir ist noch ein Scrupel aufgestoßen. Meint die Verewigte auch wohl die Vollkommenheit an Tugenden? —

v. Wärstebesser. So schulmeisterlich lautet das Testament gar nicht, wir halten uns an den Buchstaben, und der gilt der Person.

Moorpilz (zur Jenseits). Du kannst Recht haben, Kindchen, aber — Tugend hin — Tugend her! Wie viel Männer fragen denn jetzt nach dem Artikel? „Hat sie Geld, ist sie schön? ist sie schön, hat sie Geld?" Das ist jetzt das erste Examen, wenn die jungen Männer nach einem Mädchen fragen.

Jenseits. O Sodom, Sodom! Du bist bald wieder reif! (zur Moorpilz) Ich füge mich in Ihren Willen.

Moorpilz. Jetzt schreiben wir Jede den Namen Derjenigen, welche wir für die Schönste halten, auf einen Zettel, wickeln sie zusammen, und legen sie hier — Du trinkest so nicht aus dem Glase, Du Karthäusernonne, — in das Weinglas. — (ergreift die Feder und schreibt) Also die Schönste! (v. Wärstebesser und Jenseits schreiben auch.)

v. Wärstebesser (legt ihren Zettel in das Glas). O wie beneide ich die Glückliche um die Wonne, die sie fühlen wird: die Schönste zu heißen.

Moorpilz (ihren Zettel einlegend). Zur Hochzeit kommen wir doch alle Dreie; da soll Musje Bacchus ein gut Gläschen liefern müssen!

Jenseits (legt ihren Zettel ein). Der Himmel lenke alle Zeigen zum Besten, welche dieses Urtheil haben kann!

Moorpilz (indem sie vergnügt in das vor ihr stehende Glas sieht). He, he, he, he! Das Glas kommt mir jetzt vor wie die Büchse der Pandora, woraus sie die guten oder bösen Loose der Menschen gezogen hat. — Wie viel tausend Mädchen würden jetzt wünschen, daß ihre Namen mit auf den Zetteln ständen, wenn sie wüßten, daß ein reicher, junger, schöner Mann als Hauptgewinn darauf erfolgte. — Schreibe, Kindchen, was ich Dir jetzt dictiren werde.

v. Wärstebesser. Zur Abfassung des Protokolls sollte eigentlich eine männliche Feder sein; der gute Harmoni wäre hierzu am Zweckmäßigsten —

Moorpilz. Nichts, nichts! Daß er Dir Kindchen Süßigkeiten vorlöge? Schreib, Kindchen! „Wir, die laut Testa-

ment der verstorbenen Commerzienräthin Thalen Beauftragte, haben unter heutigem Dato kraft dieses Auftrages" — warte, Kindchen, ich muß ein Mal trinken. (trinkt) So, (dictirend) „kraft dieses Auftrages gewissenhaft entschieden — "

v. Wärstebesser. Es muß heißen: kraft dieses Auftrages nach allen Regeln der Kunst, der Antiken und des höchsten Schönheitssinnes — das Gewissen muß ganz wegbleiben.

Jenseits. O des Frevels! Nein, das darf nicht wegbleiben! „Wo das Gewissen fehlt, da fehlt auch die Pflicht, die Wahrheit und das Recht;" sagt Salome, oder ein Anderer.

Moorpilz. Höre Wärstebesser! verdirb mir meine frohe Laune nicht, sonst verweis ich Dich auf die Landtagsordnung in unsrer Session —

v. Wärstebesser. Wie paßt das nun auf unsre Akademie des Schönen und Häßlichen? Sie wissen nicht mehr, was Sie reden. (wirft die Feder hin und steht auf) Ich schreibe nicht weiter!

Moorpilz (bei welcher die Galle steigt, betrachtet sie eine Minute von oben bis unten). Was sagst Du? „Ich wüßte nicht mehr, was ich spräche"? Weil ich ein Glas Wein getrunken? (achselzt) Element, Weib! (befehlend) Gleich setzen Sie sich, Frau v. Wärstebesser, und schreiben Sie, was ich dictire!

v. Wärstebesser (stolz auf- und niedergehend). Sie wären die Letzte, der ich gehorchte!

Moorpilz (indem sie aufsteht, ein wenig schwankend zu ihr geht und sie schnell zu ihrem Stuhle führt). Willst Du Dich gleich setzen, oder soll ich die Session aufheben und Dich um das Legat bringen? (drückt sie auf ihren Stuhl nieder und setzt sich auf den ihrigen)

Jenseits (halb für sich). Wo eine Trunkne und eine Närrin handelt, da muß der Weise schweigen.

v. Wärstebesser (für sich). O daß mir mein Harmoni nicht beistehen kann!

Moorpilz (wieder in ihre gutmüthige Laune kommend). Warte, Kindchen, ich will Dich lehren eine Session unterbrechen! (zur Jenseits) Sag Deine Meinung, Fromme! Soll es heißen: „kraft dieses Auftrages, gewissenhaft," oder: „nach allen Regeln der Kunst u. s. w."?

Jenseits. „Gewissenhaft" muß gesetzt werden; denn die

Gewissen sind eher als die Antiken und der Schönheitssinn gewesen.

Moorpilz. Der Schluß ist richtig! (zur Wärstebesser) Jetzt schreibst Du: (steckt ihr die Feder in die Hand, dictirend) „gewissenhaft entschieden, daß von den Töchtern des Oberverwalters Glückauf zu Falkenbrunn als die Schönste:" — Halt! nun müssen erst die Zettel eröffnet werden. (sie entfaltet die Zettel. Ursula und Scheffel öffnen ein Wenig die Tapetenthüren und lauschen gespannt auf den Namen.)

v. Wärstebesser } zugleich { Nun, ist absolute Stimmenmehrheit?

Jenseits } zugleich { Wie heißt die Auserwählte?

Moorpilz (mit erhobenem Glase, liest die Zettel). Jungfrau „Victoria!" steht auf allen 3 Zetteln. (Ursula seufzt und drückt schnell die Thüre zu; Scheffel reibt sich schadenfroh die Hände.)

Jenseits. Das ist ein gutes Zeichen; denn Volkes Stimme spricht den Willen des Schicksals aus.

Moorpilz (zur Wärstebesser). Na, so schreib, „mit Namen: Victoria." — (mit etwas schwerer Zunge) Der junge Herr kann mit unserm Ausspruch zufrieden sein. (trinkt) Das Mädchen sieht wie aus einem Ei geschält!

Jenseits. Wohl dem Glücklichen! „Ein schönes Weib, das fromm bleibet, ist eine helle Lampe auf dem Hausaltar," sagt Sirach.

Moorpilz. Doch nun, Kinderchen, zum zweiten Actus wegen der Häßlichsten —

v. Wärstebesser. Ist ganz unnöthig, die wählt er gewiß nicht.

Moorpilz. Kommst Du mir schon wieder mit Deiner Weisheit? Der Hellstern hat es laut des Testamentes verlangt, also! — Denkt nur allemal ans Legat, Kinderchen! — (nimmt einen Zettel) Geschwind, schreibt, die Häßlichste ist: (schreibt und legt ihn in das Glas; Jenseits und v. Wärstebesser thun ein Gleiches. Ursula und Scheffel öffnen ihre Thüren wieder ein Wenig.)

Jenseits (legt den Zettel hinein). Die Launen und Spiele der Natur sind wunderlich, und ihr Gang ist geheim, ich wasche meine Hände in Unschuld, doch was geschehen muß, das muß geschehen.

v. Wärſtebeſſer (legt ihren Zettel ein). Ueber ein ſolches Urtheil mache ich mir kein Gewiſſen. Auch das unſcheinbarſte Gänſeblümchen ſo wie die Roſe und Kaiſerkrone findet ihren Liebhaber.

Moorpilz (hat die Zettel geöffnet und lacht ſeelenvergnügt). He, he, he, he, Kinderchen, wir ſind doch wahre geiſtige Sympathievögel, ſo — ſo ſehr wir auch im Aeußern gegen einander contraſtiren. He, he, he! Alle 3 Zettel wieder gleichlautend —

Jenſeits } zugleich. { Wieder Stimme des Himmels.
v. Wärſtebeſſer } { Wirklich?

Moorpilz (wie zuvor; lieſt). Die Häßlichſte iſt: Jungfrau — „Urſula!" (lacht.)

Urſula } zugleich. { (thut einen halblauten Schrei und wirft ihre Thüre ſchnell zu.)
Scheffel } { (lacht einen Augenblick laut auf und zieht ſeine Thüre zu.)

v. Wärſtebeſſer } zugleich. { (indem ſie aufſpringt.) Was war das! werden wir belauſcht?
Jenſeits } { Alle guten Geiſter! das war der Verewigten Stimme! Sie war unſichtbar in unſerm Rathe.

Moorpilz. Nichts von alle Dem, Kinderchen! Das Geſinde haſelirt mit einander, die Fenſter gehen auf den Hof.

v. Wärſtebeſer (für ſich). Oder es war mein loſer Harmoni, um mir ſeine Ungeduld zu erkennen zu geben. Ganz gewiß! ich kann den Süßen unmöglich länger ſchmachten laſſen. (will abgehen.)

Moorpilz. So warte doch noch, Kindchen! Du haſt die Urſula ja noch nicht ins Protokoll eingetragen und auch Deinen Namen noch nicht unterſchrieben.

v. Wärſtebeſſer. Das hat Zeit, ehe wir zur Tafel gehen. — (für ſich) Erſt noch ein wenig Toilette gemacht und dann zu ihm! (im Gehen) O ſchöne, ſüße, goldne Zeit — Zeit meiner erſten Liebe! (ab.)

Moorpilz. Den Namen: „Urſula" muß ich ſchon ſelbſt eintragen. (ſchreibt) Nun, ſo hebe ich die Seſſion hiermit auf! (trinkt) Ende gut, Alles gut!

Jenſeits (aufſtehend). Gute Moorpilz! Der Schluß unſrer Berathung iſt mir bedenklich! Das war keine Menſchen —

das war eine Geisterstimme! Wenn wir nur auch nach dem Willen der Seligen richtig entschieden haben!

Moorpilz (sehr vergnügt). Mach Dir keine Scrupel, Du lebendiges Himmelreich! Schon mein Ausspruch ist hinreichend, — wenn Ihr Euch auch geirrt hättet — denn in vino veritas! Wahrheit kommt aus dem Wein, und — den hat mein Mund getrunken! folglich — Du verstehst mich schon!

Jenseits (eifrig). Den Glauben haben die Heiden! aber ein frommes Herz spricht mit Salomo: „Siehe den Wein nicht an, dieweil er golden im Glase steht, er gehet glatt ein, aber darnach beißt er wie Schlangen und sticht wie eine Otter. Der Wein macht lose, wilde Leute, wer dazu Lust hat, wird nimmer weise"; Sie rufen mit den Heiden: „in vino veritas, im Wein ist Wahrheit;" und so fahren Sie trunken zur Hölle! (geht mit gefalteten Händen ab.)

Moorpilz (wie zuvor). Ueber den Wachsstock! He, he, he! Wer bei der lateinisch spricht, den hält sie für einen Heiden. He, he, he!

Dreizehnte Scene.

Moorpilz; Hellstern; dann Ursula; zuletzt Scheffel.

Hellstern (hastig herein). Störe ich die Berathung, oder ist der Urtheilsspruch schon geschehen?

Moorpilz (wie zuvor). Du kommst wie gerufen, mein Söhnchen — Wir haben Dir was Delikates ausgesucht. He, he, he! (steht etwas mühsam auf) Das Instrument oder Dokument ist bis auf die Unterschriften fertig. Du wirst uns drei alten Orakel, he, he, he, loben und preisen, wie die Jenseits ihren Salomo —

Hellstern (für sich). Der hat mein Wein geschmeckt.

Moorpilz. Ich sollte Dir's zwar nicht sagen, welche Deine Zukünftige wird, aber (geht auf ihn zu) ich bin Dir gut, ich habe Dich lieb, mein Söhnchen! (streichelt ihn) die „Victorinchen" ist die Schönste! Na — was sagst Du denn zu unserm Geschmack?

Hellstern. Wirklich, diese haben Sie dafür anerkannt?

Moorpilz. Lacht Dir's Herz im Leibe, Goldsöhnchen? He, he!

Hellſtern (für ſich). O die vertrackte Clauſel! — (laut) War mein Freund nicht bei der Entſcheidung?

Moorpilz. Ne, Söhnchen! den konnten wir dabei nicht gebrauchen!

Hellſtern (für ſich). So muß ich ihn gleich aufſuchen; ſein Plan iſt mir noch zu dunkel! (laut) Adieu! (ſchnell ab.)

Moorpilz (ihm nachſehend). Na — von der Dankbarkeit ſcheint das Söhnchen nicht viel Kenntniſſe zu haben! Ich denke, er wird mir — einſtweilen — vor Entzücken um den Hals fallen, denn ein hübſcher Mädel hätten wir nicht ausſuchen können. — Aber ſo ſind die Männer oft, und das iſt vielleicht auch ſo Einer: wie von Marzipan — haben ſie oft ein Weibchen daheim — und außer dem Hauſe rennen ſie nach ſchwarzem Pumpernickel herum; (ſchwankt ein wenig im Gehen) ich lüge nicht, denn: in vino veritas, wer Wein trinkt, ſpricht die Wahrheit! (durch die Mittelthüre ab.)

Urſula (öffnet vorſichtig ihre Thüre, tritt mit verbiſſenen Lippen zitternd heraus). Ich bin vernichtet, bin mehr todt als lebendig! — Die Welt ſteht ſchon lange, aber ſo einen Schreck hat gewiß noch kein weibliches Geſchöpf erlebt als ich. — So ein gottloſes Verlangen von der todten Commerzienräthin! — Und mich muß gerade das tiefbeugende Urtheil treffen; wenn das Scheffel erfährt! mich — mich als die — Häß — nein, ich ſpreche das ſchreckliche Wort nicht aus — es bleibt ſo ein Nagel zu meinem Sarge!

Scheffel (tritt gleich nach Urſula aus ſeiner Thüre, ſetzt ſich lächelnd ſchnell an den Tiſch und ſchreibt eilig die Entſcheidung ab, ſteht auf). Wollen Sie mich ſo zeitig zum Wittwer machen, mein — ſchönes Urſulachen?

Urſula (aufſchreiend). Ha — Scheffel! Sie hier — Sie haben —

Scheffel. Hinter der andern Tapetenthüre geſteckt.

Urſula. O ich Unglückliche! das habe ich nicht verdient! die Strafe iſt zu hart! (läuft, die Hände vors Geſicht, ſchnell ab.)

Scheffel (ſelbſtzufrieden). Der Wermuth hat gewirkt! (hat beide Schriften in den Händen) An der Lection kann ſich manche Eitle ein Beiſpiel nehmen; ſolche Seſſionen ſollten in allen Stadtvierteln gehalten werden. Jetzt hätte ich allenfalls genügende Revange! und ich will nicht Gleiches mit Gleichem vergelten. — Sonderbar, von der Clauſel der Häßlichſten hat

mir der Schreiber Lux Nichts gesagt. (besieht die Schriften) Ich bin hiermit so frei gewesen, das Erkenntniß umzuschreiben und die Namen zu vertauschen; eine Frauenzimmerhand nachzumalen ist nicht schwer. Die scheinheilige Jenseits hält die Verwandlung der Namen gewiß für eine unsichtbare Handlung der todten Commerzienräthin, und das ist gut! die Folgen des Wunders gehen mich Nichts an und können die Alten nur in Verlegenheit bringen. — Meine Urkunde lege ich nun auf den Sessionstisch, und die ächte behalte ich für mich als einen Talisman für die Eitelkeit gegen meine zerknirschte Ursula; denn daß ich nun bei ihr keinen Korb bekomme, bin ich gewiß; und sollte sie ja als meine Frau wieder von dem Eitelkeitsteufel besessen werden, — gleich halte ich ihr die Schrift vor und rufe: Du bist die Häßlichste! Auf diese Art sehe ich einer glücklichen Ehe entgegen! (wirft seine Schrift auf den Tisch, und geht ab.)

(Der Vorhang fällt).

Vierter Akt.

(Kurze Gartenparthie, — im Vordergrund stehen rechts und links Gartenbänke.)

Erste Scene.

Charitas, Victoria.

Charitas (kommt, Victorien an der Hand aus einer Scene). Kamen nur auf einige Minuten hinter die Sträucher, da können wir die Komödie mit ansehen.

Victoria. Welche Absicht hat aber Dein Harmoni, eine solche Rolle gegen die alte Dame zu spielen?

Charitas. „Das würde vorzüglich Dir so wie meiner Wenigkeit heute noch sonnenklar werden;" das gab er mir auf die nämliche Frage unter Lachen zur Antwort!

Victoria. Wieder ein neues Räthſel zu den mir ſchon unerklärlichen.

Charitas. Du beſitzeſt ſchon ein ähnliches?

Victoria (leicht ſeufzend). Ja wohl! aber noch ſo wenig gelöſt wie Dir das Deinige.

Charitas (etwas ängſtlich). Das auch Harmoni betrifft?

Victoria (beruhigend). Gott bewahre! nicht im entfernteſten Sinn.

Charitas (freudig). Gewiß nicht? Mir wurde ſchon ganz Angſt ums Herz, das der Menſch etwan aus lauter Räthſeln beſtände. — (blickt in die gegenüberliegende Scene, als aus der ſie gekommen, und fängt an zu lachen) Victorinchen — ſieh nur dort in den Poetengang! dort kommen ſie! und ſo zärtlich — ſein Glück, daß er mich zuvor von der Poſſe unterrichtet hat, ſonſt würde mich doch die Scene — und wenn es auch mit einer Alten iſt — ſehr überraſchen. — Jetzt müſſen wir uns geſchwind verſtecken! und dann nach kurzer Zeit bei ihnen vorübergehen, ſo habe ich es Harmoni verſprechen müſſen. Komm nur ſchnell!

Victoria. Bei Euren tragikomiſchen Scenen brauche ich aber nicht zu ſein —

Charitas. Du ſpielteſt eine Hauptrolle dabei, ſagte Harmoni. Komm nur, komm!

Victoria. Nur Dir Uebermuth thue ich es zu Liebe, ſonſt — (Beide verſtecken ſich in die Scene, aus der ſie gekommen; Charitas wird zuweilen ſichtbar).

Zweite Scene.

Harmoni, v. Wärſtebeſſer, anders gekleidet, kommen aus der bezeichneten Scene, im vertrauten, zärtlichen Geſpräch.

Harmoni (ſeine Dame zu einer Bank leitend). O Erneſtinchen! wenn ich dieſen Verſprechungen trauen dürfte, wenn Sie in die Reſidenz zögen, wo ich Sie täglich ſehen, täglich — wie mein Herz es wünſcht — ſprechen könnte.

v. Wärſtebeſſer (ſchwärmeriſch). Julius! was ich Ihnen in dieſer Stunde verſprochen habe, das iſt mir wie ein Eid, geſchworen bei den Göttern! (läßt ſich auf die Bank nieder.)

Harmoni (ſetzt ſich traulich neben ſie). Welch ſchönen Lebensplan können wir da für die Zukunft componiren, im

Einklang süßer Gefühle uns täglich, ja stündlich die Melodie unsers Lebens durch alle Tonarten der Zärtlichkeit vorspielen.

v. Wärstebesser (schmachtend). O Julius! sollte ich denn wirklich glauben können, daß Ihnen diese Wünsche — die mich so sanft beglücken — auf die Dauer von Herzen gingen?

Harmoni (mit tragischem Ton). O Erneſtinchen, ich bin sehr zu beklagen, daß noch solche Zweifel in Ihrem Herzen Raum finden! (treuherzig) Ich dagegen glaube nun fest an die Versicherung Ihrer erwachten Neigung zu mir; ach, und dies macht mich so glücklich! (schwärmerisch) Mein Leben kommt mir nun erst wie eine Aeolsharfe vor, welcher der Wind gefehlt — ohne Ton und Laut, die aber nun durch den mächtigsten Sturm Deiner Liebe — (sinkt auf ein Knie vor ihr nieder, und küßt mit dem Mund auf ihre Hand).

v. Wärstebesser. O mein unschuldiger, süßer Schwärmer!

Charitas (zu Victoria, indem sie lachend über die Bühne laufen). Komm, Schwesterchen, komm! hier können wir nicht bleiben, hier stören wir Amors Bündniß. (Beide auf der andern Seite lachend ab.)

Dritte Scene.

Frau v. Wärstebesser, Harmoni.

v. Wärstebesser. Ach Himmel, welche Ueberraschung! Wer waren sie denn?

Harmoni (der schnell aufgesprungen, sich sehr verlegen stellt). O ich bin so erschrocken — ich bin noch nie in einer solchen Situation gewesen! — Sie, mein Engel, dauern mich am Meisten! Daß auch gerade die Beiden es sein mußten, die hier promeniren —

v. Wärstebesser. Es waren zwei von den Töchtern des Verwalters?

Harmoni. Ja wohl, leider die beiden Gefährlichsten im Punkte der Menschenliebe und Humanität —

v. Wärstebesser. Beruhigen Sie sich, lieber Freund! — Setzen Sie sich — Welche waren es denn?

Harmoni. Die Victoria und die lose Charitas.

v. Wärſtebeſſer. Die Victoria — die Erkorne? —

Harmoni (ſich fremd ſtellend). Wie, mein Engel! die Erwählte, ſagten Sie?

v. Wärſtebeſſer. Habe ich Ihnen, Lieber, das noch nicht mitgetheilt? Sie iſt einſtimmig als die Schönſte anerkannt worden.

Harmoni (ſteht mißmuthig auf). O das bedaure ich ſehr! Da haben ſechs Augen drei gute Herzen irre geleitet.

v. Wärſtebeſſer. Wie ſo, mein Theurer? Die Perſönlichkeit des Mädchens iſt ohne Tadel, ich vorzüglich verſtehe mich darauf.

Harmoni. Wenn Sie, meine gute Seele, allein von der Perſon ſprechen, ſo ehre ich Ihr Urtheil — aber es gibt auch Schönheiten des Herzens, der Seele.

v. Wärſtebeſſer. Ei allerdings! Sie ſcheinen zu zweifeln, daß das Mädchen dieſe beſitze? Haben Sie, Theurer —

Harmoni (einfallend). Liebes Weſen! Laſſen Sie uns dies unharmoniſche Thema abbrechen, es verſtimmt uns Beide; und Ihr zartbeſaitetes Gemüth würde am Schmerzlichſten dadurch berührt, ja wohl gar verletzt und verſtimmt werden.

v. Wärſtebeſſer (aufgeregt). Wie, Theuerſter! Sie haben meine ganze Neugier aufgeregt. — (zärtlich) Haben Sie Geheimniſſe vor Ihrer Freundin?

Harmoni. Nein wahrlich nicht! und über dieſen Punkt am Wenigſten. (für ſich) Sonſt verunglückte mein Plan.

v. Wärſtebeſſer. So bitte ich, Freundchen, theilen Sie mir ſie mit.

Harmoni. Dieſe Wünſche ſind mir Befehle — aber ſehr bittre Befehle! — So muß ich Ihnen denn leider ſagen: dieſes Mädchen hat ein ſo böſes, ſchwarzes Herz; jedes ihrer Worte iſt ein Mißton ihrer ſatyriſchen, epigrammatiſchen Denkungsart.

v. Wärſtebeſſer. Satyriſche — in welchem Sinne, über welchen Gegenſtand?

Harmoni. Das Hauptziel ihrer Schlangenzunge ſind Ihre Freundinnen.

v. Wärſtebeſſer. So, dieſe? (lächelnd) Nun freilich, da gibt es viel Stoff zur Satyre!

Harmoni. Wenn ich Ihnen auch darinnen einigermaßen beiſtimme, ſo verräth ein ſolch Gemüth doch wenig Har-

manie des Lebens, der Freundschaft und Duldung mit Anderer Schwächen und Eigenheiten. —

v. Wärftebeſſer (wie zuvor). Doch liebe ich witzige Sarcasmen ſehr, ſie iſt oft das Salz der Unterhaltung.

Harmoni (für ſich). Wart! Du ſollſt gleich das Salz zu koſten bekommen. (laut) In der Art der Vergleiche und Charakteriſtik, da hat der niedliche Witzheld wirklich eine Force. So nennt ſie die Dame Jenſeits nie anders als: „die himmliſche Wendeltreppe" oder: „der ſtrahliſche Nachdrucker."

v. Wärftebeſſer (mit ſchadenfrohem Lächeln). Originell, ſchrmant!

Harmoni. Und die ehrenfeſte Waldinſpectorin Meerpilz erwähnt ſie nur mit dem Beiſatz: „der betrunkene Dragoner."

v. Wärftebeſſer (wie zuvor). Charakteriſtiſch, ganz treffend!

Harmoni. Ja, die Accorde des Witzes harmoniren mit der Proſa der Wirklichkeit. (ernſt) Aber wenn die Verwegene ihre Scorpionzunge auch gegen Perſonen zu gebrauchen wagt, deren ganzes Weſen untadelhaft iſt: gegen Perſonen, die mir unausſprechlich theuer ſind — Doch kein Wort weiter! (zärtlich) Stimmen wir wieder die Saiten unſeres erſten Geſprächs an, ſie klangen ſo zauberiſch, ſo ſüß.

v. Wärftebeſſer (indem ſie aufſteht, das Kommende ahnend). Wie — ſie hat ſich wohl auch unterfangen, über mich — ich mache es Ihnen zur Pflicht, — als Zeichen der Wahrheit Ihrer Gefühle gegen mich, mir Alles zu ſagen.

Harmoni. Es ſei! dieſen Befehlen muß ich gehorchen, aber mit ſchwerem Herzen! — Die durch Ihre Einſicht ſo Hochbeglückte unterfängt ſich zu behaupten: „Die Gefallſucht ſtünde Ew. Gnaden gerade ſo wie die Pfaufedern den Raben, da alle Ihre äußern Liebenswürdigkeiten durch den neuen Zollverband in den Fabriken nun ſpottwohlfeil geworden wären."

v. Wärftebeſſer (mit ſteigender Galle). Das hat ſie von mir — Halten ſie mich! mir ſtockt das Blut! — Was meint die Schlange damit?

Harmoni. Sie behauptet: „Alle Ihre ſchönen ſchwarzen Haarflechten und Locken kämen vom Perückenmacher, die natürlichen wären grau, Ihr eines Auge ſei aus der Porcellanmanufactur, Ihre Zähne vom Horndrechsler, Ihr Juncerwuchs vom Wattenmacher und Schneider; —

v. Wärftebeſſer (mit vor Zorn halberſtickter Stimme).

Genug — genug — halten Sie ein — meine Knie wanken —

Harmoni (ohne darauf zu hören). „Ja man könnte Sie mit Recht die erste Marionettenprinzessin aus Lorgis Puppentheater nennen."

v. Wärstebesser (aufkreischend). Ha! Ich eine Marionettenprinzessin! — Hülfe — die Kränkung — die Galle erstickt mich! (sinkt auf eine Gartenbank.)

Harmoni (ihr den Flacon verhaltend). Beruhigen Sie sich, Theure, Liebe! — (für sich) Jetzt wird das Presto furioso eintreten.

Vierte Scene.

(Sehr rasches Spiel.)

Vorige; die Damen Moorpilz und Jenseite.

Moorpilz (noch in kleinem Weinräuschchen; an der Thüre stehen bleibend). Richtig, hier finden wir sie beisammen!

Jenseits. Die da gleich denken, gesellen sich stets zu einander.

Harmoni (für sich). Die kommen wie gerufen!

v. Wärstebesser (springt auf, eilt auf die Beiden zu und führt sie vor). Ha, meine Freundinnen! gut, daß Sie mich suchen — Sie sehen mich in der schrecklichsten Alteration! — Ich — Sie Beide, wir alle Drei — sind auf eine unerhörte, grausame Art beleidigt, beschimpft, verspottet, verhöhnt, persifflirt und maltraitirt worden!

Moorpilz (auffahrend). Was, ich beschimpft — verspottet! Worüber — (schnupft) Element, wer hat sich das unterfangen!

v. Wärstebesser (wie zuvor). Eine, zu welcher wir das beste Zutrauen hatten — die wir zu einem Glück einstimmig erhoben haben; die weiß von außen wie ein Schwan, glatt wie ein Aal; aber ein häßliches, rabenschwarzes Herz und Gemüth hat —

Jenseits (pikirt). Wie — mich auch verspottet — mich, die ich für alle Sünder stündlich bete!

v. Wärstebesser (immer heftiger). Ja, auch Sie unschuldiges Lamm! — Ich hätte meinen eignen bittern Schmerz vergessen und geschwiegen; aber da die Schlange auch Sie,

meine innigsten Freundinnen, so verläſtert, da muß mein Mund ſich aufthun.

Moorpilz (zugleich) Heraus mit der Sprache! Wer und was hat man von mir geſprochen?

Jenſeits (zugleich) Wie lauten die Worte des Frevels?

v. Wärſtebeſſer (Beiden die Hände drückend). Faſſen Sie ſich, Freundinnen, es wird Ihr ganzes Herz durchbeben. (zur Jenſeits) Sie nennt man: „die himmliſche Wendeltreppe" oder: „den ſirachiſchen Nachdrucker!" —

Jenſeits. O Himmel, ſende dein Feuer herab, daß es verzehre die Rotte der Gottloſen! zum Sühnopfer ihrer Sünden, die ſie begangen gegen die Gerechten und Frommen! (ſinkt auf eine Bank.)

v. Wärſtebeſſer (zur Moorpilz). Ach, und Sie belegt die Boshafte mit dem Titel eines: „beſoffnen Dragoners."

Moorpilz (aufbrauſend). Himmel tauſend Element! ich ein Dragoner — und dazu ein beſoff — wer hat das gewagt? Heraus mit der Sprache!

v. Wärſtebeſſer. Die wir als die — Schönſte erklärt haben, die Victoria!

Moorpilz (wie zuvor). Wo iſt meine Reitpeitſche! I, die ſoll ja gleich geblaut werden wie ein Mandel geſottne Hechte! (will ab.)

Harmoni (ſie zurückhaltend). Edle Frau! ſchonen Sie Ihre koſtbare Geſundheit. Meſſen Sie die Undankbare mit einem andern Maße als mit der Reitpeitſche.

Jenſeits (die Hände ringend, dabei heftig auf und nieder gehend). Ich „eine himmliſche Wendeltreppe! Sirach's Nachdrucker!" Ich, die unſchuldige Taube — Himmel, ſende dein Feuer!

Moorpilz (zur Wärſtebeſſer). Hat die böſe Katze Sie auch beleidigt? —

v. Wärſtebeſſer. Auf das Schrecklichſte, auf das Empfindlichſte! Wogegen Ihre beiderſeitigen Beleidigungen Kinderſpiel ſind! —

Jenſeits (zugleich, auffahrend) „Der Nachdrucker Sirach's!" ein Kinderſpiel? Ich bete ſo lange, bis Feuer vom Himmel auf die Brut fällt.

Moorpilz (zugleich, auffahrend) Was ſagen Sie: „ein beſoffner Dragoner" wär' ein Kinderſpiel? Ich lade meine Doppelflinte, ſie muß ſterben.

v. Wärſtebeſſer (mit Beiden zugleich). „Eine Marionettenprinzeſſin von Lorgis Puppentheater" hat mich die Boshafte genannt!

Harmoni (für ſich, die Tobenden betrachtend). Wie herrlich das Terzett in einander greift, es macht meiner Compoſition Ehre.

Jenſeits (zugleich, wie zuvor.) „Die Hoffährtigen höhnen und ſpotten, aber die Rache ſoll auf ſie lauern wie ein Löwe!"

Moorpilz (zuvor.) Wir müſſen die Verwegene züchtigen!

v. Wärſtebeſſer. Aber Rache, die empfindlichſte Rache müſſen wir an ihr nehmen! Wir haben die herrlichſte Gelegenheit dazu in den Händen — die ſüßeſte Rache können wir Dreie an der Heilloſen nehmen —

Moorpilz (wie zuvor, zugleich.) Ich werde allein mit der Krabbe fertig.

Jenſeits (wie zuvor, zugleich.) Ihre Strafe muß kommen von oben, auf daß alle Böſe vergeben wie Rauch!

v. Wärſtebeſſer (in ihre Mitte tretend; Beide zu ſich ziehend). Hören Sie mich an, theure Freundinnen! — Wir haben die Verleumderin doch für die — Schönſte erklärt?

Moorpilz (ſchnell und zugleich.) Das iſt ſie nicht! ſo wenig wie ich ein Dragoner.

Jenſeits (zugleich.) Sie iſt häßlich und ſchwarz wie die gefallnen Engel!

v. Wärſtebeſſer (mit boshafter Freude). Das iſt auch meine Anſicht, Geliebte! Unſer Urtheil muß nun — nach Pflicht, Gewiſſen und unſrer gemachten ſchrecklichen Erfahrung ganz anders über die Schmähſüchtige ausfallen.

Moorpilz (zugleich, wie zuvor.) Sie iſt die Häßlichſte, ohne Widerrede! — Du ſollſt an den Dragoner gedenken.

Jenſeits (wie zuvor.) Wohl! Sie trägt die Maske der Engel, aber im Innern wohnt der — Gott ſei bei uns!

Harmoni (für ſich). O welche Harmonie der Seelen!

v. Wärſtebeſſer (wie zuvor). So recht, meine gekränkten Mitſchweſtern! Wir caſſiren das einſeitige Urtheil! —

Moorpilz } zugleich { — Auf der Stelle! — Ich will dich bedragonern!
Jenseits } zugleich { — Weise gesprochen. „Das Glück der Gottlosen vergeht wie ein Haufen Werg, das vom Feuer verzehrt wird."

Fünfte Scene.

Vorige; Hellstern, kommt rasch aus einer Scene, Harmoni winkt ihm, sich still zu verhalten, er bleibt, die streitenden Damen beobachtend, stehen.

v. Wärstebesser (immer entzückter). Wir verfassen sogleich ein neues Erkenntniß; worinnen wir Victoria als die Häßlichste —

Moorpilz } wie aus Einem Munde { Als die Allerhäßlichste erklären!
Jenseits } wie aus Einem Munde { Als die Entstellte an Seele und Leib erklären!

v. Wärstebesser. So haben wir ihr mit gleichem Maße gemessen!

Jenseits (eifrig). „Eine himmlische Wendeltreppe! einen Rückkehr Sirach's!" mich zu heißen.

Moorpilz (desperat). Viel zu gelinde noch! — Mich, Clarant! „einen Dragoner" — und was für einen!

v. Wärstebesser. Sie verliert dadurch nicht allein den Ruhm, sondern auch das Glück, die Gemahlin des Erbherrn zu werden; (boshaft lachend) und das ist Eines so kränkend wie das Andere.

Jenseits (wie oben). Hätte ich nur gleich der Eingebung meiner innern Stimme gefolgt: „Die Schönheit der Seele des Herzens meint die Entschlafene; aber Sie hörten nicht auf meine Warnung, nun sind wir erst klug, nun wir vom Rathhaus —

Moorpilz (ärgerlich). Ach, das geht noch vielen Menschen so!

v. Wärstebesser (reicht Beiden die Hände). Und nun augenblicklich zur Ausführung geschritten!

Moorpilz } zugleich { Ohne Verzug noch Schonung.
Jenseits } zugleich { „Hinter der Ferse der Gottlosen kommt die Strafe mit Pfeilesschnelle und ereilt sie!" (wenden sich alle Drei zum raschen Abgang und erblicken Hellstern.)

Hellſtern (verwundert). So im Eifer, meine Damen?

v. Wärſtebeſſer } zugleich { Und das im gerechteſten!
Moorpilz
Jenſeits

Harmoni. Welcher zu Deinem Beſten führt.

Moorpilz (bitzig). Von der ich vorhin mit Ihnen geſprochen, mit der iſt es Nichts! —

v. Wärſtebeſſer (eben ſo einfallend). Bald, Theuerſter, wären Sie durch unſer Urtheil unglücklich geworden!

Jenſeits (desgleichen). Ueber der Schale vergaßen wir den Kern, und ſiehe, der war eitel böſe. —

Moorpilz (wie zuvor). Eine Verleumderin iſt ſie! das weiß ich am beſten! — Aber — (dieſes wiederholt ſie während des Kommenden.)

v. Wärſtebeſſer (ſchnell wie zuvor). Eine Schmähſüchtige hätten Sie bekommen, welche das anerkannte Verdienſt verläſtert! — Aber — (wiederholt es während Jenſeits Rede oft.)

Jenſeits (ſchnell mit frommem Eifer, ohne ſich unterbrechen zu laſſen). Ihrer Unglückstage wäre kein Ende geweſen! „Denn es iſt kein Wehe ſo groß als das Herzwehe über eine böſe Frau! Es iſt keine Liſt über ſolcher Frauen Liſt! Es geht keine Lüge über ihre Lügen! Es iſt kein Kopf ſo ränkevoll als des Weibes Kopf! man kann eher mit Löwen und Drachen umgehen als mit einem böſen Weibe; wenn ſie böſe wird, ſo verſtellt ſie ihre Geberde und wird ſo häßlich wie eine Spinne! Ihr Mann muß ſich ihrer ſchämen, und wenn man's ihm vorhält, blutet ihm das Herz ob ſeines Jammers. Aber —"

Moorpilz } mit einſtimmend. { Aber ſie ſoll es bereuen!
v. Wärſtebeſſer } Aber unſer Urtheil ſoll Sie nun vor dieſem Unglück bewahren.
Jenſeits } Aber was der Rath der Frommen nun beſchließt, ſoll Dich glücklich machen bis ins tauſendſte Glied! (alle Drei ſchnell ab.)

Sechste Scene.

Hellſtern, Harmoni; dann Eule, die Herren von Zeiſig, Staar, Wachtel und Fink.

Hellſtern (mit frohem Erſtaunen). Sage mir in aller

Welt, was hast Du mit den Damen begonnen, die sind ja wie von einer Tarantel gestochen?

Harmoni (lachend). Siehst Du denn nicht, daß sie jetzt das Terzet executiren, welches ich ihnen in presto furioso Takt componirt habe? sie spielten es gleich vom Blatte weg; so wie ich der Edeln von Wärstebesser nur die Tonart angegeben, so waren sie auch alle Drei gleich in dem rechten Tempo wie die geübtesten Virtuosen. Wie ich das bewirkte, davon ein ander Mal! Jetzt muß ich ihnen nacheilen, damit die drei kalekutischen Hennen nicht etwa Deiner Nachtigall begegnen, und es zu einer Erklärung käme. (vergnügt ab.)

Hellstern. Der Himmel vergebe die List, aber außerordentliche Umstände erfordern außerordentliche Mittel.

Eule (von der andern Seite, als wo Harmoni abging). Gestrenger Herr! ich bringe die bewußten Gäste! Sie folgen mir auf dem Fuße: da wir hörten, daß Sie hier wären, so — da sind sie schon (ab).

v. Fink. Mein Herr Hellstern! ich und meine Freunde, wir sind außerordentlich erfreut, Ihre Bekanntschaft zu machen, und ersuchen Sie um nachbarliche Freundschaft, die wir zwar aus ihrer gütigen Einlad — — Aber, mein Gott! sehe ich recht, so sind Sie der Herr, den wir die Ehre hatten —

v. Wachtel } zugleich mit Erstaunen } Im Posthause an der Gränze zu treffen?!

v. Staar } zugleich mit Erstaunen } Der Schriftsteller, als wir aus dem Bade kamen?!

v. Zeisig } zugleich mit Erstaunen } Beim Himmel, Sie sind jener Fremde, den wir in unserm Uebermuth —

Hellstern (in ihrer Mitte, sehr verbindlich). Ja, meine Herren! ich bin Derselbe, bei dem Sie im Posthause auf ihre Reisen pränumerirt haben.

v. Staar } zugleich } — Ja, auf meine Ehre!

v. Fink } zugleich } — Ach, der Teufel, ja!

v. Wachtel } zugleich } — Was mögen Sie da gedacht haben!

v. Zeisig } zugleich } — Das ist zum Todtlachen!

Hellstern. Und der zugleich das Vergnügen hatte, unbeachtet von Ihnen die hiesigen Familien- und Localverhältnisse, die mich so nahe angingen, durch Ihr fröhliches Gespräch kennen zu lernen.

v. Wachtel. Das muß Ihnen viel Spaß gemacht haben?

v. Fink. So ein Wiederfinden iſt herrlich!

v. Zeiſig. Daher Ihre Frage nach den ſieben Schönen!

v. Staar. Das macht ſich excellent! Aber warum Ihr ſo ſtrenges Incognito?

Hellſtern (wie zuvor). Dieſe wichtige Urſache werden Sie, meine Herren, bald kennen lernen. Mein Incognito ward mir um ſo nöthiger, da ich zugleich die Geheimniſſe Ihrer Herzensangelegenheiten von Falkenbrunn zu erfahren das Vergnügen hatte.

v. Fink. Ja, bei meiner Seele!

v. Zeiſig. Wir ſchwatzten bei dem guten Ungarwein, von was das Herz voll war.

v. Staar. Aber Sie laſſen nun gewiß unſrer Wahl Gerechtigkeit widerfahren?

v. Wachtel. Sind die Mädchen nicht wahre Engel?

Hellſtern. Vollkommen! in jedem Sinne des Wortes!

v. Fink. Wir ſind auch entſchloſſen, heut noch unſre Werbung bei dem Vater anzubringen.

Hellſtern. Um ſo eher werden Sie verzeihen, daß ich mir die Freiheit genommen, Ihnen den Weg zu dem Herzen des ehrlichen Alten gebahnt zu haben?

v. Staar — Seelenfreund! das hätten Sie ſchon gethan?

v. Zeiſig — gleich, mit — Wirklich, Sie haben ſeine Vorurtheile angegriffen?

v. Wachtel — Ent- zü- — O Freundchen! zu welchem Dank verpflichten Sie uns?

v. Fink — cken. — Herrlich! wiſſen unſre Geliebten ſchon von Ihrer Güte?

Hellſtern. Ich bin ſo glücklich geweſen, mit ihnen darüber wenige Worte zu wechſeln; und mein guter Oberverwalter, glaube ich, erwartet ſeine künftigen Herrn Schwiegerſöhne ſchon mit ſtiller Freude — denn zu vier Hochzeiten hat mich der gute Alte ſchon im Voraus eingeladen.

v. Fink (Hellſtern ſtürmiſch umarmend). O Seelenfreundchen!

v. Staar (eben ſo). Scharmanter lieber Herzensfreund! (küßt ihn, v. Wachtel ſchnell auch ſo) Herr Nachbar, Sie verdienten ein Königreich geerbt zu haben! (küßt ihn.)

v. Zeisig (wie die Erstern). Freundchen, wer hätte sich das schnelle Wiedersehen unter so glücklichen Umständen träumen lassen, (küßt ihn) und daß wir Ihre so großen Schuldner werden sollten?

Hellstern (scherzend). Sagte ich es Ihnen nicht, „daß ich vielleicht bald Gelegenheit finden würde, Ihnen Ihre Pränumeration mit Zinsen zu vergüten?“ Und wie habe ich mich gefreut, Wort zu halten? denn mit einer schönen Reisegefährtin durchs Leben zu wandern ist doch angenehmer, als eine trockne Reisebeschreibung nur zu lesen?

v. Staar. Ja wohl, ja wohl!

v. Fink. Verschieden, wie Schattenspiel und Wirklichkeit.

v. Zeisig. Aber, meine Herren! nach dem, was wir von unserm herrlichen Freund und Nachbar gehört haben, finde ich es angemessen, dem Vater gleich unsre Aufwartung zu machen.

v. Wachtel, v. Staar, v. Fink (zugleich). Augenblicklich. Ohne Verzug! Auf den Flügeln der Liebe.

v. Zeisig (zu Hellstern). Theuerster Freund, wir eilen den Pfad zu betreten, den Sie uns gebahnt haben; auf Wiedersehn! (ab.)

v. Wachtel (eben so). Mein guter Freiwerber; bald stelle ich Ihnen hoffentlich meine Braut vor (ab).

v. Staar (wie die Vorigen). An Ihrer Tafel soll Amorn gar manches Glas geweiht werden (ab).

v. Fink (desgleichen). Trauter Nachbar! in Ihrer Gesellschaft wird heute Hoffnung, Sehnsucht, Liebe, Zärtlichkeit zu einem schönen Kranz sich winden; folgen Sie unserm Beispiel bald nach (ab).

Hellstern. An meinem guten Willen liegt es wahrlich nicht! — Doch ob an meiner ersten offnen Tafel nicht auch Neid und Aerger mit sitzen werden, will ich nicht bestreiten.

Siebente Scene.

Hellstern, Scheffel.

Scheffel (festlich gekleidet, mit listiger Miene und innerer Freude). Der Herr Oberverwalter läßt den gnädigen Herrn fragen, ob es Hochdieselben genehmigen, daß er die Tafel habe im Garten servieren lassen?

Hellstern. Sagen Sie, daß diese Anordnung ganz meinen Wünschen zuvorgekommen wäre.

Scheffel. Sehr wohl! — (bleibt stehen; man sieht es ihm an, daß er Etwas auf dem Herzen hat.)

Hellstern (nach einer kleinen Pause). Haben Sie noch Etwas zu sagen?

Scheffel (für sich). Ueber die Verwandlung des Urtheils und meine Liebe muß er Licht erhalten; es ist wegen der Zukunft. — (laut) Ja, ich habe allerdings Etwas auf dem Herzen, wenn es mir vergönnt wäre?

Hellstern. Ohne Rückhalt, womit kann ich Ihnen dienen?

Scheffel (etwas näher tretend). Es gibt verschiedene Verhältnisse im menschlichen Leben, —

Hellstern. Ja wohl.

Scheffel. In die sich der vorsichtigste, klügste Mensch oft nicht gleich zu finden weiß, noch weniger sich darinnen zu rathen im Stande ist.

Hellstern. Das habe ich selbst aus Erfahrung.

Scheffel (mit Bezug). Das glaube ich! — Solche Verhältnisse zwingen oft einen, ganz eigne Mittel zu ergreifen, um die Capricen des Schicksals nach unsern Wünschen zu lenken. (mit vertrautem Ton) Geben der Gnädige mir hierinnen Recht?

Hellstern (lächelnd). Größtentheils.

Scheffel (auch lächelnd). Es sind die politischen Eisenbahnen, auf denen dahin man schneller zum Ziele kommt; und solche Mittel sind auch erlaubt, sobald sie nicht bösen Sinn, sondern nur ein glückliches Genie verrathen.

Hellstern. Das Unschädliche wäre eine Hauptbedingung dieser Denk- und Handlungsweise.

Scheffel. „Mir stets zu nützen, doch nie Andern zu schaden" ist mein Lebensmotto.

Hellstern. Das ist löblich! (für sich) Der hat entweder die Alten oder Harmoni belauscht. (laut) Sind Sie in solche Verhältnisse verwickelt?

Scheffel (listig lächelnd). Ich glaube, ich stehe an ihrer Entwickelung.

Hellstern Zu Ihrer Zufriedenheit?

Scheffel. Das kommt auf — Ihre Nachsicht und Güte an.

Hellstern (gespannt). Wie das?

Scheffel. Sie wissen, jeder Mensch hat ein Herz —

Hellstern. Das ist mir bekannt.

Scheffel. In dieser künstlichen Maschine erzeugen sich Gefühle, Wünsche, — Leidenschaften, die der kälteste Verstand nicht zu beherrschen vermag; ob Sie dieses schon erfahren haben, weiß ich nicht.

Hellstern (gleichgültig). Bis jetzt noch nicht.

Scheffel. Man nennt es die — Liebe!

Hellstern (lächelnd). So! Und dieses Gefühl ist in Ihrer künstlichen Maschine erwacht?

Scheffel (pathetisch, die Hand aufs Herz). Ja, ich will es nicht länger verläugnen — ich liebe!

Hellstern. Und soll oder kann ich Ihnen in dieser Angelegenheit dienen? (für sich) Aus mir wird am Ende noch ein Eheprokurator!

Scheffel. Ja wohl, mein Gnädigster! wenn Sie freiwillig auf ein Recht resigniren.

Hellstern (mit ernster Spannung). Ich — resigniren — auf welches Recht? — Wer ist Ihre Geliebte?

Scheffel. Die fünfte Tochter des Herrn Oberverwalters, Namens „Ursula."

Hellstern (fröhlich). Diese? Bravo! Ich gratulire! (für sich) Nun sind sie alle versorgt.

Scheffel. Sie resigniren also auf dieses —

Hellstern. Wie meinen Sie das?

Scheffel (ustig). Verzeihen Sie! Es wäre von mir etwas verlaut und unklug, mich darüber schon jetzt näher zu erklären; aber der Gnädige verstehen mich gewiß?

Hellstern. Auch nicht ein Wort, versichere ich Ihnen.

Scheffel. Wirklich nicht? — (anspielend) Die Ursula soll zwar keine Schönheit sein, wie Einige behaupten wollen; aber welches Mädchen läßt sich das — Gegentheil davon gerade ins Gesicht sagen, oder gar — schriftlich geben, das kränkt — die Besagte, so wie mich, den Betheiligten. —

Hellstern (für sich). Ha, ha, der Spitzbube hat die Dukel belauscht. (laut) Wer will denn so ein Urtheil fällen?

Scheffel (satyrisch lächelnd). Wer — fragen der Gnädigste so fremd? (in die Höhe zeigend) Das dunkle Fatum dort oben! — „Den Willen der Entschlafnen muß man ehren", sagt die heilige Jenseits; das thun Ew. Wohlgeboren nach Pflicht — Doch das Fatum muß man lenken —

Hellſtern (lächelnd). Wenn das angeht?

Scheffel (wie zuvor). Ich habe es verſucht! Ich habe aus häßlich — ſchön gemacht. Da nun aber die Schönſte von dem dunkeln Fatum für Ew. Strengen beſtimmt iſt —

Hellſtern. Für mich die Schönſte? (für ſich) Der weiß mehr wie ich!

Scheffel. Und beſagte Urſula kraft meiner Verwandlung dieſes Schönheitsprädikat nun erlangt hat, — ſo ergehet mein Geſuch: auf ihre Rechte zu reſigniren —

Hellſtern (auflachend). Mit der größten Bereitwilligkeit! — Und um Ihnen zu beweiſen, wie ſehr mich Ihre Wahl freut, ſo ernenne ich Sie zum Verwalter meines zweiten Gutes, da ſich der Jetzige ſelbſt angekauft hat.

Scheffel. Ich bin entzückt und erſtaunt über Ihre Güte! Mein ganzes Leben —

Achte Scene.

Vorige: Die Damen v. Wärſtebeſſer, Jenſeits, Moorpilz kommen noch in der vorigen Aufwallung haſtig gelaufen.

Hellſtern (ſchnell und freudig zu den Damen). Bringen Sie mir mein Deciſum?

Moorpilz (hat ein Schreiben in der Hand). Ja, ſollen gleich Alles erfahren! (haſtig zu Scheffeln) Iſt Jemand auf unſerm Zimmer geweſen? Gibt es noch einen Nachſchlüſſel? denn einen hatte ich bei mir und zugeſchloſſen hatte ich ſelbſt, denn ich war die Letzte.

Scheffel (für ſich). Ich war aber noch darinnen.

Moorpilz. Können die Mädchen etwa in das Zimmer?

Scheffel. Das können und thun die ſchönen Kinder nicht, ſie fürchten ſich vor dieſem Zimmer. War es denn aber auch gewiß verſchloſſen?

v. Wärſtebeſſer. Wohl war es das! — Und doch hat ſich ein merkwürdiger Vorfall daſelbſt ereignet.

Scheffel (ſcheinbar ängſtlich). Merkwürdiger Vorfall — in dieſem Cabinet der Entſchlafenen?

Jenſeits. Es iſt das Zimmer, welches die Heimgegangene ſonſt bewohnte?

Scheffel (mit Wehmuth). Ja, allerdings! Die Unver-

gliche lag zuletzt auf dem Paradebette darinnen. (für sich) Herrlich, das kömmt, wie ich gedacht!

Jenseits (gen Himmel blickend). Nun bleibt mir kein Zweifel mehr, das Wunder ist geschehen.

Moorpilz. Musje Scheffel, lassen Sie uns einmal mit dem Herrn hier allein.

Scheffel. Zu Dero Befehl! (für sich) Ich wäre so nicht geblieben. Wie gut, daß ich dem künftigen Herrn Schwager schon etwas Licht über das Wunder gegeben habe! (geht ab.)

Jenseits (zu Hellstern). Bald hätten wir des Himmels Zorn auf uns geladen; aber durch diesen schriftlichen Wink ist er nun abgelenkt! „Prüfet Alles und das Beste behaltet," sagt Salomo oder ein Anderer.

Moorpilz (zu Hellstern). Hier, junger Herr! haben Sie unsere —

Jenseits (mit frommem Eifer einfallend). Nein, nicht unsere, nein, unmittelbar die Willensmeinung der da oben.

v. Wärstebesser. Aber doch immer durch unsere Vermittlung; wenn wir ja Ihre Ansicht annehmen wollten.

Moorpilz (indem sie schnupft, unwillig). Das wird sich schon noch aufklären! Jetzt zur Hauptsache!

Hellstern (hastig). Welche ist die Schönste? —

v. Wärstebesser. Die Ursula! ich wollte nicht länger widersprechen — obgleich —

Jenseits (schnell hintereinander). Nach höherer und unsrer Bestimmung — die Ursula!

Moorpilz. Ja, die ist es! Was ihr an Körperschönheit etwan mangeln sollte, das ersetzt eine tüchtige, gute Haushaltung, die sie zu führen versteht, und ihre Haupttugend ist, sie ist nicht eitel und verleumdet keinen Menschen —

v. Wärstebesser (stolz). Sie läßt jedem Verdienst Gerechtigkeit widerfahren —

Jenseits. „Sie sitzt nicht, wo die Spötter sitzen, sondern hat Wohlgefallen an den Gerechten und Frommen!" —

Hellstern (der schon einige Mal seine zweite Frage angefangen, aber nicht zu Worte gekommen ist). Und die Häßlichste?

Moorpilz } fast zugleich. { Die Victoria, die Schlange! Hier ist es schriftlich (gibt sie ihm).

v. Wärstebesser } { Die glattzüngige Victoria! die — die ist die Häßlichste

Jenseits (mit frömmelndem Ton). Sie ist dafür von dort oben anerkannt worden, und solch Urtheil ehren wir Staubgebornen, wie unsre Unterschriften bezeugen.

Hellstern (nachdem er einen Blick in die Schrift gethan, umarmt in vollem Entzücken schnell die Damen; zur Jenseits). Herzensweibchen, Sie sind die Gerechtigkeit selbst! Sie müssen lebendig in den Himmel kommen! (küßt sie; zur Wärstebesser) Schöne, liebenswürdige Frau, Ihre Unparteilichkeit entzückt und beglückt mich! (küßt sie; zur Moorpilz) Muster der Ehrlich- und Festigkeit, kommen Sie an mein dankbar schlagendes Herz. (küßt sie.)

v. Wärstebesser. Ueber den leidenschaftlichen, losen Mann!

Jenseits (die Hände zusammen schlagend). O Himmel, ein Mann hat mich geküßt, ach, in welche Gefahren und Versuchung kann man noch gerathen! (wischt sich den Mund.)

Moorpilz. Nun, die Umarmung hätte ich mir am Wenigsten erwartet (schnupft).

Hellstern (wie zuvor). Wie wird sich die Ursula und noch ein gewisser Jemand freuen —

v. Wärstebesser	zugleich, mit Bezug auf ihn.	Den Schelm kennen wir! — (für sich) Der hat keine hohen Wünsche.
Jenseits		Dem Jemand lenkt sein Herz der Himmel.
Moorpilz		Den kennen wir auch! (abgewandt) Närrischer Geschmack! (schnupft.)

Hellstern (für sich). Wohl schwerlich! — (laut wie oben) O, Sie drei herrlichen, mächtigen Orakel! ich möchte Sie aus Dankbarkeit gleich noch einmal an mein Herz drücken! (die Damen prallen von ihm weg) Und die Victoria —

Moorpilz	zugleich.	Die wird sich wundern!
Jenseits		Der wird, was sie verdient!
v. Wärstebesser		Der ihr Teint wird vor Aerger gewaltig leiden!

Hellstern (in den spöttischen Ton mit einstimmend). Da haben Sie Recht! Sie die Häßlichste?! Die wird glauben, das Urtheil ist vom Himmel gefallen.

Jenseits (mit demüthiger Versicherung). Das ist es auch! Wir hatten erst in unsrer geistigen Blindheit das Gegentheil erklärt und wohlbedächtig niedergeschrieben; und als wir jetzt

nieder auf das Zimmer der Heimgegangenen kommen, liegt dieses nämliche Schreiben mit dem — durch unsichtbare Hand — veränderten Namen, wie wir es beschlossen hatten, schon niedergeschrieben in der verschloßnen Stube auf dem Tische —

Hellstern (für sich). Die Dummheit kommt dem Herrn Schessel gut zu Statten.

Jenseits (wie zuvor). Da erkannte ich gleich den höhern Wink aus der Schattenwelt, unterschrieb — unter einem stillen, frommen Stoßseufzer meinen in der Taufe so wie durch eheliche Einsegnung erhaltenen Namen und dachte: nun wird Die in Frieden schlafen, welche das geschrieben hat, bis einst die große Posaune ertönt.

Moorpilz (welche sie immer hat unterbrechen wollen, unwillig). Du siehest Gespenster in der Mittagsstunde! — Es steckt da eine Spitzbüberei dahinter, oder ich will nicht Moorpilz heißen — (schnupft.)

Jenseits (eifrig). Nein, dabei hat menschliche List Nichts zu schaffen. Selbst die Worte der Verleumderin sind als Mittel von da oben gebraucht worden, uns zu erleuchten und das — rechte Urtheil zu sprechen —

v. Wärstebesser (welche bis jetzt bald der Jenseits oder Moorpilz hat ins Wort fallen wollen). Theure Freunde! streitet Euch nicht über Kleinigkeiten. Unser Ausspruch, wie wir sehen, erfüllet gewisse Wünsche und bestraft das an uns begangene Verbrechen, folglich ist mir das Mittel gleichgültig —

Hellstern (einfallend). O schöne Frau! Sie sprechen ganz aus meiner Seele. Ich halte Ihren mich so beglückenden Urtheilsspruch in meiner Hand, mehr verlangte ich nicht. Bei Tafel folgt das Nähere des Testamentes. (blickt nochmals in die Schrift) Ursula die Schönste, Victoria die Häßlichste! (breitet die Arme aus) Noch ein Mal muß ich Sie an mein dankbares Herz drücken. (Die Damen flüchten schnell mit einem Schrei in den Vordergrund und sehen sich erwartungsvoll nach ihm um; mit geändertem Ton) Doch nein! ich will auch warten, bis mir die Schönste als Braut am Herzen ruht! (schnell ab.)

v. Wärstebesser (spöttisch). Bei dem jungen Mann trügt der Schein auch, die Ursula entzückt ihn, als wäre sie die mediceische Venus, und da fehlt —

Moorpilz. So sind aber die Männer! Nun erkläre ich mir wohl seine Gleichgültigkeit bei unserer ersten Sentenz.

Jenſeits. Das iſt alles Wirkung Derjenigen, die durch verſchloßne Thüren wandelt; und ſie denkt: wenn die Weltkinder nicht Zeichen und Wunder ſehen, ſo —

v. Wärſtebeſſer (ruft ſchnell). Hier kommt die Verleumderin, die häßliche Schlange!

Moorpilz. Wie, das Donnermädel wagt ſich noch in unſere Nähe?

Jenſeits. „Die da Böſes thun, haben ſtets frechen Muth!" (Sie treten alle Drei zuſammen und drehen ihr den Rücken zu.)

Neunte Scene.

Vorige; Victoria, einen Brief in der Hand, kommt von der andern Seite, als wo Hellſtern abging.

Victoria (lebhaft und freundlich). Sind Herr Hellſtern nicht hier bei Ihnen, meine Damen? man ſagte es mir — (die Damen ſchweigen.)

Victoria (nach einer Pauſe, wie zuvor). Dieſer Brief kommt durch einen Erpreſſen von dem Gerichtsdirector an ihn. — (wieder eine Pauſe) Ihre Ergebenſte, meine Damen! ich muß den Herrn aufſuchen.

v. Wärſtebeſſer (halb zu ihr gewandt, hämiſch). Der hat jetzt angenehmere Beſchäftigung, als ſich mit „Marionettenprinzeſſinnen von Lorgis", wie ich bin, abzugeben; capirt?

Moorpilz (eben ſo). Die — „Dragoner" ſieht ein Gutsbeſitzer nicht gern nüchtern, vielweniger — „betrunken" auf ſeinem Grund und Boden; verſtanden? (ſchnupft.)

Jenſeits (desgleichen). Wen das Schickſal mit Glücksgütern geſegnet, der fragt nicht nach der — „himmliſchen Wendeltreppe, oder nach dem ſirach'ſchen Nachdrucker." Verſtanden?

Victoria (kopfſchüttelnd). Nein, ich verſtehe Sie nicht, meine Damen?

Moorpilz, v. Wärſtebeſſer, Jenſeits (zugleich, Victorien in ihre Mitnehmend): Was, nicht verſtehn? Iſt das Gedächtniß ſo ſchlecht? „Der Böſe erkennt nie ſein Verbrechen, dieweil er böſe iſt."

Victoria (mit Erſtaunen, doch lächelnd). Nochmals, ich

verstehe von dem Allen kein Wort; Sie verkennen mich wohl, meine Damen?

v. Wärstebesser (in Zorn ausbrechend). Verkennen!? Ja vor einer Viertelstunde, da verkannte ich Sie noch, aber nun ist die schöne Maske gefallen —

Moorpilz (eben so). Schriftlich sollst Du es lesen, daß wir Dich kennen, unterschrieben von mir, dem Dragoner! Wartest Du es nun, wo's naus will?

Jenseits (eben so, sehr geläufig). „Was einer im Sinn hat, das sieht man ihm an den Augen an, es sei Gutes oder Böses; denn wer mit den Augen blinket, der hat Böses im Herzen, und seine Falschheit fährt empor wie die Giftschwämme aus der Erde," spricht Sirach, und er hat Recht! „Denn Viele sind schon gefallen durch die Schärfe des Schwertes, aber nirgends so viel als durch lose, böse Mäuler"; doch die Strafe folgt ihnen wie der Schatten dem Körper, und so wird Dir werden, wie ich gesagt habe! —

v. Wärstebesser, zugleich } Und Sie es verdienten!
Moorpilz, einfallend. } Von Rechts wegen!

Victoria (mit ruhigem Lächeln). Nun — wahrlich, meine Damen, es ist mir, als wenn Sie chaldäisch mit mir sprächen, so ganz fremd sind mir Ihre Reden —

Jenseits, zugleich drohend } Schweig, Sündenkind!
Moorpilz, drohend } Die Verstellung hilft zu Nichts, gleich bekenne!
v. Wärstebesser, auf sie zu. } Der liebe Mann, zu dem Sie gesprochen, lügt nicht.

Harmoni (eilig, schon aus der Ferne rufend). Piano pianissimo, meine Damen!

Wärstebesser, zugleich auf Harmoni zueilend. } Gut, mein Theurer, daß Sie kommen! Die hier läugnet —
Jenseits, zugleich auf Harmoni zueilend. } Nun wird die Wahrheit ans Licht kommen!
Moorpilz, zugleich auf Harmoni zueilend. } Sie müssen sie zum Geständniß bringen!

Harmoni (indem er der Wärstebesser die Hand küßt, die indem aber streichelt und liebkoset, indem er sie abseits führt). Ei, meine Holde, Sie vergessen Ihr Versprechen des Schweigens; auch Sie, meine Damen, unsre Abrede. — (vertraut) Sie haben sich ja auf die brillanteste Art schon gerächt!

Mein Freund ist entzückt über Ihre Entscheidung; er spricht so eben wegen Ihrer Legate mit dem Verwalter, in was für Münzsorten Sie das Verdiente wohl wünschen möchten, es soll gleich ausgezahlt werden. Sie würden sich ihm noch mehr verbinden, wenn Sie ihm Ihre Wünsche hierüber jetzt mittheilten. —

Jenseits (ganz beschäftigt, doch eilig). Heute noch auszahlen? O der fromme, rechtliche Mann! Wohl recht! „Was du thun willst, das thue bald;" sagt Sirach. Gute Staatspapiere wünschte ich.

Moorpilz (eben so). Na, da wollen wir den Herrn nicht lange warten lassen; sächsisches Geld wäre mir das liebste.

v. Wärstebesser (desgleichen). So trenne ich mich nur auf Minuten von Ihnen, um das kleine Geschäft abzumachen. Gold liebe ich am Meisten.

Moorpilz. (gegen Victoria gewandt, indem sie schnupft). Ich will jetzt denken, es gäbe gar keine betrunknen Dragoner mehr in der Welt! (eilig ab.)

v. Wärstebesser (eben so). Kind, es wird in Kurzem Personen geben, die noch tief — unter Marionettenprinzessinnen stehen werden (schnell ab).

Jenseits (desgleichen). Ich will feurige Kohlen auf Ihrem Haupte sammeln und im frommen Herzen mich trösten: daß kein Spötter noch loses Maul, auch nicht auf einer Wendeltreppe in den Himmel kommen wird; Gott besser's! (trippelt eilig, mit gefalteten Händen ab.)

Harmoni. Engelgutes Mädchen, sein Sie nicht ungehalten! Ich hatte nur auf Minuten mein Wächteramt über die Dreie vernachlässigt, und Sie mußten auch gleich das Unglück haben, auf sie zu stoßen —

Victoria (lächelnd den Kopf schüttelnd). Nun, sagen Sie mir nur, was dies Kleeblatt von mir will, das ich ihnen soll zu Leide gethan haben?

Harmoni. Hellstern wird Ihnen darüber Licht geben; kommen Sie! (gibt ihr den Arm) Sehen Sie, Engelchen, das sind alles Folgen — weil Sie nicht die — Häßlichste sind (Beide in die andere Seite ab).

Zehnte Scene.

Urſula; dann Scheffel; zuletzt Eule.

Urſula (zwar beſſer gekleidet, aber mit verbundnem, herabhängendem Köpfchen, kommt von der andern Seite, als die Abgegangenen, langſam gegangen). Nein, es geht nicht, ich kann nicht zur Geſellſchaft gehen, mein Kopfweh wird heftiger, ich muß mich entſchuldigen laſſen. — Ich glaubte Herr über meine Schwachheit zu werden, aber der Schlag kam zu unerwartet — ſo eine Kränkung hält kein Mädchenherz aus.

Scheffel (in der Stimmung eines gelungenen Plans). Sie ſind unwohl, mein gutes Mädchen, wie Ihr Kopfverband klagend verkündet?

Urſula (erſchrocken). Ach, Sie auch hier, Herr Kornſchreiber! — (ſich faſſend) Ja, ich wollte Sie bitten, mich bei dem Vater und Herrn Hellſtern zu entſchuldigen, ich habe gewaltiges Kopfweh, ich kann nicht zur Geſellſchaft kommen.

Scheffel. Das wird auffallen, mein herziges, liebes Mädchen! Sie haben ſich doch ſchon mit einem feſtlichen Gewande bekleidet, das bezeugt —

Urſula. Ich hoffte noch, es würde mir beſſer werden, darum ging ich an die Luft; aber ich fühle, ich werde wohl ein Fieber bekommen, die Stirn brennt mir gewaltig.

Scheffel (etwas näher tretend). Sollte es kein Mittel geben, dieſem Fieberchen zu begegnen? — Wie, wenn ich ſo ein Baljamchen ſchon im Voraus für meine Patientin beſorgt hätte? — (zieht die Schrift hervor) Ich bin Homöopath, kleine Mittel, aber große Wirkung. — Eine gewiſſe Schrift iſt Ihnen bekannt —

Urſula (ſeufzend, und ſich mit der Hand die Augen bedeckend). Ach, das iſt grauſam von Ihnen, mich noch daran zu erinnern.

Scheffel. Es war die letzte Pille — nun kommt der Balſam. — Die fieberhafte Schrift habe ich hier in meinen Händen; und eine ähnliche mit *verändertem* Namen — verſtanden? liegt in der Feinde Händen, wo eine gewiſſe Urſula die — Schönſte, und die Häßlich —

Urſula (neu auflebend). Wie — Scheffel, gutes Schef-

ſelchen, liebes Scheffelchen, das hätten Sie gethan — meinen Ruf auf dieſe Art gerettet?

Scheffel. So habe ich! — (lauernd) Aber nun wird die alſo erklärte Schönſte ihre Hand dem Gebieter reichen müſſen! und das ehrliche Scheffelchen hat das Nachſehen —

Urſula (entſchloſſen). Nun und nimmermehr kommt mir das wieder in den Sinn!

Scheffel (noch etwas näher). Gewiß nicht? Kein Eitelkeitsfieberchen mehr in den Gliedern?

Urſula (mit feſtem Ton). Ich habe Unrecht an Ihnen gehandelt! Bürgt Ihnen dies Bekenntniß für meine Beſſerung?

Scheffel. Wenn der Gebieter aber dieſe Hand verlangt?

Urſula (wie zuvor). Eitel war ich, aber undankbar werde ich nie für ſolche Beweiſe von Treue ſein! (reicht ihm die Hand.)

Scheffel (für ſich). Das war ihr Glück! (laut) Alſo — vergeſſen — und — vergeben? (umſchlingt ſie.)

Urſula (zu ihm geneigt). Dieſes iſt meine einzige Bitte!

Scheffel. So führe ich alſo meine Braut — baldige Frau Verwal —

Urſula (ihn lächelnd anblickend). Wenn auch nur Frau Kornſchreiberin —

Scheffel. Mit nichten! Unſer Gebieter hat mir zum Zeichen ſeiner Zufriedenheit mit meiner Wahl die Verwalterſtelle auf Groß-Fiſchbach übergeben.

Urſula (indem ſie die Kopfbinde lüftet). Iſt's möglich, lieber Scheffel! dieſe ſchöne Stelle? — Wenn mein Kopf ſich nur noch änderte.

Scheffel (mit ſcherzendem Bezug). Das wird er mit der Zeit noch ganz gewiß.

Urſula. Er iſt mir ſchon viel leichter geworden. (zieht die Binde herab) Auch die Aengſtlichkeit hat nachgelaſſen —

Scheffel. Das dachte ich wohl; denn Liebe iſt ja die alte Radikalkur für alle Uebel; darum ſollten alle Menſchen lieben und heirathen, dann hörten gewiß viel Herzens- und Kopfſchmerzen in der Welt auf. (Beide ab.)

Eule (der ſchon früher die Beiden beobachtet hat). Der Thor! Bei Manchem fangen die Kopfſchmerzen aber auch dann erſt recht an — Wie es ſich mit mir und der Familie in Kurzem verändert hat. — Erſt ſaß ich hier auf der Schloßlinde, um Liebesbriefe zu ſpediren, und jetzt ſitzen die vier ver-

seiner Liebhaber Hand in Hand bei ihren Schätzen; und ich als bestallter Leib- und Kammerlakai bei dem neuen Gebieter dieses Schlosses, das ich sonst wegen meiner Neigung zu Liebesdiensten nicht betreten durfte. — Und doch ist mein Briefträgerstand zwischen Liebenden noch der einzige Stand, in dem man zwei Herren zugleich dienen kann; dies habe ich im Militärstande oft erfahren. Bei den Herrn Juristen aber werden solche Doppelgefälligkeiten sogar bestraft, das macht, weil die beiden Theilen oft Oel ins Feuer gießen; aber ein süßes, freundliches Liebesbriefchen ist allemal ein kühlender Balsam für liebeglühende Herzen, und solche Flammen zu löschen, verbietet kein Gesetz, dies ist Christenpflicht! (geht ab.)

Verwandlung.

Elfte Scene.

Garten vor dem Schloß, mit einer so viel als möglich im Vordergrund stehenden, elegant servirten, großen Tafel, an ihr sitzen: Hellstern, in der Mitte, zu seiner Rechten die Moorpilz, dann v. Wärstebesser, Harmoni, Charitas, v. Zelsig, Mehel, v. Fink und Blandine; zur Linken Hellsterns Victoria, der Verwalter, die Jenseits, v. Staar, Judith, v. Wachtel, Petronella, Scheffel und Ursula.

Hellstern (mit erhobnem Glase). Auf das Wohl meiner vier Grenznachbarn und ihrer schönen Bräute! (stößt mit Victorien und dem Verwalter und Mehreren an und trinkt.)

Die Gesellschaft (außer den Betheiligten). Lange und glücklich! (Alle lassen die Gläser erklingen und trinken.)

v. Fink	zugleich.	Meinen herzlichsten Dank, Herr Nachbar!
v. Staar		Danke, danke verbindlichst!
v. Wachtel		Auf die innigste Freundschaft!
v. Zelsig		Auf baldige Nachfolge!

(Alle fassen wieder an und trinken.)

Hellstern (indem er Papier hervorzieht). Nun, meine werthen Gäste, und Ihnen, mein guter Herr Oberverwalter, bin ich jetzt die nähere Eröffnung des Testamentes, in Abwesenheit meines Gerichtshalters, noch schuldig —

Harmoni (aufstehend, mit dem Glas in der Hand). Herzensfreund! verzeihe, daß ich Dich unterbreche. Da Niemand auf das Wohl eines armen verliebten Kammermusikus und seiner lieben Braut einen Becher leert, so muß ich es schon —

Hellstern (schnell einfallend). Hoch lebe mein Freund Harmoni und die freundliche Charitas, seine liebe Braut!

v. Wärstebesser (läßt vor Ueberraschung ihr Glas fallen, für sich). O der Heuchler! der Barbar!

Alle (außer der Wärstebesser, unter Gläserklang). Lange und glücklich in steter Eintracht!

Harmoni / Charitas (zugleich.) } Das glückliche Brautpaar dankt und wird die harmonischen Wünsche erfüllen!

v. Wärstebesser (mit Charitas und Harmoni anstoßend). Empfangen Sie auch meinen herzlichsten, meinen innigsten Glückwunsch noch ganz vorzüglich!

Moorpilz (zu Hellstern). Die Wärstebesser weiß sich doch in alle Lagen zu finden.

Jenseits. Das Stammhaus Glückauf auf Falkenbrunn wird gedeihen und blühen wie das des Abraham und Jacob ewiglich!

Moorpilz. Es wird einsam werden an Ihrem Tisch, Herr Verwalter! Amor ist compagnieweise hereinmarschirt. (trinkt.)

Verwalter (mit vergnügtem, bedeutendem Ton). Ja wohl, ja wohl! Ich habe schon seit einiger Zeit Anzeichen davon bekommen; ich bin nicht leichtgläubig, das wissen Sie Alle, aber etwas der Art mußte eintreten, das war mir klar!

Harmoni (zu Hellstern). Nun Freund, fahre jetzt fort in Deinem Vortrage, in welchem ich Dich unterbrochen; vielleicht, daß noch ganz andere Toasts erfolgen.

Hellstern (aufstehend). Daß ich der glückliche Universalerbe des Nachlasses meiner Großtante bin, ist Ihnen Allen hinlänglich bekannt? —

Jenseits. Den Gerechten und Frommen gebühren die Güter der Erde.

Hellstern. Einige kleine Legate, die sie noch ausgesetzt, betreffen keinen der Anwesenden. Ich bitte daher nun den Herrn Verwalter, nur vom Paragraph 7. an uns gefälligst vorzulesen, der besonders mich und diese drei würdigen Damen näher angeht, denen ich, wie Sie gleich hören werden, unendlichen Dank schuldig bin.

Jenseits. Wir haben nur als schwache Werkzeuge den Willen einer höhern Sehenden erfüllt.

v. Wärstebesser. Unparteilichkeit hat mich geleitet! „Dem Verdienste seine Kronen, Untergang —

Moorpilz / Jenseits } zugleich } der Lästerbrut!"

v. Wärstebesser. Der Lästerbrut! das war mein Motto.

Hellstern (gibt die Schrift dem Verwalter). Darf ich bitten, vom Paragraph 7. an? (setzt sich. Die noch Unkundigen werden sehr aufmerksam und äußern bei dem Folgenden ihr Erstaunen.)

Verwalter (aufstehend). Zu Befehl! (geht in den Vordergrund, so daß er rechts an die Seite der Tafel zu stehen kommt; für sich) Mir juckt die linke Hand schon wieder gewaltig, ich erfahre gewiß noch etwas Unerwartetes. (liest) „Paragraph 7. Jedoch ist mein erst benannter Universalerbe Gottlieb Hellstern bei Verlust des ganzen Erbes gehalten, von den (stutzt) sieben Töchtern meines Verwalters zu Falkenbrunn — die häßlichste" (für sich) was Kukuk! (liest) — „ich wiederhole es aus Besorgniß und zur Vermeidung eines Irrthums: die häßlichste zur Frau zu nehmen." — O die gute Mutter hat doch unserer gedacht!

v. Wärstebesser / Jenseits / Moorpilz } fast zugleich. } Sie lesen falsch, das ist unrichtig! / Was hören meine Ohren! / Falsch, falsch, noch ein Mal!

Schroffel / Ursula } zu einander } Da hat der verdammte Schreiber mich belogen! / Und ich Lehrgeld gegeben.

Verwalter. Es ändert sich nicht, ich mag es besehen, wie ich will, es heißt: die häßlichste von meinen sieben —

v. Wärstebesser / Moorpilz / Jenseits } fast zugleich zu Hellstern. } Unser Auftrag lautete aber auch auf die Schönste? / Herr, Sie äußerten ja selbst, daß unser Ausspruch nach Ihren Wünschen sei? / So siegt die Böse! und die Heimgegangne wendet sich im Grabe um, daß ihr Wille so gemißbraucht wird.

Hellstern (kaum das Lachen verbergend). Ganz recht,

meine Damen! Sie werden sogleich hören, was das Testament Ihnen allein zur Pflicht gemacht.

Verwalter (liest). „Wasmaßen aber sowohl von Seiten meines Universalerben, als von Seiten Anderer, bei der Vollstreckung dieses meines letzten Willens eine Meinungsverschiedenheit darob sich erheben könnte, welche unter den sieben Verwalterstöchtern die — häßlichste sei, so bestelle ich zu Schiedsrichterinnen über diesen Punkt meine Freundinnen —"

Hellstern. Nun kommen Ihre respectiven Namen und Titel, wie sie hier (zieht die Schrift der Damen hervor) auf Ihrem mir in aller Form Rechtens übergebenen Ausspruche bezeichnet, der mich nun erst zu dem glücklichsten Sterblichen macht! —

v. Wärstebesser (aufgebracht). So war unsere Ansicht nicht! Hier ist ein Irrthum oder Betrug! —

Moorpilz (welche hastig getrunken, auffahrend). Das kann nicht so bleiben, ich nehme mein Urtheil zurück!

Jenseits (mit frömmelndem Eifer). Ich ehrte der Heimgegangenen Willen, aber nimmermehr kann nun mein Gewissen das gut heißen! „Verbeßre deinen Irrthum, so bist du weise," sagt Sirach. Die Folgen ändern und belehren unsern Sinn. — Wo ist die Schrift?

Hellstern (mit lächelndem Achselzucken). Erlauben Sie. — Ob die Folgen Ihren Wünschen entsprechen müssen, steht nicht im Testamente, wenn sie nur die meinigen erfüllen.

v. Wärstebesser (wie zuvor). Der Bericht Ihres Freundes Harmoni bestimmte uns zu Ihrem Besten —

Hellstern (wie zuvor einfallend). Auch von meinem Freund besagt der 7. Paragraph Nichts; nur von Ihrer Entscheidung spricht er buchstäblich, und die lautet wie folgt. —

v. Fink v. Staar v. Zeisig v. Wachtel Harmoni	zugleich	O schnell! schnell! Die Entscheidung, die Entscheidung! Wir brennen vor Erwartung! O geschwind, lesen Sie! Laß ertönen, was von drei Solostimmen zu einem Accord verbunden worden!

Hellstern (indem er Victoria's Hand an sein Herz drückt, liest): „Wir Endesunterschriebenen, die laut Testament der verstorbenen Commerzienräthin Thalen Beauftragte, haben unter

[illegible] Dato kraft dieses Auftrages gewissenhaft entschieden: daß von den Töchtern des Verwalters Glückauf zu Falkenbrunn als die schönste mit Namen: „Ursula" befunden worden ist." —

Ursula (versteckt ihr Gesicht hinter der Serviette und drückt Scheffeln verstohlen die Hand. Scheffel steht schnell auf und macht der Ursula eine stumme Verbeugung).

Petronella Blandine Rahel Charitas Victoria	zugleich.	Wir gratuliren, Schwesterchen! wir gratuliren! —
v. Fink v. Wachtel v. Zeisig v. Staar Harmoni	zugleich.	Bravo! Bravo!
Jenseits v. Würstebesser [illegible] Moorpilz	zugleich.	(mit Ingrimm) Ach, daß ich so verblendet war! (für sich) O ich könnte eine Medea werden! Wie Gift schmeckt mir der Wein!

Verwalter (für sich). Gut und häuslich ist sie, die Ursula, aber das hätte ich doch nicht erwartet. Nun bin ich auf die Häßlichste neugierig.

Hellstern (liest). „So wird ferner von uns mit gleicher Gewissenhaftigkeit als die häßlichste anerkannt mit Namen: „Victoria." —

Verwalter (freudig und überrascht). Meine Victoria!? Ist's möglich? O die gute Commerzienräthin! —

Alle (bis auf die drei alten Damen, rufen zugleich freudig aus). Ha, Victoria! Erb- Lehn- und Gerichtsfrau! Herrlich, herrlich! Sie lebe hoch! (die Männer stoßen an und trinken.)

Hellstern (steckt schnell die Schrift ein; küßt Victoria freudig die Hand und eilt mit ihr zum Vater in den Vordergrund). Theurer Vater, geben Sie uns Ihren Segen! unsre Herzen hatten sich schon gefunden, ehe noch das Codicill uns bekannt war. (Alle, bis auf die Damen, stehen auf.)

Verwalter (hoch erfreut, indem er sie in die Arme schließt). Mein geliebter Sohn und Herr! Meine gute Tochter! Seid glücklich! Euch hat der Himmel für einander bestimmt!

Moorpilz (aufſpringend). Tauſend Element! das iſt ja hier ein völliges Complott gegen uns? Wo iſt mein Pferd? Davon jagen will ich wie die Eleonore in Bürger's Ballade, daß ich hier wegkomme! (zu Victorien) Wenn das Bischen Kalk der Jugend und glatten Wangen aus lauter Liebe wird abgeblättert ſein, dann wird der Herr Gemahl noch oft an den — „betrunknen Dragoner" gedenken, der das Häßlichkeitsprotokoll mit unterſchrieben hat! — Wo iſt mein Fuchs? Heraus damit! (zornig ab.)

v. Wärſtebeſſer (eben ſo). Nicht eine Minute länger will ich dies neue „Kabale und Liebesdrama" durch meine Gegenwart beehren! (zu Victoria) der Ruf der „Häßlichſten" bleibt doch nun lebenslang auf Ihnen haften; und daß er in der ganzen Welt bekannt wird, dafür will ich, „Lorgis erſte Theaterprinzeſſin", ſchon ſorgen! (zornig ab.)

Jenſeits (wie die Vorigen). Ich folge Euch auf dem Fuße! (zu Victoria, in einem Athem) Jetzt hören Sie, was durch den Mund des „Nachdruckers Sirach's" ſpricht: „Ein böſes Maul vertreibt redliche Weiber. Wenn man einen Spötter in einem Mörſel zermalmte mit dem Stößel zu Grütze, ſo läßt doch ſeine böſe Narrheit nicht von ihm. Wer unter die Vögel wirft, der ſcheucht ſie weg, und wer ſeine Freunde ſchmähet, der zertrennt die Freundſchaft. — Siehe zu, daß du einen guten Namen behältſt, der bleibt gewiſſer denn tauſend Güter und große Schätze Goldes. — Die falſchen Herzen (auf Alle deutend) ſind dem Herrn ein Gräuel, und ſie werden nicht unbeſtraft bleiben", ſie werden verzehrt werden, gleich der Rotte Korah, durch Feuer, Schwefel und Pech! (im Zorn ſchnell ab.)

Die vier Mädchen, v. Staar, v. Zeiſig, v. Wachtel, v. Fink } zugleich mit Verwunderung. } Was iſt denn den Damen widerfahren?

Verwalter (zu Hellſtern). Sagen Sie mir ums Himmels willen! welche böſen Geiſter beherrſchen die Dreie?

Charitas (auf Harmoni zeigend). Hier ſteht der böſe Zauberer, der die Dämonen hervorgerufen hat.

Victoria (mit einem Blick nach Hellſtern). Sie ſcheinen mir nicht einmal zu gönnen, daß ich die Häßlichſte bin?

Hellstern. Vergib mir, Theuerste, diesen ungerechten, aber unerläßlichen Ausspruch, ohne den ich Dich nicht nach meinen Wünschen glücklich machen konnte; ewig bist Du mir [illegible] die Schönste auf dieser Welt!

Sachsen. Die völlige Aufklärung, meine Herrschaften! [illegible] Ihnen erst, wenn die Champagnerpfröpfe ihr Concert [illegible].

Verwalter. Ich bin ganz in meinen so reichen Vaterfreuden gestört worden. Ich war tief gerührt über die mütterliche Verfügung Ihrer Großtante, dachte über mein sonderbares Fatum nach: daß mir von sieben Töchtern nur noch meine haushälterische Ursula übrig bleibt — ob sie gleich als die Schönste erklärt ist —

Scheffel (der sich, mit Ursula an der Hand, schon genähert hat). Hochzuverehrender Herr Verwalter! Sintemal auch ein Kornschreiber seinem Schicksal in der Liebe nicht entgehen kann, sondern gehorchen muß den Winken, welche sein Herz ihm gibt, so hat es sich demnach gefügt, daß ich nach siebenjähriger Dienstzeit mein Herz dieser tugendbelobten Jungfrau eingetragen, und sie hat mir unter jungfräulicher Sittsamkeit ein Ja zugesagt, wenn des Herrn Vaters Genehmigung —

Verwalter (mit dem höchsten Erstaunen). Nein, ist es denn möglich! Sie und meine Ursula auch ein Paar? (Alle [illegible] nehmen ihre Freude aus.)

Ursula. Guter Vater, einen bessern, nachsichtsvollern, [illegible] Mann, als diesen, kann ich nicht bekommen!

Verwalter. Nun, wenn Du davon überzeugt bist, so sei es, in des Himmels Namen! — (schnell lachend, von einer Erinnerung ergriffen, indem er Scheffeln einen Schritt vorführt) Alle Wetter! was habe ich Ihnen von der Verfolgung der Störche gesagt? Ich bin nicht abergläubisch, das wissen Sie hier Alle; aber die sieben Paar Störche — und hier sieben Brautpaare; nun solche Vorzeichen sind doch gewiß deutliche Telegraphen von dem Willen des Himmels!?

(Der Vorhang fällt.)

Wachmantel und Schlafrock.

Luſtſpiel in drei Akten

von

Karl Klähr.

(Frei nach Spindler.)

Sr. Wohlgeboren

dem

Kauf- und Handelsherren

Herrn

Friedrich Lasius

in Dresden

gewidmet.

Der Achtung Hochgefühl, das längst im Busen
Ich für Dich trage, öffentlich der Welt
Gern zu bezeugen, wag' ich durch die Musen,
Durch sie sei kühn der Scherz Dir zugestellt;
O, möchten sie mit Dir dies Wagniß mir verzeihen,
Und ferner ihre Gunst den Schüler noch erfreuen.

Der Verfasser.

Wachmantel und Schlafrock.

Luſtſpiel in drei Akten.

Personen:

Der Herzog.
- Prinz, sein Sohn.

Oberster von Löwen.
Laura, } seine Töchter.
Emilie, }
Major von Rüppel.
Catharina von Rüppel, seine Schwester.
Baron von Biederfeld.
Leo von Biederfeld, sein Neffe.
Garde-Lieutenant von Adler.
Ein Hoffräulein.
Wolf, ein alter Invalide.
Siegel, Kammerlakai.
Ein Adjutant des Prinzen.
Ein Adjutant der Dragoner.
Ballgäste.
Ein Unteroffizier.
- Gefreiter.
- Dragoner.

Bediente.

Erſter Akt.

(Herzoglicher Park.)

Erſte Scene.

Kammerlakai Siegel von der einen, Invalid Wolf von der andern Seite.

Siegel. Ei, was führt denn unſern Vater Wolf ſo früh in des Herzogs Park?

Wolf (mit militäriſchem Honneur). Guten Morgen, Herr Kammerlakai! Ich wünſchte unſern guten Herzog zu ſprechen.

Siegel. Dieſen Morgen wird es faſt unmöglich ſein.

Wolf (bittend). Muß möglich gemacht werden, Herr Siegel! Habe höchſt nothwendig mit —

Siegel. Jetzt kleidet ſich der Herr an, dann macht er, wie gewöhnlich, einen Gang durch den Park —

Wolf. Nun, das iſt ja die Stunde, in der Jeder — ihm ſeine Bitten vortragen darf.

Siegel. Vater Wolf iſt gewiß noch nie zurückgewieſen worden, das würde Keiner von uns wagen; denn Sie ſind ja einer von den wenigen Günſtlingen des —

Wolf (ſchmunzelnd). Ja, ja, der gute Herzog hat viel Gnade für mich. — Habe ihm aber auch vor 40 Jahren das Leben gerettet.

Siegel. Habe viel davon gehört.

Wolf. Wirklich haben Sie? (mit lebhafter Erinnerung) Es war in der letzten großen Schlacht, — ich hatte Ordonanz bei unſerm damaligen General. Der Herzog hielt auf einer

Anhöhe, den Feind durchs Fernrohr beobachtend, hinter ihm seitwärts die Andern. Plötzlich feuerte die feindliche Artillerie von der gegenüberliegenden Anhöhe auf die unsre, da ricochetirte eine zwölfpfündige Kugel auf den Berg und gerade auf den Herzog zu, augenblicklich riß ich mein Pferd ihr entgegen, der Herzog gewann Zeit; — (lächelnd) aber mein Rappe lag ohne Kopf und ich nur mit einem Beine auf dem Platze.

Siegel. Der Herr Herzog erwähnt die edle Handlung noch oft.

Wolf. Ja, ja, das weiß ich! Ich avancirte auch damals gleich zum Wachtmeister, erhielt Orden und Gnadengehalt. Darum wird er auch heut verzeihen, wenn sein alter Wolf —

Siegel. Ganz gewiß, aber — ich muß es Ihnen nur gestehen, Herr Wachtmeister, ich habe schon einen Bittenden für diese Stunde hier bestimmt; er ist zwar schon zweimal von dem Herzoge abgewiesen worden, aber ich wage es doch —

Wolf. Darf man wissen, wer der Supplicant ist?

Siegel. Vater Wolfen kann ich es schon vertrauen! der alte Baron von Biederfeld, dessen Neffe jetzt als gemeiner Dragoner —

Wolf (lebhaft ergriffen). In Rebenau dient? Dessen Onkel ist hier? Wirklich? Dem verschaffen Sie ja Gehör —

Siegel. Ich weiß, Sie nehmen an dem Schicksal des jungen Mannes Antheil —

Wolf. Den lebhaftesten, das weiß Gott! Auch ich wollte so eben in der nämlichen Angelegenheit —

Siegel (verwundert). Sie selbst?

Wolf (mit Bezug). Ja wohl! Aber gern will ich nun von Weitem nur die Parteien beobachten. — Wir werden gestört. Auf Wiedersehn, Herr Kammerlakai! (die Hand an die Mütze) Sind ein braver Mann, Herr Siegel. (ab.)

Siegel. Danke für das gute Zeugniß, Vater Wolf! — Guten Morgen! (auf die andere Seite ab.)

Zweite Scene.

Hoffräulein v. Versen kommt lustwandelnd aus einer, Laura v. Löwen im Reisekleid eilig aus einer andern Scene.

Hoffräulein (mit Erstaunen, indem sie Laura erblickt). Wie, ist es möglich, Theure, Dich finde ich schon hier! aber,

liebe Seele, auf Deiner sonst heitern Stirne lagern trübe Wolken?

Laura. (herzlich, aber eilig). Wohl mir, daß ich Dich finde! Im Schlosse sagte mir Dein Mädchen, Du erginast Dich hier in den schönen Strahlen der Herbstsonne. Ich kann unmöglich die Residenz verlassen, ohne wenigstens von Dir Abschied zu nehmen, verbunden mit einer Bitte —

Hoffräulein (wie zuvor). Was, hab' ich Dich recht verstanden? Du willst uns, den Hof, die Stadt verlassen? —

Laura. Leider muß ich! Ein reitender Bote bringt mir in vergangner Nacht diesen Brief von meinem Vater aus Rebenau; höre nur! (liest)

„Nach Lesung dieses setzest Du Dich in den Postwagen, um in dem Standquartier Deines Vaters längstens in der Mittagsstunde einzutreffen, und meine weitern Befehle zu vernehmen und zu erfüllen."

Dein Vater, Obrister
v. Löwen.

Hoffräulein. Ganz im strengen Militärstyl! Und Du willst auch sogleich gehorchen, ohne Gegenvorstellung —

Laura (lächelnd). Liebes Julchen, da habe ich keine Wahl! Du kennst ja meines Vaters Grundsätze: unbedingten Gehorsam von Jedem, dem er zu befehlen hat, um so mehr von mir, seiner Tochter. Schon wartet die Postchaise meiner am kleinen Schloßthor. — Nur um Dir, meiner treuen Freundin, noch ein Lebewohl zu sagen, verzögert auf Minuten mein Scheiden. (ein Billet überreichend; vertraut) Und nur Deiner bewährten Verschwiegenheit vertraue ich diese Zeilen an den Garde-Lieutenant Adler.

Hoffräulein. Du sollst Dein Vertrauen keiner Unwürdigen geschenkt haben. Mit Klugheit und Delicatesse werde ich das Billet in die rechten Hände befördern.

Laura. Meine unerwartete schnelle Abreise könnte ihm zu Mißdeutungen Anlaß geben; doch ist es unmöglich, ihn noch zu sprechen, er hat die Schloßwache —

Hoffräulein. Ja, ganz recht! — (neugierig) Aber, Theure, sage mir nur, hast Du von der Ursache, oder dem Zweck, warum Dich Dein Vater so eilig zu sich beordert, gar keine Ahnung? Der Brief spricht von Erfüllung weiterer Befehle —

Laura (mit einem komischen tiefen Seufzer). Ach leider habe ich hierüber schon die bestimmteste Gewißheit! Diese zweite Depesche von meiner Schwester an mich hebt jeden Zweifel. Höre nur! (entfaltet und liest ein Blatt.)

„Waffne Dich mit Standhaftigkeit, oder besser, mit einer starken Dosis Ergebenheit, denn Amor erwartet Dich hier in der Riesengestalt eines Mannes mit einem gewaltigen Schnurr- und Backenbart, der schon etwas bereift von dem Herbst des Lebens; doch das wäre das Wenigste! Aber sein Charakter ist ein schroffer Felsen; ob er ein Herz hat, weiß noch Niemand. Er handelt noch gern nach dem eisernen System der Despotie. Seine Ansichten von der freundlichern, mildern Gegenwart sind barbarisch. Nur in der Spekulation nach einer schönen und — reichen Frau ist er ein Jüngling der neuesten Tage, darum bist Du, meine Laura, der Gegenstand seiner bescheidenen Wünsche. Dieser Seladon wird Dich heute auf den Ball führen, der dem Prinzen zu Ehren bei seiner Durchreise durch unser Städtchen gegeben wird. So hat es unser Vater mit ihm beschlossen. Du hörst, welche Wonne Deiner wartet. Es ist wohl überflüssig, Dir noch zu sagen, daß Dein harrender Ritter Major von — Rüppel ist!"

Deine treue Schwester Emilie.

Hoffräulein (ganz erschrocken). Nein, Theure! Deine Schwester spaßt wohl nur? Den Major v. Rüppel! Den unhumansten Mann unserer Zeit! Armes Mädchen! harte Prüfung soll Dein Herz bestehen!

Laura (lächelnd). Wird so hart nicht werden, als Du denkst!

Hoffräulein (erstaunt). Wie? Du wolltest Dich wirklich fügen, Dein Herz könnte —

Laura (wie zuvor). Nein, Liebe! Kennst Du mich so wenig? Wie könnte ich je diesem Mann meine Hand reichen, — einem Mann, der selbst den unschuldigen Jagdjunker von Biederfeld wie einen ganz ungebildeten, gemeinen Mann behandelt, weil der sonst gerechte Herzog ihn zum gemeinen Dragoner blos verurtheilt hat, ohne weiter zu untersuchen —

Hoffräulein (einfallend). Verzeihe mir, Laura! Hier muß ich unseres Fürsten Partei nehmen. Streng scheint zwar sein Urtheil, aber unschuldig ist auch Biederfeld nicht, die

Strafe verdient ein ſolches Attentat, wie dieſes, gegen unſern edlen Prinzen. —

Laura (für ſich). Ach, daß ich von ſeiner Unſchuld ſchweigen muß, weil ich den wirklich Schuldigen liebe!

Hoffräulein. Hat man nicht den Baron mit gezogenem Hirſchfänger auf den Prinzen eindringend gefunden? Es iſt zwar dieſe Handlung mit des Junkers unbeſcholtenem Charakter in grellem Widerſpruch; auch deckt ein undurchdringliches Dunkel die Urſache und Abſicht —

Laura (ſie unterbrechend, in die Scene blickend). Still, Liebe! Der Herzog kommt dort mit einem Fremden. — (küßt ſie) Lebe wohl! In wenig Tagen erhälſt Du Nachricht von mir.

Hoffräulein (im Gehen in die Scene kokettirend). Das wird mich freuen, Du kennſt meine Theilnahme. — Sieh nur, mit welcher Eile der Fürſt naht und mit welchem Eifer er ſpricht.

Laura. Wer iſt der alte Herr, auf den er faſt ungnädig zu ſein ſcheint?

Hoffräulein (immer kokettirend). Jetzt erkenne ich ihn! Es iſt der alte Biederfeld, der Onkel des Verwegenen, von dem wir ſprachen. Vermuthlich wiederholt er mündlich ſeine Fürbitte, die ihm ſchriftlich ſchon zweimal abgeſchlagen. —

Laura. O, daß ſie doch dieſes Mal erhört würde! — Sie nahen — Lebe wohl!

Hoffräulein (ſie flüchtig nochmals küſſend). Adieu, meine Laura! Laß mich recht bald eine gute Nachricht von Dir hören. Adieu! (Beide zu verſchiedenen Seiten ab.)

Dritte Scene.

Der Herzog; der alte Baron v. Biederfeld, den Hut in der Hand; Wolf etwas ſpäter im Hintergrunde ſichtbar lauſchend.

Herzog (indem er vorgeht, ernſt, doch nicht zornig). Ihre Vorſtellungen und Bitten ſind vergeblich, verlieren Sie weiter kein Wort, Herr Baron! Mein Ausſpruch iſt unwiderruflich!

Alter Baron (mit biederm herzlichem Ton). Die bekannte Gerechtigkeitsliebe Ew. Durchlaucht ließ mich doch eine genaue Unterſuchung des Vorgefallenen hoffen —

Herzog. Ihr Neffe kann froh ſein, daß ich die nicht

anbefohlen habe, sonst wäre sein Urtheil noch ernster gefället.

Alter Baron. Halten zu Gnaden, das muß mein Neffe nicht befürchten. Er schrieb mir vor 9 Monaten, als er in seinen jetzigen Stand hatte treten müssen: die Umstände und Ursache, die ihn in diese scheinbare Erniedrigung gebracht hätten, machte seinem Herzen keine Vorwürfe, noch seinem Charakter Schande.

Herzog. Diese kecke Vermessenheit verdiente, daß ich Ihrem Neffen augenblicklich noch der Strenge der Gesetze übergäbe.

Alter Baron. Als des armen Jungen einziger naher Verwandter halte ich es für meine Pflicht, Alles zur Begnadigung oder Milderung seiner Lage bei Ew. Durchlaucht zu wagen. Wohl wäre es gleich meine Pflicht gewesen, aber die vielen landwirthschaftlichen Arbeiten — ich verwalte meine Güter selbst — dann die große Entfernung —

Herzog. Sie sind Ausländer?

Alter Baron. Ja, Ew. Durchlaucht, ich bin ein Pommer!

Herzog. Um so mehr ist es mir leid, Ihre Bitte nicht erfüllen zu können.

Alter Baron (einen Schritt näher). Gnädigster Herzog! Nach dem lieben Gott und meinem König traue und glaube ich Ew. Durchlaucht Worten unbedingt. Mein Neffe muß einen tüchtigen Bock geschossen haben, oder der Schein muß so wider den armen Jungen sein, daß die Wahrheit von der Täuschung nicht leicht zu unterscheiden ist, sonst würden ihn Ew. Durchlaucht nicht strafbar finden; —

Wolf (wird sichtbar, in stets militärischer Haltung, so viel sein Alter ihm gestattet, für sich). Muß sachte vorwärts defiliren!

Herzog. Sehr richtig.

Alter Baron (mit Zuversicht). Aber eine Capitalsünde hat der ehrliche lustige Junge nicht begangen, darauf, gnädiger Herzog, setze ich mein ganzes Leben und alle meine schönen Güter ein!

Herzog. Nochmals, verlieren Sie kein Wort weiter! Ihr Neffe kann sich über meine Härte gar nicht beklagen, ich ließ ihm die Wahl zwischen strengem Festungsarrest oder Militärdienst ohne Avancement; er wählte klüglich das Letztere.

Alter Baron. Ei nun freilich ergriff er den ehrenvollsten Stand mit Freuden, zu dem er stets viel Neigung und Liebe hatte, als das enge Festungsstübchen zu beziehen: so

ſchrieb er mir damals gleich und war mit ſeinem Schickſal zufrieden —

Herzog. Um ſo weniger haben Sie Urſache zu bitten.

Alter Baron. So ſcheint es wohl, Ew. Durchlaucht; aber es bleibt auch in dem ehrenvollen Stande den Gemeinen noch immer Manches zu wünſchen übrig. — (noch einen Schritt näher) Durchlauchtigſter Herzog! Ich will drei andere Dragoner — ich will ſechs Berittene montirt ſtellen und unterhalten, und noch 10000 Thaler den hieſigen Armen geben, wenn mein ehrlicher Leo —

Wolf (für ſich). Braver Alter!

Herzog (empfindlich). Herr Baron, Sie erlauben ſich Vorſchläge, die ich nur der blinden Liebe zu dem Sträfling vergebe.

Wolf (für ſich, indem er einige Schritte vorrückt). Muß ſchon avanciren, geht nicht anders!

Herzog (erblickt den Invaliden, mit gütigem Ton). Du hier, Alter! Wünſcheſt Du mich zu ſprechen?

Wolf (die Hand an der Mütze). Ja, bitte unterthänigſt darum.

Herzog (zum Baron). Sie haben Ihren Beſcheid! Reiſen Sie glücklich.

Alter Baron (ſeufzend, indem er ſich verbeugt). Ach — das iſt unmöglich! Dazu fehlt mir Ew. Durchlaucht Gnade. — (im Abgehn, für ſich) Armer Junge! Nun, kann ich dich auch nicht vom Schildwachſtehen erlöſen, ſo will ich dich doch tröſten und das Leben dir ſo leicht als möglich machen (ab).

Vierte Scene.

Herzog, Wolf; dann der Kammerlakai.

Herzog. Nun, guter Alter! Sage mit wenig Worten, was Du wünſchteſt, die Herren zur Jagd warten ſchon meiner —

Wolf. Mit wenig Worten? Das iſt faſt unmöglich, gnädigſter Herr! denn es betrifft die fleckenloſe Gerechtigkeitsliebe meines theuern Herzogs.

Herzog. So, mich ſelbſt? Um ſo ſchneller ſprich.

Wolf (einleitend). Ich bin heute 80 Jahr alt —

Herzog (ihm auf die Schulter klopfend). Gratulire! Wünsche noch 20 Jährchen dazu, daß die runde Summe voll wird.

Wolf. Danke unterthänigst!

Herzog. Aber wie kommt Dein Wiegenfest und meine Gerechtigkeitsliebe zusammen?

Wolf (mit einfacher Betheurung). Herr Herzog! Ich habe in den 80 Lebensjahren noch nie wissentlich eine Unwahrheit gesagt!

Herzog. Das traue ich Dir zu.

Wolf (freudig). Wirklich!? Und glaubt mein gnädigster Herzog auch, daß ich jetzt vor Ihnen nur die sonnenklare Wahrheit sprechen werde.

Herzog. Ja! Aber wozu diese Einleitung, Alter?

Wolf. Um mir im Voraus das Vertrauen bei meinem Landesvater für meinen Bericht zu sichern.

Herzog. So hast Du wahrscheinlich keine Beweise noch Zeugen Deines Factums?

Wolf. Keine, — als meine Wahrheitsliebe; die unbegrenzte Ehrfurcht für Ew. Durchlaucht; — und meine eignen Augen.

Herzog (gütig). Diesen Zeugen vertraue ich. Sprich nur, sprich!

Wolf (ehrerbietig, aber mit festem Ton). Mein gnädigster Herzog hat in der Sache des jungen Baron von Biederfeld einen mangelhaften, ja falschen Bericht erhalten und darnach geurtheilt; — ich war Zeuge des unangenehmen Vorfalls.

Herzog (mit einem prüfenden Blick). Wie — wär's möglich! — Du warst Zeuge?

Wolf. Hier hinter diesen Gesträuchen. Ich kam an dem Tage [illegible] jetzigen Stunde, um Ew. Durchlaucht für die [illegible] unerwartete Zulage meiner Pension zu danken, und als ich hervortreten wollte, bemerkte ich den Prinzen im Gespräch mit —

Herzog. Warum schwiegst Du bis heute und rapportirst mir nicht damals gleich die Wahrheit?

Wolf (bescheiden, aber entschlossen). Weil ich die Strenge der Militärgesetze — und folglich die Strafen für Subordinationsvergehen kenne.

Herzog. Konnte hier nicht der Fall sein. Biederfeld war Jagdjunker, stand unter keinen Militärgesetzen.

Wolf. Der Baron hat bei diesem Verfalle gar kein Gesetz zu fürchten Ursache; — denn er ist ganz unschuldig, mein Herzog!"

Herzog. Alter, Alter! Du sprichst ein keckes Wort aus! — Acht bis zehn Zeugen fanden den Baron mit gezogenem Hirschfänger gegen meinen Sohn stehend, und dieser selbst mußte dieses zugestehen, so entschuldigend und schonend er auch den Verwegenen in seiner Aussage behandelte. Wie kannst Du hier von Unschuld sprechen?

Wolf. Und doch! — Als ich damals hier zu vertreten wollte, hörte ich den erlauchten Prinzen scherzen mit seinem Freund — (mit herzlich bittendem Ton) Mein väterlicher Herzog! Ehe ich weiter rede, muß ich um die Gnade bitten, den Namen des damals eigentlich Schuldigen verschweigen zu dürfen; sonst erzeugte mein Geständniß mehr Schaden als Nutzen.

Herzog (gespannt). So — also ein Dritter — Du sprachst von verletzter Subordination? Eine Militärperson also?

Wolf. Ja! Ein Jugendfreund des Prinzen —

Herzog. Ich ahne! — Offizier? — dann freilich war er verloren! — Es sei, ich will den Namen des Schuldigen nun nicht wissen.

Wolf (entzückt). Das war ein fürstliches Wort! Das wird dort oben in das große Buch —

Herzog. Laß das! Sprich weiter, weiter!

Wolf. Der erlauchte Prinz mußte von dem Freund um eine damals vacante Hauptmannsstelle gebeten worden sein, denn scherzend fragte er: „warum er so dringend um diese Stelle bitte, da er noch nie einen Wunsch dieser Art aus seinem Munde vernommen habe? Vermuthlich beglücke ihn Liebe, und er wünsche seinen Hausaltar zu bauen?" Der Bittende bejahte durch eine stumme Verbeugung die Frage. „Und der Name der künftigen Frau Hauptmännin?" fragte scherzend der Prinz. — „Obwaltende Verhältnisse, mein Prinz, — ein gewisser Nebenbuhler" — erwiederte der Gefragte. „Aber Ort, Straße oder Vornamen darf man doch erfahren? Deine Wahl kann keine gewöhnliche sein; dann will ich schon weiter errathseln," forschte lächelnd der Prinz. — Verlegen und halblaut vernahm ich nur die Worte: „Hier in der Residenz" — die Nummer des Hauses vernahm ich nicht, nur den Namen: „Laura".

Herzog (gespannt). Laura von Löwen, die Schwägerin des Kammerraths, oder die italienische Gräfin Laura von — ?

Wolf. Der Befragte meinte die Erstere, aber —

Herzog. Mein Sohn? Weiter!

Wolf (mit entschuldigendem Ton). Es mußte vielleicht damit eine Dame von gleichlautendem Namen dem Prinzen theuer sein; —

Herzog (für sich). Ja wohl. Mehr als mir lieb war!

Wolf (wie zuvor). Denn mit unerwartet heftigem Ton rief der P - y: „Wie, Sie wagen diese Dame zu lieben, sie zu besitzen? Verwegener! Nie dürfen die Wünsche meiner Subalternen den meinigen begegnen. Sie haben sich um die Hauptmannsstelle gebracht!“

Herzog (für sich). Davon kam kein Wort in der Aussage des Leidenschaftlichen, so wie des Beklagten vor. (laut) Nun, und der Gekränkte?

Wolf. In bittendem Ton wollte er dem Prinzen seinen Irrthum erläutern, doch noch heftiger rief der Prinz: „Die Dame, die Sie lieben dürfen, kann nie auf der Stufe der Vollkommenheit stehen, auf die jene Laura sich erhoben hat, um einen Vergleich“ — da lederte des Gedemüthigten Ehrgefühl empor. „Widerrufen Sie die Beleidigung gegen eine Person, die weit erhaben an Verdiensten über Jene steht, an die ich nicht denke,“ rief er. Aber mit schneidender Kälte wies der Prinz nach der Thüre und sagte: „Sie verlassen mich, Herr Lieutenant! oder“ — unwillkürlich schlug er dabei an den Degen. Mit Blitzesschnelle war des Verkannten Klinge aus der Scheide; — die Waffen klirrten. Jetzt stürzte der Jagdjunker von Biederfeld mir gegenüber mit gezogenem Hirschfänger aus dem Gebüsche zwischen die Streitenden und umfaßte den Unbesonnenen. Wie vom Donner zermalmt ließ dieser den Degen in die Scheide sinken. — Der edle Prinz, im Augenblick wieder frei von aller Leidenschaft, die Folgen überblickend, rief: „Flieh, Albert! es kommen Leute! Du bist des Todes, sieht man Dich bewaffnet gegen Deinen Obersten, erwarte ruhig auf Deinem Zimmer meine Befehle.“ Eilig entwich der unschuldig Schuldige. — Aber auch schon im nächsten Augenblick sprangen Gärtner, Hofleute und Arbeiter heran, fanden den Baron noch vom Prinzen gehalten — den er von seinem Gegner los gemacht hatte — mit der Waffe in der Hand. Das

Volk rief nach Wache. Im Tumult verstand ich die Worte nicht, die der Prinz schnell noch zu dem Baron sprach, aber bestimmt war es ein Wink, die Wahrheit zu verschweigen; denn fröhlich hörte ich den braven Baron ausrufen: „Ewig, mein Prinz, wie das Grab! denn er ist auch mein Freund!" Und ruhig ging er nun durch die staunende Menge auf die Schloßwache.

Herzog (der gespannt zugehört). Albert ist der Vorname des eigentlich Schuldigen gegen meinen Sohn?

Wolf (bittend). Mein Herzog! —

Herzog. Befürchte Nichts! — (für sich) Es ist sein Jugendfreund Adler. (laut) Da sich der Actus so befindet, so habe ich zu rasch und folglich ungerecht gehandelt. — Mir berichtete mein Sohn: „Er habe die Verhältnisse des Degens gegen den Hirschfänger versuchen wollen und den Jagdjunker muthwillig gereizt, bis dieser in Hitze gekommen." Und diese Aussage bestätigte Baron Biederfeld in meiner Gegenwart wörtlich —

Wolf. Um lieber über sich eine gelinde Strafe ergehen zu lassen, als seinen Freund ganz ins Unglück zu stürzen.

Herzog. So scheint es. — Ich habe zu vergüten, da gewiß in Deinem Rapport kein Falsch ist?

Wolf (betheurend). Nicht eine Sylbe! Mein alter Kopf bürgt dafür!

Herzog. Es bedarf keiner Betheurung weiter! — Aber Alter! ich sollte doch auf Dich zürnen! Noch ein Mal frage ich Dich: warum entdeckst Du mir erst heute die Wahrheit? Weiß der Baron von Deinem Mitwissen? Sollst Du sein Vermittler sein?

Wolf (von jetzt an mit einer fröhlichern Laune). Keines von Beiden, mein Herzog! — Ich kam gestern Abend aus Nebenau, dem Standquartier des Barons, hier an, wo ich vom Frühjahr bis jetzt meine Kinder und Enkel besucht und täglich den jungen Mann beobachtet habe, der das Opfer für seinen Freund geworden ist.

Herzog. Und das Resultat Deiner Beobachtung?

Wolf. Der Baron ist das Muster von allen Dragonern, Ew. Durchlaucht! Pünktlich und exact in seinem Dienst wie die Sonne in ihrem Laufe und Untergange! Streng in der Pflichterfüllung und subordinirt, als wäre er zum Schildwach-

[illegible] auf die Welt gekommen; und (stark betont) das will wahrlich unter dem fast tyrannischen Commando des Herrn Majors von Rüppel viel sagen! denn dieser Mann —

Herzog (aufgebracht). Wie, auch aus Deinem Mund eine abermalige Bestätigung der allgemeinen Klage über diesen Herrn?! Will der kleinliche Egeist der Einzige sein, der Humanität mit Pflichterfüllung nicht zu verbinden weiß und gleich [illegible] Weibe nur nach der alten Sündenstätte sehnsuchtsvoll zurückblickt? (geht einige Schritte sinnend auf und ab.)

Wolf. Wohl sagte mir mein Herz, daß diese Härte nicht von meinem Herzog anbefohlen sein könnte; und gestützt auf die bekannte Gerechtigkeitsliebe meines Landesvaters, wage ich, das Band meiner Zunge zu lösen.

Herzog (heiter und gütig). Ich danke Dir dafür, Vater Wolf! Ich werde nach Kräften vergüten, aber auch den Mißbrauch meiner Befehle zu verhindern wissen, Du sollst von Beiden mit der Ueberbringer, es soll Dein Geburtstagsangebinde von mir sein.

Kammerlakai. Der versammelte Hof ist zur Jagd be —

Herzog. Die Jagd ist für heute aufgehoben! Doch soll der Kriegsminister und der Oberforstmeister meiner im Schlosse warten; in zwei Stunden läßt Du meine bequemste Jagdchaise anspannen; und dem Gardelieutenant von Adler soll gemeldet werden, daß er sich zu gleicher Stunde zu einer Reise bereit halte. —

Kammerlakai (ab).

Herzog. Mein Sohn trifft heute auf seiner Inspectionsreise in Rehnau ein, seine letzte dringende Bitte an mich war, des Barons Strafe zu mildern. Deine Depeschen an ihn sollen seinen und Mehrerer Wünschen und Verdiensten genügen.

Wolf. O mein gnädigster Herzog! diese Gnade und diese Gesandtschaft verjüngt mich um 30 Jahre!

Herzog. Noch Eins! Der Lieutenant Adler und Laura, des Obersten von Löwen Tochter, lieben sich, wie aus der Bitte des Erstern an meinen Sohn zu schließen ist?

Wolf. Herzlich! aber nun ganz hoffnungslos; denn des Barons Wort hat der Herr Major von Rüppel —

Herzog. Das fehlte noch! — Ich will das heute wieder [illegible]machen, was mein Sohn vor bald einem Jahre versäumte [illegible]. — In zwei Stunden laß Dich bei mir melden. —

Wolf. O mein Herzog! wie soll ich Worte finden, meinen Dank —

Herzog. Den bin ich Dir schuldig, denn Du hast mir Wahrheit gesagt, und dieses Glück lächelt uns Fürsten selten. (reicht ihm die Hand) Dein heutiges Wiegenfest soll Dir auch noch andere Zinsen tragen — (geht ab).

Wolf (mit militärischem Honneur). Die höchsten trägt es mir schon in diesem Augenblick, und die ihren Cours nie verlieren: in der Gerechtigkeit meines Fürsten! (ab.)

Verwandlung.

(Vorsaal im Hause des Obristen von Löwen in Rebenau, mit Seiten- und Mittelthüren, Tisch und Stühlen.)

Fünfte Scene.

Major von Rüppel tritt zur Mittelthüre hastig herein, hinter ihm ein Corporal, der unter der Thüre stehen bleibt. — Fräulein Emilie v. Löwen will aus einer Seitenthüre heraus treten, als sie den Major erblickt, bleibt sie unter der Thüre lauschend stehen.

Major (barsch, stolz und abstoßend in seinem ganzen Wesen; zum Corporal). Nein, sag' ich! der Biederfeld ist und darf heute nicht krank sein! Nehme keine Entschuldigung an! (schadenfroh) Das Bürschchen schämt und fürchtet sich heute vor dem beleidigten Prinzen in Reihe und Glied zu erscheinen, das ist die Ursache seiner Krankheit! (zum Corporal) Ist er auch schon bei seinem Rittmeister krank gemeldet?

Corporal. Ja! und dieser genehmigte, daß er heute vom Dienst —

Major. Gleichviel! mir ist das Bürschchen unmittelbar vom Obersten übergeben worden. — Also befehle ich, daß der Dragoner Biederfeld sich, ehe eine Viertelstunde vergeht, bei seinem Rittmeister und bei mir hier in des Obersten Hause, wo ich mich bis zu des Prinzen Ankunft aufhalte, als Gesunder meldet, oder er spazirt auf die Wache.

Corporal. Ganz wohl, Herr Major! (ab.)

Major (indem er vorgeht). Will Dich schon schwarz malen, naseweises Bürschchen, wenn der Prinz nach deiner Auf-

Führung fragen wird. — Die heutige Parade soll mir ein wahres Fest werden, so unbequem mir auch der Zwang in dem Paradecollet ist, wo ich tausendmal lieber in meinem Schlafrock mit der türkischen Pfeife zum Fenster heraus sehe; aber daß ich das übermüthige Milchgesicht heute unter den andern gemeinen Kerls erblicken kann —

Emilie (ist ihm nachgeschlichen und schlägt ihn jetzt auf die Schulter; mit komischem Ernst). Herr Major! ich erkläre Ihnen hiermit aufs Neue den Krieg —

Major (überrascht). Ha, mein gnädiges Fräulein, Sie hier! —

Emilie (wie zuvor). Unser Waffenstillstand ist hiermit aufgekündigt: von diesem Augenblick an ergreife ich wieder die Offensive gegen alle Ihre Wünsche und Pläne.

Major. Sie haben mich schon wieder behorcht und belauscht —

Emilie. „Recognoscirt" sagt der Krieger! wenn er seinen Feind beobachtet, und das erfordert die Klugheit meiner Taktik; und der bin ich gefolgt, habe Sie aber auch sogleich auf einem Bruch unsers Waffenstillstandes ertappt —

Major. Sie meinen wegen des Befehls, den ich gegen den Biederfeld gab? Das sind Dienstsachen, mein Fräulein, da muß ich so handeln! Der Zeisig kann nicht strenge genug gehalten werden, — der Uebermüthige!

Emilie. Das ist der Baron nur in Ihren Augen! Alle andern Zeugnisse stimmen für das Gegentheil —

Major (höhnisch). Haben das gnädige Fräulein so genaue Kenntniß von dem Strafbaren?

Emilie. Ja, schon als Jagdjunker lernte ich ihn bei meinem Schwager in der Residenz kennen, und seine geistige Bildung wie sein Ruf war ohne Tadel. Auch in den wenigen Augenblicken, als ich ihn hier bei Meldungen an meinen Vater gesprochen habe, fand ich, trotz seiner jetzt ungewohnten Lage, die guten Urtheile über seinen Charakter vollkommen bestätigt. — Doch kein Wort mehr über dieses schon zu oft berührte Capitel. — Milde, Humanität gegen alle Menschen, war die Hauptbedingung meiner mit Ihnen geschlossenen Tractäten, nach deren Erfüllung ich versuchen wollte, zu Ihrem Besten auf das Herz meiner Schwester zu wirken; aber nach den neuen Beweisen Ihres gefühllos —

Major. Dienſtſachen, mein Fräulein, ich ſag' es noch ein Mal, müſſen davon ausgeſchloſſen bleiben! da muß man ſtreng, unerbittlich ſein! Aber außer dem Dienſt bin ich ein währes Lamm; zu der Zeit kann einmal meine Frau mit mir machen, was ſie will, mich bereden, zu was —

Emilie. Auf die Verſicherung rathe ich meiner Schweſter noch nicht, es mit Ihrem Lammscharakter zu wagen. Oder gehörte jener Uebermuth vor einigen Tagen auch zu Ihrem Dienſtregulativ, als der Baron an jenem kalten Abend am Arſenal neben Ihrer Wohnung Schildwach ſtand, und Sie frohlockend im offnen Fenſter lagen, zu Ihrer Fräulein Schweſter ſo laut ſagten, daß es der Baron hören mußte: (imitirend) „Es iſt doch bequemer und behaglicher, ſich hier im warmen Schlafrock zu pflegen, (höhniſch lachend) als in dem groben Wachmantel in Wind und Wetter herumſpaziren zu müſſen. Dem Junker aber iſt's ſchon recht! Er hat noch mehr verdient!" —

Major (etwas verlegen). Das hätte ich geſagt?

Emilie. So laut, daß ich es an dem Fenſter unſers Gartenſalons, dem Arſenal vis à vis, zu dem ich juſt meine Blumen herein nahm, verſtehen konnte.

Major. Ja, mein Fräulein. Sie kennen aber auch die Anmaßungen, den ungefälligen Charakter dieſes Menſchen gegen ſeine Vorgeſetzten noch gar nicht! Nur einen kleinen Beweis! — Das Bürſchchen war kaum einige Wochen beim Regimente, da ward meine Diana unpäßlich. Die Jagdzeit war vor der Thüre, dem Hunde mußte geholfen werden. Scharfrichter, Thierarzt, Schmidt und Schäfer wußten keine Hülfe für das liebe Thier. Da fällt mir ein, daß der Biederfeld ein gelernter Jäger iſt — folglich ſich auch auf Hunde und dergleichen verſtehen muß. Ich ſchicke meinen Kerl mit der kranken Diana zu dem Naſeweis, laſſe meinen Gruß vom Herrn Major von Rüppel melden, und ſo und ſo — und das und das fehlte dem Thiere, er möchte einmal ſeine Kenntniſſe an dem Kranken beweiſen. Ich wollte dem Menſchen dadurch eine gute Gelegenheit geben, ſich mir zu verbinden; (in Lachen ausbrechend) denn Sie müſſen wiſſen, unſer einer kann die Kerls peinigen bis aufs Blut; — (einlenkend) wenn man's thun wollte.

Emilie. Wirklich?

Major. Was denken Sie, welche Antwort mir der Verwegene zurück sagen läßt?

Emilie (lächelnd). Nun?

Major. „Meinen guten Hund verstehe er nicht zu behandeln; aber meine etwanigen Passionen, die er glaube an mir bemerkt zu haben, getraue er sich zu vertreiben; mich wolle er in die Cur nehmen." —

Emilie (unter Lachen, für sich). Herrlich! Ich schreibe selbst ein Recept dazu.

Major. Donner und Wetter! was wollte er damit sagen? Das war Ironie! Er ist kein Arzt für Menschen — und ich bin gar nicht zu curiren, denn es fehlt mir Nichts, bin gesund an Seel und Körper! Also wollte das Kerlchen witzig sein? Ist das nicht zum todt ärgern? verdient der Verwegene nicht schon von der Zeit an meinen ganzen Haß? Donner und Wetter! und Sie verlangen noch, daß ich als sein —

Emilie (von ihrem abgewandten Lachen zurückkehrend). Ein Vorgesetzter ohne „Donner und Wetter!" sowohl in als außer dem Dienst sein sollen; sonst werden Sie nimmermehr der Gemahl meiner Schwester, deren Ankunft wir jeden Augenblick erwarten. "Das waren die Bedingungen unseres Waffenstillstandes, — Sie haben die ersten Artikel gebrochen, folglich — könnte doch wohl ein Anderer, (für sich) dafür hat das Schwesterchen auch schon gesorgt — (laut) Ihre Wünsche vereiteln.

Major (aufgeblasen und mit Eifer). Ei, was Bedingungen! Ich habe das Wort Ihres Vaters! In jede Mädchenlaune braucht sich ein Mann wie ich nicht zu schmiegen. Die kindliche wie die militärische Disciplin und der Gehorsam muß, mein Fräulein! in unsern gefährlichen, neuerungssüchtigen Zeiten ganz besonders aufrecht gehalten werden; — und da muß man bei den Kindern weiblichen Geschlechts vor Allen zuerst anfangen — sonst stürzt das schöne, ehrwürdige, massive, eiserne Gebäude des alten willenlosen Gehorsams der goldnen Vorzeit auch rettungslos zusammen! —

Emilie. Fürchten Sie das? — Sie vergessen, daß der jetzige mildere Zeitgeist —

Major (auffahrend). Sprechen Sie das Wort — „Zeitgeist" nicht aus, mein Fräulein! wenn nicht mein ganzes Blut in Wallung kommen soll. — Wir selbst sind die Schöpfer dieses heillosen Geistes! durch unsre überfeinerten Duldungs- und

Humanitätsgrundsätze herbeigeführt, der, wie gesagt, die ganzen schönen Gränzen, Scheidewände und Ringmauern der Stände und Disciplin niederreißt! (immer giftiger) Aber ich will als ein Pfeiler, als ein Granitfelsen nach meinen Kräften sie aufrecht zu halten suchen, so lange sich noch ein Nerve bei mir spannt! Freilich hat man uns leider einer Hauptstütze, eines Radicalmittels jedes Gehorsams unklugerweise beraubt; und das war der Stock! durch den eigentlich sonst das ganze große Regiment der weiten Welt am Leichtesten und Kräftigsten geführt wurde. Das war die zweite Zeitperiode, von der man die neuen bösen, störrigen Attentate der Widerspenstigkeit bei Jung und Alt anrechnen kann. Die erste —

Emilie (einfallend). War ihr Wiegenfest?

Major (eifrig wie zuvor). War die Abschaffung der steifen Haarzöpfe und Haarlocken bei allen christlichen Armeen! Von diesen Zeitperioden an schreiben sich alle Uebel unsrer Tage, die den alten Behörden soviel Störung, Kränkungen und Aerger verursachten. Von jener Zeit fing das gemeinste Volk an, sich mehr mit dem Innern des Kopfes als mit dem Aeußern zu beschäftigen; der Simpelste fing an zu — denken, wo er zuvor nur zu sorgen um die Symmetrie der Locken und der Musterform des Haarzopfes — und um die heile Haut hatte. Nun kam noch der grimmigste Zerstörer der alten guten Ordnung, die — enorme jetzige Lesewuth dazu; denn jetzt fährt kein Schornsteinfegerjunge zum Schornstein hinaus, der nicht einen Band von Seume's Schriften aus dem Rußkittel herauszieht und schnell ein paar Seiten über die Freiheit des Menschen liest! Und dann will das Volk die Freiheit unten ausführen, die es auf dem Dache oben eingesogen hat. Ist dergleichen, so lange die Welt besteht, schon in der Geschichte erlebt worden, als in unserer unglücklichen Gegenwart?

Emilie (komisch ängstlich). Wohl wahr! aber können wir's ändern? Wüßten Sie Mittel?

Major (wie zuvor). O ja! ich sollte jetzt nur allein die ganze Welt zu regiren und zu reformiren bekommen. In kurzer Zeit, mein Fräulein! wäre Alles wieder in den alten ehrenfesten Einrichtungen der Vorwelt. Alle Klagen, alles Geschrei und Geschreibe über Absolutismus, legitime Monarchien, Constitutionen, Censur und Preßfreiheit sollten mit einmal aufgehoben, sollten bald wie verschwunden aus den Köpfen des Volks

kurz — denn es dürfte mir in der ganzen Welt nicht eine einzige Zeile mehr gedruckt werden als Gebetbücher und meine Befehle; — wie auch schon einige Regirungen einzuführen scheinen.

Emilie. O Sie Barbar des menschlichen Geistes!

Major (im Eifer fortfahrend). Jeder Staat müßte Schriftsteller, Buchdrucker, Buchhändler, Leihbibliothekare und Buchbinder in Pension setzen; parirte das Völkchen nicht, rebellirten die Schwindelköpfe, Alle lebenslang auf die Festung, oder — den zehnten Mann allemal erschossen! — Lachen Sie, meine Gnädige, so viel Sie wollen, aber das wäre die kürzeste und einzige Radicalcur für unsre übermüthigen, ungehorsamen Köpfe, Herzen und Zeiten.

Emilie. Nein! Herr Major! Nun hat meine frohe Laune ihre Grenze erreicht. Wenn Sie wähnen, daß solche Mittel zu Ihrem Völkerglück nöthig sind —

Major (etwas zum Scherz einlenkend). Nun, nun, mein Fräulein! Deßwegen wollen wir nicht Feinde werden. Die Gelegenheit durch den Biederfeld förderte bloß meine patriotischen Ideen zu Tage; und weil ich weiß, daß Sie den Sträfling, der wohl auch solche demagogische Grundsätze auszuführen gedachte, protegiren, — ob er's verdient — freilich, des Herzogs Befehl widerspricht dem gar sehr, — doch Damen haben oft über dergleichen Personen ihre ganz eignen Ansichten. — (sich empfehlend) Meine schöne Feindin! Dienstangelegenheiten rufen mich zu Ihrem Herrn Vater. Wenn das Fräulein Schwester ankommt, bitte ich, es uns wissen zu lassen. Ihr Unterthänigster!

Emilie (mit schelmischer Demuth). Ihre Unterthänigste empfiehlt sich dem originellsten Reformator unserer unglücklichen Zeit zum hohen Wohlwollen (Major ab in die Seitenthüre).

Sechste Scene.

Emilie allein; dann Baron Leo v. Biederfeld.

Emilie (gegen die Thüre, in die der Major abging). O du egoistischer Antiquar alles Barbarischen der Vorzeit! Dich hat ein böser Genius eingeschwärzt in unsre so hoffnungsreiche, blühende Gegenwart. — Ach, das wird harte Kämpfe zu-

ſchen Papachen und Fräulein Schweſter um des Herrn Majors willen geben; (in Eifer gerathend) denn einen ſo unausſtehlichen, am Geiſte veralterten, an Vorurtheilen eingeroſteten Mann — halt, Emilie! warum iſt dir denn der Mann nur ſeit einer gewiſſen Zeit ſo verhaßt, da er dir doch zuvor ſeiner veralterten Grundſätze ungeachtet oft Spaß machte? (den Major imitirend) „Sie protegiren nun einmal den Biederfeld!" — Iſt das wahr, Emilie? (halblaut) Ja! Weſſen Ruf man vertheidigt, in Schutz nimmt, den muß man achten, dem gewogen ſein. — Biſt du das dem Baron Biederfeld? (wie zuvor) Ein Wenig, ja! — Durch welche Verdienſte hat er ſich deine Gewogenheit erworben? (naiv) Das weiß ich ſelbſt nicht! — (wieder den Major imitirend) „Ob er Ihre Protection verdient, dem widerſpricht freilich der Befehl des Herzogs ſehr" — (mit einem Seufzer) und darinnen hat der Buchdruckermörder leider Recht; denn auch meine Schweſter erklärte ihn nie für ganz unſchuldig, ſo oft meine Briefe ſie darum befragten: nur mündlich könne ſie mir dieſe Frage beantworten; ach, das zeugt mehr gegen den Baron als — (ſinnend) und dennoch — Nein! Wer ſo heiter, ſo ruhig eine ſogenannte Strafe leidet, — ſich ſo leicht in ſo ungewohnte Verhältniſſe fügt, der kann unmöglich ein böſes Herz — kann unmöglich ſeinem Fürſten nach dem Leben getrachtet haben! (fröhlich aufblickend) muß folglich ein verkannter, unſchuldig Leidender ſein, der Theilnahme verdient; — und die iſt eine erlaubte, ja, eine ſchuldige Chriſtenpflicht, die der arme Baron bei mir finden darf! —

Baron (tritt raſch, mit militäriſcher Haltung und Honneur ein). Auf Ihren Befehl, Herr Major, melde ich, daß ich wieder geſund — (ſeinen Irrthum bemerkend, nimmt er ſchnell den Helm ab, indem er mit dem feinſten Anſtand etwas vortritt) Bitte tauſend Mal um Vergebung, mein gnädiges Fräulein. Es ward mir geſagt: ich würde in dieſem Vorſaal meinen Herrn Major finden, — ſonſt würde ich mir nicht unterſtanden haben, hier einzutreten. — (ſchnell für ſich) O welch ein herrliches Glück lächelt mir in dieſer Stunde!

Emilie (für ſich, ſchwer aufathmend). Nun — was ich jetzt erſchrocken bin — das iſt nicht zu beſchreiben! (laut) Der Irrthum — Herr Baron, iſt leicht möglich — und bedarf keiner Entſchuldigung. Der Herr Major iſt bei meinem Vater, ich will ihm Ihre Gegenwart ſogleich wiſſen laſſen (will ab).

Baron (sie schnell zurückhaltend). O bewahre! Das hieße meinen freundlichen Genius nach einem Dämon senden; und diese Gewissheit würde ich bei den für mich in diesem Augenblick so gütig gesinnten Göttern nicht verantworten können. Bleiben Sie, mein Fräulein, ich bitte unterthänigst! (mit scherzendem Ton) Ich habe die bescheidene Kunst — vor der Thüre zu bleiben, schon gelernt. (sich empfehlend) Ihr ewig unterthänigster Diener! (will gehn.)

Emilie (mit Theilnahme). Der Herr Baron sind unwohl gewesen, wie Ihre Meldung bezeugt?

Baron (lächelnd). Danke für gnädige Theilnahme! Nicht im Geringsten; ich befinde mich wie ein Fisch in seinem Elemente. Nur ein Gelegenheitsfieberchen wandelte mich an, um von der heutigen Parade vor dem Prinzen befreit zu sein; da es aber —

Emilie. So! (mit sanft forschendem Ton) Ich erkläre mich diesen Wunsch. Sie haben vermuthlich Gründe, den Prinzen zu meiden —

Baron (mit lebhaftem Ausdruck). Wahrlich, nur um des guten Prinzen Gefühle zu schonen, nicht um mich der meinigen schämen zu müssen, noch seinen Anblick zu fürchten. (wieder in scherzendem Ton) Aber mein Herr Major haben den entgegengesetzten Glauben; und so erfülle ich willig meine Pflicht. Ja, ich freue mich nun sogar auf den Augenblick, wo mich der Prinz bemerken wird.

Emilie (für sich). Das beweist wieder ein sehr gutes Gewissen. (laut) Das zeugt von einer klugen, glücklichen Resignation und vieler Festigkeit Ihres Charakters. Nicht Jeder würde die ernste Laune des Schicksals, die es an Ihnen ausübt — so heiter und scherzend aufnehmen und ertragen, als Sie es vermögen.

Baron (mit bescheidener Fröhlichkeit). Mit meinem Bewußtsein — gewiß ein Jeder, der nicht mit zu sklavischen Vorurtheilen an den Schnörkeleien der Convenienz hängt; der an Geist und Körper nicht ganz verzärtelt ist. Die kleinen Schattenseiten meines mir ja selbst gewählten jetzigen ehrenvollen Standes abgerechnet, führe ich ein — der Gesundheit recht zuträgliches Leben. Ich reite, ich gehe, ich stehe, ja, ich muß auch zuweilen — auf Befehl — wider meinen Willen

ſitzen; kann es mir für mein Geld — außer dem Dienſt — ſo bequem machen, als es mein gütiger Herr Major erlaubt.

Emilie. Da wird Ihr Wille ſehr beſchränkt ſein.

Baron (wie zuvor, doch zuletzt mit lebhaft bezeichnetem Ton). Der Genügſame hat wenig Wünſche! — Auch habe ich mir ſchon ſelbſt geſtanden, daß nicht des Herzogs Befehl mich hier feſſelt, noch der Verluſt meines Vermögens mich von einem Bischen Deſertion abhält. Ein Spazirritt von drei Viertelſtunden brächte mich an die Grenze von fünf Herrn Ländern; aber nein, ich bleibe! Ich diene als Volontair. Mein Standquartier Rebenau iſt mir ein Paradies geworden; nur wenn ich dieſes durch Befehl verlaſſen müßte, deſertirte ich augenblicklich. Ja, muß ich auch vielleicht über die gewöhnlichen Capitulationsjahre als gemeiner Dragoner dienen, ſie werden mir — ſo lange ein gewiſſer freundlicher Genius mein ſtiller, unſichtbarer Protector bleibt und dieſen Aufenthalt mit mir theilt, ſeiner milden Geſinnung mich immer für würdig hält — ſo wird mir dieſe lange Zeit wie ein ſchöner Lenz entfliehen! Ja, mein Fräulein, ich kann Ihnen wohl bekennen — daß ich jetzt in dieſem Augenblicke — gewiß der glücklichſte Dragoner bin, den die Erde trägt.

Emilie (etwas verlegen). Das freut mich — ſo finden Sie Ihr Glück in ſich ſelbſt, in Ihrer Phantaſie, und das iſt in Ihren proſaiſchen Verhältniſſen des Lebens —

Baron (betheuernd). Nein, nein! mein Fräulein! nicht in meiner Phantaſie allein — in der ſchönſten Wirklichkeit lebt dieſer Genius meines Leb —

Emilie (wie zuvor). So — wirklich?! (für ſich) Wenn ich nur mit einer guten Manier fort wäre.

Baron (komiſch bittend). Und Sie würdigen nicht einmal den guten Engel näher kennen zu lernen, fragen nicht —

Emilie (ſcherzhaft ängſtlich abwehrend). Nein, nein! man muß nicht Alles wiſſen —

Baron (zärtlich). Und doch iſt er Ihnen bekannt, — Ihnen ſo ähnlich —

Emilie (die in ihrer Verlegenheit nach dem Fenſter blickt, ruft freudig). Dort kommt meine Schweſter Laura durch den Garten! Sie wählt den Weg, um mich zu überraſchen. (nach der Thür eilend) Erwarten Sie hier geduldig den Herrn Major, ich eile meiner Schweſter entgegen (mit freundlicher Verneigung ſchnell ab).

Siebente Scene.

Baron von Wiederfeld allein; dann Fräulein Emilie und Laura.

Baron (entzückt). Victoria! sie zürnte dir nicht, glücklicher Leo! Und verstanden hat sie mich, das zeigte ihre allerliebste Verlegenheit. — O nur ihr — nur ihr allein wünschte ich entdecken zu können, daß ich dieses ehrenvolle, mir so lieb gewordene Collet nicht als ein Sträfling trage, sondern um den Geliebten ihrer Schwester vor dem Zorne des Herzogs zu sichern. — (setzt den Helm auf) Nun wird doch wohl mein Cerberus mit beflügelten Schritten nahen, da seine erkorne Sultanin angekommen. (lachend) Herr Major, Herr Major! Wenn Sie meinen Freund Adler aus dieses Mädchens Herz verdrängen, so habe ich alle Menschenkenntniß verloren. — Wahrhaftig! die beiden Engel kommen hierher! — (tritt einige Schritte, den Helm wieder in der Hand, zurück.)

Laura (unter der Thüre im Eintreten zur Schwester). Nein, nein, in kein anderes Zimmer gehe ich! Die Gelegenheit, den Herrn Baron zu sprechen, habe ich mir längst gewünscht, — ist mir höchst willkommen. Es gibt Verpflichtungen, denen jede Convenienz weichen muß. — (indem sie den Baron grüßt) Herr Baron, es freut mich recht innig, recht herzlich, Sie bei dem Eintritt in meines Vaters Haus sogleich begrüßen zu können und die Ueberzeugung zu bekommen, daß Sie, Ihrem zufriednen, guten, heitern Ansehn nach, sich besser in Ihrer Lage befinden, als ich — und manches theilnehmende Gemüth vermuthet.

Emilie (für sich). Die muß wissen, daß er unschuldig ist, sonst könnte sie unmöglich so sprechen.

Baron (mit sehr verbindlichem, aber heiterm Ton). In diesem Augenblicke, mein gnädiges Fräulein, fühle ich, daß meine so ängstlich beurtheilten Verhältnisse die glücklichsten meines Lebens geworden sind. Das Geschrei der kleinen gemeinen Seelen — es decke sie Stern, Ordensband oder Kittel — kann mein Gefühl nicht verletzen. —

Laura. Das weiß ich — ich wollte sagen, das fühle ich höchst mit Ihnen. (sich vergessend) Das Bewußtsein Ihres

Werthes erhöht Sie über die abstoßende, zum Verdammen so leicht geneigte Menge. Diese Menschen ahnen nicht einmal, daß es eine so edle Freundschaft geben kann, — wo der Unschuldige die Maske der Schuld trägt, um — (sich besinnend.)

Baron (für sich). Ha, ha! der verliebte Herr Lieutenant hat das Geheimniß der Geliebten vertraut.

Emilie (für sich). Sie muß wahrhaftig wissen, daß er unschuldig ist! Die muß mir beichten!

Baron (abbrechend, zum Scherz übergehend). Wenn ich nur vor Ihren Augen, mein Fräulein, und in dem schönen, harmlosen Herzen Ihrer gütigen Schwester etwas entsündiget — nicht ganz schwarz, nur ein Wenig aschgrau — dastehe, so ist mein höchster — mein einziger Wunsch erfüllt! —

Emilie } Ihr einziger? Sehr zu bezweifeln!
(zugleich, in bezweifelndem, scherzendem Ton).
Laura } Das wäre zu genügsam, Herr Baron!

Baron (betheuernd). Der einzige, der höchste, den ich für jetzt hegen darf!

Emilie (schelmisch drohend). Wirklich keinen für die Veränderung Ihrer Situation passendern?

Baron. Sie meinen, der mich von hier entfernte, von Ihnen trennte? Nein wahrhaftig, den Wunsch habe ich nicht, — der wird nie in mir aufsteigen.

Emilie. Ach, wer spricht denn von mir.

Baron (mit bescheidenem, launigem Ton). Doch, ja! wohl hätte ich, nach dem schon ausgesprochenen, noch einen Wunsch, der aber fast mehr aus Uebermuth meiner Eitelkeit schmeichelte —

Laura } zu- } Und der ist, guter Herr Baron?
Emilie } gleich. } Geschwind, Sie machen mich neugierig!

Baron. Ich wünschte mir in meinen ernstkomischen Verhältnissen ein Mal — auf ein oder zwei Stündchen an des Herrn Majors v. Rüppel Stelle sein zu können: — im Schlafrock und in seiner Arroganz mit der langen türkischen Tabakspfeife in seinem Fenster zu liegen und auf ihn herabschauen zu können, während er an meiner Stelle Schildwacht stehen müßte.

Emilie (aus Freude in die Hände schlagend, zur Schwester). O das wäre eine herrliche Scene und eine verdiente Züchtigung für den Herrn! (bleibt sinnend stehen.)

Laura. Aber leider unausführbar!

Baron (lachend). Ja, das sag' ich mir selbst, mein Fräulein!

Emilie. Unausführbar, sagst Du? I nun! das ganz Unmögliche finde ich nicht. (halblaut) Er ist ja Dein feuriger Anbeter! Mir taucht da ein herrlicher Gedanke in meinem Köpfchen auf, — ein förmlicher Plan bildet sich in meinem Genie —

Laura (kopfschüttelnd). Meine Stellung mit dem Major ist zu ernst, als daß ich für dergleichen Scherz Sinn haben könnte.

Emilie. Eben Deine ernsten Verhältnisse müßten der Ausführung zu Hülfe kommen. — Horch! jetzt rasseln die Sporen des Besprochenen über den Corridor!

Baron. Da gebührt dem glücklichsten Ihrer unterthänigsten Diener der Hintergrund; denn aus diesem Elisium befertirt hinter die Thür kein so Glücklicher, wie ich bin. (tiefe Verbeugung, dann rasch in militärischer Haltung an die Thüre.)

Achte Scene.

Vorige; Major von Rüppel.

Major (schon unter der Thüre, als er Laura erblickt). Ha, meine Fortuna ist eingerückt! Aber, Grausame, warum lassen Sie mir und dem Vater nicht Ihre Ankunft melden? ich wäre schon längst herbeigeeilt. (Laura'n die Hand küssend) Ihr Unterthänigster, Ihr ewiger Sclave legt sich Ihnen zu Füßen; er schmachtet und lechzt nach Ihrem Anblick, wie ein Wolf nach — (stockt verlegen um das Gleichniß.)

Emilie (einfallend). Dem Lamme?

Major. Nein, nein! Wie ein Lamm nach der erquickenden Quelle.

Laura (mit Gegengruß). Verlieren Sie mir ja den Pelz der Sanftmuth im nächsten Augenblick nicht etwan, Herr Major! daß nicht Ihr erstes Gleichniß zum Vorschein kommt.

Major. In Ihrer Nähe, unter Ihrer Zucht muß Tiger, Wolf, Bär, Hyäne, Adler und Geier zu Sympathiegefühlen gestimmt werden, wie vielmehr mein stets sanftes Gemüthe — (erblickt den Baron, — auffahrend) Donnerwetter! was machen Sie hier, Biederfeld?

Baron (mit Mühe das Lachen verbeißend, monoton). Ich wollte mich — bei dem Herrn Major — melden, daß ich, wie Sie befohlen haben, — wieder gesund bin.

Major. Sein Sie nicht naseweis! Sie sind gar nicht krank gewesen!

Baron (wie zuvor). Ich bin es noch! es wird immer schlimmer —

Major. Verstellung! wo fehlt's? Wie heißt Ihre Krankheit?

Baron (mit tragischem Monoton). Hier! — Herzens — beklemmung! das Uebel hat zugenommen, seit ich hier bin. (mit einem Blick nach Emilien.)

Emilie (mit niedergeschlagenen Augen). Der Spitzbube!

Major. Herr, ich glaube, Sie unterfangen sich, in meiner Gegenwart zu scherzen? Sie thun nach der Revüe Strafwache, das Ihre Belohnung für Ihre jetzigen Lügen!

Emilie zu- } O Sie Barbar —
Laura gleich. } Herr Major, das ist zu —

Major (gegen die Damen). Ich bitte! Dienstsachen, meine Damen. — (zum Baron) Und ein andermal erwartet man mich vor der Thüre, nicht in dem Zimmer, wo sich Damen aufhalten.

Emilie (einfallend). Ich habe dem Herrn Baron den Paß zum Eintritt über unsre Schwelle selbst ertheilt —

Laura (eben so). Und ich ihn anerkannt, folglich —

Baron (wie zuvor). Mußte ich gehorchen.

Major (zum Baron). Nicht räsonnirt! Marsch, und was ich befohlen habe, wird erfüllt.

Baron (mit der Hand an den Helm). Sehr wohl, Herr Oberstwachtmeister! — (nimmt schnell den Helm ab, verbeugt sich gegen die Damen, macht linkeum und geht ab.)

Major (dem Baron barsch nachbrummend). Ein kecker, dreister, zudringlicher Mensch.

Emilie (zur Schwester). Diese auferlegte Strafe soll er bereuen; mein Plänchen reift immer besser. Laß mich nur machen! Von dem Freier helfe ich Dir, für einen bessern hast Du schon selbst gesorgt.

Major (zu Laura). Ich bitte, mein Fräulein, künftig Nichts weiter in dem Menschen zu sehen als einen gewöhnlichen Dragoner und ihn darnach zu behandeln. Der Herr

Oberst würde es gewiß sehr ungnädig aufnehmen, wenn ich ihm meldete, daß seine Fräulein Töchter den Verwegenen im Zimmer geduldet hätten.

Emilia. Dieser Ungnade vorzubeugen und Deine Ankunft dem Vater zu melden, rücke ich im Eilmarsch auf sein Zimmer. — (Zum Major, die Hand zum militärischen Gruß erhebend) Herr Oberstwachtmeister, ich bitte auf unbestimmte Zeit um Urlaub und wünsche Ihnen in der Zeit — Verbesserung Ihres Gemüthszustandes (geht militärisch ab).

Neunte Scene.

Major, Laura.

Major (schäkernd zu Laura). Wir haben immer noch unsere Neckereien mit einander, brauchen darüber aber nicht eifersüchtig zu werden —

Laura (halb scherzend, halb ernsthaft). Dies Gefühl kann zwischen uns wohl nie erregt werden; denn ich sehe mich genöthigt, die Offensive, wie meine Schwester, nur etwas ernster gegen Sie zu ergreifen.

Major (mit zärtlichem, unschuldig sein sollendem Ton). Gegen mich, meine Gnädige? Gegen Ihren vom Schicksal bestimmten —

Laura. Herr Major, hören Sie meine unabänderlichen Grundsätze über diesen zarten Gegenstand. Gefühle des Herzens können nicht durch Befehle erzeugt, noch weniger commandirt werden, sie müssen durch die Verdienste und Vorzüge des Gegenstandes erweckt werden, der —

Major. Ganz recht, ganz recht, meine Gnädige! verstehe, verstehe! Werde Sie gelegentlich mit allen meinem Stande angemessenen Vorzügen und Verdiensten — doch müssen wir dazu Zeit haben — bekannt machen —

Laura (lächelnd einfallend). Durch diese werden Sie wenig bei mir gewinnen! Das erste, was ich an einem Mann schätze, ist ein milder, humaner, vorurtheilsfreier, aber gerechtigkeitsliebender Charakter; und diese Eigenschaften, Herr Major, scheinen Ihnen —

Major. Sind mir ganz eigen! O, die Gerechtigkeit liebe ich über Alles! —

Laura (wie zuvor). Die Härte gegen den armen Bieder-

feld war wohl ein Pröbchen Ihres milden Charakters und Ihrer Gerechtigkeitsliebe?

Major (in der Folge mit immer steigendem Feuer). Ach, den müssen Sie gar nicht nach unsern Verhältnissen beurtheilen! Der hat noch viel mehr verdient. Sie kennen vermuthlich des Burschen Verbrechen nicht, sonst —

Laura (lebhaft). Darüber kein Wort, Herr Major! wohl habe ich Kenntnisse davon, die Ihnen gänzlich mangeln —

Major (den Sinn falsch verstehend). Nun, das freut mich! Da werden Sie einsehn, meine Gnädige, daß ich ganz zweckmäßig mit dem Bürschchen verfahre. Ha, jetzt kommen der Herr Oberst! — Jetzt, meine Angebetete, wird für mich ein glücklicher, ein wichtiger Augenblick erscheinen (küßt ihr die Hand).

Zehnte Scene.

Vorige; Emilie; Oberster v. Löwen, noch im Oberrock.

Oberster (Alles mit starker determinirter Stimme, doch oft an Humor streifend; im Eintreten). Bravissimo! So gefällt mir's, Kinder! Gleich die Präliminarartikel in Richtigkeit gebracht, und so was versteht der Major meisterhaft.

Laura (indem sie ihrem Vater die Hand küßt). Mein gütiger Vater, ich freue mich herzlich, Sie so gesund und munter —

Oberster. Und so weiter! (küßt sie auf die Stirn) Danke, danke! Punktum! hättest auch eine Stunde früher eintreffen können nach meiner erhaltnen Ordre! Na, soll das Mal pardonirt werden; Punktum! — Jetzt mit wenig Worten zur Hauptsache, warum Du hast müssen in Eilmärschen hier einrücken. — Hier, der Herr Major von Rüppel hat Dir die Ehre erzeigt, sich bei mir um Deine Hand zu bewerben. Er kennt Dich von Deiner Geburt an, Du ihn auch so lange —

Laura (schüchtern). Sehr oberflächlich, mein guter Vater! und auch da noch nicht von — auch der Herr Major kennen weder meine guten, noch schwachen Seiten. Meine öftere Anwesenheit in der Residenz —

Major. Ihre Vorzüge, mein Fräulein, sind weltbekannt.

Laura (wie zuvor). Kenntniß des Herzens, des Charakters, wie sie sich durch Handlungen kundgeben —

Oberster (einfallend). Ruhe — mich nicht länger unterbrechen. Punktum! — Die Ehe ist die beste Gelegenheit, einander kennen zu lernen, das weiß ich aus Erfahrung, Punktum! — Dein Herz ist, hoffe ich, noch frei wie ein Schmetterling; der Major will sich die Mühe geben, es zu haschen —

Emilie (schnell für sich). Das wird ihm sauer werden.

Oberster. Zu Deinen 30,000 Thalern von der Mutter lege ich noch 10,000 dazu, so stehst Du mit Emilien in gleichen Finanzverhältnissen; — nur mit dem Unterschied, daß die noch keinen Bewerber hat. —

Emilie (für sich, mit einem Seufzer). Ja, wer kann helfen!

Oberster. Also sind alle Hindernisse überwunden; Punktum! Der Major ist ein tüchtiger Mann in jedem Sinn des Worts; und ein so exacter, geborner Soldat —

Emilie (für sich). Die Tugend soll in Versuchung geführet werden.

Oberster. Daß es vielleicht in der ganzen militärischen Welt keinen solchen Musterhaften mehr gibt —

Emilie (für sich). Ein wahres Glück!

Oberster. Der auch nie ein Haar breit an den alten schönen Militärgesetzen verletzt hätte; Punktum!

Major (selbstgefällig). Pflicht, Pflicht! Nichts als Pflicht, mein Herr Oberster!

Oberster. Mein Jawort — meine väterliche Einwilligung habe ich ihm ertheilt, die Deinige wird folgen, wie sich's versteht; und also in 4 Wochen ist dann die Hochzeit, Punktum!

Laura (macht eine fußfällige Bewegung nach dem Vater). Mein Vater —

Emilie (sie schnell zurückhaltend; verstohlen). Nur jetzt keinen Widerspruch! Wir müssen eine andere Saite seines Herzens anschlagen (Laura setzt sich).

Oberster. Bist verlegen, überrascht? (zufrieden lachend) Hast nicht gehofft, so schnell eine Frau Majorin zu werden? Ja, beim Militär „kommt unverhofft — oft." — Von nun an, Major, übergebe ich Ihnen das Commando über diesen Freiwilligen; doch versteht sich, unter nicht allzustrenger Disciplin, damit er Geschmack am Dienst bekommt. Verstanden? Punktum! (schüttet ihm die Hand.)

Major (mit Verbeugung gegen Laura). Sollen himmliſche Tage bei mir haben.

Oberſter. Jetzt will ich mich zur Revüe ankleiden, ſie wird zwar ſehr ſpät und kurz ſein: da der Prinz erſt um 4 Uhr eintreffen wird, ſo haben wir noch über zwei Stunden Zeit. Alſo macht große Toilette, Ihr Mädchen! Ihr wißt, ich liebe gern Alles proper und nobel. — (zum Major und Laura) Wenn heut Abend bei Tafel der Champagner ſtrömt, bringe ich die Geſundheit des Brautpaars aus: der Durchlauchtigſte fragt, trinkt mit, und die Bekanntwerdung der Mariage bekommt eine recht brillante Politur, einen Glanz, wie mein Regiment hat, Punktum! (ab, in ſein Zimmer.)

Eilfte Scene.

Major, Fräulein Laura und Emilie.

Emilie (heimlich zu Laura). Nicht den Muth verloren! Mein Plan iſt reif. Handle Du nur gegen den Major Deinen Gefühlen und Verhältniſſen gemäß, ich hoffe ſie ſo glücklich zu benutzen, daß ſie unſre und auch eines Dritten Wünſche krönen werden.

Laura (eben ſo). Aber die öffentliche Erklärung auf dem Ball —

Emilie (wie zuvor). Wollen wir dem Vater ſchon ausreden.

Major (ſich Laura'n nahend). Meine Erkorne! Sie haben gehört, daß der heutige Tag noch der Wendepunkt meines Glücks werden ſoll —

Laura (entſchloſſen einfallend). Herr Major! Ich wiederhole, was ich Ihnen ſchon vor wenig Minuten erklärte: Neigungen des Herzens müſſen durch Verdienſte und Vorzüge erweckt werden, können aber nie durch bloße Wünſche oder Befehle — ſelbſt eines Vaters — nicht erzeugt —

Major (erſtaunt). Ei, ei! das vierte Gebot —

Laura (wie zuvor). Selbſt eines Vaters nicht erzwungen, noch weniger befolgt werden. Dieſes mein letztes Wort. Ihre Dienerin, Herr Major! (ab.)

Emilie (für ſich). Jetzt die Einleitung zu meinem Plänchen. — (zum Major) Hören Sie auch mein letztes Wort —

das will viel sagen. — Hätten Sie den Baron humaner behandelt, so hätte das ein gutes Herz verrathen, so wäre ich Ihre Alliirte geblieben, und das könnte Ihrer Bewerbung von einigem Nutzen sein. Nun ist aber Ihr Spiel gänzlich verspielt!

Major (unwillig). Ach warum nicht gar! Mein Stand — ein alter Adel — die Tugenden der Rüppels sind nicht zu zählen, — und so alt die Welt steht: nur schreiben sie sich anders.

Emilie. Kann sein! Aber ihr Spiel ist ohne — meine Hülfe rettungslos verloren, sage ich Ihnen! — Nur eine totale Umwandlung Ihres Charakters — ein schlagender Beweis durch eine liberale Handlung könnte vielleicht —

Major (wie zuvor). Ei was, Kinder müssen gehorchen —

Emilie. Bei schönen Kindern — von unserm Alter — macht man Ausnahmen, die bringt keine Macht, keine Gewalt der Erde zu dergleichen Gehorsam, wie ihn der Herr Oberstwachtmeister verlangt; wo Herz und Kopf nicht freiwillig die Fahne des Friedens aufstecken. Diese Lehre beherzigen Sie, — sonst bleiben Sie lebenslang ein Bräutigam ohne Braut (Verbeugung, geht ab).

Major (allein). Was das für unerhörte — neugeistige, strafbare Grundsätze sind! Ein Mädchenherz wäre nicht zum Gehorsam zu zwingen? Und eine halbe Million Soldaten kann durch das einzige Wort: „Marsch!" ins heftigste Kartätschenfeuer gejagt werden? Verdammt, daß ich hier nicht mit meiner Militärdisciplin anrücken darf! — Doch nehmen muß sie mich! denn ich bin schon lange desperat in sie verliebt: und ihr schönes Vermögen — meine häßlichen Schulden! Ich muß sie haben! und sollte ich zu außerordentlichen Mitteln schreiten. — Halt, da fällt mir ein kräftiger Gedanke ein! (lachend) Das ist etwas Romantisches, so was schmeichelt, und lieben die Damen. Ich will ihr schreiben, daß ich mich erschießen werde, wenn sie mich nicht nehmen will. Ja! das wird wirken! Meine Schwester soll die Hiobspost überbringen; die hat so die rechte Manier, dergleichen ans Herz zu legen, ha, ha, ha! — Vor dem Balle muß die Mine noch springen. — Triumph, Major! In vier Wochen bist du ein glücklicher — schuldenfreier Mann — und hast noch dazu eine schöne Frau! (ab.)

(Der Vorhang fällt).

Zweiter Akt.

(Zimmer wie im erſten Akte.)

Erſte Scene.

Fräulein Laura und Emilie kommen im Geſpräche aus einer Seitenthüre.

Emilie (freudig). Aber erkläre mir nur — wie kann er denn beſtraft werden, wenn er unſchuldig iſt?

Laura. Frage jetzt weiter Nichts; hilf und ſteh mir lieber bei, daß ich den Vater vermöge, mich von der verhaßten Verbindung zu befreien —

Emilie. Nur erſt Aufſchub der heutigen öffentlichen Bekanntmachung wollen wir zu erlangen ſuchen, liebe Schweſter! Denn Zeit gewonnen, Alles gewonnen, ſagt das Sprichwort. Wir müſſen ihm bei ſeiner einzigen zugänglichen Seite — der Zweck heiligt die Mittel — beizukommen ſuchen, das Lob ſeines Regimentes und ſeiner neuen Paradeuniform, die er heute trägt.

Laura. Schweſter, wenn es nicht gelänge! ich wäre grenzenlos unglücklich!

Emilie. Verſtehe, verſtehe. Sind freilich ſtarke Extreme, der Herr Major und der Herr Lieutenant von Adler? (komiſch ſeufzend) Ja, ja, es ſchlägt jedem Menſchen ſeine Stunde! — (angelegentlich) Sage mir nur noch ſo viel, iſt es denn gar keine Möglichkeit, den Herzog von der Unſchuld des Barons zu über —

Laura. Nein, das iſt für jetzt unmöglich! — Nochmals, Emilchen, frage weiter nicht.

Emilie. Nun, die Unmöglichkeit macht mich noch neugieriger —

Laura. Schwester, Schwester! ich glaube, Deine Stunde hat auch geschlagen? Deine so lebhafte Theilnahme an des Barons —

Emilie (komisch böse). Nein, Laura, was denkst Du! Mitleiden, Nichts als reines Mitleiden — Da kommt unser guter Vater! (läuft ihm entgegen.)

Zweite Scene.

Vorige; Der Oberste, völlig parademäßig gekleidet.

Oberster (unter der Thüre). Na, was steckt Ihr noch hier beisammen, warum noch nicht an euern Toiletten, wie ich befohlen?

Laura (dem Vater entgegen, verlegen). Wir wünschen erst noch mit Ihnen zu sprechen, guter Vater, ehe Sie —

Emilie (einfallend, mit schmeichelndem Ton). Sie müssen es unserer Neugier schon verzeihen, denn wir wollen es nur gestehen, Sie in Ihrer neuen Uniform in der Nähe zu sehn und zu prüfen, ob Sie diese auch so vortheilhaft kleidet wie die alten, in denen Sie stets so nett, so jugendlich aussahen; und dann auch Ihr schönes Regiment zu beobachten —

Oberster (mit sichtbarem Wohlbehagen). Ihr närrischen Mädel, nun so beseht mich! Ihr seid doch ächte Evastöchter, auch der Vater soll Eurer Neugierde nicht entgehen. Na, so inspicirt mich! Was ist denn Euer naseweises Urtheil? Punktum!

Emilie (etwas um ihn herumgehend) Nun wahrhaftig, er ist jedes Stück ein Musterbild! so regelmäßig und dabei geschmackvoll. Findest Du das nicht auch, Schwester?

Laura (die ihrer Schwester gefolgt). Ich stimme ganz Deinem Urtheil bei. Es ist Alles vortrefflich!

Emilie. Väterchen! Heute werden manche Augen der Damen mehr auf den Herrn Obersten, als auf den Prinzen sehen.

Oberster (lachend). Ja, die alten und häßlichen, aber nicht die jungen und schönen. Punktum!

Laura. Meine Schwester hat nicht zu viel gesagt, guter Vater! —

Emilie (einfallend). Sie verkennen sich selbst, Väterchen!

Wäre ich nicht Ihre Tochter, nun wahrlich — ich ſtände nicht für mein Herz.

Oberſter (wie zuvor). Biſt ein wahrer Hanswurſt! — (ſelbſtgefällig) Indeſſen freut mich's, Kinder, daß Ihr auch das äußere Gute an Euerm Vater anerkennt.

Emilie. Und wie vortheilhaft wirkt ein ſo muſterhafter Vorgeſetzter wie Sie auf das ganze Regiment: wie hervorſtechend iſt die ganze Haltung, der ganze Pli des Ihrigen bei einer Hauptrevüe gegen die andern; der Prinz bemerkt dies heute gewiß wieder.

Oberſter (ſich den Bart ſtreichend). Ja, ja, da kannſt Du Recht haben! Der Herzog machte mir ſelbſt bei der letzten Revüe darüber ein Compliment. Na, man thut, was man kann. Punktum!

Emilie (vertraulich zum Vater). Der Beſtimmte meiner Schweſter, der Major, iſt ein tüchtiger Soldat und Officier, aber mit Ihren Verdienſten, die Ihnen Rang und Orden erwarben, darf er ſich nicht meſſen; und nun beſonders was Ihre äußere noble Taktik und Weſen, das Propre anbelangt, da ſteht der gute Mann, ob er gleich einige Jahre jünger iſt, weit hinter meinem Väterchen zurück!

Laura (lebhaft). Ach Gott! es iſt gar kein Vergleich! Denn ſeine Perſönlichkeit, Weſen, Charakter, geiſtige und materielle Bildung bleibt unendlich weit —

Emilie (verſtohlen, ſchnell zur Schweſter). Halt, halt, nicht ſo leidenſchaftlich! das könnte dem Feind unſre Kriegsliſt verrathen. — (laut) Du haſt in Vielem Recht, gute Laura, und biſt nicht verblendet von den Vorzügen Deines Erwählten, wie ſo Viele als Braut es ſind. Du mußt aber auch bedenken, daß wir nicht Alle von gleicher Vortrefflichkeit ſein können. —

Oberſter. Na, ſtreitet Euch um meinetwillen nicht mit einander. Der Major iſt ein ächter Deutſcher, noch wie aus den Zeiten des Fauſtrechts; daher auch ein Officier, der, wie ſchon geſagt, noch nie einen Dienſtfehler gemacht, noch je machen wird. Punktum!

Emilie (ihrem Plan näher rückend; ſchmeichelnd). Hören Sie, Väterchen, Sie berühren ſo oft den makelloſen Dienſteifer meines künftigen Herrn Schwagers, und doch getraue ich mir zu behaupten, wir Mädchen verleiten ihn zu einer Dienſt-

verletzung, die seinem Rang und selbst seinem Charakter zuwiderläuft.

Oberster. Ihr Beide? den Major? Nimmermehr!

Laura. Ja, guter Vater, das getraue ich mir selbst zu bewerkstelligen —

Oberster. Du denkst, weil er in Dich verliebt ist? Punktum! Die Liebe hat zwar schon manchen dummen Streich hervorgebracht, Punktum! aber für solche Romanideen ist der Major gar nicht empfänglich.

Laura. Es käme auf einen Versuch an — wenn Sie genehmigten —

Emilie (ganz gleichgültig). Den Spaß sollten Sie uns erlauben, Väterchen! — Wie brillant Ihr Säbelgefäße blitzt! Warten Sie, hier ist es ein Wenig angelaufen — (wischt es mit einem Tuche ab).

Oberster (gutmüthig lachend). Meinetwegen versucht Eure Schwärmerei! an dem Eisenkopf scheitern Eure Künste.

Emilie. Sie sollen, so wie die Idee reif, und er in die Falle geht, davon sogleich unterrichtet werden (man hört aus der Ferne Cavalleriemarsch blasen).

Oberster. Na, das bitte ich mir auch aus, sonst — Punktum! (greift nach dem Helm) Jetzt laßt mich.

Laura (eilig und dringend). Nur noch die einzige Bitte erfüllen Sie mir, gutes Väterchen! heute Nichts öffentlich von meiner Verlob —

Emilie. Ja, Väterchen, das ist die Hauptsache dabei! (den Vater umschlingend) Nur noch einige Tage Freiheit und Verschwiegenheit, ehe die Verbindung öffentlich bekannt gemacht wird —

Oberster. Ach, was hat denn die mit Eurer Spitzbüberei für Verbindung? (will ab, aber die Mädchen haben ihn in der Mitte.)

Emilie. Sie ist der Grund, Papachen, auf dem allein das Luftschlößchen unsres Genius gebaut und bestehen wird.

Laura. Nur diese einzige Bitte, Herzensväterchen, — sonst — (man hört wieder von einer andern Seite Cavalleriemarsch blasen.)

Oberster. Der Major weiß aber schon, daß heute —

Laura. Den kurzen Aufschub ihm bekannt zu machen, soll eben die Einleitung zu der Versuchung werden —

Emilie. So iſt es! — Auch iſt eine feierliche Verlobung weit zweckmäßiger, nobler, als eine bloße Bekanntmachung, in Gegenwart des ganzen Officiercorps auf einem Ball — (jetzt hört man zu gleicher Zeit aus verſchiedenen Gegenden, aber aus der Ferne, Cavalleriemarſch.)

Oberſter. Jetzt muß ich fort, die Schwadronen rücken zuſammen (ſetzt den Helm auf).

Laura. Gutes Väterchen, Sie bewilligen alſo meine Bitte? Nur 8 Tage Aufſchub —

Emilie. Nein, Papachen! nur zwei Tage —

Oberſter (eilig). Ich ſehe aber gar nicht ein — Eure Schelmereien verunglücken —

Laura (bittend). Nein, nein! Nur die wenigen Tage—

Emilie (dem Vater die Hand hinhaltend). Väterchen! ein Wort, ein Mann. Erſt in 48 Stunden iſt große Verlobung —

Oberſter (ihr die Hand gebend). Na, das Mal will ich meinen Befehl ändern; aber nur auf 48 Stunden, ſag' ich, nicht eine Minute länger! Punktum! (ab, das Blaſen ſchweigt.)

Dritte Scene.

Vorige; dann Fräulein von Rüppel.

Emilie (freudig). Dem Himmel ſei Dank, doch Etwas gewonnen!

Laura. Was wird es mir aber helfen, wenn der Major auch unſer Plänchen erfüllt? Der Vater wird ihn auslachen; aber deßhalb nicht ſein Wort zurücknehmen.

Emilie. Kommt Zeit, kommt auch wieder ein neuer Rath. „Alle Wirkung kommt aus dem Vortrag", ſagt Demoſthenes, und für jene Hauptwirkung werde ich — durch meinen Vortrag bei dem Vater ſchon ſorgen. In zweimal vier und zwanzig Stunden kann ein weiſer Feldherr 100,000 Mann ſchlagen, um ſo mehr zwei kluge Mädchen, wie wir ſind, einen unbegünſtigten Liebhaber. — Doch jetzt komm ans Fenſter, das Regiment ſtellt ſich, ich höre die Donnerſtimme des Herrn Majors (öffnet zwei Fenſterflügel).

Laura (ebenfalls zum Fenſter hinausſehend). Dort hält der gute Baron, im erſten Gliede.

Emilie. Ei natürlich! dahin gehören allemal die schönsten Leute. Sein Gesicht sieht sehr heiter aus —

Laura. Das kann es auch.

Emilie (mit angelegentlichem Ton). Wenn Du über den Punkt seiner Unschuld nur noch etwas aufrichtiger wärst —

Laura. Die Zeit wird schon auch erscheinen. — Der Prinz muß schon ankommen, es sagt ein Dragoner vom Thore her — der Vater mit dem Stabe reitet ihm entgegen.

Emilie. So war es die höchste Zeit, daß sich das Regiment stellte.

Fr. v. Rüppel (tritt zur Mittelthüre, einen Brief in der Hand, mit einem sehr ernsten Gesicht, unter vielen ceremoniösen Verneigungen herein. Ihr Costüm ist aus allen Modejournalen zusammengesetzt). Ihre ganz Unterthänigste, meine holden Fräulein!

Emilie (ohne die Eingetretene zu bemerken). Jetzt kommt der Prinz mit den Adjutanten um die Ecke des alten Schlosses herum, sie sind schon zu Pferde —

Laura (eben so). Er spricht lebhaft mit dem Vater. Es ist ein hübscher Mann, noch nie hatte ich Gelegenheit ihn zu sehn.

Fr. v. Rüppel (mit etwas stärkerer Stimme, indem sie vorgeht). Ihre ganz Unterthänigste, meine Fräulein! Es war kein Bedienter im Vorzimmer, sonst —

Emilie (wie zuvor). Der Prinz scheint Eile zu haben, er reitet schnell —

Fr. v. Rüppel (für sich). Nun, das muß ich gestehen, mich nicht zu bemerken, ist mir in meinem Leben noch nicht passirt! (laut) Meine gnädigen Fräulein —

Laura. Jetzt kommt er an das Regiment —

Emilie. Er blickt nach unsern Fenstern — er grüßt herüber! (tiefe Verbeugung von den Fräulein. Man hört eine kurze Fanfare von Trompeten und Pauken.)

Fr. v. Rüppel (nimmt im heftigsten Aerger einige Prisen Tabak, indem sie sagt). Der Prinz glaubt — ich stehe am Fenster, er ist kurzsichtig, wie jetzt alle junge Männer; und die Thoren wähnen, sie grüße der Durchlauchtigste (die Musik schweigt).

Emilie (wie zuvor). Jetzt reitet er die Fronte hinab —

Laura (eben so). Der Vater zeigt auf den Baron —

Emilie. Er muß absteigen und heraustreten, —

Fr. v. Rüppel. Wird noch einen Wischer bekommen!

Laura. Auch der Prinz steigt vom Pferde —

Emilie. Sieh, er geht lebhaft auf ihn zu —

Laura. Er nimmt ihn bei der Hand — er führt ihn seitwärts —

Emilie. Sieh, wie er ihm traulich beide Hände schüttelt —

Laura. Jetzt leget er eine Hand auf des Barons Schulter —

Fr. v. Rüppel (für sich). Was — traulich — die Hand schütteln? —

Emilie. O, das bestätigt Deinen Ausspruch! — Sie sprechen wie Brüder mit einander —

Laura. Sieh, wie die Offiziere staunen; das ganze Regiment flüstert. — Jetzt lachen sie Beide!

Emilie. Und der Herr Major spornt grimmig seinen Rappen zu Gewaltsprüngen —

Fr. v. Rüppel. Nein, nun wird mir mein unbeachtetes Dasein doch zu empfindlich! — (tritt dicht hinter die Fräulein und ruft) Meine gnädigen Fräulein!

Emilie, unwillig. Störe mich jetzt nicht, Lisette!

Laura. Es hat noch Zeit bis zum Ankleiden!

Fr. v. Rüppel (sehr laut und empfindlich). Es ist nicht die Kammerjungfer Lisette, sondern die Fräulein Schwester des Herrn Majors von Rüppel!

Laura. Willkommen, Fräulein Christinchen! (sich zugleich herumdrehend).

Emilie. Ach, welch unerwartetes Vergnügen! (Begrüßungscomplimente.)

Fr. v. Rüppel (von jetzt an ernst und feierlich). Endlich bin ich so glücklich, bemerkt und erkannt zu werden.

Emilie. Das gnädige Fräulein sind wohl schon einige Augenblicke im Zimmer, ohne von uns —

Laura. Da bitten wir um Verzeihung (setzt ihr einen Stuhl).

Fr. v. Rüppel. Ja wohl! Ihre ganze Aufmerksamkeit hatte der schöne Prinz und der Sträfling gefesselt (setzt sich).

Emilie. Die Scene war aber auch interessant und hat gewiß gute Folgen.

Fr. v. Rüppel (spöttisch). Gute Folgen? Ja, zur Beßrung für den Bösen — wie die Handlung, so der Lohn!

Laura (nach ihrem Bewußtsein). Das würde mich in der Seele freuen, wenn dem Baron nach seinen Handlungen gelohnt würde; denn —

Fr. v. Rüppel (den Sinn nach ihren Wünschen deutend). So sprechen Sie ganz nach den Ansichten meines Herrn Bruders. — (mit wehmüthiger Stimme) Mein Fräulein, diesen Brief hat mir mein guter Bruder aufgetragen, Ihnen eigenhändig zu überreichen (übergibt ihn und affektirt, eine Thräne mit dem Tuche sich abzutrocknen).

Emilie (scherzend). Sieh, wie artig, Schwester! gewiß auch eine Galanterie vor dem Balle.

Fr. v. Rüppel (im vorigen Ton). Setzen Sie sich zum Lesen, mein Fräulein, der Inhalt könnte Ihnen leicht eine Ohn — (das Gesicht trocknend.)

Emilie (jetzt erst Ton und Rede bemerkend; lachend zur Schwester). Was in aller Welt! Die spricht ja in dem Ton eines Leichenbitters? Geschwind laß mich's hören, was er —

Laura (hat schon den Brief geöffnet und gelesen und ruft jetzt aus). Er wird doch nicht? hat der Mann den Verstand verloren?

Emilie. Das wäre das Wenigste! (ihr in den Brief sehend und lesend) „Grausames Fräulein! Ihr Kieselherz treibt mich durch Ihre mir gegebene Erklärung an den schwarzen Abgrund der Verzweiflung und kann mich noch weiter jagen. Ein Mann, dem der Tod aus mehr als tausend Batterien entgegen gelacht hat, wird auch nicht geizig mit einen Pistolenschuß sein, um sich aus der von Ihnen geschaffnen Hölle seines Daseins zu erlösen! — Mein langes Leben oder mein schneller Tod liegt in Ihren Händen.

v. Rüppel"

(mit Lachen) O, wie romantisch der Herr Bruder schreiben kann! Ein Werther in Dragoneruniform! (zur Schwester) Sei ganz ruhig, Laurachen, hier ist keine Gefahr zu fürchten. —

Fr. v. Rüppel (wie zuvor). Wie, Sie können noch bei diesem schrecklichen Entschluß lachen, gar noch Spott treiben, wo mir das Blut erstarrt, die Haare empor —

Emilie (wie zuvor). Ach warum nicht gar! Die gestellte Alternative: „Tod oder Hochzeit" ist eine Kriegslist —

Laura (gefaßt). Das scheint mir selbst so —

Fr. v. Rüppel (tragisch). Nun wahrhaftig! wenn ich dieses Urtheil meinem Bruder sage, so ist er im Stande, seine Drohung auf der Stelle wahr zu machen; und dann habe ich — keinen Bruder mehr! Denn seit einer Stunde ist er ein

ganz andrer Mensch. Alle Leidenschaften haben den Zügel der Vernunft zerrissen: er hat schon mehrere Paar Pistolen und Flinten — putzen und laden lassen! —

Vierte Scene.

Vorige; Oberster v. Löwen.

Emilie (eilt dem Vater entgegen). Ist's möglich, Sie schon zurück, die Revüe —

Oberster (mit guter Laune). Ist schon vorbei, oder fand vielmehr gar nicht Statt. (zur Fr. v. Rüppel) Ha, Ihr Unterthänigster, mein Fräulein! Haben Sie das Wiedersehen des Prinzen und unsers adligen Dragoners auch mit von hier beobachtet?

Fr. v. Rüppel (seufzend). Ach, Gefühle ganz andrer Art als Neugierde beherrschen meine gedrückte Seele!

Emilie (schnell zur Schwester). Zu einer Erklärung zwischen der Briefträgerin und dem Vater lassen wir es nicht kommen.

Oberster. So, es drückt Sie etwa auf dem Herzen? Das ist fatal — schaffen Sie es weg, Punktum!

Laura (zum Vater). Wir haben die Güte des Prinzen von seiner Ankunft, bis das gnädige Fräulein bei uns eintrat, beo —

Oberster. Na, so wißt Ihr schon Alles! — (zur Rüppel) Des Prinzen Benehmen gegen den, der ihm soll nach dem Leben getrachtet haben, setzte uns Alle in Erstaunen; da muß noch ein Geheimniß obwalten — Punktum!

Emilie. Was sprach aber der Prinz so vertraut mit dem —

Oberster. Habe wenig vernehmen können. Sr. Durchlaucht sprachen zwar sehr lebhaft und fröhlich, aber heimlich mit dem Räthselhaften; führte ihn dann bis zu seinem Pferde zurück, und da hörten wir nur die dunkeln Worte des Prinzen: „Auch diesen Dienst soll Ihnen mein und Ihr Freund zu verdanken haben; diese ungleiche Mariage soll sein Glück des Herzens nicht stören; die Bitten an meinen Vater werden das Alles bewirken."

Laura (freudig zur Schwester). Sie haben von dem Major und Adlern gesprochen.

Emilie. So? glaubst Du?

Oberſter. Dann wandte er ſich zu mir mit den Worten: (halbſpöttiſch) „Ihr Regiment, lieber Oberſt, bedarf keiner Muſterung, das weiß ich ſchon.“ Wir wurden Alle gnädig entlaſſen; nur Ihrem Herrn Bruder befahl er mit aufs alte Schloß zu folgen, „um Rapport“, wie er lächelnd ſagte, über ſeinen anvertrauten Zögling zu hören. Punktum!

Fr. v. Küppel (wie zuvor). Der arme Bruder! wird nicht dazu geſtimmt ſein!

Oberſter. Aber ums Himmelswillen, Kinder! rüſtet Euch nun zum Ball! Sie auch, meine Gnädige! Der Prinz wünſchen, daß er eine Stunde früher angeht: er wollte die Einladung erſt gar nicht annehmen, — er habe Eile — doch unter der Bedingung werde er einige Stunden erſcheinen. Alſo, mein Fräulein! alle Batterien der Toilette ſpielen laſſen, Sie verſtehen mich? — Auf fröhliches und brillantes Wiederſehen! Punktum! (ab in ſein Zimmer.)

Fr. v. Küppel. Der frohe Vater ahnet nicht, daß er ſeinen Freund wohl zum letzten Mal geſehen hat. — (ſteht auf, mit Haft verneigend, zu Laura) Mein Fräulein! die Folgen, die Ihre Aeußerung auf den Brief meines unglücklichen Bruders hervorbringen wird, haben Sie — dort — dort eben zu verantworten! (wendet ſich zum Gehen.)

Laura (mit Scherz). Weder in der Unter- noch Oberwelt! — Sagen Sie dem Herrn Major, dieſe Drohung bahne ihm nie den Weg zu meinem, noch irgend zu eines verſtändigen Mädchens Herzen. —

Emilie (der Schweſter winkend). Sagen Sie: wir würden ihm einen Weg auf dem Balle vorſchlagen; — wenn er dieſen — heute noch betreten wolle, könnten ſich die jetzigen Verhältniſſe wohl ſehr verändern — (zur Schweſter) Die Strafpredigt muß benutzt werden. — (laut) Nicht wahr, ſo iſt Deine Meinung?

Fr. v. Küppel (das Haupt wiegend). So, ſo! — Nun hat ja doch etwas Sonnenlicht in der rabenſchwarzen Nacht ſeines Geiſtes. — Alſo auf dem Balle ſoll ſein Loos entſchieden werden? Gut! Ich werde ihm das Alles vortragen. — A revoir! (wichtig) Das kann ein ſehr vergnügter, oder ein höchſt — tragiſcher Ball werden! — A revoir! (Verneigung, dann ab.)

Laura. Das Erſtere, das Erſtere! } (begleiten das Fräu-
Emilie. Dafür wollen wir ſchon ſorgen. } lein. Beide ab.)

Verwandlung.

(Zimmer des Prinzen im alten Schloſſe, Lichter brennen auf den Tiſchen.)

Fünfte Scene.

Der Prinz, in Gardeuniform zum Ball gekleidet, Major v. Küppel kommen im Geſpräch aus einer Seitenthüre; Adjutant.

Prinz (Alles in dem Ton der ſcherzenden Perſifflage). Ja, ja, mein guter Major! Ich kann mir Ihren Unwillen über das ſteife Benehmen des Barons denken. Der Zweck der Demüthigung, der Beſſerung iſt daher nach Ihrer Anſicht ganz verfehlt?

Major (in der ganzen Scene heuchelnd und kriechend). Leider, Ew. Durchlaucht! ganz und gar bei dieſem Menſchen verfehlt. Er ſcheint die Sache gar nicht als Strafe für ſich anzuſehen —

Prinz. Ja, das glaube ich ſelbſt! (ſetzt ſich.)

Major. Uebermüthig! Drängte ſich lieber auch in unſere Damenwelt.

Prinz (faſt lachend). Iſt's möglich? Nun da halten Sie ihn wohl gehörig in Schranken?

Major. Nach Pflicht und Gewiſſen, Ew. Durchlaucht! Der Zudringliche hat deßhalb heute erſt eine Correction von mir erhalten.

Prinz (für ſich). Davon hat mir der Edle Nichts geſagt, nur daß er heute auf der Wache ſei, als ich ihn zum Ball mitzunehmen äußerte.

Major. Ich weiß, was ich dem Befehl des durchlauchtigſten Herzogs ſchuldig bin —

Prinz. Und die Inſtruction meines Vaters iſt wohl ſtreng?

Major. Sehr ſtreng! ihn zu halten wie den Plebs — wie den Gemeinſten, wollte ich ſagen.

Prinz (für ſich). Das muß enden! und ſoll ich meinem

Vater zu Füßen fallen! (laut) So! — Aber im Dienst — erfüllt er diesen bereitwillig, pünktlich?

Major. Ja, das ist noch das einzige Gute, was allenfalls zu loben wäre, aber das hat nur meine Strenge so weit gebracht —

Prinz. Also doch etwas Gutes, das ich aus Ihrem Munde vom Baron höre.

Major. Er ist dabei oft so keck, dazu zu lachen, wenn ihm der beschwerlichste Dienst anbefohlen wird.

Prinz. Das sieht ihm ähnlich! — Ich glaube, Herr Major, der kann nun nicht anders oder besser werden, als er einmal ist?

Major. Jetzt geruhten Ew. Durchlaucht das rechte Urteil über ihn auszusprechen; so böse, wie der einmal ist, wird er leben und sterben.

Prinz. Man hört's, Sie sind ein Menschenkenner!

Major. Aber, Ew. Durchlaucht verzeihen meiner Kühnheit! aber um so mehr setzte uns Alle die gnädige Behandlung Ew. Durchlaucht gegen den Unwürdigen in Erstaunen?

Prinz (für sich). Ha, ha, das erwartete ich! (laut) Wirklich? Sie haben mein Benehmen gegen ihn für Gnadenbezeigung angesehen!

Major. Wir Alle! Ich war besonders ganz bestürzt, ganz irre, ganz verwirrt darüber.

Prinz. Das glaube ich! — Hörten Sie auch, was ich zu dem Baron sprach?

Major. Das war in unserer pflichtschuldigen Entfernung nicht möglich —

Prinz (indem er zu ihm geht, dem Lachen nahe). Seine That, seine ganze Handlungsweise und seine daraus erfolgten Verhältnisse führte ich ihm noch ein Mal vors Gewissen. — Sahn Sie, wie ich ihm die Hände schüttelte, die meinige sogar auf seine Schulter legte, um sein Herz zu erschüttern und zu rühren?

Major. Ja, das sahen wir! Aber wir hielten die Vertraut —

Prinz (wie zuvor). Für Gnade? — Er erzählt es Ihnen gewiß nicht, was ich zu ihm gesprochen. Als ich endlich sah, daß den Herrn Baron meine Worte nicht rührten, sein Ge-

ficht lächelnd blieb, hieß ich ihn sich wieder auf sein Pferd setzen; für seine weitere Verbesserung werde ich schon sorgen.

Major (mit behaglicher Verwunderung). So, in diesem Ton haben Ew. Durchlaucht mit ihm gesprochen? Das unterstützt meine Disciplin! — Geruhen Ew. Durchlaucht noch Etwas in der Behandlung des Unverbesserlichen anzubefehlen?

Prinz. Leider muß für jetzt Alles noch so bleiben. Ich werde aber meinen Vater schon morgen dringend bitten, — dem Baron auf Lebenszeit eine angemessenere Bestimmung anzuweisen.

Major. Lebenslang Festungsstrafe! wie der gnädigste Herzog gleich erst das Urtheil gefällt hatte. Die hohe Gnade, unsern ehrenvollen Stand dafür wählen zu dürfen, hat den Stolz des Recken noch mehr erhoben; lebenslänglicher Festungsarrest bei Wasser und Brod, das ist, glaube ich, noch das einzige Mittel, dieses Menschen Sinn zu beugen. — Befehlen Ew. Durchlaucht sonst noch nähere — (will gehen.)

Prinz (in dem vorigen Tone fortfahrend). Ach, noch Eins, mein lieber Major. Ich habe vernommen, daß man Ihnen zur baldigen Vermählung Glück wünschen kann?

Major (sich geschmeichelt fühlend). Ja, ich kann nicht leugnen, daß eine Veränderung mit mir vorgehen wird.

Prinz. Mit einer Tochter Ihres Obersten? Er hat deren zwei — ich habe sie heute zum ersten Mal am Fenster gesehen, — auf welche ist Ihre Wahl gefallen?

Major. Auf die ältere, Ew. Durchlaucht, mit Namen Laura.

Prinz. Laura?! Ganz recht! Ich habe viel Vortheilhaftes von ihr gehört.

Major. O, sie ist ein Ausbund von Schönheit! —

Prinz. Und schon Alles in Richtigkeit — Sie besitzen des Mädchens Herz?

Major (etwas verlegen). O ja! Sie affektirt freilich noch einige Mädchenlaunen; aber ich habe noch vor einer Stunde schriftlich einen Riesenschritt gethan, der gewiß entsch —

Prinz. So?! Wünsche guten Erfolg! — Sagen Sie mir, kennen Sie den Gardelieutenant v. Adler?

Major. Persönlich nicht, haben uns noch nie gesehen, kennen uns nur dem Namen nach!

Prinz. Das wundert mich. Es ist mir versichert worden: dieser bemühe sich um die Hand der andern Schwester.

Major (mit Zuversicht). Halten Ew. Durchlaucht zu Gnaden! Diese Versicherung ist ganz ungegründet —

Prinz. So müßte es gar eine Verwechselung Ihrer Braut — doch das würden Sie doch wohl —

Major (wie zuvor). Noch viel weniger, Ew. Durchlaucht! Mein Falkenauge, meine geheime Correspondenz in der Residenz — nein, von der Seite habe ich Nichts zu befürchten —

Prinz. Ja, ja! in dem Felde mögen Sie den Feind scharf recognoscirt haben.

Major (schadenfroh). Wenn ich einem Verdacht wegen Fräulein Emilie Raum geben sollte, — es wäre das aber freilich ein enormer Sprung von ihrer Höhe in die Tiefe —

Prinz (gespannt). Sie machen mich neugierig! Darf ich das Geheimniß wissen?

Major (wie zuvor). Ew. Durchlaucht haben zu befehlen! — Ich habe nämlich bemerkt, daß das Fräulein stets die Partie des berüchtigten Barons ergreift — und heute sogar auf ich —

Prinz (froh überrascht). Wirklich? wär's möglich? (für sich) O, so lohnt den Guten das schönste Gefühl des Lebens. (laut) Sie hält den Baron wohl für unschuldig?

Major. Ei freilich! Sie übernimmt blindlings seine Vertheidigung! Nun, Ew. Durchlaucht, was läßt sich nicht alles daraus folgern?

Prinz (fröhlich). Unendlich viel! — Ein gefühlvolles Herz, ein philosophischer Sinn, eine gute richtige Logik und noch tausend vernünftige Schlüsse —

Adjutant (tritt ein). Das Officiercorps erwartet Ew. Durchlaucht im Vorzimmer.

Prinz (nimmt den Hut). Kommen Sie, mein guter Major! Ihr künftiger Schwiegervater soll mich sogleich seinen schönen Töchtern vorstellen; Pflicht und Ihre neue Entdeckung verstärken den Wunsch zehnfach. (ab, der Major und Adjutant folgen.)

Verwandlung.

(Zimmer am Ballsaal mit Seiten- und einer großen Mittelglasthüre, durch die man die Tanzenden sehen kann; im Vordergrunde Sopha, Stühle und Tische, auf letztern stehen brennende Lichter. Vollstimmige Musik aus dem Ballsaal, doch so, daß sie die Sprechenden nicht übertönt.)

Sechste Scene.

Fräulein v. Rüppel; dann der Major; zuletzt der Oberste.

Fr. v. Rüppel (kommt in überladnem Ballanzug zur Glasthüre ärgerlich heraus, sie wedelt sich mit dem Fächer heftig Luft zu). Ach, so möchte einen doch gleich der Schlag auf der Stelle treffen! Gleich bei der ersten Polonaise sitzen zu bleiben! bei der es doch der Convenienz angemessen war, daß der Prinz mit mir den Ball eröffnete, da ich das älteste adelige Fräulein hier bin, und noch dazu die leibliche Schwester des Majors! aber nein! dem sentimentalen Fräulein Laura ist diese hohe Ehre zu Theil geworden, und ich muß auf meinem Stuhl sitzen bleiben wie ein Meilenzeiger am Wege. — O Zeiten, o Sitten! Alles, Alles tritt aus den Schranken der anständigen Ordnung und behandelt das gering, was sonst ehrwürdig war und nobel venerirt ward. — Brauchte mein Bruder nur das erbärmliche Geld nicht so höchst nöthig, Sie sollten (nach dem Saal drohend) wohl nicht das Glück haben, Frau Majorin zu werden! Nimmermehr gäbe ich meinen Consens dazu!

Major (indem er rasch und unwillig aus dem Saal kommt). Die sind doch wahre Katzen!

Fr. v. Rüppel. Wer?

Major. Frage nur nicht erst! Die Emilie und die Laura! Nicken und lachen mir im Vorbeitanzen so freundlich zu, als wenn gar Nichts vorgefallen wäre. — Was machst Du denn hier? Ich habe Dich gesucht wie eine verlorne Feldpost. — Nun, welche Wirkung machte mein maskirter Angriff auf der Laura Herz?

Fr. v. Rüppel. Wenig oder gar keine. Die naseweise Emilie erklärte die Drehung geradezu für eine Kriegslist, als schien ein kleiner Schreck bei der Laura zu wirken anfing —

Major. Der Satan!

Fr. v. Rüppel. „Dieses Mittel dahne Dir nicht den Weg zu ihrem Herzen.“ —

Major. Sind klug wie die Schlangen! aber — nicht ohne Falsch wie die Tauben!

Fr. v. Rüppel. „Sie werde Dir auf dem Ball einen Weg vorschlagen, wenn Du den heute noch einschlägst, könnten sich die Verhältnisse zwischen Euch bald ändern.“ Das mein Instruz.

Major. Wenn der Vater den Toast bei der Tafel ausbringen wird, dann ist das spröde Kätzchen gefangen. Weiß doch schon der Prinz von unsrer Verbindung!

Fr. v. Rüppel. Der Prinz? nun wenn das ist!

Major. Hat mir schon Glück dazu gewünscht; nun fehlt nur noch diesen Abend die Bekanntmachung, muß den Papa noch daran erinnern. —

Fr. v. Rüppel. Da kommt er so eben.

Major. Laß uns allein!

Fr. v. Rüppel. Verstehe! — Handle bestimmt, Herr Bruder! Du weißt, die Jahre schwinden, und die Schulden nicht! — (geht.)

Major. Schweig!

Oberster (kommt aus dem Saale). Eilen Sie, mein Fräulein! der Prinz wird gleich die Polonaise endigen, und wahrscheinlich sind Sie die zweite Dame seiner Wahl. Punktum!

Fr. v. Rüppel. Zu diesem Glücke sind schon Würdigere anwesend, mein Herr Oberster! (Verbeugung, ab in den Saal.)

Major (sehr geschmeidig). Ist mir höchst angenehm, daß ich Sie hier allein sprechen kann.

Oberster. So? (setzt sich). Ihr Rapport bei dem Prinzen hat ziemlich lange gedauert.

Major. Er war aber auch ganz eigner Art.

Oberster. Wie so? hat der Prinz Etwas über mein Regiment gesagt?

Major. Kein Wort! Aber, mein Herr Oberster, wegen der gnädigen Aeußerungen des Durchlauchtigsten gegen unsern Stiftling sind wir in einem gewaltigen Irrthum.

Oberster. Wie ist das möglich?

Major (freudig). Ungnädig — höchstungnädig haben Sr. Durchlaucht mit dem Gefühllosen gesprochen —

Oberſter (erſtaunt). Was ſagen Sie? Das Vernehmen wäre Ungnade geweſen —

Major (wie zuvor). Die höchſte Ungnade! — Ich zweifelte anfangs auch; aber (vertraut) als mir Se. Durchlaucht ſogar zu verſtehen gaben: „er werde ſchon morgen ſeinen Vater bitten, dem nicht zu Beſſernden auf Lebenszeit eine ſeinen Verdienſten angemeſſne Stelle anzuweiſen", da war ich überzeugt! denn was heißt das anders, als — er muß noch zeitlebens auf eine Feſtung?

Oberſter. Ja, Punktum! Wenn es der Prinz ſo gemeint hat! — Sapperment! da hat uns der Schein gewaltig betrogen —

Major (wie zuvor). Aber nun wiſſen wir, daß die That des Verwegenen keinem Zweifel mehr unterliegt.

Oberſter. Schade um den Hitzkopf, denn der muß er ſein. Es iſt Vieles in ſeinem Charakter und Weſen, das mir recht wohl gefällt; und die Liebe zu ſeinem jetzigen Stand freut mich ſtets an ihm. Ich bedaure ſeinen alten Onkel, daß er nicht mehr Freude an dem Neffen erlebt; wir ſind alte, intime Freunde, iſt ein ſeelenguter Mann! Punktum! — (ſteht auf) Die Nachricht muß ich gleich meinen Töchtern mittheilen, ſonſt begehen die in ihrer Unwiſſenheit den Fehler und nehmen die Parthie des Barons gegen den Prinzen (will ab).

Major (ſchadenfroh). Vorzüglich das gefühlvolle Fräulein Emilie —

Oberſter. Ja, die vertheidigt gern alle Menſchen!

Major (ſchmeichelnd). Und, mein Herr Oberſter! die Bekanntmachung meines Glücks bei Tafel in Gegenwart des Prinzen bitte ich —

Oberſter. Der bleibt ja gar nicht bis zur Tafel hier! hat er Ihnen das nicht geſagt? Folglich müſſen wir den Actus zu einer andern Zeit en Famille vernehmen. Punktum! (ab in den Saal.)

Major (für ſich). Verdammter Zufall! (laut) Dieſe Verzögerung meiner Herzensangelegenheit iſt mir höchſt ſchmerzlich — (die Muſik ſchweigt.)

Oberſter (einfallend, ſcherzend). Na, beruhigen Sie ſich nur, lieber Major! die Mädchen haben ſchon auf übermorgen die Feierlichkeit angeſetzt, alſo Punktum! (ab in den Saal.)

Major (wieder aufjubelnd). Wär's möglich! die Schelme ſelbſt? Das hat doch wohl noch mein Brief bewirkt? Ja,

[illegible] so wenig zu berechnen, als das Aprilwetter! (ab.)

Siebente Scene.

Prinz, Laura und Emilie, in ihrer Mitte der Prinz, aus dem Cab.

Prinz (als er den Major erblickt, wieder in dem Ton wie in der fünften Scene). Nun, theuerster Major, werde ich ohne Zweikampf mit Ihnen wohl von hier abreisen können, da ich Ihnen die Gesellschaft Ihrer Dame so lange raube?

Major. O unter dem Schutz Ew. Durchlaucht ist —

Laura (mit Bezug). Den Herrn Major beherrschen heute so tragische Ideen, um heitrer Gefühle fähig zu sein.

Prinz. Die Macht Ihrer Gesellschaft wird den Ernst nicht bald verscheuchen? Fama hat mir Etwas vertraut. (zum Major) Beruhigen Sie sich, die Postpferde für mich sind schon wieder bestellt (führt Laura'n zum Sopha, setzt einen Stuhl hinein, auf den er sich niederläßt).

Major. Ew. Durchlaucht so schnelle Abreise kann Niemand so schmerzlich bedauern als ich.

Emilie (zum Major mit Bezug). Weil ein gewisser Toast keine Wirkung macht?

Major (für sich). Die Wespe sticht schon wieder! (laut) Die Hoffnung wird mich die 48 Stunden schon aufrecht erhalten.

Emilie (wie zuvor). Verstehe! Mein Vater hat Sie schon unterrichtet? O, ehe die letzte dieser Stunden schlägt, muß noch viel geschehen, ehe meine Schwester —

Prinz (zu Laura). Das Fräulein Schwester scheinen die Geschäfte eines Diplomaten zwischen Ihnen und dem Herrn Major übernommen zu haben?

Emilie (zum Prinz). Unklugerweise, denn leider krönt kein glücklicher Erfolg meine Vermittlung.

Major (zwischen Aerger und Scherz). Er wird sie schon noch krönen! (halblaut zu Emilien) Glücklicher noch als Ihre Protection einem Gewissen, über dessen Zukunft Ihnen der Papa wohl schon Nachricht gegeben hat?

Emilie. Sie meinen den Baron? mir mein Vater eine Nachricht über diesen?

Major. Gut verstanden! Ja, mein Fräulein, der Herr Vater eilten in dieser Absicht in den Saal.

Emilie. So muß ich ihn sogleich aufsuchen (Verneigung gegen den Prinzen; geht ab).

Major (sie begleitend). Die Nachricht wird Ihnen das Vergnügen des Balls verderben (ab in den Saal).

Prinz (mit dem Ton des edelsten Gefühls). Noch einmal, mein Fräulein, versichre ich Ihnen — da uns diese ungestörten Augenblicke vergönnt sind — meine innigste Freude über Ihre gemachte Bekanntschaft; und betheure Ihnen, daß mir mein Jugendgespiele und treuer Freund noch viel zu wenig von Ihren Vollkommenheiten gesagt hat.

Laura. Ew. Durchlaucht Güte macht mich verlegen.

Prinz. Erröthen Sie deßhalb nicht, schöne Laura. — O, wie bedaure ich jenen Augenblick des Irrthums und meine Hitze, die das Glück zweier so edeln und mir um so theurern Wesen, wenn auch nicht zerstört, doch verzögert hat.

Laura. Ach, und der großmüthige Baron, der für den Schuldigen —

Prinz. Beruhigen Sie sich darüber, mein Fräulein! Die Triebfeder meiner noch heutigen schnellen Abreise zu meinem Vater ist, die Lage des Barons unter dem Commando Ihres quasi Zukünftigen zu enden. Ueberlassen Sie sich der schönsten Hoffnung, den süßesten Wünschen. Meine neuen Bitten müssen meinen Vater zur Verzeihung bewegen. In wenig Tagen, morgen vielleicht schon —

Laura (besorgt). Aber eine völlige Entdeckung, Ew. Durchlaucht, wendet dann die Strafe —

Prinz. Befürchten Sie das nicht! dafür bürgt Ihnen meine Freundschaft für Adlern. Nochmals, geben Sie den schönsten Hoffnungen Raum, sie sollen bald erfüllt werden, und (scherzend) den zärtlichen Herrn Major werden Sie schon bis dahin im Schach halten.

Laura (lächelnd). Der Zudringliche hat wohl selbst gegen Ew. Durchlaucht gewagt seine Wünsche auszusprechen?

Prinz. Nein, das hat er eigentlich nicht; aber unser Pylades bat mich um Vermittlung und um baldige Erlösung von diesem Ihrem großen Uebel (steht auf).

Laura (aufstehend, sehr heiter). O, der Edle! (für sich) Diesen Edelmuth muß ich ihm durch Erfüllung seines scherzhaften

Wunsches vergelten! Das verscheucht jede Bedenklichkeit, die ich noch dabei hatte.

Emilie (zurück aus dem Saal, zu dem Major, der ihr folgt). Und wenn Sie schwören, so glaube ich es doch nicht (geht geschäftig nach der Major im Hintergrunde).

Prinz (zu Emilien). Sie werden dem guten Major doch keinen Meineid zutrauen?

Emilie. Mein Glaube an Ew. Durchlaucht erhabenen Charakter erweckt diesen Zweifel.

Prinz (lächelnd). Ich ahne die Ursache dazu! Mein Unwille gegen den Baron?

Emilie (etwas verlegen). Ja, das ist es! doch zweifle ich an der Wahrheit seiner Worte —

Prinz (mit Achselzucken). Ja, mein Fräulein, der Major kann nicht anders sprechen! —

Major (für sich). Nun wird sie es wohl glauben! (ab in den Saal.)

Emilie. Schwester, dann ist Deine Versicherung —

Laura (lächelnd). Doch wahr!

Prinz (zu Emilien, mit scherzendem Bezug). Sie wünschen, mein Fräulein, daß er unschuldig sein möchte?

Emilie (mit gesenktem Blick) Ich wünsche, daß alle Menschen schuldlos wären. (Ein brillanter Walzer ertönt aus dem Saal.)

Prinz (mit satyrischem Ernst). Für diesen christlichen Wunsch erfülle der Himmel alle andere, die noch in Ihrem Herzen ruhn. — Und was Ihnen Fräulein Schwester wegen der Unschuld eines Gewissen vertraut, bestätige auch ich.

Emilie (freudig ausrufend). Wirklich, Sie auch! (mit gleichgültigem Ton) Das freut mich recht sehr.

Prinz. Keine Verlegenheit, keine Verstellung, mein Fräulein! Ich ehre das schöne Gefühl der Theilnahme und freue mich herzlich, daß es wie ein Sonnenstrahl in das jetzige Schattenleben des guten Barons fällt. — Hören Sie! so eben beginnt mein Lieblingswalzer. (ergreift ihre Hand) Darf ich um diesen Tanz bitten? (zu Laura'n) Der Herr Major harren so schon lange auf einen günstigen Augenblick, sich seiner Erkornen nahen zu können. (geht mit dem Fräulein, an der Thüre bezeigt ihnen der Major) Jetzt, Major, das Eisen geschmiedet, weil es glüht (ab).

Achte Scene.

Fr. Laura; Major; dann Fr. Emilie; Fr. v. Rüppel oft lauschend an der Thüre.

Laura (für sich). Nun frohe Laune, stehe mir bei!

Major (kommt mit großen Schritten in den Vordergrund). Endlich, mein Fräulein — die Sie heute selbst Prinzen bezaubern — erscheint auch mir ein Augenblick, mich Ihnen nahen zu können, um in meinem Unglück ein Wenig von dem Glück zu erhaschen, mit dem Sie Alles entzücken; eine tröstende Antwort auf meine verzweifelte Botschaft zu vernehmen.

Laura (in der ganzen Scene ihre Schelmerei unter der Maske des Ernstes versteckend). Ihr Brief, Herr Major, hat mich beleidigt. Das ist nicht die Sprache eines hoffenden, liebenden Herzens.

Major. Nicht? Ich erstarre! Was kann ich denn mehr als mein armes Leben —

Laura. Es wird Zeit brauchen, Ihnen viele Mühe kosten, mich nur wieder zu versöhnen, noch viel weniger Ihren Wünschen jetzt mein Ohr zu leihen.

Major (mit Mühe seinen Aerger unterdrückend). Nochmals, ich erstaune über diese Antwort! — Des Vaters Zusage will ich nicht noch ein Mal erwähnen; aber er selbst tröstete mich mit zwei Tagen Geduld, die Sie selbst bestimmt —

Laura. Da hat mich der gute Vater falsch verstanden.

Major (wie zuvor). Auch die Antwort, die Sie meiner Schwester aufgetragen, gab mir neue Hoffnung: Sie wollten mir einen Weg vorschlagen —

Laura (gleichgültig). Ja, ich hatte eine Idee — aber meine Schwester belehrte mich, wie sehr das Verlangen mit Ihrem Charakter streite; und somit bleiben unsre Verhältnisse, wie sie sind (wendet sich zum Gehen).

Major (ängstlich desperat). Nein, mein Fräulein, so können, so dürfen die Verhältnisse nicht bleiben! Was befehlen, was verlangen Sie, das ich thun soll — welch Opfer, welche Heldenthat —

Laura. O behüte! Eine ganz einfache Handlung wünschte ich als eine kleine Prüfung Ihres Gehorsams — doch, von Ihnen ist dergleichen nicht zu erwarten —

Major. Fräulein, himmlisches Fräulein! Sprechen Sie! Wie heißt, wie steht die Prüfung aus?

Laura (sehr ernst). Nun gut! — Wie Sie wissen, haben Sie meinen und aller gefühlvollen Menschen Zartsinn in der Person des Barons mehr als ein Mal tief verletzt.

Major (auffahrend). Ach wie gehört der jetzt hierher!

Laura. Nun, sehen Sie, wie Sie sind? Ich fange nur auf an. — Adieu! (will gehen.)

Major (weinmüthig). Mein holdes Fräulein! sprechen Sie weiter.

Laura. Diesen Fehler gegen den Gekränkten müssen Sie erst auf eine Art wieder gut machen —

Major. Ich gegen den gut machen, dem selbst der Prinz mit seiner Ungnade —

Laura (lächelnd). Diese Ungnade ändert mein Verlangen nicht. — Ich gestehe offenherzig, daß ich eine gewisse Vorliebe für diesen jungen Mann hege.

Major (giftig). Wie, auch Sie eine so unverdiente Vorliebe zu dem Subject? Ich glaubte, nur die Fräulein Schwester —

Laura (entschlossen). Ihre Dienerin, Herr Major! (geht.)

Major (sie aufhaltend mit kaltem, verzweifeltem Ton). Was befehlen Sie, Fräulein, das ich thun soll, um dieser Vorliebe zu genügen?

Laura. Ich sehe ein, es ist überflüssig, es Ihnen zu sagen, Sie erfüllen es doch nicht, und so, (achselzuckend) wie gesagt, kann ich meine Gesinnung gegen Sie nie ändern.

Major (für sich). O wäre nur das elende, erbärmliche Geld nicht! — (laut, mit kaltem, resignirtem Ton). Was befehlen Sie? Alles, was Sie verlangen, thue ich ohne Widerrede.

Laura (etwas leise, mit schelmischem Ton ins Ohr). Auch Schildwache stehn?

Major (ganz verdutzt). Schildwach? ich?! —

Laura (wie zuvor). Sie mit Karabiner und Wachmantel im Schilderhäuschen, unsern Gartenfenstern gegenüber!

Major (wie zuvor). Nicht wahr, Sie spaßen nur mit mir?

Laura. Es ist mein eiserner Ernst!

Major (mit einem Seufzer). Wirklicher Ernst! — Und worin just das sonderbare, dienstwidrige Verlangen? —

Laura. Als kleine Satisfaction für den Baron; haupt-

sächlich aber nehme ich es als einen Dienst an, wie ihn in den Ritterzeiten — auf die Sie ja noch so viel halten — die Damen von ihrem Paladin oft freiwillig erhielten.

Major (für sich). Ein schreckliches Verlangen, wider Pflicht und mein Gewissen! ein saurer, ein Gallapfel! — Aber es hilft Nichts! — (laut, sich zum Scherz zwingend) Sie sind eine große Schelmin! — Bedenken Sie nur, wenn ich Ihnen zu Liebe auch den Spaß machen wollte, — ich bin Major! das Dienstreglement, wenn es verrathen würde — einem gemeinen Kerl müßte ich mich doch anvertrauen?

Laura (freundlich). Diese kleinen Bedenklichkeiten erleichtert der Zufall ganz scharmant. Der Baron, dem Sie die Strafwache heute auferlegt, hat die Nummer am Arsenal, Sie tauschen mit diesem den Platz, er ist Edelmann, der gibt Ihnen sein Ehrenwort wegen der Verschwiegenheit. Der Ort ist einsam, der Himmel umwölkt, der Mond scheint nicht; folglich sind Sie vor jeder Entdeckung sicher.

Major (wieder auffahrend). Ich soll mit dem Baron wechseln? Ich, sein Vorgesetzter? bei meinen strengen Grundsätzen? — Nein, mein Fräulein, nun ist meine Lammsgeduld zu Ende! (Fräulein Emilie kommt langsam aus dem Saal, die Musik schweigt.)

Laura. Meine Nachsicht, Sie länger anzuhören, desgleichen!

Major (etwas gemäßigter). Ich soll für den Burschen schultern! Soll er nicht etwa auch in der Zeit meine Stelle als Major einnehmen? — Es wird mir ganz schwarz vor den Augen!

Laura (mit festem Ton, kann das Lachen aber kaum verbergen). Allerdings! das ist ein Hauptartikel meiner Bedingung —

Major (halb mit erschrocknem, halb mit bittendem Ton). Nein, Fräulein Laurachen, das ist zu viel! Das wäre mein Fegfeuer auf Erden.

Laura (wie zuvor). Hören Sie mein letztes Wort! Sie im Schilderhäuschen, Biederfeld vornehm und bequem oben an Ihrem Fenster. Diesen Beweis Ihres vielleicht durch eine gute Frau noch zu ändernden Sinnes muß ich erst sehen, außerdem wird nimmer Friede zwischen uns.

Emilie (zum Major). Noch immer nicht zum Abschluß der Friedenstraktaten? —

Major (mit einem grimmigen Blick auf Emilien). Bei dieser Gelegenheit haben Sie die Hand im Spiele! von Ihnen rührt das dienstverletzende Verlangen her —

Emilie (befremdet). Welches Verlangen?

Laura (gleichgültig). Die kleine Prüfung eines gefälligen, scherzhaften Sinnes, welche ich dem Herrn Major aufzulegen gedachte, ehe ich mich —

Emilie. Ach, der unschuldige Scherz, einmal — Schildwache zu stehen? Und den unbedeutenden Spaß finden Sie bedenklich?

Major (ganz ängstlich). Unbedeutend! sprechen Sie? Es war die erste Uebertretung der Dienstgesetze, die ich seit 30 Jahren begehe.

Laura (scheinbar empfindlich). Nun kein Wort mehr darüber! Ich glaubte nicht, daß die kalten steifen Militärregeln ein Mädchen zu verletzen, Ihnen schwerer würde, als die Gefühle des Herzens, von welchen Sie gegen mich fabeln.

Major (sich die Stirn trocknend). „Fabeln" — O sagen Sie das nicht! Sehen Sie, wie der Kampf zwischen uns Beiden mir den Angstschweiß auf die Stirn treibt!

Emilie. Hat sich doch Apollo seiner Geliebten Dryope zu Gefallen in eine Schildkröte, Jupiter, um die Juno zu täuschen, in einen Kukuk verwandelt; und Hercules verrichtete sogar, um sich der schönen Omphale Gunst zu erwerben, weibliche Arbeiten, er spann den feinsten Faden, wie ihn jetzt die größte Dampfmaschinenspinnerei nicht hervorbringt.

Major. Waren die Herren auch vom Militär? Es ist mir, als hätte ich so dergleichen schon wo gehört —

Laura. Es waren die ersten Generale damaliger Zeit.

Emilie. Und was für welche! Mit denen sich selbst Napoleon nicht messen konnte; man vergöttert sie jetzt noch!

Major. Ja, ja, ich entsinne mich! — Freilich, freilich! zu entschuldigen ist Alles — wenn so Etwas solche Männer thaten — (zu Laura) Mein Fräulein, wenn ich mich nun wirklich durch die Gewalt meiner Liebe zu Ihnen verleiten ließe, mich dem Jupiter und Hercules gleichzustellen, Ihren Wunsch zu erfüllen, — dann, schöne Grausame! dann darf ich doch wohl mit Gewißheit hoffen —

Laura. Daß ich Ihnen Ihre bisherigen bösen Gewohnheiten alle vergebe? Ja, auf mein Wort! Doch, weiter ver-

spreche ich für den Augenblick Nichts. Das Fernere hängt von Ihrer Humanität ab, Herr Major!

Emilie. Nun, mein zukünftiger Herr Schwager, das ist eine sehr hoffnungsreiche Erklärung.

Major (geschmeidig Laura'n die Hand küssend). Aber, mein Engel, heute wird der Spaß immer nicht ausführbar sein? der Prinz genirt zwar nicht, der reist ab; aber ich muß doch erst mit der Schildwache — mit dem Biederfeld von der Sache und wegen der Stunde reden? Doch mich jetzt von hier zu entfernen, so lange noch die Durchlaucht anwesend, ist nicht schicklich.

Laura. So senden Sie nach dem Baron, daß er hierher kommt —

Emilie. Der Prinz und mein Vater spielen jetzt —

Laura. In wenig Minuten ist der Baron unterrichtet.

Emilie. Wir beide bewachen indessen die Spielenden, daß keine Störung geschieht.

Laura. So geht es ganz scharmant!

Emilie. Aber gleich und eilig müssen Sie senden.

Major (sich die Stirn reibend). Auf die Art meinen Sie? (für sich) Da der Musje vielleicht schon morgen auf die Festung spazirt, so ist freilich keine Zeit zu verlieren. — (laut) Nun gut, sogleich. (zu Laura) Es ist ein saurer Gang! doch Ihnen zu Gefallen citire ich selbst den Teufel (ab, in eine Seitenthür).

Neunte Scene.

Fr. Laura und Emilie; dann Fr. v. Rüppel; dann der Major; zuletzt ein Bedienter mit Punsch für zwei Personen.

Emilie (unter Lachen). Victoria! der Marder geht in die Falle. Du hast ein Meisterstück der Ueberredungskunst vollbracht.

Laura (lachend). Wie wird der gute Baron staunen —

Emilie. Und Dir Dank wissen, daß Du seinen —

Laura. Nun, der Dank gebührt Dir mehr als meiner Wenigkeit, das sagt Dir wohl —

Emilie. Schwester, mache mich nicht böse!

Laura (lachend). Den Zorn nehme ich auf mich! — Höre, den Vater müssen wir nun aber von dem Spaß unterrichten.

Emilie. Nicht eher, als bis der neue Cerberus auf seinem Posten steht. Der Vater bleibt so nicht zur Tafel hier, wir haben mit Ihr zu Hause gleich in der Nähe.

Fr. v. Rüppel (aus dem Saal). So allein, meine Fräulein, der Prinz, nicht mein Bruder bei Ihnen?

Emilie. Der Letztere besorgt so eben eine sehr dringende Dienstangelegenheit.

Fr. v. Rüppel. So spät noch, und von hier aus?

Laura. Die Ordre ist erst jetzt ausgegeben worden; doch werden der Herr Bruder gleich wieder zurück kommen (der Major tritt wieder ein).

Emilie. Da ist er schon!

Laura. Auf frohes Wiedersehn, Herr Major! — Komm, Emilie!

Emilie (zum Major). Vergessen Sie ja der neuen Wache auch nicht die Parole zu geben.

Major (mit gezwungenem Scherz). Die muß doch wohl heißen: „Rüppel und Himmelreich."

Laura. Behüte! sie heißt: „Orest und Pylades".

Major. Die Selbe kenne ich nicht! (die Fräulein ab in den Saal.)

Fr. v. Rüppel (froh verwundert). Ich erstaune! Ihr scherzt mit einander, kann ich gratuliren?

Major (ärgerlich). Wenn man Euch Weibern Eure oft leeren Launen erfüllt, da steckt Ihr immer lachende Gesichter auf. — Jetzt laß mich allein, ich erwarte Jemand.

Bedienter (mit Punsch, tritt ein).

Major. Nur hierher gesetzt.

Fr. v. Rüppel. Und deßhalb soll ich mich entfernen?

Major. Frage weiter Nichts und geh! Wenn der Prinz den Ball verläßt, breche ich auch auf; dann zu Hause das Nähere.

Fr. v. Rüppel. So fahre ich mit der alten Kammerherrin immer voraus. Sag mir aber nur erst, wen Du erwartest?

Zehnte Scene.

Vorige; Baron v. Biederfeld tritt aus der Seitenthüre herein; Fr. Emilie und Laura oft lauschend an der Glasthüre; ein Bedienter; der Adjutant; zuletzt Fr. v. Rüppel.

Baron (militärisch an der Thüre). Der Herr Major haben befohlen! (zum Fräulein) Ihr Unterthänigster, mein schönes Fräulein!

Fr. v. Rüppel (mit mitleidigem Ton). Guten Abend, Herr v. Biederfeld; (zum Bruder) was will denn der hier?

Major (halb unwillig, halb scherzend, sie auf die Seite führend). Dich heirathen und mit auf die Festung nehmen, er kommt heute noch zu Dir auf die Freite. — Jetzt gehst Du aber.

Fr. v. Rüppel. Loser Bruder! (für sich im Abgehn) Das junge Blut wäre schon noch zu bessern! (ab.)

Major (für sich, indem er Punsch einschenkt). Der Antrag schnürt mir fast die Kehle zu. — (laut) Sie werden sich wundern, daß ich Sie hierher beordert; kommen Sie näher! Setzen Sie sich, wir wollen ein Glas Punsch mit einander trinken. Hier nehmen Sie (zeigt auf ein Glas.)

Baron (indem er näher kommt, betrachtet er den Major verwundert von oben bis unten, dann sagt er lächelnd). Der Herr Oberstwachtmeister irren sich wohl in meiner Person? Mir fehlen die Epauletts.

Major. Weiß wohl, thut Nichts! Sie sollen mich heute von einer andern Seite kennen lernen. (trinkt) Meine Herablassung muß Ihnen freilich heute doppelt auffallen — nach der neuen Ungnade des Prinzen, die er Sie hat empfinden lassen.

Baron. Der Prinz? mir?

Major. Ja, ja! bin schon von Allem unterrichtet.

Baron (wie zuvor). Verzeihn Sie — aber sehr falsch! Ich kann mir nie mehr Güte des Prinzen wünschen, als die, mit der er mich heute behandelt hat.

Major (sieht ihn groß an). Das sagen Sie mir —

Baron (wie zuvor). Kann nicht anders! Hätte ich nicht extra Wachtdienst, so wäre ich des Prinzen Ballgast, so war sein Wille.

Major (halb vertraut). Sie, Ballgast? das hätte der Prinz Ihnen gesagt?

Baron (ernst). Ich verpfände mein Ehrenwort dem, der [illegible]

Major (geht hastig einige Schritte; für sich). Teufel! wenn der Prinz mich nur hätte ausforschen wollen! Ich habe [illegible] und die Sache stünde ganz anders? um so eher gibt mir der Spaß einen Anstrich von Milde gegen den Biedermann; das bestimmt mich noch mehr, den Spaß auszuführen. — (laut) Hören Sie, Barönchen! wenn kommen Sie denn diesen Abend wieder auf Post?

Baron. In einer Stunde.

Major. Schon in einer Stunde? Nun gut! Hören Sie, ich habe einen Spaß vor, eine Wette — trinken Sie doch, Barönchen! — Sie sollen mir einen Gefallen dabei erzeigen, wollen Sie?

Baron. Sie haben zu befehlen.

Major (mit falschem, gutmeinendem Ton). Ich muß es [illegible], — daß ich Sie heute zur Strafwache condemnire. (Leiser) Der Plan von mir, gehörte zu meinem Scherz, daß Sie mir sollen ausführen helfen.

Baron (für sich). Wie dessen Spaß aussehen wird, bin ich begierig (die Fräulein werden an der Thüre sichtbar).

Major (recht zutraulich). Wenn Sie wieder Post stehen, [illegible] ich Sie eine Stunde ab.

Baron (mit Erstaunen und Freude). Sie! — mich ablösen! Aber das Dienstreglement besagt —

Major. Es liegt eine Wette zum Grund. Aber Ihr Ehrenwort, daß Sie schweigen. — Wollen Sie? (trinkt.)

Baron (eine Ahnung bekommend). Mit dem größten Vergnügen! Parole d'honneur! Ich bin stumm wie ein Fisch. (für sich) Mir dämmert eine Ahnung auf — das ist das Werk der Frauen. — (erblickt die Fräulein) Richtig, dort die schönen Täuscherinnen! (ergreift rasch das Glas) Herr Major, der Gedanke dieser Idee soll leben! (stößt mit dem Major an und trinkt.)

Major (mit dummzufriednem Lachen). Der Spaß scheint Ihnen zu gefallen? (schenkt wieder ein.)

Baron. Und das gar sehr. Ich schmeichle mir, darin eine gewisse erwachende liberale Gesinnung für mich zu [illegible]

Major (wie zuvor). Haben's wahrhaftig errathen! Es ist so was — Liberalisches dabei, — doch müssen Sie mir noch einen Gefallen — während meiner freiwilligen Degradation — erzeigen.

Baron. Alles, was Sie befehlen.

Major (mit Humor). Sie sollen in der Stunde meiner Schwester die Zeit vertreiben, sich meines Schlafrocks, meiner Federmütze bedienen, aus meiner langen türkischen Pfeife rauchen; und so legen Sie sich — versteht sich, wenn Niemand vorbei geht — so recht breit aus dem Fenster, gerade als wenn ich's wäre. Sie spielen mit einem Worte — Majors! Wollen Sie? (die Fräulein sind wieder sichtbar.)

Baron (mit verbissner Freude und Lachen). Herzlich gern, wenn Sie so befehlen; aber ob es mir glücken wird? Ihre Person ist schwer darzustellen —

Major. Gehorsamer Diener! Sie machen's, so gut Sie können.

Baron (sein Glas ergreifend). Noch ein Mal, mein Herr Major! Es leben die Genien, die Sie zu dieser glücklichen Idee vermochten! (stößt mit dem Major an, indem er verstohlen nach den Fräulein blickt; trinken.)

Major (für sich). Gut, daß der Musje nicht weiß, wer die Quälgeister sind.

Bedienter (tritt zur Seitenthüre herein). Wo finde ich den Adjutanten des Prinzen, es sind Depeschen von Sr. Durchlaucht angekommen.

Major. Dort im Saal! (Bedienter ab in den Saal) — Also, Barönchen, was wir besprochen haben, ich habe Ihr Ehrenwort (gibt ihm die Hand).

Baron. Ich weiß dieses Vertrauen zu würdigen. Ich hoffe durch diesen Scherz vielleicht eine neue, glückliche Periode meines Lebens zu beginnen (militärischer Gruß, dann zur Seitenthüre ab).

Adjutant (hinter ihm der Bediente, gehen aus dem Saal schnell in eine Seitenthüre ab).

Fr. v. Rüppel (kommt eilig und neugierig). Sag mir nur, Bruder, ums Himmels willen, was Du mit dem Baron verhandelt hast? Ich habe von Weitem —

Major (unwillig). Wieder gehorcht? Ich denke, Du bist längst abgefahren?

Fr. v. Rüppel. Gleich, gleich! Der Prinz ist so eben

[illegible] Sohl aufgefunden, und da wollte ich Dich fragen — [illegible]

[illegible] (von zwei). Ich wollte, er und Du wären [illegible]

Eilfte Scene.

[illegible] Prinz mit Hut und Degen; der Oberste; Offiziere [illegible] und Herren des Balles begleiten ihn aus dem Saal. Zur [illegible] Seitenthüre tritt der Adjutant mit dem Invaliden Wolf, [illegible] ein besiegelt Paket in der Hand hat, herein.

Adjutant (zum Prinzen). Unser braver Wolf bringt [illegible] —

Wolf (sehr heiter). Von Sr. Durchlaucht, meinem gnädigen Herzog, eigenhändig an seinen geliebten Sohn zu überreichen; so lautet der Befehl (übergibt das Paket).

Prinz (freundlich, doch etwas verwundert). Und dazu bist Du bestimmt? Wie kommst Du heute zu dem Charakter eines [illegible] Gesandten? (entsiegelt, zieht einen Brief heraus und liest heimlich.)

Wolf. Ja, Ew. Durchlaucht, es träumt Mancher am Morgen nicht, in welchem veränderten Stande — (blickt auf [illegible] Major) er sich Abends niederlegen muß.

Prinz (ohne aufzusehen). Setz Dich, Alter! (der Adjutant rückt Wolfen einen Stuhl hin.)

Wolf. Danke unterthänigst! Habe heute ein Lebenselixir [illegible], das mich um 20 Jahr wieder jünger und kräftiger gemacht hat.

Prinz (dessen Gesicht beim Lesen immer heiterer geworden, [illegible]). O Gott, ist's möglich; endlich! und — (schnell heimlich zu Wolf) Du warst damals Zeuge?

Wolf. Ja, das war ich!

Prinz. O welche Last fällt mir von der Brust! und welche herrliche Folgen wird das haben. — (zur Begleitung, mit einem Wink der Entlassung) Adieu, meine Herren! auf fröhliches Wiedersehn. (Alle, bis auf Wolf und Adjutant, gehen mit Verwunderung und Kopfschütteln in den Saal zurück; der Major aber mit großen Schritten durch die Seitenthüre ab.)

Prinz (noch lesend zum Adjutant). Wir reisen diese [illegible] nicht. (zu Wolf) Wo ist Dein Begleiter, der Lieutenant v. Adler?

Wolf. Er erwartet Ew. Durchlaucht Befehle in Ihrem Zimmer.

Prinz (schnell und mit frohem Gefühle). Gut, daß er hier nicht gleich erschienen ist, die Ueberraschung und Freude ist um so größer. (für sich) Oder lasse ich den Baron gleich ablösen und mache hier auf dem Balle gleich Alles bekannt? Nein, die Fräulein könnten zu sehr in Verlegenheit kommen, da ich ihre Herzensangelegenheiten kenne. (laut, zum Adjutanten) Befehlen Sie, daß mein Wagen zugemacht in wenig Minuten aus dem Schlosse fährt, als wenn ich abgereist wäre. — (zu Wolf) Den Baron wollen wir auf der Wache mit seinem Abschied überraschen; und dann zu des Obersten Familie. — Komm, Wolf, Du bist heute eine Taube, die uns Freude und Glück gebracht hat (Alle ab).

(Der Vorhang fällt.)

Dritter Akt.

(Rechts im Vordergrunde, an der ersten Coulisse, das Haus des Majors; gleich daneben das Arsenal, vor demselben steht nach dem Vordergrunde zu ein Schilderhaus, in diesem hängt der Wachmantel; links an der ersten Coulisse, dem Hause des Majors gegenüber, das Gartengebäude des Obersten, mit einem kleinen Altan, auf den aus dem Hause eine Glasthüre führt. Den Hintergrund bilden Gärten und ferne Straßen. Es ist Nacht, aber der Vollmond scheint.)

Erste Scene.

Baron v. Wiederfeld steht vor dem Arsenal Schildwach. Des Majors Fenster sind erleuchtet, er später und seine Schwester an selbigen sichtbar.

Baron (auf den Karabiner gestützt, betrachtet den Mond). Ja, a, mein lieber Mond! ich glaube bestimmt, daß Sie ein gro-

[illegible] [illegible] sind; denn wie ich vor ei[illegible] Stunde als Ehrenwächter der Kanonen und Kugeln [illegible], bedeckte noch ein tiefer Wolkenschleier Ihr [illegible], nun Sie aber merken, daß ein schelmisches [illegible] beginnen soll, schauen Sie mit Ihrem vollen [illegible] und naseweis auf mein Schilderhäuschen herab, [illegible] Sie selbst Lust, sich ein Mal mit Ihrer alten [illegible] „Erde" darinnen traulich zu verstecken. — (wendet sich nach dem Obersten Haus, indem er die Hand mit einem komischen Seufzer aufs Herz legt) Ach, welche Verwandlung ereignet sich in meinem Gemüthe? Göthe's „Wahlverwandtschaft" bestätigt sich auch an meinem Herzen; mein Genius, das [illegible], muß sich dem Gartenhause nahen, ich fühle, daß hier (pocht aufs Herz) ein anderer Takt eintritt, ein Allegro beginnt. (horcht) Richtig, ich höre Zephyrtritte im Garten und sehe Lichterglanz an den herbstlichen Blättern. —

Major (indem er hastig das Fenster aufreißt). Baron! sind Sie allein?

Baron (nach dem Fenster hinauf). Wie der erste Mensch im Paradies.

Major. Es läßt sich doch Niemand auf dem Platze sehn?

Baron. Es ist so einsam wie die Wüste Arabiens.

Major. Gut, so ist mir's recht. (auffahrend). Aber ich bitte, der Mond schiene?

Baron. Ja, das macht er, und das recht hell und klar.

Major (ärgerlich). Fatal, das könnte er bleiben lassen!

Baron. Freilich! Aber er gehört zur himmlischen Opposition, und die respectirt keine Militärgesetze.

Major (wie zuvor). Machen Sie jetzt keinen Witz! — Schnallen Sie immer das Schlachtband am Helm los, ich komme gleich (geht vom Fenster weg, an dem Fräulein v. Rüppel sichtbar wird).

Baron (noch hinauf blickend). Nun, Herr Major, ob Sie nach einer Stunde werden singen können: „Zum Ziele führte diese Bahn", wird von mir und allen Herzenskennern gewiß noch sehr bezweifelt (stellt sich, um die Honneurs zu machen).

Major (kommt schnell aus dem Hause). Nun geschwind, Baron —

Baron (indem er präsentirt). Was befehlen —

Major (mit erzwungener Laune, ihn an den Honneurs verhindernd). Ach, lassen Sie das jetzt! — Her mit der ganzen Armatur (in den Fenstern des Obersten sieht man Licht).

Baron. Der Herr Major befehlen also wirklich — und nehmen alle Folgen des verletzten Dienstes auf sich?

Major. Ja doch, ja! Nur schnell Alles her! (nimmt dem Baron ab, was er braucht, und rüstet sich damit; der Baron hilft ihm.)

Fr. v. Rüppel. Nun, wenn ein solches Opfer mir ein Jüngling brächte, ich zerflösse vor Gefühl in Thränen.

Major (zur Schwester). Du schweigst jetzt und gehst vom Fenster weg, wie ich Dir schon befohlen habe. — (setzt den Helm auf) Der Helm paßt auch nicht, ist viel zu klein.

Baron. Der Herr Major haben aber auch einen extravollen, schönen Kopf.

Major. Das Schlachtband muß ihn fest halten, denn hinein bringe ich meinen Kopf nicht.

Baron. Da sieht man, wie schwer nur Zweie unter einen Hut oder Helm zu bringen sind.

Major. Jetzt werfen Sie mir geschwind den Mantel über.

Baron. Der versteckt aber Ihre ganze empfehlende Persönlichkeit?

Major. Das soll er! nur rasch!

Baron (ihm den Mantel umhängend). Wird er Ihnen nicht zu warm werden? Sie sind doch ein feuriger, leidenschaftlicher Mann —

Major. Ach lassen Sie jetzt die Schmeicheleien! Sagen Sie mir lieber, (geht, den Karabiner unter dem Arm, den Helm mühsam auf dem Kopfe balancirend, einige Schritte) ob wohl so der Major noch wo heraus schaut?

Baron. Keine Idee mehr von einem Mann von feiner Bildung oder Stande ist zu erblicken, das versichere ich Ihnen.

Major. Na, das ist mir lieb, so will ich es haben! — Jetzt marschiren Sie hinauf in mein Standquartier, meine Schwester hat schon über Alles Ordre; und eine Tasse gesunder Pfeffermünzthee erwartet Sie schon.

Frau v. Köppel (eben, für sich). Ja doch! In Weinessigsäure hat sich der Thee verwandelt; der Unglückliche muß ersticken werden.

Major (hinauf blickend). Bist Du immer noch sichtbar? — (das Fräulein fährt vom Fenster zurück; zum Baron) Also Punkt drei Viertel die Ablösung nicht vergessen, hören Sie, verstanden?

Baron. Sehr wohl, Herr Major! (im Abgehen nach den Fenstern des Obersten) Dank Euch, ihr freundlichen Lauscher, für die Freuden dieser Stunde! (ab, in des Majors Haus.)

Zweite Scene.

Major; Fr. Laura und Emilie lauschend an der Altanthüre, die sie geöffnet haben; der Baron, im Schlafrock, die Federmütze auf, mit der türkischen Tabakspfeife dann am Fenster.

Major (indem er mit großen Schritten auf- und abgeht). Nun, wenn der Gehorsam der Grausamen keinen Beweis von einem vortrefflichen Gemüthe gibt, so hat sie ein Kieselherz. (blickt nach dem Altan) Ha, ha, sie hat mich schon gesehn! Die Neugierde ist auch bei ihr, ich höre sie flüstern.

Baron (indem er sich zum Fenster herauslegt und behaglich trinkt; des Majors Stimme imitirend). Du hast Recht, Schwester; so etwas Erwärmendes kann man vertragen.

Laura (auf dem Altan, singt zur Guitarre, nach der Melodie „Bei Männern, welche ꝛc.").

Wer so der Freundschaft Werth kann fühlen,
Daß ihm kein Opfer ist zu groß,

Major (hinaufblickend). Das geht auf mich!

Baron (für sich). Verstehe, mein Fräulein, verstehe!

Laura (singt).

Des Freundes Glück nur zu erzielen,
Vergißt sein eigen hartes Loos;
Wer so der Freundschaft sich kann weihn,
Der muß ein edler Mann wohl sein.

Major. Das hat sie auf mich gedichtet! Mit dem „drückenden Loose" meint sie den Helm und Wachmantel.

Laura } zugleich. { (indem sie auf den Alten vortreten, zum Baron hinübr.) Guten Abend, Herr Major! Wie
Emilie } { befinden Sie sich?

Baron (die Mütze rückend, mit des Majors Stimme). Ganz scharmant, meine gnädigen Fräulein! — Wie kommt's, daß Sie schon den Ball verlassen haben?

Laura. Ich habe ein Gelübde gethan, mich diesen Abend der Einsamkeit zu widmen.

Major (für sich). Mir zu Liebe.

Baron. Wer sich dieses Gelübdes schmeicheln darf, kann stolz darauf sein.

Major (für sich). Das thue ich auch.

Emilie. Der Herr Major sind selbst dem Gewühle zeitig entflohen?

Baron. Mit großer Eile. Ich liebe sehr die Bequemlichkeit, und so wie der Prinz uns verlassen hatte, eilte ich auch gleich nach Hause. — Ueberhaupt fühle ich mich im warmen Schlafrock sehr behaglich und möchte (stark betont) um keinen Preis in der kühlen Nachtluft Schildwach stehen —

Major (für sich, mit einem wilden Blick zum Baron). Spitzbube! (mit einem zärtlichen Blick nach dem Fräulein) Wenn er meinen Lohn kennte, spräche er anders.

Laura (zum Baron). Sie haben Recht, Herr Oberstwachtmeister, aber was man gern thut, wird einem nicht sauer.

Major (für sich). Ist bei sehr guter Laune!

Emilie. Es ist wohl schon spät, Herr Major?

Baron Ich weiß wahrhaftig nicht! (zum Major herab) Schildwach! Wie viel Uhr ist's?

Major (für sich). Verdammter Uebermuth!

Baron (gebieterisch). Hat mich die Schildwach nicht verstanden? Ich frage, wie viel Uhr es ist?

Major (ohne aufzublicken, mit mürrischem Ton). Hat so eben Halb geschlagen.

Laura (zum Major). Ich danke, mein Freund!

Major (sich umsehend, zum Baron). Herr, solcher Spaß wird verbeten! — Donnerwetter. — (blickt in die Scene) Verdammt! dort kommt eine Figur gerade auf das Arsenal zu (deutet auf das Schilderhaus).

Emilie (zum Baron). Sie bekommen noch Besuch, Herr Onkel, ich höre Tritte.

Baron. Wäre mir fatal, bin nicht darauf eingerichtet. Ohne Frau mangelt es einem Major überall; will aber auch den Fehler gleich morgen verbessern.

Laura } zugleich { Ich gratulire!
Emilie } zugleich { Ist's schon so weit?

(Laufen zum Alten an die Thüre, wo sie horchend stehn bleiben.)

Dritte Scene.

Vorige; der alte Baron v. Biederfeld kommt aus dem Schilderhause.

Alter Baron (indem er vorgeht). Richtig, dort erblicke ich das Schilderhaus! Ach, was wird sich der gute Junge freuen!

Baron (für sich, mit natürlicher Stimme). Die Gestalt kommt mir bekannt vor. — Das scheint mir ja wie mein —

Alter Baron (indem er vor dem Schilderhause steht und die Hand darnach hinstreckt). Guten Abend, mein armer Leo! Komm nicht, komm heraus, umarme Deinen alten Onkel!

Baron (freudig für sich). Ja, beim Himmel, das ist mein guter Onkel! Der kommt zu einer glücklichen Stunde.

Alter Baron (wie zuvor). Na, Leochen! schäme Dich nicht, komm heraus.

Major (steckt den Kopf aus dem Schilderhaus; mit barschem Ton). Was wollen Sie hier?

Alter Baron (fährt erschrocken zurück, für sich). Ach du mein Gott, das ist mein Leochen nicht! Das ist ein grimmiger Kerl!

Major (indem er mild aus dem Häuschen tritt). Was wollen Sie nach so spät hierher? wer sind Sie?

Alter Baron (den Hut ziehend, gutmüthig). Nehmen Sie's nicht übel, Herr Dragoner, daß ich Sie in Ihrer Ruhe gestört habe. Ich bin ein Fremder —

Major. Hier ist kein Wirthshaus!

Alter Baron. Ich bin falsch berichtet worden —

Major. Das geht mich Nichts an, machen Sie, daß Sie von hier fortkommen.

Alter Baron. Ich suche meinen Neffen, den Baron v. Biederfeld —

Major (für sich). O, des verdammten Zufalls!

Alter Baron. Aus seinem Quartier wurde ich auf die Hauptwache gewiesen, dort sagte man mir, daß er hier Schildwach stehe: die Ablösung konnte meine Sehnsucht nicht abwarten, ich frage mich bis hierher und finde einen mir ganz stockfremden Dragoner. Wo hat denn mein Neffe den Dienst?

Major. Das weiß ich nicht! Nicht weiter hier Conversation gepflogen, hier ist nicht der Ort dazu. Fort, fort! (geht auf ihn los.)

Baron (wieder in des Majors Ton). Was ist das, Schildwache! Wer wird einen Fremden so behandeln?

Major (für sich). O, des Verwegnen! und ich darf nicht mucksen.

Alter Baron (indem er den Hut zieht, zu seinem Neffen hinauf). Schönen guten Abend! Wem habe ich denn die Ehre diese Güte zu verdanken?

Baron. Ich bin Major von Rüppel.

Major. Spitzbube!

Alter Baron. Freut mich ungemein, in Ihnen gleich einen würdigen Vorgesetzten meines Leo —

Baron (die Mütze rückend). Sehr verbunden — bitte gehorsamst. Bedecken sich der Herr Baron! es ist kühle. (für sich, natürlichen Ton) Herrlich, der Onkel erkennt mich nicht! (laut, wie vorher) Entschuldigen Sie nur die Härte der Schildwach, Herr Baron!

Major (für sich). Bin ich nur abgelöst — Dir will ich's gedenken!

Alter Baron (zum Neffen). Der Herr Major können [illegible] sagen, auf welchem Posten ich meinen Neffen [illegible]?

Baron. Ei wohl! Er hat von mir bis 10 Uhr Urlaub [illegible] ist jetzt bei einem alten Bekannten zum Abendthee.

Alter Baron. Sie sind sehr gütig.

Major (für sich). Ich möchte erstücken!

Baron (sehr zuvor). Ich werde aber befehlen, daß er seinen [illegible] Onkel noch diesen Abend seine Aufwartung macht, und ihn deßhalb vom Dienst dispensiren —

Major (für sich). Daraus wird Nichts!

Alter Baron. Sie guter Herr Major! —

Baron. Logiren der Herr Baron im Engel oder im [illegible]?

Alter Baron. Mein Wagen für jetzt im letztern.

Baron. Oder wäre es Ihnen gefällig, bei mir so lange [illegible]?

Major (sich vergessend). Nein, nein, das geht nicht, das [illegible] ich nie —

Alter Baron (verweisend). Mein guter Dragoner! darüber hat Er Nichts zu reden, das kommt auf den Herrn Major da oben und mich an. — (zum Neffen) Ich danke, mein [illegible] Oberstwachtmeister, für Ihre Güte. — Wäre es nicht [illegible] so spät, ich würde noch meinen alten Special, den Oberst v. Löwen aufsuchen.

Baron (freudig). O, thun Sie das! Sie stehn vor seiner Wohnung, dort wo der freundliche Alten —

Alter Baron (sich nach dem Hause wendend). Wär's möglich! so nahe? Da möchte ich fast noch den wackern Freund —

Major (tritt ihm schnell in den Weg). Das schickt sich [illegible] nicht mehr! Auch ist der Oberste nicht zu Hause —

Alter Baron (gutmüthig). Dragoner! Was unterfängt Er sich schon wieder? Bewache Er Seine Kanonen und [illegible], zu solcher Arbeit scheint Er geboren; aber vom Schicklichen und Unschicklichen hat er keine Begriffe.

Major (für sich). Ich möchte aus der Haut fahren!

Laura (ſchnell auf den Altan vortretend, zum alten Biederfeld). Der Herr Baron werden meinem Vater ſehr willkommen ſein. Er iſt ſchon vom Ball zurück.

Emilie (wie die Schweſter). Ich werde ſogleich die Ehre haben, dem Herrn Baron die Thüre zu öffnen (beide ab).

Major (für ſich). Der Alte auch ſchon hier! da muß ich mich gleich ablöſen laſſen, der Teufel könnte ihn auf den Altan führen.

Alter Baron (zum Major). Waren das des Oberſten Töchter?

Major (mürriſch). Ja, ich glaube.

Alter Baron. Ein Paar liebe Kinder!

Baron (zum Onkel). Nicht wahr, der Major hat Geſchmack! die Eine wird meine Frau, Herr Baron.

Alter Baron. Da gratulire ich im Voraus.

Vierte Scene.

Vorige; Laura und Emilie mit Lichtern öffnen die Hausthüre.

Alter Baron (zu den Fräulein). Ich habe tauſendmal um Verzeihung zu bitten, meine holden Fräulein! Sie ſelbſt ſind ſo gnädig, mich zu empfangen und zu leiten. Wenn nur der Herr Vater meinen ſo ſpäten Beſuch nicht übel deutet —

Laura. Er wird ſich unendlich freuen, Sie zu empfangen.

Emilie. Er hat ſchon mehrmals die herzliche Freundſchaft, die er mit dem Herrn Baron geſchloſſen hat, gegen uns erwähnt, wenn von Ihrem Herrn Neffen die Rede war.

Alter Baron. Das freut mich! — Haben Sie die Gnade, ich werde Ihnen folgen.

Laura (zum Baron hinauf). Gute Nacht, Herr Major!

Baron } zugleich. { Sehr verbunden! wünſche die ſüßeſte Ruhe.
Major } zugleich. { (ſich vergeſſend) Danke unterthänigſt, mein Engel!

[illegible] (zum Major). Die Schildwach war nicht gemeint [illegible] Haus).

Major (für sich). Spitzbübin! kann sich gut verstellen, [illegible] Rolle scharmant.

Alter Baron (zu seinem Neffen hinauf). Danke noch[illegible] Herr Oberstwachtmeister, für die gütige Zurechtweis[illegible] Werde morgen die Ehre haben, Ihnen meine Auf[illegible] zu machen. Wünsche wohl zu ruhen! (ab ins Haus.)

Emilie (schadenfroh zum Major). Schildwach, der Wachtdienst ist wohl recht schwer? Lassen Sie sich die Zeit nicht lang werden, Herr Dragoner! (zum Baron hinauf) Gute Nacht, Herr v. Kuppel!

Baron. Wer von Ihnen träumt, mein Fräulein, muß schlafen wie auf Rosen; ich wünsche ein Gleiches!

Emilie (ab ins Haus).

Fünfte Scene.

Major, Baron.

Major (im höchsten Grad aufgebracht). Herr, sind Sie von Sinnen! Ihren Onkel beim Obersten einzuquartieren? — In meinem Leben einmal Schildwache gestanden und nicht wieder! Spott, Hohn, gemeine Behandlung! Geschwind kommen Sie herunter und lösen Sie mich ab, ich habe den Spaß satt!

Baron (raucht wieder ganz gemächlich zum Fenster heraus; mit [illegible] Stimme). Was lärmt denn die Wache da unten! [illegible] sie das Dienstreglement nicht, das Ruhe befiehlt und [illegible] Störung untersagt! Soll ich die Kriegsartikel vorlesen [illegible]

Major (wie zuvor). Herr, jetzt hören Sie auf, Spaß zu [illegible], oder ich lasse Ihnen meinen ganzen Zorn fühlen, so [illegible] abgeblößt bin.

Baron. Ich erfülle nur Ihre Befehle. Sie sehen, ich [illegible] alle Mühe, Ihre Person würdevoll darzustellen —

Major (wie zuvor). Gleich kommen Sie herab! Sie hören, daß der Oberste in der Nähe ist; und Ihr grober Onkel ist auch wie aus der Luft herab geschneit —

Baron. Verzeihen Sie, es ist mein Onkel, und ein seelenguter Onkel.

Major. Geht mich Nichts an! Wenn er aber beim Obersten von Ihrer Abwesenheit spricht, so ist Alles entdeckt und Sie kommen in's Teufels Küche!

Baron (gleichgültig). Das ist wohl möglich, aber Sie mit.

Major. Drum kommen Sie augenblicklich herab und gehn Sie wieder auf Ihren Posten!

Baron (wie zuvor). Behüte der Himmel! Sie haben befohlen: erst drei Viertel —

Major. Ich befehle aber anders, in's Teufels — Ich lasse Sie morgen bei Wasser und Brod hinsetzen!

Baron. Dann würde ich morgen beichten; denn was man beim Punsch versprochen hat, braucht man bei Wasser und Brod nicht zu halten.

Major. So? also Parole d'Honneur vergessen? ein Verräther werden!!

Baron. Das Parole d'Honneur bei Wasser und Brod denkt ganz anders als bei Champagner und Punsch.

Major. Ein Glück, Herr, daß der Karabiner nicht geladen ist, Sie wären ein Kind des Todes! —

Baron. Ja, der Friede bringt allen Menschen Vortheil.

Major. Verdammte Situation! — Hätte ich mich nur nicht durch die bösen Beispiele des Musje Jupiters und Hercules verleiten lassen! — Es kommt schon wieder Jemand! Gleich gehn Sie vom Fenster weg und sprechen Sie kein Wort herab, es mag vorfallen was da will, ich werde mich schon zu benehmen wissen.

Baron. Mein Verhalten werden die Umstände bestimmen —

Major. Element, Ruhe, es kommt ein Officier! und gerade wieder auf mich zu (tritt ins Schilderhaus).

Sechste Scene.

Derselbe; Garde-Lieutenant v. Adler aus dem Hintergrunde auf [illegible] Schilderhaus zu; Fr. Laura und Emilie wieder lauschend [illegible] der Altanthüre, wo sie durch stummes Spiel ihre lebhafte Theilnahme und Freude an der folgenden Scene ausdrücken. Wolf, naht langsam und gibt seine Freude und Verwunderung durch stummes Spiel zu erkennen.

Major (aus dem Schilderhaus rufend). Werda!

L. v. Adler (schnell und lebhaft, mit dem wärmsten Gefühl der Freundschaft, zum Major). Gut Freund, mein Leo! Dein [illegible], Dein ewig dankbarer Freund! (fällt dem Major [illegible] um den Hals und nöthigt ihn so mit Gewalt aus dem Schilderhaus.)

Major (freudig überrascht; für sich). Ist's möglich — mein [illegible] Adler!

Laura (hastig freudig zur Schwester). Himmel, das ist die Stimme meines Adlers! (Beide treten etwas weiter vor.)

L. v. Adler (wie zuvor; hält den sich sträubenden Major immer mit einem Arm umschlungen). O mein Leo, mein Orest! Entziehe Dich meiner Umarmung nicht! Laß uns auch auf Minuten die Regeln unseres Standes übertreten, die Gefühle der Dankbarkeit waren ja früher als jene. Laß mich Dir sagen, welche Wonne mein Herz durchströme, Dich endlich von jeder Beschuldigung frei an meine Brust drücken zu können. Deine Prüfungszeit ist beendigt, Du stehst in der Gloria Deiner Unschuld — als ein Held ächter Freundschaft vor dem Herzog und der ganzen Welt da. Der Herzog sendet mich und den Retter unsers Glücks, den braven Wolf, an den Prinzen, daß [illegible] vollzieht, wie er zu belohnen und zu bestrafen beschlossen hat. Du wirst sogleich abgelöst werden; —

Major (für sich). Doch bin ich schon.

L. v. Adler. Aber mein Herz trieb mich dem Allen voraus. Der Prinz genehmigte meine Bitte, Dir alle die glücklichen Ereignisse zuerst mitzutheilen. Die Güte des Herzogs

läßt Dir abermals die Wahl, ob Du Oberforstmeister oder hier Lieutenant mit Rittmeistercharakter werden willst?

Baron (für sich). Das Letztere, das Letztere! mit Freuden!

Die Fräulein (verneigen sich gratulirend gegen den Baron; der Baron dankt verbindlichst).

L. v. Adler. Auch mich, den Schuldigen, belohnt noch der Herzog. Ich bin Rittmeister mit Majorscharakter.

Baron (für sich). Nun ist meine Freude erst vollkommen! (wieder stumme Complimente gegen Laura, die ihre Schwester freudig umarmt.)

L. v. Adler. Der Herr v. Rüppel, dem Herzog schon längst durch seine unzeitgemäßen Gesinnungen und Handlungen so wie durch das unhumane Betragen gegen Dich bekannt, ist seit diesem Morgen Major — gewesen, —

Major (schrickt zusammen; für sich, zwischen den Zähnen). O verflucht!

Baron (für sich). Das war ein Gallapfel!

L. v. Adler. Ich trete an seiner Statt hier im Regimente ein. Schon hat der Prinz dem Adjutanten das Pensionsdekret übergeben, das er ihm morgen bekannt machen wird. —

Major (wie zuvor). Höllenkabale!

L. v. Adler (immer schnell und mit Leidenschaft). Und, Herzensfreund! um das Werk zu krönen, überrascht der Prinz — der nicht abgereist ist — mit diesem Allen in diesem Augenblick den Obersten und hält um die Hand meiner Laura, deren Herz ich längst besitze, für mich an. —

Major (für sich, wie zuvor). O alle Teufel! Seht das Chamäleon! und ich stehe wegen ihr Schildwache!

L. v. Adler. O Freund, welch Entzücken, Dir das Alles mittheilen zu können! Aber verbirg mir nun nicht länger Dein freundlich Auge, Deine lächelnde Miene; juble mit mir auf, es sieht uns Niemand —

Major (der sich bis jetzt mit Helm und Mantel das Gesicht zu verstecken gesucht hat, fährt jetzt im höchsten Zorn auf und stößt den Lieutenant von sich). Alle dreißig tausend Millionen Donnerwetter sollen Ihnen auf den Hals fahren! Herr, wem erzählen Sie das Alles?

Baron und die Fräulein (in der Pantomime des herzlichsten Lachens; die Fräulein eilen dann vom Altan weg).

L. v. Adler (zurückprallend, in höchster Verwunderung). Was in aller Welt! Ein fremd Gesicht?

Major (wie zuvor). Ja, Herr! ein Fremder, der sich morgen zehnmal mit Ihnen schießt!

L. v. Adler. Dragoner, bedenken Sie, was Sie sprechen und mit wem Sie sprechen —

Major. Herr, wissen Sie, daß ich selbst der Major bin?

L. v. Adler. Sie Lügner! Ich werde Ihr Betragen rächen —

Major. Thun Sie das! ich bin es doch! — (nach dem Altan hinauf) O ich Schwachkopf! O die Schlange! —

Wolf (lächelnd zum Lieutenant). Pardonniren der Herr Oberstwachtmeister, aber es sind wirklich der Herr Major v. Rüppel! —

L. v. Adler (lachend, zum Major). Unbegreiflich! Sie Herr Schildwach? — Wo ist aber mein Freund, der Baron? und was in aller Welt konnte Sie zu dieser Verwandlung bestimmen?

Major (zerstreut). Mein gutes Herz — mein Gefühl — Mitleiden — Theilnahme — Freundschaft — böse Beispiele. — Ich will's Ihnen nur sagen, der Baron ist hier von seinem Posten deserirt, ich wollte die Sache unterdrücken und stehe nun da —

L. v. Adler. Nicht möglich!

Major (wie zuvor). Eine Liebschaft in meinem Hause, da werden Sie ihn wohl finden —

L. v. Adler. Nimmermehr, das spricht der Haß aus Ihnen!

Baron (zum Lieutenant herab, mit natürlicher Stimme). Ja wohl, Herr Bruder! nimm meine Parthie! so vertheidigst Du die Wahrheit. — (zum Major) Mein Herr von Rüppel, unser Ehrenwort ist gelöst, ich hätte geschwiegen; aber neue Verwicklungen heben es auf.

Major (sich vor den Kopf schlagend). O Element! da habe ich Oel ins Feuer gegossen. Nun bin ich geliefert!

L. v. Adler (mit freudigem Erſtaunen). Mein Leo! Du hier? Und in Deines Widerſachers Wohnung und Garderobe?

Baron. Ja, ſieh, es iſt eine Seelenwanderung vorgegangen: die meinige hat den Lieutenant nicht erwarten können und iſt in der Eile ſchon in die Geſtalt eines Majors gefahren, und deſſen Seele wollte verſuchen, durch meine Perſon ihre Verdienſte geltend zu machen. Doch, Geduld! gleich ſoll meine wahre Geſtalt ſichtbar werden (geht vom Fenſter weg).

Siebente Scene.

Vorige; der Prinz in der Mitte der Fräulein treten auf den Altan; Oberſter und der alte Baron v. Biederfeld aus dem Hauſe.

Major (indem er ans Schilderhaus tritt). Himmelelement! wie ich gedacht habe, der fehlte noch! nun muß ich gar noch die Honneurs machen! (indem er mit einem deſperaten Geſicht ſchultert) Wenn ich doch gleich mit dem Arſenal und der ganzen Stadt verſänke!

Oberſter (bleibt mit verbiſſnem Lachen, als er den Major erblickt, an der Thüre ſtehn). Schildwach! weiß Sie nicht, welche Honneurs ſich jetzt gebühren? Sieht Sie nicht, wer auf dem Altan ſteht? Doch der Mann hat Recht, bei Mondenſchein und Verliebten fallen die Ehrenbezeugungen und Dienſtregeln weg. —

Major (wirft einen grimmigen Blick nach dem Altan; für ſich). Die Durchlaucht — die Hölle hat ſich gegen mich verſchworen! O der verdammte Hercules! (präſentirt, wobei er den Mantel verliert.)

Oberſter (in Lachen ausbrechend, den Major näher betrachtend). Ja, alle Teufel, Dein Rapport, alter Freund, iſt richtig; aber der meiner Töchter auch. Der Major ſteht für Deinen Neffen Schildwach; Punktum. Doch (blickt nach des Majors Fenſter) den Interimsmajor ſehe ich nicht. — Donnerwetter, Herr v. Rüppel, was hat die Liebe aus Ihnen gemacht? Ihr Avancement haben ja die Krebſe ausgefertigt? aber unter ſolchem Commando darf mein künftiger Eidam

[illegible]; verstanden? Punktum! (nach dem Alten blickend) Doch meine Tochter und Se. Durchlaucht haben schon für einen Schwiegersohn gesorgt.

L. v. Adler (bewundernd). Der sich dem Herrn Obersten auf das Herzlichste empfiehlt (grüßt nach dem Alten hinauf).

Oberster (ihn umarmend). Ha, Sie schon hier? Nun, herzlich willkommen! Gratulire zum Avancement; das Uebrige wird sich finden; Punktum!

Heinz (scherzend). Auch ich, Herr v. Rüppel! gratulire zum Ruhestand, sowohl unter Minervas als Amors Fahnen.

Alter Baron. Wo finde ich aber meinen guten, nun [illegible] Leo?

Achte Scene.

Vorige; Leo v. Biederfeld, den Schlafrock über den Arm.

Baron (eilt fröhlich aus dem Hause, seinem Onkel in die Arme). An Ihrem väterlichen Herzen, als den glücklichsten Menschen (Umarmung).

Alter Baron. Mein Herzensjunge! Hast alle meine Erwartung und Wünsche übertreffen; weiß schon Alles von Se. Durchlaucht.

L. v. Adler (an Leo's Halse). O Freund, Freund! Dein ewiger Schuldner — Dir bin ich mein ganzes Glück — mein Leben — o Freund, es fehlen mir Worte —

Oberster (einfallend). Bei einem Glas Champagner sollen die Worte schon in Fluß gerathen. — Kommen Sie, meine Herren! Auf das Wohl (reicht Leo die Hand) meines neuen Lieutenants, denn diesem Stande bleiben Sie doch getreu? Herr ich das erste, und das zweite Glas hier auf das noch lange Leben unsers braven Wolfs. (führt Wolfen vor) Komm, Bester dieser frohen Stunde! Se. Durchlaucht lassen Dich auch noch einladen.

Wolf (hoch erfreut). Da bin ich von der Parthie, mein Herr Oberster! (geht mit dem Obersten und dem alten Baron in des Obersten Haus.)

Prinz (zu den Fräuleins). Und ich trinke auf den Lohn treuer Liebe und liberaler Grundsätze! Werden Sie in diese Toasts mit einstimmen, meine Fräulein?

Emilie. Ich in den zweiten, meine Schwester in den ersten.

Laura. Ich in beide von ganzem Herzen. (alle Drei ab.)

Major (der noch scharf geschultert dasteht, für sich). Das sind wahre Basilisken- und Skorpionengeburten des verdammten Zeitgeistes! und ich bin das Opfer davon!

Neunte Scene.

Major; Leo v. Wiederfeld; der Adjutant; Gefreiter und Dragoner.

Dragoner (kommen mit raschen Schritten, scharf geschultert, der Dragoner tritt vor den Major, präsentirt, so auch der Major, wechselt dann mit Desperation den Platz; Gefreiter ab).

Adjutant (stutzt, als er den Major erblickt, zum Dragoner). Halt! hier ist ein Irrthum —

Major. Nur abgelöst, ich hab's satt!

Adjutant. Sie, Herr Baron, glaubte ich —

Baron. Oberon hat hier Alles verwandelt. Eilen der Herr Adjutant nur zum Herrn Obersten, der wird Ihnen die Räthsel lösen (Adjutant in das Haus ab).

Major (indem er den Karabiner in den Arm, den Helm ab und den Mantel aufnimmt). Undankbarkeit, Falschheit und Neuerungssucht beherrscht jetzt die ganze Menschheit! Und die Weiber — die Weiber! nun die sind doch schon im Paradiese von ihrer Urgroßmutter mit Schlangenlist und junger Katzenschmeichelei beschenkt worden, — davon bin ich ein warnendes Beispiel! (will ab.)

Baron (indem er den Major zurückhält und ihm die Armaturstücke abnimmt). Erlauben Sie, Herr v. Rüppel! Pflichtschuldigst überliefre ich Ihnen den Schlafrock wieder; lassen Sie unter ihm Alles schlafen gehen, was nicht in unsere freundlichere, humanere Gegenwart paßt, und bedecken Sie es mit ihm auf ewig. (gibt ihm den Schlafrock um) Aber diese Arma-

[illegible] gehören mir wieder. Mit Liebe wählte ich sie mir [illegible] mit dem stolzen Bewußtsein: sie nicht zu entehren — mit erhöhter Liebe und Begeisterung werde ich sie [illegible] für Fürst, Verfassung und Vaterland. (Ab zum Obersten.)

Majos (ihm nachrufend). Ja, so lange Sie keine Damen küssen!

(Der Vorhang fällt.)